Б. б. 4/39

УНИВ. БИБЛИОТЕ
И. Бр. 14370

DIE QUELLEN DER ALEXANDERHISTORIKER.

EIN BEITRAG

ZUR

GRIECHISCHEN LITTERATURGESCHICHTE UND QUELLENKUNDE

VON

ARTHUR FRÄNKEL,

DR. PHIL.

BRESLAU,

J. U. KERN'S VERLAG (MAX MÜLLER)

1883.

УНИВЕРЗИТЕТСКА БИБЛИОТЕКА
БЕОГРАД

SEINEM HOCHVEREHRTEN LEHRER

HERRN

GEHEIMRATH PROFESSOR LUDWIG LANGE

IN LEIPZIG

ALS ZEICHEN

AUFRICHTIGER LIEBE UND DANKBARKEIT

GEWIDMET

VOM VERFASSER.

Vorrede.

In der vorliegenden Arbeit ist der Versuch gemacht worden, die Frage nach den Quellen der Alexanderhistoriker in umfassenderer Weise, als bisher geschehen, einer Lösung näher zu führen. Infolge dessen hat sich der Verfasser bemüht, nicht nur die Quellen der einzelnen uns erhaltenen Alexanderhistoriker (des Arrian, Plutarch, Curtius, Diodor, Justin) zu ermitteln, sondern auch die mannigfachen Berührungen, die zwischen diesen Autoren stattfinden, in genügender Weise zu erklären; und im Anschluss daran hat er untersucht, inwieweit sich die Ueberlieferung, welche uns in den obgenannten fünf Schriftstellern erhalten ist, auf die Berichte der ersten Alexanderhistoriker, d. h. derjenigen, welche zu Lebzeiten Alexanders oder einige Zeit nach seinem Tode schrieben, zurückführen lässt.

Da es nun in der Natur einer solchen Untersuchung liegt, dass sie auf der Vergleichung und Erwägung einer grossen Anzahl von Schriftstellerstellen aufgebaut wird, so ist der leichteren Orientirung halber in jedem Paragraphen oder auch in jedem Abschnitt eines Paragraphen eine fortlaufende Numerirung der behandelten Stellen eingeführt.

Der schwerfälligere Theil der Beweisführung, sowie die Mehrzahl der polemischen Erörterungen ist in die Excurse verlegt worden. Kurz zu bemerken ist noch, dass, falls bei Citaten bloss „Arrian“

geschrieben wird (z. B. Arr. III, 5, 1), damit stets die Anabasis Alex. des Arrian gemeint ist.

Indem der Verfasser diese Untersuchung hiermit der Oeffentlichkeit übergiebt, glaubt er auf die nachsichtsvolle Beurtheilung aller derjenigen rechnen zu können, welche wissen, mit welchen Schwierigkeiten der Versuch verknüpft ist, betreffs einer grossen Anzahl verwickelter Fragen eine einheitliche und die vorhandenen Widersprüche lösende Ansicht durchzuführen.

Inhalts-Verzeichniss.

	Seite.
Einleitung: Stand der Frage und Leistungen der Vorgänger	1— 8.
§ 1. Hat Arrian seine Quellen getreu benutzt oder nicht?	8— 12.
§ 2. Das Verfahren des Curtius in der Benutzung seiner Quellen. Daran knüpft sich eine Untersuchung sowohl über die Quellen des Curtius, als auch über die Quellen des Diodor und Justin (Pompeius Trogus)	12— 26.
§ 3. Giebt Plutarch seine Quellen getreu wieder?	26— 29.
§ 4. Prüfung der Ansicht Schönes	30— 92.
§ 5. Verhältniss des Aristobul zu Callisthenes	92—100.
§ 6. Verhältniss des Klitarch zu Callisthenes	101—123.
§ 7. Verhältniss des Aristobul zu Nearch und Onesicritus	123—139.
§ 8. Verhältniss des Klitarch zu Onesicritus	140—154.
§ 9. Verhältniss des Klitarch zu Nearch	154—165.
§ 9b. Verhältniss des Aristobul und Klitarch zu Chares	165—171.
§ 10. Bis zu welchem Zeitpunkt hat Callisthenes sein Geschichtswerk geführt?	171—195.
§ 11. Betrachtung derjenigen Congruenzen zwischen Arrian, Diodor, Curtius und Justin, welche sich auf Callisthenes zurückführen lassen	195—231.
§ 12. Betrachtung derjenigen Congruenzen, welche von der Mitte des vierten Buches der Anabasis des Arrian zwischen diesem und Diodor-Curtius-Justin stattfinden und die sich durch gemeinsame Benutzung des Onesicritus oder des Chares von Seiten des Aristobul wie des Klitarch erklären lassen	231—242.
§ 13. Charakteristik der beiden Hauptquellen der Anabasis Arrians: des Aristobul und des Ptolemäos. Verhältniss des Ptolemäos zu Klitarch und Curtius	242—256.
§ 14. Versuch zu bestimmen, in welchen Abschnitten Arrian dem Ptolemäos, in welchen er dem Aristobul folgt	256—284.
§ 15. Angaben über die Ernennungen von Satrapen, Strategen u. s. w. bei Arrian, Curtius und Diodor	284—293.
§ 16. Welche Schriftsteller ausser Ptolemäos und Aristobul sind in der Anabasis des Arrian noch benutzt worden?	293—296.
§ 17. Die Quellen der vita Alexandri Magni des Plutarch	296—328.

Seite.

Excurs I. Congruenzen zwischen Arrian und anderen Autoren, durch welche die Methode der Quellenbenutzung Arrians erläutert wird 331—355.
Excurs II. Prüfung der historischen Glaubwürdigkeit der von Pausanias im sechsten Kapitel des ersten Buches in der vita Ptolemäi überlieferten Nachrichten ..... 355—387.
Excurs III. Prüfung der Ansicht Köhlers über die Quelle Diodors in den Kap. 19—63 des XVII Buches ..... 387—395.
Excurs IV. Absolute Congruenzen zwischen Curtius und Diodor. — Stellen, an denen Diodor bloss einen Auszug aus seiner Quelle giebt 395—407.
Excurs V. Differenzen zwischen Curtius und Diodor. Wiederlegung der Meinung Kaersts betreffs der Methode des Curtius ..... 407—422.
Excurs VI. Stellen des Curtius, an denen Aristobul als Quelle zu Grunde liegt ..... 422—426.
Excurs VII. Verhältniss des Curtius und Diodor zu Justin. Verhältniss des letzteren zu Aristobul ..... 426—438.
Excurs VIII. Prüfung der Ansicht Kaersts: „dass das Geschichtswerk des Strabo über Alexander den Grossen als Quelle des Curtius zu betrachten sei“ ..... 438—459.

Resultate ..... 460—467.
Nachträge ..... 468—471.

Einleitung:

Stand der Frage und Leistungen der Vorgänger.

Der märchenhafte Siegeszug, auf welchem Alexander der Grosse eine halbe Welt sich unterwarf und eine neue Geschichtsepoche begründete, übte auch auf die Literatur der damaligen Zeit einen gewaltigen Einfluss. Besonders war es die Geschichtsschreibung, welche sich des neuen, ebenso anziehenden wie grossartigen Stoffes bemächtigte; und während frühere Geschichtsperioden höchstens von einem unmittelbaren Augenzeugen der Begebenheiten geschildert worden waren, so trat jetzt eine ganze Reihe von Geschichtswerken ans Licht, in denen sowohl Begleiter als auch Feldherren des grossen Königs die wunderbaren Ereignisse, welche sie selbst mit erlebt und bei denen sie oft handelnd eingegriffen hatten, der Mit- und Nachwelt überlieferten. Leider ist diese ganze Literatur, deren Kenntniss von grösstem psychologischem wie literarhistorischem Interesse wäre, bis auf wenige Fragmente verloren gegangen; glücklicherweise besitzen wir aber noch eine Anzahl späterer Autoren (nämlich: Arrian, Plutarch, Curtius, Diodor, Justin, Strabo), welche diese Originalschriftsteller direct oder indirect benutzt haben. Es dürfte daher als eine der philologisch-literarhistorischen Forschung nicht unwürdige Aufgabe erscheinen, sowohl das Verhältniss der uns erhaltenen Schriftsteller zu einander und zu ihren Quellen, als auch das Verhältniss der verloren gegangenen Originalautoren zu einander, soweit als möglich, zu bestimmen. Die Lösung dieser Aufgabe, soweit die Kräfte des Verfassers es vermögen, wird in der vorliegenden Arbeit versucht werden. Zuerst aber muss durch einen kritischen Ueberblick der bisherigen Leistungen gezeigt werden, dass dieselben,

von dem hier angegebenen Standpunkte aus betrachtet, als ungenügend zu bezeichnen sind.

Das Buch von St. Croix: „L'examen critique des anciens historiens d'Alexandre le Grand" hat schon Niebuhr mit vollem Rechte „als durchaus ungenügend und für die deutsche Philologie nicht existirend" bezeichnet; eine methodische Untersuchung über die Quellen der Alexanderhistoriker wird darin nicht angestellt; wir glauben daher berechtigt zu sein, darauf gar keine Rücksicht zu nehmen und wenden uns sogleich den neueren Forschern zu.

Von diesen suchte zuerst Raun in einer 1868 zu Bonn erschienenen Dissertation „de Clitarcho Diodori Curtii Justini auctore" zu beweisen, dass Diodor, Curtius, Justin (Trogus) den Klitarch im Original benutzt hätten, eine Ansicht, die schon vorher von St. Croix und Droysen als Vermuthung ausgesprochen war. Zu einem ganz ähnlichen Resultat gelangte Petersdorff in der Königsberger Dissertation „Diodorus, Curtius, Arrianus quibus ex fontibus expeditiones ab Alexandro in Asia usque ad Dari mortem factas hauserint, Gedani 1870"; nach ihm hat Diodor bloss den Klitarch, Curtius ausser Klitarch am meisten den Ptolemäos, an einigen Stellen den Callisthenes, an einer Stelle den Timagenes benutzt; alle diese Autoren haben seiner Ansicht nach dem Curtius und Diodor im Original vorgelegen.

Eine Reaction gegen diese Anschauung machte sich geltend in der Schrift von Alfred Schöne: „de rerum Alexandri Magni scriptorum imprimis Arriani et Plutarchi fontibus. Lipsiae in aedibus B. G. Teubneri 1870". Das Hauptresultat dieser Abhandlung lässt sich dahin zusammenfassen: „Arrian sowohl als Plutarch haben weder den Ptolemäos noch den Aristobul noch andere Schriftsteller im Original benutzt, sondern beide schöpfen aus einem Sammelwerk, in welchem von einem unbekannten Autor die Berichte sämmtlicher Schriftsteller über Alexander den Grossen sorgfältig zusammengetragen worden waren. Arrian hat dasjenige, was in dieser Compilation als von Ptolemäos und Aristobul herrührend angegeben war, auch für sein Werk als hauptsächlichste Quelle verwerthet. Diodor, Curtius, Justin haben den Klitarch nicht direct benutzt". Nach Schöne hat also kein einziger der uns erhaltenen fünf Schriftsteller: Arrian, Plutarch, Curtius, Diodor, Justin irgend einen derjenigen Historiker, die zur Zeit Alexanders schrieben, im Original gekannt und verwerthet. Ob für Curtius, Diodor, Justin dasselbe Sammelwerk, aus welchem Arrian und Plutarch schöpfen, als Quelle anzunehmen sei, darüber spricht sich Schöne nicht aus.

Dieser Ansicht Schönes hat Arnold Schäfer in seiner Recension der Schöneschen Abhandlung (Jahrb. 101, p. 433—446) nur insoweit widersprochen, als er glaubt, Arrian habe den Ptolemäos und Aristobul im Original benutzt, während er zugiebt, dass Arrian alles übrige, was er unter „λέγεται etc." anführt, demselben Sammelschriftsteller entnommen hat, den auch Plutarch, und zwar ausschliesslich, ausschreibt. Nach der Vermuthung Schäfers war dieser Sammelschriftsteller: Satyros.

Bald darauf suchte Laudien in einer 1874 erschienenen Leipziger Doctor-Dissertation „Ueber die Quellen zur Geschichte Alexander des Grossen in Diodor, Curtius, Plutarch" folgende Anschauung zu begründen: „Die Darstellung der Geschichte Alexander des Grossen durch Diodor, Curtius, Plutarch beruht auf der vulgären Tradition; diese hatte zu ihren Urhebern Callisthenes und Onesicritus; weder Curtius noch Diodor haben die genannten primären Quellen im Original benutzt, sondern die Berichte derselben durch Bearbeitungen überkommen; die Quelle des Curtius nahm Rücksicht auf Klitarch; aus dieser Quelle hat Curtius die beiden Citate des Klitarch, ausserdem hat Curtius selbstständig an einigen Stellen Stücke aus Aristobul seinem Werke einverleibt; Diodor scheint in seinem ersten Theil der ursprünglichen Ueberlieferung des Callisthenes näher zu stehen; im zweiten Theile trägt Diodor zahlreichere Spuren des Klitarch als Curtius, doch ist es zweifelhaft, ob in diesem Theile Diodor den Klitarch direct ausgeschrieben hat; wahrscheinlich hat Diodor dieselbe Bearbeitung der vulgären Tradition benutzt, wie Curtius, und die Uebereinstimmung mit den Fragmenten des Klitarch erklärt sich daraus, dass der letztere den Onesicritus benutzte. Plutarchs Darstellung ist nach Originalschriftstellern gearbeitet.

Die Resultate Laudiens wurden von dem nächsten Bearbeiter der Frage, Kaerst, in seiner (Tübinger) Dissertation „Beiträge zur Quellenkritik des Q. Curtius Rufus, Gotha bei Friedr. Andreas Perthes, 1878" vollständig verworfen. Kaerst hat sich der durch Schäfer modificirten Hypothese Schönes angeschlossen und dieselbe dahin erweitert, dass er zu beweisen versucht: „Arrian, Plutarch, Curtius haben ein Sammelwerk benutzt, nämlich Strabos Geschichte Alexander des Grossen, die Strabo selbst in seinen Geographicis, p. 70, erwähnt (καὶ ἡμῖν δ' ὑπῆρξεν ἐπὶ πλέον κατιδεῖν ταῦτα ὑπομνηματιζομένοις τὰς Ἀλεξάνδρου πράξεις); doch ist nur ein Theil des Curtianischen Werkes aus Strabo geflossen, den Grundstock desselben

bildet Klitarch, welcher dem Curtius im Original vorgelegen hat; ausserdem ist noch hin und wieder Timagenes von ihm verwerthet worden, dem Excurs über Indien (Curt. VIII, 9) ist der Bericht des Artemidor zu Grunde gelegt; als des Trogus ausschliessliche Quelle ist Timagenes zu betrachten."

Gegen die Ausführungen Kaersts erhob Köhler in seiner Dissertation: „Eine Quellenkritik zur Geschichte Alexander des Grossen in Diodor, Curtius, Justin, Leipzig 1879, Druck von A. Haack, Berlin" lebhaften Widerspruch und bemühte sich, die Hypothese von der Benutzung Strabos durch Curtius zu widerlegen. Ebenso bestritt er die Ansicht Kaersts, dass Curtius den Klitarch im Original benutzt habe; als positives Resultat seiner Arbeit stellte er den Satz auf: „Diodor, Curtius, Justin haben nicht den Klitarch direct ausgeschrieben, sondern es hat ihnen eine Bearbeitung des Klitarch vorgelegen, aber nicht allen dreien dieselbe, sondern jedem eine andere; ebenso sind die Autoren Arrians dem Curtius nur in überarbeiteter Form zugänglich gewesen; Diodor hat ausser der Bearbeitung des Klitarch in den Kapiteln 16—63 des XVII Buches eine andere Quelle seiner Darstellung zu Grunde gelegt, nämlich dieselbe, welcher er im II Buche gefolgt ist."

Alle diese Untersuchungen leiden mehr oder weniger an drei Mängeln: erstens wird das Schriftstellermaterial von den Verfassern viel zu wenig beherrscht; zweitens nimmt jeder neue Bearbeiter der Frage viel zu wenig Rücksicht auf das, was von dem Vorgänger entweder richtig erklärt oder wenigstens zu erklären versucht worden ist, aber noch als Problem bestehen bleibt und einer Lösung bedürftig ist; drittens ist bei den meisten die Methode im Einzelnen, d. h. in der Vergleichung und Abwägung der einzelnen Stellen, eine durchaus verfehlte und willkürliche.

Dass der erste Vorwurf gerechtfertigt ist, sieht man schon aus dem eben gegebenen Referate der bisherigen Arbeiten über diese Frage: da hat der Eine seine Aufmerksamkeit mehr auf Curtius und Diodor, der Andere mehr auf Arrian und Plutarch gerichtet, aber keiner hat in gleichmässiger Weise alle Schriftsteller, welche hier in Frage kommen, gründlich durchforscht. Die Nothwendigkeit dieser gleichmässigen Behandlung wird aus der vorliegenden Arbeit selbst hervorgehen; denn zwischen allen erhaltenen Alexanderhistorikern besteht ein enger Zusammenhang, und eine jede sich hier erhebende Frage kann nur durch die strengste Induction gelöst werden, indem

nämlich alle in Betracht kommenden ähnlichen Fälle aufgesucht, erwogen, und aus allen insgesammt der Schluss gezogen wird, nicht aber aus ein oder zwei Stellen betreffs eines oder mehrerer Schriftsteller ein abschliessendes Urtheil gefällt wird.

Der zweite Vorwurf wird ebenfalls in der vorliegenden Arbeit begründet werden; es wird sich zeigen, dass gerade die wichtigsten Stellen, welche von einem Forscher vorgebracht sind und, je nachdem sie erklärt werden, den folgenreichsten Einfluss auf die weitere Beweisführung haben, von dem nächstfolgenden ruhig übergangen werden.

Der dritte Vorwurf kann gegen Köhler am wenigsten erhoben werden. Bei diesem findet sich bei der Vergleichung der einzelnen Stellen im allgemeinen eine besonnene Erwägung, welche sich hütet, aus einer nur oberflächlichen Uebereinstimmung Schlüsse zu ziehen; doch ist er viel zu wenig in die Sache eingedrungen und beherrscht das Material in sehr geringem Grade, daher denn auch manche seiner Resultate, auch wenn sie richtig, nur ungenügend bewiesen sind.

Die übrigen Arbeiten lassen betreffs der Methode im Einzelnen viel zu wünschen übrig.

Raun beschränkt sich in seiner Abhandlung darauf, eine Reihe von Parallelstellen des Curtius und Diodor einander gegenüber zu stellen, ohne auf die Verschiedenheiten Rücksicht zu nehmen; seine Schrift kann also höchstens als Materialsammlung der zwischen Curtius und Diodor stattfindenden Parallelen Werth beanspruchen (und auch als solche ist sie nicht ganz vollständig).

Petersdorffs Arbeit ist als äusserst dürftig zu bezeichnen; sein einziges Verdienst besteht darin, auf die Thatsache aufmerksam gemacht zu haben, dass bei Curtius ausser Klitarch noch andere Schriftsteller verarbeitet sind; aber aus dem grossen Material sind nur einige Stellen herausgehoben und auch diese ungenügend behandelt, so dass von einem Resultat keine Rede sein kann. Wir können daher diese Schrift in der vorliegenden Arbeit vollständig unbeachtet lassen.

In viel umfassenderer Weise behandelte Schöne die Frage. Zur Begründung seiner Sätze brachte er eine Reihe von Parallelstellen vor. Nun findet, wie wir zeigen werden, bei einer Anzahl derselben nur eine oberflächliche oder gar keine Uebereinstimmung statt; ein Theil aber, und gerade die wichtigsten Congruenzen,

bleiben als solche bestehen und fordern eine Erklärung. Wir werden uns daher mit der Ansicht Schönes gründlich auseinander zu setzen haben, da weder der Recensent der Schöneschen Schrift (Schäfer), noch die folgenden Bearbeiter die Probleme, welche Schöne in Anregung gebracht, gelöst haben.

Das Verfahren Laudiens besteht in der Aufzählung angeblich gleicher Stellen, wobei aber nicht etwa der Text zweier Schriftsteller hingesetzt wird, sondern bloss ganz kurze Inhaltsangabe. Auf so bequeme Manier lassen sich natürlich viele Stellen als einander „gleich“ bezeichnen. Diese Forschungsmethode erreicht ihren Höhepunkt im letzten Abschnitte, wo eine Reihe von „Parallelen“ zwischen den Fragmenten des Klitarch, Callisthenes, Onesicritus und Curtius, Diodor, Plutarch dargeboten werden; leider stellt sich ein Theil dieser Parallelen bei näherer Prüfung als Divergenzen heraus. Dieser Mangel jeder philologischen Akribie ist es offenbar gewesen, was die Nachfolger veranlasst hat, von den — allerdings wenigen — richtigen Resultaten Laudiens nur die Nachweisung von Aristobul-Stücken im Curtius anzunehmen, das übrige aber in Bausch und Bogen zu verwerfen.

Die Untersuchung von Kaerst ist zum Theil mit Genauigkeit und Umsicht geführt; aber, — abgesehen davon, dass sie sich auf Curtius beschränkt und deshalb an vielen Stellen, wo andere Schriftsteller in Frage kommen, gar nicht in die Tiefe dringen kann, — werden öfter Stellen als ähnlich neben einander gesetzt, welche bei näherer Prüfung als durchaus unähnlich bezeichnet werden müssen; es ist also auch hier ein Mangel an Akribie zu rügen, der natürlich zu falschen Schlüssen führt.

Dem gegenüber bietet die Arbeit von Niese „de Sardanapalli epitaphio disputatio“ (im Marburger Lectionskatalog des Sommer-Sem. 1880) geradezu ein Muster derjenigen Methode, die in diesem Forschungsgebiete anzuwenden ist. Niese handelt zwar nur über einen Punkt, die Tradition vom Sardanapaldenkmal, aber er verfolgt diese Tradition mit grösster Akribie durch alle Stufen der Ueberlieferung hindurch bis in die Nähe ihres Ursprunges. Damit ist aber auch sachlich für diese Fragen ein neuer Gesichtspunkt eröffnet: es erwächst der Forschung die Aufgabe, den literarhistorischen Zusammenhang, d. h. die Fortpflanzung einer Tradition durch mehrere Autoren hindurch, auch auf diesem Gebiete zu ergründen. Der Verfasser der vorliegenden Arbeit steht nicht an,

zu bekennen, dass gerade die Niesesche Schrift in ihm die Ueberzeugung wach gerufen hat, wie sehr es sich der Mühe lohnen könnte, mit der Tendenz, den literarhistorischen Zusammenhang zu ermitteln, an die Bearbeitung der gesammten Alexanderschriftsteller zu gehen.

Die Forderungen, welche die Logik bei der Behandlung solcher Fragen stellt, und die von jedem Forscher befolgt werden müssen, falls die Beweisführung nicht ins Schwanken gerathen und der Willkürlichkeit verfallen soll, sind folgende: Wenn man nachweisen will, dass der Schriftsteller A den Schriftsteller B benutzt hat, so müssen die zur Begründung angeführten Parallelstellen dem Inhalt nach ganz gleich sein; der Ausdruck kann verschieden sein, da ja der Bearbeiter einer Quelle die Form seiner Vorlage oft veränderte; auch kann A sich kürzer ausgedrückt und nur einen Auszug von der Erzählung des B gegeben haben. Ist aber die Darstellung des A dem Inhalte nach der des B nur ganz oberflächlich ähnlich oder gar von ihr verschieden, so kann A nicht den B benutzt haben.

Wenn ferner A nur zum Theil mit B übereinstimmt und sich Angaben bei A finden, welche von denen des B abweichen oder ihnen hinzugefügt sind, so muss A die Darstellung des B benutzt, aber einiges daran geändert oder hinzugefügt haben. Der Ursprung dieser Aenderungen oder Zusätze kann nun — abgesehen von Aenderungen, die durch Missverständniss oder flüchtiges Excerpiren entstanden sind — ein dreifacher sein:

1) Entweder hat A geändert (oder hinzugesetzt), weil er vor dem Leser die Benutzung seiner Quelle verbergen und den Schein der Originalität erwecken wollte; die Aenderungen und Zusätze sind also in diesem Falle rein willkürliche, aus dem subjectiven Belieben des Autors hervorgegangene;

2) oder A hat geändert (oder hinzugefügt), weil er selbst Augenzeuge der in seiner Quelle geschilderten Begebenheiten gewesen und die Darstellung seiner Quelle nach eigener Erfahrung berichtigen wollte;

3) oder A hat geändert (oder hinzugesetzt), weil er neben der Quelle B noch eine oder mehrere Quellen benutzte, aus denen er Aenderungen oder Zusätze entnahm.

Den zweiten Grund können wir naturgemäss nur bei einem solchen Schriftsteller annehmen, von dem wir wissen, dass er Zeuge

УНИВЕРЗИТЕТСКА БИБЛИОТЕКА

der geschilderten Ereignisse gewesen. Das erste und dritte Motiv der Aenderung wird ausschliesslich bei solchen Autoren eintreten, welche den Begebenheiten fern standen und auf die Benutzung von Originalquellen angewiesen waren. Da dies nun aber bei allen uns erhaltenen Alexanderhistorikern der Fall ist, so entsteht jetzt die erste, einer genauen Untersuchung bedürftige Frage: „Haben die erhaltenen Alexanderhistoriker ihre Quellen treu benutzt, oder hat irgend einer von ihnen die Tendenz der willkürlichen Aenderung gehabt?“ Unter „treuer Benutzung“ verstehen wir natürlich auch die Verarbeitung mehrerer Quellen, wobei aber der Bericht jeder Quelle richtig wiedergegeben wird. Dass diese Frage von grösster Wichtigkeit ist, leuchtet sofort ein; denn ohne Entscheidung derselben müssen ja alle Schlüsse, die bei der Vergleichung zweier im allgemeinen ähnlicher, aber in manchen Einzelheiten differirender Berichte gezogen werden, jeder Sicherheit entbehren. Wir beginnen daher unsere Untersuchung damit, jeden einzelnen der erhaltenen Alexanderhistoriker in dieser Hinsicht zu prüfen.

---

§ 1.
Hat Arrian seine Quellen getreu benutzt oder nicht?

Diese Frage kann nur dadurch in genügender Weise beantwortet werden, dass wir soviel als möglich Congruenzen, welche zwischen Arrian und andern Schriftstellern stattfinden, und wo beide, Arrian wie der mit ihm verglichene Autor, derselben Quelle folgen, sammeln und in jedem einzelnen Falle untersuchen, ob Arrian geändert hat oder nicht.

Das ist im Excurs I geschehen. Ueberblicken wir die dort angeführten Parallelstellen, so können wir folgende Sätze daraus ableiten: „Arrian giebt seine Quelle bald in kürzerer, bald in längerer Fassung, aber stets getreu wieder; manchmal wählt er eine andere Form des Ausdrucks, zuweilen aber behält er die in seiner Quelle gebrauchten Worte bei; die Reihenfolge der Ereignisse, die er in seiner Quelle vorgefunden, ändert er selten (nur bei No. 8 und 17b in unserer Parallelstellensammlung); in einem Bericht hat er nachweislich die Angaben zweier Quellen mit einander vereinigt (No. 17a); willkürliche Aenderungen erlaubt er sich aber nicht.“ Denn die

drei Differenzen in Zahlenangaben[1]) haben gegenüber den häufigen Uebereinstimmungen, die gerade in Zahlenangaben stattfinden, kein Gewicht; sie können entweder auf einem Flüchtigkeitsfehler ebensogut des Strabo wie des Arrian beruhen, oder aus einem Fehler der Abschreiber hervorgegangen sein.

Zu einem von dem vorliegenden Resultat abweichenden Ergebniss ist Niese in seiner schon erwähnten Schrift gelangt. Da wir nun noch öfter auf diese Arbeit Bezug nehmen werden, so wollen wir dieselbe in ihren Hauptzügen dem Leser vorführen.

Arrian erzählt, „Alexander sei auf seinem Feldzuge nach Anchialos gekommen,“ und fährt dann fort (Anab. II, 5, 2): ταύτην δὲ (Ἀγχίαλον) Σαρδανάπαλον κτίσαι τὸν Ἀσσύριον λόγος· καὶ τῷ περιβόλῳ καὶ τοῖς θεμελίοις τῶν τειχῶν δῆλη ἐστὶ μεγάλη τε πόλις κτισθεῖσα καὶ ἐπὶ μέγα ἐλθοῦσα δυνάμεως· καὶ τὸ μνῆμα τοῦ Σαρδαναπάλου ἐγγὺς ἦν τῶν τειχῶν τῆς Ἀγχιάλου· καὶ αὐτὸς ἐφειστήκει ἐπ᾽ αὐτῷ Σαρδανάπαλος συμβεβληκὼς τὰς χεῖρας ἀλλήλαις ὡς μάλιστα ἐς κρότον συμβάλλονται, καὶ ἐπίγραμμα ἐπεγέγραπτο αὐτῷ Ἀσσύρια γράμματα· οἱ μὲν Ἀσσύριοι καὶ μέτρον ἔφασκον ἐπεῖναι τῷ ἐπιγράμματι, ὁ δὲ νοῦς ἦν αὐτῷ, ὃν ἔφραζε τὰ ἔπη, ὅτι „Σαρδανάπαλος ὁ Ἀνακυνδαράξου παῖς Ἀγχίαλον καὶ Ταρσὸν ἐν ἡμέρᾳ μιᾷ ἐδείματο. Σὺ δέ, ὦ ξένε, ἔσθιε καὶ πῖνε καὶ παῖζε, ὡς τἆλλα τὰ ἀνθρώπινα οὐκ ὄντα τούτου ἄξια·“ τὸν ψόφον αἰνισσόμενος, ὅνπερ αἱ χεῖρες ἐπὶ τῷ κρότῳ ποιοῦσι· καὶ τὸ παῖζε ῥαδιουργότερον ἐγγεγράφθαι ἔφασαν τῷ Ἀσσυρίῳ ὀνόματι. Dass diese Erzählung aus Aristobul geschöpft ist, beweisen folgende Stellen. Athenäus XII, p. 530 A: Ἀριστόβουλος δ᾽ ἐν Ἀγχιάλῃ, ἣν ἐδείματο, φησί, Σαρδανάπαλος, Ἀλέξανδρος ἀναβαίνων εἰς Πέρσας κατεστρατοπεδεύσατο. καὶ ἦν οὐ πόρρω τὸ τοῦ Σαρδαναπάλου μνημεῖον, ἐφ᾽ οὗ ἑστάναι τύπον λίθινον συμβεβληκότα τῆς δεξιᾶς χειρὸς τοὺς δακτύλους ὡς ἂν ἀποκροτοῦντα. ἐπιγεγράφθαι δὲ αὐτῷ Ασσυρίοις γράμμασι· Σαρδανάπαλος Ἀνακυνδαράξου παῖς Ἀγχιάλην καὶ Ταρσὸν ἔδειμεν ἡμέρῃ μιῇ. ἔσθιε, πῖνε, παῖζε, ὡς τἆλλα τούτου οὐκ ἄξια· τοῦ ἀποκροτήματος ἔοικε λέγειν. Ganz dasselbe findet sich bei Strabo XIV, p. 672: εἶτ᾽ Ἀγχιάλη μικρὸν ὑπὲρ τῆς θαλάττης κτίσμα Σαρδαναπάλλου, φησὶν Ἀριστόβουλος· ἐνταῦθα δ᾽ εἶναι μνῆμα τοῦ Σαρδαναπάλλου καὶ τύπον λίθινον συμβάλλοντα τοὺς τῆς δεξιᾶς χειρὸς δακτύλους ὡς ἂν ἀποκροτοῦντα· ἔνιοι δὲ καὶ ἐπιγραφὴν εἶναί φασιν Ἀσσυρίοις γράμμασι

---

[1]) 1) No. 10d: Arr.: 20 Stadien, Strab.: 30 Stad.; 2) No. 18: Arr: 8 Jahre, Strab.: 6 Jahre (säugt das Elephantenweibchen ihr Junges); 3) No. 24: Arr.: 25 Klafter, Strab.: 23 Kl. (sind die Walfische lang).

τοιάνδε· „Σαρδανάπαλλος ὁ Ἀνακυνδαράξεω παῖς Ἀγχιάλην καὶ Ταρσὸν ἔδειμεν ἡμέρῃ μιῇ. ἔσθιε πῖνε, παῖζε, ὡς τἄλλα τούτου οὐκ ἄξια," τοῦ ἀποκροτήματος.

Strabo hat offenbar den Aristobul besser wiedergegeben als Athenäos. Die Abweichungen des Arrian nun von der richtigen Aristobulischen Erzählung erklären sich durch dessen Nachlässigkeit. Bei Arrian schlägt die Statue beide Hände zusammen, bei Aristobul schlägt sie mit den Fingern der rechten Hand ein Schnippchen; das letztere drückt Verachtung aus, das erstere Beifall, passt daher gar nicht zu den Worten „οὐκ ὄντα τούτου ἄξια". Ferner ist bei Arrian davon die Rede, dass die Assyrier die Inschrift erläutert hätten, hiervon steht aber bei Aristobul nichts; und wie sollten auch Assyrier nach Cilicien kommen? Zuletzt spricht Arrian noch davon, dass die Worte der Inschrift metrisch geordnet wären: auch hiervon weiss Aristobul nichts. Wahrscheinlich ist Arrian hierzu durch den Gedanken an die sehr verbreiteten Verse des Chörilus verleitet worden (Strab. XIV, p. 672). Dann hat Arrian noch den ionischen Dialect der Inschrift in den attischen verändert.

Wie kommt nun aber Arrian auf die Bemerkung: „καὶ τὸ παῖζε ραδιουργότερον ἐγγεγράφθαι"? Von sich aus konnte er dieselbe nicht gemacht, sondern musste sie dem Aristobul entlehnt haben; denn wenn hier etwas verändert worden war, so musste es schon von Aristobul verändert worden sein; was aber hatte Aristobul geändert? Die Antwort giebt das Fragment 32 des Callisthenes: Σαρδαναπάλους ἐν β΄ Περσικῶν δύο φησὶ γεγονέναι Καλλισθένης, ἕνα μὲν δραστήριον καὶ γενναῖον, ἄλλον δὲ μαλακόν. ἐν Νίνῳ δ' ἐπὶ τοῦ μνήματος τοῦτ' ἐπιγέγραπται· Ἀνακυνδαράξου παῖς Ταρσόν τε καὶ Ἀγχιάλην ἔδειμεν ἡμέρῃ μιῇ· ἔσθιε, πῖνε, ὄχευε, ὡς τά γε ἄλλα οὐδὲ τούτου ἐστὶν ἄξια τουτέστιν τοῦ τῶν δακτύλων ἀποκροτήματος· τὸ γὰρ ἐφεστὼς τῷ μνήματι ἄγαλμα ὑπὲρ τῆς κεφαλῆς ἔχον τὰς χεῖρας πεποίηται ὡς ἀποληκοῦν τοῖς δακτύλοις. ταὐτὸ καὶ ἐν Ἀγχιάλῳ τῇ πρὸς Ταρσῷ ἐπιγέγραπται ἥτις νῦν καλεῖται Ζεφύριον. Man sieht sofort ein, dass Callisthenes die Quelle des Aristobul gewesen ist: Callisthenes hatte gesagt: „ἔσθιε πῖνε ὄχευε", Aristobul veränderte das in „ἔσθιε, πῖνε παῖζε". Dass Aristobul die Erzählung überhaupt aus einem Schriftsteller geschöpft hat, zeigen die Worte Strabos „ἔνιοι δέ φασιν", welche von Aristobul selbst vor den Anfang der Erzählung gesetzt sind. Den Bericht des Callisthenes hat Aristobul in mannigfacher Weise verändert: 1) hat er die ganze Erzählung nach Cilicien verlegt, weil Alexander durch diese Landschaft zog; 2) hat er die Reihenfolge verändert, indem er zuerst das

Denkmal beschrieb, dann die Inschrift hinzufügte, während Callisthenes es gerade umgekehrt gemacht hatte; 3) hat aber in Folge dessen Aristobul den Zusatz „τοῦ ἀποκροτήματος" unnöthiger Weise hinzugefügt; denn bei ihm war die Beschreibung des Denkmals sowie die Erwähnung des Umstandes, dass die Statue mit den Fingern der rechten Hand ein Schnippchen schlug, schon vorhergegangen, es war also ganz klar, worauf das τούτου sich beziehen sollte, während Callisthenes die Beschreibung des Denkmals folgen liess und daher den Leser, der noch nichts von dem Schnippchenschlagen der Statue wusste, instruiren musste, worauf sich das τούτου, das ja ohne die vorhergegangene Beschreibung der Statue ganz unverständlich war, beziehen sollte. Durch diesen Zusatz aber, der bei der Anordnung Aristobuls ganz überflüssig war, hat dieser selbst uns ein deutliches Zeichen dafür geliefert, dass er aus Callisthenes schöpft; und da auch Arrian denselben Zusatz hat (τὸν ψόφον αἰνισσόμενος), so liegt darin ein sicherer Beweis, dass Arrian an dieser Stelle den Aristobul benutzt hat, denn auch bei Arrian ist der Zusatz unnütz. — Aus welchem Schriftsteller Callisthenes seine Erzählung entlehnt hat, lässt sich nicht mit Sicherheit bestimmen; jedenfalls war es ein im ionischen Dialect schreibender Historiker, vielleicht etwa Hellanikus, da auch dieser berichtet, es habe zwei Sardanapale gegeben (Schol. z. Aristoph. Vög., v. 1021, Dübn.). — Soweit Niese.

Es entsteht jetzt für uns die Frage, ob Arrian den Aristobul hier willkürlich verändert hat oder nicht.

Durch Nachlässigkeit nun kann die Abweichung Arrians hier nicht entstanden sein; denn wenn er auch zuerst das Schnippchenschlagen der Finger der rechten Hand aus Versehen in ein Klatschen mit beiden Händen veränderte, so musste er doch am Ende der Erzählung auf dieses Versehen aufmerksam werden, da in seiner Quelle noch einmal vom Schnippchenschlagen (τοῦ ἀποκροτήματος) die Rede war; da er aber auch zum zweiten Male das Klatschen mit den Händen dafür eingesetzt hat, so ist klar, dass er mit Bewusstsein geändert hat. Wenn ferner Arrian auch im Hinblick auf die Verse des Choerilus die Angabe über das Metrum in der Inschrift gemacht hätte, so wäre noch immer die Erwähnung der Assyrier nur dadurch erklärlich, dass Arrian für die Auslegung einer assyrischen Inschrift auch sofort Assyrier hinzugedichtet hätte. Das wäre aber dann der einzige Fall, wo Arrian in rein willkürlicher Weise seine Quelle verändert und erweitert hätte; weil diesem einen Falle aber eine grosse Reihe entgegengesetzter Fälle gegenübersteht,

УНИВЕРЗИТЕТСКА БИБЛ

so sind wir genöthigt, die Aenderungen und Zusätze, welche der Aristobulische Bericht bei Arrian erlitten hat, nicht durch willkürliches combinatorisches Verfahren des Arrian, sondern durch Benutzung einer andern Quelle zu erklären, welcher Arrian diese Aenderungen und Zusätze entnahm. Im Verlaufe dieser Arbeit werden wir im Stande sein, mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit zu bestimmen, welcher Autor diese Quelle gewesen.

Die Umwandlung des ionischen Dialects in den attischen war natürlich, da ja Arrian sein Werk in attischer Sprache zu schreiben beschlossen hatte.

---

§ 2.

Das Verfahren des Curtius in der Benutzung seiner Quellen.

Daran knüpft sich eine Untersuchung sowohl über die Quellen des Curtius als auch über die Quellen des Diodor und Justin (Pompejus Trogus).

Kaerst (p. 21 ff. und p. 26 ff.) hatte die Ansicht entwickelt, dass Curtius theils aus rhetorischen Motiven, theils um die Uebereinstimmung mit seiner Quelle zu verdecken, öfters willkürliche Aenderungen mit derselben vorgenommen habe.

Dem gegenüber suchte Köhler (p. 25) theils durch Widerlegung einiger von Kaerst vorgebrachter Beweisstellen, theils durch Berufung auf Aeusserungen des Curtius selbst[1]), theils durch den Hinweis auf Congruenzen, welche in einigen Zahlenangaben zwischen Curtius und andern Autoren stattfinden, die Meinung zu begründen, Curtius habe seine Quellen durchaus treu benutzt.

Doch in so einfacher Weise lässt sich diese Frage nicht abthun. Denn erstens hat Köhler in seiner Widerlegung nur einen Theil der von Kaerst angeführten Stellen berücksichtigt; zweitens

---

[1]) Curt. IX, 1, 34: „Equidem plura transcribo quam credo: nam nec affirmare sustineo, de quibus dubito, nec subducere, quae accepi.“ VII, 8, 11: „Sicque locutos esse apud regem memoriae proditum est: abhorrent forsitan moribus nostris, et tempora et ingenia cultiora sortitis; sed ut possit oratio eorum sperni, fides nostra non debet: quae, utcunque sunt tradita, incorrupta perferemus.“ VI, 11, 12: Rex, Cratero accersito, et sermone habito, cuius summa non edita est, in intimam diversorii partem secessit.

genügt es nicht, die Versicherungen, die Curtius betreffs seiner fides macht, durch den Hinweis auf ein Paar Zahlencongruenzen zu erhärten. Da nämlich bei einer ganzen Anzahl Curtianischer Stellen zwar eine allgemeine Uebereinstimmung mit Diodor (auf den wir uns fürs erste beschränken wollen) stattfindet, im Einzelnen jedoch kleine Verschiedenheiten sich zeigen, so müssen wir zuerst untersuchen, ob überhaupt in kürzeren oder längeren Abschnitten des Curtius eine vollständige Harmonie mit Diodor stattfindet. Dieser Forderung nun ist im Excurs IV genügt worden.

Aus den dort angeführten Stellen können wir zweierlei schliessen: erstens, dass Curtius häufig seine Quelle getreu wiedergiebt, zweitens, dass die Quelle, welche Diodor benutzte, bei ihm öfters gekürzt erscheint.

Welches war nun die Quelle, welche dem Curtius wie dem Diodor vorgelegen hat? Eine Anzahl von Klitarchfragmenten stimmen mit Stellen des Diodor und Curtius überein[1]); ferner wird bei Curtius Klitarch zweimal als Gewährsmann genannt (IX, 5, 21 und IX, 8, 15). Da nun einige dieser Fragmente mit den entsprechenden Diodorstellen vollständig harmoniren (Klit. fr. 12 = Diod. XVII, 102, 6; Klit. fr. 15 = Diod. XVII, 90, 5; Klit. fr. 16 = Diod. XVII, 90, 2), so haben sowohl andere als auch besonders Kaerst hieraus geschlossen, dass Diodor wie Curtius den Klitarch und zwar im Original benutzt haben.

Ein enger und stetiger Zusammenhang zwischen Curtius und Diodor einerseits und Klitarch andererseits wird sicherlich durch diese Congruenzen bewiesen; es frägt sich nur, ob Diodor und Curtius den Klitarch wirklich im Original oder nur eine Bearbeitung desselben benutzt haben?

Für die letztere Ansicht hat sich Köhler entschieden und dieselbe folgendermassen zu begründen gesucht.

Curtius wie Diodor enthalten einen doppelten Bericht betreffs der Uebergabe von Susa: Curt. V, 2, 8: Jamque Susa ei adituro Abulites, regionis eius praefectus, sive Darei jussu, ut Alexandrum praeda retineret, sive sua sponte, filium obviam misit traditurum se urbem promittens; Diod. XVII, 65, 5: ἑκουσίως Ἀβουλήτου τοῦ

---

[1]) Angeführt sind diese Parallelstellen von Müller bei den Fragmenten Klitarchs, im Zusammenhange aber besonders von Kaerst p. 7—8.

σατράπου παραδόντος αὐτῷ τὴν πόλιν, ὡς μὲν ἔνιοι γεγράφασι, προστάξαντος Δαρείου τοῖς πεπιστευμένοις ὑπ᾽ αὐτοῦ. τοῦτο δὲ πρᾶξαι τὸν βασιλέα τῶν Περσῶν, ὅπως ὁ μὲν Ἀλέξανδρος εἰς περισπασμοὺς ἀξιολόγους καὶ παραλήψεις ἐπιφανεστάτων πόλεων καὶ θησαυρῶν μεγάλων ἐμπεσὼν ἐν ἀσχολίαις ὑπάρχῃ. Ausserdem giebt es noch drei andere Stellen im XVII Buch des Diodor, an denen zwei Berichte über dieselbe Thatsache zusammengestellt werden[1]). Da nun einerseits, wie Köhler annimmt, es nicht in der Art Diodors lag, selbst zwei verschiedene Versionen zusammenzustellen, andererseits aber auch Klitarch schwerlich nach Köhlers Meinung zwei Berichte über dasselbe Factum gab, sondern „alles ganz positiv, als wäre er überall selbst Zeuge gewesen, darstellt“: so schliesst Köhler, dass die doppelten Berichte bei Diodor (und bei Curtius) weder von Klitarch noch von Diodor, sondern von einem Bearbeiter des Klitarch herstammen (p. 18—19). Ebenso sprächen die Zusätze, die sich in der Vergiftungslegende bei Diodor, Curtius, Justin gleichmässig finden, dafür, dass diese drei Schriftsteller eine Bearbeitung des Klitarch benutzt haben (p. 19).

Doch dieser Beweis ist sehr unsicher. Denn auch angenommen, die beiden Prämissen betreffs des Diodor und Klitarch wären richtig, so ist noch immer die Möglichkeit vorhanden, dass Diodor an den betreffenden Stellen einen andern Schriftsteller, sonst aber den Klitarch im Original benutzt hat. Denn dass Diodor zwei Autoren neben einander als Quelle benutzt, ist von Unger kürzlich betreffs der Diadochengeschichte nachgewiesen worden (dass nämlich neben Hieronymus von Kardia noch Diyllos als Quelle verwerthet worden ist). In viel höherem Grade ist diese Möglichkeit natürlich bei Curtius und Justin vorhanden. Abgesehen davon bedarf die Vergiftungslegende einer viel genaueren Analyse (die wir später geben werden), und dann wird sich zeigen, dass sie zwar zu werthvollen Schlüssen berechtigt, aber nur auf Grund anderweitig gewonnener Resultate. Ein wirklich sicherer Beweis kann nur geliefert werden, indem eine Stelle nachgewiesen wird, an der Curtius und Diodor von einem Klitarchfragment, dem sie im allgemeinen gleich sind, gemeinschaftlich in einem oder mehreren Punkten abweichen. Diesen Anforderungen wird durch folgende Parallelstellen Genüge geleistet.

---

[1]) Diod. XVII, 22, 5—23, 1. XVII, 73, 4. XVII, 117, 5.

Nach Arrian (V, 29, 5; VI, 1, 1; VI, 3, 3) zog Alexander, nachdem er durch den Widerstand seines Heeres gezwungen worden war, am Hyphasis umzukehren, zurück bis zum Hydaspes; an den Ufern dieses Flusses hatte er zwei Städte, Nicäa und Bucephala gegründet, auf demselben hatte er eine Flotte bauen lassen; hierauf fuhr er den Hydaspes hinab. Ueber diese Begebenheiten berichten nun Diodor, Curtius und Strabo (Klitarch) folgendermassen:

Strab. XV, p. 698 — 699 (§ 28): Μεταξὺ δὲ τοῦ Ὑδάσπου καὶ τοῦ Ἀκεσίνου ἥ τε τοῦ Πώρου ἐστί, πολλὴ καὶ ἀγαθή, σχεδόν τι καὶ τριακοσίων πόλεων, καὶ ἡ πρὸς τοῖς Ἡμωδοῖς ὄρεσιν ὕλη, ἐξ ἧς Ἀλέξανδρος κατήγαγε τῷ Ὑδάσπῃ κόψας ἐλάτην τε πολλὴν καὶ πεύκην καὶ κέδρον καὶ ἄλλα παντοῖα στελέχη ναυπηγήσιμα, ἐξ ὧν στόλον κατεσκευάσατο ἐπὶ τῷ Ὑδάσπῃ πρὸς ταῖς ἐκτισμέναις ὑπ᾽ αὐτοῦ πόλεσιν ἐφ᾽ ἑκάτερα τοῦ ποταμοῦ, ὅπου τὸν Πῶρον ἐνίκα διαβάς· ὧν τὴν μὲν Βουκεφαλίαν ὠνόμασεν ἀπὸ τοῦ πεσόντος ἵππου κατὰ τὴν μάχην τὴν πρὸς τὸν Πῶρον (ἐκαλεῖτο δὲ Βουκεφάλας ἀπὸ τοῦ πλάτους τοῦ μετώπου· πολεμιστὴς δ᾽ ἦν ἀγαθός, καὶ ἀεὶ τούτῳ ἐκέχρητο κατὰ τοὺς ἀγῶνας), τὴν δὲ Νίκαιαν ἀπὸ τῆς νίκης ἐκάλεσεν. ἐν δὲ τῇ λεχθείσῃ ὕλῃ καὶ τὸ τῶν κερκοπιθήκων διηγοῦνται πλῆθος ὑπερβάλλον καὶ τὸ μέγεθος ὁμοίως· ὥστε τοὺς Μακεδόνας ποτὲ ἰδόντας ἔντισιν ἀκρολοφίαις ψιλαῖς ἑστῶτας ἐν τάξει κατὰ μέτωπον πολλοὺς... στρατοπέδου λαβεῖν φαντασίαν καὶ ὁρμῆσαι μὲν ἐπ᾽ αὐτοὺς ὡς πολεμίους,... ἡ δὲ θήρα τοῦ ζῴου διττή. κ.τ.λ.

Curtius IX, 3, 20—24: Hinc repetens, quae emensus erat, ad flumen Acesinem locat castra. Ibi forte Coenus morbo extinctus est. Iam in aqua classis, quam aedificari jusserat, stabat. Mille navigiis aditurus Oceanum... Porum et Taxilen .... firmatae per affinitatem gratiae relinquit in suis regnis, summo in aedificanda classe amborum studio usus. Oppida quoque duo condidit, quorum alterum Nicaeam appellavit, alterum Bucephalam, equi, quem amiserat, memoriae ac nomini dedicans urbem. Elephantis deinde et impedimentis terra sequi jussis, secundo amne defluxit.

Diod. XVII, 95, 3—5: ἀπὸ δὲ τούτων γενόμενος μετὰ πάσης τῆς δυνάμεως ταῖς αὐταῖς ὁδοῖς πορευθεὶς ἀνέκαμψεν ἐπὶ τὸν Ἀκεσίνην ποταμόν· καταλαβὼν δὲ τὰ σκάφη νεναυπηγημένα, καὶ ταῦτα καταρτίσας, ἕτερα προσεναυπηγήσατο. τῆς δὲ ναυτικῆς παρασκευῆς συντελεσθείσης καὶ διακοσίων μὲν ἀφράκτων ἡτοιμασμένων, ὀκτακοσίων δὲ ὑπηρετικῶν, τὰς μὲν παρὰ τὸν ποταμὸν κτισθείσας πόλεις ὠνόμασε, τὴν μὲν διὰ τὸ τῷ πολέμῳ κρατῆσαι Νίκαιαν, τὴν δ᾽ ἀπὸ τοῦ τελευτήσαντος ἵππου κατὰ τὴν πρὸς Πῶρον μάχην Βουκεφάλαν. αὐτὸς δὲ μετὰ τῶν φίλων ἐμβὰς εἰς τὰς ναῦς τὸν διὰ τοῦ ποταμοῦ πλοῦν ἐπὶ τὸν Ὠκεανὸν τὸν κατὰ μεσημβρίαν ἐποιεῖτο.

Aelian. N. A. XVII, 25 (Klit. fr. 16): Λέγει δὲ Κλείταρχος, πιθήκων ἐν Ἰνδοῖς εἶναι γένη ποικίλα τὴν χρόαν, μεγέθει δὲ μέγιστα· ἐν δὲ τοῖς χωρίοις τοῖς ὀρείοις τοσοῦτον αὐτῶν τὸ μέγεθος εἶναι, ὡς Ἀλέξανδρον, φησί, τὸν Φιλίππου καὶ πάνυ καταπλαγῆναι σὺν καὶ τῇ οἰκείᾳ δυνάμει, οἰόμενον ἀθρόους ἰδόντα στρατιὰν ὁρᾶν συνειλεγμένην καὶ ἐλλοχῶσαν αὐτόν. Ὀρθοὶ δὲ ἦσαν οἱ πίθηκοι κατὰ τύχην ἡνίκα ἐφάνησαν. Θηρῶνται δὲ οὗτοι δὲ οὔτε δικτύοις κ. τ. λ.

Dass Strabo den ganzen § 29 aus Klitarch geschöpft hat, lässt sich unschwer beweisen. Denn die Schilderung der Begegnung der Macedonier mit den grossen Affen und die Beschreibung des Fanges derselben (auch bei Diod. XVII, 90, 1—3) stammt sicher aus Klitarch, wie die Vergleichung mit Aelian zeigt. Nun wird aber in diesem Abschnitt auf das Vorhergehende mit den Worten „ἐν δὲ τῇ λεχθείσῃ ὕλῃ“ Bezug genommen; folglich stammt das Vorhergehende höchst wahrscheinlich auch aus Klitarch. Dazu kommt, dass der vorhergehende § 28 wie der folgende § 30 dem Onesicritus entnommen sind; wenn also hier ein anderer Schriftsteller als Klitarch zu Grunde läge, so könnte es nur Onesicritus sein: dagegen aber spricht die Angabe, dass das Pferd Bucephalas in der Schlacht gegen Porus gefallen sei, denn Onesicritus hatte ja gesagt, dass es aus Altersschwäche gestorben sei (Plut. Alex. 61). Zuletzt wird der viel Schiffsbauholz tragende Gebirgswald auch von Diodor gleich vor den Affen erwähnt (XVII, 90, 1): „Ἴδιον δέ τι καὶ κατὰ τὴν ὀρεινὴν τὴν πλησίον ὑπῆρχε· χωρὶς γὰρ τῆς πρὸς ναυπηγίαν ὕλης εἶχεν ἡ χώρα πολλοὺς..... ὄφεις, ... πιθήκων τε γένη πολλὰ καὶ τοῖς μεγέθεσι διαλλάττοντα.“ Da nun Diodor hier ganz sicher auf Klitarch zurückgeht, so beweist diese Harmonie mit Strabo, dass der letztere auch den Anfang des § 29 (bis zur Erwähnung der grossen Affen) aus Klitarch entlehnt hat.

Nach Klitarch also wurde die Flotte Alexanders auf dem Hydaspes gebaut, und auf diesem Flusse fuhr Alexander hinab: nach Curtius und Diodor geschah das auf dem Acesines. Diese gemeinschaftliche Abweichung von der rein klitarchischen Ueberlieferung ist ein absolut sicherer Beweis, dass Curtius und Diodor nicht den Klitarch selbst, sondern eine Bearbeitung desselben benutzt haben. Dass Curtius sagt: „er gründete zwei Städte“ ist ein blosses Missverständniss entweder von seiner Seite oder von Seiten seiner unmittelbaren Quelle; denn von der Gründung dieser beiden Städte hatte Curtius ebenso wie Diodor schon vorher berichtet[1]), hier handelte es sich bloss noch um die Namengebung, was Klitarch und Diodor durch denselben Ausdruck (ὠνόμασε) bezeichnen.

---

[1]) Curt. IX, 1, 6: Rex, duabus urbibus conditis in utraque fluminis quod superaverat ripa; Diod. XVII, 89, 6: ἔκτισε δὲ δύο πόλεις, τὴν μὲν πέραν τοῦ ποταμοῦ, καθ' ὃν τόπον αὐτὸς διέβη κ. τ. λ.

Eine gleichmässige Veränderung des Klitarch zeigt sich ferner bei Diodor und Curtius in der Beschreibung des Zuges Alexanders über den indischen Kaukasus. Klitarch hatte nämlich berichtet, dass die Macedonier das Silphion gebrauchten, um das rohe Fleisch, das sie essen mussten, verdaulich zu machen (Aelian Var. Hist. 37: Ἐπεκούρει δὲ αὐτοῖς τὸ σίλφιον πολὺ ὄν, ὥστε τὰς σάρκας συνεκπέττειν); diese Angabe aber ist sowohl bei Diodor (XVII, 82) als auch bei Curtius (VII, 3, 5—18 und 4, 22—25) ausgelassen worden: woraus hervorgeht, dass ihre Quelle nicht Klitarch selbst gewesen sein kann.

Wichtig ist es nun, zuerst das Verhältniss der von Diodor benutzten Klitarchbearbeitung zu Klitarch selbst zu bestimmen.

Die oben angeführten Congruenzen zwischen Diodor und Klitarchfragmenten zeigen, dass der Klitarchbearbeiter (die Quelle Diodors) sich dort eng an seine Vorlage angeschlossen hat; besonders wichtig hiefür ist die Uebereinstimmung zwischen Klitarchfragm. 16 und Diodor XVII, 90, 1—3, weil uns hier ein grösserer Abschnitt des Diodor vorliegt.

Auch sonst scheinen die Veränderungen, welche der Bearbeiter mit Klitarch vorgenommen hat, weder häufig noch bedeutend gewesen zu sein. Dass derselbe Diod. XVII, 95, 3 statt des Hydaspes den Akesines gesetzt hat, dürfte ein Missverständniss sein und darauf beruhen, dass Klitarch (ähnlich wie Arrian V, 29, 3) den Alexander wahrscheinlich zuerst zum Akesines ziehen und dort schon Vorbereitungen zur Fahrt treffen liess, während die Flotte selbst auf dem Hydaspes gebaut wurde.

Eine Consequenz dieses Missverständnisses ist es, dass bei Curtius wie bei Diodor die beiden Städte am Akesines liegen, denn der Fluss, an dessen Ufer die Städte liegen sollen, kann dem dortigen Zusammenhang nach nur der Akesines sein, da nur dieser erwähnt wird.

Das Klitarchfragment 1a, verglichen mit Diodor, liefert ebenfalls einen Beweis für unsere Ansicht:

Athen. IV, p. 148 d: περὶ τῶν παρὰ Θηβαίοις δειπνων Κλείταρχος ἐν τῇ πρώτῃ τῶν περὶ Ἀλέξανδρον ἱστοριῶν διηγούμενος, καὶ ὅτι ὁ πᾶς αὐτῶν πλοῦτος ηὑρέθη μετὰ τὴν ὑπ' Ἀλεξάνδρου τῆς πόλεως κατασκαφὴν ἐν ταλάντοις τετρακοσίοις τεσσαράκοντά φησιν.

Diod. XVII, 14, 4: ὁ δὲ βασιλεὺς ἀκολούθως τῇ τοῦ συνεδρίου γνώμῃ τὴν μὲν πόλιν κατασκάψας πολὺν ἐπέστησε φόβον τοῖς ἀφισταμένοις τῶν Ἑλλήνων, τοὺς δ' αἰχμαλώτους λαφυροπωλήσας ἤθροισεν ἀργυρίου τάλαντα τετρακόσια καὶ τεσσαράκοντα.

Die Uebereinstimmung in der Zahl kann nicht zufällig sein und zeigt, dass Diodor auf Klitarch zurückgeht; aber dass diese Zahl bei Klitarch auf den Besitz der Thebaner, bei Diodor auf den Erlös aus dem Verkauf der Gefangenen bezogen wird, ist wiederum ein Beweis, dass Diodor den Klitarch nicht im Original benutzt hat, sondern dass der Bearbeiter des Klitarch die Angabe des letzteren — sei es nun aus Missverständniss oder mit Absicht — verändert hat.

Ebenso dürfte wohl auch die unsinnige, bei Diodor (XVII, 104, 4) und Curtius (IX, 10, 5—6) fast gleichlautende Angabe: „Alexander sei zuerst nach Gedrosien und dann in's Land der Oriten gelangt" auf einem Missverständniss des Klitarchbearbeiters beruhen. Denn sowohl bei Diodor (XVII, 105, 3) wie bei Curtius (IX, 10, 18) gelangt Alexander erst viel später nach Gedrosien (der Wirklichkeit entsprechend), da er ja vorher durchs Land der Oriten ziehen musste. Dem Klitarch selbst ist dieses Missverständniss wohl kaum aufzubürden.

Einen Zusatz hat der Klitarchbearbeiter bei der Vergiftungslegende gemacht, wie wir später sehen werden. (§ 4.)

Sind nun in diese Klitarchbearbeitung noch Stücke aus andern Schriftstellern hineinverwebt worden? Zwei Stellen scheinen dafür zu sprechen. Klitarch hatte nämlich (frg. 23) von einer Gesandtschaft der Römer an Alexander gesprochen; Diodor jedoch erwähnt in dem Kapitel (XVII, 113), wo er die Gesandtschaften, die Alexander empfing, aufzählt, nichts von einer römischen. Doch aus diesem Schweigen den Schluss zu ziehen, Diodor gehe im Kap. 113 auf eine andere Quelle als Klitarch zurück, ist deshalb unberechtigt, weil entweder der Bearbeiter oder Diodor selbst (aus Scheu und Hochachtung vor der römischen majestas, vergl. Diod. I, 4, 3) die Angabe des Klitarch ausgelassen haben kann. Ebensowenig ist der Umstand, dass unter denjenigen, welche dem in der Mallerstadt verwundeten Alexander zu Hilfe eilen, Ptolemäus nicht erwähnt wird (Diod. XVII, 99, 4), wiewohl doch Klitarch diesen als den Beschützer Alexanders hingestellt hatte (Curt. IX, 5, 21), dafür beweisend, dass hier ein anderer Autor als Klitarch bei Diodor zu Grunde liegt: denn Ptolemäus kann von dem Klitarchbearbeiter ausgelassen sein. Wichtig aber ist bei dieser Stelle zweierlei: erstens, dass nur bei Diodor XVII, 99, 2 (und den übrigen Schriftstellern der Klitarchischen Tradition) ein Baum erwähnt wird, an den

Alexander sich lehnt, nicht aber bei Aristobul und Ptolemäus; zweitens, dass bei Diodor Peukestes als einziger Beschützer Alexanders angeführt wird; von diesem aber heisst es Arr. VI, 11, 7: „καὶ μὴν ὑπὲρ τῶν ὑπερασπισάντων ἐν τῷ κινδύνῳ Ἀλεξάνδρου Πευκέσταν μὲν γενέσθαι ξύμπαντες ὁμολογοῦσιν": also hatte doch auch Klitarch den Peukestes genannt.

Wir werden daher als Quelle des Diodor eine Bearbeitung des Klitarch annehmen müssen, welche — zwar mit einigen Aenderungen, Auslassungen und Zusätzen — doch im Grossen und Ganzen den Klitarch, und zwar nur den Klitarch, ziemlich getreu wiedergiebt. Denn an den beiden eben angeführten Stellen sind Klitarchische Angaben bloss ausgelassen, nicht aber findet ein Widerspruch mit ihnen statt.

Von Diodor gilt es nun schon lange als feststehend, dass er seiner Quelle mit grosser Treue folgt, d. h., dass er weder Zusätze von sich aus macht, noch willkürlich ändert. Wohl aber kürzt er seine Quelle häufig und giebt sie bloss im Auszug wieder; in Folge dessen lässt er natürlich Vieles aus, was in derselben gestanden. Dieses Verfahren hat er besonders häufig in dem XVII Buche eingeschlagen. Da aber dieser Umstand von vielen nicht berücksichtigt worden ist, so ist aus dem „Schweigen" Diodors oft der Schluss gezogen worden, Klitarch habe die betreffende, bei Diodor fehlende Angabe nicht gemacht, und Curtius, bei dem sie sich findet, habe sie hinzugesetzt (oder seine Quelle habe den Zusatz gemacht). Es ist daher für die Bestimmung der Quellen wie der Methode des Curtius von der grössten Wichtigkeit, alle diejenigen Stellen aufzusuchen, an denen es sich wahrscheinlich machen lässt, dass Diodor bloss einen Auszug der ihm vorliegenden Quelle gegeben hat.

Das ist im Excurs IV geschehen, und wir können aus den dort angeführten Thatsachen folgenden für Curtius wichtigen Schluss ziehen: Da Diodor die ihm vorliegende Quelle häufig in sehr kurzer Fassung wiedergiebt und in Folge dessen Vieles weglässt: so ist, falls Curtius und Diodor betreffs einer Erzählung entweder im allgemeinen oder in Einzelheiten mit einander harmoniren, aus dem Schweigen Diodors über gewisse Angaben des Curtius noch durchaus nicht zu schliessen, dass der letztere diese Angaben nicht in derjenigen Quelle gefunden, welche aus der auch Diodor vorliegenden Klitarchbearbeitung entstanden ist; daher darf man denn auch

nicht ohne weiteres schliessen, dass in sonst ähnlichen Partien Curtius eine bei Diodor sich nicht findende Angabe aus einer andern Quelle hinzugefügt hat. Ebensowenig dürfen wir, falls Diodor eine Begebenheit kurz und nüchtern, Curtius dieselbe in ähnlicher Weise, aber ausführlich und rhetorisch darstellt, die Ausführlichkeit und das Rhetorische ohne weiteres für eine Zuthat des Curtius halten. Denn die Klitarchbearbeitung, welche Diodor benutzte, war sehr ausführlich — was man an vielen Stellen des Diodor sehen kann —; und da die Hauptquelle des Curtius auf dieser Klitarchbearbeitung aufgebaut ist (was wir gleich zeigen werden), so ist klar, dass Curtius meistens ebenso ausführlich sein muss, wie die Quelle Diodors.

Bei einer Vergleichung des Curtius und Diodor findet man, dass sie auch an vielen von denjenigen Stellen, wo sie im allgemeinen und zum grossen Theil harmoniren, in einzelnen Punkten doch von einander abweichen. Da wir nun bei Diodor sicher sein können, dass er seine Quelle treu wiedergiebt, so bleibt für Curtius nur die Alternative übrig, dass er entweder dieselbe Klitarchbearbeitung wie Diodor benutzt und selbst Aenderungen angebracht hat, oder aber, dass er seiner Quelle treu gefolgt ist und dann unbedingt eine Quelle ausgeschrieben hat, welche durch Aenderung und Ueberarbeitung der dem Diodor vorliegenden Klitarchbearbeitung entstanden ist.

Die Differenzen zwischen Curtius und Diodor (vergl. Excurs V) sind von dreierlei Art. An einer grossen Anzahl von Stellen findet eine vollständige bis ins Einzelne gehende Uebereinstimmung statt, während doch in einem oder in einigen Punkten kleine Verschiedenheiten sich zeigen. An andern weniger zahlreichen Stellen ist die Darstellung desselben Factums bei beiden durchaus verschieden. Drittens machen beide Autoren sehr oft verschiedene Zahlenangaben betreffs desselben Gegenstandes (Verluste, Truppenmassen u. s. w.); und in solchen Fällen tritt häufig die merkwürdige Erscheinung ein, dass bei einer Reihe von Zahlenangaben der eine Theil gleich, der andere ungleich ist.

Die erste und dritte Art von Differenzen könnte man nun durch die Annahme erklären, Curtius habe dieselbe Klitarchbearbeitung benutzt wie Diodor, aber häufig Aenderungen gemacht. Ob willkürlich von sich aus? Das ist besonders bei den veränderten Zahlenangaben sehr unwahrscheinlich. Bei der zweiten Gattung

von Differenzen ist eine willkürliche Aenderung des Curtius äusserst zweifelhaft; höchstens könnte man vermuthen, er habe die veränderte Darstellung aus einer andern Quelle hinzugesetzt.

Alle diese Zweifel und Unsicherheiten werden beseitigt durch eine Vergleichung mit Justin (vergl. Excurs VII).

Die Quelle des Justin (Trogus) ist nämlich aus derselben Klitarchbearbeitung entstanden, welche Diodor benutzt hat. Das zeigt Justin XII, 9, 1 [1]), wo genau so wie bei Curtius und Diodor, Alexander zum Akesines zurückmarschirt und auf diesem Flusse hinabfährt, abweichend von Klitarch, der ja an Stelle des Akesines den Hydaspes angiebt. Ganz dasselbe wird bewiesen durch die Vergiftungslegende (vergl. § 4).

Wir finden nun, dass zwischen Curtius und Justin eine Reihe von Congruenzen stattfinden, und zwar auch an solchen Stellen, wo Diodor schweigt. Mögen nun hier Zusätze zu der von Diodor benutzten Klitarchbearbeitung vorliegen, oder mag Diodor an solchen Stellen seine Quelle gekürzt und das von Curtius und Justin Ueberlieferte ausgelassen haben, jedenfalls sehen wir daraus, dass Curtius an vielen Stellen, wo wir ihn nicht mit Diodor vergleichen können, ebenfalls seiner Quelle treu gefolgt ist. Dazu kommt, dass an drei Stellen, wo Curtius von Diodor abweicht, Justin durch Uebereinstimmung mit Curtius zeigt, dass der letztere hier keine selbstständige willkürliche Aenderung vorgenommen, sondern nur seine Quelle richtig wiedergegeben hat. Die Zahl von Stellen, an denen Curtius seine Quelle, ohne zu ändern, ausschreibt, hat sich also hierdurch nicht nur sehr vergrössert, sondern es sind auch solche angeführt worden, an denen die Abweichung von Diodor ihm mit Justin gemein ist. Dazu kommt noch die Thatsache, dass Curtius an vielen Stellen denselben Bericht lange nicht so ausführlich wiedergiebt wie Diodor; hat nun schon die Quelle des Curtius eine solche Erzählung verkürzt, so sehen wir daraus, dass Curtius seiner Quelle treu folgt; ist aber seine Quelle — wie sonst häufig — auch in solchen Abschnitten ebenfalls sehr ausführlich gewesen — was das Wahrscheinlichere ist —, so wird dadurch bewiesen, dass Curtius selbst seine Quelle manchmal gekürzt oder zusammengezogen hat, dass also die Annahme, Curtius selbst habe aus

---

[1]) Inde Alexander ad amnem Acesinem pergit: per hunc in Oceanum devehitur.

rhetorischen Motiven ausgeschmückt u. s. w., durchaus unhaltbar ist. Seine Darstellung ist rhetorisch, wenn seine Quelle einen rhetorischen Autor, den Klitarch, reproducirt, nüchtern ist sie, wenn die Quelle einen nüchternen Autor — den Aristobul — verarbeitet hat.

Auf Grund dieser Thatsachen schliessen wir, dass Curtius keine Aenderungen vorgenommen, sondern dieselben in seiner Quelle vorgefunden hat, dass er also eine andere Klitarchbearbeitung benutzt hat, als Diodor, welche zwar auf Grundlage der Diodor vorliegenden verfertigt, aber mannigfach verändert worden war.

Hat nun Curtius dieselbe Klitarchbearbeitung benutzt wie Justin? In Anbetracht der häufig stattfindenden Harmonie dieser beiden Schriftsteller könnte es so scheinen, bei näherer Betrachtung stellt sich die Sache jedoch anders. Denn Justin harmonirt an manchen Stellen mit Diodor, weicht aber von Curtius ab. Man könnte nun hier an eine selbstständige Aenderung des Curtius denken, doch im Hinblick auf den eben geführten Beweis können wir diesem Schriftsteller keine solche Tendenz zuschreiben. Dazu kommt, dass an andern Stellen Justin weder mit Curtius noch mit Diodor übereinstimmt, sondern eine besondere Version bietet. Diese Thatsachen lassen sich nur durch folgende Combination erklären. Dem Klitarch am nächsten stand die Quelle Diodors, welche eine nur selten modificirte Bearbeitung des ersteren war. Diese Quelle Diodors wurde von einem andern Bearbeiter in die Form gebracht, welche wir bei Justin und Curtius vorfinden. Aber weder Trogus noch Curtius haben diese zweite Klitarchbearbeitung benutzt, sondern dieselbe wurde Grundlage einerseits der Curtianischen Quelle, andererseits der Quelle des Trogus. Der Compilator der letzteren fügte die Nachrichten hinzu, welche wir bei Curtius nicht finden; derselbe ist auch als der Urheber der bei Justin-Trogus sich häufig findenden Uebertreibungen anzusehen; und eben diese Uebertreibungen sind gerade ein Beweis, dass Trogus eine andere Klitarchbearbeitung benutzt hat, als Curtius, da Trogus gewiss nicht selbst in der Weise seine Quelle verändert hat. Der Verfasser der Curtianischen Quelle aber war nicht nur Urheber aller derjenigen Aenderungen, die jetzt als Abweichungen des Curtius von Diodor und Justin erscheinen, sondern er fügte auch aus andern Schriftstellern (Aristobul, Eratosthenes, Megasthenes)

eine Reihe von Angaben hinzu[1]). Denn da, wie im Excurs VI gezeigt wird, einerseits Curtius den Aristobul nicht im Original, sondern bereits überarbeitet benutzt hat, andererseits nicht wahrscheinlich ist, dass Curtius neben seiner Hauptquelle, der Klitarchbearbeitung, noch eine besondere Aristobulbearbeitung zur Hand gehabt hat[2]), so sind diese modificirten Aristobulstücke von dem letzten Bearbeiter der Curtianischen Quelle eingeschoben. Derselbe hat auch ohne Zweifel die vorhandenen Notizen aus andern Schriftstellern mit eingeflochten (und wahrscheinlich sind weit mehr solcher Notizen vorhanden, als wir nachweisen können). Der Excurs über Indien (Curt. VIII, 9) ist wahrscheinlich von eben demselben Compilator verfertigt. Auf keinen Fall stammt er aus Strabo, wie Kaerst meint; auch ist überhaupt an eine Benutzung des Strabo von Seiten des Curtius gar nicht zu denken (vgl. Excurs VIII).

Diese Deduction wird aufs schönste bestätigt durch die Betrachtung der Reihenfolge der Erzählung im Curtius, Justin, Diodor. Bei Curtius findet sich nämlich häufig nicht nur im einzelnen — wie z. B. in der Belagerung von Tyrus, — sondern auch

---

[1]) Von den verschiedenen Autoren, die im Excurs über Indien verwerthet sind, lassen sich mit Sicherheit Eratosthenes und Megasthenes nachweisen; und gerade diese sind auch sonst verarbeitet. Eratosthenes ist noch an zwei Stellen als Quelle nachzuweisen: 1) IX, 5, 21, wie im § 4 bewiesen wird; 2) VII, 3, 19—21; dort wird ein kleiner Excurs über den Kaukasus gegeben (processit ad Caucasum montem, cuius dorsum Asiam perpetuo jugo dividit .... Sic inter se juga velut serie cohaerentia perpetuum habent dorsum, ex quo Asiae omnia fere flumina alia in rubrum, alia in Caspium mare, alia in Ponticum decidunt [denn das „in Hyrcanium“ ist wahrscheinlich aus sive Hyrc. entstanden]), der sich bei Diodor nicht findet, aber mit der Darlegung des Eratosthenes über die geographische Bedeutung des Kaukasus: „dass derselbe Asien in zwei Hälften theile und alle Flüsse von ihm ausgehend entweder nach Norden oder Süden fliessen“ (bei Arr. V, 5) vollständig übereinstimmt. Auch Strabo, der p. 724—725 grösstentheils nach Klitarch eine Beschreibung des Zuges Alexanders über den Kaukasus giebt, macht keine Angaben, die etwas enthalten, was dem Excurs bei Curtius ähnlich ist. Also hat Klitarch diesen Excurs nicht gemacht. — Des Megasthenes Benutzung von Seiten der Quelle des Curtius lässt sich nur noch an einer Stelle nachweisen: VIII, 10, 12 = Diod. II, 38, 4.

[2]) Denn erstens müssten dann mehr und hauptsächlich längere Abschnitte des Aristobul im Curtius zu finden sein; zweitens stehen die vorhandenen oft auf ein paar Zeilen sich beschränkenden Aristobulstücke viel zu sehr im Zusammenhang einer einheitlichen Darstellung, als dass sie von Curtius selbst hineingesetzt sein könnten.

im allgemeinen öfter eine andere Reihenfolge der Berichte, als bei Diodor. Aber auch hierin hat Curtius nicht selbstständig geändert, sondern ist nur seiner Quelle gefolgt. Dies zeigt in einem einzigen aber vollständig genügenden Falle der Vergleich mit Justin. Curtius (VI, 6, 1 f.) und Justin (XII, 1, 4 f.) lassen den Lacedämonierkrieg und den Tod des Agis auf den Tod des Darius folgen[1]), Diodor hingegen erzählt (XVII, 63) diese Begebenheiten lange vor dem Tode des Darius gleich nach der Schlacht bei Gaugamela. Also ist auch die Reihenfolge der Begebenheiten von dem zweiten Bearbeiter geändert worden. Dass aber diese zweite Bearbeitung weder von Curtius noch von Trogus direct benutzt worden ist, wird durch die Thatsache bewiesen, dass auch bei Curtius die Reihenfolge der Ereignisse nicht immer dieselbe ist, wie bei Justin: so z. B. wird die Vergiftungslegende bei Justin vor dem Tode Alexanders und vor seinen letzten Worten überliefert, bei Curtius aber nach dem Tode Alexanders und dessen letzten Worten, nachdem noch ein langer Abschnitt dazwischen eingeschoben (vgl. § 4, Nr. 7).

Wir haben hiermit versucht, dem Leser ein Gesammtbild unserer Auffassung und Lösung dieser verwickelten Frage zu geben. Die allgemeinen Urtheile, aus denen diese Deduction sich zusammensetzt, sind in den Excursen IV—VII durch Beweisstellen begründet. Der polemische Theil dieser Frage ist im Excurse III (Köhlers Ansicht über Diodor) und in den Excursen V und VIII (Kaersts Ansicht, dass Strabo die Quelle des Curtius etc.) abgehandelt worden. Dass bei Justin Aristobul nicht verarbeitet sein kann, wird im Excurs VII gezeigt.

Zuletzt müssen wir noch bemerken, dass die Harmonie zwischen Justin einerseits und Curtius und Diodor andererseits ein Beweis ist, dass Trogus sich seiner Quelle eng angeschlossen hat.

Wir können uns jetzt der Betrachtung des Verhältnisses des Timagenes zu Curtius und Justin zuwenden.

Curtius hat seiner eigenen Angabe nach (IX, 5, 21) den Timagenes gekannt und benutzt, aber jedenfalls nur sehr sparsam; auch

[1]) Man sieht also, dass auch die Bemerkung bei Curt. V, 1, 1—2: „er wolle die Erzählung der in Asien sich abspielenden Ereignisse nicht durch die europäischen Begebenheiten unterbrechen“ ebenfalls aus der Quelle des Curtius stammt.

ist der Umstand, dass er ihn gerade dort anführt, wo er ihm einen Hieb versetzen kann, kein Beweis, dass er ihn sehr hoch achtete. Wir haben ferner gefunden, dass Curtius und Justin (Trogus) sehr häufig harmoniren, dass sie aber nicht dieselbe Quelle benutzt haben, sondern dass eine schon modificirte Klitarchbearbeitung den Grundstock gebildet hat, auf welchem sowohl der Verfasser der unmittelbaren Quelle des Curtius wie der Verfasser der unmittelbaren Quelle des Trogus seine Compilation aufbaute. Folglich kann dasjenige aus der in gleicher Reihenfolge fortlaufenden Darstellung, worin Curtius und Justin harmoniren, unmöglich aus Timagenes geschöpft sein, denn in dem Falle müsste Timagenes mit jenem Grundstock identisch sein, und dann könnten beide doch bloss eine Bearbeitung des Timagenes benutzt haben. Das war für Trogus unmöglich, da dieser dem Timagenes zeitlich zu nahe stand; auch betreffs des Curtius ist es nicht wahrscheinlich, da auch er durch keinen grossen zeitlichen Zwischenraum von Timagenes getrennt war; aber selbst wenn wir das letztere annehmen wollten, so widerspricht dem doch die Thatsache, dass Justin (d. i. Trogus) häufig eine übertreibendere Version bietet, als Curtius[1]), und das ist doch unmöglich zu denken, dass der die Curtianische Quelle liefernde Bearbeiter des Timagenes das Uebertriebene derart geändert habe, dass es der ursprünglichen Tradition gleich oder wenigstens ähnlich geworden sei.

Wir können nicht einmal dasjenige, worin Curtius und Justin zwar harmoniren, was sie aber nicht in der gleichen Reihenfolge berichten, als aus Timagenes stammend betrachten, da sich bei Justin-Trogus die Reihenfolge derjenigen Nachrichten,

[1]) Solcher Stellen mögen hier beispielsweise einige angeführt werden. XII, 5, 1—2: Alexander wüthet mit feindlichem Hass gegen die Seinigen; weil er sich ärgert, dass ihm der Vorwurf gemacht wird, er habe des Vaters und des Vaterlandes Sitten zerstört, tödtet er den Parmenio und Philotas (!). — XII, 6, 15: Ob haec illi quadriduo perseverata inedia est, während Curtius VIII, 2, 11 sagt: Rex triduum jacuit inclusus, Arr. IV, 9, 4 ebenso: ἄσιτόν τε καὶ ἄποτον καρτερεῖν ἔστε ἐπὶ τρεῖς ἡμέρας. — XII, 7, 2: Callisthenes widersetzte sich der Anbetung. Quae res et illi et multis principibus Macedonum exitio fuit, siquidem sub specie insidiarum interfecti. — XII, 15, 5: Dimissis militibus circumstantes amicos percontatur, videanturne similem sibi reperturi regem? Das ist in plumper Weise übertrieben, vgl. Curt. X, 5, 2: Invenietis, cum excessero, dignum talibus viris regem?

welche unzweifelhaft aus der Klitarchbearbeitung stammen, manchmal verändert findet. Die Geschichte von der Cleophis stammt sicher nicht aus Timagenes, da sie bei Curtius und Justin in genau derselben Umgebung, d. h. in der in gleicher Folge fortlaufenden Erzählung sich befindet.

Hat nun aber Trogus den Timagenes benutzt, so ist damit auch die Thatsache anzuerkennen, dass Timagenes den Klitarch nicht im Original, sondern eine doppelt modificirte Bearbeitung desselben verwerthet hat, die er selbst dann noch weiter veränderte. Wir müssen jedoch gestehen, dass es nicht bewiesen werden kann, dass Timagenes wirklich der unmittelbare Gewährsmann des Trogus gewesen. Ein starkes Bedenken könnte der Umstand erregen, dass von den Uebertreibungen des Justin sich keine bei Curtius findet. Doch dagegen liesse sich geltend machen, Curtius könne den Timagenes sehr selten zugezogen haben — aber darüber, wie wenig oder wie viel er den Timagenes verwendet hat, lässt sich ebenfalls nichts Sicheres sagen[1]). Das endgiltige Urtheil kann also nur lauten: non liquet; wir müssen uns mit der Erkenntniss begnügen, dass die directe Quelle des Trogus im Buch XI und XII des Justin eine stufenweise modificirte und vom letzten Bearbeiter mit stark übertreibendem Beiwerk versehene Klitarchbearbeitung gewesen ist: wer der Verfasser dieser Compilation gewesen, ob Timagenes oder ein anderer uns unbekannter Geschichtsschreiber, lässt sich nicht bestimmen.

---

§ 3.
Giebt Plutarch seine Quellen getreu wieder?

Wir wollen zur Beantwortung dieser Frage eine Anzahl von Stellen der vita Alex. betrachten, in denen Plutarch mit andern Autoren, welche aus derselben Quelle geschöpft haben, harmonirt.

1) Plutarch (14) und Arrian (I, 11, 2) erzählen übereinstimmend: „Die Bildsäule des Orpheus habe geschwitzt; dieser Erscheinung

---

[1]) Die von Kaerst angeführten Kap. 17—19 des IX Buches von Livius bieten keine derartigen Berührungspunkte mit Curtius, dass aus diesen irgend etwas Sicheres über die Verwerthung des Timagenes von Seiten des Curtius an den betreffenden Stellen geschlossen werden kann (vgl. Exc. VIII).

habe Aristander die Deutung gegeben: die Sänger und Dichter würden viel Schweiss aufwenden bei der Besingung und Verherrlichung der Thaten Alexanders.“ Als Ort, wo die Bildsäule sich befunden, wird von Arrian Pierien, von Plutarch Leibethra angegeben; das letztere ist genauer (denn Leibethra ist eine Stadt in Pierien) und hat sicher in der beiden gemeinsamen Quelle, im Aristobul, gestanden.

2) Von der Lösung des gordischen Knotens giebt Plutarch (18) ebenso wie Arrian (II, 3, 7) zwei Versionen in derselben Reihenfolge, nach Aristobul, wie wir später sehen werden.

3) Ueber die Erkrankung Alexanders zu Tarsus bietet Plutarch (19) ebenfalls zwei Versionen (nach Aristobul), durchaus harmonirend mit Arrian (II, 4, 7).

4) Bei Plutarch (20) giebt der Macedonier Amyntas dem Darius den Rath, in der Ebene zu bleiben, weil diese für die grosse Menge seines Heeres vortheilhaft sei; als Darius den Einwand macht, Alexander könnte ihm entfliehen, erwidert Amyntas: „Ἀλλὰ τούτου γε, ὦ βασιλεῦ, χάριν ἥδρει, βαδιεῖται γὰρ ἐκεῖνος ἐπὶ σὲ καὶ σχεδὸν ἤδη βαδίζει.“ Doch Darius lässt sich nicht überreden. Arrian (II, 6, 3) giebt eine durchaus ähnliche, nur bedeutend ausführlichere Darstellung; Plutarch hat also bloss einen Auszug geliefert; er übergeht (was Arr. berichtet), dass Darius schon einmal von Amyntas den Rath erhalten hatte, zu bleiben, dass er auch wirklich wartete, und erst als Alexander sehr lange in Tarsus u. s. w. verweilte, nach Cilicien zu rücken beschloss. Die Antwort des Amyntas hat Plutarch offenbar in der ursprünglichen Form wiedergegeben, denn dass Aristobul, der hier die Quelle des Plutarch und Arrian ist, solche directe Anreden liebte, geht aus der Geschichte von der Timokleia hervor (frg. 1a); Arrian hat die Antwort bloss referirt: „καίτοι γε Ἀμύντας ἤξειν τε Ἀλέξανδρον ἰσχυρίζετο, ὅπου ἂν πύθηται Δαρεῖον ὄντα.“

5) Plutarch (29) berichtet: „Darius schickte dem Alexander durch abgesandte Freunde einen Brief, worin er ihm 10000 Talente für die Gefangenen, das ganze Land innerhalb des Euphrats und eine Tochter zur Frau anbot. Alexander theilte das im Rathe seiner Freunde denselben mit; als nun Parmenio sagte: „ich würde es annehmen, wenn ich Alexander wäre,“ antwortete Alexander: „auch ich würde das thun, wenn ich Parmenio wäre.“ Dem Darius schrieb er darauf: ὡς οὐδενὸς ἀτυχήσει τῶν φιλανθρώπων ἐλθὼν πρὸς αὐτόν, εἰ δὲ μή, αὐτὸς ἐπ᾽ ἐκεῖνον ἤδη πορεύεσθαι.“ Genau dasselbe

findet sich bei Arrian II, 25, 1—3; beide schöpfen hier aus Aristobul. Die Uebereinstimmung ist manchmal sogar eine wörtliche (Plut.: καὶ γήμαντα μίαν τῶν θυγατέρων φίλον εἶναι καὶ σύμμαχον, Arr.: γήμαντα δὲ τὴν Δαρείου παῖδα Ἀλέξανδρον φίλον τε εἶναι Δαρείῳ καὶ σύμμαχον). Bloss das Antwortschreiben Alexanders hat Plutarch sehr abgekürzt; dass er aber auch hier wörtlich seiner Quelle folgt, zeigen die Schlussworte des Briefes bei Arrian: ἐκέλευέ τε αὐτὸν ἥκειν, εἴ τι εὑρέσθαι ἐθέλοι φιλάνθρωπον παῤ αὐτοῦ. Den Zusatz bei Plutarch „sonst werde er selbst (Alex.) zu Darius kommen", hat Arrian weggelassen. Dass Alexander einen Brief erhielt, sagt Arrian nicht direct; es ist aber selbstverständlich, dass Aristobul das überliefert hatte und dass Plutarch ihn genau wiedergiebt.

6) Plutarch (54) und Arrian (IV, 12, 2—5) erzählen in gleicher Weise, dass Alexander dem Callisthenes bei einem Gelage einen Kuss verweigert habe, weil dieser nicht die προσκύνησις habe verrichten wollen. Wir werden nun bald nachweisen, dass Arrian hier aus Aristobul, Plutarch aber aus Chares schöpft, und dass die Uebereinstimmung deshalb stattfindet, weil Aristobul den Chares benutzt hat. Umsomehr ist die Harmonie zwischen beiden Autoren ein Beweis, dass jeder sich seiner Quelle eng angeschlossen hat.

7) Ueber die Sendung des Onesicritus zu den indischen Weisen bietet Plutarch (65) (nach Onesicritus) folgendes: „Calanus habe ihm (dem Onesicr.) in übermüthiger und rauher Weise befohlen, den Rock abzulegen und nackend zuzuhören. Dandamis aber sei sanfter gewesen, habe einen Bericht über Sokrates, Pythagoras, Diogenes gehört und darauf gesagt, die Männer schienen ihm zwar trefflich gewesen zu sein, doch hätten sie zu sehr die Gesetze geehrt." Genau ebenso berichtet Strabo (XV, p. 715, § 63), bloss bedeutend ausführlicher, besonders am Anfange; es ist also klar, dass Plutarch bloss einen Auszug der Onesicriteischen Darstellung gegeben hat, der aber weder Zusätze noch Aenderungen enthält. Bloss eine Differenz findet zwischen Strabo und Plutarch statt: der letztere sagt „Onesicritus sei abgeschickt worden, um die Weisen zu bitten, zu Alexander zu kommen", der erstere hingegen: „da Alexander erfahren habe, dass sie selbst zu Niemandem gingen, sondern Andere aufforderten, zu ihnen zu kommen, es ihm selbst aber nicht schicklich erschienen wäre, als König zu ihnen zu gehen, er aber auch andererseits sie nicht habe zwingen (βιάζεσθαι) wollen, habe er den Onesicritus zu ihnen geschickt". Doch ist damit, dass Alexander sie nicht zwingen wollte, noch nicht ausgeschlossen, dass er sie

bitten liess; und dass das letztere der Fall gewesen und deshalb wahrscheinlich auch von Onesicritus berichtet worden, ist daraus zu schliessen, dass Calanus sich zu Alexander begab und mit ihm umherzog. Also hat Plutarch höchst wahrscheinlich weder einen Zusatz noch eine Aenderung gemacht, sondern eher den Onesicritus hier genauer wiedergegeben, als Strabo[1]).

8) Im Kap. 12 der vita Alex. erzählt Plutarch: „wie eine edle Thebanerin, Timokleia mit Namen, von einem Thracier geschändet worden, sich aber dadurch gerächt habe, dass sie ihn an einen Brunnen geführt, in dem angeblich ihre Kostbarkeiten verborgen gewesen, ihn in den Brunnen gestürzt und durch daraufgeworfene Steine getödtet habe; vor Alexander geführt, habe sie diesem durch den edlen Anstand ihres Betragens imponirt und von ihm Verzeihung wie Freiheit erhalten". Diese Geschichte stammt aus Aristobul, denn Plutarch hat sie anderweitig mit Angabe der Quelle in ausführlicherer Weise wiedergegeben (de mul. virt. p. 259e, p. 320 Didot, cf. Aristobul frg. 1a). Die letztere Schilderung stimmt mit derjenigen in der vita überein bis auf einen Punkt; in der vita heisst es nämlich: „ἐγκύπτοντος δὲ τοῦ Θρακὸς καὶ κατασκεπτομένου τὸν τόπον, stiess sie ihn hinein"; hingegen in der Schrift de mul. virt.: „ὡς δ' ᾔσθετο τῇ φωνῇ κάτω γεγονότος πολλοὺς μὲν αὐτὴ τῶν λίθων ἐπέφερε", demnach stieg also der Thraker in den Brunnen und wurde nicht hineingestürzt. Diese kleine Differenz ist ohne Zweifel absichtslos beim Verfertigen des Auszugs (in der vita) entstanden.

Das Resultat der Betrachtung dieser acht Fälle ist nun folgendes. Plutarch giebt seine Quellen theils vollständig wieder — wobei er ihnen nur hin und wieder wörtlich folgt —, theils in bald längerem, bald kürzerem Auszuge; doch auch in letzterem Falle weicht er in demjenigen, was er bietet, durchaus nicht von der Quelle ab; nur hin und wieder lässt er sich kleine, durch rasches Excerpiren erklärliche Flüchtigkeitsfehler zu Schulden kommen.

Wir sind nun in unserer Untersuchung so weit vorgeschritten, dass wir uns einer Betrachtung der Schöneschen Hypothese zuwenden können.

---

[1]) Dass der andere indische Philosoph bei Strabo Μάνδανις, bei Plutarch Dandamis genannt wird, ist als wirkliche Differenz nicht zu betrachten, da bei den alten Historikern in der Behandlung der Eigennamen grosse Willkür herrschte.

§ 4.
Prüfung der Ansicht Schönes.

Den Beweis für seine Meinung, dass Arrian und Plutarch weder den Ptolemäus noch den Aristobul noch andere Schriftsteller im Original benutzt, sondern beide aus einem Sammelwerk über Alexander den Grossen geschöpft haben, führt Schöne durch Anführung einer Anzahl Congruenzen zwischen Arrian und Plutarch. Wir wollen nun diese Beweisstellen einer eingehenden Prüfung unterziehen.

1) Arr. Anab. IV, 8—14; Plut. Alex. 50—55. Sowohl Arrian als auch Plutarch erzählen die Ermordung des Clitus, die freimüthige Opposition des Callisthenes, die Verschwörung des Hermolaos und des Callisthenes Ende in gleicher Reihenfolge direct hinter einander, wiewohl diese mit der wirklichen Zeitfolge der Ereignisse nicht übereinstimmt, sondern der Vorfall mit Callisthenes und die Verschwörung des Hermolaos nach Arrians eigenen Worten (IV, 14, 4) einige Zeit später stattfand, als die Ermordung des Clitus. Hieraus sowohl als auch aus sonstigen Uebereinstimmungen der beiden Schriftsteller in dieser Partie schliesst Schöne, dass beide dasselbe grosse Sammelwerk ausgeschrieben hätten, da sonst die gleiche Reihenfolge wie die sonstigen Congruenzen nicht zu erklären seien.

Was nun zuerst die gleiche Reihenfolge betrifft, so lässt dieselbe sich auch ohne Annahme eines von Arrian und Plutarch benutzten Sammelschriftstellers sehr leicht erklären, wie schon Köhler p. 23—24 eingesehen hat. Denn Plutarch will nach seinen eigenen Worten (vit. Alex. 1, 2) nicht alle Kriegsbegebenheiten berichten, sondern aus gewissen significanten Handlungen den Charakter der Männer, deren Leben er darstellt, seinen Lesern vor Augen führen, da er „Leben, nicht Geschichte“ schreibt. Nun finden wir, dass zwischen der Hinrichtung des Philotas und der Ermordung des Clitus eine lange Reihe von kriegerischen Unternehmungen liegt (nämlich: die Uebersteigung des Kaukasus, die Gefangennahme des Bessus, Alexanders Vordringen über den Oxus bis zum Tanais oder Jaxartes, sein Sieg über die Scythen, die Niederlage der Macedonier am Flusse Polytimetos: Arr. An. III, 28—IV, 7); trotzdem berichtet Plutarch diese beiden Ereignisse direct nach einander. Um so natürlicher war es, dass er an die Ermordung des Clitus das Ende des Callisthenes anschloss, da diese beiden Begebenheiten zwar durch einen ziemlichen Zeitraum, nicht aber durch bedeutende Kriegsereignisse getrennt waren. Für Plutarch war also die Reihenfolge: Clitus-Callisthenes die naturgemässe. Dass Arrian dasselbe gethan, beruhte auf seinem eigenen Willen; denn er sagt Anab. IV, 14, 4, dass er die Hinrichtung des Callisthenes der Ermordung des Clitus für verwandt halte, insofern nämlich, als beide Handlungen denselben Charakter an sich trügen.

Vergleichen wir nun die Erzählungen beider im Einzelnen mit einander, so finden wir weit mehr Verschiedenheiten als Uebereinstimmungen. Betrachten wir zuerst die Ermordung des Clitus (Plut. Kap. 50—52 Anf.; Arr. IV, 8, 1—9, 5). Bei Plutarch ist die Veranlassung zum Streit das Absingen von Spottliedern auf macedonische Generäle, über welche Clitus erbittert wird und mit Alexander in einen heftigen Wortwechsel geräth; bei Arrian sind es die Reden der Schmeichler (8, 2—3), welche die Thaten Alexanders über die der Dioskuren und des Herkules stellen; bei Plutarch spricht Alexander höhnend von der Feigheit des Clitus und spottet über die Unbildung der Macedonier; bei Arrian setzt Clitus die Thaten Alexanders herab und erhebt die Thaten Philipps, als die Schmeichler diese zu verkleinern suchen. Von den Reden und Gegenreden zwischen Clitus und Alexander im Kap. 51 des Plutarch findet sich nichts im Arrian, während von dem Ausruf Alexanders bei Arrian: „jetzt sei es mit ihm so weit gekommen, wie damals mit Darius, als dieser von Bessus gefesselt wurde und nur noch den Namen eines Königs hatte“ im Plutarch nichts berichtet wird. Diesen Verschiedenheiten gegenüber haben die wenigen Punkte, an denen Plutarch und Arrian sich berühren, keine Bedeutung. Eine blosse Gedankenähnlichkeit haben die Worte Arrians (IV, 8, 5) „die Thaten Alexanders seien nicht von ihm allein vollführt, sondern seien zum grössten Theil Thaten der Macedonier“ mit den Worten Plutarchs (50, 3) „durch das Blut der Macedonier bist du so gross geworden“, doch stehen sie bei Plutarch in ganz anderem Zusammenhange, indem nämlich Clitus damit dem Alexander auf den Vorwurf der Feigheit antwortet, während bei Arrian Clitus unaufgefordert diesen Gedanken ausspricht. Ferner heisst es bei Arrian (IV, 8, 8) und Plutarch (51, 3) übereinstimmend, Alexander sei aufgesprungen und habe nach den Hypaspisten gerufen; doch bei Arrian geschieht das, weil Clitus nicht aufhört, übermüthige Reden zu führen, bei Plutarch aber, weil die Freunde ihn (den Alex.) bitten — also wiederum in

anderem Zusammenhange. Die Aristobulische Erzählung vom Tode des Clitus (Arr. IV, 8, 9) stimmt nur scheinbar mit der Darstellung Plutarchs (51) überein. Zwar lassen beide Schriftsteller den Clitus hinausgeführt werden und dann wieder zurückkehren; doch im Folgenden differiren beide wieder: bei Arrian ruft Alexander nach Clitus, worauf dieser antwortet „hier bin ich ja, Clitus, den du verlangst“, nach Plutarch sagt Clitus beim Eintritt einen Euripideischen Vers her, worauf Alexander nichts antwortet, sondern ihn sofort durchbohrt. Diese gänzliche Verschiedenheit des zweiten Theiles beider Berichte lässt die Annahme einer beiden gemeinschaftlichen Quelle unmöglich erscheinen. Ferner melden Arrian (IV, 8, 6—7) wie Plutarch (50, 3), Clitus habe dem Alexander in prahlerischer Weise vorgehalten, dass er ihm am Granikus das Leben gerettet; doch nach Plutarch bei anderer Gelegenheit, nämlich als Antwort auf den Vorwurf der Feigheit, nach Arrian ohne directe Veranlassung. Bei der Schilderung der Scene, welche auf den vollbrachten Mord folgte, stimmen Arrian und Plutarch anfänglich in der Nachricht überein, dass Alexander sich in seine Lanze habe stürzen wollen (Arr. IV, 9, 2; Plut. 51, 4); im Folgenden jedoch ist der Bericht beider verschieden. Denn Arrian fügt sofort hinzu (§ 3): „die meisten Schriftsteller erzählen nicht, dass Alexander sich in seine Lanze habe stürzen wollen, sondern berichten, dass er sich in sein Schlafzimmer begeben habe“, bei Plutarch hingegen (51 am Ende) bringen ihn die Freunde mit Gewalt in's Schlafgemach. Ferner überliefert Arrian (IV, 9, 3) uns den Ausruf Alexanders: „welch' schönen Ammenlohn er seiner Amme Lanike (der Schwester des Clitus) bezahlt habe! u. s. w.“, bei Plutarch steht nichts davon; nach Arrian (IV, 9, 4) bleibt Alexander drei Tage lang ohne Speise und Trank in seinem Zelte, bei Plutarch (52, 1) dringen die Freunde schon am andern Tage mit Gewalt ins Gemach. Am wichtigsten aber ist die Differenz betreffs der Aussage der Wahrsager. Bei Arrian (IV, 9, 5) verkünden die Wahrsager (bloss μάντεις, ohne Namensnennung), der Mord wäre vorgefallen in Folge des Zornes des Dionysos, weil Alexander es unterlassen hätte, diesem Gotte ein Opfer zu bringen; hingegen bei Plutarch (52) erinnert Aristander an den Traum Alexanders (in welchem dieser den Clitus unter den todten Söhnen des Parmenio gesehen) und an die Vorbedeutung beim Opfer des Clitus (wo dem letzteren, als er fortging, drei mit Trankopfer begossene Schafe nachfolgten). Da nun bei jedem der beiden Schriftsteller hier, am Ende der Erzählung vom Morde des Clitus, auf eine

Begebenheit Bezug genommen wird, welche am Anfang erwähnt war (Arr. IV, 8, 1—2, Plut. Alex. 50), diese Begebenheit aber bei Arrian eine ganz andere ist (Unterlassung des Dionysos-Opfers) als bei Plutarch (Traum Alexanders und Nachfolgen der begossenen Schafe), so ist klar, dass beide Schriftsteller ihren Bericht von der Ermordung des Clitus nicht aus einer und derselben Quelle geschöpft haben.

Bestätigt wird nun dieses Resultat durch eine Vergleichung mit der entsprechenden Partie des Curtius (VIII, 1, 20 — 2, 12). Denn auch bei Curtius wird der Zorn des Dionysos als Ursache des Ereignisses angegeben (2, 6): „Scrutantemque, num ira deorum ad tantum nefas actum esset, subit anniversarium sacrificium Libero Patri non esse redditum statuto tempore“; ebenso wird bei Arrian (IV, 8, 1) das Opfer ein alljährlich wiederkehrendes genannt, das an einem bestimmten heiligen Tage dargebracht wurde. Auch sonst hat die Darstellung des Curtius grosse Aehnlichkeit mit der des Arrian und zwar am meisten in den Punkten, wo Plutarch abweicht. Gleich im Anfang heisst es bei Arrian (IV, 8, 6), dass die Schmeichler die Thaten Philipps verkleinerten; und wenn auch nach Curtius (VIII, 1, 23) Alexander selbst das that (donec Philippi res orsus obterere), so gehört diese Variante unter diejenigen Veränderungen, welche die ursprüngliche Ueberlieferung bei Curtius durch die verschiedenen Bearbeitungen erlitten hat. Im weiteren Verlaufe erhob nun nach Arrian (IV, 8, 6) Clitus die Thaten des Philipp und setzte die des Alexander herab; genau so berichtet Curtius (VIII, 1, 30): „Clitus paulatim maiore voce Philippi acta bellaque in Graecia gesta commemorat, omnia praesentibus praeferens“. Bei Arrian (IV, 8, 7—8) springt Alexander im Zorn auf, wird festgehalten, Clitus aber hört nicht auf, übermüthig zu reden, Alexander ruft nach den Hypaspisten, als Niemand hört, jammert er, dass es mit ihm eben so weit gekommen sei, wie mit Darius, als dieser von Bessus gefesselt wurde u. s. w.; ganz ähnlich schildert Curtius die Sache (VIII, 1, 43—47): „Enimvero olim mero sensibus victis, ex lecto repente prosiluit. Alexander, rapta lancea ex manibus armigeri Clitum adhuc eadem linguae intemperantia furentem percutere conatus, a Ptolemaeo et Perdicca inhibetur. Ille militum fidem implorans, comprehendi se a proximis amicorum, quod Dareo nuper accidisset, exclamat, signumque tuba dari etc.“ Die Klage Alexanders, dass er seiner Amme einen schönen Lohn bezahlt habe, findet sich bei Arrian und Curtius durchaus ähnlich wiedergegeben:

Arr. 4, 9, 3: ... αὐτόν τε τὸν Κλεῖτον ὀνομαστὶ ἀνακαλοῦντα καὶ τὴν Κλείτου μὲν ἀδελφήν, αὐτὸν δὲ ἀναθρεψαμένην, Λανίκην τὴν Δρωπίδου παῖδα, ὡς καλὰ ἄρα αὐτῇ τροφεῖα ἀποτετικὼς εἴη ἀνδρωθείς, ἥ γε τοὺς μὲν παῖδας τοὺς ἑαυτῆς ὑπὲρ αὐτοῦ μαχομένους ἐπεῖδεν ἀποθανόντας, τὸν ἀδελφὸν δὲ αὐτῆς αὐτὸς αὐτοχειρίᾳ ἔκτεινε·

Curt. VIII, 2, 8: .. Hanc, inquit, nutrici meae gratiam rettuli, cuius duo filii apud Miletum pro mea gloria occubuere mortem, hic frater, unicum orbitatis solatium, a me inter epulas occisus est.

Zuletzt sagt auch Curtius (VIII, 2, 11), dass Alexander sich drei Tage lang eingeschlossen habe: Rex triduum jacuit inclusus; bei Arrian (IV, 9, 4) ist nun zwar von einer Einschliessung nicht die Rede, sondern gesagt, dass er drei Tage lang ohne Speise und Trank ausgehalten habe; dasselbe ist natürlich auch bei Curtius implicite mit gemeint, besonders da es sofort heisst: die Freunde sahen, dass er zum Sterben entschlossen war (quem ut ... ad moriendum obstinatum esse cognoverunt); und mag nun auch das „Einschliessen" ein Zusatz der Quelle des Curtius sein, so zeigen doch die „drei Tage" die gemeinsame Urquelle an — im Gegensatz zu Plutarch.

Die Urquelle des Curtius ist nun Klitarch, das beweist das Inhaltsverzeichniss zum XVII Buch des Diodor, wo ebenfalls von dem vernachlässigten Opfer des Dionysos und der dadurch gegen den Gott begangenen Sünde die Rede ist: κζ'. περὶ τῆς εἰς τὸν Διόνυσον ἁμαρτίας καὶ τῆς παρὰ τὸν πότον ἀναιρέσεως Κλείτου. Mithin hat auch Arrian hier den Klitarch benutzt (und zwar im Original, wie wir später wahrscheinlich zu machen suchen werden); Plutarch aber ist in dieser Partie (Kap. 50, 51 und 52 bis zu den Worten: ἔδοξεν ἐνδιδόναι) nicht dem Klitarch gefolgt, sowohl deshalb, weil er von Arrian erheblich abweicht, als auch weil er anstatt der specifisch Klitarchischen Angabe „die Unterlassung des Dionysos-Opfers führte das Unglück herbei" eine andere, dieselbe ausschliessende, überliefert. Die Berührungen, welche in einzelnen Punkten zwischen Plutarch einerseits und Arrian und Curtius andererseits stattfinden, können dieses Resultat durchaus nicht alteriren, sondern müssen auf irgend eine Weise erklärt werden; doch darüber können wir erst später handeln.

Im übrig bleibenden Theile des neunten Kapitels (§ 7—9) erzählt Arrian: „Anaxarch sei zu Alexander gekommen und habe denselben dadurch getröstet, dass er ihm vorgehalten, deshalb hätte Zeus die Δίκη zur Beisitzerin erhalten, damit Alles, was Zeus vollbrächte, mit Recht gethan sei, und eben so müssten alle Handlungen eines grossen Königs für gerecht gehalten werden." Hieran knüpft

er die Bemerkung, dass Anaxarch auf Alexanders Charakter dadurch eine schädliche Wirkung ausgeübt habe. Im § 9 wird nun weiter berichtet, „dass Alexander sich gern habe anbeten lassen wollen, besonders da er selbst sich für einen Sohn des Ammon angesehen habe; auch habe er seine Hinneigung zu persischer Sitte durch den Wechsel der Kleidung sowie seiner ganzen übrigen Lebensweise bekundet." Diese letzten Bemerkungen (im § 9) sind nun entschieden aus Klitarch geschöpft. Denn erstens sprechen Curtius (VI, 6, 4), Diodor (XVII, 77, 5) und Justin (XII, 3, 8) übereinstimmend davon, dass Alexander medisch-persische Kleidung angenommen habe; zweitens heisst es bei Curtius (VIII, 5, 6—7) — ebenfalls bald nach der Ermordung des Clitus —: „Jovis filium non dici tantum se, sed etiam credi volebat, tanquam perinde animis imperare posset ac linguis, itaque more Persarum Macedonas venerabundos ipsum salutare prosternentes humi corpora". Da nun Arrian schon kurz vorher den Klitarch benutzt hat, so ist diese Congruenz ein Beweis, dass er in dieser Benutzung bis zum Ende des Kap. 9 fortgefahren; also stammt auch die Tröstung Alexanders durch Anaxarch aus Klitarch. Die letztere Erzählung findet sich nun ebenfalls bei Plutarch (52). Unmittelbar vorher und im engsten Zusammenhange damit stehend wird berichtet, Callisthenes habe zuerst den Alexander getröstet. Dass diese beiden Tröstungsgeschichten aber unbedingt aus einer Quelle stammen, zeigen die Einleitungsworte: Διὸ Καλλισθένην τε τὸν φιλόσοφον παρεισήγαγον, ... καὶ τὸν Ἀβδηρίτην Ἀνάξαρχον. Nun sagt aber auch Justin betreffs des Callisthenes dasselbe (XII, 6, 17): „Multum profuere Callisthenis philosophi preces"; und dass an dieser Stelle (d. h. gleich nach dem Morde des Clitus) auch in der Quelle des Curtius etwas Aehnliches gestanden hat, aber von Curtius weggelassen worden ist, zeigen die beim Tode des Callisthenes darauf Bezug nehmenden beiläufig angeführten Worte (Curt. VIII, 8, 22): „Itaque nullius caedes maiorem apud Graecos Alexandro excitavit invidiam, quod praeditum optimis moribus artibusque, a quo revocatus ad vitam erat... occiderit". Wir können in Folge dieser Harmonie annehmen, dass Justin und Curtius die Klitarchische Tradition wiedergegeben; folglich hat auch Plutarch die Tröstung Alexanders durch Callisthenes aus Klitarch geschöpft (wir werden später sehen, dass Plutarch den Klitarch sehr häufig benutzt); und da nun diese Erzählung mit der Tröstung Alexanders durch Anaxarch im engsten Zusammenhange steht, so können wir schliessen, dass auch für die letztere Klitarch Quelle ist. So sind wir auch bei

Plutarch zu demselben Resultat gekommen wie bei Arrian, dass für die Anaxarchtröstung Klitarch die Quelle ist. Plutarch ist also von den oben citirten Worten an („deshalb führten sie den Call. zu ihm etc.“) auf eine andere Quelle, den Klitarch übergegangen.

Von hier ab divergiren Arrian und Plutarch eine Zeit lang vollständig. Bei Plutarch findet am Ende des Kap. 52 eine Unterhaltung zwischen Callisthenes und Anaxarch über das Klima Asiens und Griechenlands statt; Arrian berichtet nichts davon, sondern giebt im Anfange des Kap. 10 (§ 1—4) eine Anzahl Anekdoten, Aussprüche des Callisthenes enthaltend, zum Besten, von denen bei Plutarch auch nicht die leiseste Andeutung vorhanden ist. Bei letzterem wird sodann im Kap. 53 das ungesellige Betragen des Callisthenes geschildert, sowie zwei Reden desselben im Auszug wiedergegeben, worin er auf Veranlassung Alexanders die Macedonier zuerst lobt und dann tadelt. Dieses ganze Kap. 53 stammt aber (nach Plutarchs eigenem Zeugniss Anf. Kap. 54) aus Hermippus; und dieser muss auch für die erste Hälfte des Kap. 54 (bis zu den Worten: Χάρης δὲ ὁ Μιτυληναῖός φησι) als Quelle angenommen werden. Dies geht aus den Ausführungen Plutarchs hervor, die folgendermassen lauten: „Dies — sagt Hermippus — habe Stroibos, der Vorleser des Callisthenes, dem Aristoteles erzählt; Callisthenes aber habe gemerkt, dass der König ihm feindselig gesinnt sei und beim Weggehen zwei- oder dreimal zu ihm gesagt: „auch Patroklus starb, der viel trefflicher war als du“. Nicht mit Unrecht habe daher Aristoteles geäussert, Callisthenes wäre zwar gross und gewaltig im Reden, hätte aber keinen Verstand. Aber doch habe er, indem er die fussfällige Verehrung energisch zurückwies und allein dasjenige öffentlich aussprach, worüber die Besten der Macedonier heimlich unwillig waren (Ἀλλὰ τήν γε προσκύνησιν ἰσχωρῶς ἀπωσάμενος), sowohl die Hellenen von einer grossen und Alexander von einer noch grösseren Schande befreit, sich selbst aber zu Grunde gerichtet, indem er den König mehr zu zwingen als zu überreden schien.“ Hieraus sieht man deutlich, dass das Urtheil des Aristoteles mit dem Vorhergehenden in engstem Zusammenhange steht, sowie dass die Zurückweisung der προσκύνησις als thatsächliche Begründung des Aristotelischen Urtheils sich direct an dasselbe anschliesst. Das „Ἀλλὰ ... γε“ enthält bloss insofern eine Beschränkung, als damit gesagt wird, „die Zurückweisung der Anbetung war zwar nicht plumpe Thorheit, wie das Vorige, aber Thorheit war sie doch, weil er sich dadurch selbst vernichtete“.

Nun treffen wir im Arrian weder die Reden des Callisthenes, die Plutarch Kap. 53 referirt, noch etwas vom Aristotelischen Urtheil an; und überhaupt lässt sich im ganzen Arrian auch nicht die geringste Spur einer Benutzung des Hermippus nachweisen; in Folge dessen müssen wir schliessen, dass Arrian dasjenige, was er betreffs der Zurückweisung der προσκύνησις durch Callisthenes überliefert (Kap. 10, 5—12, 1), nicht aus derselben Quelle, wie Plutarch, also nicht aus Hermippus geschöpft hat. Abgesehen von diesen Erwägungen ist die oben angeführte Darstellung Plutarchs viel zu allgemein gehalten, um daraus einen Schluss betreffs des Arrian, der ja viel ausführlicher ist, zu ziehen. Denn wenn eine sehr kurze Darstellung einer sehr langen einigermassen ähnlich ist, so können wir, falls bei der einen die Quelle bekannt, für die andere dieselbe Quelle doch nur dann annehmen, wenn die Benutzung derselben schon anderweitig nachgewiesen ist (wie z. B. bei Curtius und Diodor); das ist aber bei Arrian in Bezug auf Hermippus nicht der Fall.

Im Folgenden erzählt Plutarch (Kap. 54, zweite Hälfte): „bei einem Gastmahl hätten alle vor Alexander die προσκύνησις verrichtet und ihn dann geküsst, bloss Callisthenes hätte das erstere nicht gethan, und Alexander, darauf aufmerksam gemacht, hätte ihm auch den Kuss verweigert, worauf Callisthenes gesagt hätte: Nun so gehe ich um einen Kuss ärmer von dannen.“ Dieselbe Anekdote überliefert auch Arrian (Kap. 12, § 3—5). Schöne behauptet nun, die gleiche Reihenfolge der Erzählungen: „Zurückweisung der Anbetung — verweigerter Kuss“, welche beide von verschiedenen Autoren herrühren, sei ein Beweis dafür, dass Arrian wie Plutarch denselben Sammelschriftsteller benutzt hätten, von dem diese Berichte schon vereinigt worden wären. Dagegen ist folgendes zu erwidern. Erstens findet diese Reihenfolge bei Arrian nicht statt, denn bei ihm folgt im Kap. 12, § 2 eine im Plutarch nicht vorhandene Erzählung vom Verhalten des Leonnatus (dass derselbe, als einige die Anbetung verrichtet, gelacht und Alexander ihm in Folge dessen gezürnt habe), und dann erst die Anekdote vom verweigerten Kuss. Zweitens haben wir soeben gezeigt, dass die Zurückweisung der Anbetung bei Plutarch aus anderer Quelle stammt, als bei Arrian. Dazu kommt noch ein Weiteres. Plutarch nennt als Quelle für die Anekdote vom verweigerten Kuss den Chares; hätte er nun diese Erzählung zusammen mit der vorhergehenden (Zurückweisung der Anbetung) aus derselben Sammelquelle geschöpft, so könnte diese

nur Hermippus sein. Wir haben aber soeben gezeigt, dass Hermippus höchst wahrscheinlich nicht von Arrian verwerthet ist. Abgesehen davon finden wir sonst den Chares von Plutarch so häufig und in solcher Umgebung angeführt, dass es als sicher angenommen werden kann, Plutarch habe diesen Autor im Original benutzt (der volle Beweis für diese Behauptung kann natürlich erst im Abschnitt über die Quellen des Plutarch in der vita Alex. geliefert werden). Folglich hat Plutarch diese Anekdote (vom verweigerten Kuss) höchst wahrscheinlich ebenfalls aus dem Chares selbst geschöpft. Was nun Arrian betrifft, so können wir von ihm keine directe Benutzung des Chares nachweisen, es lässt sich vielmehr von den übrigen Stücken des Chares, die sich bei ihm finden, zeigen, dass sie ihm durch Aristobul vermittelt sind. Wir müssen daher annehmen, dass auch bei diesem Charetischen Abschnitt die Quelle Arrians Aristobul ist. Eine Bestätigung erhält dieser Schluss durch eine kleine aber bedeutsame Differenz zwischen Arrian und Plutarch; bei letzterem heisst es: „Δημητρίου τοῦ προσονομαζομένου Φείδωνος“, bei ersterem aber Δημήτριον γὰρ τὸν Πυθώνακτος, und es lässt sich kaum denken, was den Arrian zu dieser Ersetzung des einen Namens durch den andern bewogen haben sollte und woher er diese Kenntniss sich habe erwerben können: wohl aber ist das verständlich bei Aristobul, dem Augenzeugen. Dass als Einleitung bei Arrian (IV, 12, 2) die Worte stehen: „ἀναγέγραπται δὲ δὴ καὶ τοῖόσδε λόγος“, ist noch kein Beweis gegen Aristobul als unmittelbare Quelle Arrians, denn wir werden später nachweisen, dass Arrian mit derartigen Einleitungen auch rein Aristobulische Stücke überliefert.

Das folgende Kapitel 13 bei Arrian, die Verschwörung des Hermolaos enthaltend, ist sicher aus Aristobul geschöpft; wir sehen also, dass von der Anekdote vom verweigerten Kuss ab (12, 3) Arrian wieder dem Aristobul folgt. Woher stammt nun aber die lange Rede, in welcher Callisthenes die προσκύνησις zurückweist, sowie das Präludium dazu (Kap. 10, 5 — 11, 9)? Hier können wir nun mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit eine Combination aufstellen. Da nämlich Arrian in der Anabasis grössere Abschnitte nur aus Aristobul, Ptolemäos, Klitarch, Eratosthenes, Nearch, Megasthenes schöpft, und von diesen Eratosthenes nur in geographischen oder historisch-polemischen Fragen zu Rathe gezogen wird, Nearch und Megasthenes über diese Angelegenheit nichts berichtet haben, dem Ptolemäos aber wegen der Kürze seiner Darstellung eine solche lange und von rhetorischen Wendungen strotzende Rede entschieden

abgesprochen werden muss —: so bleibt für Arrian hier nur Klitarch oder Aristobul als Quelle übrig. Dass es der erstere nicht sein kann, zeigt Curtius VIII, 5, 9 f, denn die Rede bei Curtius ist theilweise verschieden von der bei Arrian, auch macht bei Curtius Cleo den Vorschlag zur προσκύνησις, und Alexander hört hinter einem Vorhang zu; bei Arrian hingegen Anaxarch in Gegenwart Alexanders; folglich kann Arrian sowohl die Rede, wie auch das Vor- und Nachspiel nur aus Aristobul geschöpft haben.

Im weiteren Verlaufe der Darstellung weichen Arrian und Plutarch wiederum erheblich von einander ab. Der erstere sagt (12, 6—7) „Callisthenes sei durch seine unzeitige Freimüthigkeit und überlästige Plumpheit dem Alexander verhasst geworden, in Folge dessen habe dieser (so schliesst Arrian) denjenigen leicht Glauben geschenkt, welche behaupteten, Callisthenes habe an der Verschwörung der Edelknaben Theil genommen oder dieselben sogar dazu angetrieben“; der letztere hingegen berichtet (55, 1): „Da solche Entfremdung zwischen ihnen (Alex. und Call.) eingetreten war, glaubte der König sowohl dem Hephästio als auch dem Lysimachus und Hagnon, von denen der erstere versicherte, Callisthenes hätte ihm versprochen, die προσκύνησις zu verrichten, jedoch das Versprechen nicht gehalten, die andern aber betheuerten, der Sophist ginge stolz umher, als ob er eine Tyrannis gestürzt hätte, die bartlosen Jüngelchen aber hingen ihm an und versammelten sich um ihn, als ob er unter vielen Tausenden der einzige freie Mann wäre; deshalb schenkte Alexander auch denjenigen Glauben, die behaupteten, dass Callisthenes auf die Frage, wie man der berühmteste Mann werden könne, geantwortet hätte: indem man den berühmtesten Mann tödtet, und dass er ferner den Hermolaos dadurch zum Verbrechen angereizt hätte, dass er ihm gesagt, er solle sich nicht vor dem goldenen Lager fürchten, sondern bedenken, dass er an einen verwundbaren Menschen heranträte.“ Bei Plutarch ist es also nicht die Feindschaft Alexanders in Folge des Betragens des Callisthenes, welche den ersteren veranlasst, an die Mitschuld des letzteren zu glauben, sondern Verleumdungen. Wenn nun Arrian etwas derartiges in seiner Quelle gefunden hätte, so wäre es von ihm seinen Lesern nicht vorenthalten worden, da ja dadurch das spätere grausame Verfahren Alexanders einige Entschuldigung gefunden hätte: — und Arrian sucht doch überall die Handlungen Alexanders, selbst die schlimmsten, zu entschuldigen und zu vertheidigen (z. B. Arr. IV, 9, 1).

Dem weitläufigen Bericht Arrians über die Entstehung und Entdeckung der Verschwörung (Kap. 13) entspricht nichts bei Plutarch. Von grösster Wichtigkeit sind aber die Angaben beider Autoren über die Aussagen der Edelknaben betreffs der Theilnahme des Callisthenes an der Verschwörung:

Arr. IV, 14, 1: Ἀριστόβουλος μὲν λέγει ὅτι καὶ Καλλισθένην ἐπᾶραι σφᾶς ἔφασαν ἐς τὸ τόλμημα· καὶ Πτολεμαῖος ὡσαύτως λέγει. οἱ δὲ πολλοὶ οὐ ταύτῃ λέγουσιν, ἀλλὰ διὰ μῖσος γὰρ τὸ ἤδη ὂν πρὸς Καλλισθένην ἐξ Ἀλεξάνδρου καὶ ὅτι ὁ Ἑρμόλαος ἐς τὰ μάλιστα ἐπιτήδειος ἦν τῷ Καλλισθένει, οὐ χαλεπῶς πιστεῦσαι τὰ χείρω ὑπὲρ Καλλισθένους Ἀλέξανδρον.

Plut. Alex. 55: Καίτοι τῶν περὶ Ἑρμόλαον οὐδεὶς οὐδὲ διὰ τῆς ἐσχάτης ἀνάγκης τοῦ Καλλισθένους κατεῖπεν. Ἀλλὰ καὶ Ἀλέξανδρος αὐτὸς εὐθὺς Κρατερῷ γράφων καὶ Ἀττάλῳ καὶ Ἀλκέτᾳ φησὶ τοὺς παῖδας βασανιζομένους ὁμολογεῖν, ὡς αὐτοὶ ταῦτα πράξειαν, ἄλλος δὲ οὐδεὶς συνειδείη.

Wie man sieht, giebt hier Plutarch nicht die Aristobulisch-Ptolemäische Version, sondern diejenige der übrigen Autoren wieder; zur Unterstützung führt er noch Briefe Alexanders ins Feld. Wäre hier von Arrian wie Plutarch derselbe Sammelschriftsteller benutzt, so wäre es geradezu unerklärlich, weshalb Plutarch die Aristobulisch-Ptolemäische Ueberlieferung weggelassen hätte.

Von den Briefen, die Plutarch (55) im Auszug wiedergiebt, findet sich bei Arrian keine Spur.

Bloss die Berichte beider Autoren über das Ende des Callisthenes haben eine gewisse Aehnlichkeit mit einander:

Arr. IV, 14, 3—4: Καλλισθένην δὲ Ἀριστόβουλος μὲν λέγει δεδεμένον ἐν πέδαις ξυμπεριάγεσθαι τῇ στρατιᾷ, ἔπειτα νόσῳ τελευτῆσαι, Πτολεμαῖος δὲ ὁ Λάγου στρεβλωθέντα καὶ κρεμασθέντα ἀποθανεῖν. οὕτως οὐδὲ οἱ πάνυ πιστοὶ ἐς τὴν ἀφήγησιν . . . ξύμφωνα ἀνέγραψαν. πολλὰ δὲ καὶ ἄλλα ὑπέρ τούτων αὐτῶν ἄλλοι ἄλλως ἀφηγήσαντο·

Plut. Alex. 55: Ἀποθανεῖν δὲ αὐτὸν οἱ μὲν ὑπ᾽ Ἀλεξάνδρου κρεμασθέντα λέγουσιν, οἱ δὲ ἐν πέδαις δεδεμένον καὶ νοσήσαντα, Χάρης δὲ μετὰ τὴν σύλληψιν ἑπτὰ μῆνας φυλάττεσθαι δεδεμένον, ὡς ἐν τῷ συνεδρίῳ κριθείη παρόντος Ἀριστοτέλους, ἐν αἷς δὲ ἡμέραις Ἀλέξανδρος ἐτρώθη περὶ τὴν Ἰνδίαν, ἀποθανεῖν ὑπέρπαχυν γενόμενον καὶ φθειριάσαντα.

Doch zu dem Schlusse, dass Arrian und Plutarch denselben Sammelschriftsteller benutzt haben, der diese Berichte schon zusammengestellt hatte, berechtigen die hier vorhandenen Uebereinstimmungen nicht. Denn erstens ist die Reihenfolge der Angaben bei Arrian eine andere als bei Plutarch: bei letzterem ist zuerst vom Aufhängen, dann von der Fesselung die Rede, bei ersterem ist das Umgekehrte der Fall; auch von der Folterung, die Arrian erwähnt, steht bei Plutarch nichts. Die Verschiedenheit in der

Reihenfolge ist aber von grosser Bedeutung, da man doch nur dann, wenn zwei Schriftsteller ähnliche Berichte aus verschiedenen Quellen in gleicher Reihenfolge geben, auf ein von beiden Autoren benutztes Sammelwerk schliessen darf — falls sich die gleiche Reihenfolge nicht anders erklären lässt. Zweitens folgt bei Plutarch noch eine Nachricht des Chares: „dass Callisthenes sieben Monate gefangen gehalten und dann an der Fettsucht und Läusekrankheit gestorben sei“. Folglich haben wir bei Plutarch drei Angaben: 1) dass Callisthenes gehängt worden sei, 2) οἱ δὲ ἐν πέδαις δεδεμένον καὶ νοσήσαντα, 3) die Angabe Chares; bei Arrian hingegen bloss zwei. Arrian kennt seiner eigenen Aeusserung nach noch viele andere Versionen: ob darunter aber auch die des Chares gewesen, ist sehr zu bezweifeln, da Arrian den Chares überhaupt nicht benutzt hat. Eine vollständige Harmonie zwischen Arrian und Plutarch findet also auch hier nicht statt.

Wir sehen also, dass in dem ganzen Abschnitt: Clitus-Callisthenes Arrian und Plutarch nur an einer Stelle (in der Anaxarch-Tröstung) aus derselben Quelle (Klitarch) schöpfen; dass an einer andern Stelle (beim verweigerten Kuss) Plutarch den Chares direct benutzt, Arrian dieselbe Erzählung aber aus Aristobul geschöpft hat, der sie dem Chares entlehnt hat. In dem Bericht von der Ermordung des Clitus finden sich zwar einige Aehnlichkeiten, doch in verschiedenem Zusammenhang, und wir haben bewiesen, dass Arrian dort dem Klitarch, Plutarch aber einer andern Quelle folgt. Im übrigen differiren beide Schriftsteller vollständig. Daher geht gerade aus der vorliegenden genauen Vergleichung dieser beiden Abschnitte hervor, dass Plutarch und Arrian nicht denselben Sammelschriftsteller ausgebeutet haben.

2) Arrian An. VII, 25—26, 2. Plut. Alex. 76. Arrian wie Plutarch geben hier beide ein Stück aus den Ephemeriden oder königlichen Tagebüchern (des Eumenes) wieder, in dem von den letzten Tagen Alexanders gehandelt wird. Schöne stellt nun (p. 34 bis 37) die Worte der beiden Schriftsteller derart neben einander, dass die angeblich gleichen Gedanken einander gegenüber stehen. Aus diesen Parallelstellen zieht er dann folgenden Schluss: Da die Ephemeriden nicht nur von der Zeit kurz vor dem Tode Alexanders handeln, Arrian und Plutarch aber dasselbe Stück der Ephemeriden wiedergeben und ihren Bericht mit einem gleichen Abschnitt derselben anfangen, so folgt daraus, dass Arrian wie Plutarch aus demselben Sammelwerke schöpfen.

Bei diesem Schlusse ist die erste Prämisse entschieden richtig, denn aus einem Fragment bei Aelian var. hist. 3, 23 (Müller, frg. Eum. 1) geht hervor, dass die Ephemeriden auch von der Zeit handeln, wo Alexander sich noch der besten Gesundheit erfreute. Nicht zuzugeben jedoch ist die Richtigkeit der zweiten Prämisse. Denn beide Schriftsteller fangen nicht mit demselben Tage an, sondern Plutarch beginnt mit dem zweiten Tage des Arrian. Auch im weiteren Verlaufe finden bedeutende Verschiedenheiten zwischen beiden Autoren statt. Das zeigt folgende Gegenüberstellung:

Arr. An. VII, 25.	**Plut. Alex. 76.**	
I Tag: § 1. πίνειν παρὰ Μηδίῳ αὐτὸν κωμάσαντα· ἔπειτα ἐξαναστάντα καὶ λουσάμενον καθεύδειν τε		Plut. hat den ersten Tag des Arrian nicht.
II Tag[1]): καὶ αὖθις δειπνεῖν παρὰ Μηδίῳ καὶ αὖθις πίνειν πόρρω τῶν νυκτῶν· ἀπαλλαχθέντα δὲ τοῦ πότου λούσασθαι· καὶ λουσάμενον ὀλίγον τι ἐμφαγεῖν καὶ καθεύδειν αὐτοῦ, ὅτι ἤδη ἐπύρεσσεν.	1 Tag: Ὀγδόῃ ἐπὶ δεκάτῃ Δαισίου μηνὸς ἐκάθευδεν ἐν τῷ λουτρῶνι διὰ τὸ πυρέξαι.	Das αὐτοῦ bei Arrian entspricht dem ἐν τῷ λουτρῶνι bei Plutarch; bewiesen wird die Zusammengehörigkeit noch mehr durch den Zusatz „wegen des Fiebers“.
III Tag: ἐκκομισθέντα δὲ ἐπὶ κλίνης πρὸς τὰ ἱερὰ θῦσαι ὡς νόμος ἐφ' ἑκάστῃ ἡμέρᾳ, καὶ τὰ ἱερὰ ἐπιθέντα κατακεῖσθαι ἐν τῷ ἀνδρῶνι ἔστε ἐπὶ κνέφας. ἐν τούτῳ δὲ τοῖς ἡγεμόσι παραγγέλλειν ὑπὲρ τῆς πορείας καὶ τοῦ πλοῦ, τοὺς μὲν ὡς πεζῇ ἰόντας παρασκευάζεσθαι ἐς τετάρτην ἡμέραν, τοὺς δὲ ἅμα οἱ πλέοντας ὡς εἰς πέμπτην πλευσομένους. ἐκεῖθεν δὲ κατακομισθῆναι ἐπὶ τῆς κλίνης ὡς ἐπὶ τὸν ποταμόν, καὶ ἐπιβάντα πλοίου διαπλεῦσαι πέραν τοῦ ποταμοῦ ἐς τὸν παράδεισον κἀκεῖ αὖθις λουσάμενον ἀναπαύεσθαι.		Diesen dritten Tag des Arrian lässt Plutarch aus.
IV Tag: ἐς δὲ τὴν ὑστεραίαν λούσασθαί τε αὖθις καὶ θῦσαι τὰ	2 Tag: Τῇ δὲ ἑξῆς λουσάμενος εἰς τὸν θά-	

[1]) Dass hier bei Arrian der zweite Tag anfängt, ersieht man erstens aus dem καθεύδειν — denn damit ist doch nur der Nachtschlaf gemeint —, zweitens aus dem αὖθις δειπνεῖν παρὰ Μηδίῳ καὶ αὖθις πίνειν, „wiederum speiste er und zechte bei Medius“, nämlich ebenso wie am vorhergehenden Tage; das δειπνεῖν am vorhergehenden Tage hat Arrian nicht berichtet.

Arr.	**Plut.**	
νομιζόμενα· καὶ εἰς τὴν καμάραν εἰσελθόντα κατακεῖσθαι διαμυθολογοῦντα πρὸς Μήδιον· παραγγεῖλαι δὲ τοῖς ἡγεμόσιν ἀπαντῆσαι ἕωθεν. ταῦτα πράξαντα δειπνῆσαι ὀλίγον· κομισθέντα δὲ αὖθις ἐς τὴν καμάραν πυρέσσειν ἤδη ξυνεχῶς τὴν νύκτα ὅλην.	λαμον μετῆλθε καὶ διημέρευε πρὸς Μήδιον κυβεύων. Εἶτ' ὀψὲ λουσάμενος καὶ τὰ ἱερὰ τοῖς θεοῖς ἐπιθεὶς ἐμφαγὼν διὰ νυκτὸς ἐπύρεξε.	Bei Arrian unterredet sich Alexander mit Medius (διαμυθολογοῦντα), bei Plutarch spielt er mit ihm Würfel (κυβεύων). Das ἐμφαγὼν des Plutarch entspricht dem δειπνῆσαι ὀλίγον des Arrian. Beweisend für die Zusammengehörigkeit dieser Tage ist die Angabe: „er fieberte die ganze Nacht hindurch“.
V Tag: τῇ δὲ ὑστεραίᾳ λούσασθαι καὶ λουσάμενον θῦσαι· Νεάρχῳ δὲ καὶ τοῖς ἄλλοις ἡγεμόσι παραγγεῖλαι τὰ ἀμφὶ τὸν πλοῦν ὅπως ἔσται ἐς τρίτην ἡμέραν.	3 Tag: Τῇ εἰκάδι λουσάμενος πάλιν ἔθυσε τὴν εἰθισμένην θυσίαν. καὶ κατακείμενος ἐν τῷ λουτρῶνι τοῖς περὶ Νέαρχον ἐσχόλαζεν, ἀκροώμενος τὰ περὶ τὸν πλοῦν καὶ τὴν μεγάλην θάλατταν.	Bei Arrian steht, dass Alex. dem Nearch und den andern Führern befohlen habe, die Fahrt (den Euphrat hinunter gegen Arabien) vorzubereiten, während Plutarch berichtet, dass er der Erzählung des Nearch von dessen Seefahrt ein geneigtes Ohr geliehen habe.
VI Tag: τῇ δὲ ὑστεραίᾳ λούσασθαι αὖθις καὶ θῦσαι τὰ τεταγμένα, καὶ τὰ ἱερὰ ἐπιθέντα οὐκέτι ἐλιννύειν πυρέσσοντα. ἀλλὰ καὶ ὡς τοὺς ἡγεμόνας εἰσκαλέσαντα παραγγέλλειν τὰ πρὸς τὸν ἔκπλουν ὅπως αὐτῷ ἔσται ἕτοιμα· λούσασθαί τε ἐπὶ τῇ ἑσπέρᾳ, καὶ λουσάμενον ἤδη ἔχειν κακῶς.	4 Tag: Τῇ δεκάτῃ φθίνοντος ταὐτὰ ποιήσας μᾶλλον ἀνεφλέχθη, καὶ τὴν νύκτα βαρέως ἔσχε.	Bei Arrian giebt Alexander seinen Generälen Anweisungen in Bezug auf die Fahrt, während er bei Plutarch sich mit ihnen über die Neubesetzung leerer Officierstellen beräth.
VII Tag: τῇ δὲ ὑστεραίᾳ μετακομισθῆναι ἐς τὴν οἰκίαν τὴν πρὸς τῇ κολυμβήθρᾳ, καὶ θῦσαι μὲν τὰ τεταγμένα, ἔχοντα δὲ πονήρως ὅμως εἰσκαλέσαι τῶν ἡγεμόνων τοὺς ἐπικαιριωτάτους· καὶ ὑπὲρ τοῦ πλοῦ αὖθις παραγγέλλειν.	5 Tag: καὶ τὴν ἐπιοῦσαν ἡμέραν ἐπύρεττε σφόδρα. καὶ μεταρθεὶς κατέκειτο παρὰ τὴν μεγάλην κολυμβήθραν, ὅτε δὴ τοῖς ἡγεμόσι διελέχθη περὶ τῶν ἐρήμων ἡγεμονίας τάξεων ὅπως καταστήσωσι δοκιμάσαντες.	Bei Arrian giebt Alexander seinen Generälen Anweisungen in Bezug auf die Fahrt, während er bei Plutarch sich mit ihnen über die Neubesetzung leerer Officierstellen beräth.
VIII Tag: τῇ δὲ ἐπιούσῃ μόγις ἐκκομισθῆναι πρὸς τὰ ἱερὰ καὶ θῦσαι, καὶ μηδὲν μεῖον ἔτι παρ-		Diesen achten Tag des Arrian lässt Plutarch aus.

Arr.	Plut.
αγγέλειν ὑπὲρ τοῦ πλοῦ τοῖς ἡγεμόσιν.	
IX Tag: ἐς δὲ τὴν ὑστεραίαν κακῶς ἤδη ἔχοντα ὅμως θῦσαι τὰ τεταγμένα. παραγγεῖλαι δὲ τοὺς μὲν στρατηγοὺς διατρίβειν κατὰ τὴν αὐλήν, χιλιάρχας δὲ καὶ πεντακοσιάρχας πρὸ τῶν θυρῶν. ἤδη δὲ παντάπασι πονηρῶς ἔχοντα διακομισθῆναι ἐκ τοῦ παραδείσου εἰς τὰ βασίλεια. εἰσελθόντων δὲ τῶν ἡγεμόνων γνῶναι μὲν αὐτούς, φωνῆσαι δὲ μηδὲν ἔτι, ἀλλ᾽ εἶναι ἄναυδον· καὶ τὴν νύκτα πυρέσσειν κακῶς,	6 Tag: Ἑβδόμῃ σφόδρα πυρέττων ἔθυσεν ἐξαρθεὶς πρὸς τὰ ἱερά· τῶν δὲ ἡγεμόνων ἐκέλευε τοὺς μεγίστους διατρίβειν ἐν τῇ αὐλῇ, ταξιάρχους δὲ καὶ πεντακοσιάρχους ἔξω νυκτερεύειν. Der 7 Tag fängt an. Εἰς δὲ τὰ πέραν βασίλεια διακομισθείς
X Tag: καὶ τὴν ἡμέραν, καὶ τὴν ἄλλην νύκτα,	7 Tag: τῇ ἕκτῃ μικρὸν ὕπνωσεν, ὁ δὲ πυρετὸς οὐκ ἀνῆκεν. Ἐπελθόντων δὲ τῶν ἡγεμόνων ἦν ἄφωνος,
XI Tag: καὶ τὴν ἡμέραν.	8 Tag: ὁμοίως δὲ καὶ τὴν πέμπτην, διὸ καὶ τοῖς Μακεδόσιν ἔδοξε τεθνάναι, καὶ κατεβόων ἐλθόντες ἐπὶ τὰς θύρας, καὶ διηπειλοῦντο τοῖς ἑταίροις, ἕως ἐβιάσαντο,..... καθ᾽ ἕνα πάντες παρὰ τὴν κλίνην παρεξῆλθον. Ταύτης δὲ τῆς ἡμέρας οἱ περὶ Πύθωνα καὶ Σέλευκον εἰς τὸ Σεραπεῖον ἀποσταλέντες ἠρώτων, εἰ κομίσωσιν ἐκεῖ τὸν Ἀλέξανδρον· ὁ δὲ θεὸς κατὰ χώραν ἐᾶν ἀνεῖλε.
Kap. 26. Die Soldaten erzwingen den Eingang und ziehen an Alexanders Lager vorüber. — Peithon und Seleucus fragen den Gott Serapis, ob man den Alex. in das Heiligthum des Gottes bringen solle; der Gott antwortet: dort wo Alex. jetzt sei, werde ihm besser werden: καὶ Ἀλέξανδρον οὐ πολὺ ὕστερον ἀποθανεῖν, ὡς τοῦτο ἄρα ἤδη ὂν τὸ ἄμεινον.	10 Tag: Τῇ δὲ τρίτῃ φθίνοντος πρὸς δείλην ἀπέθανε.

von hier ab keine genaue Zeitbestimmung.

Bei Plut. geschieht dasjenige am nächsten Tage, was bei Arrian noch als am selben Tage sich ereignend berichtet wird (das Hinschaffen in die Königsburg, das Erscheinen d. Feldherren, die Sprachlosigkeit Alexanders).

Es ist klar, dass hier der erste Tag des Plutarch nicht dem ersten Tage des Arrian, sondern nur dem zweiten desselben entsprechen kann; in Folge dessen wird der Schluss Schönes hinfällig. Die Differenzen, welche sonst noch zwischen den beiden Autoren vorhanden sind, sprechen ebenfalls nicht für die Ansicht Schönes; von einer „summa scriptorum concordia“ ist jedenfalls durchaus keine Rede. Die Verschiedenheiten sind aller Wahrscheinlichkeit nach

theils dadurch zu erklären, dass von den Angaben der Ephemeriden Plutarch manchmal eine wegliess, welche Arrian aufnahm, dafür aber eine andere überlieferte, welche Arrian überging, theils durch Flüchtigkeit des Plutarch. Denn dieser Flüchtigkeit ist erstens die Auslassung des 8 φθίν. zuzuschreiben, zweitens die offenbar falsche Datumsangabe gleich beim ersten Tage; denn da dem fünften Tage des Arrian der zwanzigste Däsius (τῇ εἰκάδι) entspricht, so muss dem vierten Tage des Arrian der neunzehnte gegenüber stehen; den vorhergehenden Tag aber, welcher dem dritten Tage des Arrian gleich sein würde, hat Plutarch ausgelassen, dieser müsste dann der achtzehnte sein; folglich muss der erste Tag des Plutarch, der gleich ist dem zweiten Tage des Arrian, der siebzehnte Däsius sein, nicht der achtzehnte, wie Plutarch angiebt.

Die Uebereinstimmung in dem Worte ἐμφαγεῖν (zweiter Tag des Arr. und zweiter Tag des Plut.), auf welche Schöne hauptsächlich sich stützt, um die Gleichheit dieser Tage zu erhärten, beweist nichts, da die Verschiedenheit des Inhalts zu bedeutend ist, während ja umgekehrt der erste Tag des Plutarch dem zweiten Tage des Arrian dem Inhalt nach gleich ist. Das Wort ἐμφαγεῖν konnte an zwei verschiedenen Stellen der Ephemeriden gestanden haben, und das eine Mal von Arrian, das andere Mal von Plutarch entlehnt worden sein.

Dass Arrian mit seinem neunten Tage zwei Tage des Plutarch, den 7 und 6 φθίν. zusammenfasst, dürfte wohl ein Irrthum des ersteren sein, daraus hervorgegangen, dass er überhaupt auf die Datumsbezeichnung verzichtet hatte. Zuletzt hört bei Arrian die Eintheilung in Tage vollständig auf; Plutarch hingegen behält die Datumsbezeichnung bis zu Ende bei; er hat bloss unterlassen anzugeben, wo der 4 φθίν. anfängt.

3) Arr. VI, 11, 4; Plut. Alex. 31, 2. — Arr. VI, 11, 8; Curt. IX, 5, 21. Diese beiden Arrianstellen (mit den entsprechenden Parallelstellen des Plutarch und Curtius) müssen wir im Zusammenhang behandeln, da sie, wie der Verlauf der Untersuchung ergeben wird, zusammen gehören.

Arr. Ann. VI, 11, 4—6: ἐπεὶ καὶ τὴν τελευταίαν μάχην τὴν πρὸς Δαρεῖον γενομένην, καθ᾽ ἥντινα ἔφυγε Δαρεῖος οὐδὲ πρόσθεν ἔληξε τῆς φυγῆς πρὶν ξυλληφθῆναι ὑπὸ τῶν ἀμφὶ Βῆσσον καὶ προσάγοντος ἤδη Ἀλεξάνδρου ἀποθανεῖν,

Plut. Alex. 31: Es wird ein Scherz erzählt, nämlich eine Schlacht zwischen zwei Trossknechten mit ihren Parteien, von denen der eine sich Alexander, der andere sich Darius

Arr.

πρὸς Ἀρβήλοις γενέσθαι ὁ πᾶς λόγος κατέχει, καθάπερ οὖν καὶ τὴν πρὸ ταύτης ἐν Ἰσσῷ, καὶ τὴν πρώτην ἱππομαχίαν πρὸς Γρανικῷ. ἀλλὰ πρὸς Γρανικῷ μὲν ξυνέβη μάχη ἱππικὴ καὶ πρὸς Ἰσσῷ ἡ αὖθις πρὸς Δαρεῖον μάχη· Ἄρβηλα δὲ τοῦ χώρου, ἐν ᾧ τὴν ἐσχάτην μάχην Δαρεῖός τε καὶ Ἀλέξανδρος ἐμαχέσαντο οἱ μὲν τὰ πλεῖστα ξυγγράψαντες λέγουσιν ὅτι ἑξακοσίους σταδίους ἀπέχει, οἱ δὲ τὰ ἐλάχιστα, ὅτι ἑς πεντακοσίους. ἀλλὰ ἐν Γαυγαμήλοις γὰρ γενέσθαι τὴν μάχην πρὸς τῷ ποταμῷ Βουμώδῳ λέγει Πτολεμαῖος καὶ Ἀριστόβουλος. πόλις δὲ οὐκ ἦν τὰ Γαυγάμηλα, ἀλλὰ κώμη μεγάλη, οὐδὲ ὀνομαστὸς ὁ χῶρος οὐδὲ εἰς ἀκοὴν ἡδὺ τὸ ὄνομα· ἔνθεν δή μοι δοκεῖ πόλις οὖσα τὰ Ἄρβηλα ἀπηνέγκατο τὴν δόξαν τῆς μεγάλης μάχης.

Plut.

nennt. Das Heer sieht das als ein Vorzeichen an und schaut zu. Ἰσχυρᾶς δὲ τῆς μάχης γενομένης ἐνίκησεν ὁ καλούμενος Ἀλέξανδρος, καὶ δωρεὰν ἔλαβε δώδεκα κώμας καὶ στολὴν Περσικὴν χρῆσθαι. Ταῦτα μὲν οὖν Ἐρατοσθένης ἱστόρηκε. Τὴν δὲ μεγάλην μάχην πρὸς Δαρεῖον οὐκ ἐν Ἀρβήλοις, ὥσπερ οἱ πολλοὶ γράφουσιν, ἀλλὰ ἐν Γαυγαμήλοις γενέσθαι συνέπεσε. Σημαίνειν δέ φασιν οἶκον καμήλου τὴν διάλεκτον, ἐπεὶ τῶν πάλαι τις βασιλέων ἐκφυγὼν πολεμίους ἐπὶ καμήλου δρομάδος ἐνταῦθα καθίδρυσεν αὐτήν, ἀποτάξας τινὰς κώμας καὶ προσόδους εἰς τὴν ἐπιμέλειαν.

Hierzu muss noch eine Stelle des **Strabo (XVI, p. 737, § 3)** hinzugezogen werden: ἐν δὲ τῇ Ἀτουρίᾳ ἐστὶ Γαυγάμηλα κώμη, ἐν ᾗ συνέβη νικηθῆναι καὶ ἀποβαλεῖν τὴν ἀρχὴν Δαρεῖον. ἔστι μὲν οὖν τόπος ἐπίσημος οὗτος καὶ τοὔνομα· μεθερμηνευθὲν γάρ ἐστι καμήλου οἶκος· ὠνόμασε δ' οὕτω Δαρεῖος ὁ Ὑστάσπεω, κτῆμα δοὺς εἰς διατροφὴν τῇ καμήλῳ τῇ συνεκπεπονηκυίᾳ μάλιστα τὴν ὁδὸν τὴν διὰ τῆς ἐρήμου Σκυθίας μετὰ τῶν φορτίων, ἐν οἷς ἦν καὶ ἡ διατροφὴ τῷ βασιλεῖ. οἱ μέντοι Μακεδόνες τοῦτο μὲν ὁρῶντες κώμιον εὐτελές, τὰ δὲ Ἄρβηλα κατοικίαν ἀξιόλογον, κτίσμα ὥς φασι Ἀρβήλου τοῦ Ἀθμονέως, περὶ Ἄρβηλα τὴν μάχην καὶ νίκην κατεφήμισαν καὶ τοῖς συγγραφεῦσιν οὕτω παρέδωκαν.

Unsere Betrachtung muss von der Plutarchstelle ausgehen. Besonders bemerkenswerth in derselben sind die Worte: „Ταῦτα μὲν οὖν Ἐρατοσθένης ἱστόρηκε.“ Voraus geht ihnen eine Anekdote von einer Schlacht zwischen den Trossknechten, für welche demnach Plutarch den Eratosthenes als Quelle angiebt. Schöne ist der Ansicht (p. 28), dass Eratosthenes unmöglich derartige Geschichten in sein Werk habe aufnehmen können; er glaubt, dass die Worte „ταῦτα μὲν οὖν Ἐρατοσθένης ἱστόρηκε“ fälschlich an die jetzige Stelle gerathen, und erst hinter die Worte „εἰς τὴν ἐπιμέλειαν“ su setzen seien. Dass diese Umstellung nöthig und dass die Worte Plutarchs von „Τὴν δὲ μεγάλην μάχην“ an bis „εἰς τὴν ἐπιμέλειαν“ unbedingt aus Eratosthenes geschöpft sind, dafür spricht die Uebereinstimmung der drei Schriftsteller: Arrian, Plutarch, Strabo. Wir stellen die Hauptgedanken derselben folgendermassen zur Vergleichung neben einander:

I. Arrian.

a. Der grösste Theil der Schriftsteller behauptet, die grosse Schlacht sei bei Arbela vorgefallen;
b. nicht so verhält es sich, sondern die Schlacht fand statt bei Gaugamela, wie auch Ptolemäos und Aristobul berichten;
c. Gaugamela war ein blosses Dorf, und hatte keinen schönen Namen;
d. daher trug Arbela, das eine ansehnliche Stadt war, den Ruhm davon, der Schlacht den Namen gegeben zu haben.

II. Plutarch.

a. Die grosse Schlacht fand nicht, wie die meisten Schriftsteller erzählen, bei Arbela statt,
b. sondern bei Gaugamela.
c. Gaugamela bedeutet Kameelhaus und erhielt seinen Namen davon, dass einer der früheren Könige das Dorf einem Kameel zum Unterhalt bestimmte, weil er auf diesem sich vor den Feinden gerettet hatte;
d. fehlt bei Plutarch.

III. Strabo.

b. Die grosse Schlacht ist bei Gaugamela geliefert worden;
c. der Name Gaugamela bedeutet Kameelhaus und stammt von Darius Hystaspes' Sohn, der das Dorf einem Kameel zum Unterhalt gegeben hatte, weil dieses ihn und sein Gepäck durch die scythische Wüste getragen.
d. Weil aber Gaugamela ein unansehnliches Dorf, Arbela eine ansehnliche Stadt war, so nannten die Macedonier die Schlacht nach der Stadt Arbela,
a. und überlieferten diesen Namen den Schriftstellern.

Hieraus wird klar, dass alle drei Schriftsteller aus derselben Quelle schöpfen. Alle drei geben die Berichtigung betreffs des Ortes, wo die Schlacht geliefert worden (a und b); ferner findet sich bei Plutarch und Strabo die ausführliche Erklärung des Namens „Gaugamela“, welche bei Arrian bloss angedeutet ist (c); zuletzt wird von Arrian und Strabo der Grund erwähnt, weshalb Arbela der Schlacht den Namen gab. Auch die Reihenfolge der einzelnen Gedanken ist bei Arrian und Plutarch dieselbe; Strabo hat den Punkt a ans Ende gestellt.

Hier nun Strabo als Quelle des Arrian wie Plutarch anzunehmen, ist sowohl wegen der eben bemerkten Verschiedenheit der Reihenfolge der Gedanken bei Strabo, als auch wegen der sonstigen Differenzen zwischen Strabo und Plutarch nicht erlaubt. Denn einerseits berichtet Strabo mehr als Plutarch, nämlich erstens vom Orte, wo das Kameel sich um den König verdient gemacht habe (die scythische Wüste), zweitens den Namen des Perserkönigs, drittens den Umstand, dass das Kameel auch das Gepäck und die Lebensmittel des Königs getragen habe; andererseits aber überliefert Plutarch mehr als Strabo, indem er sagt, „auf der Flucht vor Feinden“ habe das Kameel dem König die guten Dienste geleistet

(ἐκφυγὼν πολεμίους). Strabo also kann nicht Quelle des Plutarch sein, denn Plutarch berichtet etwas, was Strabo nicht hat; folglich bleibt nur die Annahme übrig, dass Strabo sowohl wie Plutarch aus einem dritten Schriftsteller geschöpft haben, den Arrian ebenfalls benutzt hat.

Da nun bei Plutarch unmittelbar vor dieser Angabe (Τὴν δὲ μεγάλην μάχην etc.) Eratosthenes erwähnt wird; da ferner bekanntermassen Eratosthenes eine Hauptquelle des Strabo ist[1]); da auch Arrian den Eratosthenes gekannt und sehr stark benutzt hat: so ist klar, dass kein anderer Autor als Eratosthenes die Quelle sein kann, die den drei Schriftstellern: Arrian, Plutarch, Strabo an dieser Stelle zu Grunde liegt.

Ausgehend nun von dem Resultate, dass Arrian Anab. VI, 11, § 4—6 dem Eratosthenes als Quelle folgt, können wir hieran weitere Folgerungen knüpfen. Bei einer aufmerksamen Lectüre von Arr. VI, Kap. 11 findet man nämlich, dass die Paragraphen drei bis acht in durchaus engem Zusammenhange mit einander stehen; sie enthalten eine Polemik gegen falsche Angaben von Alexanderschriftstellern, und zwar beginnt dieselbe im § 3 mit den Worten: „Αὐτίκα ἐν Ὀξυδράκαις τὸ πάθημα τοῦτο γενέσθαι Ἀλεξάνδρῳ (die Verwundung nämlich) ὁ πᾶς λόγος κατέχει“, und endigt im § 8 mit der abschliessenden Bemerkung: „ταῦτα μὲν δὴ ἐν ἐκβολῇ τοῦ λόγου ἀναγεγράφθω μοι“, d. h.: „diese polemische Berichtigung falscher Nachrichten habe ich als Abschweifung (oder Excurs) in mein Werk aufgenommen“. Es zerfällt nun die Polemik in drei Abschnitte:

1) (§ 3): „Es wird fälschlich behauptet, dass Alexander im Lande der Oxydraker verwundet worden sei; das ist nicht der Fall, sondern das Volk, unter dem er die Verwundung erlitt, sind die Maller“;
2) (§ 4—6): „Die letzte grosse Schlacht zwischen Alexander und Darius hat nicht, wie die meisten Schriftsteller berichten, bei Arbela, sondern bei Gaugamela stattgefunden“;
3) (§ 8): „Den grössten Irrthum aber haben diejenigen begangen, welche behaupten, Ptolemäos Lagi habe (in Gemeinschaft mit Peukestes) zugleich mit Alexander die Leiter bestiegen, habe Alexander mit dem Schilde geschützt und daher den Namen „Soter“ erhalten: wiewohl Ptolemäos selber berichtet, dass er bei diesem Kampfe nicht einmal zugegen gewesen sei, sondern sich auf einem andern Kriegszuge befunden habe und andere Schlachten geliefert habe gegen andere Barbaren.“

[1]) Vgl. Berger, die geographischen Fragmente des Eratosthenes, Leipzig (bei Teubner) 1880.

Auch der dritte Abschnitt der Polemik ist — eben so wie der zweite — nicht von Arrian selbst verfasst, wie aus einer Vergleichung mit Curtius IX, 5, 21 hervorgeht:

Arrian VI, 11, 8: τὸ δὲ δὴ μέγιστον πλημμέλημα τῶν ξυγγραφάντων τὰ ἀμφὶ Ἀλέξανδρον ἐκεῖνο τίθεμαι ἔγωγε. Πτολεμαῖον γὰρ τὸν Λάγου ἔστιν οἳ ἀνέγραψαν ξυναναβῆναί τε Ἀλεξάνδρῳ κατὰ τὴν κλίμακα ὁμοῦ Πευκέστᾳ καὶ ὑπερασπίσαι κειμένου, καὶ ἐπὶ τῷδε Σωτῆρα ἐπικληθῆναι τὸν Πτολεμαῖον· καίτοι αὐτὸς Πτολεμαῖος ἀναγέγραφεν οὐδὲ παραγενέσθαι τούτῳ τῷ ἔργῳ· ἀλλὰ στρατιᾶς γὰρ αὐτὸς ἡγούμενος ἄλλας μάχεσθαι μάχας καὶ πρὸς ἄλλους βαρβάρους. ταῦτα μὲν δὴ ἐν ἐκβολῇ τοῦ λόγου ἀναγεγράφθω μοι, ὡς μὴ ἀταλαίπωρον γίγνεσθαι τοῖς ἔπειτα ἀνθρώποις τὴν ὑπὲρ τῶν τηλικούτων ἔργων τε καὶ παθημάτων ἀφήγησιν.

Curt. IX, 5, 21: Ptolemaeum, qui postea regnavit, huic pugnae affuisse, auctor est Clitarchus et Timagenes. Sed ipse, scilicet gloriae suae non refragatus, afuisse se, missum in expeditionem, memoriae tradidit. Tanta componentium vetusta rerum monumenta vel securitas, vel par huic vitium, credulitas fuit!

An die polemische Auseinandersetzung knüpfen beide Autoren eine Bemerkung, die, obwohl bei Arrian dem Inhalte nach ziemlich verschieden von der Bemerkung des Curtius, dennoch den gemeinsamen Ursprung durch die Aehnlichkeit des Gedankens: „so leichtfertig schreiben die Menschen Geschichte“ verräth. Also fand sich auch diese Bemerkung in der ursprünglichen Quelle; aber während Curtius die einfachere und darum wohl auch ursprünglichere Fassung wiedergiebt, hat Arrian dieselbe nach dem Muster von Thucydides I, 20, 3 umgearbeitet (wie schon Laudien bemerkt hat).

Da nun Arrian im zweiten Abschnitt der Polemik nachweislich den Eratosthenes benutzt hat; da er ferner auch im dritten Abschnitt die Polemik nicht selbstständig führt, sondern aus einer Quelle herübernimmt, so ist es wahrscheinlich, dass er diesen dritten Abschnitt ebenfalls dem Eratosthenes entnommen hat. Wir gelangen daher zu dem Schlusse, dass Arrian die ganze, in drei Abschnitte zerfallende Polemik von § 3—8 dem Eratosthenes entlehnt hat[1]). Denn die am Ende (im § 8) stehende Bemerkung „dieses habe ich als Excurs in

[1]) Damit ist natürlich die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass Arrian auch einige Angaben von sich aus in diese polemische Episode eingefügt hat.

mein Werk aufgenommen“ geht auf die ganze Polemik, und deutet den einheitlichen Ursprung derselben an.

Es ist ferner klar, dass auch in der Quelle des Curtius die Polemik des Eratosthenes an dieser Stelle zu Grunde liegt; dass Curtius denselben Bericht, gegen den in seiner Hauptquelle polemisirt wurde (Ptolemäos sei bei der Verwundung Alexanders in der Mallerstadt dabei gewesen), auch im Timagenes (den er ebenfalls benutzte) gefunden hat; dass er dann zu dem Namen des Klitarch, der in seiner Hauptquelle genannt worden, selbstständig von sich aus den Namen des Timagenes hinzugefügt hat.

Mit den eben gegebenen Ausführungen jedoch steht die Meinung v. Gutschmids in Widerspruch, die derselbe in der Dissertation von Kaerst (p. 34—35) ausgesprochen hat. Wir müssen daher diese der unsrigen entgegenstehende Ansicht einer sorgfältigen Prüfung unterziehen.

v. Gutschmid sagt nun (Kaerst p. 34): „Was Curtius IX, 5, 21 betrifft, so muss Timagenes berichtet haben, dass Ptolemäos von seiner Aufopferung für Alexander den Namen „Soter“ empfangen habe, den er in Wahrheit erst 304 a. Chr. von den Rhodiern empfangen hat (vgl. Pausan. I, 8, 6; Diod. XX, 100; Athenäus XV, 696 sq.). Klitarch — als Zeitgenosse des Ptolemäos — kann eine so plumpe Erfindung nicht gemacht haben (wir können sogar nicht einmal wissen, ob nicht im Jahre 304 a. Chr. Klitarch sein Werk schon geschrieben hatte). Wenn nun Arrian auch gegen Timagenes polemisirt, dieser also nicht bloss von Curtius hinzugefügt ward, sondern in der Quelle, aus der Arrian und Curtius ihre Angaben entlehnt haben, auf Klitarch und Timagenes Rücksicht genommen wurde, so ergiebt sich, wenn wir Curtius nach den Untersuchungen von Mützell und Wiedemann zur Zeit des Claudius ansetzen, mit grosser Wahrscheinlichkeit, dass, da Timagenes zur Zeit des Augustus lebte, der Urheber jener Polemik Strabo ist.“

Der Beweis dafür, dass die Polemik im Arrian auch gegen Timagenes gerichtet ist (woran dann die weitere Schlussfolgerung geknüpft wird, dass nur Strabo der Verfasser der Polemik sein kann), stützt sich einzig und allein auf die Annahme „Klitarch als Zeitgenosse könne eine so plumpe Erfindung nicht gemacht haben (von der Entstehung des Namens „Soter“ in Folge der Aufopferung des Ptolemäos); und diese Annahme wird begründet durch die bisher von keinem Forscher bezweifelte Thatsache, dass Ptolemäos erst

von den Rhodiern im Jahre 304 a. Chr. den Namen Soter empfangen habe. Es stützt sich nun diese Ansicht, dass Ptolemäos von den Rhodiern den Namen Soter empfangen habe, weil er sie durch seine Vermittelung von der Belagerung des Demetrios erlöste, auf ein directes Zeugniss des Pausanias (I, 8, 6). Ich glaube jedoch gute Gründe dafür beibringen zu können, dass diese Nachricht des Pausanias durchaus falsch und daher zu verwerfen ist.

Pausanias überliefert uns I, 8, 6 folgendes: „Τοῦ θεάτρου δὲ, ὃ καλοῦσιν Ὠδεῖον, ἀνδριάντες πρὸ τῆς ἐσόδου βασιλέων εἰσὶν Αἰγυπτίων. Ὀνόματα μὲν δὴ κατὰ τὰ αὐτὰ Πτολεμαῖοί σφισιν, ἄλλη δὲ ἐπίκλησις ἄλλῳ· καὶ γὰρ Φιλομήτορα καλοῦσι, καὶ Φιλάδελφον ἕτερον, τὸν δὲ τοῦ Λάγου Σωτῆρα, παραδόντων Ῥοδίων τὸ ὄνομα.“ Dies ist das einzige Zeugniss aus dem Alterthum, in dem diese Thatsache berichtet wird. Von anderen Schriftstellern giebt nur Diodor XX, 100 eine ausführlichere Schilderung der Ehrenbezeugungen, welche die Rhodier dem Ptolemäos erwiesen (§ 3—4): „Den Ptolemäos wollten die Rhodier durch Dankeserweisungen noch übertreffen; sie schickten daher Theoren nach Libyen, um das Ammonsorakel zu befragen ob sie den Ptolemäos als Gott verehren sollten. Auf die bejahende Antwort des Orakels weihten sie dem Ptolemäos in der Stadt einen heiligen Hain (den sie Πτολεμαιεῖον nannten) und erbauten an jeder Seite desselben einen Säulengang“; wie man aber sieht, schweigt er vollständig von der Verleihung des Namens Σωτήρ, und doch wäre gerade hier, wo von den Ehrenbezeugungen der Rhodier dem Ptolemäos gegenüber die Rede ist, es nothwendig gewesen, dieser Namensgebung zu gedenken, falls sie wirklich stattgefunden, da ja gerade diese Ehrenerweisung von Ptolemäos selbst so hoch geschätzt wurde, dass er den Namen Soter annahm und ihn sogar auf seine Münzen prägen liess.

Also die Hauptquelle, welche ausführlicher von den Ehrenerweisungen der Rhodier spricht, Hieronymus von Kardia[1]) nämlich (der hier dem Diodor zu Grunde liegt), weiss nichts von dieser Verleihung des Namens „Soter“ durch die Rhodier. Dieser Umstand muss schon unser Bedenken erregen.

Ebensowenig erwähnt Athenaeus XV, 696 f. etwas von dieser

[1]) Vgl. Philol. Bd. 36 und 37, und Unger: Diodors Quellen in der Diadochengeschichte, Sitzungsberichte der philos.-philol.-histor. Cl. d. Königl. bayr. Akad. z. München, 1878. Heft IV, p. 368—441.

УНИВЕРЗИТЕТСКА БИБЛИОТЕКА

Namensverleihung, wiewohl er sagt, die Rhodier hätten auf den Ptolemäos einen Paean gesungen.

Noch ein anderes wesentliches Moment kommt hinzu. Auf den Ptolemäosmünzen nämlich findet sich bei denjenigen Münzen, denen die Worte: ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ ΣΩΤΗΡΟΣ aufgeprägt sind, die Jahreszahl; solcher Münzen sind eine Anzahl erhalten mit den Jahreszahlen: Λ, ΛΑ, ΛΒ, ΛΓ, ΛΔ, ΛΕ, Λζ (wie Ekhel Doctr. Num. vet. pars I, vol. IV, p. 6 angiebt). Hingegen weisen diejenigen Münzen, welche die Aufschrift: ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ darbieten, keine Jahreszahl auf. Ekhel äussert sich über diese Thatsache wie folgt (p. I, v. IV, pag. 7): „Annos regni exhibent numi ultimo loco positi, ad quos bina juvat observare, primum, tantum iis Ptolemaei nostri numis regni annos inscribi, in quibus ΣΩΤΗΡΟΣ titulus inscriptus legitur; deinde, quando titulus hic adest, extrudi alterum ΒΑΣΙΛΕΩΣ, tanquam nimirum dignitas regia commemoratis regni annis satis esset indicata.“ Doch diese Bemerkungen von Ekhel geben durchaus keine befriedigenden Gründe dafür an, dass bei den Münzen mit der Aufschrift „Πτολεμαῖου σωτῆρος“ die Jahreszahl angegeben ist. Wenn wir an der Ueberlieferung des Pausanias festhalten und darnach annehmen, dass Ptolemäos 304 a. Chr. von den Rhodiern den Namen σωτήρ erhalten hat, so stehen wir vor diesen Münzen als vor einem ungelösten Räthsel. Denn wie ist es möglich, dass zu den Worten Πτολεμαίου σωτῆρος die Jahreszahlen 30, 31 etc. hinzugesetzt worden sind, falls Ptolemäos erst im Jahre 304 σωτήρ genannt worden ist? Wenn man nun annimmt, dass die Jahre von seinem Amtsantritt als Satrap gerechnet werden, so kann man dagegen die Frage aufwerfen: „Warum stehen die Jahreszahlen nicht ebenfalls auf denjenigen Münzen, welche die Aufschrift Πτολεμαίου βασιλέως darbieten?“ Denn Ptolemäos nahm fast drei Jahre vor dem Ende der Belagerung von Rhodus den Königstitel an. Weshalb sind nun auf diese älteren Münzen keine Jahreszahlen geprägt?

Alle diese Schwierigkeiten werden auf das herrlichste beseitigt durch eine Stelle des **Josephus.** Der Wortlaut derselben ist folgender **(Antiq. Jud. XII, 1):** .....Πτολεμαῖος δὲ ὁ Λάγου τὴν Αἴγυπτον εἱλήφει. Στασιαζόντων δὲ τούτων καὶ πρὸς ἀλλήλους φιλοτιμουμένων ὑπὲρ τῆς ἰδίας ἀρχῆς, πολέμους τε συνεχεῖς καὶ μακροὺς συνέβαινε γίνεσθαι, καὶ τὰς πόλεις κακοπαθεῖν, καὶ πολλοὺς ἐν τοῖς ἀγῶσιν ἀποβάλλειν τῶν οἰκητόρων, ὡς καὶ τὴν Συρίαν ἅπασαν ὑπὸ Πτολεμαίου τοῦ Λάγου, Σωτῆρος τότε χρηματίζοντος, τἀναντία παθεῖν αὐτοῦ τῇ ἐπικλήσει. Κατέσχε δὲ οὗτος καὶ τὰ Ἱεροσόλυμα δόλῳ καὶ ἀπάτῃ χρησάμενος. Εἰσελθὼν γὰρ σαββάτοις εἰς τὴν πόλιν ὡς θύσων, μήτε τῶν Ἰουδαίων αὐτὸν ἀμυνομένων (οὐδὲ γὰρ ὑπενόουν πολέμιον) καὶ διὰ τὸ ἀνύποπτον καὶ τὴν ἡμέραν ἐν ἀργίᾳ καὶ ῥᾳ-

θυμίᾳ τυγχανόντων, ἀπόνως ἐγκρατὴς γίνεται τῆς πόλεως καὶ πικρῶς ἦρξεν αὐτῆς. Μαρτυρεῖ δὲ τῷ λόγῳ τούτῳ καὶ Ἀγαθαρχίδης ὁ Κνίδιος ὁ τὰς τῶν διαδόχων πράξεις συγγραψάμενος, ὀνειδίζων ἡμῖν δεισιδαιμονίαν, ὡς δι᾽ αὐτὴν ἀποβαλοῦσι τὴν ἐλευθερίαν, λέγων οὕτως. „Ἔστιν ἔθνος Ἰουδαίων λεγόμενον, οἱ πόλιν ὀχυρὰν καὶ μεγάλην ἔχοντες Ἱεροσόλυμα, ταύτην ὑπερεῖδον ὑπὸ Πτολεμαίῳ γενομένην, ὅπλα λαβεῖν οὐ θελήσαντες, ἀλλὰ διὰ τὴν ἄκαιρον δεισιδαιμονίαν χαλεπὸν ὑπέμειναν ἔχειν δεσπότην.“ Ἀγαθαρχίδης μὲν οὖν ταῦτα περὶ τοῦ ἔθνους ἡμῶν ἀπεφήνατο. Ὁ δὲ Πτολεμαῖος πολλοὺς αἰχμαλώτους λαβών, ἀπό τε τῆς ὀρεινῆς Ἰουδαίας καὶ τῶν περὶ τὰ Ἱεροσόλυμα τόπων καὶ τῆς Σαμαρείτιδος καὶ τῶν ἐν τῷ ὄρει τῷ Γαριζείν, κατῴκισεν ἅπαντας εἰς Αἴγυπτον ἀγαγών. Ἐγνωκὼς δὲ τοὺς ἀπὸ τῶν Ἱεροσολύμων περί τε τὴν τῶν ὅρκων φυλακὴν καὶ τὰς πίστεις βεβαιοτάτους ὑπάρχοντας ἐξ ὧν ἀπεκρίναντο Ἀλεξάνδρῳ πρεσβευσαμένῳ πρὸς αὐτοὺς μετὰ τὸ κρατῆσαι Δαρείου τῇ μάχῃ, πολλοὺς αὐτῶν εἰς τὰ φρούρια καταλοχίσας καὶ τοῖς Μακεδόσιν ἐν Ἀλεξανδρείᾳ ποιήσας ἰσοπολίτας ὅρκους ἔλαβε παρ᾽ αὐτῶν ὅπως τοῖς ἐκγόνοις τοῦ παραθεμένου τὴν πίστιν διαφυλάξωσιν. Οὐκ ὀλίγοι δὲ καὶ τῶν ἄλλων Ἰουδαίων ἑκουσίως εἰς τὸν Αἴγυπτον παρεγένοντο, τῆς τε ἀρετῆς τῶν τόπων αὐτοὺς καὶ τῆς τοῦ Πτολεμαίου φιλοτιμίας προσκαλουμένης. Wie aus den durch den Druck hervorgehobenen Zeilen zu ersehen ist, wurde Ptolemäos schon damals Soter genannt; denn wenn er sich „damals als Soter gerirte oder aufspielte“, so ist klar, dass er schon damals diesen Namen führte, ihn also schon vorher erhalten hatte.

In welche Zeit aber sollen wir dieses τότε, dieses „damals“ setzen? Syrien ist viermal[1]) von Ptolemäos besetzt worden. Die erste Besetzung fand statt, nachdem der Angriff des Perdiccas auf Aegypten zurückgeschlagen worden war (Diod. XVIII, 43). Da nun Perdiccas im Jahre 321 a. Chr. den Zug gegen Aegypten unternahm und kurz vor der Mitte des Sommers am Nil ermordet wurde, so fand der (erste) Einfall des Ptolemäos in Syrien gleich darauf statt, also etwa im Hochsommer des Jahres 321 a. Chr.

Schon Geier hat (vita Ptolemaei Lag. p. 29) die oben angeführte Stelle des Josephus auf diesen ersten Einfall bezogen. Ein wirklich sicherer Beweis dafür liegt in den Worten des Josephus selbst; denn da dieser sagt: „Ptolemäos erkannte die Zuverlässigkeit der Juden aus demjenigen, was sie dem Alexander geantwortet hatten“, so ist klar, dass Ptolemäos damals den Charakter der Juden noch nicht kannte, sondern denselben aus ihrem Verhalten gegen Alexander zu ermitteln suchte; das konnte aber nur kurze Zeit nach dem Tode Alexanders und nur zur Zeit der ersten Besetzung Syriens

---

[1]) 1) Diod. XVIII, 43. — 2) Diod. XIX, 85—86. — 3) Diod. XX, 113, 1. — 4) Diod. XXI, 1, 5. Die Unternehmung bei Diod. XIX, 79, 6 kann man für keine Besetzung ansehen.

stattfinden, da bei den folgenden Expeditionen nach Syrien in den Jahren 312 (Diod. XIX, 85 und 86), 302 (Diod. XX, 113, 1) und 301 (Diod. XXI, 1, 5) Ptolemäos genug Gelegenheit gehabt hatte, die Juden kennen zu lernen, und es daher sehr thöricht gewesen wäre, zu behaupten, Ptolemäos habe im Jahre 312 oder noch später sein Urtheil über den Charakter der Juden auf das Verfahren gegründet, das diese vor mehr als einem Decennium dem Alexander gegenüber beobachtet hatten. — Diodor berichtet nun zwar (XVIII, 43), „dass Ptolemäos seinen Feldherrn Nicanor nach Syrien geschickt habe, und dass dieser den Satrapen Laomedon gefangen genommen und Syrien und Phönizien dem Ptolemäos unterworfen habe". Jedoch Unger hat nachgewiesen (Diod. Quell. i. d. Diad.-Gesch. p. 436—437), dass Diodor hier einer Nebenquelle, dem Diyllos folgt, und dass diese über asiatische Vorgänge bedeutend schlechter unterrichtet war, als Hieronymus, was auch an dieser Stelle der Fall sei, da Diodor hier von einer Besetzung Phöniziens spreche, die sicherlich deshalb nicht stattgefunden habe, weil sonst Eumenes sich nicht dieses Landstrichs hätte bemächtigen und dort ungestört eine Flotte bauen können (Diod. XVIII, 63: nach Hieronymus). Zu diesem von Unger gerügten Irrthum der Nebenquelle Diodors kommt noch ein anderer hinzu: nicht Nicanor allein unternahm die Expedition nach Syrien, sondern Ptolemäos selbst; denn Appian berichtet Syr. 52 nach Hieronymus: „Ptolemäos versuchte den Laomedon, den Satrapen von Syrien, durch Bestechung zur Uebergabe von Syrien zu bewegen; als dieser nicht einwilligte, nahm ihn Ptolemäos gefangen; Laomedon aber entfloh bald. Eine gewisse Zeit nun hatte Ptolemäos Syrien im Besitz; und nachdem er Besatzungen in die Städte gelegt, segelte er nach Aegypten zurück." Also stimmt hier die bessere Ueberlieferung mit der Angabe des Josephus, dass Ptolemäos selbst nach Syrien gezogen sei, überein und beweist ihre Richtigkeit. Dass Ptolemäos dann auf seiner Expedition nach Syrien durch Palästina hindurch ziehen musste, ist klar. Wie erklärt es sich nun aber, könnte man einwenden, dass Hieronymus von Kardia, ein sonst so trefflicher und genauer Berichterstatter, von dieser Eroberung Jerusalems und den sich daran knüpfenden Ereignissen nichts erzählt hat — was man aus der eben angeführten Appianstelle (Syr. 52) schliessen kann? Die Antwort auf diese Frage giebt eine Stelle des Josephus, worin dieser Schriftsteller sagt, des Hieronymus Hass gegen die Juden wäre so gross gewesen, dass er nie von ihnen gesprochen hätte (c. Apion. I, 23).

Aus dem bisher Dargelegten geht nun hervor, dass die Josephus-Stelle (Antiq. Jud. XII, 1) einen durchaus glaubwürdigen Bericht enthält. Die Besetzung Syriens, von der dort erzählt wird, fällt in das Jahr 321: um diese Zeit also „gerirte sich Ptolemäos als Soter", um diese Zeit also schon wurde er „Soter" genannt. Wann aber hat er diesen Namen erhalten und von wem?

Da während der letzten Jahre Alexanders das ägyptische Volk durch schändliche Erpressungen und Ungerechtigkeiten des Cleomenes arg misshandelt worden war (Arr. VII, 23, 6 und 8), Ptolemäos hingegen bei dem Antritt seiner Regierung (als Satrap) gegen die Aegypter sich gerecht und wohlwollend bewies und dadurch sich die Zuneigung seiner Unterthanen und Freunde in hohem Maasse erwarb (Diod. XVIII, 14, 1), so war es natürlich, dass die Aegypter wie die in Aegypten angesiedelten Griechen den Ptolemäos als ihren Retter aus den Fesseln jahrelanger Unterdrückung ansahen und ihn gar bald auch mit diesem Namen, als Σωτήρ, begrüssten.

Wir gelangen demnach zu dem Schlusse, dass, da Ptolemäos — nach dem Zeugniss des Josephus (Antiq. Jud. XII, 1) — schon im Jahre 321 a. Chr. den Namen Σωτήρ geführt hat, er diesen Namen bald nach dem Antritt seiner Regierung als Satrap von den dankbaren Einwohnern erhalten haben muss, die er von der Herrschaft eines Tyrannen befreite.

Es lösen sich nun auf das einfachste alle die Schwierigkeiten, welche wir am Anfang dieses Excurses über die Verleihung des Namens „Soter" an Ptolemäos angedeutet haben. Denn dass Diodor XX, 100 nichts von der Verleihung des Namens Soter an Ptolemäos erwähnt, trotzdem dass er erzählt, welche Ehrenbezeugungen die dankbaren Rhodier dem Ptolemäos erwiesen, wird jetzt ganz erklärlich, da ja die Rhodier dem Ptolemäos diesen Namen gar nicht gegeben hatten.

Aufs schönste aber entwirren sich nun die Probleme, welche sich uns bei der Betrachtung der Ptolemäos-Münzen aufdrängten. Wir sahen, dass bloss auf denjenigen Münzen, denen der Titel „Πτολεμαίου σωτῆρος" aufgeprägt war, Jahreszahlen beigefügt waren, und konnten damals keine Erklärung dieser Thatsache geben. Jetzt haben wir die Erklärung: „Die Jahreszahlen sind beigefügt, weil Ptolemäos von Anfang seiner Regierung an den Titel „Σωτήρ" geführt hat; jede einzelne Jahreszahl drückt die Zahl der Jahre aus von dem Zeitpunkte an, wo Ptolemäos den Titel „Σωτήρ" erhalten

hat.“ Eben daher wird es nun auch klar, weshalb auf den Münzen mit dem Gepräge „Πτολεμαίου βασιλέως“ keine Jahreszahl sich findet. Da Ptolemäos den Titel „βασιλεύς“ erst im Jahre 306 (am Anfang des Jahres) annahm[1]), also 16½ Jahre später, als er den Titel „Σωτήρ“ erhalten hatte, so mussten die Jahreszahlen auf den Münzen mit dem Gepräge „Πτολεμαίου βασιλέως“ andere sein, als die Jahreszahlen auf den Münzen mit dem Gepräge „Πτολεμαίου σωτῆρος“. Da aber die Πτολεμαίου σωτῆρος-Münzen sich schon längst eingebürgert hatten, ehe die Πτολεμαίου βασιλέως-Münzen aufkamen, so vermied man eine Collision und Verwirrung der Jahreszahlen dadurch, dass man bei den Πτολεμαίου σωτῆρος-Münzen wie früher die Jahreszahl, bei den neuen Πτολεμαίου βασιλέως-Münzen überhaupt keine Jahreszahl hinsetzte.

Einerseits sehen wir also, dass, falls wir die Angabe des Pausanias festhalten, unlösbare Schwierigkeiten entstehen, sowohl in Bezug auf die vorhandene bestbeglaubigte Ueberlieferung (Diodor XX, 100), als auch in Bezug auf die Erklärung der Ptolemäosmünzen. — Andererseits finden wir, dass, falls wir diese Pausaniasangabe verwerfen und dem Bericht des Josephus (Antiq. Jud. XII, 1) sowie den daraus zu ziehenden Consequenzen folgen, nicht nur keine Schwierigkeiten betreffs der bestbeglaubigten Ueberlieferung sich ergeben, sondern eine vortreffliche Erklärung derjenigen Probleme möglich ist, die sich bei Betrachtung der Ptolemäosmünzen darbieten.

Das Resultat kann demnach gemäss den Regeln historischer Forschung nicht zweifelhaft sein: die Angabe des Pausanias ist zu verwerfen, der Bericht des Josephus als der historisch glaubwürdige zu acceptiren. Ptolemäos hat demnach den Namen Σωτήρ nicht erst 304 a. Chr. von den Rhodiern erhalten, sondern schon am Anfang seiner Regierung als Satrap (323) von den Aegyptern.

Eine Erwägung können wir hieran knüpfen, welche unsere Ansicht noch mehr erhärten wird.

Ptolemäos nahm etwa am Anfang des Jahres 306 den Königstitel an. Falls er nun wirklich — nach Pausanias — im Jahre 304 von den Rhodiern Σωτήρ genannt wurde, was in aller Welt konnte

---

[1]) Nach Diod. XX, 53 nahm Ptolemäos den Königstitel nach der Niederlage an, die er bei Salamis auf Cypern erlitten hatte. Diese Schlacht hat aber wahrscheinlich am Anfang des Jahres 306 stattgefunden.

ihn bewegen, jetzt, wo er schon den Titel βασιλεύς führte, den Namen „Soter“, den ihm dann doch bloss ein auswärtiges Volk gegeben, auf die Münzen seines Landes prägen zu lassen und bloss bei diesen die Jahreszahlen, die von seinem Regierungsantritt als Satrap an gerechnet waren (!), beifügen zu lassen? Was hatte er überhaupt für Gründe, da er doch als König schon Münzen mit der Aufschrift „Πτολεμαίου Βασιλέως“ hatte prägen lassen, jetzt auch Münzen mit der Aufschrift „Πτολεμαίου Σωτῆρος“ schlagen zu lassen?

Ueberhaupt erscheint es sehr unwahrscheinlich, dass Ptolemäos den Namen „Soter“ auf Münzen prägen liess, falls dieser Name bei seinem Volke nicht populär und verbreitet war. Soll man aber wirklich glauben, dass diese Popularität und diese Verbreitung daher stammte, dass ein fremder Staat ihm diesen Namen gegeben? Mir erscheint das nicht wohl denkbar. Sehr wohl aber erklären sich diese Thatsachen, falls wir — gemäss den Consequenzen des Josephus-Berichtes — annehmen, dass Ptolemäos von den Aegyptern selbst den Namen „Soter“ erhielt. Dann war für ihn allerdings Grund vorhanden, diesen Namen, der seine Verdienste um sein Land in steter Erinnerung erhielt, auf Münzen zu prägen; dann waren diese Münzen schon viele Jahre im Umlauf, als Ptolemäos den Titel βασιλεύς annahm, und jetzt neben den alten neue Münzen mit dem neuen Titel prägen liess; während kein Grund angegeben werden kann, weshalb Ptolemäos den Namen „Soter“ auf Münzen prägen liess, wenn er ihn erst erhielt, nachdem er den Titel βασιλεύς angenommen hatte.

Falls Jemand dieser Argumentation entgegen halten wollte, Josephus sei unzuverlässig, so müssen wir darauf ausdrücklich bemerken, dass unser Beweis nicht auf die Josephus-Stelle allein sich gründet, sondern hauptsächlich auf der Deduction aus den Münzen beruht; die Josephus-Stelle wird dadurch ein glaubwürdiges historisches Zeugniss, dass sie mit den Resultaten, welche wir aus der richtigen Erklärung der Münzen gewonnen haben, übereinstimmt.

Ausserdem werden wir noch im Excurs II zeigen, dass die Zuverlässigkeit des Pausanias nicht weit her ist, dass im Gegentheil der grössere Theil der vita Ptolem. ganz falsche und thörichte Nachrichten enthält; daher wir denn mit Recht auch die Angabe der Verleihung des Namens Soter an Ptolemäos durch die Rhodier verworfen haben, weil, falls wir an derselben festhalten, das sicherste Zeugniss, die Münzen, unerklärt bleibt.

Wenn also Ptolemäos Lagi nicht erst im Jahre 304 von den Rhodiern, sondern schon viel früher beim Antritt seiner Satrapie von den Aegyptern den Namen „Soter“ erhalten hat, so wird die Voraussetzung hinfällig, Klitarch könne nicht die Erfindung gemacht haben, „dass Ptolemäos den Namen Soter in Folge der Lebensrettung Alexanders in der Mallerstadt erhalten habe“. Denn da Klitarch sicherlich nicht im Jahre 323, sondern ungefähr 20 Jahre später sein Werk geschrieben hat, und die Entstehung des Namens „Soter“ nicht an ein so bestimmtes Ereigniss geknüpft war, wie die Belagerung einer Stadt es ist, sondern dieser Name durch die Stimme des Volkes sich gebildet hatte, so lag es für Klitarch nahe, diese Namensverleihung an ein ebenfalls erdichtetes Ereigniss zu knüpfen, durch welches er den Ptolemäos als Lebensretter Alexanders hinstellte, um durch diese Combination einen grossen rhetorischen Effect zu erzielen; und wenn er bei Lebzeiten des Ptolemäos diesen zum Lebensretter Alexanders machte, so war es durchaus keine plumpere Erfindung, die Verleihung des Namens „Soter“ mit dieser fingirten Lebensrettung zu verbinden, da ja der richtige Zeitpunkt der Namensverleihung einerseits ungefähr 20 Jahre vor der Veröffentlichung des Klitarchischen Werkes lag, andererseits aber dem Publikum, auf das Klitarch rechnete, ebenso unbekannt war, als die Thatsache, dass Ptolemäos bei der Verwundung und Lebensrettung Alexanders in der Mallerstadt überhaupt gar nicht zugegen gewesen.

Wir können daher nicht umhin anzunehmen, dass in der Stelle des Arrian (Anab. VI, 11, 8) die Polemik, welche auf Eratosthenes zurückgeht, gegen Klitarch gerichtet ist, eben so in der entsprechenden Stelle des Curtius (IX, 5, 21); dass der Klitarchbearbeiter, den Curtius benutzte, diese Polemik dem Eratosthenes entlehnt hat, während Curtius den Timagenes, der sich dem Klitarch angeschlossen hatte, von sich aus hinzugefügt hat.

4) Arr. VI, 11, 3. Plut. Alex. 63, 2. Wir haben bereits bemerkt, es sei höchst wahrscheinlich, dass Arrian die Paragraphen 3—8 des 11 Kap. des VI Buches, welche eine Polemik gegen falsche Berichte enthalten, dem Eratosthenes entnommen habe. Der § 3 des 11 Kap. enthält eine Polemik gegen diejenigen, welche berichteten, Alexander wäre bei den Oxydraken verwundet worden.

Schöne stellt mit dieser Arrianstelle die in der Ueberschrift citirte Plutarchstelle in Parallele und behauptet, aus der Vergleichung

beider Stellen gehe hervor, dass Plutarch wie Arrian denselben Sammelschriftsteller benutzt hätten. Zur Prüfung dieser Ansicht ist es nöthig, die Worte der beiden Schriftsteller genauer zu betrachten.

Arr. VI, 11, 3: Αὐτίκα ἐν Ὀξυδράκαις τὸ πάθημα τοῦτο γενέσθαι Ἀλεξάνδρῳ ὁ πᾶς λόγος κατέχει· τὸ δὲ ἐν Μαλλοῖς, ἔθνει αὐτονόμῳ Ἰνδικῷ, ξυνέβη, καὶ ἥ τε πόλις Μαλλῶν ἦν καὶ οἱ βαλόντες Ἀλέξανδρον Μαλλοί· οἳ δὴ ἐγνώκεσαν μὲν ξυμμίξαντες τοῖς Ὀξυδράκαις, οὕτω διαγωνίζεσθαι, ἔφθη δὲ διὰ τῆς ἀνύδρου ἐπ᾽ αὐτοὺς ἐλάσας πρίν τινα ὠφέλειαν αὐτοῖς παρὰ τῶν Ὀξυδρακῶν γενέσθαι ἢ αὐτοὺς ἐκείνοις τι ἐπωφελῆσαι.

Plut. Alex. 63, 2: Πρὸς δὲ τοῖς καλουμένοις Μαλλοῖς, οὓς φασιν Ἰνδῶν μαχιμωτάτους γενέσθαι, μικρὸν ἐδέησε κατακοπῆναι.

Aus diesen Stellen zieht nun Schöne diese Folgerung (p. 43): „Quodsi nolumus statuere, Plutarchum aeque atque Arrianum contra τὸν πάντα λόγον vere historicam narrationem ex ipsis Aristobuli sive Ptolemaei operibus hausisse, quod veri quam sit dissimile sponte intelleget quicunque Plutarchi consuetudinem cognoverit, consentaneum est, utrumque scriptorem hanc unice veram memoriam communi debere fonti.“ Dieser Schluss ist durchaus nicht zu billigen. Schöne nimmt nämlich an, Arrian wie Plutarch gäben beide den Bericht des Ptolemäos wieder. Aber woraus schliesst er das? Etwa aus der Uebereinstimmung betreffs des Namens der Völkerschaft, in deren Mitte Alexander die Verwundung erlitten? Dass dies aber ein durchaus falscher Schluss ist, dass Plutarch seinen ganzen Bericht über die Verwundung Alexanders aus Aristobul geschöpft hat, der ebenfalls die Maller als dasjenige Volk bezeichnete, bei welchem Alexander verwundet worden, zeigt Plutarch de fort. Alex. or. II c. 9 (p. 418 Did.): „Ἐν Μαλλοῖς τοξεύματι διεπήχει διὰ τοῦ θώρακος εἰς τὸ στῆθος [βληθεὶς] (ὑπέρου πληγὰς) ἔλαβε κατὰ τοῦ αὐχένος, ὡς Ἀριστόβουλος ἱστόρηκε[1]), und dieselbe Nachricht nach derselben Quelle giebt Plutarch de fort. Alex. or. I c. 2: „ἐν δὲ Μάλλωσι βέλει μὲν ἀπὸ τόξου τὸ στέρνον ἐνερεισθέντι καὶ καταδύσαντι τὸν σίδηρον ὑπέρου δὲ πληγῇ παρὰ τὸν τράχηλον, etc.“ Daher ist es klar, dass auch die Nachricht in der vita Alex. 63 aus Aristobul entlehnt ist: „Αὐτὸς

[1]) Nach στῆθος ist mit Reiske eine Lücke anzunehmen, die ich durch βληθεὶς ergänzt habe, da die Worte τοξεύματι διεπήχει eine solche Ergänzung verlangen: „mit einem 2elligen Geschoss“ — natürlich „getroffen“ oder „durchbohrt“; ferner steht im Text „ὑπελάσας“, was keinen Sinn giebt und, wie schon Geier gethan hat, auf Grund der oben ausgeschriebenen Stelle de fort. I, c. 2 und Plut. vit. Alex. 63 in ὑπέρου πληγάς (aber ohne δὲ, was Geier ohne Grund hinzusetzt) umgeändert werden muss.

δὲ τραύματα πολλὰ λαβών, τέλος δὲ πληγεὶς ὑπέρῳ κατὰ τοῦ τραχήλου, προσήρεισε τῷ τείχει τὸ σῶμα.“ Wir sehen also, dass auch Aristobul berichtet, Alexander sei bei den Mallern verwundet worden; und nach Vergleichung der vorliegenden drei Plutarchstellen ist man berechtigt anzunehmen, dass Plutarch seine ganze Erzählung von der Verwundung Alexanders im Kap. 63 der vita Alex. aus Aristobul geschöpft hat.

Damit fällt aber auch die Schönesche Beweisführung in sich zusammen. Plutarch hat die Nachricht, Alexander sei in der Stadt der Maller verwundet worden, aus Aristobul, Arrian hingegen hat dieselbe Nachricht aus Ptolemäos, wie aus Anab. VI, 8, 4 hervorgeht: „Αὐτὸς δὲ ἦγεν ἐπὶ τὴν μεγίστην τῶν Μαλλῶν πόλιν“, denn die ganze Erzählung von der Verwundung Alexanders hat Arrian dem Ptolemäos entnommen, wie wir später sehen werden. Im § 3 des Kapitels 11 (Buch VI) jedoch folgt Arrian in seiner Polemik dem Eratosthenes, der selbst Aristobul und Ptolemäos benutzte, während bei Plutarch von einer Polemik nicht die Rede ist, und bloss der einfache Aristobulische Bericht widergegeben wird. Also haben Arrian und Plutarch trotz der Uebereinstimmung in der Nachricht, „Alexander sei bei den Mallern verwundet worden“, nicht dieselbe Quelle benutzt, sondern Arrian folgt dem Eratosthenes, Plutarch hingegen dem Aristobul.

5) Arr. VII, 13, 2 f.; Plut. Alex. 46. Arrian wie Plutarch handeln an diesen Stellen von den Amazonen, und Schöne behauptet, die Uebereinstimmung zwischen beiden Autoren sei eine derartige, dass man genöthigt sei, ein Sammelwerk als die von ihnen benutzte Quelle anzunehmen. Jedoch schon Köhler hat (a. a. O. p. 24—25) bemerkt, dass Arrian bei einer ganz andern Gelegenheit der Amazonen Erwähnung thut, als Plutarch. Wie gross aber auch noch in anderer Beziehung die Differenzen sind, wird eine Gegenüberstellung der Worte beider Schriftsteller zeigen.

Arrian Anab. VII, 13, 2. § 1. Alexander kommt nach Medien, besichtigt das sogenannte πεδίον Νησαῖον.

Ἐνταῦθα λέγουσιν ὅτι Ἀτροπάτης ὁ τῆς Μηδίας σατράπης γυναῖκας ἑκατὸν αὐτῷ ἔδωκε, ταύτας φάσκων εἶναι τῶν Ἀμαζόνων, καὶ ταύτας σκευῇ ἀνδρῶν ἱππέων ἐσταλμένας, πλήν γε δὴ ὅτι πελέκεις ἀντὶ δοράτων ἐφόρουν καὶ ἀντὶ ἀσπίδων πέλτας· οἳ δὲ καὶ τὸν μαστὸν λέγουσιν ὅτι μείονα εἶχον τὸν δεξιόν, ὃν δὴ καὶ ἔξω εἶχον ἐν ταῖς μάχαις·

Plut. Alex. Kap. 45 extr.: ἀλλὰ καὶ τὸν Ὀρεξάρτην διαβὰς ποταμόν, ὃν αὐτὸς ᾤετο Τάναϊν εἶναι, καὶ τοὺς Σκύθας τρεψάμενος ἐδίωξεν ἐπὶ σταδίους ἑκατὸν ἐνοχλούμενος ὑπὸ διαρροίας.

Kap. 46. Ἐνταῦθα δὲ πρὸς αὐτὸν ἀφικέσθαι τὴν Ἀμαζόνα οἱ πολλοὶ λέγουσιν, ὧν καὶ Κλείταρχός ἐστι καὶ Πολύκλειτος καὶ Ὀνη-

Arrian.

ταύτας μὲν δὴ ἀπαλλάξαι τῆς στρατιᾶς Ἀλέξανδρον, μή τι νεωτερισθείη κατ᾽ αὐτὰς ἐς ὕβριν πρὸς τῶν Μακεδόνων ἢ βαρβάρων· κελεῦσαι δὲ ἀπαγγεῖλαι πρὸς τὴν βασίλισσαν σφῶν, ὅτι αὐτὸς ἥξει πρὸς αὐτὴν παιδοποιησόμενος. ταῦτα δὲ οὔτε Ἀριστόβουλος οὔτε Πτολεμαῖος οὔτε τις ἄλλος ἀνέγραψεν, ὅστις ἱκανὸς ὑπὲρ τῶν τοιούτων τεκμηριῶσαι. οὐδὲ δοκεῖ μοι ἐν τῷ τότε σώζεσθαι τὸ γένος τῶν Ἀμαζόνων, οὐδ᾽ ἔτι πρὸ Ἀλεξάνδρου, ἢ Ξενοφῶν ἂν ἐμνήσθη αὐτῶν, Φασιανῶν τε μνησθεὶς καὶ Κόλχων, κ. τ. λ.

Plut.

σίκριτος καὶ Ἀντιγένης καὶ Ἴστρος· Ἀριστόβουλος δὲ καὶ Χάρης ὁ εἰσαγγελεὺς καὶ Πτολεμαῖος καὶ Ἀντικλείδης καὶ Φίλων ὁ Θηβαῖος καὶ Φίλιππος ὁ Θεαγγελεύς, πρὸς δὲ τούτοις Ἑκαταῖος ὁ Ἐρετριεὺς καὶ Φίλιππος ὁ Χαλκιδεὺς καὶ Δοῦρις ὁ Σάμιος πλάσμα φασὶ γεγονέναι τοῦτο.

Arrian erzählt also von dieser Begegnung Alexanders mit den Amazonen bei Gelegenheit des Zuges Alexanders von Opis nach Medien, welcher nach der Rückkehr aus Indien unternommen wurde, kurz vor dem letzen Winter, den Alexander erlebte (Anab. VII, 3 Ἀλέξανδρος δὲ ἐξεῖλεν αὐτῶν τὸ ἔθνος — der Kossäer —, καίπερ χειμῶνος στρατεύσας), also im Herbst 324 a. Chr.; Plutarch hingegen bringt diese Geschichte mit der Besiegung der Scythen in Verbindung und lässt sie am Jaxartes passiren (nicht, wie Köhler p. 24 fälschlich meint, in Hyrcanien, was Diodor, Curtius, Justin berichten), also im Jahre 329. Arrian berichtet über die Begebenheiten am Jaxartes, sowie über den Kampf mit den Scythen in der Anab. IV, 4; doch dort findet sich keine Spur einer Erwähnung der Amazonen. — Jedoch nicht nur die Zeit, in welche die Begebenheit gesetzt wird, ist bei Arrian eine andere, als bei Plutarch; auch der Inhalt der Erzählung ist bei beiden Schriftstellern verschieden. Plutarch sagt zwar ganz kurz: „die meisten Autoren überliefern, die Amazone sei zu Alexander gekommen“, und wenn man diese Worte allein in Betracht zieht, so könnte die Annahme einer Uebereinstimmung mit dem Bericht Arrians wohl möglich erscheinen; jedoch Plutarch fügt hinzu: „zu denen auch Klitarch gehört“, woraus ersichtlich ist, dass er den Klitarchischen Bericht vor Augen gehabt und nur mit ein paar Worten wiedergegeben hat. Nun besitzen wir aber die Klitarchische Darstellung von der Begegnung Alexanders mit den Amazonen in der übereinstimmenden Erzählung des Diodor (XVII, 77, 1—3), Curtius (VI, 5, 24—32) und Justin (XII, 3, 5—7); diese zerfällt in folgende 5 Hauptabschnitte: 1) die Amazonenkönigin Thalestris kommt aus ihrem Lande am Thermodon nach Hyrcanien zu Alexander; 2) sie ist begleitet von 300 Amazonen; 3) Alexander bewundert sie; 4) sie verlangt, dass Alexander einen Leibeserben mit ihr erzeuge, Alexander willfahrt ihr; 5) sie bleibt 13 Tage bei ihm.

Giebt nun Arrian ebenfalls die Klitarchische Erzählung wieder? Gewiss nicht! Denn bei Klitarch kommt die Amazonenkönigin Thalestris zu Alexander, bei Arrian führt der Medische Satrap Atropates dem Alexander kriegerisch ausgerüstete Weiber vor und behauptet „das wären Amazonen“; bei Klitarch behält Alexander die Amazonenkönigin 13 Tage lang bei sich, bei Arrian schickt Alexander die Amazonen sofort weg, damit die Soldaten sich nicht zügellos gegen dieselben betragen, zugleich befiehlt er, der Königin sagen zu lassen, er werde kommen, um mit ihr einen Sohn zu erzeugen. Wie man sieht, ist hier von einer ganz andern Begebenheit die Rede, als bei Klitarch, also auch von einem ganz andern Ereigniss, als bei Plutarch. Der scheinbare Anklang an die Klitarchische Tradition, der sich in den Worten Arrians: „einige berichten auch, dass ihre rechte Brust kleiner gewesen, und diese hätten sie im Kampfe entblösst getragen“ findet, berechtigt noch nicht zu dem Schlusse, dass die Klitarchische Tradition dem Arrian hier vorgelegen habe; denn es heisst bei Curtius VI, 5, 27 — 28: „Vestis non toto Amazonum corpori obducitur, nam laeva pars ad pectus est nuda, cetera deinde velantur. Nec tamen sinus vestis, quem nodo colligunt, infra genua descendit. Altera papilla intacta servatur, qua muliebris sexus liberos alant; aduritur dextera ut arcus facilius intendant et tela vibrent,“ und man sieht sofort ein, dass die Aehnlichkeit der Worte Arrians mit der Klitarchischen Tradition bei Curtius nur eine scheinbare ist: bei Arrian tragen die Amazonen ihre rechte Brust frei, bei Curtius verhüllen sie dieselben (denn es heisst ja: bloss der linke Theil des Körpers bis zur Brust ist nackt, das übrige — also wohl auch die rechte Brust — wird verhüllt); und von dem Brennen der Brust bei Curtius findet sich nichts bei Arrian, während umgekehrt bei Curtius nicht gesagt ist, dass die rechte Brust kleiner ist.

Demnach kann also von einer Uebereinstimmung zwischen Plutarch und Arrian keine Rede sein. Daher sind auch die Schlüsse, die aus dieser angeblichen Uebereistimmuug von Schöne gezogen worden sind, hinfällig. Auch die Ansicht der citirten Schriftsteller wird nicht übereinstimmend wiedergegeben: Arrian sagt, Aristobul und Ptolemäos sowie andere glaubwürdige Autoren hätten nichts davon erwähnt, Plutarch hingegen berichtet: „Ἀριστόβουλος καὶ Χάρης etc. . . . πλάσμα φασὶ γεγονέναι τοῦτο“, also haben nach Plutarch einige der von ihm angeführten Schriftsteller doch von der

Zusammenkunft Alexanders mit den Amazonen gesprochen und diese Geschichte als Erdichtung bezeichnet.

Nachdem nun die Ansicht, Plutarch und Arrian hätten an den hier besprochenen Stellen einen und denselben Sammelschriftsteller benutzt, als abgewiesen und widerlegt zu bezeichnen ist, entsteht die Frage: „aus welchen Quellen schöpfen diese beiden Autoren ihre Berichte von den Amazonen?“

Kaerst hat (p. 33 und 34) die Behauptung aufgestellt, sowohl die Darstellung des Plutarch in der vit. Alex. c. 46 und die sich dort findende Zusammenstellung von Schriftstellern, als auch die Polemik des Arrian in der Anabasis VII, 13, 2 gehe auf Eratosthenes zurück. Einen eingehenderen Beweis für diese Ansicht hat er aber nicht geführt und ich glaube dieselbe auch widerlegen zu können.

Betrachten wir zuerst die Plutarchstelle (Vit. Al. 46). Zu dieser führt Kaerst als Parallele die Worte Strabos XI p. 505 an, und schliesst aus denselben auf eine Benutzung des Eratosthenes seitens des Plutarch, da auch Strabo, der mit Plutarch viel Aehnlichkeit habe, aus Eratosthenes schöpfe. Die Worte Strabos lauten nun folgendermassen (§ 4): „τὴν δὲ Θεμίσκυραν καὶ τὰ περὶ τὸν Θερμώδοντα πεδία καὶ τὰ ὑπερκείμενα ὄρη ἅπαντες Ἀμαζόνων καλοῦσι, καί φασιν ἐξελαθῆναι αὐτὰς ἐνθένδε. ὅπου δὲ νῦν εἰσίν, ὀλίγοι τε καὶ ἀναποδείκτως καὶ ἀπίστως ἀποφαίνονται· καθάπερ καὶ περὶ Θαληστρίας, ἣν Ἀλεξάνδρῳ συμμῖξαί φασιν ἐν τῇ Ὑρκανίᾳ καὶ συγγενέσθαι τεκνοποιΐας χάριν, δυναστεύουσαν τῶν Ἀμαζόνων· οὐ γὰρ ὁμολογεῖται τοῦτο· ἀλλὰ τῶν συγγραφέων τοσούτων ὄντων οἱ μάλιστα τῆς ἀληθείας φροντίσαντες οὐκ εἰρήκασιν, οὐδ’ οἱ πιστευόμενοι μάλιστα οὐδενὸς μέμνηνται τοιούτου, οὐδ’ οἱ εἰπόντες τὰ αὐτὰ εἰρήκασι· Κλείταρχος δέ φησι τὴν Θαληστρίαν ἀπὸ Κασπίων πυλῶν καὶ Θερμώδοντος ὁρμηθεῖσαν ἐλθεῖν πρὸς Ἀλέξανδρον· εἰσὶ δ’ ἀπὸ Κασπίας εἰς Θερμώδοντα στάδιοι πλείους ἑξακισχιλίων.“ Dass aber Strabo hier aus Eratosthenes schöpft, zeigt das unmittelbar darauf Folgende, was sich eng an das Vorhergehende anschliesst und darauf Bezug nimmt, dadurch aber denselben Ursprung verräth (§ 5): „Diejenigen, welche solche Uebertreibungen ersonnen, hätten das aus Schmeichelei gethan, wie diejenigen, welche den Kaukasus nach Indien versetzt hätten; die Sage vom Dionysos und Herakles aber wäre späteren Ursprungs; für Alexander aber wäre es ruhmvoller gewesen, Asien bis zu den Indischen Bergen unterjocht zu haben, als bis zum Kakasus; doch der Ruhm, der sich an den Namen des Berges (Kaukasus) geheftet hätte, hätte bewirkt, dass man dem Alexander

zu Gefallen den Namen Kaukasus auf das Indische Gebirge übertragen hätte.“ Diese Worte des Strabo entsprechen genau demjenigen, was Arrian in der Anab. V, 3, 1—4 als Ansicht des Eratosthenes über die Erdichtungen der Macedonier zum Ruhme Alexanders wiedergiebt. Daher ist klar, dass der § 5 (p. 505) bei Strabo aus Eratosthenes stammt. Da aber auch § 3 und 4 (p. 504 bis 505) mit dem als Eratosthenisch nachgewiesenen § 5 in engstem Zusammenhange stehen und diese drei Paragraphen ein durchaus einheitliches Gepräge tragen, indem sie einen kritischen Excurs über die Amazonensage darstellen, so glauben wir mit Recht diese drei Paragraphen (§ 3—5) dem Eratosthenes zuweisen zu müssen.

Jetzt können wir daran gehen, zu untersuchen, ob Plutarchs Bericht mit diesem Eratosthenesfragment (Strabo p. 505) übereinstimmt oder nicht.

Die Reihenfolge der Berichte ist bei Strabo doch nicht ganz dieselbe wie bei Plutarch. Denn bei ersterem findet sich folgende Stufenleiter: „1) wie man auch von Thalestris erzählt, die zu Alexander nach Hyrcanien gekommen sein soll, 2) hierüber ist man nicht einig, sondern die glaubwürdigsten Schriftsteller berichten nichts davon, 3) Klitarch sagt, Thalestris sei von den Kaspischen Pforten und dem Thermodon aufbrechend zu Alexander gekommen, wiewohl von den Kaspischen Pforten bis zum Thermodon die Entfernung mehr als 6000 Stadien beträgt.“ Nun bietet zwar Plutarch diese Reihenfolge: 1) Hier soll die Amazone zu ihm gekommen sein, wie die meisten berichten, unter ihnen Klitarch, Onesikritus, Polyklitus, 2) Aristobul u. s. w. aber erklären die Geschichte für ein πλάσμα“; aber erstens ist es eigenthümlich, dass bei Strabo der Name Klitarchs erst in Nr. 3 erwähnt wird, nicht in Nr. 1, wo er doch hätte erwähnt werden müssen, falls Plutarch wie Strabo aus Eratosthenes geschöpft hätte; zweitens findet sich die Erwähnung der andern beiden von Plutarch angeführten Schriftsteller (Onesikritus und Polyklitus) nicht bei Strabo. Doch hier könnte man entweder eine selbstständige Aenderung Plutarchs annehmen, oder glauben, Eratosthenes habe diese beiden Schriftsteller oder vielmehr alle drei angeführt, Strabo dieselben aber unterdrückt und in ein ‘φασιν’ zusammengefasst. Bedeutend wichtiger aber sind folgende Differenzen. Strabo lässt nach dem Berichte der πολλοί die Amazone mit Alexander in Hyrcanien zusammentreffen; dasselbe hat also auch Eratosthenes berichtet und wir finden diesen Bericht durch

die oben angeführten Stellen des Curtius, Diodor, Justin bestätigt. Plutarch hingegen lässt dieses Ereigniss zu einer ganz andern Zeit und an einem ganz andern Orte stattfinden: nämlich nach der Besiegung der Scythen und der Verfolgung derselben jenseits des Jaxartes (Orexartes bei Plut.). Ferner sagt Plutarch von den Schriftstellern, die er als Zeugen gegen die Amazonengeschichte anführt: „πλάσμα φασὶ γεγονέναι τοῦτο“, Strabo hingegen berichtet ausdrücklich, dass die glaubwürdigsten Schriftsteller nichts von der Amazonengeschichte erwähnt hatten; dasselbe hat natürlich Eratosthenes überliefert. Bei solchen Differenzen ist es nicht denkbar, dass Plutarch aus Eratosthenes oder auch aus Strabo geschöpft hat. Denn wenn Plutarch nur eine Quelle benutzte und diese ausdrücklich berichtete: „in Hyrcanien sei die Amazone mit Alexander zusammengetroffen (Str. p. 505)“, so hatte er keinen Grund, diese Erzählung aus dem 44 Kap., wo er von Hyrcanien — und zwar gerade nach Klitarch — spricht, hinter das 45 Kap. an den Jaxartes zu verlegen. Ebensowenig hatte Plutarch Veranlassung das „οὐδενὸς μέμνηνται τοιούτου (Str. p. 505)“, falls er bloss eine Quelle benutzte und es in dieser gefunden hatte, in ein „πλάσμα φασὶ etc.“ zu verändern.

Wie kam aber Plutarch dazu, die Amazonenbegegnung an den Jaxartes zu verlegen? Eine Aufklärung giebt uns die Betrachtung des Briefes, den Plutarch seinem Berichte unmittelbar folgen lässt: „Καὶ μαρτυρεῖν αὐτοῖς ἔοικεν Ἀλέξανδρος. Ἀντιπάτρῳ γὰρ ἅπαντα γράφων ἀκριβῶς τὸν μὲν Σκύθην αὐτῷ φησι διδόναι τὴν θυγατέρα πρὸς γάμον, Ἀμαζόνος δὲ οὐ μνημονεύει.“ Wenn nun Plutarch aus der Nichterwähnung der Amazone in einem Briefe, der von den Scythen handelt, schliesst, dass die Schriftsteller Recht haben, welche die Geschichte für erdichtet erklären, so muss einer der Autoren, die ihm vorgelegen, die Amazonengeschichte mit der Scythenschlacht u. s. w. in Verbindung gebracht, d. h. also die Amazonenbegegnung in die Zeit des Aufenthalts Alexanders am Jaxartes gesetzt haben. Ebenso muss einer der von Plutarch hier benutzten Autoren gesagt haben, die Amazonengeschichte wäre ein πλάσμα, worauf dann Plutarch diesen Ausspruch auch auf die übrigen Schriftsteller übertragen hat. Denn dass die Annahme, Plutarch habe diese Stelle von den Amazonen überhaupt aus einem Sammelwerk geschöpft, durch nichts bewiesen werden kann, ja dass das Gegentheil durchaus wahrscheinlich ist, werden wir im § 17 (Quellen der vita Alex. des Plut.) nachweisen.

Was die Stelle des Arrian (VII, 13, 2 ff.) über die Amazonen betrifft, so hat dieselbe mit dem als Eratosthenisch nachgewiesenen Excurs des Strabo über die Amazonen durchaus keine Aehnlichkeit. Der letztere nämlich sagt (p. 504): „denn wer könnte wohl glauben, dass jemals ein Heer oder eine Stadt oder ein Volk von Weibern existirt hätte ohne Männer? und nicht nur existirt hätte, sondern auch sogar Feldzüge unternommen hätte bis nach Ionien und Attika?“ Demnach bezweifelte also Eratosthenes und mit ihm Strabo überhaupt die Existenz der Amazonen; Arrian hingegen sucht ihre Existenz gerade durch den Hinweis auf einige Legenden zu erhärten (VII, 13, 5), und als Beweis für seine Ansicht führt er das Epos des Mikon: „Kampf der Athener und Amazonen“, die häufige Erwähnung der Amazonen von Seiten des Herodot, sowie zuletzt den Umstand an, dass in den Leichenreden der Athener ganz besonders des Kampfes der Athener mit den Amazonen gedacht wird (§ 5 und 6). Alles dieses wird bei Strabo nicht erwähnt. Eine Polemik aber in diesen Worten Arrians finden zu wollen, verbietet der § 4 des Kap. 13, in welchem Arrian selbst zu erweisen sucht, „dass zu der Zeit Alexanders es keine Amazonen gegeben haben könne, da ja sonst Xenophon dieselben erwähnt hätte, der sie auf seinem Wege hätte treffen müssen, falls sie damals existirt hätten“; denn an diese Ausführungen des § 4 knüpft sich im § 5 folgender Gedanke ganz naturgemäss an: „Aber aus dieser Nichterwähnung der Amazonen von Seiten des Xenophon schliesse ich durchaus nicht, — wie vielleicht mancher nach meinen Worten glauben könnte — dass sie überhaupt nicht existirt hätten, denn dagegen spricht die zu häufige Erwähnung derselben in ältern Schriften“. Dass Arrian den Excurs des Eratosthenes über die Amazonen gekannt hat, ist wahrscheinlich, nur findet sich in diesem Kap. 13 keine Hindeutung auf denselben.

Woher Arrian die Nachricht von der Vorführung der (angeblichen) Amazonen durch Atropates hat, ist nicht zu bestimmen, da uns keine entsprechenden Stellen oder sonstigen Indicien zu Gebote stehen, welche uns einen sichern Schluss auf die dort vorliegende Quelle gestatten. Jedoch hat sich aus der Untersuchung über die von den Amazonen handelnden Stellen Folgendes mit Sicherheit ergeben: Arrian schöpft hier nicht aus derselben Quelle wie Plutarch; im Gegentheil ist die totale Verschiedenheit beider Schriftsteller an einer Stelle, wo von beiden verschiedene Versionen über einen Gegenstand gegeben werden, der in historischer

wie mythologischer Beziehung interessant genug war, um gerade einen Sammelschriftsteller zu reizen, über ihn verschiedene Berichte zusammenzustellen, ein trefflicher Gegenbeweis gegen die Schönesche Ansicht, Arrian und Plutarch hätten dasselbe Sammelwerk benutzt. Ebensowenig lässt sich nachweisen, dass einer von beiden in der Amazonenlegende den Eratosthenes benutzt hat.

6) Arr. II, 4, 7, Plut. Alex. 19, 1; Arr. II, 3, 6 — 7, Plut. Alex. 18. Von den noch übrig bleibenden Parallelstellen, die Schöne als Beweis für seine Ansicht vorbringt, sind es besonders die beiden oben angeführten, welche anscheinend seine Meinung gut begründen. An den betreffenden Stellen werden nämlich von Arrian wie von Plutarch zwei verschiedene Berichte über dieselbe Thatsache in gleicher Reihenfolge gegeben, und von beiden Autoren wird der eine Bericht dem Aristobul zugeschrieben, während der andere durch ein „οἱ δὲ λέγουσιν“ eingeführt wird. Um nun nachzuweisen, dass der Schluss, den Schöne aus diesen beiden Congruenzen zieht, falsch ist, müssen wir untersuchen: 1) ob sich Stellen im Arrian finden, an denen Aristobul zu Grunde liegt, trotzdem dass dieselben durch ein λέγουσι, λόγος etc. eingeleitet werden und sich dadurch doch — wie man wenigstens nach den Worten des Proömiums der Anabasis „ὡς λεγόμενα μόνον ὑπὲρ Ἀλεξάνδρου ἀνέγραψα“ glauben sollte — als scheinbar nicht-Aristobulisch oder nicht-Ptolemäisch documentiren; 2) ob Aristobul selbst schon die Meinungen anderer Schriftsteller angeführt und von der eigenen Ansicht oder eigenen Angaben unterschieden hatte.

In Bezug auf die erste dieser Fragen hat zuerst Niese in seiner schon erwähnten Abhandlung de Sardan. epit. Licht verbreitet. Aus dem Referat derselben, das wir S. 9—11 gegeben haben, geht hervor, dass Arrian bei dieser Erzählung den Ausdruck λόγος gebraucht, trotzdem dass Aristobul hier seine Quelle ist. Ausser dieser lassen sich aber noch einige andere Stellen nachweisen, an denen er dasselbe Verfahren eingeschlagen hat.

Anab. VII, 20, 1 sagt Arrian folgendes: „Λόγος δὲ κατέχει, ὅτι ἤκουεν Ἄραβας δύο μόνον τιμᾶν θεούς, τὸν Οὐρανόν τε καὶ τὸν Διόνυσον, τὸν μὲν Οὐρανόν τε αὐτὸν ὁρώμενον καὶ τὰ ἄστρα ἐν οἷ ἔχοντα τά τε ἄλλα καὶ τὸν ἥλιον, ἀφ᾽ ὅτου ἡ μεγίστη καὶ φανοτάτη ὠφέλεια ἐς πάντα ἥκει τὰ ἀνθρώπεια· Διόνυσον δὲ κατὰ δόξαν τῆς ἐς Ἰνδοὺς στρατείας. Οὔκουν ἀπαξιοῦν καὶ αὐτὸν τρίτον ἂν νομισθῆναι πρὸς Ἀράβων θεόν, οὐ φαυλότερα ἔργα Διονύσου ἀποδειξάμενον, εἴπερ οὖν καὶ Ἀράβων κρατήσας, ἐπιτρέψειεν αὐτοῖς, καθάπερ Ἰνδοῖς, πολιτεύειν κατὰ τὰ σφῶν νόμιμα.“

Dass aber diese Stelle aus Aristobul geschöpft ist, beweist Strabo XVI p. 741 § 11: „σκήψασθαι μὲν (Αλέξανδρον sc.) οὖν αἰτίαν τοῦ πολέμου φησίν (Aristobul nämlich, von dem schon das Vorhergehende stammt, da es p. 741 init. heisst: Φησὶ δ' Ἀριστόβουλος), ἐπειδὴ μόνοι τῶν ἁπάντων οὐ πρεσβεύσαιντο οἱ Ἄραβες ὡς αὐτόν, τὸ δ' ἀληθὲς ὀρεγόμενον πάντων εἶναι κύριον· καὶ ἐπεὶ δύο θεοὺς ἐπυνθάνετο τιμᾶσθαι μόνους ὑπ' αὐτῶν, τόν τε Δία καὶ τὸν Διόνυσον, τοὺς τὰ κυριώτατα πρὸς τὸ ζῆν παρέχοντας, τρίτον ὑπολαβεῖν ἑαυτὸν τιμήσεσθαι, κρατήσαντα καὶ ἐπιτρέψαντα τὴν πάτριον αὐτονομίαν ἔχειν, ἣν εἶχον πρότερον.“ Wie man sieht, stimmen sogar einzelne Worte überein (κρατήσας und ἐπιτρέψας); Arrian giebt den Aristobul aber genauer wieder als Strabo, der offenbar Ζεύς für Οὐρανός gesetzt und auch sonst einiges gekürzt hat.

Anab. VII, 16, 5 erzählt Arrian, „dass die Chaldäer den Alexander gewarnt hätten, Babylon zu betreten, denn er werde nicht zu seinem Glücke in Babylon einziehen.“ Hierauf fährt er § 6 fort: „τὸν δὲ ἀποκρίνασθαι αὐτοῖς λόγος κ. τ. λ.“ Die ganze Erzählung aber von der Warnung der Chaldäer und dem darauf folgenden Verhalten Alexanders stammt aus einer und derselben Quelle, nämlich aus Aristobul, das lehrt der Zusammenhang. Im Kap. 16 § 5 ff. warnen die Chaldäer den Alexander, nach Babylon zu ziehen. Als Alexander diese Warnung abweist, bitten sie ihn, wenigstens nicht so einzuziehen, dass er dabei nach Westen blicke. Wenn es nun im Kap. 17 § 5 heist: „trotz der Vermuthung, die Chaldäer handelten aus gewinnsüchtigen Motiven, beschloss Alexander, wenigstens ihnen (nämlich den Chaldäern) darin zu Willen zu sein, dass er beim Einzug die Wendung machte“ (ὅμως δὲ τά γε τῆς ἐπιστροφῆς τῆς κατὰ τὴν εἴσοδον τὴν ἐς τὴν πόλιν ἐθελῆσαι αὐτοῖς πεισθῆναι λέγει Ἀριστόβουλος), so findet man für diese Worte keine andere Erklärung, als dass man sie auf die im § 6 des Kap. 16 gegebene Warnung „wenigstens nicht nach Westen gewandt einzurücken“ bezieht; dann aber ist klar, dass diese Warnung und die darauf folgende Antwort Alexanders aus derselben Quelle stammen, wie die Worte „ὅμως δὲ κ. τ. λ.“, da man ja sonst dem Aristobul zumuthen würde, etwas ganz Unverständliches gesagt zu haben. Damit ist bewiesen, dass der § 6 des Kap. 16, trotz des einleitenden „λόγος“, dennoch aus Aristobul geschöpft ist.

Anab. IV Kap. 13 erzählt Arrian den Verlauf der Verschwörung des Hermolaus. Dieses Kapitel stimmt aber so sehr mit dem entsprechenden Bericht des Curtius (Buch VIII, 6, 2 — 23) überein, dass schon Mützell (in der Anmerkung zu der Stelle des Curtius)

und besonders Laudien (a. a. O. p. 25) angenommen haben, dass Arrian wie Curtius in dieser Erzählung dieselbe Quelle benutzt hätten, nämlich den Aristobul. Dass die Bearbeitung, welche Curtius zu Grunde legte, in den angeführten Paragraphen 2—23 incl. derselben Quelle gefolgt ist, wie Arrian in der Anab. IV, 13, lehrt die ganz evidente Uebereinstimmung dieser Partien der beiden Schriftsteller; dass aber Aristobul die gemeinsame Quelle ist, dürfte durch folgende Betrachtung sich erweisen lassen. Im § 1 des 13 Kapitels giebt Arrian eine Erklärung von der Entstehung und dem Wesen des Instituts der macedonischen Edelknaben oder Pagen, welche die persönliche Bedienung der macedonischen Könige bildeten. Einer von diesen sei auch Hermolaos gewesen, ein Schüler des Kallisthenes. Im § 2 wird nun fortgefahren: „ὑπὲρ τούτου λόγος κατέχει, dass er ein Schwein, das auf der Jagd dem Alexander entgegengekommen, zuerst getroffen habe. Hierfür habe ihn Alexander peitschen lassen.“ Im § 3 und 4 wird erzählt, dass Hermolaos mit mehreren andern Edelknaben eine Verschwörung angestiftet habe. Im § 5 aber heisst es: „Ἀριστόβουλος δὲ ὧδε ἀνέγραψε“, worauf berichtet wird, „dass Alexander nur durch ein syrisches Weib dem Tode entgangen sei, welches ihn gewarnt habe, das Trinkgelage, auf dem er sich befunden, zu verlassen; in Folge dessen habe Alexander die ganze Nacht hindurch gezecht, und das Unternehmen der Edelknaben sei auf diese Weise vereitelt worden“. Also in der zweiten Hälfte des Kapitels von § 5 an ist nach der eigenen Angabe Arrians Aristobul als Quelle anzusehen. Ferner finden wir aber, dass im § 1 die directe Rede angewendet ist, desgleichen in dem grösseren Theile des § 2, mit Ausnahme der zwei Zeilen, die durch ein ὅτι von λόγος κατέχει abhängig gemacht sind; im § 3 und 4 aber geht Arrian in die indirecte Rede über und behält diese Form ebenfalls im § 5 und 6 bei, abhängig von „Ἀριστόβουλος ἀνέγραψε“, während im § 7 und 8 wiederum die directe Rede angewandt wird. Nun ist bei Arrian die directe Rede das Kennzeichen, dass er einer seiner beiden Hauptquellen folgt, — falls nicht ausdrücklich eine andere Quelle angegeben wird —; daher können wir im § 1 den Aristobul als Quelle annehmen. Da also § 1 und § 5—7 sicher aus Aristobul stammen, das ganze Kapitel aber, wie die Vergleichung mit Curtius zeigt, einer und derselben Quelle entlehnt ist, so sind auch die §§ 2—4 incl. aus Aristobul geschöpft, da sie zwischen nachgewiesenermassen Aristobulischen Stücken stehen und ebenso wie § 1 und § 5—7 mit Curtius übereinstimmen. Daher stammt also auch hier

ein Passus (§ 2—4), den Arrian durch ein „κατέχει λόγος“ einführt, aus Aristobul.

Arrian hat also an vier Stellen das Gesetz, das er am Anfang seines Werkes im Proömium sich selbst gegeben, nämlich dasjenige, was Nicht-Ptolemäisch und Nicht-Aristobulisch ist, ὡς λεγόμενα μόνον zu berichten (was er ja auch sonst öfter gethan hat), selbst durchbrochen; er hat nachweislich Aristobulische Stücke durch ein „λόγος“ oder κατέχει λόγος eingeführt und dadurch den Anschein erweckt, als ob sie nicht von Aristobul (oder Ptolemäos) herrührten. Hat er das mit Bewusstsein gethan, oder folgte er im sprachlichen Ausdruck seiner Quelle, so dass er deshalb zu entschuldigen ist? Die Antwort darauf giebt uns Arrian selbst in der Anab. VII, 18, 1. Dort heisst es: „Ἐπεὶ καὶ τοιόνδε τινὰ λόγον Ἀριστόβουλος ἀναγέγραφεν“, worauf erzählt wird, dass Peithagoras aus dem Fehlen des Lappens an der Leber des Opferthieres den Tod des Hephästion, Alexander, Antigonus vorausgesagt habe. Diese einleitenden Worte des Kapitels hat Arrian ohne Zweifel aus Aristobul herübergenommen, Aristobul selbst gebrauchte die Ausdrücke λόγος, λόγος κατέχει, wenn er etwas erzählte, was er von andern gehört hatte, ebenso leitete er dasjenige, was er andern Schriftstellern entlehnte, durch die Worte „λέγουσι“ oder ähnliche ein: was sich ja aus der S. 9 ausgeschriebenen Strabostelle (XIV p. 672) direct beweisen lässt, denn dort werden ja, nachdem von dem Denkmal erzählt und dasselbe beschrieben ist, die Worte hinzugefügt „ἔνιοι δὲ καὶ ἐπιγραφὴν εἶναί φασιν Ἀσσυρίοις γράμμασι τοιάνδε“, dass aber diese Worte nicht von Strabo, sondern von Aristobul selbst herrühren, zeigt die Vergleichung mit der Angabe des Athenäus XII, 530 A, wo die Inschrift nicht nur mit denselben Worten wie bei Strabo überliefert, sondern auch durch eine dem „ἔνιοι . . . φασιν“ vollkommen entsprechende Wendung eingeleitet wird: „ἐπιγεγράφθαι δὲ αὐτῷ Ἀσσυρίοις γράμμασι (während das Vorhergehende in directer Rede wiedergegeben wird); daher denn auch als sicher anzunehmen ist, dass dieses ἔνιοι . . . φασιν nicht von Strabo gesagt ist und eine andere Quelle andeuten soll, sondern dass Aristobul selbst mit diesen Worten den Bericht eines andern einleiten wollte.

Hiermit haben wir aber, gestützt auf sichere Zeugnisse, auch die zweite am Anfang dieses Abschnitts gestellte Frage beantwortet: Aristobul hat öfter die Meinungen und Berichte sowohl anderer Schriftsteller als auch anderer Menschen (in diesem Falle natürlich auf dem Wege der mündlichen Mittheilung) in sein Werk

aufgenommen und durch ein vorausgesetztes λέγουσι, λόγος, λόγος κατέχει von seinem eigenen Bericht und seiner eigenen Anschauung unterschieden. Wie wir aber aus den angeführten und besprochenen Arrianstellen sehen können und wie besonders aus der Erzählung von der Pagenverschwörung klar hervorleuchtet, hat Arrian diese Aristobulische Form der Einführung gewisser Berichte in sein Werk herübergenommen und hat daher bloss unbewusst, nicht bewusst einen Verstoss gegen die Regel begangen, die er selbst am Anfang seines Werkes im Proömium aufgestellt hat.

Wir können jetzt zur Behandlung der schon erwähnten zwei Parallelstellen übergehen, welche scheinbar am meisten geeignet sind, die Schönesche Ansicht zu unterstützen.

Arr. II, 4, 7. Ἀλέξανδρος δέ, ὡς μὲν Ἀριστοβούλῳ λέλεκται, ὑπὸ καμάτου ἐνόσησεν· οἱ δὲ εἰς τὸν Κύδνον ποταμὸν λέγουσι ῥίψαντα νήξασθαι, ἐπιθυμήσαντα τοῦ ὕδατος, ἱδρῶντα καὶ καύματι ἐχόμενον.

Plut. Alex. 19, 1. Ἦν μὲν δὴ ἡ διατριβὴ διὰ νόσον, ἦν οἱ μὲν ἐκ κόπων, οἱ δὲ λουσαμένῳ ἐν τῷ τοῦ Κύδνου ῥεύματι καταπαγέντι προσπεσεῖν λέγουσι.

Schöne schliesst nun aus diesen beiden Stellen, dass Arrian wie Plutarch einen Sammelschriftsteller benutzt haben, der den Bericht des Aristobul mit dem Berichte der „οἱ δέ“ schon zusammengestellt hatte. Wir haben aber im Verlaufe dieser Untersuchung gesehen, dass durch keine der von Schöne angeführten Stellen die Hypothese eines von Arrian und Plutarch gleichmässig benutzten Sammelwerkes irgend wie bewiesen, ja dass sogar aus der Mehrzahl der Stellen das directe Gegentheil hervorgeht.

Sodann haben wir soeben gezeigt, dass Aristobul selbst schon die Berichte anderer Autoren seinem Werke einverleibt und dieselben durch ein λέγουσι, λόγος oder ähnliche Wendungen eingeleitet hatte, dass aber Arrian diese Form der Einführung eines Berichtes aus dem Aristobul in seine Schrift herübergenommen hat. Wenn wir nun diese Momente erwägen, so glauben wir nicht mit Unrecht den Schluss ziehen zu können, dass hier kein unbekannter Sammelschriftsteller, sondern Aristobul selbst von Arrian und Plutarch benutzt worden ist; Aristobul hatte hier, wie er auch sonst gethan, die Meinung eines andern Schriftstellers referirt und seine eigene abweichende Ansicht hinzugefügt.

Auch der weitere Verlauf der Erzählung spricht für unsere Ansicht. Denn wenn Plutarch und Arrian wirklich dasselbe Sammelwerk benutzt hätten, so sollte man doch erwarten, dass sie wenigstens in dieser einen Erzählung von der Erkrankung und Heilung

Alexanders vollständig übereinstimmen: das aber ist nicht der Fall, wie die Zusammenstellung ihrer Berichte zeigt.

Arr. § 8: Von allen Aerzten wagt es bloss Philippus aus Akarnien, durch ein Heilmittel die Rettung des Königs zu versuchen.

§ 9: Alexander erhält unterdessen einen Brief des Parmenio, worin ihn dieser vor dem Arzte warnt, da derselbe von Darius mit Geld bestochen sei, Alexander zu vergiften.

Bei Arr. nichts davon.

§ 9—10: Als Philippus mit dem Mittel hereintritt, giebt ihm Alexander den Brief zu lesen; und während Philippus liest, trinkt Alexander.

§ 10: Bei Philippus wurde es sofort klar, dass er unschuldig war, denn er erschrak nicht, sondern ermahnte den König, auch im übrigen ihm zu folgen.

Bei Arrian nichts davon.

Plutarch ebenso.

Plutarch berichtet ebenso, fügt aber zu den Geschenken, womit Darius den Arzt angeblich bestochen haben sollte, noch hinzu: „durch das Versprechen der Heirath mit seiner Tochter (καὶ γάμῳ θυγατρός);“ vgl. Curt. III, 6, 4: mille talentis a Dareo et spe nuptiarum sororis esse corruptum (sc. Philippum).

Alexander liest den Brief und steckt ihn unters Kopfkissen; vgl. Curt. III, 6, 7: pulvino, cui incumbebat, subiecit.

Plut. ebenso.

Bei Plut. ist das Betragen des Philippus ein weit weniger ruhiges: ἐκείνου δὲ πρὸς τὴν διαβολὴν ἐξισταμένου καὶ ποτὲ μὲν θεοκλυτοῦντος καὶ πρὸς τὸν οὐρανὸν ἀνατείνοντος τὰς χεῖρας, ποτὲ δὲ τῇ κλίνῃ περιπίπτοντος καὶ παρακαλοῦτος τὸν Ἀλέξανδρον εὐθυμεῖν καὶ προσέχειν αὐτῷ. Auch bei Curtius III, 6, 10 zeigt der Arzt eine sehr starke Erregung: Ille, epistola perlecta plus indignationis quam pavoris ostendit: projectisque amiculo et litteris ante lectum etc.

Das Mittel wirkt so stark, dass der König die Sprache verliert und ohnmächtig wird. Vgl. Curt. III, 6, 13—14: Ceterum tanta vis medicamenti fuit, ut, quae secuta sunt, criminationem Parmenionis adjuverint. Interclusus spiritus arte meabat.

Wir sehen also, dass Plutarch mit Arrian nur theilweise harmonirt, in manchem aber von ihm abweicht und dem Curtius einigermassen ähnlich ist. Diese Thatsache wirft nicht nur die Schönesche Hypothese gründlich über den Haufen und bestätigt unsere Auffassung, sondern berechtigt auch zu der wichtigen Folgerung: „dass Plutarch hier zwei Berichte, den des Aristobul und den des Klitarch mit einander zu einer Darstellung verarbeitet hat.“ Denn dem Curtius liegt hier ohne Zweifel Klitarch zu Grunde; und dass Plutarch nicht stets durchaus mit Curtius harmonirt, beruht darauf, dass uns bei Curtius nicht Klitarch selbst, sondern eine schon mehrfach veränderte Bearbeitung desselben vorliegt. Und während Plutarch in der Angabe des dem Philippus versprochenen Preises (Heirath) in der Schilderung des Betragens desselben und der Wirkung des Heilmittels mit Curtius sich berührt, harmonirt er wiederum in der Briefübergabe-Scene mit Arrian (Arzt und König lesen und trinken zugleich), weicht von Curtius ab, denn bei diesem trinkt Alexander zuerst und giebt dann erst den Brief dem Arzte (III, 6, 9: accipit poculum et haurit interritus: tum epistolam legere Philippum jubet).

Die durch die bisherigen Auseinandersetzungen gewonnenen Resultate berechtigen uns nun, dieselbe Auffassung auch bei der Erklärung der zweiten Uebereinstimmung geltend zu machen.

Arr. Anab. II, 3, 6—7: πρὸς δὲ δὴ τούτοις καὶ τόδε περὶ τῆς ἁμάξης ἐμυθεύετο, ὅστις λύσειε τοῦ ζυγοῦ τῆς ἁμάξης τὸν δεσμόν, τοῦτον χρῆναι ἄρξαι τῆς Ἀσίας. ἦν δὲ ὁ δεσμὸς ἐκ φλοιοῦ κρανείας καὶ τούτου οὔτε τέλος οὔτε ἀρχὴ ἐφαίνετο. Ἀλέξανδρος δὲ ὡς απόρως μὲν εἶχεν ἐξευρεῖν λύσιν τοῦ δεσμοῦ, ἄλυτον δὲ περιιδεῖν οὐκ ἤθελε, μή τινα καὶ τοῦτο ἐς τοὺς πολλοὺς κίνησιν ἐργάσηται, οἱ μὲν λέγουσιν ὅτι παίσας τῷ ξίφει διέκοψε τὸν δεσμὸν καὶ λελύσθαι ἔφη· Ἀριστόβουλος δὲ λέγει ἐξελόντα τὸν ἧστορα τοῦ ρυμοῦ, ὃς ἦν τύλος διαβεβλημένος διὰ τοῦ ρυμοῦ διαμπάξ, ξυνέχων τὸν δεσμόν, ἐξελκύσαι ἔξω τοῦ ρυμοῦ τὸν ζυγόν.

Plut. Alex. 18: καὶ Γόρδιον πόλιν, ἑστίαν Μίδου τοῦ παλαιοῦ γενέσθαι λέγομένην παραλαβὼν, τὴν θρυλουμένην ἅμαξαν εἶδε φλοιῷ κρανίας ἐνδεδεμένην, καὶ λόγον ἐπ᾽ αὐτῇ πιστευόμενον ὑπὸ τῶν βαρβάρων ἤκουσεν, ὡς τῷ λύσαντι τὸν δεσμὸν εἵμαρται βασιλεῖ γενέσθαι τῆς οἰκουμένης. Οἱ μὲν οὖν πολλοί φασι, τῶν δεσμῶν τυφλὰς ἐχόντων τὰς ἀρχὰς καὶ δι᾽ ἀλλήλων πολλάκις σκολιοῖς ἑλιγμοῖς ὑποφερομένων, τὸν Ἀλέξανδρον ἀμηχανοῦντα λῦσαι διατεμεῖν τῇ μαχαίρᾳ τὸ σύναμμα καὶ πολλὰς ἐξ αὐτοῦ κοπέντος ἀρχὰς φανῆναι. Ἀριστόβουλος δὲ καὶ πάνυ λέγει ῥᾳδίαν αὐτῷ τὴν λύσιν γενέσθαι ἐξελόντι τοῦ ρυμοῦ τὸν ἧστορα ᾧ συνείχετο τὸ ζυγόδεσμον, εἶθ᾽ οὕτως ὑφελκύσαντι τὸν ζυγόν.

Im Kap. 3 (Buch II) erzählt Arrian, das Alexander nach Gordium gekommen sei und den Wagen des Gordius auf der Burg des Gordius und Midas habe sehen wollen; daran knüpft er die Sage, welche unter den Einwohnern in Bezug auf diesen Wagen verbreitet war. Hierauf folgen die oben ausgeschriebenen Worte: „πρὸς δὲ δὴ τούτοις etc.“

Wir sehen nun, dass Plutarch schon vor den Worten „οἱ μὲν οὖν πολλοὶ λέγουσι“ genau dasselbe berichtet, wie Arrian; ferner sehen wir, dass Plutarch überliefert, Gordium sei die Königsburg des Midas

gewesen; ganz dasselbe finden wir aber bei Arrian im Kap. 3 § 1: ἵνα καὶ τὰ βασίλεια ἦν τὰ Γορδίου καὶ τοῦ παιδὸς αὐτοῦ Μίδου. Hieraus wird klar, dass Plutarch in dieser Erzählung von der Lösung des Gordischen Knotens durch Alexander dieselbe Quelle benutzt hat, wie Arrian. Wenn es nun aber im Arrian heisst: „πρὸς δὲ δὴ τούτοις καὶ τόδε ἐμυθεύετο“ so beziehen sich diese Worte auf die unmittelbar vorhergehende Sage vom Wagen, stehen also mit den vorhergehenden Paragraphen 1 — 6 des Kapitels in so engem Zusammenhang, dass man annehmen muss, sie seien aus derselben Quelle geschöpft. Da aber der ganze § 7, wie durch die Uebereinstimmung mit Plutarch bewiesen wird, eine einheitliche Quelle verräth, so sind in Folge dessen die Paragraphen 1—7 aus einer und derselben Quelle entlehnt. In diesem auf dieselbe einheitliche Quelle zurückgehenden Stücke des Arrian finden wir aber die Worte: „Ἀριστόβουλος δὲ λέγει“, folglich stammt das ganze Stück § 1 — 7 im Kap. 3 aus Aristobul. Wem aber sollen wir nun die Worte „οἱ μὲν λέγουσι etc.“ zuschreiben? Nehmen wir an, wie Schöne will, Arrian hätte (ebenso wie Plutarch) einen Sammelschriftsteller benutzt, so folgt daraus, dass Arrian im letzteren lange Auszüge aus Aristobul in Verbindung mit anderen Nachrichten vorgefunden hat; denn ausser dieser und der oben besprochenen Stelle (Anab. II, 4, 7) findet sich noch eine dritte, Anab. IV, 13, 5: Ξυμβῆναι δὲ οἱ μὲν αὐτομάτως λέγουσιν ἔστε ἡμέραν πίνειν Ἀλέξανδρον· Ἀριστόβουλος δὲ ὧδε ἀνέγραψε, und auch hier steht der Bericht anderer Schriftsteller inmitten einer längeren rein Aristobulischen Erzählung (Verschwörung des Hermolaus). Fand aber Arrian schon im Sammelschriftsteller so lange Aristobulische Stücke, so hatte er nicht nöthig, auch wenn er den Aristobul im Original kannte, auf letzteren zurückzugehen. Also ist es nach der Schöneschen Erklärung der vorliegenden Stellen höchst unwahrscheinlich, dass Arrian den Aristobul im Original überhaupt benutzt hat. Damit ist aber die eigene Angabe des Arrian im Proömium unvereinbar, denn nach den Worten: ὅσα δὲ οὐ ταὐτὰ (Πτολεμαῖος καὶ Ἀριστόβουλος) ἀνέγραψαν, τούτων τὰ πιστότερα ἐμοὶ φαινόμενα καὶ ἅμα ἀξιαφηγητότερα ἐπιλεξάμενος hat Arrian aus Ptolemäos und Aristobul Partien ausgewählt und beide Autoren mit einander verglichen; wie ist das aber möglich, wenn er sie nicht im Original vor sich gehabt hat? Denn ein solcher Sammelschriftsteller, der bei jeder Thatsache den vollständigen Bericht sowohl des Ptolemäos wie des Aristobul gegeben hatte, hat gewiss nicht existirt.

Wir müssen daher annehmen, dass das „οἱ μὲν λέγουσι etc.“, das sich bei Arrian wie bei Plutarch innerhalb der Aristobulischen Erzählung vorfindet, von Aristobul selbst herrührt, dass also Aristobul die Meinung anderer Autoren durch seine eigene rectificirt hatte. Ganz dasselbe ist der Fall bei der schon erwähnten Stelle Arr. Anab. IV, 13, 5.

7) Arr. VII, 26, 3 und 27; Plut. Alex. 77; Diod. XVII, 117, 3—4 und 118; Curt. X, 5, 4—6 und X, 10, 14—19; Justin. XII, 15, 5—8 und XII, 14. In den angeführten Stellen wird sowohl von den letzten Worten Alexanders, als auch von der angeblichen Vergiftung desselben gehandelt. Schöne führt die Uebereinstimmung zwischen Arrian und Plutarch einerseits, sowie zwischen Arrian und Diodor andererseits als Beweis an für seine Ansicht von der angeblichen Benutzung eines grossen Sammelwerks von Seiten dieser Autoren, ohne jedoch die übrigen auf dieselbe Sache bezüglichen Stellen zu berücksichtigen. Die Berichte der oben citirten fünf Schriftsteller haben jedoch so viel Aehnlichkeit mit einander und hängen so sehr mit einander zusammen, dass nur eine dieselben combinirende Betrachtung zu wirklichen Resultaten in Bezug auf die ihnen zu Grunde liegende Quelle führen kann.

Zur bessern Uebersicht sowohl, als auch um den Leser in den Stand zu setzen, die folgende Argumentation rasch zu beurtheilen, ist es nöthig, die betreffenden Stellen ausgeschrieben nebeneinander zu setzen.

A. Arrian VII, 26, 3. οἱ δὲ καὶ τάδε ἀνέγραψαν· ἐρέσθαι μὲν τοὺς ἑταίρους αὐτὸν (τὸν Αλέξ.), ὅτῳ τὴν βασιλείαν ἀπολείπει· τὸν δὲ ἀποκρίνασθαι ὅτι τῷ κρατίστῳ· οἱ δέ, προσθεῖναι πρὸς τούτῳ τῷ λόγῳ, ὅτι μέγαν ἐπιτάφιον ἀγῶνα ὁρᾷ ἐφ αὑτῷ ἐσόμενον.

Diod. XVII, 117, 3—4. ἐπειδὴ τὸ ζῆν ἀπέγνω (Ἀλέξ.), περιελόμενος τὸν δακτύλιον ἔδωκε Περδίκκᾳ. Τῶν δὲ φίλων ἐπερωτώντων, Τίνι τὴν βασιλείαν ἀπολείπεις; εἶπε, Τῷ κρατίστῳ, καὶ προσεφθέγξατο, ὅτι μέγαν ἀγῶνα αὐτῷ ἐπιτάφιον συστήσονται πάντες οἱ πρωτεύοντες τῶν φίλων.

Curt. X, 5 § 2, § 4—5. quos (lectum circumstantes) ut respexit: „Invenietis“, inquit, „cum excessero, dignum talibus viris regem? . . . .

Propiusque adire jussis amicis (nam et vox deficere jam coeperat), detractum anulum digito Perdiccae tradidit, adjectis mandatis, ut corpus suum ad Hammonem ferri juberent. Quaerentibus his, cui relin-

Justin XII, 15. Dimissis militibus circumstantes amicos percontatur: Videanturne similem sibi reperturi regem? Tacentibus cunctis, tum ipse, ut hoc nesciat, ita illud scire vaticinarique se ac paene oculis videre dixit, quantum sit in hoc certamine sanguinis fusura Macedonia, quantis caedibus, quo cruore sibi parentatura. Ad postremum corpus suum in Ammonis templum condi jubet. Cum deficere eum amici vi-

Arr.	Diod.	Curt.	Justin.
		queret regnum? respondit, ei, qui esset optimus; ceterum providere jam se, ob id certamen magnos funebres ludos parari sibi.	derent, quaerunt, quem imperii faciat heredem. Respondit: dignissimum. § 12: exemptum digito anulum Perdiccae tradidit.

B. Arr. VII, 27, 1—2. Πολλὰ δὲ καὶ ἄλλα οἶδα ἀναγεγραμμένα ὑπὲρ τῆς Ἀλεξάνδρου τελευτῆς, καὶ φάρμακον ὅτι ἐπέμφθη παρὰ Ἀντιπάτρου Ἀλεξάνδρῳ καὶ ἐκ τοῦ φαρμάκου ὅτι Ἀριστοτέλης μὲν Ἀντιπάτρῳ ἐξεῦρε, δεδοικὼς ἤδη Ἀλέξανδρον Καλλισθένους ἕνεκα, Κάσανδρος δὲ ὁ Ἀντιπάτρου ἐκόμισεν· οἱ δὲ καὶ ὅτι ἐν ἡμιόνου ὁπλῇ ἐκόμισε καὶ τοῦτο ἀνέγραψαν. δοῦναι δὲ αὐτὸ Ἴόλλαν τὸν ἀδελφὸν τοῦ Κασάνδρου τὸν νεώτερον· εἶναι γὰρ οἰνοχόον βασιλικὸν τὸν Ἴόλλαν καί τι καὶ λελυπῆσθαι πρὸς Ἀλεξάνδρου ὀλίγῳ πρόσθεν τῆς τελευτῆς. οἱ δὲ καὶ Μήδιον μετασχεῖν τοῦ ἔργου, ἐραστὴν ὄντα τοῦ Ἰόλλα· καὶ αὐτὸν γὰρ εἶναι τὸν εἰσηγητὴν γενόμενον Ἀλεξάνδρῳ τοῦ κώμου· ὀδύνην τε αὐτῷ ἐπὶ τῇ κύλικι γενέσθαι ὀξεῖαν, καὶ ἐπὶ τῇ ὀδύνῃ ἀπαλλαγῆναι ἐκ τοῦ πότου . . . . . Καὶ ταῦτα ἐμοὶ ὡς μὴ ἀγνοεῖν δόξαιμι μᾶλλον ὅτι λεγόμενά ἐστιν ἢ ὡς πιστὰ ἐς ἀφήγησιν ἀναγεγράφθω.

Plut. Alex. 77. φαρμακείας δὲ ὑποφίαν παραυτίκα μὲν οὐδεὶς ἔσχεν, ἕκτῳ δὲ ἔτει φασὶ μηνύσεως γενομένης τὴν Ολυμπιάδα πολλοὺς μὲν ἀνελεῖν, ἐκρῖψαι δὲ τὰ λείψανα τοῦ Ἰόλλα τεθνηκότος, ὡς τούτου τὸ φάρμακον ἐγχέαντος. Οἱ δὲ Ἀριστοτέλην φάσκοντες Ἀντιπάτρῳ σύμβουλον γεγενῆσθαι τῆς πράξεως, καὶ ὅλως δι' ἐκείνου πορισθῆναι τὸ φάρμακον, Ἀγνόθεμίν τινα διηγεῖσθαι λέγουσιν ὡς Ἀντιγόνου τοῦ βασιλέως ἀκούσαντα· τὸ δὲ φάρμακον ὕδωρ εἶναι ψυχρὸν καὶ παγετῶδες ἀπὸ πέτρας τινὸς ἐν Νωνάκριδι οὔσης, ἣν ὥσπερ ὄρσον λεπτὴν ἀναλαμβάνοντες εἰς ὄνου χηλὴν ἀποτίθενται· τῶν γὰρ ἄλλων οὐδὲν ἀγγεῖον στέγειν, ἀλλὰ διακόπτειν ὑπὸ ψυχρότητος καὶ δριμύτητος. Οἱ δὲ πλεῖστοι τὸν λόγον ὅλως οἴονται πεπλάσθαι τὸν περὶ τῆς φαρμακείας· καὶ τεκμήριον αὐτοῖς ἐστιν οὐ μικρόν, ὅτι, τῶν ἡγεμόνων στασιασάντων ἐφ' ἡμέρας πολλάς, ἀθεράπευτον τὸ σῶμα κείμενον ἐν τόποις θερμοῖς καὶ πνιγώδεσιν οὐδὲν ἔσχε τοιαύτης φθορᾶς σημεῖον, ἀλλ' ἔμεινε καθαρὸν καὶ πρόσφατον.

Diod. XVII, 118. φασὶ γὰρ Ἀντίπατρον ἐπὶ τῆς Εὐρώπης στρατηγὸν ὑπ' αὐτοῦ καταλειφθέντα διενεχθῆναι πρὸς Ὀλυμπιάδα τὴν μητέρα τοῦ βασιλέως καὶ τὸ μὲν πρῶτον καταφρονεῖν αὐτῆς διὰ τὸ μὴ προσδέχεσθαι τὸν Ἀλέξανδρον τὰς κατ' αὐτοῦ διαβολάς· ὕστερον δ' ἀεὶ τῆς ἔχθρᾶς αὐξομένης, τοῦ βασιλέως διὰ τὸ πρὸς τὸ θεῖον εὐσε-

Curt. X, 10, 14—19. Veneno necatum esse credidere plerique; filium Antipatri inter ministros, Jollam nomine, patris jussu dedisse. Saepe certe audita erat vox Alexandri, Antipatrum regium affectare fastigium, majorem esse praefecti opibus, ac titulo Spartanae victoriae inflatum omnia a se data asse-

Justin XII, 14. Auctor insidiarum Antipater fuit, qui cum carissimos amicos ejus interfectos videret, Alexandrum Lyncistarum, generum suum, occisum, se magnis rebus in Graecia gestis non tam gratum apud regem quam invidiosum esse, a matre quoque ejus Olympiade variis se criminationibus vexatum. Huc accedebant ante paucos dies supplicia in praefectos devictarum nationum crudeliter habita. Ex quibus rebus se

Diod.	Curt.	Justin.
βὲς πάντα βουλομένου τῇ μητρὶ χαρίζεσθαι, πολλὰς ἐμφάσεις διδόναι τῆς πρὸς αὐτὸν ἀλλοτριότητος· πρὸς δὲ τούτοις τῆς Παρμενίωνος καὶ Φιλώτου σφαγῆς φρίκην ἐμποιούσης τοῖς φίλοις, διὰ τοῦ ἰδίου υἱοῦ τεταγμένου περὶ τὸν κύαθον δοῦναι πιεῖν θανάσιμον φάρμακον τῷ βασιλεῖ. Μετὰ δὲ τὴν τελευτὴν πλεῖστον ἰσχύσαντος τῶν κατὰ τὴν Εὐρώπην, καὶ μετὰ ταῦτα Κασσάνδρου τοῦ υἱοῦ διαδεξαμένου τὴν βασιλείαν, πολλοὺς συγγραφεῖς μὴ τολμᾶν γράψαι περὶ τῆς φαρμακείας. Φανερὸν δὲ γεγονέναι Κάσσανδρον δι' αὐτῶν τῶν πράξεων ἀλλοτριώτατα διακείμενον τοῖς Ἀλεξάνδρου πράγμασι. Τήν τε γὰρ Ὀλυμπιάδα φονεύσαντα ἄταφον ῥῖψαι καὶ τὰς ὑπ' ἐκείνου κατασκαφείσας Θήβας οἰκίσαι μετὰ πολλῆς σπουδῆς.	rentem sibi. Credebant etiam, Craterum cum veterum militum manu ad interficiendum eum missum. Vim autem veneni, quod in Macedonia gignitur, talem esse constat, ut ferrum quoque exurat, ungulam jumenti dumtaxat patientem esse suci. Stygem appellant fontem, ex quo pestiferum virus emanat. Hoc per Cassandrum allatum traditumque fratri Jollae et ab eo supremae regis potioni inditum. Haec, utcunque sunt credita, eorum, quos rumor asperserat, mox potentia extinxit. Regnum enim Macedoniae Antipater et Graeciam quoque invasit: soboles deinde excepit, interfectis omnibus, quicunque Alexandrum etiam longinqua cognatione contigerant.	quoque a Macedonia non ad societatem militiae, sed ad poenam vocatum arbitrabatur. Igitur ad occupandum regem Cassandrum filium dato veneno subornat, qui cum fratribus Philippo et Jolla ministrare regi solebat: cujus veneni tanta vis fuit, ut non aere, non ferro, non testa contineretur, nec aliter ferri nisi in ungula equi poterat: praemonito filio, ne alii, quam Thessalo et fratribus crederet. Hac igitur causa apud Thessalum paratum repetitumque convivium est. Philippus et Jollas praegustare ac temperare potum regis soliti in aqua frigida venenum habuerunt, quam praegustatae jam potioni supermiserunt. Justin XII, 13, 10: Amici causas morbi intemperiem ebrietatis disseminaverunt: re autem vera insidiae fuerunt, quarum infamiam successorum potentia oppressit.

Betrachten wir zuerst die Vergiftungslegende.

Die unter B enthaltenen Berichte zerfallen in zwei Gruppen: 1) Arrian und Plutarch; 2) Curtius, Diodor, Justin. Die Schriftsteller innerhalb einer jeden dieser Gruppen stimmen mit einander in einer Anzahl von Punkten derart überein, dass diese Sonderung trotz der von allen gemeinsam überlieferten Thatsachen dennoch eine berechtigte ist[1]). Am besten wird dies ein Versuch, die gesammte Ver-

[1]) Schon Köhler hat p. 19 eingesehen, dass Curtius, Diodor, Justin hier zusammen gehören, und als Beweis dieser Zusammengehörigkeit führt er die Bemerkung an, „dass die Macht der Nachfolger (des Antipater und Kassander) das Gerücht von der Vergiftung unterdrückt hätte“. Die sonstigen Uebereinstimmungen

giftungslegende aus den verschiedenen Berichten wiederherzustellen, verdeutlichen.

		Welcher Schriftsteller die betreffende Thatsache berichtet.
1)	Am Anfang dachte Niemand an eine Vergiftung; erst 6 Jahre später liess Olympias in Folge einer μήνυσις die Gebeine des Jollas ausgraben und zerstreuen, weil dieser angeblich das Gift gegeben hatte.	Plutarch.
2a)	Antipater schickt das Gift zu Alexander.	Arrian, Plutarch, Diodor, Curtius, Justin. (Plin. N. H. 30, 16, 53).
2b)	Motive des Antipater: Zwist mit Olympias, Antipater merkt, dass Alexander ihm immer feindlicher gesinnt wird, Furcht vor Alexander in Folge des Verfahrens mit Philotas, Parmenio und anderen; Aeusserungen Alexanders, die von Uebelwollen gegen Antipater zeugten.	Diodor und Justin.
3)	Kassander bringt das Gift nach Asien.	Curtius.
4)	Aristoteles hat das Gift dem Antipater verschafft.	Arrian, Curtius, Justin.
5)	Das Gift war ein todtbringendes Wasser, das aus einem Felsen bei Nonakris (in Arcadien) herabträufelte. Dass es bei Curtius heisst „in Macedonia gignitur", ist ein Missverständniss entweder des Bearbeiters oder des Curtius selbst.	Arrian, Plutarch (Plin. N. H. 30, 16, 53). Plutarch, Curtius (Styx), (Plin. N. H. 30, 16, 53, Styx).
6)	Das Gift konnte nur in einem Huf aufbewahrt werden.	Arr.: ἐν ἡμιόνου ὁπλῇ. Plut.: εἰς ὄνου χηλήν. Curt.: ungulam jumenti. Justin: in ungula equi (Plin. N. H. 30, 16, 53: ungulas tantum mularum).
7)	Jollas als königlicher Mundschenk giebt das Gift dem Alexander, indem er es in einen Becher Weines giesst.	Arrian (§ 2), Plutarch (am Anf.), Diodor (διὰ τοῦ ἰδίου υἱοῦ περὶ τὸν κύαθον τεταγμένου), Curtius, Justin (Jollas und Philippus geben das Gift).
8)	Medius nimmt Theil an der Vergiftung: er veranlasst den Alexander zum Trinkgelage.	Arrian (§ 2): οἱ δέ. Justin (§ 7—8). (Thessalus = Medius).

jedoch erwähnt er nicht und lässt sich auch nicht auf eine Untersuchung des Verhältnisses dieser drei Schriftsteller zu Arrian und Plutarch ein.

9)	Die Macht der Nachfolger (des Antipater und Kassander) unterdrückte das Gerücht von der Vergiftung.	Diodor: „Da Antipater und nach ihm Kassander grosse Macht erlangten, πολλοὺς συγγραφεῖς μὴ τολμᾶν γράψαι περὶ τῆς φαρμακείας". Curt. (§ 18): Haec, utcunque sunt credita eorum, quos rumor asperserat, mox potentia extinxit. Justin XII, 13, 10 insidiae fuerunt, quarum infamiam successorum potentia oppressit.
10)	Kassander zeigte später seine feindliche Gesinnung gegen Alexander dadurch, dass er die Verwandten Alexanders tödtete.	Diodor (§ 2). Curtius (§ 19).

Aus dieser Zerlegung geht hervor, dass Diodor, Curtius, Justin in zwei Punkten übereinstimmen; erstens sagen sie, dass die Macht der Nachfolger das Gerücht von der Vergiftung unterdrückt hätte, zweitens geben sie die Motive des Antipater an, die diesen veranlasst hätten, den Alexander vergiften zu lassen. Gerade diese zwei Punkte sind aber weder im Plutarch noch im Arrian erwähnt, während umgekehrt bei Diodor, Curtius, Justin nichts von der Mitwirkung des Aristoteles berichtet wird. Hieraus ist ersichtlich, dass Diodor, Curtius, Justin auf einen Schriftsteller zurückgehen, der diese Punkte schon in seinem Werk der Vergiftungslegende hinzugefügt hatte [1]).

Da wir nun schon früher bewiesen haben, dass Klitarch die Urquelle des Curtius, Justin, Diodor ist, so ist wahrscheinlich, dass Klitarch der Urheber der Vergiftungslegende ist. Ferner wird unser schon gewonnenes Resultat bestätigt, dass Diodor, Curtius,

[1]) Köhler sagt p. 19—20 über die Vergiftungslegende folgendes: „Aus diesen Erwägungen schliesse ich, dass Diodor, Curtius und Justin den Klitarch nicht direct benutzt haben, sondern dass ihnen eine Bearbeitung desselben vorgelegen hat, und zwar eine und dieselbe". Doch ist einerseits ohne vorherigen Beweis, dass Klitarch Urquelle von Diodor, Curtius und Justin ist, sowie dass diese drei Schriftsteller eine Klitarchbearbeitung benutzt haben, kein Beweis aus diesen Stellen zu führen, andererseits ist Köhlers Analyse durchaus ungenügend. Wie mangelhaft dieselbe ist und wie wenig Köhler die ganze Frage durchgearbeitet hat, sieht man daraus, dass er aus der Vergiftungslegende schliesst, dass Curt., Diod., Just.: „eine und dieselbe Bearbeitung benutzt haben", während er später (p. 38) mit der Behauptung hervortritt, „dass sie nicht dieselbe Bearbeitung benutzt haben (!)".

Justin den Klitarch nicht im Original, sondern in überarbeiteter Form benutzt haben; das zeigen sowohl die allen gemeinsamen Zusätze, als auch die Weglassung der Mitwirkung des Aristoteles. Da nun aber einerseits diese Zusätze gerade bei Arrian und Plutarch fehlen [1]), andererseits bei ihnen die Mitwirkung des Aristoteles erwähnt wird, so ist sehr wahrscheinlich, dass uns von Arrian und Plutarch die rein Klitarchische Tradition überliefert ist, dass mithin diese beiden Autoren den Klitarch im Original benutzt haben. Dagegen lässt sich nicht geltend machen, dass beide ihren Zweifel an der Wahrheit der Legende aussprechen, denn das geschieht von beiden in ganz verschiedener Form; Plutarch sagt: „die meisten halten diese Erzählung für erdichtet", Arrian aber: „ich habe das erzählt, um zu zeigen, dass ich es kannte, nicht weil ich es für glaubwürdig halte"; und hieraus sieht man auch, dass beide unabhängig auf dieselben Zweifel gekommen sind: Arrian in Folge eigener, kritischer Erwägung, Plutarch in Folge des ihm vorliegenden Widerspruchs anderer Schriftsteller. Eben so wenig lässt sich das οἱ δὲ als Beweis dafür anführen, dass Arrian diese Nachrichten einem Sammelautor, nicht dem Klitarch selbst, entnommen hat. Denn bei Arrian heisst es: „andere aber sagen, dass auch Medius an dem Giftmorde theilgenommen habe", diese Theilnahme des Medius findet sich aber auch bei Justin (sie ist von Curtius und Diodor ausgelassen). Da nun einerseits durch die Harmonie zwischen Diodor, Curtius, Justin der Klitarchische Ursprung der Legende festgestellt ist, andererseits nur diejenigen Diodor, Curtius, Justin gemeinsamen Angaben, welche sich bei Arrian und Plutarch nicht finden, Zusätze des Bearbeiters sind, so ist klar, dass auch die Nachricht von der Theilnahme des Medius schon im Klitarch gestanden, und das οἱ δὲ entweder von Klitarch, oder — was wahrscheinlicher — von Arrian herrührt. Im Folgenden wird sich uns sofort ein ähnlicher Fall darbieten.

Auch betreffs der letzten Worte Alexanders (Parallelstellen A) findet dasselbe Verhältniss statt. Auch hier haben Diodor, Curtius, Justin eine gemeinsame, bei Arrian nicht vorhandene Angabe: dass

[1]) Auch die dem Curtius wie dem Diodor gemeinsame Bemerkung, „dass Kassander noch später seinen Hass gegen Alexander gezeigt habe u. s. w. (No. 10)", findet sich weder bei Plutarch noch bei Arrian und ist ebenfalls ohne Zweifel ein Zusatz des ersten Klitarchbearbeiters (der Quelle Diodors).

nämlich Alexander seinen Ring dem Perdikkas übergeben habe; also ist auch hierin ein Zusatz des Klitarchbearbeiters zu sehen, während Arrian die ursprüngliche Tradition, den reinen Klitarch wiedergiebt. Dass das οἱ δὲ — οἱ δὲ reiner Zusatz des Arrian ist, zeigt Diodor, wo Frage und Antwort sich ebenso folgen, wie bei Arrian, aber ohne das vorgesetzte οἱ δὲ. Und dass Diodor das οἱ δὲ, falls er es in seiner Quelle gefunden, sicher wiedergegeben hätte, kann man aus denjenigen (früher angeführten) Stellen schliessen, wo er das wirklich gethan hat. Sodann ist sehr wichtig, dass bei Diodor [1]) wie bei Arrian an die letzten Worte Alexanders unmittelbar die Vergiftungslegende sich anschliesst: ein neuer Beweis, dass Arrian hier den Klitarch benutzt hat.

Betrachten wir jetzt das Verhältniss des Arrian zu Plutarch. Der letztere macht noch eine Angabe, die Arrian nicht hat: „dass Olympias sechs Jahre später die Gebeine des Jollas habe ausgraben und zerstreuen lassen". Wenn wir nun erwägen, dass dieses Verfahren der Olympias auch von Diodor (XIX, 11, 8) — nach Diyllos — berichtet wird, dass aber in der Vergiftungslegende weder Arrian noch Curtius Diodor Justin etwas davon erwähnen, so müssen wir annehmen, dass diese Notiz von Plutarch anderswoher eingesetzt ist, nicht aber aus Klitarch stammt. Ferner findet sich bei Arrian im § 3 noch die abenteuerliche Erzählung: „Alexander habe in den Euphrat springen wollen, um dadurch bei den Menschen den Glauben zu erwecken, als ob er zu den Göttern entrückt wäre; seine Gemahlin Roxane aber habe ihn daran gehindert"; und gerade diese Angabe ist weder bei Plutarch noch bei Curtius Diodor Justin überliefert. Höchst wahrscheinlich hat also Arrian dieselbe anderswoher hinzugefügt. Unter solchen Umständen ist wohl unmöglich anzunehmen, dass Plutarch und Arrian hier aus demselben Sammelschriftsteller geschöpft haben [2]).

[1]) Denn dasjenige, was Diodor im § 5 des Kap. 117 sagt: „so starb der König, nachdem er 12 Jahre 7 Monate regiert hatte", ist offenbar eine annalistische Notiz anderswoher, durch welche die auf Klitarch zurückgehende Darstellung von Diodor selbst unterbrochen wird.

[2]) Zonaras, der IV p. 196 D und 197 A die Vergiftungslegende wörtlich nach Plutarch wiedergiebt, knüpft daran (p. 197 A) die von Arrian im § 3 überlieferte Erzählung: „dass Alexander sich in den Euphrat habe stürzen wollen u. s. w". Hieraus darf man aber ja nicht schliessen, dass bei Zonaras der vollständige Bericht eines Sammelschriftstellers vorliegt, den Arrian wie Plutarch be-

Bemerkenswerth ist nun bei Plutarch die Notiz: „Hagnothemis habe die Theilnehmerschaft des Aristoteles an der Vergiftung behauptet und gesagt, er habe das vom König Antigonus gehört". Da nun diese Worte mit den folgenden in durchaus engem Zusammenhange stehen, und da wir ferner Klitarch als den Urheber der Vergiftungslegende nachgewiesen haben, so geht hieraus hervor: erstens, dass er dieselbe durch mündliche Ueberlieferung empfangen hat, zweitens, dass er geschrieben, nachdem Antigonus die Königswürde angenommen hatte, also nach dem Jahre 306. Dieser Schluss wird in auffallender Weise von anderer Seite her bestätigt. Bei Plutarch vita Alex. 46 wird nämlich gesagt, Onesicritus habe dem Lysimachus, als dieser schon König war, sein Werk vorgelesen. Schöne (p. 30) schliesst hieraus ganz richtig, dass Onesicritus sein Werk geschrieben, nachdem Lysimachus den Königstitel angenommen hatte; das geschah aber im Jahre 306. Da aber, wie wir später nachweisen werden, Klitarch den Onesicritus benutzt hat, so hat der erstere sein Werk einige Jahre später geschrieben, als der letztere, also einige Jahre nach 306, etwa zwischen 304 und 300. Das ist dieselbe Zeit, auf die uns die vorhergehende Schlussfolgerung geleitet hat.

Wenn wir nun zuletzt das Verhältniss des Diodor, Curtius, Justin zu einander ins Auge fassen, so werden wir auch hier eine Bestätigung unserer früher aufgestellten Ansichten finden.

Zuerst ist bemerkenswerth, dass Diodor und Justin dem Curtius gegenüber zusammenstimmen. So heisst es bei Curtius: Credebant etiam, Craterum cum veterum militum manu ad interficiendum eum (Antipatrum) missum; davon findet sich nichts bei Diodor, und Justin sagt: „Antipater glaubte, dass er nicht zur Kriegsgenossenschaft, sondern um Strafe zu erleiden, hinberufen sei". Ferner überliefert Diodor, die Hinrichtung des Philotas und Parmenio habe den Antipater in Furcht versetzt, Justin berichtet ähnlich: „cum carissimos amicos

---

nutzt hätten; denn da Zonaras seine ganze Darstellung der Geschichte Alexanders (IV p. 183 C — 197 B) wörtlich dem Plutarch entlehnt hat, so kann er auch hier aus keinem Sammelwerk geschöpft haben, das schon Plutarch (angeblich) benutzt hatte, sondern muss die nicht im Plutarch sich findende Angabe („dass Alexander sich in den Euphrat habe stürzen wollen u. s. w.") von sich aus hinzugefügt haben, höchst wahrscheinlich, wie Adolf Schmidt (Quell. des Zon. p. XVIII) mit Recht vermuthet, nach einer Randbemerkung, die ein früherer Leser in den dem Zonaras vorliegendeu Codex des Plutarch hineingeschrieben hatte.

interfectos videret", Curtius schweigt davon. Ebenso erwähnt der letztere nichts davon, dass Olympias den Antipater bei Alexander verläumdet habe, und dass dadurch die feindselige Gesinnung des letzteren gegen Antipater entstanden sei (Diodor und Justin). Die Bemerkungen über die tödtliche Natur des Giftes, sowie darüber, dass dasselbe nur in einem Huf aufbewahrt werden konnte, ist von Diodor ausgelassen, denn da Arrian und Plutarch auch davon sprechen, so ist sicher, dass schon Klitarch dasselbe berichtet hat; ganz ebenso verhält es sich mit der Beschreibung des Giftes: diese ist von Diodor und Justin (sowie von Arrian) weggelassen.

Beweisen nun die Abweichungen des Curtius von Diodor und Justin wiederum unsere im § 2 vorgetragene Ansicht, so zeigen die Verschiedenheiten in der Reihenfolge auch hier ganz deutlich, dass jeder der drei Schriftsteller: Diodor, Curtius, Justin eine andere Quelle benutzt hat. Bei Curtius sind die letzten Worte Alexanders von der Vergiftungslegende durch 16 Kapitel (in denen der Aufruhr zu Babylon erzählt wird) getrennt, während bei Diodor beide Erzählungen unmittelbar auf einander folgen, bei Justin aber in umgekehrter Reihenfolge berichtet werden, zuerst die Vergiftungslegende und dann (aber auch getrennt durch vier Paragraphen) die letzten Worte des Königs. Zuletzt findet sich die Bemerkung über die Ertödtung des Gerüchtes durch die Macht der Nachfolger, welche bei Diodor und Curtius an das Ende der Vergiftungslegende gestellt ist, bei Justin vor derselben (XII, 13, 10).

8) Arr. VII, 22, 2—5, Appian Syr. 56. Diese beiden Stellen, die bisher noch nicht combinirt worden sind, haben mit den bisher behandelten grosse Aehnlichkeit; daher die Betrachtung derselben sich ganz passend an die bisherigen Darlegungen anschliesst.

In dem 22 Kap. des VII Buches erzählt Arrian, Alexander sei auf den Teichen bei Babylon umhergefahren, der Wind habe ihm das Diadem ins Wasser geworfen, ein Schiffer sei darnach geschwommen und habe ihm dasselbe wiedergeholt. Genau dieselbe Anekdote finden wir aber auch im Appian, wie folgende Gegenüberstellung zeigt:

Arr. VII, 22. § 2. λόγος δὲ λέγεται τοτόσδε. τῶν βασιλέων τῶν Ἀσσυρίων τοὺς τάφους ἐν ταῖς λίμναις τε εἶναι τοὺς πολλοὺς καὶ ἐν τοῖς ἕλεσι δεδομημένους. Ὡς δὲ ἔπλει Ἀλέξανδρος κατὰ τὰ ἕλη, κυβερνᾶν γὰρ αὐτὸν λόγος τὴν τριήρη, πνεύματος μεγάλου ἐμπεσόντος αὐτῷ ἐς τὴν

Appian Syr. 56: Δοκεῖ δέ τισι, καὶ περιόντος ἔτι Ἀλεξάνδρου καὶ ἐφορῶντος, ἕτερον τῷ Σελεύκῳ σημεῖον περὶ τῆς ἀρχῆς τοτόνδε γενέσθαι. Ἀλεξάνδρῳ γὰρ ἐξ Ἰνδῶν ἐς Βαβυλῶνα ἐπανελθόντι καὶ τὰς ἐν αὐτῇ τῇ Βα-

Arr.

καυσίαν καὶ τὸ διάδημα αὐτῇ συνεχόμενον, τὴν μὲν δή, οἷα βαρυτέραν, πεσεῖν ἐς τὸ ὕδωρ, τὸ διάδημα δὲ ἀπενεχθὲν πρὸς τῆς πνοῆς σχεθῆναι ἐν καλάμῳ· τὸν κάλαμον δὲ τῶν ἐπιπεφυκότων εἶναι τάφῳ τινὶ τῶν πάλαι βασιλέων. § 3. Τοῦτό τε οὖν αὐτὸ πρὸ τῶν μελλόντων σημῆναι καὶ ὅτι τῶν τις ναυτῶν ἐκνηξάμενος ὡς ἐπὶ τὸ διάδημα ἀφελὼν τοῦ καλάμου αὐτὸ μετὰ χεῖρας μὲν οὐκ ἤνεγκεν, ὅτι νηχομένου ἂν αὐτοῦ ἐβρέχετο, περιθεὶς δὲ τῇ κεφαλῇ τῇ αὑτοῦ οὕτω διήνεγκε. § 4. Καὶ οἱ μὲν πολλοὶ τῶν ἀναγραφάντων τὰ Ἀλεξάνδρου λέγουσιν, ὅτι τάλαντον μὲν ἐδωρήσατο αὐτῷ Ἀλέξανδρος τῆς προθυμίας εἵνεκα, ἀποτεμεῖν δὲ ἐκέλευσε τὴν κεφαλήν, τῶν μάντεων ταύτῃ ἐξηγησαμένων, μὴ περιιδεῖν σῴαν ἐκείνην τὴν κεφαλήν, ἥτις τὸ διάδημα ἐφόρησε τὸ βασίλειον· Ἀριστόβουλος δὲ τάλαντον μὲν ὅτι ἔλαβε λέγει [αὐτόν], ἀλλὰ πληγάς λαβεῖν τῆς περιθέσεως ἕνεκα τοῦ διαδήματος. § 5. Ἀριστόβουλος μὲν δὴ τῶν τινα Φοινίκων τῶν ναυτῶν λέγει ὅτι τὸ διάδημα τῷ Ἀλεξάνδρῳ ἐκόμισεν· εἰσὶ δὲ οἳ Σέλευκον λέγουσι. Καὶ τοῦτο τῷ τε Ἀλεξάνδρῳ σημῆναι τὴν τελευτὴν καὶ τῷ Σελεύκῳ τὴν βασιλείαν τὴν μεγάλην. Σέλευκον γὰρ μέγιστον τῶν μετὰ Ἀλέξανδρον διαδεξαμένων τὴν ἀρχὴν βασιλέα γενέσθαι τήν τε γνώμην βασιλικώτατον καὶ πλείστης γῆς ἐπάρξαι μετά γε αὐτὸν Ἀλέξανδρον οὗ μοι δοκεῖ ἰέναι ἐς ἀμφίλογον.

Appian.

βυλῶνι λίμνας, ἐπὶ χρείᾳ τοῦ τὸν Εὐφράτην τὴν Ἀσσυρίδα γῆν ἀρδεύειν, περιπλέοντι, ἄνεμος ἐμπεσὼν ἥρπασε τὸ διάδημα· καὶ φερόμενον ἐκρεμάσθη δόνακος, ἐν τάφῳ τινὸς ἀρχαίου βασιλέως. Καὶ ἐσήμαινε μὲν ἐς τὴν τελευτὴν τοῦ βασιλέως καὶ τόδε. Ναύτην δέ φασιν ἐκκολυμβήσαντα περιθέσθαι τῇ κεφαλῇ τὸ διάδημα καὶ ἐνεγκεῖν ἄβροχον Ἀλεξάνδρῳ· καὶ λαβεῖν τῆς προθυμίας αὐτίκα δωρεὰν παρὰ τοῦ βασιλέως, τάλαντον ἀργυρίου. Τῶν δὲ μάντεων αὐτὸν ἀναιρεῖν κελευόντων, οἱ μέν, πεισθῆναι τὸν Ἀλέξανδρον αὐτοῖς, οἱ δέ, ἀντειπεῖν. Εἰσὶ δὲ οἵ, τάδε πάντα ὑπερελθόντες, οὐ ναύτην ὅλως φασίν, ἀλλὰ Σέλευκον ἐπὶ τὸ διάδημα τοῦ βασιλέως ἐκκολυμβῆσαι, καὶ περιθέσθαι Σέλευκον αὐτὸ τῇ κεφαλῇ, ἵνα ἄβροχον εἴη. Καὶ τὰ σημεῖα ἐς τέλος ἀμφοῖν ἀπαντῆσαι. Ἀλέξανδρόν τε γὰρ ἐν Βαβυλῶνι μεταστῆναι τοῦ βίου, καὶ Σέλευκον τῆς Ἀλεξάνδρου γῆς ὅτι πλείστης μάλιστα τόνδε τῶν Ἀλεξάνδρου διαδόχων βασιλεῦσαι.

Dass diese beiden Schriftsteller hier aus derselben Quelle schöpfen, ist unverkennbar. Wir sehen nun, dass in dieser Erzählung der Bericht des Aristobul dem Berichte anderer Autoren gegenübergestellt wird, bei Arrian mit Namensnennung des Aristobul, bei Appian ohne eine solche, bloss durch οἱ μέν und οἱ δέ: „die einen sagen, Alexander habe ihm ein Talent gegeben, aber auf Befehl der Wahrsager ihn tödten lassen, die andern sagen, er habe das nicht gethan“ (Aristobul bei Arrian). Auch ist bei Appian die Erzählung überhaupt zusammengezogen, bei Arrian aber ausführlicher wiedergegeben. Ebenso findet sich bei beiden Schriftstellern die Version, „dass Seleukus das Diadem geholt habe“, der Erzählung des Aristobul gegenüber gestellt, bei Arrian mit Namensanführung des Aristobul, bei Appian ohne dieselbe. Den Schluss bildet bei beiden Autoren die Bemerkung, dass Seleukus unter allen Nachfolgern

Alexander des Grossen das ausgedehnteste Gebiet beherrscht habe.

Welche Quelle ist es nun, der die beiden Autoren diese Geschichte entlehnt haben? Es kann diese entweder Aristobul selbst sein, oder ein Schriftsteller, welcher den Bericht Aristobuls mit der abweichenden Erzählung anderer Historiker vereinigt hatte. Doch eine Entscheidung in dieser Frage kann uns nur eine Untersuchung über die Quellen Appians in dieser Partie geben, daher wir denn auch zu dieser übergehen wollen.

Appian beginnt mit dem Kap. 52 des Buches de reb. Syr. einen Excurs über die Geschichte Syriens vor der Eroberung durch die Römer, das heisst über die Geschichte Syriens unter der Herrschaft Alexanders und seiner Nachfolger (c. 52): „Οὐκ ἀπεικὸς δέ, οὖσαν Συριακήν, τὰ Μακεδόνων ἐπιδραμεῖν, οἳ πρὸ Ῥωμαίων Συρίας ἐβασίλευον“. Vom Kap. 52 an bis Kap. 57 (um die es sich hier handelt) giebt er einen kurzen Abriss der Geschichte der Diadochen, worin von Kap. 55 bis Kap. 57 ausschliesslich von Seleukus gehandelt wird. Schon Unger hat (Quellen der Diadoch. Gesch. des Diod. S. 371, 407 und 410) darauf aufmerksam gemacht, dass Appian an zwei Stellen dieser Partie aus Hieronymus schöpft, wie aus der Vergleichung mit Diodor (der an den betreffenden Parallelstellen den Hieronymus wiedergiebt) hervorgeht:

1. Appian Syr. 53: Ἀντίγονος δ' ἦν Φρυγίας μὲν καὶ Λυκίας καὶ Παμφυλίας σατράπης.

Diod. XVIII, 3, 1: Ἀντιγόνῳ δὲ Παμφυλίαν καὶ Λυκίαν καὶ τὴν μεγάλην καλουμένην Φρυγίαν.

2. Appian Syr. 57: Γίγνεται (Σέλευκος) δ' εὐθὺς Ἀλεξάνδρου μεταστάντος ἡγεμὼν τῆς ἵππου τῆς ἑταιρικῆς· ἧς δὴ καὶ Ἡφαιστίων ἠγήσατο Ἀλεξάνδρῳ, καὶ ἐπὶ Ἡφαιστίωνι Περδίκκας.

Diod. XVIII, 3, 4: Σέλευκον δ' ἔταξεν ἐπὶ τὴν ἱππαρχίαν τῶν ἑταίρων, οὖσαν ἐπιφανεστάτην. Ταύτης γὰρ Ἡφαιστίων μὲν πρῶτος ἠγήσατο, μετὰ δὲ τοῦτον Περδίκκας, τρίτος δ' ὁ προειρημένος Σέλευκος.

Einmal sogar führt Appian den Hieronymus mit Namensnennung als Quelle an (Mithr. 8): „Ἱερώνυμος δὲ οὐδ' ἐπιψαῦσαι (τὸν Ἀλέξανδρον) τῶν ἐθνῶν ὅλως, ἀλλ' ἀνὰ τὴν παράλιον τῆς Παμφυλίας καὶ Κιλικίας ἑτέραν ὁδὸν ἐπὶ τὸν Δαρεῖον τραπέσθαι“.

Wenn wir nun, ausgehend von diesen von Unger beigebrachten Parallelstellen die Kap. 52 bis 57 der Syr. des Appian mit denjenigen entsprechenden Partien der Diadochengeschichte im Diodor, welche sich auf Hieronymus zurückführen lassen, vergleichen, so finden wir eine ausserordentliche Uebereinstimmung: der Auszug,

den Appian giebt, entspricht fast durchaus der ausführlicheren Darstellung des Diodor. Fast durchaus: denn zwei Differenzen zwischen den beiden Autoren müssen unser Bedenken erregen. Erstens sagt Appian Syr. 53: „Ὑβρίσαντος δέ τινα τῶν ἡγεμόνων τοῦ Σελεύκου, in Folge dessen habe Antigonus Rechenschaftsablegung über die χρήματα καὶ κτήματα verlangt, hierauf sei Seleukus entflohen; bei Diodor aber, der XIX, 55 dieselbe Sache erzählt, wird nichts davon gesagt, dass Seleukus einen Feldherrn übermüthig behandelt habe. Ebenso berichtet Appian ein paar Zeilen weiter: „Antigonus setzte den Blitor, den Statthalter von Mesopotamien ab, weil dieser den Seleukus hatte entkommen lassen", während bei Diodor XIX, 55, wo ebenfalls von der wohlgelungenen Flucht des Seleukus vor Antigonus zum Ptolemäos gesprochen wird, dieses Satrapan Blitor und seiner Absetzung keine Erwähnung geschieht. Doch hier kann man nicht mit Unrecht annehmen, dass Diodor diese beiden von Appian berichteten Punkte ausgelassen hat, weil sie ihm zu unbedeutend erschienen. Wichtiger ist die zweite Differenz zwischen App. Syr. 54 und Diodor XIX, 90, 1. Hier weichen nämlich beide Schriftsteller in positiven Zahlenangaben von einander ab: Appian berichtet, dass Seleukus von Ptolemäos zur Wiedereroberung Babylons **1000** Fusssoldaten und 300 Reiter erhalten habe, während Diodor an der entsprechenden Stelle **800** Fusssoldaten und 200 Reiter angiebt. Wenn wir jedoch in Betracht ziehen, dass nicht nur an zwei verschiedenen und von einander ziemlich entfernten Stellen (im Anfang des Kap. 53 und des Kap. 57) eine Uebereinstimmung zwischen Appian und Hieronymus nachgewiesen ist, sondern auch im Uebrigen eine solche stattfindet, so werden wir nicht umhin können, diese Differenz in den Zahlenangaben auf die Nachlässigkeit entweder des Diodor oder des Appian zurückzuführen. Dazu kommt, dass Appian am Ende des 52 Kap. der Syr., wo er von der Eroberung Syriens durch Ptolemäos und der Gefangennahme des Laomedon spricht, von Diodor XVIII, 43 bedeutend abweicht; da aber Diodor gerade in diesem Kapitel — wie Unger nachgewiesen — der Nebenquelle Diyllos folgt, so liegt hierin ein indirecter Beweis, dass Appian auch im 52 Kap. der Syr. den Hieronymus excerpirt. Wir können daher, ungeachtet der angeführten Differenzen, die keine Gegengründe darbieten, aus den vorhandenen Uebereinstimmungen schliessen, dass die Kapitel 52 bis 57 von Appian dem Hieronymus entlehnt sind. Demnach stammt auch das Kapitel 56 aus Hieronymus; also hat auch Arrian im 22 Kap. des VII Buches die Erzählung vom

fortgewehten Diadem aus Hieronymus geschöpft. Hieraus ergiebt sich das Resultat, dass Hieronymus den Aristobul gekannt und benutzt und den Bericht desselben mit den Berichten anderer Schriftsteller combinirt hat.

Auch anderweitig lässt sich eine Benutzung des Aristobul von Seiten des Hieronymus nachweisen. So sagt Diodor XIX, 14, 4—5, dem Hieronymus folgend, vom Peukestes: „Σατραπείαν δ' εἶχεν (Πευκέστης ὁ σωματοφύλαξ) ἔτη πλείονα τῆς Περσίδος, καὶ μεγάλης ἀποδοχῆς ἐτύγχανε παρὰ τοῖς ἐγχωρίοις. Δι' ἃς αἰτίας φασὶ καὶ τὸν Ἀλέξανδρον αὐτῷ μόνῳ Μακεδόνων συγχωρῆσαι Περσικὴν φορεῖν στολήν, χαρίζεσθαι βουλόμενον τοῖς Πέρσαις καὶ διὰ τούτου νομίζοντα κατὰ πάνθ' ἕξειν τὸ ἔθνος ὑπήκοον", hiermit wolle man aber die Worte Arrians VI, 30, 2—3 vergleichen: „σατράπην δὲ Πέρσαις ἔταξε Πευκέσταν τὸν σωματοφύλακα, πιστόν τέ οἱ ἐς τὰ μάλιστα τιθέμενος, τά τε ἄλλα καὶ ἐπὶ τῷ ἐν Μαλλοῖς ἔργῳ, ἵνα προεκινδύνευσέ τε καὶ συνεξέσωσεν Ἀλέξανδρον, καὶ ἄλλως τῷ βαρβαρικῷ τρόπῳ τῆς διαίτης οὐκ ἀξύμφορον· ἐδήλωσε δὲ ἐσθῆτα τε εὐθὺς ὡς κατεστάθη σατραπεύειν Περσῶν μόνος τῶν ἄλλων Μακεδόνων μεταβαλὼν τὴν Μηδικήν, ... καὶ τἆλλα ξύμπαντα ἐς τρόπον τὸν Περσικὸν κατασκευασάμενος .... καὶ οἱ Πέρσαι ὡς τὰ παρὰ σφίσι πρὸ τῶν πατρίων πρεσβεύοντι ἔχαιρον". Die Uebereinstimmung zwischen Diodor-Hieronymus und Arrian liegt klar vor Augen, bloss dass Hieronymus einiges verändert hat; zu der Thatsache, dass Peukestes allein von allen Macedoniern persische (oder medische) Kleidung angelegt habe, fügt er hinzu, dass Alexander ihm die Erlaubniss dazu gegeben habe; sonst aber ist die Aehnlichkeit vollständig. Dieses Kapitel des Arrian aber ist dem Aristobul entnommen, denn nicht nur steht es mit dem vorhergehenden Kapitel 29, das nach Arrians Worten „ὡς λέγει Ἀριστόβουλος" aus Aristobul stammt, in engem Zusammenhang, sondern es werden die Verdienste des Peukestes, um derentwillen er zum σωματοφύλαξ befördert worden, in ganz ähnlicher Weise im Kap. 28 § 3 und 4 hervorgehoben: dort aber giebt Arrian ebenfalls den Aristobul als Quelle an. Wir sehen also, dass Hieronymus auch in diesem Falle den Aristobul benutzt hat.

Zur Vervollständigung dieser Argumentation haben wir noch nöthig, zwei Kapitel aus den bell. civ. des Appian zu betrachten. Dort nämlich stimmt Appian ausserordentlich mit Aristobul (durch Arr. überliefert) überein, so dass die Frage entsteht: hat Appian den Aristobul selbst benutzt, oder ist ihm die Benutzung dieses Historikers durch einen andern Autor vermittelt worden?

Bei Appian bell. civ. II, 153 wird erzählt: „Alexander sei von den Wahrsagern gewarnt worden, nach Babylon zu ziehen; als er ihnen hierauf mit dem Verse geantwortet: „μάντις ἄριστος ὅστις εἰκάζει καλῶς“, hätten die Wahrsager ihm gerathen, wenigstens nicht mit dem Gesicht nach Westen gekehrt in Babylon einzuziehen. Alexander habe versucht dieser Warnung nachzukommen, sei aber durch Sümpfe und Teiche daran verhindert worden und daher doch mit dem Gesicht nach Westen in die Stadt eingezogen. Hierauf sei er auf dem Euphrat und dem Παλλακόπας[1]) umhergefahren, um den letzteren Strom abzudämmen und habe dabei die Wahrsager verspottet, sei aber bald darauf in Babylon gestorben.“ Genau dasselbe findet sich im Arrian nach Aristobul überliefert: die Wahrsagung der Chaldäer, die Antwort Alexanders, sein misslungener Versuch mit dem Gesicht nach Westen in die Stadt einzuziehen bei Arr. VII c. 16 und 17; die Fahrt auf dem Pallakopas bei Arr. VII, 21 § 6–7; die Widerlegung und Verspottung der Weissagung der Chaldäer bei Arr. VII, 22, 1: „Αὐτὸς δὲ ὡς ἐξελέγξας δὴ τῶν Χαλδαίων τὴν μαντείαν, ὅτι οὐδὲν πεπόνθοι ἐν Βαβυλῶνι ἄχαρι, καθάπερ ἐκεῖνοι ἐμαντεύσαντο, ἀλλ᾽ ἔφθη γὰρ ἐλάσας ἔξω Βαβυλῶνος πρίν τι παθεῖν, ἀνέπλει αὖθις κατὰ τὰ ἕλη θαῤῥῶν“, womit man vergleichen wolle App. b. c. II, 153: „καὶ ἐπὶ τοῦτο (um den Pallakopas abzudämmen) ἐκπλέοντα, φασὶν ἐπιτωθάσαι τοῖς Χαλδαίοις, ὅτι σῶος ἐς Βαβυλῶνα ἐσέλθοι τε καὶ ἐκπλέοι“.

Ferner wird bei Appian bell. civ. II, 152 überliefert, dass Peithagoras der Wahrsager dem Apollodorus aus dem Fehlen der Leberlappen (ἄλοβα) den Tod des Hephästion und Alexander vorausgesagt habe; als Hephästion gleich darauf gestorben, sei Apollodorus zu Alexander geeilt und habe diesem die Wahrsagung mitgetheilt, Alexander aber habe ihm durchaus nicht gezürnt. Dasselbe berichtet Arrian VII c. 18 nach Aristobul.

Nach den beiden vorliegenden Uebereinstimmungen könnte man nun glauben, dass Appian den Aristobul benutzt habe; dagegen spricht jedoch eine Stelle in demselben Kap. 152 des II Buches des bell. civ. Es wird dort von der Verwundung Alexanders Folgendes gesagt: „Ἐγένετο γὰρ ἑκατέρῳ δὶς ἄλοβα. Καὶ τὰ μὲν πρῶτα κίνδυνον σφαλερὸν ὑπέδειξεν· Ἀλεξάνδρῳ μὲν ἐν Ὀξυδράκαις ἐπὶ τὸ τῶν ἐχθρῶν τεῖχος ἀναβάντι πρὸ τῶν Μακεδόνων, καί, τῆς κλίμακος συντριβείσης,

[1]) Bei Appian steht Παλλακόττας, das ist aber nach Arrian, der Παλλακόπας bietet, als blosser Textfehler zu betrachten.

ἀπολειφθέντι τε ἄνω, καὶ ὑπὸ τόλμης ἐς τὸ ἐντὸς ἐπὶ τοὺς πολεμίους ἐξαλομένῳ, καὶ πληγέντι τά στέρνα χαλεπῶς καὶ ἐς τὸν τράχηλον ὑπέρῳ βαρυτάτῳ, καὶ πίπτοντι ἤδη καὶ περισωθέντι μόλις ὑπὸ τῶν Μακεδόνων, ἀναῤῥηξάντων τὰς πύλας ὑπὸ δέους:“ hiermit stimmt aber durchaus die Darstellung Plutarchs vit. Alex. c. 63 überein, welche, wie wir nachgewiesen haben, aus Aristobul geschöpft ist. Bloss in einem Punkte differiren Appian und Plutarch: nach ersterem findet die Verwundung im Lande der Oxydraker statt, nach Plutarch-Aristobul im Lande der Maller. Dieser Unterschied lässt erkennen, dass bei Appian zwei Traditionen verarbeitet sind: die Tradition des Aristobul mit derjenigen, welche bei Curtius IX, 4, 26 (Perventum deinde est ad oppidum Oxydracarum) überliefert ist. Diese Vermuthung wird durch den Umstand bestätigt, dass bei Appian von einer Verkündigung des späteren Unheils aus den „ἄλοβα“ die Rede ist, während bei Plutarch-Aristobul nichts derartiges berichtet, wohl aber bei Curtius (IX, 4, 27) von einer Prophezeihung des künftigen Unglücks durch den Wahrsager Demophon gesprochen wird. Es ist daher wahrscheinlich, dass sowohl die Voraussagung der Verwundung als auch die Version „Oxydraker“ statt „Maller“ aus einer andern Quelle als Aristobul stammt.

Man könnte nun annehmen, dass Appian selbst diese beiden Traditionen verarbeitet habe, daher also auch durch diese Stelle noch nicht bewiesen wäre, dass Appian den Aristobul nicht gekannt und benutzt habe. Dagegen aber lässt sich das 8 Kapitel der Mithr. anführen, wo es heisst: „Φαίνεται (Ἀλέξ.) γὰρ καὶ Ἀμισὸν ἐν πόντῳ πόλιν Ἀττικοῦ γένους ἐπὶ δημοκρατίαν ὡς πάτριον σφίσι πολιτείαν ἀγαγών. Ἱερώνυμος δὲ οὐδ᾽ ἐπιψαῦσαι τῶν ἐθνῶν ὅλως:“ denn wenn Appian den Aristobul gekannt hätte, so wäre es das natürlichste für ihn gewesen, den Umstand, dass Alexander seinen Weg gar nicht in diese Pontusgegenden genommen, aus Aristobul mit Nennung des Namens dieses Autors zu berichten, da Aristobul, — wie Appian, falls er ihn kannte, doch wohl wissen musste, — den Ereignissen, von denen hier die Rede, viel näher gestanden hatte, als Hieronymus; zugleich aber wäre dann dem Appian auch der Bericht des Hieronymus („ἀλλ᾽ ἀνὰ τὴν παράλιον τῆς Παμφυλίας καὶ Κιλικίας ἑτέραν ὁδὸν ἐπὶ τὸν Δαρεῖον τραπέσθαι“) durch Vergleichung mit Aristobul (der ja auch den Zug nach Gordium erzählt hatte: Arr. Anab. II, 3) als falsch erschienen und er hätte denselben nicht wiedergegeben. Denn wenn er an andern Stellen, wo er von Alexander dem Grossen spricht, den Aristobul benutzt hätte, so ist nicht abzusehen, wes-

halb er dasselbe an dieser Stelle nicht auch gethan haben sollte. Da er aber hier nicht auf Aristobul recurrirt, wo er doch am meisten Veranlassung gehabt hätte, das zu thun, so kann man daraus schliessen, dass er überhaupt den Aristobul weder gekannt noch benutzt hat; daher ist denn auch dasjenige, was sich im Appian durch Vergleichung mit Aristobulfragmenten als scheinbar direct dem Aristobul entlehnt darstellt, durch Vermittelung des Hieronymus in den Appian gelangt, sowohl die Erzählung vom fortgewehten Diadem (Syr. 56) als auch die Erzählungen von der Verwundung Alexanders, der Weissagung des Peithagoras und der Chaldäer (bell. civ. II, 152 und 153). Ebenso sind bei dem Berichte von der Verwundung Alexanders die zwei verschiedenen Traditionen des Aristobul und der Urquelle des Curtius nicht von Appian, sondern von Hieronymus in einen einzigen Bericht verarbeitet worden.

Also auch hier haben wir gesehen, dass die Uebereinstimmung zwischen Appian und Arrian nicht zum Schlusse auf einen imaginären Sammelschriftsteller berechtigt, sondern dass von Arrian wie von Appian ein ganz bestimmter Autor, nämlich Hieronymus, benutzt worden ist.

Aus den bisherigen Darlegungen geht hervor, dass an den wenigen Stellen, wo Arrian und Plutarch zwei Versionen in gleicher Reihenfolge darbieten, von ihnen bestimmte Autoren benutzt sind, welche diese Versionen schon vereinigt hatten, nämlich Aristobul und Eratosthenes. Die Congruenz zwischen Arrian und Curtius, die in der Polemik gegen Klitarch stattfindet, geht auf Eratosthenes zurück. Einige Stellen widersprechen geradezu der Hypothese, dass Arrian und Plutarch denselben Sammelschriftsteller benutzt haben. Ausser diesen giebt es aber noch einige andere, die zu derselben Schlussfolgerung führen.

So wird bei Arr. VII, 14 eine grosse Menge verschiedener Versionen über das Betragen Alexanders nach dem Tode des Hephaestion geboten, von denen allen nur die eine, dass der Arzt (Glaukias) gekreuzigt worden, von Plutarch (Alex. 72) überliefert wird, während umgekehrt die Angaben Plutarchs: „dass Alexander Pferde und Maulesel scheeren, an den Mauern der Städte die Brüstungen niederreissen, alle Musik im Lager verbieten liess", im Arrian nicht stehen.

Ferner macht Plutarch bei der Erzählung von der Verbrennung der persischen Königsburg (Alex. 38) noch eine Andeutung, aus der hervorgeht, dass ihm ausser der Klitarchischen noch die Aristobulische Version bekannt gewesen ist; Arrian (III, 8, 11—12) giebt nur die letztere.

Arrian VI, 26, 1 — 3 wird die Anekdote erzählt: „auf einem Marsche, wo das Heer grossen Durst leiden muss, wird von den Soldaten dem Könige Wasser gebracht; dieser giesst es aus und entflammt dadurch die Krieger zu neuer Ausdauer"; Plutarch (Alex. 42) überliefert eine ganz andere Version, nämlich die Klitarchische, mit Curtius VII, 5, 9 — 12 harmonirende, nach welcher die Soldaten ihren Söhnen Wasser in Schläuchen bringen, einen Theil dem Alexander anbieten, dieser es aber nicht annimmt, sondern ihnen befiehlt, alles ihren Söhnen zu geben.

Von Arrian (VII, 3) wird eine Anzahl Berichte über die Selbstverbrennung des Calanus zusammengestellt; aber keiner derselben harmonirt mit demjenigen, was Plutarch (Kap. 69) betreffs desselben Gegenstandes überliefert; wohl aber findet sich die bei Plutarch erzählte Prophezeihung an einer andern Stelle des Arrian (VII, 18, 6), der dort dem Aristobul folgt, während Plutarch den Chares benutzt hat[1]).

Ueber die weiteren Eroberungspläne Alexanders finden sich bei Arrian VII, 1, 2—3 drei verschiedene Versionen, von denen Plutarch Kap. 68 nur die erste und auch diese nur theilweise wiedergiebt (dass Alex. um Arabien und Libyen bis ins Mittelländische Meer schiffen wollte).

Die Hypothese, dass Arrian und Plutarch denselben Sammelschriftsteller benutzt haben, ist also zu verwerfen. Ebensowenig ist daran zu denken, dass Arrian und Curtius, oder gar Arrian und Diodor aus demselben Sammelwerk schöpfen, denn Arrian giebt ja hauptsächlich Ptolemäos und Aristobul, Diodor fast nur den Klitarch, Curtius zum grössten Theil den Klitarch (beide natürlich in überarbeiteter Form) wieder. Auch die Benutzung des Strabo von Seiten der uns erhaltenen Alexanderhistoriker kann nicht angenommen werden (vgl. Excurs VIII).

Nun finden aber zwischen solchen Stellen des Arrian, die sicher aus Aristobul geschöpft sind, und Curtius Diodor Justin viele Uebereinstimmungen statt, zwar nicht totale, sondern solche, wo im Gange der Erzählung wie in vielen Einzelheiten Harmonie vor-

---

[1]) Der Beweis für die letzte Behauptung ist im § 9b geliefert.

handen ist, in andern Einzelheiten aber Differenzen sich zeigen. Da nun Arrian Curtius Diodor Justin nicht denselben Sammelschriftsteller benutzt haben, so frägt es sich: wie sind diese Thatsachen zu erklären? doch nur so, dass irgend ein Zusammenhang zwischen Aristobul, der Quelle Arrians, und Klitarch, der Urquelle des Diodor Curtius Justin angenommen werden muss. Diesem Zusammenhange werden wir nun in den folgenden Paragraphen nachspüren. Das kann nur auf die Weise geschehen, dass wir untersuchen, ob dem Aristobul wie dem Klitarch schon irgend welche Autoren als Quellen gedient haben; denn doch nur dann, wenn Aristobul wie Klitarch denselben oder dieselben Schriftsteller als Vorlage benutzten, konnten häufige Uebereinstimmungen zwischen ihnen entstehen.

§ 5.
Verhältniss des Aristobul zu Callisthenes.

Die erste und älteste zusammenhängende Darstellung der Geschichte Alexander des Grossen (wenigstens des ersten Haupttheiles derselben) war das Geschichtswerk des Callisthenes, „Περσικά“ betitelt[1]). Bei dem gewöhnlichen Verfahren der alten Historiker, ohne Gewissensbisse die Vorgänger nach Kräften auszubeuten und sich dadurch die Mühe der Geschichtsschreibung bedeutend zu erleichtern, ist es schon an sich wahrscheinlich, dass Callisthenes von den bald nach ihm auftretenden zahlreichen Alexanderhistorikern vielfach benutzt worden ist. Zuerst wollen wir nun untersuchen, inwieweit dies von Seiten des Aristobul geschehen ist.

Dass Aristobul den Callisthenes verwerthet hat, zeigt eine Reihe von Beweisstellen.

1) Die Beschreibung des Sardanapaldenkmals, sowie die auf dem Denkmal befindliche Inschrift hat Aristobul dem Callisthenes entnommen, wie schon von Niese de epitaphio Sard. gezeigt worden und von uns S. 10—11 bemerkt worden ist.

2) Die rhetorisch ausgeschmückte Erzählung vom Marsche Alexanders längs der sogenannten Klimax in Pamphylien und dem angeblichen Zurückweichen des Meeres hatte zu ihrem Urheber

[1]) Vgl. Niese de Sardanapalli epitaphio disp. p. VII Adn. ***)

den Callisthenes, diesem verdankte sie Aristobul. Callisthenes berichtete (frgm. 25): „Καλλισθένης τὸ Παμφύλιον πέλαγος Ἀλεξάνδρου παριόντος . . . ἐξυπαναστῆναι λέγει αἰσθόμενον οἷον τῆς ἐκείνου πορείας καὶ οὐδ' αὐτὸ ἀγνοῆσαν τὸν ἄνακτα, ἵνα ἐν τῷ ὑποκυρτοῦσθαί πως δοκῇ προσκυνεῖν.“ Arrian erzählt die Sache ganz ähnlich (I, 26, 1 — 2): „αὐτὸς δὲ παρὰ τὴν θάλασσαν διὰ τοῦ αἰγιαλοῦ ἦγε τοὺς ἀμφ' αὐτόν. ἔστι δὲ ταύτῃ ἡ ὁδὸς οὐκ ἄλλως ὅτι μὴ τῶν ἀπ' ἄρκτου ἀνέμων πνεόντων. εἰ δὲ νότοι κατέχοιεν, ἀπόρως ἔχει διὰ τοῦ αἰγιαλοῦ ὁδοιπορεῖν. τότε δ' ἐκ νότων σκληρῶν βορέαι ἐπιπνεύσαντες, οὐκ ἄνευ τοῦ θείου, ὡς αὐτός τε καὶ οἱ ἀμφ' αὐτὸν ἐξηγοῦντο, εὐμαρῆ καὶ ταχεῖαν τὴν πάροδον παρέσχον.“ Arrians Quelle ist hier Aristobul, wie wir sehr bald beweisen werden. Aristobul hat also von Callisthenes „das Zurückweichen durch göttliche Hülfe“ entlehnt, aber die natürliche Ursache, nämlich das Umschlagen des Windes (aus dem Südwind in den Nordwind) hinzugesetzt. Dass diese Ursache höchst wahrscheinlich von Callisthenes selbst noch nicht angegeben worden, kann man aus Plutarch vit. Alex. 17 schliessen: „Der Zug längs der Küste von Pamphylien hat vielen Schriftstellern Stoff geliefert, durch Uebertreibung in Erstaunen zu setzen, als ob nämlich durch göttliche Fügung das Meer vor Alexander zurückgewichen wäre (ὡς θείᾳ τινὶ τύχῃ παραχωρήσασαν Ἀλεξάνδρῳ τὴν θάλασσαν), während es sonst gewaltig an der Küste brandet und selten einige Klippen freilässt“: denn hier spricht Plutarch ebenfalls vom Zurückweichen des Meeres durch die θεία τύχη, nicht aber von der natürlichen Ursache, die also auch Callisthenes nicht erwähnt hat. Dass diese Geschichte in viele Schriftsteller übergegangen ist, zeigen Plutarchs Worte. Eine ganz andere und bedeutend nüchternere Version giebt Strabo XIV p. 666 und 667: „Bei Phaselis ist der Engpass am Meere, durch welchen Alexander sein Heer führte. Dort befindet sich ein Berg, Κλῖμαξ genannt; dieser liegt unmittelbar am Pamphylischen Meere und lässt bloss einen engen Pass an der Küste frei, der nur bei Windstille gangbar ist, bei Brandung aber vom Wasser überströmt wird. Alexander gerieth nun in eine stürmische Zeit; da er aber das meiste dem Glücke anheimstellte, brach er auf, bevor das Meer aufgehört hatte zu branden; daher mussten die Soldaten einen ganzen Tag lang durch das Wasser marschiren, das ihnen bis an den Nabel ging.“ Auf wen ist nun diese Nachricht Strabos zurückzuführen? Ohne Zweifel dem ganzen nüchternen und wahrheitsathmenden Charakter der Erzählung gemäss auf Ptolemäos; und zu dieser Annahme stimmt auch vortrefflich der Bericht, den Alexander selbst in seinem Briefe

von diesem Ereigniss gegeben hat (Plut. Alex. 17), wo er einfach sagt, „er habe von Phaselis aus die sogenannte Klimax überschritten"; denn auch hier wird der Ausdruck Klimax gebraucht, der bei Callisthenes und Arrian nicht vorkommt. Wir können daher mit Recht annehmen, dass die Erzählung bei Arrian aus Aristobul stammt, nicht aus Ptolemäos. — Appian (B. C. II 149) berichtet ähnlich wie Callisthenes: „καὶ τὸν Παμφύλιον κόλπον, τῆς θαλάσσης ἀνακοπείσης, διέτρεχε δαιμονίως, τὸ πέλαγος αὐτῷ τοῦ δαίμονος κατέχοντος ἔστε παρέλθοι", da es aber höchst unwahrscheinlich ist, dass Appian hier den Callisthenes selbst benutzt hat, sondern vielmehr anzunehmen ist, dass er in diesen Partien den Hieronymus von Kardia ausbeutet, dieser aber — wie wir in § 4 nachgewiesen haben, seine Nachrichten über Alexandergeschichte grössentheils dem Aristobul unmittelbar entnommen hat: so ist klar, das hier im Appian die durch Hieronymus vermittelte Erzählung Aristobuls vorliegt, also auch von dieser Seite her bestätigt wird, dass einerseits der Bericht Arrians aus Aristobul stammt, andererseits Aristobul den Callisthenes benutzt hat.

3) Die Beschreibung des Zuges Alexanders zum Ammonsorakel giebt Arrian seiner ausdrücklichen Versicherung gemäss nach Aristobul (Arr. III, 3); aber eine Vergleichung mit Strabo p. 814 lehrt, dass Aristobul in dieser Erzählung den Callisthenes oft fast wörtlich ausschreibt. Die Gegenüberstellung und Besprechung dieser Stellen wollen wir jedoch im nächsten Paragraphen vornehmen, wo wir den Zusammenhang zwischen Callisthenes und Klitarch untersuchen.

4) Ueber die Schlacht bei Issos besitzen wir ein ziemlich umfangreiches, von Polybios aufbewahrtes Fragment des Callisthenes; eine Vergleichung desselben mit der entsprechenden Partie bei Arrian lässt häufig starke Uebereinstimmung erkennen.

Polyb. XII, 17: Ἵνα δὲ μὴ δόξωμεν τῶν τηλικούτων ἀνδρῶν καταξιοπιστεύεσθαι, μνησθησόμεθα μιᾶς παρατάξεως, ἣν ἅμα μὲν μίαν ἐπιφανεστάτην εἶναι συμβέβηκεν, ἅμα δὲ τοῖς καιροῖς οὐ μακρὰν ἀπηρτῆσθαι, τὸ δὲ μέγιστον, παρατετευχέναι τὸν Καλλισθένη. Λέγω δὲ περὶ τῆς ἐν Κιλικίᾳ γενομένης Ἀλεξάνδρῳ πρὸς Δαρεῖον· ἐν ᾗ φησὶ μὲν Ἀλέξανδρον ἤδη διαπεπορεῦσθαι τὰ στενὰ καὶ τὰς λεγομένας ἐν τῇ Κιλικίᾳ Πύλας, Δαρεῖον δὲ χρησάμενον τῇ διὰ τῶν Ἀμανίδων λεγομένων Πυλῶν πορείᾳ κατᾶραι μετὰ τῆς δυνάμεως εἰς Κιλικίαν. Πυθόμενον δὲ παρὰ τῶν ἐγχωρίων, προάγειν τὸν Ἀλέξανδρον ὡς ἐπὶ Συρίαν, ἀκολουθεῖν καὶ συνεγγίσαντα τοῖς στενοῖς στρατοπεδεῦσαι παρὰ τὸν Πίναρον ποταμόν.

Arr. II, 6, 2: δευτεραῖος δὲ ὑπερβαλὼν τὰς πύλας ἐστρατοπέδευσε πρὸς Μυριάνδρῳ πόλει (sc. Ἀλέξανδρος) . . .

II, 7, 1: Ὑπερβαλὼν δὴ τὸ ὄρος Δαρεῖος τὸ κατὰ τὰς πύλας τὰς Ἀμανικὰς καλουμένας ὡς ἐπὶ Ἰσσὸν προῆγε· καὶ ἐγένετο κατόπιν Ἀλεξάνδρου λαθών. . . . . ἐς δὲ τὴν ὑστεραίαν προὐχώρει ἐπὶ τὸν ποταμὸν τὸν Πίναρον. Dass Darius sich dort lagert, geht sowohl aus c. 8 § 5 hervor, wo er

Polyb.
μεως εἰς Κιλικίαν. Πυθόμενον δὲ παρὰ τῶν ἐγχωρίων, προάγειν τὸν Ἀλέξανδρον ὡς ἐπὶ Συρίαν, ἀκολουθεῖν καὶ συνεγγίσαντα τοῖς στενοῖς στρατοπεδεῦσαι παρὰ τὸν Πίναρον ποταμόν.

Arr.
30 000 Reiter über den Pinaros schickt, als auch aus c. 10 § 1, wo er sein Heer am Ufer des Pinaros aufstellt, so dass derselbe zwischen dem persischen und macedonischen Heere fliesst.

Callisthenes und Arrian stimmen also darin überein, dass, nachdem Alexander den Kilikischen (oder Assyrischen) Pass überschritten hat, Darius durch den Amanischen Pass in Kilikien eindringt, bis zum Flusse Pinaros marschirt und sich dort lagert.

Polyb. XII, 19: Τούτων οὖν ὑποκειμένων φησὶ τὸν Ἀλέξανδρον πυθέσθαι τὴν Δαρείου παρουσίαν εἰς Κιλικίαν ἑκατὸν ἀπέχοντα σταδίους ἀπ' αὐτοῦ, διαπεπορευμένον ἤδη τὰ στενά. Διόπερ ἐξ ὑποστροφῆς πάλιν ποιεῖσθαι τὴν πορείαν διὰ τῶν στενῶν, ἄγοντα πρῶτον μὲν τὴν φάλαγγα, μετὰ δὲ ταῦτα τοὺς ἱππεῖς, ἐπὶ πᾶσι τὸ σκευοφόρον. Ἅμα δὲ τῷ πρῶτον εἰς τὰς εὐρυχωρίας ἐκπεσεῖν διασκευάζεσθαι παραγγείλαντα πᾶσιν ἐπιπαρεμβαλεῖν τὴν φάλαγγα καὶ ποιήσασθαι τὸ βάθος αὐτῆς ἐπὶ τριάκοντα δύο, μετὰ δὲ ταῦτα πάλιν εἰς ἑκκαίδεκα, τὸ δὲ τελευταῖον, εἰσεγγίζοντα τοῖς πολεμίοις, εἰς ὀκτώ.

Arr. II, 7, 2: Alexander hat den Pass überschritten; da erfährt er, dass Darius in Cilicien eingedrungen sei und in seinem Rücken stehe.

II, 8, 1: . . προπέμπει δὲ ὡς ἐπὶ τὰς πύλας τῶν τε ἱππέων ὀλίγους καὶ τῶν τοξοτῶν προκατασκεψομένους τὴν ὁδὸν τὴν ὀπίσω· καὶ αὐτὸς τῆς νυκτὸς ἀναλαβὼν τὴν στρατιὰν πᾶσαν ἦλει, ὡς κατασχεῖν αὖθις τὰς πύλας. ὡς δὲ ἀμφὶ μέσας νύκτας ἐκράτησεν αὖθις τῶν παρόδων, ἀνέπαυε τὴν στρατιὰν τὸ λοιπὸν τῆς νυκτὸς αὐτοῦ ἐπὶ τῶν πετρῶν, προφυλακὰς ἀκριβεῖς καταστησάμενος. ὑπὸ δὲ τὴν ἕω κατῄει ἀπὸ τῶν πυλῶν κατὰ τὴν ὁδόν· καὶ ἕως μὲν πάντη στενόπορα ἦν τὰ χωρία, ἐπὶ κέρως ἦγεν, ὡς δὲ διεχώρει ἐς πλάτος, ἀνέπτυσσεν ἀεὶ τὸ κέρας ἐς φάλαγγα, ἄλλην καὶ ἄλλην τῶν ὁπλιτῶν τάξιν παράγων, τῇ μὲν ὡς ἐπὶ τὸ ὄρος, ἐν ἀριστερᾷ δὲ ὡς ἐπὶ τὴν θάλασσαν. οἱ δὲ ἱππεῖς αὐτῷ τέως μὲν κατόπιν τῶν πεζῶν τεταγμένοι ἦσαν, ὡς δὲ ἐς τὴν εὐρυχωρίαν προῆσαν, συνέτασσεν ἤδη τὴν στρατιὰν ὡς ἐς μάχην, πρώτους μὲν ἐπὶ τοῦ δεξιοῦ κέρως πρὸς τῷ ὄρει τῶν πεζῶν τό τε ἄγημα καὶ τοὺς ὑπασπιστάς, etc.

Wiederum stellt Arrian die Sache ganz ebenso wie Callisthenes dar: dass Alexander zurück über die Engpässe gezogen sei, dass er, sowie die Ebene sich erweitert habe, die Phalanx habe aufrücken lassen. Sehr bemerkenswerth ist die Uebereinstimmung in dem Wort εὐρυχωρία, diese ist gewiss nicht durch Zufall entstanden, sondern verräth eine ursprüngliche Quelle, in der dieser Ausdruck gebraucht worden.

Callisthenes berichtet (Polyb. XII, 20), Alexander habe, als er noch 40 Stadien von Darius entfernt war, sein Heer vollständig in Schlachtordnung und mit gerader Front dem Feinde entgegengeführt (μετὰ δὲ ταῦτά φησι μετωπηδὸν ἄγειν τὴν δύναμιν ἀπέχοντα τῶν πολεμίων περὶ τετταράκοντα σταδίους). Dass auch bei Arrian Alexander

lange vor dem Zusammenstoss sein Heer in Schlachtordnung stellt und zur Schlacht geordnet eine lange Strecke dem Feinde entgegen marschiren lässt, beweisen die Worte Arr. II, 8, 5: Δαρεῖος δέ, ἐπειδὴ ἐξηγγέλθη αὐτῷ προσάγων ἤδη Ἀλέξανδρος ὡς ἐς μάχην, τῶν μὲν ἱππέων διαβιβάζει πέραν τοῦ ποταμοῦ τοῦ Πινάρου ἐς τρισμυρίους μάλιστα τὸν ἀριθμόν, ... ὅπως τὴν λοιπὴν δύναμιν καθ' ἡσυχίαν συντάξειε: denn hiernach hatte Darius, nachdem er von dem Anrücken Alexanders gehört hatte, noch Zeit, sein Heer in Schlachtordnung aufzustellen; dies gelang ihm auch (Arr. II, 8, 10); wir müssen aber annehmen, dass er dazu wenigstens zwei Stunden gebraucht hat: folglich war Alexander, als Darius die Nachricht von seinem Heranrücken empfing, wenigstens zwei Stunden (das sind ungefähr 40 Stadien oder eine deutsche Meile) von ihm entfernt; und zuletzt bedeuten die Worte Arrians: „ὡς ἐς μάχην" ebenfalls: „zur Schlacht bereit, d. h. mit vollständig aufgestellter Schlachtordnung," denn in den vorhergehenden Paragraphen (3 und 4) des Kap. 8 war ja von dem Ordnen des Heeres zur Schlacht und von dem Entfalten desselben in eine Reihe schon die Rede gewesen.

Nach Callisthenes hatte Darius 30 000 Reiter und 30 000 griechische Söldner (Polyb. XII. 18), genau dieselben Zahlen giebt Arrian II, 8, 5; und wenn es auch dort heisst: „τῶν μὲν ἱππέων . . . ἐς τρισμυρίους", so werden doch keine andern Reiter angegeben; woraus zu schliessen ist, dass dies auch nach Arrian die Gesammtzahl der persischen Reiter gewesen; denn Reiter werden auch II, 8, 8 unter denjenigen nicht genannt, die ἐς βάθος οὐκ ὠφέλιμον aufgestellt waren.

Von der Aufstellung des persischen Heeres heisst es bei Callisthenes (Polyb. XII, 17): „Μετὰ δὲ ταῦτά φησι τοὺς μὲν ἱππεῖς τάξαι παρὰ θάλατταν, τοὺς δὲ μισθοφόρους ἐξῆς τούτοις παρ' αὐτὸν τὸν ποταμὸν ἐχομένους τούτων, τοὺς δὲ πελταστὰς συνάπτοντας τοῖς ὄρεσι". Aehnlich ist die persische Schlachtordnung von Arrian überliefert: die gesammte Reiterei wird am Meere aufgestellt (II, 8, 10), die griechischen Söldner in der Mitte (II, 8, 6), 20 000 Mann auf dem linken Flügel (II, 8, 7), von denen einige auf dem Berge standen.

Die Worte Arrians bieten jedoch eine nicht geringe Schwierigkeit (II, 8, 6): „καὶ πρώτους μὲν τοῦ ὁπλιτικοῦ τοὺς Ἕλληνας τοὺς μισθοφόρους ἔταξεν ἐς τρισμυρίους κατὰ τὴν φάλαγγα τῶν Μακεδόνων· ἐπὶ δὲ τούτοις τῶν Καρδάκων καλουμένων ἔνθεν καὶ ἔνθεν ἐς ἑξακισμυρίους· ὁπλῖται δὲ ἦσαν καὶ οὗτοι. τοσούτους γὰρ ἐπὶ φάλαγγος ἁπλῆς ἐδέχετο τὸ χωρίον, ἵνα ἐτάσσοντο". Hier ist erstens auffallend, dass die Kardaker zu beiden Seiten der Söldner aufgestellt werden, während doch die Söldner als die πρῶτοι der Hopliten bezeichnet werden (natürlich die ersten unter denjenigen, welche sich an die § 10 erwähnte Reiterei des rechten Flügels anschliessen); zweitens aber ist bemerkenswerth, dass in der Schlacht selbst von den Kardakern gar nicht die Rede ist. Alexander greift nämlich (Kap. 10, § 3—4) den linken Flügel der Perser an und schlägt denselben; während der Zeit findet ein erbitterter Kampf zwischen den griechischen Söldnern und der macedonischen Phalanx statt (Kap. 10, § 5—7), wobei die Macedonier bedrängt werden. Nachdem nun die Perser auf dem linken Flügel geflohen sind, wendet sich Alexander gegen die Söldner und fällt denselben in die Flanke. Wie war das aber möglich, wenn 30 000 Kardaker dort standen? Eben so wenig treten die Kardaker, welche (ebenfalls in der Stärke von 30 000 Mann) auf der andern Seite der griechischen Söldner, also nach dem rechten persischen Flügel zu standen (wo die ganze persische Reiterei sich befand), in Action. — Hieraus ergiebt sich der Schluss, dass Arrian im Buch II Kap. 8 § 6 seine Quelle missverstanden hat: die Kardaker standen entweder auf dem linken Flügel der Perser oder überhaupt gar nicht in der Front, sondern in der Reserve und sind eben so wenig wie diese ins Gefecht gekommen. Die Differenz zwischen Callisthenes und Arrian ist also hier noch kein Beweis für eine Differenz zwischen Callisthenes und der Quelle des Arrian. Wenn Grote (deutsche Uebers. VI p. 513—514) annimmt, das ganze Corps von 20 000 Mann habe auf den Bergen gestanden und sei vor der Handvoll der Agrianer etc. geflohen (Arr. II, 9, 4), so hat er den Arrian gründlich missverstanden. Dieser sagt nämlich II, 8, 7: ἐπέταξε καὶ τῷ ὄρει τῷ ἐν ἀριστερᾷ σφῶν κατὰ τὸ Ἀλεξάνδρου δεξιὸν ἐς δισμυρίους· καὶ τούτων ἔστιν οἳ κατὰ νώτου ἐγένοντο τῆς Ἀλεξάνδρου στρατιᾶς· τὸ γὰρ ὄρος, ἵνα ἐπετάχθησαν, πῇ μὲν διεχώρει ἐς βάθος καὶ κολπῶδές τι αὐτοῦ ὥσπερ ἐν θαλάσσῃ ἐγίγνετο, ἔπειτα ἐς ἐπικαμπὴν προϊὸν τοὺς ἐπὶ ταῖς ὑπωρείαις τεταγμένους κατόπιν τοῦ δεξιοῦ κέρως τοῦ Ἀλεξάνδρου ἐποίει", das heisst: „Darius stellte an die Mitte der Schlachtordnung dem rechten Flügel Alexanders gegenüber an den Berg gelehnt 20 000 Mann, von denen einige in den Rücken Alexanders kamen, weil der Berg dort eine Biegung machte". Also sagt Arrian ausdrücklich, dass dieses Corps mit seiner Gesammtmasse dem rechten Flügel Alexanders gegenüber stand, und bloss einige auf dem Fusse des Berges im Rücken Alexanders standen. Und wenn diese (natürlich die äusserste Spitze des persischen linken

Flügels) auf dem Fusse des Berges oder auf den Anfängen der Erhebung standen, so konnten die übrigen unmöglich auf dem Berge stehen, sondern mussten in der Ebene bis an den Berg hinreichend stehen. Die einzigen Worte, welche missverstanden werden könnten, sind: τὸ γὰρ ὄρος, ἵνα ἐπετάχθησαν, diese bedeuten aber ganz dasselbe wie ἐπέταξε τῷ ὄρει und müssen übersetzt werden: „denn der Berg wohin, d. h. nach welchem zu sie aufgestellt waren“ (denn ἵνα bedeutet auch wohin). Die „ἔστιν οἳ“, sind also die Soldaten „ἐν ταῖς ὑπωρείαις“. Also stimmt Arrian mit Callisthenes darin überein, dass er, ebenso wie Callisthenes, den linken Flügel der Perser sich an die Berge anlehnen lässt. Polybios' Worte (XII, 18 init.): Πῶς δὲ προέταξε τούτους, πρὸ τῆς φάλαγγος etc. beruhen auf einem Missverständniss; denn die oben citirten Schlussworte von Polyb. XII, 17: τοὺς δὲ πελταστὰς συνάπτοντας τοῖς ὄρεσι zeigen deutlich, dass diese Truppen neben der Phalanx standen, nicht vor derselben.

Callisthenes berichtet, dass Alexander, sobald die Oertlichkeit es erlaubte, seine Reiterei in einer Linie mit dem Fussvolk aufmarschiren liess (Polyb. XII, 20): „Ὁ δὲ χωρὶς τῶν ἄλλων οὐδὲ τοὺς ἱππεῖς προέθετο μετωπηδὸν ἄγων τὴν δύναμιν ἐν τόποις[1]) ἐπιπέδοις, ἀλλ' ἐξ ἴσου ποιεῖ τοῖς πεζοῖς“. Genau dieselbe Darstellung giebt Arrian; auch bei ihm entwickelt sich das Heer in einer einzigen Schlachtlinie (II, 8, 3—4) und marschirt in dieser Aufstellung dem Feinde entgegen; sodann heisst es ausdrücklich (II, 8, 9): „Ἀλέξανδρος δέ, ὡς αὐτῷ πρόσω ἰόντι τὸ χωρίον διέσχεν ὀλίγον ἐς πλάτος, παρήγαγε τοὺς ἱππέας, τούς τε ἑταίρους καλουμένους καὶ τοὺς Θεσσαλοὺς καὶ τοὺς Μακεδόνας“, und man sieht hier aus dem Zusammenhange ganz deutlich, dass auch die Entfaltung der Reiterei in ziemlicher Entfernung vom Feinde stattgefunden hat: nämlich an der Stelle, wo sich nach dem Engpasse das Terrain erweiterte.

Callisthenes wie Arrian melden übereinstimmend, dass Darius sich in der Mitte seiner Schlachtordnung befunden habe: Polyb. XII, 18: „φησὶ τὸν Δαρεῖον αὐτὸν κατὰ μέσην ὑπάρχοντα τὴν τάξιν“, Arr. II, 8, 11: „αὐτὸς δὲ Δαρεῖος τὸ μέσον τῆς πάσης τάξεως ἐπεῖχε“.

Dass Alexander gegen die Perser auf den Bergen einen besonderen, zur Hauptschlachtordnung schräg stehenden Flügel abgezweigt habe, erzählt sowohl Callisthenes als auch Arrian: Polyb. XII, 21:

[1]) Es muss hier natürlich οὐκ vor ἐπιπέδοις eingefügt werden, da ja vorher gesagt worden, dass das Terrain zerklüftet und durchaus nicht eben war.

ἔτι δὲ τὴν ὅλην τάξιν ἀπὸ τῶν ὀρῶν ἱκανὸν τόπον ἀφεστάναι πρὸς τὸ μὴ τοῖς πολεμίοις ὑποπεπτωκέναι τοῖς κατέχουσι τὰς παρωρείας. Ἴσμεν γὰρ ὃ ποιεῖ πρὸς τούτους ἐπικάμπιον“, Arr. II, 9, 2: τοὺς δὲ Ἀγριᾶνας, ὧν ἦρξεν Ἄτταλος καὶ τῶν ἱππέων τινὰς καὶ τῶν τοξοτῶν ἐς ἐπικαμπὴν πρὸς τὸ ὄρος τὸ κατὰ νώτου ἔταξεν. Hier ist die Uebereinstimmung im Ausdrucke ἐπικαμπή-ἐπικάμπιον zu bemerken.

Dass Darius den Fluss (Pinaros) gewissermassen als Schutzwehr gebraucht habe, sagt Callisthenes (Polyb. XII, 17): „ἐπεὶ συνεγγίζοιεν οἱ περὶ τὸν Ἀλέξανδρον ἐξ ὑποστροφῆς ἐπ' αὐτοὺς ἀναχωροῦντες, κρῖναί φησι Δαρεῖον καὶ τοὺς ἡγεμόνας τὴν μὲν φάλαγγα τάξαι πᾶσαν ἐν αὐτῇ τῇ στρατοπεδείᾳ, καθάπερ ἐξ ἀρχῆς εἶχε, χρήσασθαι δὲ τῷ ποταμῷ προβλήματι διὰ τὸ παρ' αὐτὴν ῥεῖν τὴν στρατοπεδείαν“; ähnliches bietet Arrian II, 10, 1: „τοὺς γὰρ βαρβάρους, ὅπως τὰ πρῶτα ἐτάχθησαν, οὐκέτι ἀντεπῆγε Δαρεῖος, ἀλλ' ἐπὶ τοῦ ποταμοῦ ταῖς ὄχθαις, πολλαχῇ μὲν ἀποκρήμνοις οὔσαις, ἔστι δὲ ὅπου καὶ χάρακα παρατείνας αὐταῖς, ἵνα εὐεφοδώτερα ἐφαίνετο, οὕτως ἔμενεν“.

Ganz ähnlich ist bei beiden Schriftstellern die Schilderung des Reitergefechts zwischen dem rechten Flügel der Perser und dem linken der Macedonier; die persische Reiterei überschreitet den Fluss und greift die macedonische an:

Polyb. XII, 18: Τὸ δὲ τελευταῖόν φησι τοὺς ἀπὸ τοῦ δεξιοῦ κέρατος ἱππεῖς ἐπαγαγόντας ἐμβαλεῖν τοῖς περὶ τὸν Ἀλέξανδρον, τοὺς δὲ γενναίως δεξαμένους ἀντεπάγειν καὶ ποιεῖν μάχην ἰσχυράν. Ὅτι δὲ ποταμὸς ἦν ἐν μέσῳ, καὶ ποταμὸς οἷον ἀρτίως εἶπεν, ἐπελάθετο.

Arr. II, 11, 2: καὶ οἱ ἱππεῖς δὲ οἱ τῶν Περσῶν κατὰ τοὺς Θεσσαλοὺς τεταγμένοι (also die Perser des rechten persischen Flügels, da die Thessalier auf dem linken macedonischen Flügel standen nach II, 9, 1: πέμπει κατὰ τάχος τοὺς Θεσσαλοὺς ἱππέας ἐπὶ τὸ εὐώνυμον) οὐκ ἔμειναν ἐντὸς τοῦ ποταμοῦ ἐν αὐτῷ τῷ ἔργῳ, ἀλλ' ἐπιδιαβάντες εὐρώστως ἐνέβαλον εἰς τὰς ἴλας τῶν Θεσσαλῶν· καὶ ταύτῃ ξυνέστη ἱππομαχία καρτερά.

Vom Zusammenstoss der griechischen Söldner mit der macedonischen Phalanx berichten ebenfalls beide Schriftsteller gleichmässig: Polyb. XII, 18: Εἰς ποῖον οὖν τόπον ἐτάττετο τὸ τῶν μισθοφόρων πλῆθος, εἰ μὴ νὴ Δία κατόπιν τῶν ἱππέων; Ἀλλ' οὔ φησιν, ἀλλὰ συμπεκτωκέναι τούτους τοῖς Μακεδόσι κατὰ τὴν ἐπαγωγήν, Arr. II, 10, 4—5: „οἱ δὲ Ἕλληνες οἱ μισθοφόροι οἱ σὺν Δαρείῳ, ᾗ διέσχε τῶν Μακεδόνων ἡ φάλαγξ ὡς ἐπὶ τὸ δεξιὸν κέρας παραρραγεῖσα, . . . ταύτῃ ἐμβάλλουσιν οἱ Ἕλληνες τοῖς Μακεδόσιν.

Die angeführten Uebereinstimmungen zwischen Callisthenes und Arrian führen nun zu dem Schlusse, dass die Quelle des Arrian den Callisthenes benutzt hat. Diese Quelle kann keine andere sein, als Aristobul; denn von ihm haben wir schon mehrfach die Aus-

beutung des Callisthenes erwiesen, hingegen lässt sich kein Zusammenhang zwischen Callisthenes und Ptolemäos entdecken.

Dass zwischen Callisthenes und Arrian-Aristobul auch Differenzen stattfinden [1]), spricht nicht dagegen, dass Aristobul seiner Darstellung den Callisthenes zu Grunde gelegt hat. Denn wir müssen bedenken, dass Polybios uns nicht die zusammenhängende Erzählung des Callisthenes bietet, sondern einzelne, für seinen Zweck passende Stücke herausgreift; da nun aber Arrian-Aristobul mit dem grösseren Theil dieser willkürlich herausgerissenen Fragmente harmonirt und bloss mit dem kleineren Theile derselben differirt, so ist der Schluss unbedingt geboten, dass Aristobul den Callisthenes benutzt hat. Die Art der Benutzung kann aber eine sehr verschiedene sein; der eine schreibt die ihm vorliegende Quelle einfach ab, der andere benutzt sie blos als Grundlage und Führer, indem er manches anderswoher aufnimmt, manches ändert, manches hinzusetzt. Das letztere hat Aristobul gethan. Ihm war Callisthenes die Unterlage, auf der er sein Werk aufbaute; manchmal ist er ihm wörtlich gefolgt, oft aber hat er, theils nach eigener Anschauung und Erfahrung, theils nach anderen ihm zugänglichen guten Quellen (unter denen die Briefe Alexanders in erster Linie zu nennen sind) den Callisthenes geändert oder ihm etwas ganz Neues hinzugefügt.

---

[1]) Es sind nur drei Differenzen vorhanden: 1) Callisthenes (Polyb. XII, 18): „τὸν Δαρεῖον . . . καλεῖν τοὺς μισθοφόρους ἀπὸ τοῦ κέρατος πρὸς αὐτόν, davon nichts bei Arrian. 2) Stärke des macedonischen Heeres nach Callisthenes (Polyb. XII, 19): 40 000 Fusssoldaten, 4500 Reiter; nach Aristobul (Frgm. 1 c): 30 000 Fusssoldaten, 4000 Reiter. (Dass Alex. nach Callisth. (Pol. XII, 19) die Phalanx 32 Mann u. s. w. tief machte, ist dem Inhalte nach mit der Angabe Arrians (II, 8, 2) „ἀνέπτυσεν . . τὸ κέρας ἐς φάλαγγα“ identisch). 3) (Polyb. XII, 22): Φησὶ (sc. Καλλισθ.) γὰρ τὸν Ἀλέξανδρον σπουδάζειν κατὰ τὴν τάξιν, ἵνα κατὰ τὸν Δαρεῖον αὐτὸν ποιήσηται τὴν μάχην, davon berichtet jedoch Arrian nichts. — Noch ist ein Missverständniss oder vielmehr Fehler des Polybios zu notiren: er sagt XII, 22: ποῦ τῆς ἰδίας δυνάμεως ἔχουσι τὴν τάξιν . . . ἁπλῶς οὐδὲν λέγεται, d. h. „Callisth. habe nicht berichtet, an welcher Stelle der Schlachtordnung Darius und Alexander ihren Platz gehabt hätten“; und doch hatte Polybius selbst gesagt (XII, 18): „τὸν Δαρεῖον, κατὰ μέσην ὑπάρχοντα τὴν τάξιν“. Er scheint das vergessen zu haben — im Eifer des Kritisirens. Wo Alexander seinen Platz gehabt, wird nach Polybios von Callisthenes nicht gesagt; doch scheint das Referat des Polybios gerade hier sehr unzuverlässig zu sein, wie soeben gezeigt worden; wenn er seine eigenen früheren Worte vergessen hat, kann er auch Angaben des Callisthenes übersehen haben.

---

§ 6.

Verhältniss des Klitarch zu Callisthenes.

Den Zusammenhang zwischen Klitarch und Callisthenes zeigt eine Reihe von Congruenzen, welche zwischen Callisthenes-Fragmenten einerseits und Diodor und Curtius andererseits stattfinden.

1) Zug Alexanders zur Oase des Jupiter Ammon. In dem Bericht über diese Begebenheit stimmen Callisthenes, Aristobul, Diodor, Curtius fast vollständig überein. Durch die Nebeneinanderstellung der betreffenden Stellen springt diese Thatsache sofort in die Augen.

Plut. Alex. 27 (= Callisth.): Ἐν γοῦν τῇ τότε πορείᾳ τὰ συντυχόντα ταῖς ἀπορίαις παρὰ τοῦ θεοῦ βοηθήματα τῶν ἑτέρων χρησμῶν ἐπιστεύθη μᾶλλον· τρόπον δέ τινα καὶ τοῖς χρησμοῖς ἡ πίστις ἐκ τούτων ὑπῆρξε. Πρῶτον μὲν γὰρ ἐκ Διὸς ὕδωρ πολὺ καὶ διαρκεῖς ὑετοὶ γενόμενοι τόν τε τῆς δίψης φόβον ἔλυσαν καὶ τὴν ξηρότητα κατασβέσαντες τῆς ἄμμου, νοτερᾶς γενομένης καὶ πρὸς αὐτὴν ξυμπεσούσης εὔπνουν τὸν ἀέρα καὶ καθαρώτερον παρέσχον. Ἔπειτα τῶν ὄρων, οἵπερ ἦσαν τοῖς ὁδηγοῖς, συγχυθέντων καὶ πλάνης οὔσης καὶ διασπασμοῦ τῶν βαδιζόντων διὰ τὴν ἄγνοιαν, κόρακες ἐκφανέντες ὑπελάμβανον τὴν ἡγεμονίαν τῆς

Arr. III, 3, 3—6 (= Aristob.): Μέχρι μὲν δὴ Παραιτονίου παρὰ θάλασσαν ἦει, ὡς λέγει Ἀριστόβουλος. ἐντεῦθεν δὲ ἐς τὴν μεσόγαιαν ἐτράπετο, ἵνα τὸ μαντεῖον ἦν τοῦ Ἄμμωνος. ἔστι δὲ ἐρήμη τε ἡ ὁδὸς καὶ ψάμμος ἡ πολλὴ αὐτῆς καὶ ἄνυδρος. ὕδωρ δὲ ἐξ οὐρανοῦ πολὺ Ἀλεξάνδρῳ ἐγένετο, καὶ τοῦτο ἐς τὸ θεῖον ἀνηνέχθη. ἀνηνέχθη δὲ ἐς τὸ θεῖον καὶ τόδε· ἄνεμος νότος ἐπὰν πνεύσῃ ἐν ἐκείνῳ τῷ χώρῳ, τῆς ψάμμου ἐπιφορεῖ κατὰ τῆς ὁδοῦ ἐπὶ μέγα, καὶ ἀφανίζεται τῆς ὁδοῦ τὰ σημεῖα, οὐδὲ ἔστιν εἰδέναι, ἵνα χρὴ πορεύεσθαι καθάπερ ἐν πελάγει τῇ ψάμμῳ, ὅτι σημεῖα οὐκ ἔστι κατὰ τὴν ὁδὸν οὔτε που ὄρος οὔτε δένδρον οὔτε γήλοφοι

Curt. IV, 7, 11 bis 15: Sed ut aperuere se campi alto obruti sabulo, haud secus quam profundum aequor ingressi, terram oculis requirebant. Nulla arbor, nullum culti soli occurrebat vestigium. Aqua etiam defecerat, quam utribus cameli vexerant, et in arido solo ac fervido sabulo nulla erat. Ad hoc sol omnia incenderat, siccaque et adusta erant ora: cum repente, sive illud deorum munus, sive casus fuit, obductae coelo nubes condidere solem, ingens aestu fatigatis, etiamsi aqua deficeret, auxilium. Enimvero ut largum quoque imbrem excusserunt procellae, pro se quisque excipere

Diod. XVII, 49, 2—6; . . . προῆλθεν εἰς Ἄμμωνος, βουλόμενος χρήσασθαι τῷ θεῷ . . . αὐτὸς δὲ μετὰ τῶν συναποδημούντων προῆγεν ἐπὶ τὸ ἱερόν· καὶ διανύσας ἐπὶ τὴν ἔρημον καὶ ἄνυδρον, ὑδρευσάμενος διῆει τὴν χώραν ἔχουσαν ἄμμου μέγεθος ἀέριον. ἐν ἡμέραις δὲ τέτταρσιν ἐξαναλωθέντων τῶν κομιζομένων ὑδάτων εἰς δεινὴν σπάνιν παρεγένοντο. εἰς ἀθυμίαν οὖν πάντων ἐμπεσόντων ἄφνω πολὺς ὄμβρος ἐξ οὐρανοῦ κατερράγη καὶ τὴν ὑπάρχουσαν τῶν ὑγρῶν ἔνδειαν παραδόξως διωρθώσατο· διὸ καὶ τὸ συμβὰν ἔδοξεν ἀνελπίστως σωθεῖσι θεῶν προνοίᾳ γεγονέναι. ὑδρευσάμενοι δ' ἔκτινος κοιλάδος, ἐπὶ τέτταρας ἡμέρας ἔχοντες ἀρκοῦσαν τὴν βοήθειαν, καὶ διελθόντες ἡμέρας τέτταρας, διεξέ-

УНИВЕРСИТЕТСКА БИБЛ

Plut.	Arr.	Curt.	Diod.
πορείας, ἑπομένων μὲν ἔμπροσθεν πετόμενοι καὶ σπεύδοντες, ὑστεροῦντας δὲ καὶ βραδύνοντας ἀναμένοντες· ὃ δὲ ἦν θαυμασιώτατον, ὡς Καλλισθένης φησί, ταῖς φωναῖς ἀνακαλούμενοι τοὺς πλανωμένους νύκτωρ παὶ κλάζοντες, εἰς ἴχνος καθίστασαν τῆς πορείας.	βέβαιοι ἀνεστηκότες, οἷς τισὶν οἱ ὁδῖται τεκμαίροιντο ἂν τὴν πορείαν, καθάπερ οἱ ναῦται τοῖς ἄστροις· ἀλλ' ἐπλανᾶτο γὰρ ἡ στρατιὰ Αλεξάνδρῳ καὶ οἱ ἡγεμόνες τῆς ὁδοῦ ἀμφίβολοι ἦσαν..... Ἀριστόβουλος δέ (sc. λέγει), καὶ ὁ πλείων λόγος ταύτῃ κατέχει, κόρακας δύο προπετομένους πρὸ τῆς στρατιᾶς, τούτους γενέσθαι Ἀλεξάνδρῳ τοὺς ἡγεμόνας.	eum, quidam ob sitim impotentes sui ore quoque hianti captare coeperunt. Quatriduum per vastas solitudines absumptum est. Jamque haud procul oraculi sede aberant, cum complures corvi agmini occurrunt, modico volatu prima signa antecedentes, et modo humi residebant, cum lentius agmen incederet, modo se pennis levabant, antecedentium iterque monstrantium ritu.	πεσον τὴν ἄνυδρον. ἀδήλου δὲ τῆς ὁδοῦ καθεστώσης διὰ τὸ πλῆθος τῆς ἄμμου, οἱ καθηγούμενοι τῆς ὁδοῦ προσήγγειλαν τῷ βασιλεῖ, διότι κόρακες δεξιοὶ κλάζοντες τὴν τρίβον τῆς ἐπὶ τὸ ἱερὸν φερούσης ἀτραποῦ προσημαίνουσιν. οἰωνισάμενος δὲ τὸ συμβαῖνον ὁ Ἀλέξανδρος, καὶ διαλαβὼν δέχεσθαι τὸν θεὸν ἀσμένως τὴν παρουσίαν αὐτοῦ, προῆγε κατὰ σπουδήν.

Hiermit ist Strabo XVII p. 814 zu verbinden: „ὁ γοῦν Καλλισθένης φησὶ τὸν Ἀλέξανδρον φιλοδοξῆσαι μάλιστα ἀνελθεῖν ἐπὶ τὸ χρηστήριον, ἐπειδὴ καὶ Περσέα ἤκουσε πρότερον ἀναβῆναι καὶ Ἡρακλέα· ὁρμήσαντα δ' ἐκ Παραιτονίου καίπερ νότων ἐπιπεσόντων βιάσασθαι, πλανώμενον δ' ὑπὸ τοῦ κονιορτοῦ σωθῆναι γενομένων ὄμβρων καὶ δυεῖν κοράκων ἡγησαμένων τὴν ὁδόν". Eine Vergleichung Strabos mit Plutarch zeigt nun, dass auch die ganze hier ausgeschriebene Plutarchstelle den echten Callisthenes wiedergiebt, und dieser Schluss gewinnt dadurch noch grössere Sicherheit, dass Callisthenes von Plutarch als Gewährsmann citirt wird.

Schon Schäfer hatte in seiner Recension der Schöneschen Abhandlung die Behauptung ausgesprochen: „die Raben stammen aus Callisthenes, und Aristobul hat hier den Callisthenes benutzt". Doch es ist unbedingt geboten, hier noch weiter zu schliessen. Denn die Vergleichung dieser Stellen giebt uns einen interessanten Aufschluss über die Fortpflanzung der ursprünglichen Ueberlieferung des Callisthenes nach zwei Seiten hin: nach der einen Seite erscheint sie fortgepflanzt bei Aristobul, nach der andern Seite bei Klitarch.

Was zuerst Aristobul betrifft, so möge man mit den oben citirten Anfangsworten des Callisthenes (bei Strabo p. 814) noch vergleichen Arr. III, 3, 1: „Ἐπὶ τούτοις δὲ πόθος λαμβάνει αὐτὸν ἐλθεῖν παρ' Ἄμμωνα

ἐς Λιβύην, τὸ μέν τι τῷ θεῷ χρησόμενον, ὅτι ἀτρεκὲς ἐλέγετο τὸ μαντεῖον τοῦ Ἄμμωνος καὶ χρήσασθαι αὐτῷ Περσέα καὶ Ἡρακλέα", woraus deutlich hervorgeht, dass Aristobul den Callisthenes fast wörtlich wiedergegeben hat. Auch in der übrigen Erzählung stimmt Aristobul mit Plutarch-Callisthenes derart überein, dass die Abhängigkeit desselben von Callisthenes unverkennbar ist. Die Zweizahl der Raben bei Aristobul ist von ihm ebenfalls aus Callisthenes herübergenommen, wie Strabo zeigt (δυεῖν κοράκων ἡγ.).

Von den beiden andern Schriftstellern, Curtius und Diodor, scheint der letztere der ursprünglichen Ueberlieferung näher zu stehen, wie aus dem Ausdruck „κλάζοντες" zu ersehen ist, der sich genau so bei Plutarch-Callisthenes findet, während Curtius nichts dem Entsprechendes bietet. Sonst aber finden zwischen Diodor und Curtius eine Reihe von Uebereinstimmungen statt, und zwar geschieht das auch in solchen Punkten, die höchst-wahrscheinlich nicht von Callisthenes selbst herrühren, sondern Zusätze eines spätern Bearbeiters sind. Diese Punkte sind folgende: 1) die Gesandtschaft der Kyrenäer, welche Geschenke bringt (Curt. IV, 7, 9: „Eo legati Cyrenensium dona attulere ... Ille donis acceptis amicitiaque conjuncta destinata exequi pergit", Diod. XVII, 49, 3: „κατὰ μέσην δὲ τὴν ὁδὸν ἀπήντησαν αὐτῷ πρέσβεις παρὰ Κυρηναίων στέφανον κομίζοντες καὶ μεγαλοπρεπῆ δῶρα ... ὁ δὲ τούτους μὲν ἀποδεξάμενος φιλίαν καὶ συμμαχίαν συνέθετο πρὸς αὐτούς); 2) die Angabe, dass Alexander 4 Tage lang in der wasserlosen und schrecklichen Wüste marschirt sei (Curt.: „Quatriduum per vastas solitudines absumptum est", Diod.: „καὶ διελθόντες ἡμέρας τέσσαρας"). Da Aristobul diese beiden Nachrichten nicht überliefert, so ist mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit zu schliessen, dass Callisthenes ebenfalls nichts derartiges geboten hat, denn gerade hier schliesst sich Aristobul sehr eng an Callisthenes an.

In demselben Kapitel berichtet Plutarch von den Orakelsprüchen, die Alexander erhalten; dass er hier den Callisthenes noch weiter benutzt, wird dadurch bewiesen, dass auch Strabo XVII, p. 814 solche Orakelsprüche erwähnt (τοῦτο μέντοι ῥητῶς εἰπεῖν τὸν ἄνθρωπον πρὸς τὸν βασιλέα, ὅτι εἴη Διὸς υἱός). Mit Plutarch-Callisthenes harmoniren nun Diodor und Curtius:

Plut. Alex. 27:	Curt. IV, 7, 25—28:	Diod. XVII, 51, 1—4:
Ἐπεὶ δὲ διεξελθὼν τὴν ἔρημον ἦκεν εἰς τὸν τόπον, ὁ μὲν προφήτης αὐτὸν ὁ	Actum quidem regem propius adeuntem maximus natu e sacerdo-	Τοῦ δ' Ἀλεξάνδρου ..... εἰσαχθέντος ..., ὁ μὲν προφητεύων ἀνὴρ πρεσβύτερος τὴν ἡλικίαν προσελθὼν αὐτῷ,

Plut.

Ἄμμωνος ἀπὸ τοῦ θεοῦ χαίρειν, ὡς ἀπὸ πατρός, προσεῖπεν· ὁ δὲ ἐπήρετο, μή τις αὐτὸν εἴη διαπεφευγὼς τῶν τοῦ πατρὸς φονέων. Εὐφημεῖν δὲ τοῦ προφήτου κελεύσαντος, οὐ γὰρ εἶναι πατέρα θνητὸν αὐτῷ, μεταβαλὼν ἐπυνθάνετο, τοὺς Φιλίππου φονεῖς εἰ πάντας εἴη τετιμωρημένος· εἶτα περὶ τῆς ἀρχῆς, εἰ πάντων αὐτῷ δίδωσιν ἀνθρώπων κυρίῳ γενέσθαι. Χρήσαντος δὲ τοῦ θεοῦ καὶ τοῦτο διδόναι καὶ Φίλιππον ἀπέχειν ἔκπλεω τὴν δίκην, ἐδωρεῖτο τὸν θεὸν ἀναθήμασι κ. τ. λ.

Curt.

tibus filium appellat, hoc nomen illi parentem Jovem reddere affirmans. Ille se vero accipere ait et agnoscere... Consuluit deinde, an totius orbis imperium fatis sibi destinaret pater? Aeque in adulationem compositus terrarum omnium rectorem fore ostendit. Post haec institit quaerere, an omnes parentis sui interfectores poenas dedissent. Sacerdos parentem eius negat ullius scelere posse violari, Philippi autem omnes interfectores luisse supplicia: adjecit, invictum fore, donec excederet ad deos. Sacrificio ... facto dona ... deo data sunt.

Diod.

Χαῖρε, εἶπεν, ὦ παῖ· καὶ ταύτην παρὰ τοῦ θεοῦ ἔχε τὴν πρόσρησιν. ὁ δ' ὑπολαβών, δέχομαι, φησίν, ὦ πάτερ, καὶ τὸ λοιπὸν κεκλήσομαι σός. ἀλλ' εἴ μοι δίδως τὴν ἁπάσης τῆς γῆς ἀρχήν. τοῦ δ' ἱερέως προσελθόντος τῷ σηκῷ, καὶ τῶν ἀνδρῶν τῶν αἱρόντων τὸν θεὸν κινηθέντων τεταγμένοις τισὶ τῆς φωνῆς συμβόλοις, ὁ μὲν ἀνεῖπε βεβαίως αὐτῷ διδόναι τὸν θεὸν τὴν αἴτησιν, ὁ δ' Ἀλέξανδρος ὑπολαβών, Τὸ λοιπόν, εἶπεν, ὦ δαῖμον, ἀπόφηναί μοι τῶν ζητουμένων, εἰ πάντας ἤδη μετελήλυθα τοὺς γενομένους φονεῖς τοῦ πατρός, ἤ τινες διαλελήθασιν. ὁ δὲ προφήτης ἀνεβόησεν Εὐφήμει· οὐδένα γὰρ ἀνθρώπων ὑπάρχειν τὸν δυνησόμενον ἐπιβουλεῦσαι τῷ γεννήσαντι αὐτόν, τοὺς δὲ τοῦ Φιλίππου φονεῖς ἅπαντας τετευχέναι τιμωρίας..... ἔσεσθαι διὰ παντὸς ἀνίκητον. ὁ δ' Ἀλέξανδρος ... τὸν θεὸν μεγαλοπρεπέσιν ἀναθήμασι τιμήσας ....

Bei Curtius und Diodor findet hier eine gemeinsame Abweichung von Plutarch-Callisthenes statt: nämlich in der Reihenfolge. Denn bei Plutarch richtet sofort nach der Begrüssung Alexander an den Priester die Frage, „ob alle Mörder seines Vaters bestraft seien", darauf, „ob er die Herrschaft über die Welt erhalten werde"; bei Curtius wie bei Diodor ist es gerade umgekehrt.

Aus den bisher behandelten Stellen geht hervor, dass Klitarch den Callisthenes benutzt, aber doch Aenderungen mit ihm vorgenommen hat; denn bei Diodor wie bei Curtius liegt Klitarch als Urquelle zu Grunde.

Es könnte nun aber gegen diesen Schluss folgender Einwand gemacht werden. Da Diodor eine Bearbeitung des Klitarch benutzt hat, und da in dieser sich einige wenige Zusätze zu Klitarch nachweisen lassen, so kann es doch möglich sein, dass der Klitarchbearbeiter diese Stücke aus Callisthenes selbst hinzugefügt hat. Ebenso ist die Möglichkeit vorhanden, dass der letzte Bearbeiter

der Curtianischen Quelle diejenigen Partien, welche mit Callisthenes-Fragmenten stimmen, aber nicht im Diodor sich finden, aus Callisthenes selbst eingesetzt hat. — Aus den oben angeführten Stellen lässt sich deswegen nichts für die Beantwortung dieser Frage gewinnen, weil hier Diodor und Curtius mit Callisthenes stark harmoniren; wir müssen daher versuchen, sie durch Betrachtung der sonst noch vorhandenen Uebereinstimmungen zwischen Callisthenes, Curtius u. s. w. zu lösen.

2) Die Schlacht bei Issos. In der Curtianischen Darstellung dieser Schlacht sind zwei Traditionen vereinigt: die Aristobulische und die auch von Diodor wiedergegebene Klitarchische; es finden sich aber auch in diesem Abschnitt einige Congruenzen zwischen Curtius und Callisthenes. Diese zerfallen in zwei Arten: erstens in solche, bei denen auch eine Uebereinstimmung mit Arrian-Aristobul stattfindet, zweitens in solche, bei denen eine Harmonie mit Diodor sich zeigt.

Zur ersten Art gehören folgende vier Uebereinstimmungen:

a. Polyb. XII, 17 (Callisth.): φησὶ μὲν Ἀλέξανδρον ἤδη διαπεπορεῦσθαι τὰ στενὰ καὶ τὰς λεγομένας ἐν τῇ Κιλικίᾳ πύλας, Δαρεῖον δὲ χρησάμενον τῇ διὰ τῶν Ἀμανίδων λεγομένων πυλῶν πορείᾳ κατᾶραι μετὰ τῆς δυνάμεως εἰς Κιλικίαν.

Curt. III, 8, 13: Forte eadem nocte et Alexander ad fauces, quibus Syria aditur, et Dareus ad eum locum, quem Amanicas pylas vocant, pervenit.

Arr. II, 7, 1: Ὑπερβαλὼν δὲ τὸ ὄρος Δαρεῖος τὸ κατὰ τὰς πύλας τὰς Ἀμανικὰς καλουμένας, ὡς ἐπὶ Ἰσσὸν προῆγε· καὶ ἐγένετο κατόπιν Ἀλεξάνδρου λαθών.

Hiermit ist Plutarch Alex. 20 zu verbinden: „Amyntas konnte ihn (den Darius) nicht überreden, seinem Rathe zu folgen, sondern Darius marschirte nach Cilicien, zugleich aber setzte sich Alexander gegen jenen in Bewegung nach Syrien; in der Nacht aber verfehlten sich beide (ἐν δὲ τῇ νυκτὶ διαμαρτόντες) und kehrten wieder um".

b. Polyb. XII, 17 (Callisth.): Μετὰ δὲ ταῦτά φησι τοὺς μὲν ἱππεῖς τάξαι παρὰ θάλλατταν, τοὺς δὲ μισθοφόρους ἐξῆς τούτοις παρ' αὐτὸν τὸν ποταμὸν ἐχομένους τούτων, τοὺς δὲ πελταστὰς συνάπτοντας τοῖς ὄρεσι.

Curt. III, 9, 1—3: Acies autem hoc modo stetit. Nabarzanes equitatu dextrum cornu tuebatur, additis funditorum sagittariorumque viginti fere milibus. In eodem Thymodes erat, Graecis peditibus mercede conductis triginta milibus praepositus. Hoc erat haud dubie robur exercitus, par Macedonicae phalangi acies. In laevo cornu Aristomedes Thessalus viginti milia barbarorum pedi-

Arr. II, 8, 10—11: Darius stellt die Reiterei auf seinem rechten Flügel auf.

c. 8 § 6: καὶ πρώτους μὲν τοῦ ὁπλιτικοῦ τοὺς Ἕλληνας τοὺς μισθοφόρους ἔταξεν ἐς τρισμυρίους κατὰ τὴν φάλαγγα τῶν Μακεδόνων.

Polyb.	Curt.	Arr.
Polyb. XII, 18: Τρισμύριοι μὲν γὰρ ἱππεῖς ὑπῆρχον, ... τρισμύριοι δὲ μισθοφόροι.	tum habebat. In subsidiis pugnacissimas locaverat gentes. Ipsum regem in eodem cornu dimicaturum tria milia delectorum equitum, ... et pedestris acies quadraginta milia sequebantur.	c. 8 § 7: ἐπέταξε δὲ καὶ τῷ ὄρει τῷ ἐν ἀριστερᾷ σφῶν κατὰ τὸ Ἀλεξάνδρου δεξιὸν ἐς δισμυρίους.
c. Polyb. XII, 18 (Callisth.): Τὸ δὲ τελευταῖόν φησι τοὺς ἀπὸ τοῦ δεξιοῦ κέρατος ἱππεῖς ἐπαγαγόντας ἐμβαλεῖν τοῖς περὶ τὸν Ἀλέξανδρον, τοὺς δὲ γενναίως δεξαμένους ἀντεπάγειν καὶ ποιεῖν μάχην ἰσχυράν.	**Curt. III, 11, 1:** Iam ad teli jactum pervenerant, cum Persarum equites ferociter in laevum cornu hostium invecti sunt, quippe Dareus equestri proelio decernere optabat etc.	**Arr. II, 11, 2:** καὶ οἱ ἱππεῖς δὲ οἱ τῶν Περσῶν κατὰ τοὺς Θεσσαλοὺς τεταγμένοι οὐκ ἔμειναν ἐντὸς τοῦ ποταμοῦ ἐν αὐτῷ τῷ ἔργῳ, ἀλλ' ἐπιδιαβάντες εὐρώστως ἐνέβαλον εἰς τὰς ἴλας τῶν Θεσσαλῶν· καὶ ταύτῃ ξυνέστη ἱππομαχία καρτερά.
d. Polyb. XII, 21 (Callisth.): Ἔτι δὲ τὴν ὅλην τάξιν ἀπὸ τῶν ὀρῶν ἱκανὸν τόπον ἀφιστάναι πρὸς τὸ μὴ τοῖς πολεμίοις ὑποπεπτωκέναι τοῖς κατέχουσι τὰς παρωρείας.	**Curt. III, 9, 10:** Parmenioni autem praeceperat, ut, quantum posset, agmen ad mare extenderet, quo longius abesset acies montibus, quos occupaverant barbari.	**Arr. II, 8, 4:** καὶ παρήγγελτο αὐτῷ [1]), μὴ ἀπολείπειν τὴν θάλασσαν, ὡς μὴ κυκλωθεῖεν ἐκ τῶν βαρβάρων.

Wie man sieht, stimmt an allen diesen Stellen Curtius nicht nur mit Callisthenes, sondern auch mit Arrian-Aristobul überein. Bei a schöpft Plutarch wahrscheinlich aus Aristobul, wie die Vergleichung mit Arrian II, 6, 4—5 zeigt, wo ebenfalls die Warnung des Amyntas ganz ähnlich wie bei Plutarch überliefert ist. Hier zeigt sich also, dass Curtius dem Aristobul näher steht, da sowohl Curtius wie Plutarch berichten, Alexander und Darius hätten sich in der Nacht verfehlt. Bei b tritt die nahe Verwandtschaft zwischen Curtius und Arrian-Aristobul durch die gleiche Erwähnung der 20 000 Mann auf dem linken persischen Flügel ebenfalls hervor. Bei c und d sind sich Curtius und Arrian-Aristobul ebenfalls sehr ähnlich. Wenn wir nun noch erwägen, dass die macedonische Schlachtordnung von Curtius fast genau so überliefert wird, wie von Arrian-Aristobul (Arr. II, 8, 3—4 = Curt. III, 9, 7—10), so ist der Schluss geboten, dass an den Stellen des Curtius in diesem Abschnitte, die mit Callisthenes übereinstimmen, nicht Callisthenes selbst von dem Compilator verwerthet ist, sondern Aristobul, dass

[1]) Nämlich dem Parmenio.

sich aber die Uebereinstimmung zwischen Curtius und Callisthenes dadurch erklärt, dass Aristobul den Callisthenes benutzt hat.

Congruenzen zwischen Callisthenes, Curtius und Diodor sind in diesem Abschnitt zwei vorhanden.

a. Polyb. XII, 20:	Curt. III, 8, 24:	Diod. XVII, 33, 1:
Μετὰ δὲ ταῦτά φησι μετωπηδὸν ἄγειν τὴν δύναμιν ἀπέχοντα τῶν πολεμίων περὶ τετταράκοντα σταδίους.	Dareum triginta inde stadia abesse praemissi indicabant. Tunc consistere agmen jubet, armisque ipse sumptis aciem ordinat.	τῶν δὲ κατασκόπων ἀπαγγειλάντων αὐτῷ τριάκοντα σταδίους ἀπέχειν τὸν Δαρεῖον καὶ συντεταγμένῃ τῇ δυνάμει προσιέναι καταπληκτικῶς, ... τὰ δὲ τάγματα τῶν στρατιωτῶν καὶ τὰς τῶν ἱππέων ἴλας οἰκείως τοῖς ὑποκειμένοις τόποις διατάξας...

Alle drei Schriftsteller geben also an, Alexander habe in verhältnissmässig grosser Entfernung von Darius sein Heer in Schlachtordnung aufgestellt. In der Zahlenangabe jedoch harmoniren Diodor und Curtius (30 Stadien), während Callisthenes von ihnen abweicht (40 Stadien). Hieraus müssen wir schliessen, dass Diodor wie Curtius die Callisthenische Angabe schon verändert in ihrer Quelle vorgefunden haben.

b. Polyb. XII, 22: „Φησὶ γὰρ τὸν Ἀλέξανδρον σπουδάζειν κατὰ τὴν τάξιν, ἵνα κατὰ τὸν Δαρεῖον αὐτὸν ποιήσηται τὴν μάχην. Ὁμοίως δὲ κατὰ μὲν ἀρχὰς καὶ τὸν Δαρεῖον αὐτὸν βούλεσθαι κατὰ τὸν Ἀλέξανδρον, ὕστερον δὲ μετανοῆσαι. Πῶς δ' ἐπέγνωσαν ἀλλήλους οὗτοι, ποῦ τῆς ἰδίας δυνάμεως ἔχουσι τὴν τάξιν, ἢ ποῦ μετέβη πάλιν ὁ Δαρεῖος, ἁπλῶς οὐδὲν λέγεται".

Curt. III, 11, 7: Alexander non ducis magis, quam militis munia exequebatur, opimum decus caeso rege expetens.

Diod. XVII, 34, 2: ὡς εἶδε (Οξάθρης) τὸν Ἀλέξανδρον ἀκατασχέτως ἐφέμενον ἐπὶ τὸν Δαρεῖον . . .

Dass Alexander persönlich den Darius habe angreifen wollen, berichten alle drei Autoren; dass er ihn wirklich persönlich angegriffen hat, sagen Curtius und Diodor, nicht aber Callisthenes, wenigstens wenn Polybios richtig referirt. Denn nach diesem stellte Callisthenes die Sache so dar, dass Darius seinen Entschluss, mit Alexander zu kämpfen, aufgab und an einen andern Ort der Schlachtordnung sich begab (μετέβη) — folglich hat er nach Callisthenes nicht mit Alexander gekämpft. Dieser Kampf wird aber gerade bei Curtius wie bei Diodor ganz ähnlich geschildert [1]).

[1]) Diodor sagt ausdrücklich, Alexander habe auf dem rechten Flügel gekämpft (XVII, 33, 2: αὐτὸς δὲ προηγούμενος τοῦ δεξιοῦ μέρους ἀπήντα τοῖς πολε-

Wir finden also hier wieder eine Differenz zwischen Callisthenes einerseits und Diodor - Curtius andererseits; es ist daher ebenso wie bei a der Schluss geboten, dass diese Veränderung oder dieser Zusatz zur Callisthenischen Darstellung schon in der Quelle des Diodor wie des Curtius vorhanden gewesen ist. Wer aber hat hier den Callisthenes verarbeitet, geändert und Zusätze gemacht, Klitarch oder der Compilator der Klitarch-Bearbeitung? Eine Betrachtung der Beschreibung der Schlacht bei Issos im Diodor wird uns der Lösung dieser Frage näher führen.

Ueber die Bewegungen der feindlichen Heere vor der Schlacht bei Issos berichtet Diodor — übereinstimmend mit Curtius — folgendermassen:

Diod. XVII, 32, § 2—4: Ὁ δὲ Ἀλέξανδρος .... Παρμενίωνα μὲν μετὰ τῆς δυνάμεως ἀπέστειλε προκαταληψόμενον τὰς παρόδους καὶ τὰς ὀνομαζομένας Πύλας· οὗτος δ' ἐπιβαλὼν τοῖς τόποις καὶ τοὺς προκατειληφότας τὰς δυσχωρίας βαρβάρους βιασάμενος, κύριος ἐγένετο τῶν παρόδων.

ὁ δ' Ἀλέξανδρος τὴν μὲν Ἰσσὸν πόλιν ἀξιόλογον καταπληξάμενος ἐχειρώσατο·

Hierauf hörte er, dass Darius 30 Stadien entfernt sei und stellte sein Heer zur Schlacht auf.

Curt. III, 7, § 6—7: .... inde alteris castris ad oppidum Castabulum. Ibi Parmenio regi occurrit, quem praemiserat ad explorandum iter saltus, per quem ad urbem Isson nomine penetrandum erat. Inde progressus, deturbatis qui interiora montium obsidebant, praesidiis cuncta firmavit, occupatoque itinere, sicut paulo ante dictum est, idem et auctor et nuntius venit.

§ 8—10: Isson deinde rex copias admovit: ubi consilio habito, utrumne ultra progrediendum foret, an ibi opperiendi essent novi milites, . . . Parmenio non alium locum proelio aptiorem esse censebat. . . . . Facile ratio tam salubris consilii accepta est. Itaque inter angustias saltus hostem opperiri statuit.

Also blieb Alexander nach dieser Stelle des Curtius in Issos, um dort den Darius zu erwarten. Curtius und Diodor weichen also von Callisthenes ab, denn nach letzterem marschirte ja Alexander über Issos hinaus durch die Kilikischen Thore und dann erst wieder zurück nach Issos. Ein Missverständniss, das stattfinden könnte, ist jedoch noch zu beseitigen. Zumpt sagt nämlich (Anmerkung zu dieser Stelle in der Ausgabe des Curt.), die „interiora montium" wären der nach Syrien führende Pass, von dem Kap. 8 § 13 die Rede ist (fauces, quibus Syria aditur). Nun bedenke man aber:

μίοις), eben dasselbe kann der aufmerksame Leser dem Curtius entnehmen, obwohl dieser es nicht ausdrücklich berichtet.

weshalb sollte wohl Alexander den Parmenio die Syrischen Thore besetzen lassen, da er doch beschloss, in Issos zu bleiben, und in welcher Absicht sollte wohl Parmenio diesen Pass besetzen, während er doch selber den Rath gab, den Darius auf dem engen Terrain in Kilikien zu erwarten? Ausserdem bedeutet interioria montium nicht Pass, sondern „das Innere des Gebirges", und der Zusammenhang bei Curtius ist folgender: „Parmenio besetzt einen kleinen Gebirgspass, der nach Issos führt, und säubert zugleich das weiter ins Land sich erstreckende Gebirge in der Nähe von Issos von feindlichen Besatzungen." Im Kap. 8 § 13 liegt aber bei Curtius eine ganz andere Quelle zu Grunde: Aristobul.

Ferner stellte Alexander nach Diodor (XVII, 33, 1) die Reiterei vor das Heer, nach Callisthenes hingegen standen die Reiter zu beiden Seiten des Fussvolks in einer Linie mit demselben (Polyb. XII, 20 extr.).

Da wir nun gesehen haben: erstens, dass Diodor in der Schilderung der Schlacht von Issos mit allen denjenigen Partien der Curtianischen Beschreibung harmonirt, die nicht aus Aristobul herstammen, da ferner diese Diodorisch - Curtianische Darstellung zum grossen Theil keine Aehnlichkeit mit Callisthenes hat, so schliessen wir: die Beschreibung der Schlacht von Issos bei Diodor (so wie bei Curtius in den Diodor ähnlichen Partien) ist von dem Verfasser der Quelle des Diodor nicht aus Callisthenes geschöpft, sondern aus Klitarch. Es finden sich aber in der Diodorischen Beschreibung Anklänge an Callisthenes [1]). Das beweist also, dass Klitarch den Callisthenes benutzt und sich ihm bald mehr, bald weniger angeschlossen hat. Denn der Klitarchbearbeiter wird wohl kaum diese Callisthenischen Stücke hineingebracht haben, dazu stehen sie zu sehr im Zusammenhang einer einheitlichen Darstellung; und derjenige, der aus den 40 Stadien des Callisthenes 30 gemacht hat, ist offenbar ein Mann gewesen, dem es daran lag, original zu erscheinen und die Congruenz mit benutzten Quellen möglichst zu verdecken: diese Eigenschaft passt aber sehr zu dem

---

[1]) Ausser den beiden oben erwähnten Congruenzen noch folgende: Polyb. XII, 20 (Callisth.): τοὺς γὰρ ἀπὸ τῶν ὀρῶν χειμάῤῥους καταφερομένους τοσαῦτά φησι ποιεῖν ἐκρήγματα κατὰ τὸ πεδίον, ὥστε καὶ τῶν Περσῶν κατὰ τὴν φυγὴν διαφθαρῆναι λέγουσι τοὺς πλείστους ἐν τοῖς τοιούτοις κοιλώμασι, Diod. XVII, 34, 8: τῆς δὲ φυγῆς οὔσης ἐν τόποις στενοῖς καὶ τραχέσι, συμπίπτοντες ἀλλήλους συνεπάτουν, καὶ πολλοὶ χωρὶς πολεμίας πληγῆς ἀπέθνησκον.

sonstigen Charakter des Klitarch. Unterstützt wird diese Ansicht durch den Umstand, dass, wie oben gezeigt, an mehreren Stellen des Curtius, welche mit Callisthenes Aehnlichkeit haben, nicht Callisthenes selbst, sondern Aristobul (welcher den Callisthenes verwerthet hatte), vom Compilator der Curtianischen Quelle benutzt worden ist.

Bei Curtius findet sich in der Darstellung der Schlacht bei Issos noch eine scheinbare Uebereinstimmung mit Callisthenes. Callisthenes sagt nämlich (nach Polyb. XII, 20): „Alexander machte die Phalanx zuerst 32 Mann tief, darauf 16 Mann und zuletzt 8 Mann tief; hiermit vergleiche man die Stelle bei Curtius (III, 9, 12): Triginta et duo armatorum ordines ibant; neque enim latius extendi aciem patiebantur angustiae. Paulatim deinde laxare se sinus montium et maius spatium aperire coeperant, ita ut non pedes solum pluribus ordinibus incedere, sed etiam lateribus circumfundi posset equitatus.“ Aber Curtius sagt nicht, dass die Phalanx 32 Mann tief gewesen, sondern, dass 32 Abtheilungen neben einander hätten marsehiren können; denn die Worte: pluribus ordinibus incedere“ bedeuten: „später, als sich das Terrain erweiterte, konnten mehr Abtheilungen in der Front marschiren.“ Es findet also hier eine grössere Annäherung an Aristobul statt (Arr. II, 8, 2—3).

3) Die Schlacht bei Gaugamela. Plutarch giebt von der Mitte des Kap. 31 der vita Alex. bis Kap. 33 (Ende) eine Schilderung dieser Schlacht, sowie der Ereignisse kurz vor derselben. In Kap. 33 citirt er den Callisthenes zweimal, und man kann wohl als sicher annehmen, dass er in dem erwähnten Kapitel diesen Autor wiedergiebt. Es frägt sich jetzt, ob die vorhergehende Darstellung (in Kap. 32 und 31) ebenfalls aus Callisthenes stammt.

Die Bemerkung in Kap. 31 „dass die grosse Schlacht bei Gaugamela und nicht bei Arbela stattgefunden habe“ stammt, wie schon Schöne richtig gesehen, aus Eratosthenes. Von hier an bis Kap. 33 Ende bietet die Erzählung einen ununterbrochenen Zusammenhang [1]): das ist für Laudien der Grund gewesen, dieses ganze

[1]) Entscheidend für die Ansicht, dass das Kap. 33 mit dem Vorhergehenden in engstem Zusammenhange steht, sind die Worte: εἰ μὴ πάλιν ἕτεροι ἦκον παρὰ τοῦ Παρμενίωνος ἱππεῖς“, denn damit wird auf die erste Entsendung von Reitern, die im Kap. 32 stattfand (ὁ Παρμενίων ἀπέστειλε πρὸς Ἀλέξανδρον ἀγγέλους), Bezug genommen.

Stück des Plutarch dem Callisthenes zuzusprechen. Diesem Schlusse muss man entschieden beistimmen, da kein Grund dagegen vorgebracht werden kann; doch bleibt noch eine Schwierigkeit zu beseitigen.

Im Anfange des Kap. 33 heisst es: „Τότε δὲ τοῖς Θετταλοῖς πλεῖστα διαλεχθεὶς καὶ τοῖς ἄλλοις Ἕλλησιν“, im Kap. 32 aber wird erzählt, dass Parmenio (mit dem linken Flügel) den Kampf schon begonnen hatte. Nun berichten alle übrigen Schriftsteller übereinstimmend, dass Parmenio die Thessaler bei sich hatte und dass am Ende der Schlacht durch deren Tapferkeit auch auf dem linken macedonischen Flügel der Sieg nach hartem Kampfe entschieden wurde, nachdem schon das übrige persische Heer geflohen und Alexander in der Verfolgung begriffen war (Arr. III, 15, 3, Curt. IV, 16, 4, Diod. XVII, 60, 5—8). Diese Nachricht wird von den drei Schriftstellern Arrian, Curtius, Diodor so gleichmässig überliefert, dass hier der Schluss auf eine gemeinsame Urquelle geboten ist; dieselbe ist wahrscheinlich Callisthenes. Nun könnte man dagegen einwenden, dass bei Plutarch im Kap. 33 (Ende) nicht von den Thessalern und deren Thätigkeit die Rede ist; allein die Worte Plutarchs: „ἐλαύνων πρὸς τὸ κινδυνεῦον μέρος ἤκουσε καθ᾽ ὁδὸν ἡττῆσθαι παντάπασι καί φεύγειν τοὺς πολεμίους“, zeigen deutlich, dass Plutarch hier bloss ein kurzes Referat der ihm vorliegenden Darstellung gegeben hat: denn dass Callisthenes so wenig ausführlich gewesen, erscheint nach der Betrachtung der übrigen Erzählung bei Plutarch Kap. 33 höchst unwahrscheinlich. Daher erleidet unsere Schlussfolgerung, dass Callisthenes von der Thätigkeit der Thessaler unter Parmenio gesprochen habe, durch die Plutarchstelle keinen Abbruch; dann aber ist diese Bemerkung am Anfang des Kap. 33: „er redete die Thessaler an“ höchst sonderbar. Es bleibt daher nichts weiter übrig, als anzunehmen, Plutarch habe hier eine Verwirrung angerichtet und die Anrede, welche im Callisthenes vor Anfang der Schlacht gehalten worden, in die Mitte derselben gesetzt; und dies bestätigen Diodor und Curtius, da auch bei ihnen Alexander vor der Schlacht eine Rede hält (Curt. IV, 14, 1—7, Diod. XVII, 56, 4).

Mit dieser Callisthenischen Darstellung stimmen nun Curtius und Diodor wie auch Arrian häufig überein, und es bietet sich daher hier ebenfalls die Gelegenheit, das Verhältniss dieser Schriftsteller oder vielmehr ihrer Quellen zu Callisthenes zu bestimmen.

Zuerst betrachten wir diejenigen Stellen, an denen Arrian Curtius Diodor mit Plutarch-Callisthenes harmoniren.

Plut. Al. 31: Οἱ δὲ πρεσβύτεροι τῶν ἑταίρων καὶ μάλιστα Παρμενίων, ... τῷ βασιλεῖ προσελθόντες ἔπειθον αὐτόν, ἐπιχειρῆσαι νύκτωρ τοῖς πολεμίοις, καὶ τῷ σκότῳ τὸ φεβερώτατον συγκαλύψαι τοῦ μέλλοντος ἀγῶνος. Ὁ δὲ τὸ μνημονευόμενον εἰπών: „Οὐ κλέπτω τὴν νίκην“, ἐνίοις μὲν ἔδοξε μειρακιώδη καὶ κενὴν ἀπόκρισιν πεποιῆσθαι, ἐνίοις δὲ τῷ παρόντι θαρρεῖν καὶ στοχάζεσθαι τοῦ μέλλοντος ὀρθῶς, μὴ διδοὺς πρόφασιν ἡττηθέντι Δαρείῳ πρὸς ἄλλην αὖθις ἀναθαρρῆσαι πεῖραν, αἰτιωμένῳ τούτων νύκτα καὶ σκότος, ὡς ὄρη καὶ στενὰ καὶ θάλασσαν τῶν προτέρων. Οὐ γὰρ ὅπλων οὐδὲ σωμάτων ἀπορίᾳ παύσεσθαι πολεμοῦντα Δαρεῖον ἀπὸ τηλικαύτης δυνάμεως καὶ χώρας τοσαύτης, ἀλλ᾽ ὅταν ἀφῇ τὸ φρόνημα καὶ τὴν ἐλπίδα δι᾽ ἐμφανοῦς ἥττης κατὰ κράτος ἐξελεγχθείς.

Curt. IV, 13, 4—8: Parmenio . . . . furto, non proelio opus esse censebat: intempesta nocte opprimi posse hostes . . . . At interdiu primum terribiles occursuras facies Scytharum Bactrianorumque: . . . . Vanis et inanibus militem magis quam justis formidinis causis moveri. Deinde tantam multitudinem circumfundi paucioribus posse. Non in Ciliciae angustiis et inviis callibus, sed in aperta et lata planitie dimicare. Omnes fere Parmenioni assentiebantur: Polypercon haud dubie in eo consilio positam victoriam arbitrabatur. Quem intuens rex, namque Parmenionem nuper acrius, quam vellet, increpitum rursus castigare non sustinebat „Latrunculorum“, inquit, „et furum ista sollertia est, quam praecipitis mihi; quippe illorum votum unicum est fallere. Meae vero gloriae semper aut absentiam Darei, aut angustias locorum, aut furtum noctis obstare non patiar: palam luce aggredi certum est: malo me fortunae poeniteat, quam victoriae pudeat. Ad haec illud quoque accedit: vigilias agere barbaros et in armis stare ut ne decipi quidem possint, compertum habeo“.

Arr. III, 10, 1—4: Παρμενίων δὲ λέγουσιν ὅτι ἀφικόμενος παρ᾽ αὐτὸν ἐπὶ τὴν σκηνήν, νύκτωρ παρῄνει ἐπιθέσθαι τοῖς Πέρσαις· ἀπροσδοκήτοις τε γὰρ καὶ ἀνατεταραγμένοις καὶ ἅμα ἐν νυκτὶ φοβερωτέροις ἐπιθήσεσθαι. ὁ δὲ ἐκείνῳ μὲν ἀποκρίνεται, ὅτι καὶ ἄλλοι κατήκουον τῶν λόγων, αἰσχρὸν εἶναι κλέψαι τὴν νίκην, ἀλλὰ φανερῶς καὶ ἄνευ σοφίσματος χρῆναι νικῆσαι Ἀλέξανδρον. καὶ τὸ μεγαλήγορον αὐτοῦ τοῦτο οὐχ ὑπέρογκον μᾶλλον τι ἢ εὐθαρσὲς ἐν τοῖς κινδύνοις ἐφαίνετο· δοκεῖν δ᾽ ἔμοιγε, καὶ λογισμῷ ἀκριβεῖ ἐχρήσατο ἐν τῷ τοιῷδε· ἐν νυκτὶ γὰρ τοῖς τε ἀποχρώντως καὶ τοῖς ἐνδεῶς πρὸς τὰς μάχας παρεσκευασμένοις πολλὰ ἐκ τοῦ παραλόγου ξυμβάντα τοὺς μὲν ἔσφηλε, τοὺς κρείσσονας, τοῖς χείροσι δὲ παρὰ τὰ ἐξ ἀμφοῖν ἐλπισθέντα τὴν νίκην παρέδωκεν· αὐτῷ τε κινδυνεύοντι τὸ πολὺ ἐν ταῖς μάχαις σφαλερὰ ἡ νὺξ κατεφαίνετο, καὶ ἅμα ἡσσηθέντι τε αὖθις Δαρείῳ τὴν ξυγχώρησιν τοῦ χείρονι ὄντι χειρόνων ἡγεῖσθαι ἢ λαθραία τε καὶ νυκτερινὴ ἐκ σφῶν ἐπίθεσις ἀφῃρεῖτο, εἴ τε τι ἐκ τοῦ παραλόγου πταῖσμα σφίσι ξυμπέσοι, τοῖς μὲν πολεμίοις τὰ κύκλῳ φίλια καὶ αὐτοὶ τῆς χώρας ἔμπειροι, σφεῖς δὲ ἄπειροι ἐν πολεμίοις τοῖς πᾶσιν, ὧν οὐ μικρὰ μοῖρα οἱ αἰχμάλωτοι ἦσαν, ξυνεπιθησόμενοι ἐν νυκτὶ μὴ ὅτι πταίσασιν, ἀλλὰ καὶ εἰ μὴ παρὰ πολὺ νικῶντες φαίνοιντο. τούτων τε λογισμῶν ἕνεκα ἐπαινῶ Ἀλέξανδρον.

Auch hier sehen wir wieder, dass die Callisthenische Ueberlieferung zwei Zweige getrieben hat: im Klitarch und im Aristobul.

Bei Curtius findet sich viel verändert. In den Rath Parmenios ist das Kraftwort Alexanders hineingebracht (furto opus esse), und dadurch der überraschenden Antwort die Spitze abgebrochen, demgemäss fällt diese auch sehr breit aus; auch wird dieselbe nicht direct dem Parmenio, sondern dem Polypercon gegeben; zuletzt wird noch hinzugefügt, dass Alexander selbst von seiner Kenntniss der Bewegungen des Feindes gesprochen habe. Nach der vor kurzem gegebenen Beweisführung werden wir nun annehmen müssen, dass Klitarch der Urheber dieser Aenderungen gewesen ist. Dass der Passus im Arrian aus Aristobul stammt, dürfte wohl kaum einem Zweifel unterliegen. Denn dass Arrian die Erzählung mit einem λέγουσι einleitet, spricht nicht gegen Aristobul als Quelle, da dieser, wie wir S. 67—71 nachgewiesen haben, selbst ähnliche Ausdrücke gebrauchte und Arrian öfter unter einem λέγουσι oder Aehnlichem rein Aristobulisches wiedergiebt. Einen positiven Beweis aber liefert die grosse Uebereinstimmung mit Callisthenes, da eine solche für Arrian das Kennzeichen ist, dass ihm Aristobul als Quelle vorgelegen hat, da nicht Arrian, sondern Aristobul den Callisthenes direct benutzt hat. Die Aenderungen, die Aristobul vorgenommen hat, sind geringfügiger Art; er hat zu dem politischen Grunde des Callisthenes („Darius müsse sich durch eine regelrechte Niederlage gedemüthigt fühlen“) noch den militärischen hinzugefügt „bei Nacht könne auch den Geübteren und Tapferern ein Unglück passiren, dann seien die Macedonier im feindlichen Lande verloren.“

Plut. Alex. 32: Ἀπελθόντων δὲ τούτων κατακλιθεὶς ὑπὸ σκηνὴν λέγεται τὸ λοιπὸν μέρος τῆς νυκτὸς ὕπνῳ βαθεῖ κρατηθῆναι παρὰ τὸ εἰωθός, ὥστε θαυμάζειν ἐπελθόντας ὄρθρου τοὺς ἡγεμόνας καὶ παρ᾽ αὐτῶν ἐξενεγκεῖν παράγγελμα πρῶτον ἀριστοποιεῖσθαι τοὺς στρατιώτας· ἔπειτα τοῦ καιροῦ κατεπ-

Curt. IV, 13, 17—24: Tandem gravatum animi anxietate corpus altior somnus oppressit.

Jamque luce orta duces ad accipienda imperia convenerant, insolito circa praetorium silentio attoniti: quippe alias accersere ipsos et interdum remorantes castigare assueverat: tunc ne ultimo quidem rerum discrimine excitatum esse mirabantur, et non somno quiescere, sed pavore marcere credebant. Non tamen quisquam ex custodibus corporis intrare tabernaculum audebat: et jam tempus instabat, nec miles iniussu ducis aut arma capere poterat, aut in

Diod. XVII, 56, 1—4: .... διηγρύπνησε τὴν νύκτα, συνεχόμενος τῇ περὶ τοῦ μέλλοντος φροντίδι· ὑπὸ δὲ τὴν ἑωθινὴν φυλακὴν τραπεὶς εἰς ὕπνον οὕτως ἐκοιμήθη βαθέως, ὥστε τῆς ἡμέρας ἐπιγενομένης μὴ δύνασθαι διεγερθῆναι. τὸ μὲν οὖν πρῶτον οἱ φίλοι τὸ συμβὰν ἡδέως ἑώρων, νομίζοντες τὸν βασιλέα πρὸς τὸν ὑποκείμενον κίνδυνον εὐτονώτερον ἔσεσθαι τετευχότα πολλῆς ἀνέσεως· ὡς δ᾽ ὁ μὲν χρόνος προέ-

Plut.	Curt.	Diod.
εἰγοντος εἰσελθόντα Παρμενίωνα καὶ παραστάντα τῇ κλίνῃ δὶς ἢ τρὶς αὐτοῦ φθέγξασθαι τοὔνομα· καὶ διεγερθέντος οὕτως ἐρωτᾶν, ὅ τι δὴ πεπονθὼς ὕπνον καθεύδοι νενικηκότος, οὐχὶ μέλλοντος ἀγωνιεῖσθαι τὸν μέγιστον τῶν ἀγώνων. Τὸν γοῦν Ἀλέξανδρον εἰπεῖν διαμειδιάσαντα: „Τί γάρ; οὐκ ἤδη σοι νενικηκέναι δοκοῦμεν ἀπηλλαγμένοι τοῦ πλανᾶσθαι καὶ διώκειν ἐν πολλῇ καὶ κατεφθαρμένῃ φυγομαχοῦντα χώρᾳ Δαρεῖον;	ordines ire. Diu Parmenio cunctatus, cibum ut caperent, ipse pronuntiat. Jamque exire necesse erat: tunc demum intrat tabernaculum, saepiusque nomine compellatum, cum voce non posset, tactu excitavit. „Multa lux“, inquit, „est: instructam aciem hostis admovit: tuus miles adhuc inermis expectat imperium. Ubi est vigor ille animi tui? nempe excitare vigiles soles.“ Ad haec Alexander: „Credisne, me prius somnum capere potuisse, quam exonerarem animum sollicitudine, quae quietem morabatur?“ signumque pugnae tuba dari jussit. Et cum in eo admirari se Parmenio asseveraret, quod solutum se curis somnum cepisse dixisset: „Minime“, inquit, „mirum est: ego enim, cum Dareus terram ureret, vicos excinderet, alimenta corrumperet, potens mei non oram: nunc vero quid metuam, cum acie decernere paret? Hercule votum meum implevit“.	βαινεν, ὁ δ᾽ ὕπνος συνεῖχε τὸν βασιλέα, Παρμενίων πρεσβύτατος ὢν τῶν φίλων ἀφ᾽ ἑαυτοῦ πρόσταγμα διέδωκε τοῖς πλήθεσιν ἑτοιμάζεσθαι τὰ πρὸς τὴν μάχην. οὐκ ἀνιεμένου δ᾽ αὐτοῦ, προσελθόντες οἱ φίλοι μόγις διήγειραν τὸν Ἀλέξανδρον. θαυμαζόντων δ᾽ ἐπὶ τῷ συμβεβηκότι πάντων καὶ τὴν αἰτίαν ἀκοῦσαι βουλομένων, ἔφησεν ὁ Ἀλέξανδρος, Δαρεῖον, εἰς ἕνα τόπον ἠθροικότα τὰς δυνάμεις, ἀπολελυκέναι πάσης ἀγωνίας αὐτόν· μιᾷ γὰρ ἡμέρᾳ κριθέντα περὶ τῶν ὅλων παύσεσθαι τῶν πόνων καὶ πολυχρονίων κινδύνων.

Scheinbar steht hier Curtius dem Plutarch-Callisthenes näher als dem Diodor; doch bei genauer Prüfung zeigt sich das Gegentheil. Diodor wie Curtius berichten, dass Alexander längere Zeit vor Sorge um die kommende Entscheidung nicht einschlafen konnte; dies ist ein beiden gemeinsamer Zusatz zur Callisthenischen Darstellung. Bei Plutarch-Callisthenes geben die Feldherren insgesammt den Soldaten den Befehl zu frühstücken und zwar thun sie dies sofort, nachdem sie Alexander schlafend gefunden; bei Diodor und Curtius warten sie noch einige Zeit, und darauf giebt Parmenio den Befehl zu frühstücken; wenn es freilich bei Diodor heisst: „ἑτοιμάζεσθαι τὰ πρὸς τὴν μάχην“ so ist das bloss eine Umschreibung des bei Curtius gegebenen Befehles (cibum ut caperent): denn das Sichfertigmachen zur Schlacht bestand hauptsächlich in dem Einnehmen der Mahlzeit, da dieses die meiste Zeit in Anspruch nahm; und da in den beiden andern Angaben die Abweichung von Callisthenes dem Diodor wie Curtius gemeinsam ist, so müssen wir annehmen, dass Diodor auch über den letzten Punkt in seiner Quelle dasselbe gefunden hat, wie Curtius. Auch in der Antwort

Alexanders zeigen Curtius und Diodor der Callisthenischen Version gegenüber die gleiche Verschiedenheit: bei beiden spricht Alexander den Gedanken aus: „ich bin von aller Sorge befreit, da Darius durch eine Schlacht die Entscheidung herbeiführen will“, während Plutarch-Callisthenes ihn sagen lässt: „Haben wir nicht schon gesiegt, da wir den Darius nicht mehr zu verfolgen brauchen?“ Die Besorgniss und Furcht Alexanders, von der Curtius und Diodor sprechen, ist, wie schon bemerkt, ebenfalls ein Zusatz zur Callisthenischen Erzählung: denn wiewohl Alexander bei Plutarch Kap. 31 dem Gotte der Furcht ein Opfer bringt (τῷ Φόβῳ σφαγιαζόμενος), so geschieht das doch nicht deshalb, weil er selbst sich fürchtet, sondern weil er verhindern will, dass seine Soldaten plötzliche Furcht ergreift. — Aus den Worten Diodors „οἱ φίλοι μόγις διήγειραν τὸν Ἀλέξανδρον“ wird man, im Hinblick auf die sonstigen Congruenzen zwischen Diodor und Curtius, kaum schliessen dürfen, dass Diodor in seiner Quelle nicht dasselbe oder Aehnliches gefunden hat, wie Curtius, sondern bloss, dass er summarisch aber ungenau referirt, und aus dem einen Parmenio die οἱ φίλοι gemacht hat. — Eine Differenz zwischen Curtius und Diodor findet darin statt, dass bei Diodor die Freunde sich zuerst über den langen Schlaf Alexanders freuen, bei Curtius aber glauben, dass er vor Furcht kraftlos sei. Diodor hat wahrscheinlich hier (wie auch anderwärts) die ursprüngliche Klitarchische Tradition bewahrt; bei Curtius ist dieselbe verändert worden.

Also auch hier ergiebt sich, dass Diodor und Curtius, wiewohl im allgemeinen dem Callisthenes ähnlich, in einzelnen Punkten dennoch gemeinsam von ihm abweichen.

Plut. Alex. 32:	Curt. IV, 15, § 5:	Diod. XVII, 59, 5:
Ἔσχε γὰρ ὁ ἀγὼν ὑποτροπὴν καὶ σάλον ἐν τῷ εὐωνύμῳ κέρατι κατὰ Παρμενίωνα, τῆς Βακτριανῆς ἵππου βόθῳ πολλῷ καὶ μετὰ βίας παρεμπεσούσης εἰς τοὺς Μακεδόνας, Μαζαίου δὲ περιπέμψαντος ἔξω τῆς φάλαγγος ἱππεῖς τοῖς σκευοφυλακοῦσι προσβαλοῦντας.	. . . . Mazaeus quoque perculsis metum incussit, mille equilibus ad diripienda hostis impedimenta circumvehi jussis, ratus, captivos quoque, qui simul asservabantur, rupturos vincula cum suos appropinquantes vidissent.	Μαζαῖος δὲ τὸ δεξιὸν ἔχων κέρας, καὶ μετὰ τῶν ἀρίστων ἱππέων διαγωνιζόμενος, εὐθὺς κατὰ τὴν πρώτην ἔφοδον τῶν ἀνθεστώτων ἀνεῖλεν οὐκ ὀλίγους, δισχιλίους δὲ Καδουσίους καὶ χιλίους τῶν Σκυθῶν ἱππεῖς ἐπιλέκτους ἐξέπεμψε, προστάξας περιιππεῦσαι τὸ κέρας τῶν πολεμίων καὶ προσελάσαντας τῇ παρεμβολῇ τῆς ἀποσκευῆς κυριεῦσαι.

Ob hier die Urquelle Diodors (Klitarch) die Zahl der Reiter geändert hat, lässt sich nicht bestimmen, da Plutarch-Callisthenes

keine Zahl angiebt; die Quelle des Curtius hat nur die eine Zahl (1000) beibehalten, die andere (2000) aber weggelassen. Ob Klitarch die Benennung der Reiterei, welche zur Plünderung des Gepäcks abgeschickt wurde, verändert hat, lässt sich ebenfalls nicht mit Sicherheit entscheiden, da bei Plutarch zwar bactrische Reiter als Angreifer der Macedonier angeführt, diejenigen aber, welche zur Plünderung des Gepäcks abgesandt worden, nicht mit Namen genannt werden.

Es ist jetzt noch nöthig, diejenigen Stellen dem Leser vor Augen zu führen, an denen eine Congruenz zwischen Curtius und Plutarch-Callisthenes stattfindet.

Plut. Alex. 32: Διὸ καὶ θορυβούμενος ὑπ᾽ ἀμφοτέρων ὁ Παρμενίων ἀπέστειλε πρὸς Ἀλέξανδρον ἀγγέλους φράζοντας οἴχεσθαι τὸν χάρακα καὶ τὰς ἀποσκευάς, εἰ μὴ κατὰ τάχος βοήθειαν ὀχυρὰν ἀπὸ τοῦ στόματος πέμψειε τοῖς ὄπισθεν. Ἔτυχε μὲν οὖν κατ᾽ ἐκεῖνο καιροῦ τοῖς περὶ αὐτοῦ ἐφόδου διδοὺς σημεῖον· ὡς δὲ ἤκουσε τὰ παρὰ τοῦ Παρμενίωνος, οὐκ ἔφη σωφρονεῖν αὐτὸν οὐδὲ ἐντὸς εἶναι τῶν λογισμῶν, ἀλλ᾽ ἐπιλελῆσθαι ταραττόμενον, ὅτι νικῶντες μὲν προσκτήσονται καὶ τὰ τῶν πολεμίων, ἡττωμένοις δὲ φροντιστέον οὐ χρημάτων οὐδὲ ἀνδραπόδων, ἀλλ᾽ ὅπως ἀποθανοῦνται καλῶς καὶ λαμπρῶς ἀγωνιζόμενοι.

Curt. IV, 15, 6—8: Non fefellerat (Mazaeus) Parmenionem, qui in laevo erat: propere igitur Polydamanta mittit, qui et periculum ostenderet et, quid fieri juberet, consuleret. Ille, audito Polydamante „Abi, nuntia", inquit, „Parmenioni, si acie vicerimus, non nostra solum nos recuperaturos, sed etiam quae hostium sunt, occupaturos. Proinde non est, quod virium quicquam subducat ex acie, sed, ut me, ut Philippo patre dignum est, contempto sarcinarum damno fortiter dimicet." Interim barbari impedimenta turbaverant, etc.

Bei Curtius ist viel verändert. Die Schärfe der Antwort Alexanders ist gemildert, auch die Antwort selbst eine andere geworden; der derbe Ausdruck: „Parmenio müsse nicht bei gesunden Sinnen sein" ist weggelassen und nur die höfliche Erinnerung beibehalten worden: „dass mit dem Siege in der Schlacht sowohl das eigene wie das feindliche Gut ihnen (den Macedoniern) zufallen werde"; die pathetische Erklärung bei Callisthenes „entweder an Sieg oder an ehrenvollen Tod zu denken", ist umgewandelt in den Befehl, tapfer zu kämpfen und den Verlust des Gepäcks zu verachten.

Plut. Alex. 33: Τότε δὲ τοῖς Θετταλοῖς πλεῖστα διαλεχθεὶς καὶ τοῖς ἄλλοις Ἕλλησιν, ὡς ἐπέρρωσαν αὐτὸν βοῶντες ἄγειν ἐπὶ τοὺς βαρβάρους, τὸ ξυστὸν εἰς τὴν ἀριστερὰν μεταβαλὼν τῇ δεξιᾷ παρεκάλει τοὺς θεούς, ὡς Καλλισθένης φησίν, ἐπευχόμενος, εἴπερ ὄντως Διόθεν ἐστὶ γεγονώς, ἀμῦναι καὶ συνεπιρρῶσαι τοὺς

Curt. IV, 15, 20—33: Rarior acies erat in laevo cornu Parsarum, . . . Itaque Alexander laxatos ordines invadit . . . (§ 23): curru Dareus, Alexander equo vehebatur: utrumque delecti tuebantur sui immemores. Ante oculos sui quisque regis mortem occumbere ducebat egregium. Maximum tamen periculum

Plut.

Ἕλληνας. Ὁ δὲ μάντις Ἀρίστανδρος χλανίδα λευκὴν ἔχων καὶ χρυσοῦν στέφανον ἐπεδείκνυτο παριππεύων ἀετὸν ὑπὲρ κεφαλῆς Ἀλεξάνδρου συνεπαιωρούμενον καὶ κατευθύνοντα τῇ πτήσει ὄρθιον ἐπὶ τοὺς πολεμίους, ὥστε πολὺ μὲν θάρσος ἐγγενέσθαι τοῖς ὁρῶσιν, ἐκ δὲ τοῦ θαρρεῖν καὶ παρακαλεῖν ἀλλήλους δρόμῳ τοῖς ἱππεῦσιν ἰεμένοις ἐπὶ τοὺς πολεμίους ἐπικυμαίνειν τὴν φάλαγγα. Πρὶν δὲ συμπεσεῖν τοὺς πρώτους ἐξέκλιναν οἱ βάρβαροι καὶ διωγμὸς ἦν πολύς, εἰς τὰ μέσα συνελαύνοντος Ἀλεξάνδρου τὸ νικώμενον, ὅπου Δαρεῖος ἦν. Πόρρωθεν γὰρ αὐτὸν κατεῖδε διὰ τῶν προτεταγμένων ἐν βάθει τῆς βασιλικῆς ἴλης ἐκφανέντα, καλὸν ἄνδρα καὶ μέγαν ἐφ᾽ ἅρματος ὑψηλοῦ βεβῶτα, πολλοῖς ἱππεῦσι καὶ λαμπροῖς καταπεφραγμένον εὖ μάλα συνεσπειραμένοις περὶ τὸ ἅρμα καὶ παρατεταγμένοις δέχεσθαι τοὺς πολεμίους. Ἀλλὰ δεινὸς ὀφθεὶς ἐγγύθεν Ἀλέξανδρος καὶ τοὺς φεύγοντας ἐμβαλὼν εἰς τοὺς μένοντας ἐξέπληξε καὶ διεκσέδασε τὸ πλεῖστον. Οἱ δὲ ἄριστοι καὶ γενναιότατοι πρὸ τοῦ βασιλέως φονευόμενοι καὶ κατ᾽ ἀλλήλων πίπτοντες ἐμποδὼν τῆς διώξεως ἦσαν, ἐμπλεκόμενοι καὶ περισπαίροντες αὐτοῖς καὶ ἵπποις. Δαρεῖος δέ, τῶν δεινῶν ἁπάντων ἐν ὀφθαλμοῖς ὄντων καὶ τῶν προτεταγμένων δυνάμεων ἐρειπομένων εἰς αὐτόν, ὡς οὐκ ἦν ἀποστρέψαι τὸ ἅρμα καὶ διεξελάσαι ῥᾴδιον, ἀλλ᾽ οἵ τε τροχοὶ συνείχοντο πτώμασι πεφυρμένοι τοσούτοις οἵ τε ἵπποι καταλαμβανόμενοι καὶ ἀποκρυπτόμενοι τῷ πλήθει τῶν νεκρῶν ἐξήλλοντο καὶ συνετάραττον τὸν ἡνίοχον, ἀπολείπει μὲν τὸ ἅρμα καὶ τὰ ὅπλα, θήλειαν δέ, ὥς φασι, νεοτόκον ἵππον περιβὰς ἔφυγεν.

Curt.

adibant, quos maxime tuebantur; quippe sibi quisque caesi regis expetebat decus.

§ 26. Ceterum, sive ludibrium oculorum, sive vera species fuit, qui circa Alexandrum erant, vidisse se crediderunt paululum super caput regis placide volantem aquilam, non sono armorum, non gemitu morientium territam, diuque circa equum Alexandri pendenti magis, quam volanti similis apparuit. Certe vates Aristander, alba veste indutus et dextra praeferens lauream militibus in pugnam intentis avem monstrabat, haud dubium victoriae auspicium. Ingens ergo alacritas et fiducia paulo ante territos accendit ad pugnam, utique postquam auriga Darei, qui ante ipsum sedens equos regebat hasta transfixus est. Nec aut Persae aut Macedones dubitavere, quin ipse rex esset occisus. Ergo lugubri ululatu et incondito clamore gemituque totam fere aciem adhuc aequo Marte pugnantium turbavere cognati Darei et armigeri, laevumque cornu in fugam effusum destituerat currum, quem a dextra parte stipati in medium agmen receperunt. Dicitur acinace stricto Dareus dubitasse, an fugae dedecus honesta morte vitaret. Sed eminens curru nondum omnem suorum aciem proelio excedentem destituere erubescebat, dumque inter spem et desperationem haesitat, sensim Persae cedebant et laxaverant ordines. Alexander, mutato equo, quippe plures fatigaverat, resistentium ora fodiebat, fugentium terga. Jamque non pugna, sed caedes erat, cum Dareus quoque currum suum in fugam vertit. Haerebat, in tergis fugientium victor: sed prospectum oculorum nubes pulveris, quae ad coelum referebatur, abstulerat: ergo haud secus quam in tenebris errabant, ad sonum notae vocis, ut signum, subinde coeuntes. Exaudiebant tamen strepitus habenarum, quibus equi currum vehentes identidem verberabantur: haec sola fugientis vestigia excepta sunt.

Hiermit ist noch die entsprechende Stelle **Diodors (XVII, 60, 1—4)** zu verbinden: „δευτέρου δὲ προτερήματος τοῖς Πέρσαις γενομένου, ὁ μὲν Ἀλέξανδρος σπεύδων δι' ἑαυτοῦ τὴν ἧτταν διορθώσασθαι τῶν ἰδίων, μετὰ τῆς βασιλικῆς ἴλης καὶ τῶν ἄλλων τῶν ἐπιφανεστάτων ἱππέων ἐπ' αὐτὸν ἤλαυνε τὸν Δαρεῖον. Ὁ δὲ τῶν Περσῶν βασιλεὺς δεξάμενος τὴν ἐπιφορὰν τῶν πολεμίων, αὐτὸς μὲν ἐφ' ἅρματος ἀγωνιζόμενος ἠκόντισεν εἰς τοὺς ἐπιφερομένους, πολλῶν δ' αὐτῷ συναγωνιζομένων, καὶ τῶν βασιλέων ἐπ' ἀλλήλους ἰεμένων, ὁ μὲν Ἀλέξανδρος ἀκοντίσας ἐπὶ τὸν Δαρεῖον τούτου μὲν ἥμαρτε, τοῦ δὲ παρεστῶτος ἡνιόχου τοῦ βασιλέως κατατυχὼν κατέβαλε. τῶν δὲ περὶ τὸν Δαρεῖον ἀναβοησάντων, οἱ πορρώτερον ἀφεστηκότες ὑπέλαβον αὐτὸν τὸν βασιλέα πεπτωκέναι· καὶ τούτων τῆς φυγῆς ἀρξαμένων οἱ συνεχεῖς συνείποντο, καὶ τὸ συνεστὸς τῷ Δαρείῳ σύνταγμα κατ' ὀλίγον ἀεὶ παρερρήγνυτο. διὸ καὶ τῆς ἑτέρας πλευρᾶς παραγυμνωθείσης τῶν συναγωνιζομένων, καὶ αὐτὸς καταπλαγεὶς πρὸς φυγὴν ὥρμησε. τούτων δὲ οὕτω φευγόντων καὶ τοῦ κονιορτοῦ τῶν ἱππέων πρὸς ὕψος αἰρομένου, καὶ τῶν περὶ τὸν Ἀλέξανδρον ἐκ ποδὸς ἑπομένων, διὰ τὸ πλῆθος καὶ τὴν πυκνότητα τοῦ κονιορτοῦ συνιδεῖν μὲν οὐκ ἦν τὸν Δαρεῖον, ὅποι ποιεῖται τὴν φυγήν, στεναγμὸς δὲ τῶν πιπτόντων ἀνδρῶν καὶ κτύπος τῶν ἵππων, ἔτι δὲ τῶν μαστίγων συνεχὴς ψόφος ἐγίνετο."

Die Urquelle des Curtius hat hier offenbar den Callisthenes verarbeitet, aber bei dieser Verarbeitung viel verändert. Schon die Erzählung vom Adler, in der Curtius und Callisthenes hauptsächlich übereinstimmen, ist bei ersterem nicht genau so wiedergegeben wie bei letzterem: nach Callisthenes hat Aristander einen goldenen Kranz, nach Curtius einen Lorbeer, bei Callisthenes fliegt der Adler gegen die Feinde, bei Curtius schwebt er ruhig über Alexander. Dazu kommt, dass bei Callisthenes dieses Ereigniss an den Anfang der Schlacht gesetzt wird, bei Curtius aber in die Mitte derselben. Im weiteren Verlaufe der Erzählung sieht man zwar, dass die Curtianische Schilderung in letzter Linie auf Callisthenes zurückgeht, doch sind die Abweichungen ganz bedeutend. Nach Callisthenes treibt Alexander die Perser vor sich her und dringt auf diese Weise bis zu dem Standort des Darius vor, nach der Mitte der Schlachtordnung zu; Darius geräth bei dem Anblick der auf ihn eindringenden Macedonier in Furcht und will entfliehen; aber da es nicht möglich ist, den Wagen umzuwenden, springt er herab und entflieht zu Pferde. Bei Curtius hingegen dringt Alexander auf Darius ein, es entspinnt sich ein Kampf, in dem der Wagenlenker des Darius getödtet wird; die Perser glauben, Darius selbst sei getödtet und fliehen, da wendet sich auch Darius zur Flucht, aber zu Wagen; der sich erhebende Staub entzieht ihn den Blicken der Verfolger. Wichtig ist nun, dass Diodor eine fast genau mit Curtius übereinstimmende Schilderung dieser Ereignisse giebt; und wiewohl die Episode vom schwebenden Adler sich nicht bei ihm

findet, so lässt doch die mit Curtius stattfindende Uebereinstimmung vermuthen, dass dieselbe in seiner Quelle vorhanden gewesen und von ihm ausgelassen worden ist. Wir werden daher hier wiederum schliessen dürfen, dass die Aenderungen, welche die Darstellung des Callisthenes erlitten hat, schon in derjenigen Quelle vorhanden waren, welche Diodor benutzte, um wie viel mehr also in der Quelle des Curtius. Dass Alexander selbst den Wagenlenker tödtet (Diodor) scheint der ursprüngliche Zusatz zur Callisthenischen Schilderung zu sein, während bei Curtius die Sache verkürzt erscheint, indem einfach gesagt wird: „nachdem der Wagenlenker getödtet worden."

Plut. Alex. 33: Οὐ μὴν τότε ἂν ἐδόκει διαφυγεῖν, εἰ μὴ πάλιν ἦκον ἕτεροι παρὰ τοῦ Παρμενίωνος ἱππεῖς μετακαλοῦντες Ἀλέξανδρον, ὡς συνεστώσης ἔτι πολλῆς δυνάμεως ἐκεῖ καὶ τῶν πολεμίων οὐκ ἐνδιδόντων. Ὅλως γὰρ αἰτιῶνται Παρμενίωνα κατ' ἐκείνην τὴν μάχην νωθρὸν γενέσθαι καὶ δύσεργον, εἴτε τοῦ γήρως ἤδη τι παραλύοντος τῆς τόλμης, εἴτε τὴν ἐξουσίαν καὶ τὸν ὄγκον, ὡς Καλλισθένης φησί, τῆς Ἀλεξάνδρου δυνάμεως βαρυνόμενον καὶ προσφθονοῦντα. Τότε δ' οὖν ὁ βασιλεὺς ἀνιαθεὶς τῇ μεταπέμψει τοῖς μὲν στρατιώταις οὐκ ἔφρασε τὸ ἀληθές, ἀλλ' ὡς ἀνέχων τοῦ φονεύειν καὶ σκότους ὄντος ἀνάκλησιν ἐσήμανεν· ἐλαύνων δὲ πρὸς τὸ κινδυνεῦον μέρος ἤκουσε καθ' ὁδὸν ἥττῆσθαι παντάπασι καὶ φεύγειν τοὺς πολεμίους.

Curt. IV, 16, 1 — 7: At in laevo Macedonum cornu, (Parmenio, sicut ante dictum, tuebatur), longe alia fortuna utriusque partis res gerebatur. Mazaeus, cum omni suorum equitatu vehementer invectus, urgebat Macedonum alas. Jamque abundans multitudine aciem circumvehi coeperat, cum Parmenio equites nuntiare jubet Alexandro, in quo discrimine ipsi essent: ni mature subveniretur, non posse sisti fugam. Jam multum viae praceperat rex, imminens fugientium tergis, cum a Parmenione tristis nuntius venit. Refrenare equos jussi, qui vehebantur, agmenque constitit, frendente Alexandro, eripi sibi victoriam e manibus, et Dareum felicius fugere, quam se sequi. Interim ad Mazaeum superati regis fama pervenerat. Itaque, quamquam validior erat, tamen fortuna partium territus perculsis languidius instabat. Parmenio ignorabat quidem causam sua sponte pugnae remissae, sed occasione vincendi strenue est usus. Thessalos equites ad se vocari jubet. „Ecquid videtis", inquit, „qui ferociter modo instabant, pedem referre subito pavore perterritos? Nimirum nobis quoque regis nostri fortuna vicit. Omnia Persarum caede strata sunt. Quid cessatis? an ne fugientibus quidem pares estis?" Vera dicere videbatur, et spes languentes quoque erexerat. Subditis calcaribus proruere in hostem: et illi jam non sensim sed citato gradu recedebant, ... Parmenio tamen, ignarus quaenam in dextro cornu fortuna regis esset, repressit suos: Mazaeus . . . . . Babylona cum reliquiis devicti exercitus intrat.

Im allgemeinen stimmt Curtius mit Plutarch-Callisthenes überein, bloss am Ende ist Curtius ausführlicher; das kann jedoch auch daran liegen, dass Plutarch den Callisthenes am Ende der Erzählung verkürzt wiedergegeben hat.

Umkehr angegeben worden war. Einen ähnlichen Fall haben wir in dem Bericht der Schlacht gegen Porus, wo Ptolemäos in der Schlacht auftritt, trotzdem dass er vorher auf dem andern Ufer zurückgelassen war.

Die Schilderung des Curtius von der Verfolgung und der Umkehr Alexanders ist also aus einer Quelle geflossen und harmonirt mit der aus Callisthenes geschöpften Darstellung des Plutarch. Wenn wir nun erwägen, dass eine Angabe in dieser Schilderung (die Absendung der Boten von Seiten des Parmenio, welche Alexander um Hülfe bitten sollen) sich auch im Diodor findet, dass ferner in der Beschreibung des Kampfes zwischen Alexander und Darius Curtius dieselben Zusätze zur Callisthenischen Darstellung bietet, wie Diodor, so werden wir auch hier Klitarch als Urquelle des Curtius annehmen müssen, nicht aber schliessen dürfen, dass der Compilator der Curtianischen Quelle diese Schilderung aus Callisthenes selbst eingesetzt hat; denn wir haben ja gesehen, dass eine directe Benutzung des Callisthenes von Seiten dieses Compilators äusserst unwahrscheinlich ist. Liegt also dem Curtius hier Klitarch als Urquelle zu Grunde, so ist klar, dass Klitarch hier den Callisthenes benutzt hat.

Im Folgenden (IV, 16, 20—25) berichtet Curtius, übereinstimmend mit Arrian III, 15, 1—2, Alexander sei auf dem Rückwege mit einer Abtheilung persischer Reiter zusammengetroffen und habe mit diesen ein hitziges und gefährliches Gefecht zu bestehen gehabt. Hier ist die Urquelle des Curtius ohne Zweifel Aristobul.

Wenn wir nun die bisher angeführten Thatsachen überblicken und erwägen, dass Diodor und Curtius zwar öfters mit Callisthenes übereinstimmen, aber dennoch an den meisten solcher Stellen gemeinsam von ihm differiren, so ist der Schluss geboten, dass Callisthenes ihnen durch eine Bearbeitung vermittelt ist. Diese Bearbeitung hat nun nicht durch den Compilator stattgefunden, welcher die dem Diodor vorliegende Quelle verfertigt hat; denn dieser hat sich im allgemeinen ziemlich treu an seine Quellen angeschlossen, ist also nicht der Urheber der oft sehr bedeutenden, dem Curtius wie Diodor gemeinsamen Abweichungen von Callisthenes. Folglich kann diese Bearbeitung des Callisthenes von Niemand anderem herrühren, als von Klitarch; damit ist also gezeigt worden, dass Klitarch den Callisthenes benutzt, aber häufig stark verändert hat. Ebensowenig kann davon die Rede sein, dass der Compilator der Curtianischen Quelle den Callisthenes direct benutzt und aus ihm Stücke in seine Compilation eingefügt hat. Denn an den Stellen, wo Congruenzen zwischen Curtius und Callisthenes stattfinden, Diodor aber schweigt, liegt bei Curtius entweder Klitarch — der dort den Callisthenes benutzt hat — zu Grunde, während Diodor das betreffende Factum beim Excerpiren übergangen hat; oder aber Aristobul — der ebenfalls den Callisthenes verarbeitet hat — ist Urquelle des Curtius, während doch bei Diodor sich vom Aristobul keine Spur vorfindet. In beiden Fällen ist also das Schweigen Diodors erklärlich.

§ 7.

Verhältniss des Aristobul zu Nearch und Onesicritus.

Schon Schöne hat auf Grund einer Congruenz zwischen Arrian und Plutarch geschlossen, dass Aristobul den Onesicritus benutzt hat[1]). Es giebt aber noch eine ganze Reihe von Stellen, durch welche nicht nur dieses Abhängigkeitsverhältniss ganz sicher bewiesen, sondern auch die Benutzung des Nearch von Seiten des Aristobul gezeigt wird. Wir gehen daher zur Betrachtung derselben über.

1) Strabo XV, p. 714 (Aristobul über die Lebensweise der indischen Philosophen): τὸν μὲν οὖν ἄλλον χρόνον κατ᾽ ἀγορὰν διατρίβειν τιμωμένους ἀντὶ συμβούλων, ἐξουσίαν ἔχοντας ὅ τι βούλονται τῶν ὠνίων φέρεσθαι δωρεάν· ὅτῳ δ᾽ ἂν προσίωσι, καταχεῖν αὐτῶν τοῦ σησαμίνου λίπους ὥστε καὶ κατὰ τῶν ὀμμάτων ρεῖν· τοῦ τε μέλιτος πολλοῦ προκειμένου καὶ τοῦ σησάμου μάζας ποιουμένους τρέφεσθαι δωρεάν·

Strabo XV, p. 716 (Onesicritus dsgl.): ἀπιόντας δ᾽ εἰς τὴν πόλιν κατὰ τὰς ἀγορὰς σκεδάννυσθαι· ὅτῳ δ᾽ ἂν κομίζοντι σῦκα ἢ βότρυς παρατύχωσι λαμβάνειν δωρεὰν παρέχοντος· εἰ δ᾽ ἔλαιον εἴη, καταχεῖσθαι αὐτῶν καὶ ἀλείφεσθαι. ἅπασαν δὲ πλουσίαν οἰκίαν ἀνεῖσθαι αὐτοῖς μέχρι γυναικωνίτιδος, εἰσιόντας δὲ δεῖπνου κοινωνεῖν καὶ λόγων.

[1]) Dass Aristobul den Onesicritus hat benutzen können, ist klar. Denn Onesicritus hat sein Werk sehr bald nach 306 vollendet (vgl. § 4, S. 82). Betreffs des Aristobul hat Schöne richtig vermuthet (p. 24—25), dass derselbe nach dem Tode des Cassander und seines Sohnes Alexander (also nach dem Jahre 294 oder 287) sein Werk verfasst habe. Auf dieselbe Zeit führt uns folgende Betrachtung. Lucian Macrob. 22 sagt, nach seinem eigenen Zeugniss hätte Aristobul mit 84 Jahren angefangen, sein Werk zu schreiben. Nehmen wir an, dass er beim Tode Alexanders höchstens 50 Jahre alt gewesen, so erhalten wir 323 minus 34 = 289 als den frühesten Zeitpunkt, mit welchem er seine litterarische Thätigkeit begann.

Die Aehnlichkeit zwischen beiden Schriftstellern ist unverkennbar; beide berichten gleichmässig, dass die indischen Weisen sich auf dem Markte aufhalten, daselbst Lebensmittel als Geschenke annehmen und sich mit Oel begiessen lassen; das τιμωμένους ἀντὶ συμβούλων des Aristobul entspricht den letzten Worten des Onesicritus (ἅπασαν δὲ πλουσίαν . . .) und besonders dem κοινωνεῖν λόγων.

2) Strabo XV, p. 707: „κροκοδείλους δὲ οὔτε πολλοὺς οὔτε βλαπτικοὺς ἀνθρώπων ἐν τῷ Ἰνδῷ φησιν (sc. Ἀριστόβουλος) εὑρίσκεσθαι, καὶ τὰ ἄλλα δὲ ζῷα τὰ πλεῖστα τὰ αὐτὰ ἅπερ ἐν τῷ Νείλῳ γεννᾶσθαι πλὴν ἵππου ποταμίου· Ὀνησίκριτος δὲ καὶ τοῦτόν φησι γεννᾶσθαι· τῶν δ' ἐκ θαλάττης φησὶν ὁ Ἀριστόβουλος etc."

Strabo XV, p. 690: „σχεδὸν δέ τι τοῖς ἐν Αἰθιοπίᾳ καὶ κατ' Αἴγυπτον . . . τὰ αὐτὰ φύεται καὶ ἐν τῇ Ἰνδικῇ, καὶ τῶν ἐν τοῖς ποταμοῖς πλὴν ἵππου ποταμίου τὰ ἄλλα φέρουσι καὶ οἱ Ἰνδικοί· Ὀνησίκριτος δὲ καὶ τοὺς ἵππους γίνεσθαί φησι".

Arr. hist. Ind. 6, 8: ἐπεὶ καὶ τἄλλα ἡ Ἰνδῶν γῆ οὐκ ἀπέοικε τῆς Αἰθιοπίης, καὶ οἱ ποταμοὶ οἱ Ἰνδοὶ ὁμοίως τῷ Νείλῳ τῷ Αἰθιοπείῳ τε καὶ Αἰγυπτίῳ κροκοδείλους τε φέρουσιν, ἔστιν δὲ οἳ αὐτῶν καὶ ἰχθύας καὶ ἄλλα κήτεα ὅσα ὁ Νεῖλος, πλὴν ἵππου τοῦ ποταμίου: Ὀνησίκριτος δὲ καὶ τοὺς ἵππους τοὺς ποταμίους λέγει ὅτι φέρουσι".

Schon Vogel [1]) hat p. 8 bemerkt, dass durch diese Stellen eine Rücksichtnahme des Aristobul auf Onesicritus bewiesen würde. Denn dass an der ersten Strabostelle (p. 707) die abweichende Meinung des Onesicritus nicht von Strabo selbst aus dem Gedächtniss hinzugefügt ist, beweisen die aus Arrians indischer Geschichte angeführten Worte. Hier nämlich (im ganzen Kap. 6) ist Eratosthenes benutzt, wie aus einer Vergleichung mit Strabo XV, 1 § 13 p. 690 klar hervorgeht, da dieser Paragraph des Strabo, wie von Vogel nachgewiesen worden, in Folge der § 14 folgenden Worte: „Τοιαῦται μὲν αἱ τοῦ Ἐρατοσθένους ἀποφάσεις" aus Eratosthenes geschöpft ist; da aber Eratosthenes durchaus die Meinung Aristobuls wiedergiebt (vgl. Strabo p. 707), so ist klar, dass er auch die Bemerkung des Onesicritus im Aristobul gefunden hat.

3) Strabo XV, p. 694: „Ὀνησίκριτος . . . διηγεῖται μεγάλα δένδρα τινά, ὧν τοὺς κλάδους αὐξηθέντας ἐπὶ πήχεις καὶ δώδεκα, ἔπειτα

[1]) de fontibus, quibus Strabo in libro quinto decimo conscribendo usus sit. Diss. inaug. Gott. 1874.

τὴν λοιπὴν αὔξησιν καταφερῆ λαμβάνειν ὡς ἂν κατακαμπτομένους, ἕως ἂν ἅψωνται τῆς γῆς· ἔπειτα κατὰ γῆς διαδοθέντας ῥιζοῦσθαι ὁμοίως τοῖς κατώρυξιν, εἶτ' ἀναδοθέντας στελεχοῦσθαι· ἐξ οὗ πάλιν ὁμοίως τῇ αὐξήσει κατακαμφθέντας ἄλλην κατώρυγα ποιεῖν, εἶτ' ἄλλην, καὶ οὕτως ἐφεξῆς, ὥσθ' ἁφ' ἑνὸς δένδρου σκιάδιον γίνεσθαι μακρὸν πολυστύλῳ σκηνῇ ὅμοιον. — κατὰ δὲ τὸν Ἀκεσίνην καὶ τὴν συμβολὴν τὴν πρὸς Ὑάρωτιν καὶ Ἀριστόβουλος εἴρηκε περὶ τῶν κατακαμπτομένους ἐχόντων τοὺς κλάδους καὶ περὶ τοῦ μεγέθους ὥστ' ὑφ' ἑνὶ δένδρῳ μεσημβρίζειν σκιαζομένους ἱππέας πεντήκοντα· οὗτος δὲ τετρακοσίους (sc. Ονησίκριτος).

Aus dieser Stelle ist ersichtlich, dass Aristobul von diesen Bäumen in ähnlicher Weise gesprochen hat, wie Onesicritus; höchst wahrscheinlich hat er also bei dieser Beschreibung den Onesicritus benutzt und dessen übertriebene Angaben modificirt (50 Reiter statt 400).

4) Strabo XV, p. 706: „Ἀριστόβουλος δὲ τῶν θρυλουμένων μεγεθῶν οὐδὲν ἰδεῖν φησι, ἔχιδναν δὲ μόνον ἐννέα πηχῶν καὶ σπιθαμῆς". Die vielbesprochenen grossen Schlangen, welche Aristobul nie gesehen zu haben behauptet, können keine andern sein, als diejenigen, von denen Onesicritus berichtet (Strabo XV, p. 698): „ὑπὲρ δὲ ταύτης ἐν τοῖς ὄρεσιν ἡ τοῦ Ἀβισάρου χώρα, παρ' ᾧ δύο δράκοντας ἀπήγγελλον οἱ παρ' αὐτοῦ πρέσβεις τρέφεσθαι τὸν μὲν ὀγδοήκοντα πηχῶν, τὸν δὲ τεττεράκοντα πρὸς τοῖς ἑκατόν, ὡς εἴρηκεν Ὀνησίκριτος": es ist also wahrscheinlich, dass Aristobul hier gegen die ihm vorliegende Uebertreibung des Onesicritus polemisirt.

5) Arr. VI, 2, 3: „τοῦ μὲν δὴ ναυτικοῦ παντὸς Νέαρχος αὐτῷ ἐξηγεῖτο, τῆς δὲ αὐτοῦ νεὼς κυβερνήτης Ὀνησίκριτος, ὃς ἐν τῇ ξυγγραφῇ, ἥντινα ὑπὲρ Ἀλεξάνδρου ξυνέγραψε, καὶ τοῦτο ἐψεύσατο, ναύαρχον ἑαυτὸν εἶναι γράψας, κυβερνήτην ὄντα.

Schöne hat diese Worte dem Aristobul zugeschrieben und daran die Folgerung geknüpft, dass Onesicritus dem Arrian nicht im Original bekannt gewesen, sondern die Erwähnung desselben ihm durch Aristobul vermittelt sei. Da jedoch einerseits Geier die Behauptung aufgestellt hat, im sechsten Buch der Anabasis des Arrian sei hauptsächlich Nearch als Quelle benutzt worden, andererseits gerade das erste und zweite Kap. des sechsten Buches starke Congruenzen mit Nearch-Fragmenten aufweisen, so müssen wir näher untersuchen, ob dieses zweite Kap. wirklich aus Aristobul stammt oder nicht.

Die beiden ersten Kapitel des VI Buches der Anabasis stimmen theilweise sowohl mit einem Nearchfragment bei Strabo, als auch mit einzelnen Partien des 18 und 19 Kapitels von Arrians hist. Ind. überein, wie folgende Nebeneinanderstellung zeigt:

Arr. VI, 1, 2—5: πρότερον μέν γε ἐν τῷ Ἰνδῷ ποταμῷ κροκοδείλους ἰδών, μόνῳ τῶν ἄλλων ποταμῶν πλὴν Νείλου, πρὸς δὲ ταῖς ὄχθαις τοῦ Ἀκεσίνου κυάμους πεφυκότας, ὁποίους ἡ γῆ ἐκφέρει ἡ Αἰγυπτία, καὶ ἀκούσας, ὅτι ὁ Ἀκεσίνης ἐμβάλλει εἰς τὸν Ἰνδόν, ἔδοξεν ἐξευρηκέναι τοῦ Νείλου τὰς ἀρχάς, ὡς τὸν Νεῖλον ἐνθένδε ποθὲν ἐξ Ἰνδῶν ἀνίσχοντα καὶ δι' ἐρήμου πολλῆς γῆς ῥέοντα καὶ ταύτῃ ἀπολλύοντα τὸν Ἰνδὸν τὸ ὄνομα, ἔπειτα ὁπόθεν ἄρχεται διὰ τῆς οἰκουμένης χώρας ῥεῖν Νεῖλον ἤδη πρὸς Αἰθιόπων τε τῶν ταύτῃ καὶ Αἰγυπτίων καλούμενον, ὡς Ὅμηρος ἐποίησεν ἐπώνυμον τῆς Αἰγύπτου Αἴγυπτον, οὕτω δὴ ἐκδιδόναι ἐς τὴν ἐντὸς θάλασσαν. καὶ δὴ καὶ πρὸς τὴν Ὀλυμπιάδα γράφοντα ὑπὲρ τῶν Ἰνδῶν τῆς γῆς ἄλλα τε γράψαι καὶ ὅτι δοκοίη αὐτῷ ἐξευρηκέναι τοῦ Νείλου τὰς πηγάς. Ἐπεὶ μέντοι ἀτρεκέστερον ἐξήλεγξε τὰ ἀμφὶ τῷ ποταμῷ τῷ Ἰνδῷ, οὕτω δὴ μαθεῖν παρὰ τῶν ἐγχωρίων τὸν μὲν Ὑδάσπην τῇ Ἀκεσίνῃ, τὸν Ἀκεσίνην δὲ τῷ Ἰνδῷ τό τε ὕδωρ ξυμβάλλοντας καὶ τῷ ὀνόματι ξυγχωροῦντας, τὸν Ἰνδὸν δὲ ἐκδιδόντα ἤδη ἐς τὴν μεγάλην θάλασσαν, δίστομον τὸν Ἰνδὸν ὄντα, οὐδέν τι αὐτῷ προσῆκον τῆς γῆς τῆς Αἰγυπτίας, τηνικαῦτα δὲ τῆς ἐπιστολῆς τῆς πρὸς τὴν μητέρα τοῦτο τὸ ἀμφὶ τῷ Νείλῳ γραφὲν ἀφελεῖν.

Strabo XVI, p. 696 (Nearchfrg. 5): Νέαρχος δὲ . . . . . Ἀλέξανδρον δ' ἐν μὲν τῷ Ὑδάσπῃ κροκοδείλους ἰδόντα, ἐν δὲ τῷ Ἀκεσίνῃ κυάμους Αἰγυπτίους, εὑρηκέναι δόξαι τὰς τοῦ Νείλου πηγάς, καὶ παρασκευάζεσθαι στόλον εἰς τὴν Αἴγυπτον, ὡς τῷ ποταμῷ τούτῳ μέχρι ἐκεῖσε πλευσόμενον· μικρὸν δ' ὕστερον γνῶναι, διότι οὐ δύναται ὃ ἤλπισε· „μέσσῳ γὰρ μεγάλοι ποταμοὶ καὶ δεινὰ ῥέεθρα, Ὠκεανὸς μὲν πρῶτον,“ εἰς ὃν ἐκδιδόασιν οἱ Ἰνδικοὶ πάντες ποταμοί, ἔπειτα ἡ Ἀριανὴ καὶ ὁ Περσικὸς κόλπος καὶ ὁ Ἀράβιος καὶ αὐτὴ ἡ Ἀραβία καὶ ἡ Τρωγλοδυτική.

Arr. VI, 1,6—2,4. 1 § 6: καὶ τὸν κατάπλουν τὸν κατὰ τοὺς ποταμοὺς ἔστε ἐπὶ τὴν μεγάλην θάλασσαν ἐπινοοῦντα παρασκευασθῆναί οἱ ἐπὶ τῷδε κελεῦσαι τὰς ναῦς. αἱ δ' ὑπηρεσίαι αὐτῷ ἐς τὰς ναῦς ξυνεπληρώθησαν ἐκ τῶν ξυνεπομένων τῇ στρατιᾷ Φοινίκων καὶ Κυπρίων καὶ Καρῶν καὶ Αἰγυπτίων.

2 § 1: Ἐν δὲ τούτῳ Κοῖνος μέν . . . . . νόσῳ τελευτᾷ· . . . . αὐτὸς δὲ ξυναγαγὼν τούς τε ἑταίρους καὶ ὅσοι Ἰνδῶν πρέσβεις παρ' αὐτὸν ἀφιγμένοι ἦσαν βασιλέα μὲν τῆς ἁλωκυίας ἤδη Ἰνδῶν γῆς ἀπέδειξε

Arr. hist. Ind. Kap. 18 und 19. 18 § 1: Ἀλέξανδρος γάρ, ἐπειδὴ οἱ παρεσκεύαστο τὸ ναυτικὸν ἐπὶ τοῦ Ὑδάσπεω τῇσιν ὄχθῃσιν, ἐπιλεγόμενος ὅσοι τε Φοινίκων καὶ ὅσοι Κύπριοι ἢ Αἰγύπτιοι εἶποντο ἐν τῇ ἄνω στρατηλασίῃ, ἐκ τούτων ἐπλήρου τὰς νέας . . . § 3: Τριήραρχοι δὲ αὐτῷ ἐπεστάθησαν etc. . . . . § 4: Ἐκ δὲ Ἀμφιπόλεως ἦγον οἵδε: Νέαρχος Ἀνδροτίμου, ὃς τὰ ἀμφὶ τῷ παράπλῳ ἀνέγραψε. cfr. § 10: Ναύαρχος δὲ αὐτοῖσιν ἐπεστάθη Νέαρχος Ἀνδρο-

Arr.

Πῶρον, ἑπτὰ μὲν ἐθνῶν τῶν ξυμπάντων, πόλεων δὲ ἐν τοῖς ἔθνεσιν ὑπὲρ τὰς δισχιλίας, τὴν στρατιὰν δὲ διένειμεν ὧδε. § 2: αὐτὸς μὲν τοὺς ὑπασπιστάς τε ἅμα οἱ ξύμπαντας ἐπὶ τὰς ναῦς ἀνεβίβασε καὶ τοὺς τοξότας καὶ τοὺς Ἀγριᾶνας καὶ τὸ ἄγημα τὸ ἱππέων, Κράτερος δὲ αὐτῷ μοῖραν τῶν τε πεζῶν καὶ τῶν ἱππέων παρὰ τὴν ὄχθην τοῦ Ὑδάσπου τὴν ἐν δεξιᾷ ἦγε· κατὰ δὲ τὴν ἑτέραν ὄχθην τὸ πλεῖστόν τε καὶ κράτιστον τῆς στρατιᾶς καὶ τοὺς ἐλέφαντας Ἡφαιστίων προὐχώρει ἄγων, ἤδη ὄντας ἐς διακοσίους· τούτοις δὲ ἦν παρηγγελμένον ὡς τάχιστα ἄγειν ἵναπερ τὰ Σωπείθου βασίλεια· Φιλίππῳ δὲ τῷ σατράπῃ τῆς ἐπ' ἐκεῖνα τοῦ Ἰνδοῦ ὡς ἐπὶ Βακτρίους γῆς διαλιπόντι τρεῖς ἡμέρας παρήγγελτο ἕπεσθαι ξὺν τοῖς ἀμφ' αὐτόν. τοὺς ἱππέας δὲ τοὺς Νυσαίους ὀπίσω ἀποπέμπει ἐς τὴν Νῦσαν. τοῦ μὲν δὴ ναυτικοῦ παντὸς Νέαρχος αὐτῷ ἐξηγεῖτο etc.

Arr. VI, 4, 1: Οὕτω δὴ πλέων τρίτῃ ἡμέρᾳ κατέσχεν ἵναπερ Ἡφαιστίωνι τε καὶ Κρατέρῳ κατὰ τὸ αὐτὸ στρατοπεδεύειν ἐπὶ ταῖς ἀντιπέραις ὄχθαις παρήγγελτο. μείνας δὲ ἐνταῦθα ἡμέρας δύο, ὡς καὶ Φίλιππος αὐτῷ ξὺν τῇ λοιπῇ στρατιᾷ ἀφίκετο, τοῦτον μὲν ἐπὶ τὸν Ἀκεσίνην ποταμὸν ἐκπέμπει ξὺν οἷς ἔχων ἦκε, τάξας παρὰ τοῦ Ἀκεσίνου ποταμοῦ τὴν ὄχθην πορεύεσθαι.

Arr. VI, 3, 1: Ὡς δὲ ξύμπαντα αὐτῷ παρεσκεύαστο ὑπὸ τὴν ἕω ὁ μὲν στρατὸς ἐπέβαινε τῶν νεῶν, αὐτὸς δὲ ἔθυε τοῖς θεοῖς ὡς νόμος καὶ τῷ ποταμῷ τῷ Ὑδάσπῃ ὅπως οἱ μάντεις ἐξηγοῦντο. καὶ ἐπιβὰς τῆς νεὼς ἀπὸ τῆς πρῴρας ἐκ χρυσῆς φιάλης ἔσπενδεν ἐς τὸν ποταμόν, τόν τε Ἀκεσίνην ξυνεπικαλούμενος τῷ Ὑδάσπῃ, ὄντινα μέγιστον τῶν ἄλλων ποταμῶν ξυμβάλλειν τῷ Ὑδάσπῃ ἐπέπυστο καὶ οὐ πόρρω αὐτῶν εἶναι τὰς ξυμβολάς, καὶ τὸν Ἰνδόν, ἐς ὄντινα ὁ Ἀκεσίνης ξὺν τῷ Ὑδάσπῃ ἐμβάλλει. ἐπὶ δὲ Ἡρακλεῖ τῷ προπάτορι σπείσας καὶ Ἄμμωνι καὶ τοῖς ἄλλοις θεοῖς, ὅσοις αὐτῷ νόμος, σημῆναι ἐς ἀναγωγὴν κελεύει τῇ σάλπιγγι.

Strabo.

τίμου, τὸ γένος μὲν Κρὴς ὁ Νέαρχος, ᾤκει δὲ ἐν Ἀμφιπόλει τῇ ἐπὶ Στρυμόνι.

19 § 1: Ὡς δὲ πάντα ἐξήρτυτο αὐτῷ εἰς ἀναγωγήν, Κράτερον μὲν τὰ ἐπὶ θάτερα τοῦ Ὑδάσπεω ἰέναι σὺν τῇ στρατιᾷ ἐκέλευσε πεζικῇ τε καὶ ἱππικῇ· ἐς τὸ ἐπὶ θάτερα δὲ Ἡφαιστίων αὐτῷ παρεπορεύετο σὺν ἄλλῃ στρατιᾷ πλείονι ἔτι τῆς τῷ Κρατέρῳ συντεταγμένης. Καὶ τοὺς ἐλέφαντας Ἡφαιστίων αὐτῷ ἦγεν, ὄντας ἐς διακοσίους. § 2: Αὐτὸς δὲ τούς τε ὑπασπιστὰς καλεομένους ἅμα οἱ ἦγε καὶ τοὺς τοξότας πάντας καὶ τῶν ἱππέων τοὺς ἑταίρους καλεομένους· τοὺς πάντας ἐς ὀκτακισχιλίους. § 3: Τοῖσι μὲν δὴ ἀμφὶ Κράτερον καὶ Ἡφαιστίωνα ἐτέτακτο, ἵνα προπορευθέντες ὑπομένοιεν τὸν στόλον. § 4: Φίλιππον δὲ, ὃς αὐτῷ σατράπης τῆς χώρης ταύτης ἦν, ἐπὶ τοῦ Ἀκεσίνου ποταμοῦ τὰς ὄχθας πέμπει, ἅμα στρατιῇ πολλῇ καὶ τοῦτον· § 5: ἤδη γὰρ καὶ δώδεκα μυριάδες αὐτῷ μάχιμοι εἵποντο σὺν οἷς ἀπὸ θαλάσσης τε αὐτὸς ἀνήγαγε . . . . § 6: Αὐτὸς δὲ ἄρας ταῖσι νηυσὶ κατέπλει κατὰ τὸν Ὑδάσπεα ἔστε ἐπὶ τοῦ Ἀκεσίνου τε καὶ τοῦ Ὑδάσπεω τὰς συμβολάς.

Arr. hist. Ind. 18, § 11—12: Ὡς δὲ ταῦτα ἐκεκόσμητο Ἀλεξάνδρῳ, ἔθυε τοῖσι θεοῖσιν ὅσοι τε πάτριοι ἦ μαντευτοὶ αὐτῷ, καὶ Ποσειδῶνι καὶ Ἀμφιτρίτῃ καὶ Νηρηΐσι καὶ αὐτῷ τῷ Ὠκεανῷ, καὶ τῷ Ὑδάσπῃ ποταμῷ, ἀπὸ τοῦ ὁρμᾶτο, καὶ τῷ Ἀκεσίνῃ, ἐς ὄντινα ἐκδιδοῖ Ὑδάσπης, καὶ τῷ Ἰνδῷ, ἐς ὄντινα ἄμφω ἐκδιδοῦσιν· § 12: ἀγῶνές τε αὐτῷ μουσικοὶ καὶ γυμνικοὶ ἐποιεῦντο, καὶ ἱερήϊα τῇ στρατιῇ πάσῃ κατὰ τέλεα ἐδίδοτο.

Das achtzehnte und neunzehnte Kap. der hist. Ind. hat Arrian ohne Zweifel dem Nearch entnommen. Denn erstens sagt Arrian selbst, dass er in diesem Werke den Nearch als Quelle benutzt [1]); zweitens hat Arrian den ganzen übrigen Zug Alexanders und seiner Flotte aus Indien nach Persis in der hist. Ind. nach Nearch beschrieben (von Kap. 20 an); drittens sind sowohl die vorhergehenden Kapitel (15—17), als auch die folgenden (von Kapitel 20 an bis zu Ende) nach dem eigenen Zeugniss des Arrian dem Nearch entlehnt; viertens wird sowohl im Kap. 18 § 4 zu dem Namen des Nearch hinzugefügt: „ὃς τὰ ἀμφὶ τῷ παράπλῳ ἀνέγραψε“ — eine Notiz, die gewöhnlich nur von dem Autor selbst herstammt — als auch im Kap. 18 § 10 eine detaillirte Angabe über die Lebensverhältnisse des Nearch gemacht (dass er von Geburt ein Kreter sei, aber in Amphipolis gewohnt habe), welche nur von dem Autor selbst herrühren kann, da ein anderer, Aristobul oder Plolemäos, nicht dieses Interesse an den persönlichen Verhältnissen des Nearch haben konnte; fünftens lässt die genaue Aufzählung der Trierarchen (Kap. 18 § 2 bis 10) schliessen, dass dieselbe von einem Manne herrührt, der sowohl Interesse dafür hatte, als auch genaue Kenntniss besass; beide Umstände treffen aber bei Nearch, als dem Admiral der Flotte, ein. Ist es also so gut wie sicher, dass Arrian in den Kapiteln 18 und 19 der hist. Ind. den Nearch benutzt hat, so entsteht die Frage: folgt er in den oben ausgeschriebenen Kapiteln der Anabasis (VI, 1—3) ebenfalls dem Nearch?

Gemeinsam sind dem Nearch wie der Anabasis folgende Punkte: dass Alexander in indischen Flüssen Krokodile, sowie im Akesines ägyptische Bohnen sah und in Folge dessen die Quellen des Nil gefunden zu haben glaubte, später aber, als er von dem Einmünden des Indus in den Ocean hörte, sich von der Unrichtigkeit seiner Vermuthung überzeugte; dass die Rudermannschaft aus Phöniziern, Kypriern und Aegyptern gebildet wurde; dass an dem einen Ufer des Hydaspes Krateros mit einem Truppencorps, auf dem andern Ufer Hephästion mit dem grösseren Heerestheile und 200 Elephanten marschirte, während Alexander selbst mit den Hypaspisten, den Bogenschützen und dem Agema der Reiter die Schiffe bestieg und

[1]) Arr. V, 5, 1: Ἀλλ᾽ ὑπὲρ Ἰνδῶν ἰδίᾳ μοι γεγράφεται ὅσα πιστότατα ἐς ἀφήγησιν οἵ τε ξὺν Ἀλεξάνδρῳ στρατεύσαντες καὶ ὁ ἐκπεριπλεύσας τῆς μεγάλης θαλάσσης τὸ κατ᾽ Ἰνδοὺς Νέαρχος, ἐπὶ δὲ ὅσα Μεγασθένης τε καὶ Ἐρατοσθένης, δοκίμω ἄνδρε, ξυνεγραψάτην.

den Hydaspes hinabfuhr; dass Philippus, der Satrap jener Gegend, mit einer Heeresabtheilung zum Akesines geschickt wurde; dass Alexander den indischen Flüssen ein Opfer darbrachte.

Diesen Congruenzen stehen aber gewichtige Differenzen gegenüber.

1) Nach Nearch sah Alexander Krokodile im Hydaspes (Str. p. 696), nach der Anabasis sah er sie im Indus; die letztere Nachricht stimmt aber überein mit Aristobul (Str. p. 707): „κροκοδείλους δὲ οὔτε πολλοὺς οὔτε βλαπτικοὺς ἀνθρώπων ἐν τῷ Ἰνδῷ φησιν (Ἀριστόβουλος) εὑρίσκεσθαι“.

2) Nach Nearch nahm Alexander die gesammte Hetärenreiterei mit sich (Ind. 19, 2), nach der Anabasis (VI, 2, 2) bloss das Agema.

3) Die Gesammtzahl derjenigen, welche Alexander die Schiffe besteigen lässt, wird von Nearch (Ind. 19, 2) auf 8000 Mann angegeben; in der Anabasis findet sich diese Zahl nicht.

4) Von den „παντοῖα ἔθνεα βαρβαρικὰ καὶ πᾶσαν ἰδέην ὡπλισμένα“, sowie von der Gesammtzahl von 12 Myriaden, was Nearch (Ind. 19, 5) berichtet, steht nichts in der Anabasis.

5) Nach Nearch (Ind. 19, 4) wird der Satrap Philippus sofort beim Aufbruch an den Akesines geschickt; in der Anabasis geschieht das fünf Tage nach dem Aufbruch (VI, 4, 1).

6) Von dem in der Anabasis (VI, 1, 4—5) erwähnten Briefe Alexanders an Olympias findet sich bei Strabo p. 696 nichts.

7) Die nach Nearch in der Ind. 18, 2—10 gegebene Aufzählung der Trierarchen ist in der Anabasis nicht vorhanden.

8) Nach Nearch (Ind. 18, 11—12) veranstaltete Alexander vor der Abfahrt Spiele und liess Opferthiere vertheilen; in der Anabasis (VI, 3, 1) wird das nicht berichtet, sondern dort opfert er bloss und fährt dann sofort ab. Ferner werden unter den Göttern, denen Alexander opferte, von Nearch genannt (Ind. 18, 11): Poseidon, Amphitrite, die Nereiden, der Okeanos, von der Anabasis hingegen: Herakles und Ammon.

9) Zuletzt ist die bloss in der Anabasis sich findende Nachricht: „Alexander schickte die Nysäischen Reiter zurück nach Nysa“ bemerkenswerth, denn hiermit wird auf Anab. V, 2, 2—4 Bezug genommen, wo Alexander 300 Nysäische Reiter verlangt und erhalten hatte: die letztere Stelle aber entstammt, wie wir bald nachweisen werden, dem Aristobul.

Dass Arrian selbst diese Aenderungen vorgenommen hat, ist schwerlich anzunehmen. Denn aus welchem Grunde sollte er in der Anabasis den Bericht des Nearch nicht ebenso wiedergeben, wie in der hist. Ind.? Er hat also hier einen andern Autor benutzt. Nun sagt Arrian inmitten dieses Abschnitts der Anabasis, der, wie wir gezeigt, viel Aehnlichkeit mit Nearch hat: „ἦν δὲ τὸ ξύμπαν πλῆθος τῶν νεῶν, ὡς λέγει Πτολεμαῖος ὁ Λάγου, ᾧ μάλιστα ἐγὼ ἕπομαι, τριακόντοροι μὲν ἐς ὀγδοήκοντα, τὰ δὲ πάντα πλοῖα σὺν τοῖς ἱππαγωγοῖς τε καὶ κερκούροις καὶ ὅσα ἄλλα ποτάμια ἢ τῶν πάλαι πλεόντων κατὰ τοὺς ποταμοὺς ἢ ἐν τῷ τότε ποιηθέντων οὐ πολὺ ἀποδεόντα τῶν δισχιλίων“ (VI, 2, 4): man könnte daher geneigt sein, für den ganzen Abschnitt Ptolemäos als Quelle anzunehmen und die Worte Arrians: „ᾧ μάλιστα ἐγὼ ἕπομαι“ zu deuten: „dem ich in dieser Partie am meisten folge“. Dieser Annahme widerspricht jedoch folgende Erwägung. Anab. VI, 4, 2 heisst es: „αὐτὸς δὲ ἔπλει κατὰ τὸν Ὑδάσπην ποταμόν, οὐδαμοῦ μείονα ἐν τῷ κατάπλῳ εἴκοσι σταδίων τὸ εὖρος“: Ptolemäos aber hatte bloss die Breite des Akesines angegeben (Arr. V, 20, 8: „τούτου τοῦ Ἀκεσίνου ποταμοῦ τὸ μέγεθος μόνου τῶν Ἰνδῶν ποταμῶν Πτολεμαῖος ὁ Λάγου ἀνέγραψεν“): — folglich stammt dieser Passus (Kap. 4) nicht aus Ptolemäos. Eine aufmerksame Lectüre zeigt aber sofort, dass das Kap. 4 im engsten Zusammenhange mit den vorhergehenden Kapiteln steht und daher aus derselben Quelle geflossen ist. Wir werden daher auch die vorhergehenden Kapitel (1—3) dem Ptolemäos absprechen. Nun bleibt keine andere für Arrian mögliche Quelle übrig als Aristobul. Dafür spricht auch, dass — wie oben gezeigt — der Bericht der Anabasis an zwei Stellen mit Aristobulangaben stimmt, und an der ersten von diesen sogar der Angabe des Nearch widerspricht. Aristobul hat also den Bericht des Nearch verarbeitet und auch die Bemerkung über Onesicritus hinzugefügt. Die Angabe des Ptolemäos aber ist von Arrian selbst eingesetzt worden, und die Worte „ᾧ μάλιστα ἐγὼ ἕπομαι“ sind zu interpretiren: „dem ich am meisten (d. h. fast immer) folge in derartigen Zahlenangaben, wo sich häufig bei den einzelnen Autoren ganz verschiedene Nachrichten finden“. Dass diese Interpretation die einzig richtige ist, und dass Arrian gerade in Zahlenangaben dem Ptolemäos am meisten Vertrauen geschenkt hat, wird später (§ 14) im Einzelnen nachgewiesen werden; hier möge bemerkt werden, wie sehr es für unsere Ansicht spricht, dass Arrian die eben erwähnte Ptolemäische Angabe über die Breite des Akesines als die einzige derartige ausdrücklich hervorgehoben hat.

Da also das zweite Kapitel des sechsten Buches aus Aristobul stammt und es höchst wahrscheinlich ist, dass dieser selbst die Bemerkung über Onesicritus eingeschoben hat, so ist die Annahme Schönes, Arrian habe den Onesicritus nicht gekannt, zu billigen.

Wir haben zugleich gezeigt, dass Aristobul auch den Nearch benutzt hat; wir wollen daher noch einige Stellen anführen, welche zu derselben Schlussfolgerung berechtigen.

Nearch glaubte aus dem Anschwellen der indischen Flüsse schliessen zu dürfen, dass die Nilschwelle auf ähnliche Ursachen zurückzuführen sei (**Strabo XV, p. 696**): Νέαρχος δὲ τὸ ζητούμενον πρότερον ἐπὶ τοῦ Νείλου πόθεν ἡ πλήρωσις αὐτοῦ, διδάσκειν ἔφη τοὺς Ἰνδικοὺς ποταμούς, ὅτι ἐκ τῶν θερινῶν ὄμβρων συμβαίνει; dieselbe Erklärung hatte sich Aristobul angeeignet (Strabo XV, p. 692): Τὴν δ' ὁμοιότητα τῆς χώρας ταύτης πρός τε τὴν Αἴγυπτον καὶ τὴν Αἰθιοπίαν καὶ πάλιν τὴν ἐναντιότητα παραθεὶς ὁ Ἀριστόβουλος, διότι τῷ Νείλῳ μὲν ἐκ τῶν νοτίων ὄμβρων ἐστὶν ἡ πλήρωσις, τοῖς Ἰνδικοῖς δὲ ποταμοῖς ἀπὸ τῶν ἀρκτικῶν: also auch Aristobul hatte die Nilschwelle mit der Anschwellung der indischen Flüsse in eine Parallele gestellt; der Urheber aber dieser Ansicht ist Nearch gewesen. Ferner sagt Strabo, nachdem er den Bericht Aristobuls über die Anschwellung der indischen Flüsse wiedergegeben hat (**XV, p. 692**): Τοῦτο μὲν οὖν αὐτὸ καὶ ὁ Νέαρχος λέγει, περὶ δὲ τῶν θερινῶν ὄμβρων οὐχ ὁμολογεῖ, ἀλλά φησιν ὕεσθαι τὰ πεδία θέρους, χειμῶνος δ' ἄνομβρα εἶναι· λέγουσι δ' ἀμφότεροι καὶ τὰς ἀναβάσεις τῶν ποταμῶν· ὁ μέν γε Νέαρχος τοῦ Ἀκεσίνου πλησίον στρατοπεδεύοντάς φησιν ἀναγκασθῆναι μεταλαβεῖν τόπον ἄλλον ὑπερδέξιον κατὰ τὴν ἀνάβασιν, γενέσθαι δὲ τοῦτο κατὰ θερινὰς τροπάς· ὁ δ' Ἀριστόβουλος καὶ μέτρα τῆς ἀναβάσεως ἐκτίθεται τεττεράκοντα πήχεις, . . . ὁμολογοῦσι δὲ καὶ διότι συμβαίνει νησίζειν τὰς πόλεις ἐπάνω χωμάτων ἱδρυμένας, καθάπερ καὶ ἐν Αἰγύπτῳ καὶ Αἰθιοπίᾳ· μετὰ δὲ Ἀρκτοῦρον παύεσθαι τὴν πλήμμυραν ἀποβαίνοντος τοῦ ὕδατος. Aus diesen Worten geht hervor, dass die Darstellung des Aristobul betreffs der hier berührten Punkte dem Berichte des Nearch sehr ähnlich gewesen ist. Aristobul hat also den Nearch benutzt, aber nach eigener Erfahrung modificirt, wie aus obiger Strabostelle ebenfalls zu ersehen ist.

Bemerkenswerth ist nun, dass es bei Strabo **XV, p. 693** heisst: „Ταῖς δὲ τῶν ποταμῶν πληρώσεσι καὶ τῷ τοὺς ἀπογαίους μὴ πνεῖν ὁμολογεῖ καὶ τὸ λεχθὲν ὑπὸ τοῦ Ὀνησικρίτου, nämlich des Onesicritus Bericht stimmt überein mit dem des Aristobul, von dem im vorhergehenden

Paragraphen (19) die Rede gewesen ist; damit wolle man die Worte Aristobuls vergleichen (**Strabo XV, p. 692**): „τῶν δὲ ποταμῶν πληρουμένων τὰ πεδία κλύζεσθαι· τὴν δὲ θάλατταν ἅπλουν εἶναι τῶν ἀνέμων ἀντιπνεόντων (cfr. Onesicr. Str. XV, p. 693: „τεναγώδη γάρ φησιν εἶναι τὴν παραλίαν καὶ μάλιστα κατὰ τὰ στόματα τῶν ποταμῶν, διά τε τὴν χοῦν καὶ τὰς πλημμυρίδας καὶ τὴν τῶν πελαγίων ἀνέμων ἐπικράτειαν) ἀπογαίας δὲ μηδεμιᾶς πνοῆς ἐκδεξαμένης". Aus diesen Stellen geht hervor, dass Aristobul in dieser Partie auch grosse Aehnlichkeit mit Onesicritus hat. Aber auch Onesicritus berichtet ähnlich wie Nearch [1]), so dass also hier zwischen den drei Schriftstellern: Nearch, Onesicritus und Aristobul eine auffallende Harmonie stattfindet.

Diese Thatsachen leiten nun zu folgendem Schlusse: Derjenige, welcher zuerst von allen Augenzeugen und Gefährten Alexanders über die Natur des indischen Landes nach eigenen Beobachtungen etwas aufzeichnete, war Nearch. Nach der Schlacht von Gaza (312), wo er als Rathgeber dem Demetrius beigegeben worden (Diod. XIX, 69, 1), wird er niemals mehr erwähnt; da er aber doch bei manchen Unternehmungen als hervorragender Genosse des Antigonus genannt werden konnte, falls er lebte, so ist die Vermuthung nicht so unwahrscheinlich, dass er bald nach dem Jahre 312 gestorben ist, also jedenfalls vor 312 sein Werk verfasst hat. Will man aber diese Vermuthung nicht gelten lassen, so wird man doch kaum annehmen können, dass er nach Aristobul geschrieben hat (also nach 287); dieser also konnte ihn benutzen und hat ihn benutzt. Ob Onesicritus den Nearch gekannt hat und ob er ihn überhaupt kennen konnte, d. h. ob Onesicritus nach Nearch geschrieben hat, ist schwer zu entscheiden; ich möchte aber, gestützt auf die eben nachgewiesene Aehnlichkeit zwischen Onesicritus und Nearch, als Vermuthung aussprechen, Onesicritus habe den Nearch gekannt und benutzt, also habe Nearch vor 306 sein Werk verfasst. Was aber Aristobul betrifft, so geht aus den bisherigen Darlegungen klar hervor, dass er sowohl den Onesicritus als auch den Nearch benutzt hat.

[1]) Denn wenn Onesicritus ähnliches berichtet wie Aristobul, mit diesem aber Nearch harmonirt, so ist Onesicritus auch dem Nearch ähnlich. Ferner spricht Onesicritus ebenso wie Nearch davon, dass die indischen Ebenen beregnet würden (Strabo XV, p. 695): „καὶ ἐκ τῶν νεφῶν δὲ ἐφθὸν ἤδη χεῖσθαι τὸ ὕδωρ".

Mehr noch aber als durch die bisher angeführten Stellen wird die Verarbeitung des Onesicritus von Seiten des Aristobul bewiesen durch einige Congruenzen zwischen Plutarch und Arrian, zu deren Betrachtung wir jetzt übergehen.

6) Plut. Alex. 60. Ἐπεὶ δὲ ληφθέντα τὸν Πῶρον ὁ Ἀλέξανδρος ἠρώτα, πῶς αὐτῷ χρήσεται, „Βασιλικῶς" εἶπε· προσπυθομένου δέ, μή τι ἄλλο λέγει, „Πάντα" εἶπεν „ἐστὶν ἐν τῷ βασιλικῶς". Οὐ μόνον οὖν ἀφῆκεν αὐτὸν ἄρχειν ὧν ἐβασίλευε σατράπην καλούμενον, ἀλλὰ καὶ προσέθηκε χώραν καὶ τοὺς αὐτονόμους καταστρεψάμενος, ἐν ᾗ πεντεκαίδεκα μὲν ἔθνη, πόλεις δὲ πεντακισχιλίους, κώμας δὲ παμπόλλας εἶναί φασιν· ἄλλην δὲ τρὶς τοσαύτην, ἧς Φίλιππόν τινα τῶν ἑταίρων σατράπην ἀπέδειξεν. Kap. 61: Ἐκ δὲ τῆς πρὸς Πῶρον μάχης καὶ ὁ Βουκεφάλας ἐτελεύτησεν, οὐκ εὐθύς, ἀλλ' ὕστερον, ὡς οἱ πλεῖστοι λέγουσιν, ἀπὸ τραυμάτων θεραπευόμενος, ὡς δὲ Ὀνησίκριτος, διὰ γῆρας ὑπέρπονος γενόμενος· τριάκοντα γὰρ ἐτῶν ἀποθανεῖν αὐτόν. Ἐδήχθη δ' ἰσχυρῶς Ἀλέξανδρος, οὐδὲν ἄλλο ἢ συνήθη καὶ φίλον ἀποβεβληκέναι νομίζων· καὶ πόλιν οἰκίσας ἐπ' αὐτῷ παρὰ τὸν Ὑδάσπην Βουκεφαλίαν προσηγόρευσε.

Arr. V, 19, 2—5. § 2. ἔνθα δὴ Ἀλέξανδρος πρῶτος προσειπὼν αὐτὸν λέγειν ἐκέλευσεν ὅ τι οἱ γενέσθαι ἐθέλοι. Πῶρον δὲ ἀποκρίνασθαι λόγος, ὅτι βασιλικῶς μοι χρῆσαι, ὦ Ἀλέξανδρε. καὶ Ἀλέξανδρος ἡσθεὶς τῷ λόγῳ, τοῦτο μὲν ἔσται σοι, ὦ Πῶρε, ἔφη, ἐμοῦ ἕνεκα· σὺ δὲ σαυτοῦ ἕνεκα ὅ τι σοὶ φίλον ἀξίου. ὁ δὲ πάντα ἔφη ἐν τούτῳ ἐνεῖναι. § 3. καὶ Ἀλέξανδρος τούτῳ ἔτι μᾶλλον τῷ λόγῳ ἡσθεὶς τήν τε ἀρχὴν τῷ Πώρῳ τῶν τε αὐτοῦ Ἰνδῶν ἔδωκε καὶ ἄλλην ἔτι χώραν πρὸς τῇ πάλαι οὔσῃ πλείονα τῆς πρόσθεν προσέθηκε· καὶ οὕτως αὐτός τε βασιλικῶς κεχρημένος ἦν ἀνδρὶ ἀγαθῷ καὶ ἐκείνῳ ἐκ τούτου ἐς ἅπαντα πιστῷ ἐχρήσατο. τοῦτο τὸ τέλος τῇ μάχῃ τῇ πρὸς Πῶρόν τε καὶ τοὺς ἐπ' ἐκεῖνα τοῦ Ὑδάσπου ποταμοῦ Ἰνδοὺς Ἀλεξάνδρῳ ἐγένετο ἐπ' ἄρχοντος Ἀθηναίοις Ἡγεμόνος μηνὸς Μουνυχιῶνος. § 4. Ἵνα δὲ ἡ μάχη ξυνέβη καὶ ἔνθεν ὁρμηθεὶς ἐπέρασε τὸν Ὑδάσπην ποταμὸν πόλεις ἔκτιζεν Ἀλέξανδρος. καὶ τὴν μὲν Νίκαιαν τῆς νίκης τῆς κατ' Ἰνδῶν ἐπώνυμον ὠνόμασε· τὴν δὲ Βουκέφαλα ἐς τοῦ ἵππου τοῦ Βουκεφάλα τὴν μνήμην, ὃς ἀπέθανεν αὐτοῦ, οὐ βληθεὶς πρὸς οὐδενός, ἀλλ' ὑπὸ καμάτου τε καὶ ἡλικίας, ἦν γὰρ ἀμφὶ τὰ τριάκοντα ἔτη, καματηρὸς γενόμενος, ...

Eine Vergleichung dieser beiden Stellen lehrt, dass der ganze hier ausgeschriebene Abschnitt, der die Unterhaltung Alexanders mit Porus, sein Verhalten gegen denselben, den Bericht über den Tod des Bucephalas enthält, schon in der Urquelle, auf welche Plutarch wie Arrian in letzter Linie zurückgehen, ein einheitliches und zusammenhängendes Ganze bildete. Diese Urquelle ist unbedingt Onesicritus; das beweist nicht nur die Namensnennung bei Plutarch (ὡς δὲ Ὀνησίκρ.), sondern auch die Angabe, dass Alexander dem Porus ein Land mit 5000 Städten geschenkt habe. Denn die letztere stammt aus Onesicritus, wie Plinius und Strabo beweisen [1]).

[1]) Onesicr. Frg. 11 (Plin. N. H. VI, 21): Alexandri Magni comites in eo tractu Indiae, quem armis subegerant, scripserunt quinque milia oppidorum fuisse,

Eine Schwierigkeit entsteht aber dadurch, dass Plutarch — nicht wie Plinius und Strabo — neun, sondern fünfzehn Völkerschaften angiebt. Hierin einen Beweis dafür sehen zu wollen, dass Plutarch den Onesicritus nicht im Original gekannt und benutzt hat, ist durchaus gewagt; man kann entweder nur einen Flüchtigkeitsfehler des Plutarch, oder — was wahrscheinlicher ist — einen Fehler des Abschreibers vermuthen und im Hinblick auf die sonstige Uebereinstimmung zwischen Plutarch und dem unten angeführten Onesicritusfragment annehmen, dass im richtigen Texte des Plutarch die Zahl neun statt fünfzehn gestanden hat. Denn wenn auch zwischen Diodor und Curtius solche Differenzen in Zahlenangaben bei sonstiger starker Uebereinstimmung öfter vorkommen, so lässt sich doch zwischen Plutarch und dessen Quellen ein solches Verhältniss nicht constatiren.

Als unmittelbare Quelle des Arrian an dieser Stelle muss man ohne Zweifel Aristobul annehmen. Denn dass Arrian hier nicht den Onesicritus im Original benutzt hat, geht schon daraus hervor, dass sich bei ihm die Notiz von den 5000 Städten und neun Völkerschaften nicht findet; dann aber deutet die sonstige starke Congruenz mit Plutarch-Onesicritus auf eine Quelle, welche den Onesicritus ausbeutete; als eine solche hat sich aber uns Aristobul schon gezeigt, während bei Ptolemäos sich keine Spur einer Verwerthung des Onesicritus nachweisen lässt. Ferner passen die Worte bei Arrian: „Πῶρον δὲ ἀποκρίνασθαι λόγος“ vortrefflich zu unserer Annahme, denn wir haben ja S. 67—71 bewiesen, dass gerade Aristobul sich derartiger Redewendungen bediente, wenn er den Bericht eines andern Schriftstellers wiedergab, und dass Arrian diese Redewendungen in sein Werk herübergenommen hat. Dazu kommt, dass der grösste Theil der vorliegenden Stelle bei Arrian in directer Rede wiedergegeben ist; auch ein Fingerzeig, dass er hier einer seiner beiden Hauptquellen folgt. Es geht also aus diesen beiden Stellen hervor, dass Aristobul den Onesicritus verarbeitet hat.

---

gentes novem, Indiamque tertiam partem terrarum esse omnium (cfr. Strab. XV, p. 689: Ὀνησικρίτου δὲ λέγοντος τρίτον μέρος τῆς οἰκουμένης sei nämlich Indien). Strabo XV, p. 686: ἐκεῖνοι δέ γε αὐτὰ τὰ μεταξὺ ἔθνη τοῦ τε Ὑδάσπου καὶ τοῦ Ὑπάνιος τὸν ἀριθμὸν ἐννέα, πόλεις τε σχεῖν πεντακισχιλίας, ὧν μηδεμίαν εἶναι Κῶ τῆς Μεροπίδος ἐλάττω· ταύτην δὲ πᾶσαν τὴν χώραν καταστρεψάμενον Ἀλέξανδρον παραδοῦναι Πώρῳ. Dasselbe sagt Strabo XV, p. 701, § 33. Die Vergleichung des Plinius mit der daneben in Klammern stehenden Strabostelle zeigt sofort, wie schon Vogel p. 5 bemerkt, dass diese Angabe aus Onesicritus stammt.

Was nun den Plutarch betrifft, so entsteht die Frage, ob derselbe den Onesicritus im Original benutzt hat oder nicht. Dieselbe knüpft sich an den doppelten Bericht über den Tod des Bucephalus. Arrian wie Plutarch geben übereinstimmend die Nachricht, dass der Bucephalus nicht an einer Verwundung, sondern in Folge von Anstrengungen gestorben sei. Nimmt man nun an, dem Plutarch habe eine Bearbeitung des Onesicritus vorgelegen, so ist es sonderbar, dass sich bei Arrian die gleiche Polemik findet, denn in diesem Falle müsste man schliessen, dass Arrian dieselbe Bearbeitung des Onesicritus wie Plutarch und nicht den Aristobul benutzt habe. Dagegen spricht aber nicht nur die im § 4 gelieferte Beweisführung, sondern auch der Umstand, dass sich bei Arrian (§ 5—6) Angaben über den Bucephalus finden, welche im Plutarch nicht vorhanden sind, und dass überhaupt Arrian und Plutarch sowohl vor als auch nach dem von uns ausgeschriebenen Abschnitt vollständig differiren. Es könnte demnach höchstens Aristobul auch von Plutarch benutzt sein. Doch dagegen sprechen gewichtige Gründe. Denn Arrian, der unzweifelhaft den Aristobul wiedergiebt, hat drei bei Plutarch sich findende Angaben nicht (die Völkerschaften, die 5000 Städte, die Einsetzung des Satrapen Philippus über ein dreimal so grosses Gebiet, als Porus erhalten hatte). Entscheidend aber dürfte die zusammenhängende Betrachtung der Kapitel 60 und 61 sein. Das Kap. 60 wird nämlich zum grossen Theil ausgefüllt durch einen Brief Alexanders über den Kampf mit Porus, worin eine sehr wahrheitsgetreue Schilderung desselben gegeben wird. Dass Plutarch diesen Brief keinem Schriftsteller, sondern der ihm zu Gebote stehenden Briefsammlung entnommen hat, zeigen die am Anfang wie am Ende des Briefes stehenden Worte: „αὐτὸς ἐν ταῖς ἐπιστολαῖς γέγραφε (εἴρηκε).“ In diesen Brief ist aber eine Angabe des Onesicritus eingeschoben (bei Gelegenheit des Ueberganges Alexanders über den Hydaspes): „Ὦ Ἀθηναῖοι, ἆρά γε πιστεύσαιτε ἄν, ἡλίκους ὑπομένω κινδύνους ἕνεκα τῆς παρ' ὑμῖν εὐδοξίας; Ἀλλὰ τοῦτο μὲν Ὀνησίκριτος εἴρηκεν, αὐτὸς δέ φησι κ. τ. λ.“ Nun haben allerdings verschiedene Schriftsteller die Briefe Alexanders verwerthet und hin und wieder in ihre Darstellung verwebt, wie z. B. Aristobul und Chares, und es finden sich auch Briefe in der vita Alex., welche aus solchen Schriftstellern herübergenommen sind. Dass aber in eine Briefsammlung in die Briefe hinein und den Zusammenhang derselben unterbrechend Aussprüche anderer Autoren hineingestreut worden sind, ist höchst unwahrscheinlich; folglich kann kein anderer als Plutarch

selbst diese Angabe des Onesicritus in den Brief eingefügt haben. Ist das aber der Fall, so ist es wiederum sehr wahrscheinlich, dass Plutarch diese ganz vereinzelte Notiz dem Onesicritus selbst und nicht einer Bearbeitung entnommen hat, da in einer solchen der zu Grunde liegende Autor meistens nicht genannt zu werden pflegte. Dazu kommt, dass Plutarch in dieser vita auch anderweitig den Onesicritus ausdrücklich als Quelle angiebt und zusammenhängende Stücke aus ihm excerpirt, welche mit erhaltenen Onesicritusfragmenten durchaus übereinstimmen und auch dadurch zu einem Schlusse auf eine unmittelbare Benutzung des Onesicritus durch Plutareh berechtigen. Wenn also Plutarch in diesen Brief eine Bemerkung aus Onesicritus selbst eingeschoben hat, wenn er ferner nur zwölf Zeilen vom Brief entfernt eine fortlaufende Erzählung giebt (die oben ausgeschriebene), die mit Onesicritusfragmenten stimmt und in welcher Onesicritus wiederum erwähnt wird, so ist es nicht allzukühn, anzunehmen, dass auch in der letzteren Plutarch den Onesicritus im Original vor sich hatte und sofort nach dem Briefe auf den Onesicritus als Quelle übergegangen ist, nicht aber auf den Aristobul. Sodann sind auch die Angaben, welche unmittelbar auf den Brief folgen, nicht Aristobulisch. Denn bei Arrian (V, 19, 1) findet sich unmittelbar vor der Erzählung von der Unterhaltung Alexanders mit Porus eine mit ihr im engsten Zusammenhang stehende, daher auch aus Aristobul stammende Angabe, dass Alexander die Grösse des Porus, welche mehr als fünf Ellen betrug, bewundert habe; Plutarch hingegen berichtet, Porus sei eine Spanne länger gewesen als vier Ellen, und zwar wird diese Angabe durch ein „οἱ δὲ πλεῖστοι τῶν συγγραφέων ὁμολογοῦσι“ eingeleitet. Davon, dass der Elephant des Porus grosse Klugheit besessen, die Angreifer abgewehrt und dem verwundeten Porus die Speere einzeln herausgezogen habe (was Plutarch erzählt), steht bei Arrian-Aristobul nichts.

Da nun Aristobul hier nicht Quelle des Plutarch sein kann, und da dieselbe Beweisführung, welche zu diesem Resultat führte, auch dagegen spricht, dass Plutarch denselben Sammelschriftsteller benutzt hat, wie Arrian (welche Hypothese ja noch aus den andern im § 4 angeführten Gründen zu verwerfen ist): so bleibt nichts anderes übrig, als anzunehmen, Onesicritus selbst habe jenen doppelten Bericht gegeben. Denn dass die erstere Version, nach welcher das Ross in der Schlacht getödtet worden, die allgemein geglaubte war, sieht man daraus, dass auch Klitarch sie überliefert hat (Strab. XV, p. 698 — 699: ὧν τὴν μὲν Βουκεφαλίαν ὠνόμασεν ἀπὸ

τοῦ πεσόντος ἵππου κατὰ τὴν μάχην τὴν πρὸς τὸν Πῶρον); und wahrscheinlich war sie damals, als Onesicritus schrieb (nach 306), schon längst schriftlich fixirt (vielleicht von Chares, der ja gerade in solchen Angaben nicht sehr zuverlässig ist, wie aus seiner Nachricht zu ersehen, dass Alexander in der Schlacht bei Issos von Darius selbst verwundet worden, Plut. Alex. 20). Daher liegt also hier eine berichtigende Polemik des Onesicritus gegen eine schon zu seiner Zeit geglaubte und wahrscheinlich auch schon schriftlich überlieferte Meinung vor; diese Polemik hat Aristobul um so eher in sein Werk aufgenommen, als zu seiner Zeit die falsche Ansicht sich erst recht breit gemacht hatte (bei Klitarch). Das „οἱ πλεῖστοι λέγουσι“ bei Plutarch ist wohl kaum ein Ausdruck des Onesicritus, sondern ist von Plutarch selbst hinzugefügt worden, da er ja dieselbe Version, gegen die Onesicritus hier polemisirt, auch in andern ihm zugänglichen Schriftstellern vorgefunden hatte (wie z. B. im Klitarch). Ob Klitarch seinen Bericht aus einer Quelle oder aus mündlicher Ueberlieferung schöpfte, ist nicht zu entscheiden, doch ist das erstere wahrscheinlich.

7) Plut. Alex. 58: Ἐπεὶ δὲ καταπαύσαντος τὴν μάχην αὐτοῦ παρῆσαν ἀπὸ τῶν πολιορκουμένων πόλεων πρέσβεις δεησόμενοι, πρῶτον μὲν ὀφθεὶς ἀθεράπευτος ἐν τοῖς ὅπλοις ἐξέπληξεν αὐτούς· ἔπειτα προσκεφαλαίου τινὸς αὐτῷ κομισθέντος ἐκέλευσε λαβόντα καθίσαι τὸν πρεσβύτατον· Ἄκουφις ἐκαλεῖτο. Θαυμάσας οὖν τὴν λαμπρότητα καὶ φιλανθρωπίαν ὁ Ἄκουφις ἠρώτα, τί βούλεται ποιοῦντας αὐτοὺς ἔχειν φίλους. Φήσαντος δὲ τοῦ Ἀλεξάνδρου „Σὲ μὲν ἄρχοντα καταστήσαντας αὐτῶν, πρὸς δὲ ἡμᾶς πέμψαντας ἑκατὸν ἄνδρας τοὺς ἀρίστους·“ γελάσας ὁ Ἄκουφις „Ἄλλα βέλ-

Arr. V 1, 3—2, 4: Ὡς δὲ ἐπέβη τῇ Νύσῃ Ἀλέξανδρος, ἐκπέμπουσι παρ᾽ αὐτὸν οἱ Νυσαῖοι τὸν κρατιστεύοντα σφῶν, ὄνομα δὲ ἦν αὐτῷ Ἄκουφις, καὶ ξὺν αὐτῷ πρέσβεις τῶν δοκιμωτάτων τριάκοντα, δεησομένους Ἀλεξάνδρου ἀφεῖναι τῷ θεῷ τὴν πόλιν. παρελθεῖν τε δὴ ἐς τὴν σκηνὴν τὴν Ἀλεξάνδρου τοὺς πρέσβεις καὶ καταλαβεῖν καθήμενον κεκονιμένον ἔτι ἐκ τῆς ὁδοῦ ξὺν τοῖς ὅπλοις τοῖς τε ἄλλοις καὶ τὸ κράνος περικείμενον καὶ τὸ δόρυ ἔχοντα· θαμβῆσαί τε ἰδόντας τὴν ὄψιν καὶ πεσόντας ἐς γῆν ἐπὶ πολὺ σιγὴν ἔχειν. ὡς δὲ ἐξανέστησέ τε αὐτοὺς Ἀλέξανδρος καὶ θαρρεῖν ἐκέλευσε, τότε δὴ τὸν Ἄκουφιν ἀρξάμενον λέγειν ὧδε. (folgt § 5—6 die Rede des Akuphis). 2, 2—4: καὶ δίδωσιν ἐλευθέρους τε εἶναι τοὺς οἰκήτορας τῆς Νύσης καὶ αὐτονόμους. ὡς δὲ καὶ τοὺς νόμους ἐπύθετο αὐτῶν καὶ ὅτι πρὸς τῶν ἀρίστων τὸ πολίτευμα ἔχεται, ταῦτά τε ἐπῄνεσε καὶ ἠξίωσε τῶν τε ἱππέων οἱ ξυμπέμψαι ἐς τριακοσίους καὶ τῶν προεστώτων τοῦ πολιτεύματος, ἦσαν δὲ καὶ αὐτοὶ τριακόσιοι, ἑκατὸν τοὺς ἀρίστους ἐπιλεξαμένους· Ἄκουφιν δὲ εἶναι τὸν ἐπιλεγόμενον, ὅντινα καὶ ὕπαρχον τῆς χώρας τῆς Νυσαίας κατέστησεν αὐτός. τὸν δὲ Ἄκουφιν ταῦτα ἀκούσαντα ἐπιμειδιᾶσαι λέγεται τῷ λόγῳ· καὶ Ἀλέξανδρον ἐρέσθαι ἐφ᾽ ὅτῳ ἐγέλασεν· ἀποκρίνασθαι δ᾽ Ἄκουφιν· καὶ πῶς ἄν, ὦ βασιλεῦ, μία πόλις ἑκατὸν ἀνδρῶν ἀγαθῶν ἐρημωθεῖσα ἔτι καλῶς πολιτεύοιτο; ἀλλὰ σύ, εἴ σοι μέλει Νυσαίων, τοὺς ἱππέας μὲν ἄγεσθαι τοὺς τριακοσίους, καὶ εἰ βούλει ἔτι τούτων πλείονας· ἀντὶ δὲ τῶν ἑκατόν, οὕστινας τοὺς ἀρίστους ἐπιλέξαι σὺ κελεύεις, διπλασίους τῶν ἄλλων τῶν κακῶν ἄγεσθαι, ἵνα σοι καὶ

Plut.	Arr.
τιον", εἶπεν, „ἄρξω, βασιλεῦ, τοὺς κακίστους πρὸς σὲ πέμψας μᾶλλον ἢ τοὺς ἀρίστους".	αὖθις ἀφικομένῳ δεῦρο ἐν τῷ αὐτῷ τούτῳ κόσμῳ φανείη ἡ πόλις.

Vor allen Dingen kommt es hier darauf an, zu bestimmen, welcher Quelle Arrian folgt. Dabei ist zu beachten, dass die ganze Erzählung von der Begegnung des Akuphis mit Alexander bei Arrian (V, 1, 3 — 2, 4) einen durchaus einheitlichen Charakter trägt und ohne Zweifel aus einer Quelle geschöpft ist. Der grösste Theil derselben wird von ihm in directer Rede wiedergegeben, bloss ein einziges Mal wird der Ausdruck „λέγεται" gebraucht, sowie das hierauf Folgende wie auch ein kleiner Theil des Vorhergehenden (2 § 2—4) in indirecter Rede referirt. Daher ist es wahrscheinlich, dass Arrian hier einer seiner beiden Hauptquellen folgt. Dass Ptolemäos derartige Reden mythologischen Inhalts (1 § 5—6) sowie solche weitläufige Berichte über Begegnungen und Unterhaltungen gegeben hat, ist äusserst unwahrscheinlich, während gerade Aristobul ein Liebhaber solcher Excurse gewesen ist. Mithin können wir hier Aristobul mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit als Quelle annehmen. Bestätigt wird diese Vermuthung durch die auffallende Uebereinstimmung, welche zwischen der Rede des Akuphis und der im ersten Kapitel der hist. Ind. enthaltenen Gründungsgeschichte von Nysa stattfindet:

Arr. Anab. V, 1, 5—6:	Arr. hist. Ind. 1 § 4—6:
Διόνυσος γὰρ ἐπειδὴ χειρωσάμενος τὸ Ἰνδῶν ἔθνος ἐπὶ θάλασσαν ὀπίσω κατῄει τὴν Ἑλληνικήν, ἐκ τῶν ἀπομάχων στρατιωτῶν, οἳ δὴ καὶ Βάκχοι αὐτῷ ἦσαν, κτίζει τὴν πόλιν τήνδε μνημόσυνον τῆς αὐτοῦ πλάνης τε καὶ νίκης τοῖς ἔπειτα ἐσόμενον. Νῦσάν τε οὖν ἐκάλεσε τὴν πόλιν ὁ Διόνυσος ἐπὶ τῇς τροφοῦ τῆς Νύσης καὶ τὴν χώραν Νυσαίαν· τὸ δὲ ὄρος ὅ τιπερ πλησίον ἐστὶ	Νυσαῖοι δὲ οὐκ Ἰνδικὸν γένος ἐστίν, ἀλλὰ τῶν ἅμα Διονύσῳ ἐλθόντων ἐς τὴν γῆν τῶν Ἰνδῶν· τυχὸν μὲν καὶ Ἑλλήνων, ὅσοι ἀπόμαχοι αὐτῶν ἐγένοντο ἐν τοῖσι πολέμοισιν, οὕστινας πρὸς Ἰνδοὺς Διόνυσος ἐπολέμησε· τυχὸν δὲ καὶ τῶν ἐπιχωρίων τοὺς ἐθέλοντας τοῖσιν Ἕλλησι συνῴκισε τὴν τε χώρην Νυσαίην ὠνόμασεν ἀπὸ τοῦ ὄρεος*) τῆς Νύσης Διόνυσος καὶ τὴν πόλιν αὐτὴν Νῦσαν. Καὶ τὸ ὄρος τὸ πρὸς

*) Das τοῦ ὄρεος ist ein greulicher Textfehler. Denn — abgesehen von der sonstigen Congruenz zwischen der Anabasisstelle und der hist. Ind. — ist doch erst im folgenden Paragraphen 6 der hist. Ind. die Rede von dem Berge: warum sollte dieser benannt werden, wenn er schon einen Namen hatte? Auch sonst wird von einem Berge Nysa nichts berichtet. Es ist daher in der hist. Ind. § 5, entsprechend der Anabasisstelle, einfach zu schreiben: τῆς τροφοῦ, eine nicht sehr schwierige Aenderung.

Arr. Anab.	Arr. hist. Ind.
τῆς πόλεως καὶ τοῦτο Μηρὸν ἐπωνόμασε Διόνυσος, ὅτι δὴ κατὰ τὸν μῦθον ἐν μηρῷ τῷ τοῦ Διὸς ηὐξήθη.	τῇ πόλει, ὅτου ἐν τῇσιν ὑπωρείῃσιν ᾤκισται ἡ Νῦσα, Μηρὸς κλῄζεται ἐπὶ τῇ συμφορῇ ἥτινι ἐχρήσατο εὐθὺς γενόμενος.

Denn offenbar folgt Arrian in der hist. Ind. derselben Quelle, wie in der Anabasis. Dass diese Quelle Aristobul ist, hat schon Vogel p. 19 — 20 dadurch bewiesen, dass er auf die Uebereinstimmung aufmerksam macht, welche zwischen dem Kap. 1 der hist. Ind. und einerseits Strabo XV p. 698 § 27 (gleichmässige Aufzählung der Astakener, Assakener Nysäer), andererseits Arr. An. V, 4, 4 (gleichmässige Angabe, dass die Indier gross von Gestalt sind) besteht. Nimmt man nun noch die Harmonie mit der oben ausgeschriebenen Rede des Akuphis hinzu, so kann kein Zweifel sein, dass Arrian in der hist. Ind. wie in der Anab. dem Aristobul folgt.

Wenn demnach die Erzählung von der Zusammenkunft des Akuphis mit Alexander bei Arrian aus Aristobul geschöpft ist, so frägt es sich, ob Plutarch nicht etwa ebenfalls seinen dem Arrianeischen ziemlich ähnlichen Bericht dem Aristobul entnommen hat.

Hierbei lässt sich nun folgende Betrachtung geltend machen. Das folgende Kap. 59 bei Plutarch ist ganz sicher dem Onesicritus entlehnt, wie wir gleich weiter unten nachweisen werden. Aber auch das Vorhergehende im Kap. 58 (von der Eroberung des Felsens des Sisimithres, sowie von der Heldenthat des Macedoniers Alexander) stammt höchst wahrscheinlich gleichfalls aus Onesicritus. Der Beweis dafür kann, um nicht alles durcheinander zu mengen, erst später (im nächsten Paragraphen) geliefert werden; hier müssen wir das vorläufig als bewiesen annehmen. Dann aber ist es wahrscheinlich, dass, da im Uebrigen die Kap. 58 und 59 aus Onesicritus geschöpft sind, dasselbe Verhältniss auch bei dem Bericht von der Begegnung zwischen Akuphis und Alexander stattfindet. Hat also nun Plutarch hier den Onesicritus wiedergegeben, Arrian aber den Aristobul, so ist infolge der Aehnlichkeit beider Erzählungeh klar, dass Aristobul hier den Onesicritus benutzt und verarbeitet hat. Plutarch hat, wie man auf den ersten Blick sieht, die Darstellung des Onesicritus bloss im Auszuge überliefert, daher denn auch erklärlich ist, dass bei Arrian - Aristobul die Erzählung ausführlicher ist, als bei Plutarch.

§ 8.
Verhältniss des Klitarch zu Onesicritus.

Wir gehen nun zu der Behandlung derjenigen Stellen über, aus denen eine Benutzung des Onesicritus von Seiten des Klitarch hervorgeht.

1) Mit Sicherheit können wir annehmen, dass Onesicritus der Erfinder der Amazonengeschichte ist (**Plut. Alex. 46**), und dass Klitarch, dessen Darstellung uns in Curtius, Diodor, Justin erhalten ist (vgl. S. 61), sie ihm entlehnt hat.

2) Arrian V, 8, 2: ἄρας δὲ ἀπὸ τοῦ Ἰνδοῦ ἐς Τάξιλα ἦκε, πόλιν μεγάλην καὶ εὐδαίμονα, τὴν μεγίστην τῶν μεταξὺ Ἰνδοῦ τε ποταμοῦ καὶ Ὑδάσπου. καὶ ἐδέχετο αὐτὸν Ταξίλης ὁ ὕπαρχος τῆς πόλεως καὶ αὐτοὶ οἱ τῇδε Ἰνδοὶ φιλίως· καὶ Ἀλέξανδρος προστίθησιν αὐτοῖς χώραν τῆς ὁμόρου ὅσης ἐδέοντο.

Plut. Alex. 59: Ὁ δὲ Ταξίλης λέγεται μὲν τῆς Ἰνδικῆς ἔχειν μοῖραν οὐκ ἀποδέουσαν Αἰγύπτου τὸ μέγεθος, εὔβοτον δὲ καὶ καλλίκαρπον ἐν τοῖς μάλιστα, σοφὸς δέ τις ἀνὴρ εἶναι καὶ τὸν Ἀλέξανδρον ἀσπασάμενος „Τί δεῖ πολέμων“, φάναι, „καὶ μάχης ἡμῖν, Ἀλέξανδρε, πρὸς ἀλλήλους, εἰ μήτε ὕδωρ ἀφαιρησόμενος ἡμῶν ἀφῖξαι μήτε τροφὴν ἀναγκαίαν; ὑπὲρ ὧν μόνων ἀνάγκη διαμάχεσθαι νοῦν ἔχουσιν ἀνθρώποις; Τοῖς δὲ ἄλλοις χρήμασι καὶ κτήμασι λεγομένοις, εἰ μέν εἰμι κρείττων, ἕτοιμος εὖ ποιεῖν, εἰ δὲ ἥττων, οὐ φεύγω χάριν ἔχειν εὖ παθών.“ Ἡσθεὶς οὖν

Strabo XV, p. 698: Μεταξὺ δὲ τοῦ Ἰνδοῦ καὶ τοῦ Ὑδάσπου Τάξιλα ἔστι πόλις μεγάλη καὶ εὐνομωτάτη, καὶ ἡ περικειμένη χώρα συχνὴ καὶ σφόδρα εὐδαίμων, ἤδη συνάπτουσα καὶ τοῖς πεδίοις· ἐδέξαντό τε δὴ φιλανθρώπως τὸν Ἀλέξανδρον οἱ ἄνθρωποι καὶ ὁ βασιλεὺς αὐτῶν Ταξίλης· ἔτυχόν τε πλειόνων ἢ αὐτοὶ παρέσχον, ὥστε φθονεῖν τοὺς Μακεδόνας καὶ λέγειν ὡς οὐκ εἶχεν, ὡς ἔοικεν, Ἀλέξανδρος, οὓς εὐεργετήσει πρὶν ἢ διέβη τὸν Ἰνδόν. φασὶ δ' εἶναί τινες τὴν χώραν

Curt. VIII, 12, 5 f.: Regnabat in ea regione Omphis, ... Itaque venienti obviam cum armato exercitu egressus est; . . . . . Ac primo Alexander non socium, sed hostem adventare credebat. Iamque et ipse arma milites capere et equites discedere in cornua jusserat, paratus ad pugnam. At Indus, cognito Macedonum errore, jussis subsistere ceteris, ipse concitat equum, quo vehebatur: idem Alexander quoque fecit, . . . Coivere, quod ex utriusque vultu posset intellegi, amicis animis . . . . . Omphis, permittente Alexandro, et regium insigne sumpsit et more gentis suae nomen, quod patris fuerat. Taxilen appellavere populares, sequente nomine imperium, in

Diod. XVII, 86, 5 f.: ἀποσχόντος δὲ τετταράκοντα σταδίους τοῦ βασιλέως, ἐκτάξας τὴν δύναμιν (Μῶφις) ὡς εἰς πόλεμον καὶ τοὺς ἐλέφαντας κοσμήσας ἀπήντα μετὰ τῶν φίλων. ὁ δὲ Ἀλέξανδρος ὁρῶν προσιοῦσαν μεγάλην δύναμιν ἐκτεταγμένην πολεμικῶς, καὶ δόξας τὸν Ἰνδὸν ἐπιβούλως πεποιῆσθαι τὰς ἐπαγγελίας, ὅπως ἀπαρασκεύοις τοῖς Μακεδόσιν ἐπίθηται, τοῖς μὲν σαλπικταῖς παρεκελεύσατο σημαίνειν τὸ πολεμικόν, τοὺς δὲ στρατιώτας ἐκτάξας ἀπήντα τοῖς Ἰνδοῖς. ὁ δὲ Μῶ-

Plut.
ο Ἀλέξανδρος καὶ δεξιωσάμενος αὐτόν: „Ἦ που νομίζεις“, ἔφη, „δίχα μάχης ἔσεσθαι τὴν ἔντευξιν ἡμῖν ἀπὸ τοιούτων λόγων καὶ φιλοφροσύνης; Ἀλλ' οὐδέν σοι πλέον· ἐγὼ γὰρ ἀγωνιοῦμαι πρὸς σὲ καὶ διαμαχοῦμαι ταῖς χάρισιν ὡς μου χρηστὸς ὢν μὴ περιγένῃ“. Λαβὼν δὲ δῶρα πολλὰ καὶ δοὺς πλείονα τέλος χίλια τάλαντα νομίσματος αὐτῷ προέπιεν. Ἐφ' οἷς τοὺς μὲν φίλους ἰσχυρῶς ἐλύπησε, τῶν δὲ βαρβάρων πολλοὺς ἐποίησεν ἡμερωτέρως ἔχειν πρὸς αὐτόν.

Strabo
ταύτην Αἰγύπτου μείζονα. ὑπὲρ δὲ ταύτης ἐν τοῖς ὄρεσιν ἡ τοῦ Ἀβισάρου χώρα, παρ' ᾧ δύο δράκοντας ἀπήγγελλον οἱ παρ' αὐτοῦ πρέσβεις τρέφεσθαι, τὸν μὲν ὀγδοήκοντα πηχῶν, τὸν δὲ τεττεσσαράκοντα πρὸς τοῖς ἑκατόν, ὡς εἴρηκεν Ὀνησίκριτος, κ. τ. λ.

Curt.
quemcunque transiret . . . Igitur cum per triduum hospitaliter Alexandrum accepisset, ... aureas coronas ipsi amicisque omnibus, praeter haec signati argenti LXXX talenta, dono dedit. Qua benignitate ejus Alexander mire laetus, et quae is dederat, remisit, et mille talenta ex praeda quam vehebat, adjecit, multaque convivalia ex auro et argento vasa. Quae liberalitas, sicut barbarum obstrinxerat, ita amicos ipsius vehementer offendit. E quibus Meleager, super coenam largiore vino usus, gratulari se Alexandro dixit, quod saltem in India repperisset dignum talentis mille.

Diod.
φις ὁρῶν τὴν ταραχὴν τῶν Μακεδόνων καὶ τὸ γεγονὸς συλλογιζόμενος, τὴν μὲν δύναμιν κατέλιπεν, αὐτὸς δὲ μετ' ὀλίγων προιππεύσας καὶ τὴν ἄγνοιαν τῶν Μακεδόνων διορθωσάμενος παρέδωκεν ἑαυτόν τε καὶ τὴν δύναμιν τῷ βασιλεῖ. ἡσθεὶς δὲ ὁ Ἀλέξανδρος τήν τε βασιλείαν ἀπέδωκεν αὐτῷ καὶ τὸ λοιπὸν διετέλει τούτῳ φίλῳ καὶ συμμάχῳ χρώμενος καὶ μετωνόμασεν αὐτὸν Ταξίλην.

Ausgehen müssen wir von Strabo. Der ganze Abschnitt desselben stammt aus Onesicritus; denn dass derselbe einer Quelle entlehnt ist, zeigt die Congruenz mit Plutarch, da aber inmitten dieses einheitlichen Abschnitts Onesicritus als Quelle genannt wird, so ist klar, dass auch das ganze Stück ihm entnommen ist[1]). Da nun Strabo mit Plutarch in den hauptsächlichsten Punkten der Erzählung übereinstimmt (das Land des Taxiles ist so gross wie Aegypten, Taxiles nimmt den Alexander freundlich auf, erhält mehr Geschenke als er selbst gegeben hat, darüber sind die Freunde Alexanders erbittert), so hat auch Plutarch hier den Onesicritus be-

---

[1]) Es ist durchaus nicht als Merkmal einer andern Quelle aufzufassen, dass Strabo sagt: „φασὶ . . . τινες“, denn den Ausdruck φασί braucht er öfter inmitten eines Abschnittes, der von ihm aus einem einzigen Schriftsteller entlehnt ist; fasst man aber diese Worte hier anders auf, so ist damit bloss gesagt, dass auch andere ausser Onesicritus — aber wahrscheinlich ihm folgend — diese Bemerkung gemacht hätten, ebenso wie auch andere von den Drachen des Abisares berichtet haben.

nutzt. Die Differenzen zwischen Plutarch und Strabo erklären sich daraus, dass jeder die ihm vorliegende ausführlichere Erzählung des Onesicritus unabhängig von dem andern verkürzt hat, wobei der eine bald dies, der andere bald jenes weggelassen hat. So berichtet Plutarch, dass Alexander dem Taxiles 1000 Talente geschenkt habe, während Strabo bloss sagt: „er erhielt mehr, als er gab", umgekehrt giebt Strabo wiederum die beissende Bemerkung der Freunde Alexanders wieder, „dass er Niemanden gehabt hätte, dem er Wohlthaten hätte erweisen können, bevor er den Indus überschritten hätte", während Plutarch kurz sagt: „er kränkte die Macedonier". Die Unterredung zwischen Taxiles und Alexander hat wiederum Strabo, als für seinen Zweck zu unwichtig, ausgelassen. Durch die Combination des Strabo und Plutarch erhalten wir aber die fast vollständige Erzählung des Onesicritus.

Dass die Quelle des Curtius ebenfalls in letzter Linie auf Onesicritus zurückgeht, wird daraus ersichtlich, dass sich bei Curtius die Hauptmerkmale der Onesicriteischen Erzählung finden: „Taxiles nimmt den Alexander freundlich auf, beschenkt ihn reichlich, Alexander schenkt ihm 1000 Talente, das erregt Anstoss bei den Freunden des Königs, von denen einer ihm dazu gratulirt, dass er wenigstens in Indien einen Mann gefunden hätte, der eines Geschenkes von 1000 Talenten würdig wäre."

Da nun Curtius mit Diodor grösstentheils übereinstimmt, und wir in solchen Fällen stets Klitarch als Urquelle beider annehmen müssen, so geht aus diesen Stellen hervor, dass Klitarch den Onesicritus benutzt und ihm die Angaben entnommen hat (freundliche Aufnahme, Geschenk von 1000 Talenten, Neid und hämische Bemerkung der Freunde), welche durch Hände mehrerer Bearbeiter in den Curtius gelangt sind. Wenn Jemand dagegen den Einwand machen wollte: Curtius ist hier gar nicht dem Klitarch gefolgt, sondern einer andern Quelle, da Diodor von dieser bei Curtius am Ende des Abschnitts überlieferten Episode vollständig schweigt, folglich giebt hier Diodor die echt Klitarchische Tradition wieder, und in dieser findet sich wenig vom Onesicritus", so ist darauf zu erwidern: „Diodor giebt, wie im Excurs IV gezeigt wird, häufig seine Quelle nur im Auszug wieder oder verkürzt sie in der Weise, dass er ganze Stücke einer Erzählung weglässt; ferner stimmt Diodor mit Curtius durchaus überein und berichtet in ganz derselben Weise über den freundlichen Empfang, der dem Alexander durch Taxiles zu Theil geworden, sowie über die Annahme des

Namens Taxiles von Seiten des indischen Königs; dieser Passus hängt aber bei Curtius so eng mit der folgenden von Diodor nicht berichteten Episode zusammen, dass wir eine einheitliche Quelle annehmen müssen: folglich ist es wahrscheinlich, dass auch Diodor in seiner Quelle diese Episode zwar gefunden, aber in seiner Darstellung nicht wiedergegeben hat." Unterstützt wird diese Argumentation durch den Umstand, dass es Stellen giebt, an denen auch Diodor mit Onesicritus übereinstimmt.

Die Veränderungen, welche die Onesicriteische Darstellung in Bezug auf die hämische Bemerkung der Freunde und die Unterredung zwischen Alexander und Taxiles erfahren hat, desgleichen die reichlichen Zusätze zu derselben, welche sich bei Curtius und Diodor finden (anfängliches Missverständnis, weil Taxiles mit seinem Heere in Schlachtordnung anrückt, Aufklärung ,desselben, ursprünglicher Name des indischen Königs (Omphis, Mophis), Umbenennung desselben in Taxiles), rühren ohne Zweifel von Klitarch her, wie durch die starke Congruenz zwischen Curtius und Diodor bewiesen wird.

Arrian folgt hier dem Aristobul — denn gleich darauf berichtet er dasselbe nach Ptolemäos (V, 8, 4), vgl. § 14. Aristobul hat den Bericht des Onesicritus zwar zu Grunde gelegt, jedoch sehr zusammengezogen und demselben dadurch ein weit nüchterneres Gepräge verliehen; hinzugefügt hat er die Angabe, dass Alexander den Einwohnern Land geschenkt habe.

3) Plut. Alex. 59: Ἐπεὶ δὲ τῶν Ἰνδῶν οἱ μαχιμώτατοι μισθοφοροῦντες ἐπεφοίτων ταῖς πόλεσιν ἐρρωμένως ἀμύνοντες καὶ πολλὰ τὸν Ἀλέξανδρον ἐκακοποίουν, σπεισάμενος ἔν τινι πόλει πρὸς αὐτούς, ἀπιόντας ἐν ὁδῷ λαβών, ἅπαντας ἀπέκτεινε. Καὶ τοῦτο τοῖς πολεμικοῖς ἔργοις αὐτοῦ τὰ ἄλλα νομίμως καὶ βασιλικῶς πολεμήσαντος ὥσπερ κηλὶς πρόσεστιν.

Diod. XVII, 84, 1 f.: οἱ δὲ μισθοφόροι παραχρῆμα κατὰ τὰς ὁμολογίας ἐκ τῆς πόλεως ἀπελθόντες καὶ σταδίους ὀγδοήκοντα προελθόντες, ἀνεπικωλύτως κατεστρατοπέδευσαν, οὐδεμίαν ἔννοιαν λαμβάνοντες τοῦ μέλλοντος. ὁ δ' Ἀλέξανδρος ἀμετάθετον ἔχων τὴν πρὸς τοὺς μισθοφόρους ἀλλοτριότητα, διεσκευασμένην ἔχων τὴν δύναμιν ἐπηκολούθησε τοῖς βαρβάροις, καὶ προσπεσὼν αὐτοῖς ἄφνω πολὺν ἐποίει φόνον. οἱ δὲ μισθοφόροι τὸ μὲν πρῶτον ἐβόων παρὰ τοὺς ὅρκους αὐτοὺς πολεμεῖσθαι, καὶ τοὺς ἀσεβουμένους ὑπ' αὐτοῦ θεοὺς ἐπεκαλοῦντο· ὁ δ' Ἀλέξανδρος μεγάλῃ τῇ φωνῇ πρὸς αὐτοὺς ἀνεβόησεν, ὅτι συνεχώρησεν αὐτοῖς ἐκ τῆς πόλεως ἀπελθεῖν, οὐ φίλους εἶναι διὰ παντὸς Μακεδόνων..... τέλος δὲ πάντες μετὰ τῶν γυναικῶν ἀγωνισάμενοι καὶ κατακοπέντες ὑπὸ τοῦ πλήθους τὸν ἔνδοξον θάνατον τῆς ἀγεννοῦς φιλοζωίας ἠλλάξαντο.

Als Quelle Plutarchs können wir in diesem ganzen Kapitel wohl ohne Bedenken Onesicritus setzen, da ja das unmittelbar

Vorhergehende (der grösste Theil des Kapitels) als dem Onesicritus entstammend soeben von uns nachgewiesen ist. Und wenn auch Plutarch die chronologische Folge der Ereignisse umgekehrt hat (denn bei ihm ist die Reihenfolge: Begegnung mit Taxiles — Vernichtung der indischen Söldner, während nach Diodor wie nach Arrian die Niedermetzelung der indischen Söldner längere Zeit vor dem Zusammentreffen Alexanders mit Taxiles erfolgt), so ist daraus noch kein Schluss zu ziehen, dass er hier einer andern Quelle, als im ersten Theile des Kapitels folgt, da ja eine chronologisch genaue Darstellung weder in seiner Absicht gelegen hat, noch jemals von ihm geliefert worden ist. Diodor harmonirt in den Hauptpunkten der Erzählung durchaus mit Plutarch: „Alexander habe mit den Söldnern einen Vertrag abgeschlossen, infolge dessen hätten diese die belagerte Stadt verlassen; hierauf habe sie Alexander auf dem Wege — gegen den Vertrag — überfallen und vernichtet". Bei Diodor ist natürlich Klitarch als Urquelle anzunehmen. Folglich liefern diese Stellen den Beweis, dass Klitarch den Onesicritus benutzt hat. Ob Klitarch hier Zusätze gemacht, lässt sich nicht beurtheilen, da Plutarch hier offenbar nur einen kurzen Auszug giebt.

4) Strabo XV, p. 699 bis 700 (§ 30): Καὶ τὴν Κάθαιαν δέ τινες τὴν Σωπείθους .... ἐν δὲ τῇ Καθαίᾳ καινότατον ἱστορεῖται τὸ περὶ τοῦ κάλλους ὅτι τιμᾶται διαφερόντως, ὡς ἵππων καὶ κυνῶν· βασιλέα τε γὰρ τὸν κάλλιστον αἱρεῖσθαί φησιν Ὀνησίκριτος, γενόμενόν τε παιδίον μετὰ δίμηνον κρίνεσθαι δημοσίᾳ, πότερον ἔχοι τὴν ἔννομον μορφὴν καὶ τοῦ ζῆν ἀξίαν ἢ οὔ, κριθέντα δ' ὑπὸ τοῦ ἀποδειχθέντος ἄχοντος ζῆν ἢ θανατοῦσθαι· βάπτεσθαί τε πολλοῖς εὐανθεστάτοις χρώμασι τοὺς πώγωνας αὐτοῦ τούτου χάριν καλλωπιζομένους· τοῦτο δὲ καὶ ἄλλους

Diodor XVII, 91, 4—7: Μετὰ δὲ ταῦτ' ἐστράτευσεν ἐπὶ τὰς ὑπὸ Σωπείθην τεταγμένας πόλεις εὐνομουμένας καθ' ὑπερβολήν. τά τε γὰρ ἄλλα πρὸς δόξαν πολιτεύονται καὶ τὸ κάλλος παρ' αὐτοῖς τιμιώτατον νενόμισται. διόπερ ἐκ νηπίου παρ' αὐτοῖς τὰ βρέφη διακρίνεται, καὶ τὰ μὲν ἄρτια καὶ τὴν φύσιν ἔχοντα πρὸς εὐπρέπειαν καὶ ἰσχὺν εὖθετον τρέφεται, τὰ δὲ καταδεᾶ τοῖς σώμασιν ἀνάξια τροφῆς ἡγούμενοι διαφθείρουσιν. ἀκολούθως δὲ τούτοις καὶ τοὺς γάμους ποιοῦνται προικὸς μὲν καὶ τῆς ἄλλης πολυτελείας ἀφροντιστοῦντες, κάλλους δὲ

Curtius IX, 1, 24—30: Hinc in regnum Sopithis perventum est. Gens, ut barbari credunt, sapientia excellit bonisque moribus regitur. Genitos liberos non parentum arbitrio tollunt aluntque, sed eorum, quibus spectandi infantium habitum cura mandata est. Si quos insignes aut aliqua parte membrorum inutiles notaverunt, necari jubent. Nuptiis coeunt, non genere ac nobilitate conjunctis, sed electa corporum specie, quia eadem aestimatur in liberis. Huius gentis oppidum, cui Alexander admoverat copias, ab ipso Sopithe obtinebatur. Clausae erant portae, sed nulli in muris turribusque se armati ostendebant, dubitabantque Macedones, deseruissent urbem incolae, an fraude se occulerent: quum subito pate-

Strabo

ποιεῖν ἐπιμελῶς συχνοὺς τῶν Ἰνδῶν (καὶ γὰρ δὴ φέρειν τὴν χώραν χρόας θαυμαστάς) καὶ θριξὶ καὶ ὄσθῃσι· τοὺς δ' ἀνθρώπους τὰ ἄλλα μὲν εὐτελεῖς εἶναι, φιλοκόσμους δέ. ἴδιον δὲ τῶν Καθαίων καὶ τοῦτο ἱστορεῖται, τὸ αἱρεῖσθαι νυμφίον καὶ νύμφην ἀλλήλους καὶ τὸ συγκατακαίεσθαι τεθνεῶσι τοῖς ἀνδράσι τὰς γυναῖκας κατὰ τοιαύτην αἰτίαν, ὅτι ἐρῶσαί ποτε τῶν νέων ἀφίσταιντο τῶν ἀνδρῶν ἢ φαρμακεύοιεν αὐτούς· νόμον οὖν θέσθαι τοῦτον ὡς παυσομένης τῆς φαρμακείας.

Diod.

καὶ τῆς τοῦ σώματος ὑπεροχῆς μόνον φροντίζοντες. διόπερ οἱ πλεῖστοι τῶν ἐν ταύταις ταῖς πόλεσι κατοικούντων διαφέρουσι τῶν ἄλλων ἀξιώμασι. παρὰ δὲ πάντας ὁ βασιλεὺς Σωπείθης περίβλεπτος ὢν ἐπὶ τῷ κάλλει καὶ τῷ μήκει τοὺς τέτταρας πήχεις ὑπεράγων, προῆλθε μὲν ἐκ τῆς πόλεως τῆς ἐχούσης τὰ βασίλεια, παραδοὺς δ' αὐτὸν καὶ τὴν βασιλείαν Ἀλεξάνδρῳ πάλιν ταύτην ἀπέλαβε.

Curt.

facta porta, rex Indus cum duobus adultis filiis occurrit, multum inter omnes barbaros eminens corporis specie. Vestis erat auro purpuraque distincta, quae etiam crura velabat: aureis soleis inseruerat gemmas: lacerti quoque et brachia margaritis ornata erant. Pendebant ex auribus insignes candore et magnitudine lapilli. Baculum aureum berylli distinguebant, quo tradito precatus, ut sospes acciperet, se liberosque et gentem suam dedit.

Diod. XVII, 91, 2—3: . . . εἰς τὴν τῶν Καθαίων χώραν παρεγένετο. παρὰ δὲ τούτοις νόμιμον ἦν τὰς γυναῖκας τοῖς ἀνδράσι συγκατακάεσθαι. τοῦτο δ' ἐκυρώθη τό δόγμα παρὰ τοῖς βαρβάροις διὰ μίαν γυναῖκα φαρμάκοις ἀνελοῦσαν τὸν ἄνδρα.

Der vorliegende Abschnitt des Strabo ist (von den Worten „ἐν δὲ τῇ Καθαίᾳ κ. τ. λ. an) aus Onesicritus geschöpft, was daraus hervorgeht, dass der ganze Bericht von den Worten: „φησιν Ὀνησίκριτος" in Abhängigkeit gesetzt ist. Diodor und Curtius stimmen zum grössten Theile mit einander überein und wir müssen hier Klitarch für die Urquelle beider ansehen. Folglich hat Klitarch an dieser Stelle den Onesicritus benutzt, denn bei Strabo-Onesicritus wie bei Diodor und Curtius finden wir in gleicher Weise überliefert „dass im Lande des Sopeithes die Schönheit ganz besonders hochgeschätzt wurde, dass daher auch die neugeborenen Kinder von der Obrigkeit untersucht und bloss die kräftigen und schönen aufgezogen, die schwächlichen und verkrüppelten aber getödtet wurden". Den Bericht des Onesicritus, dass Braut und Bräutigam sich wählen könnten, hat Klitarch dahin verändert, dass er sagt: „es werde bei Eheschliessungen nur auf Schönheit, nicht auf Mitgift etc. Rücksicht genommen." Ebenso hat Klitarch die Angabe über die Wittwenbrennung dem Onesicritus entlehnt, aber den angeblichen Grund

dieser Sitte dahin verändert, dass er aus vielen Frauen, die ihre Männer um ihrer Buhlen willen vergiftet, bloss eine Frau gemacht und auch die Buhlen, wie es scheint, weggelassen hat. Die übrigen Angaben des Onesicritus über die Sitten dieses Volksstammes (Färben der Bärte etc.) finden sich weder bei Diodor noch bei Curtius, und es ist daher möglich, dass auch Klitarch dieselben übergangen hat. Ob Onesicritus über den Empfang, der dem Alexander durch Sopeithes zu Theil geworden, eben so berichtet hat wie Klitarch, können wir nicht beurtheilen, da Strabo nichts davon sagt und wahrscheinlich diese Episode im Onesicritus als unwichtig ausgelassen hat. Die Onesicriteische Bemerkung: „der Schönste werde zum König gewählt“ ist in veränderter Form ebenfalls in die Klitarchische Darstellung übergegangen, wie ersichtlich ist aus der bei Curtius und Diodor sich findenden Angabe: „der König Sopeithes habe sich durch seine körperliche Schönheit vor allen seinen Landsleuten ausgezeichnet.“

Um nun weiterhin die Benutzung des Onesicritus von Seiten des Klitarch zu erweisen, müssen wir diejenigen Kapitel des Plutarch heranziehen, welche von den Begebenheiten in Indien handeln (Kap. 58 bis 65 incl.). Innerhalb dieses Abschnitts stellt er die Schlacht gegen Porus (Kap. 60) nach einem Brief Alexanders dar; das Kap. 63, die Erzählung von der Verwundung Alexanders bei den Mallern enthaltend, stammt aus Aristobul (vgl. S. 60). Von andern Schriftstellern wird bloss Onesicritus als Quelle angeführt; und, wie wir vor kurzem nachgewiesen, entstammt ihm das Kap. 59, die zweite Hälfte des Kap. 60, fast das ganze Kap. 61, ferner das Kap. 65 zum grössten Theil. Es kann sich daher bei den übrigen Kapiteln dieses Abschnitts, die mit Curtius oder Diodor harmoniren, nur darum handeln, ob für dieselben Onesicritus oder Klitarch als Quelle anzunehmen ist. Das erstere ist an sich wahrscheinlicher, erstens, weil Onesicritus überhaupt von Plutarch in diesem Abschnitt viel benutzt ist, zweitens, weil die schon besprochenen Congruenzen, welche innerhalb desselben zwischen Curtius-Diodor und Plutarch stattfinden, durch die Benutzung des Onesicritus von Seiten des Klitarch zu erklären sind, wie wir soeben gezeigt haben. Die folgende Betrachtung der noch übrigen Congruenenzen wird diese Ansicht noch mehr bekräftigen.

5) Plut. Alex. 58: λέγεται δὲ τὴν Σισιμίθρην πολιορκῶν πέτραν ἄβατον οὖσαν καὶ ἀπρόσβατον ἀθυμούντων τῶν στρατιωτῶν ἐρωτῆσαι τὸν Ὀξυάρτην, ποτός τις αὐτὸς εἴη τὴν ψυχὴν ὁ Σισιμίθρης. Φήσαντος δὲ τοῦ Ὀξυάρτου δειλότατον ἀνθρώπων „Λέγεις σύ γε“, φάναι, „τὴν πέτραν ἁλώσιμον ἡμῖν εἶναι· τὸ γὰρ ἄρχον αὐτῆς οὐκ ὀχυρόν ἐστι“. Ταύτην μὲν οὖν, ἐκφοβήσας τὸν Σισιμίθρην, ἔλαβεν.

Curt. XIII, 2, 19 ff.: . . . . in regionem, quam Nautaca appellant, rex cum toto exercitu venit. Satrapes erat Sysimithres, ... Is armatis popularibus fauces regionis, qua in artissimum cogitur, valido munimento saepserat, ... Alexander, quamquam angustias naturali situ munitas valida manu barbari tuebantur, tamen arietibus admotis munimenta, quae manu adjuncta erant, concussit, ... Ceterum interveniebat fluvius, ... magnique operis videbatur tam vastam voraginem explere. Caedi tamen arbores et saxa congeri jussit: ingensque barbaros pavor, rudes ad talia opera, concusserat excitatam molem subito cernentes. Itaque rex ad deditionem metu posse compelli ratus, Oxarten misit nationis ejusdem sed dicionis suae, qui suaderet duci, ut traderet petram. Interim ad augendam formidinem et turres admovebantur, et excussa tormentis tela micabant. Itaque verticem petrae, omni alio praesidio damnato, petiverunt. At Oxartes trepidum diffidentemque rebus suis Sysimithrem coepit hortari, ut fidem quam vim Macedonum mallet experiri, neu moraretur festinationem victoris exercitus in Indiam tendentis. Et ipse quidem Sysimithres deditionem annuebat: ceterum mater eademque conjunx morituram se ante denuntians, quam in ullius veniret potestatem barbari animum ad honestiora quam tutiora converterat. Itaque dimisso internuntio pacis, obsidionem ferre decreverat. Sed cum hostis vires suasque pensaret, rursus muliebris consilii poenitere eum coepit, revocatoque strenue Oxarte, futurum se in regis potestate respondit, unum precatus, ne voluntatem et consilium matris suae proderet, quo facilius venia illi quoque impetraretur. . . . . Rex imperium Sysimithri restituit, spe majoris etiam provinciae facta, si cum fide amicitiam ipsius coluisset.

Dass diese beiden Erzählungen, so verschieden sie auch auf den ersten Blick erscheinen, dennoch auf denselben Ursprung zurückgehen, ist unverkennbar. Denn gemeinsam sind folgende Punkte: der Felsen des Sisimithres wird belagert, die Feigheit des Vertheidigers wird hervorgehoben, Oxyartes[1]) erwähnt; Alexander setzt den Sisimithres in Furcht, in Folge dessen übergiebt dieser den Felsen; ja sogar der Ausdruck πέτρα (petra) findet sich bei beiden

[1]) Dass Oxyartes nach Curtius erst später (VIII, 4, 21) sich dem Alexander ergiebt, ist ohne Zweifel eine chronologische Verschiebung des Compilators der Curtianischen Quelle: denn dass Oxyartes hier als Vermittler thätig gewesen, zeigt Arrian IV, 21, wo, — obwohl dieselbe Begebenheit anders dargestellt ist, — dennoch Oxyartes erwähnt wird. Sodann zeigt die sonstige Gleichheit zwischen Plutarch und Curtius, dass in der Urquelle des letzteren (Klitarch) sicherlich Oxyartes gestanden hat, aber von dem Compilator in Oxartes verändert worden ist.

Schriftstellern. Dem gegenüber stehen nun mannigfache Verschiedenheiten und Zusätze, wodurch sich der Curtianische Bericht als eine Bearbeitung und Erweiterung des von Plutarch wiedergegebenen herausstellt. Nach Plutarch wurden die Soldaten beim Anblick des Felsens muthlos, davon steht nichts bei Curtius, und eben so wenig berichtet dieser etwas von der Unterredung, welche nach Plutarch zwischen Oxyartes und Alexander betreffs des Charakters des Sisimithres stattfand. Plutarchs Darstellung ist jedenfalls äusserst knapp und muss als Auszug eines längeren Berichtes angesehen werden; ob aber in diesem alles dasjenige gestanden hat, was bei Curtius erzählt wird, lässt sich nicht beurtheilen, ist aber wenig wahrscheinlich. Also auch hier zeigen die Abweichungen der Curtianischen Erzählung von der Plutarchischen, dass Klitarch den Onesicritus benutzt, aber durch Zusätze verändert hat.

6) Plut. Alex. 58: Ἑτέρᾳ δὲ ὁμοίως ἀποτόμῳ προσβαλὼν τοὺς νεωτέρους τῶν Μακεδόνων παρώρμα, καὶ Ἀλέξανδρόν τινα καλούμενον προσαγορεύσας „Ἀλλὰ σοί γε“ εἶπεν „ἀνδραγαθεῖν προσήκει καὶ διὰ τὴν ἐπωνυμίαν. Ἐπεὶ δὲ λαμπρῶς ὁ νεανίας ἀγωνιζόμενος ἔπεσεν, οὐ μετρίως ἐδήχθη.

Curt. VIII, 11, 9 (Bei der Belagerung des Aornosfelsens): Intra septimum diem cavernas expleverant, cum rex sagittarios et Agrianos jubet per ardua niti; juvenesque promptissimos ex sua cohorte XXX delegit. Duces his dati sunt Charus et Alexander, quem rex nominis, quod sibi cum eo commune esset, admonuit. Ac primo, quia tam manifestum periculum, ipsum regem discrimen subire non placuit: sed ut signum tuba datum est, vir audaciae promptae conversus ad corporis custodes sequi se jubet, primusque invadit in rupem. Nec deinde quisquam Macedonum substitit, relictisque stationibus sua sponte regem sequebantur. Multorum fuit casus, quos ex praerupta rupe lapsos amnis praeterfluens hausit. . . . Et jam eo perventum erat, unde sine pernicie nisi victores redire non possent, ingentia saxa in subeuntes provolventibus barbaris . . . . Evaserunt tamen Alexander et Charus, quos cum XXX delectis praemiserat rex, et jam pugnare comminus coeperant; sed cum superne tela barbari ingererent, saepius ipsi feriebantur, quam vulnerabant. Ergo Alexander et nominis sui et promissi memor, dum acrius quam cautius dimicat, confossus undique obruitur. Quem ut Charus jacentem conspexit, ruere in hostem, ominum praeter ultionem immemor, coepit, multosque hasta, quosdam gladio interemit; sed cum tot unum incesserent manus, super amici corpus procubuit exanimis.

Haud secus, quam par erat, promptissimorum juvenum ceterorumque militum interitu commotus, rex signum receptui dedit.

Plutarch berichtet von der ganzen Begebenheit nur sehr wenig und kurz; doch finden sich dieselben Momente bei Curtius wieder: „dass eine Anzahl von Jünglingen gegen den Felsen geschickt wird, unter diesen ein gewisser Alexander; diesen ermahnt der König um seines Namens willen tapfer zu sein; der Jüngling fällt muthvoll kämpfend, worüber der König heftigen Schmerz empfindet“. Also bloss die Erwähnung des Charus fehlt bei Plutarch, sonst ist dasjenige, was er überhaupt berichtet, den entsprechenden Partien bei Curtius vollständig gleich. Ob aber auch im übrigen die Quelle Plutarchs der Darstellung des Curtius sehr ähnlich gewesen, können wir deshalb gar nicht beurtheilen, weil Plutarch diese Quelle nur in einem kurzen Auszuge wiedergiebt. Wenn wir aber erwägen, dass das unmittelbar Vorhergehende beim Plutarch nicht dem Klitarch, sondern dem Onesicritus entnommen ist (wie soeben wahrscheinlich gemacht ist), so dürfen wir uns durch die hier vorhandene starke Congruenz nicht bestimmen lassen, Klitarch für Plutarch als Quelle zu setzen, sondern müssen annehmen, dass auch hier Onesicritus von Plutarch excerpirt worden ist, Klitarch aber den Onesicritus benutzt hat. Ueberhaupt findet zwischen Klitarch und der von ihm bearbeiteten Quelle eine Uebereinstimmung in den Hauptpunkten ja immer statt; wir sind aber, wie im vorliegenden Falle, dann in sehr ungünstiger Lage, wenn eine der Klitarchischen ähnliche Darstellung uns bloss im Auszuge vorliegt, da wir dann nicht beurtheilen können, ob die Congruenz eine durchgehende ist oder nicht.

7) Plut. Alex. 62: Τοὺς μέντοι Μακεδόνας ὁ πρὸς Πῶρον ἀγὼν ἀμβλυτέρους ἐποίησε καὶ τοῦ πρόσω τῆς Ἰνδικῆς ἔτι προελθεῖν ἐπέσχε. Μόλις γὰρ ἐκεῖνον ὡσάμενοι δισμυρίοις πεζοῖς καὶ δισχιλίοις ἱππεῦσι παραταξάμενον ἀντέστησαν ἰσχυρῶς Ἀλεξάνδρῳ βιαζομένῳ καὶ τὸν Γάγγην περᾶσαι ποταμόν, εὖρος μὲν αὐτοῦ δύο καὶ τριάκοντα σταδίων εἶναι

Curt. IX, 2, 2—10: Percontatus igitur Phegea, quae noscenda erant, XI dierum ultra flumen per vastas solitudines iter esse cognoscit; excipere deinde Gangen, maximum totius Indiae fluminum: ulteriorem ripam colere gentes Gangaridas et Prasios, eorumque regem esse Agrammem, XX milibus equitum ducentisque peditum obsidentem vias. Ad hoc quadrigarum duo milia trahere et praecipuum terrorem

Diod. XVII, 93, 2: ἀκούσας δὲ τοῦ Φηγέως περὶ τῆς πέραν τοῦ [Ὑπάνιος] ποταμοῦ χώρας, ὅτι δώδεκα μὲν ἡμερῶν ἔχει δίοδον ἔρημον, μετὰ δὲ ταύτην εἶναι ποταμὸν τὸν ὀνομαζόμενον Γάγγην τὸ μὲν πλάτος τριάκοντα καὶ δυοῖν σταδίων, τὸ δὲ βάθος μέγιστον τῶν κατὰ τὴν Ἰνδικήν, πέραν δὲ τούτου κατοικεῖν τό τε τῶν Πραισίων καὶ Γανδαριδῶν ἔθνος, τούτων δὲ βασιλεύειν Ξαν-

Plut.

πυνθανόμενοι καὶ βάθος ὀργυιὰς ἑκατόν, ἀντιπέρας δὲ τὰς ὄχθας ἀποκεκρύφθαι πλήθεσιν ὅπλων καὶ ἵππων καὶ ἐλεφάντων. Ἐλέγοντο γὰρ ὀκτὼ μὲν μυριάδας ἱπποτῶν, εἴκοσι δὲ πεζῶν, ἅρματα δὲ ὀκτακισχίλια καὶ μαχίμους ἐλέφαντας ἑξακισχιλίους ἔχοντες οἱ Γανδαριτῶν καὶ Πραισίων βασιλεῖς ὑπομένειν. Καὶ κόμπος οὐκ ἦν περὶ ταῦτα. Ἀνδρόκοττος γὰρ ὕστερον οὐ πολλῷ βασιλεύσας Σελεύκῳ πεντακοσίους ἐλέφαντας ἐδωρήσατο καὶ στρατοῦ μυριάσιν ἑξήκοντα τὴν Ἰνδικὴν ἐπῆλθεν ἅπασαν καταστρεφόμενος. Τὸ μὲν οὖν πρῶτον ὑπὸ δυσθυμίας καὶ ὀργῆς αὐτὸν εἰς τὴν σκηνὴν καθείρξας ἔκειτο, χάριν οὐδεμίαν εἰδὼς τοῖς διαπεπραγμένοις, εἰ μὴ περάσειε τὸν Γάγγην, ἀλλ' ἐξομολόγησιν ἥττης τιθέμενος τὴν ἀναχώρησιν. Ὡς δὲ οἵ τε φίλοι τὰ εἰκότα παρηγοροῦντες αὐτὸν οἵ τε στρατιῶται κλαυθμῷ καὶ βοῇ προσιστάμενοι ταῖς θύραις ἱκέτευον, ἐπικλασθεὶς ἀνεζεύγνυε, πολλὰ πρὸς δόξαν ἀπατηλὰ καὶ σοφιστικὰ μηχανώμενος. Καὶ γὰρ ὅπλα μείζονα καὶ φάτνας ἵππων καὶ χαλινοὺς βαρυτέρους κατασκευάσας ἀπέλιπέ τε καὶ διέρριψεν. Ἱδρύσατο δὲ βωμοὺς

Curt.

elephantos, quos trium milium numerum explere dicebat. Incredibilia regi omnia videbantur. Igitur Porum (nam cum eo erat) percontatur, an vera essent, quae dicerentur? Ille, vires quidem gentis et regni haud falso jactari, affirmat: ceterum, qui regnaret, non modo ignobilem esse, sed etiam ultimae sortis; quippe patrem eius tonsorem, vix diurno quaestu propulsantem famem, propter habitum haud indecorum cordi fuisse reginae. Ab ea in propiorem eius, qui tum regnasset, amicitiae locum admotum, interfecto eo per insidias sub specie tutelae liberum eius invasisse regnum, necatisque pueris hunc, qui nunc regnat, generasse, invisum vilemque popularibus, magis paternae fortunae, quam suae, memorem. Affirmatio Pori multiplicem animo regis injecerat curam. . . . Et interdum dubitabat, an Macedones, tot emensi spatia terrarum, in acie et in castris senes facti, per objecta flumina, per tot naturae obstantes difficultates secuturi essent.

2, 12—3, 15: Alexander sucht die Soldaten durch eine Rede zu bewegen, noch über den Ganges zu ziehen, Coenus antwortet darauf und bittet ihn umzukehren.

3, 16—19: Ut finem orationi Coenus imposuit, clamor undique cum ploratu oritur, regem, patrem, dominum confusis appellantium vocibus.

Diod.

δράμην, ἔχοντα δισμυρίους μὲν ἱππεῖς, πεζῶν δὲ εἴκοσι μυριάδας, ἅρματα δὲ δισχίλια, ἐλέφαντας δὲ πολεμικῶς κεκοσμημένους τετρακισχιλίους, ἀπιστήσας δὲ τοῖς λεγομένοις προσεκαλέσατο τὸν Πῶρον καὶ περὶ τῶν προσαγγελλομένων τὰκριβὲς διεπυνθάνετο. ὁ δὲ τἆλλα μὲν ὑπάρχειν απαντα ἀληθῆ διεβεβαιοῦτο, τὸν δὲ βασιλέα τῶν Γανδαριδῶν ἔφησεν εὐτελῆ παντελῶς εἶναι καὶ ἄδοξον, ὡς ἂν κουρέως υἱὸν νομιζόμενον εἶναι. εὐπρεπῆ γὰρ ὄντα τὸν τούτου πατέρα μεγάλως ὑπὸ τῆς βασιλίσσης ἀγαπηθῆναι, καὶ τοῦ βασιλέως διὰ τῆς γυναικὸς δολοφονηθέντος εἰς τοῦτον περιστῆναι τὴν βασιλείαν.

94 § 5 . . . . συνῆγε πάντας εἰς ἐκκλησίαν. διελθὼν δὲ λόγον πεφροντισμένον περὶ τῆς ἐπὶ τοὺς Γανδαρίδας στρατείας, καὶ τῶν Μακεδόνων οὐδαμῶς συγκατατεθεμένων, ἀπέστη τῆς ἐπιβολῆς.

c. 95, 1: Κρίνας δ' ἐπὶ ταύτης τοὺς ὅρους θέσθαι τῆς στρατείας, πρῶτον μὲν τῶν δώδεκα θεῶν βωμοὺς πεντήκοντα πηχῶν ᾠκοδόμησεν, ἔπειτα τριπλασίαν τῆς προϋπαρχούσης στρατοπεδείαν περιβαλόμενος ὤρυξε τάφρον τὸ μὲν πλάτος πεντήκοντα ποδῶν, τὸ δὲ βάθος τετταράκοντα· τὴν δ' ἀναβολὴν ἐντὸς τῆς τάφρου σωρεύσας τεῖχος ἀξιόλογον ᾠκοδόμησε. προσέταξε δὲ τοῖς μὲν πεζοῖς κατασκηνώσεις

Plut.

θεῶν, οὓς μέχρι νῦν οἱ Πραισίων βασιλεῖς διαβαίνοντες σέβονται καὶ θύουσιν Ἑλληνικὰς θυσίας. Ἀνδρόκοττος δὲ μειράκιον ὢν αὐτὸν Ἀλέξανδρον εἶδε, καὶ λέγεται πολλάκις εἰπεῖν ὕστερον, ὡς παρ' οὐδὲν ἦλθε τὰ πράγματα λαβεῖν Ἀλέξανδρος, μισουμένου τε καὶ καταφρονουμένου τοῦ βασιλέως διὰ μοχθηρίαν καὶ δυσγένειαν.

Curt.

Jamque et alii duces, praecipueque seniores, quis ob aetatem etexcusatio honestior erat, auctoritas major, eadem pre- et cabantur. Ille nec eastigare obstinatos nec mitigare poterat iratos. Itaque inops consilii desiluit e tribunali claudique regiam jussit, omnibus praeter assuetos adire prohibitis. Biduum irae datum est: tertio die processit, erigique XII aras ex quadrato saxo, monumentum expeditionis suae, munimenta quoque castrorum jussit extendi, cubiliaque amplioris formae, quam pro corporum habitu, relinqui, ut speciem omnium augeret, posteritati fallax miraculum praeparans.

Diod.

ἑκάστῳ δύο στιβάδας πεντεπήχεις οἰκοδομῆσαι, τοῖς δ' ἱππεῦσι πρὸς ταύταις καὶ δύο φάτνας τῶν εἰθισμένων διπλασίας, ἀκολούθως δὲ καὶ τἆλλα τὰ καταλείπεσθαι μέλλοντα τοῖς μεγέθεσιν αὐξῆσαι. ταῦτα δὲ πράττειν ἤμελλεν, ἅμα μὲν ἡρωικὴν βουλόμενος ποιεῖν στρατοπεδείαν, ἅμα δὲ τοῖς ἐγχωρίοις ἀπολιπεῖν σημεῖα μεγάλων ἀνδρῶν, ἀποφαίνοντα ῥώμας σωμάτων ὑπερφυεῖς.

Die Hauptpunkte der Erzählung sind bei allen drei Schriftstellern dieselben: „Alexander beabsichtigt, noch zum Ganges zu ziehen; er erfährt aber, dass jenseits dieses Flusses die Gandariden und Prasier eine ungeheure Heeresmacht aufgestellt hätten, um ihn zu empfangen, sowie dass der Ganges 32 Stadien breit sei; als sich diese Nachrichten im Heere verbreiten, werden die Macedonier muthlos und wollen umkehren. Alexander geräth darüber zwar in Zorn, muss jedoch dem Verlangen des Heeres, wie den Bitten seiner Freunde nachgeben und beschliesst umzukehren; zum Andenken seines Zuges errichtet er Altäre für die Götter, sowie ein Riesenlager, um den Anschein zu erwecken, als habe sein Heer aus Leuten von übermenschlicher Grösse bestanden". Hieraus folgt, dass die Berichte der drei Schriftsteller auf eine Urquelle zurückgehen. Betreffs des Curtius und Diodor sind wir, da sie sonst durchaus harmoniren, berechtigt, anzunehmen, dass sie den Klitarch in etwas überarbeiteter Form repräsentiren; es frägt sich nun, ob auch Plutarch den Klitarch wiedergiebt? Eine vergleichende Betrachtung der einzelnen Punkte wird diese Frage entscheiden.

Gleich am Anfang geben alle drei Schriftsteller die Grösse des Heeres der Gandariden und Prasier in Zahlen an; hier tritt uns aber die bemerkenswerthe Thatsache entgegen, dass Curtius und

Diodor mit einander fast vollständig übereinstimmen, während Plutarch von beiden abweicht. Nach Curtius und Diodor waren es: 20 000 Reiter, 200 000 Fusssoldaten, 2000 Kriegswagen; bloss in der Zahl der Elephanten differiren beide (Curtius: 3000, Diodor: 4000). Plutarch hingegen berichtet von 80 000 Reitern, 200 000 Fusssoldaten, 8000 Kriegswagen, 6000 Elephanten, giebt also nur dieselbe Zahl Fusssoldaten, sonst aber ganz andere und viel grössere Zahlen an als Curtius und Diodor.

Curtius wie Diodor berichten gleichmässig von 12 Altären, die Alexander errichtete, während sich bei Plutarch keine Zahl findet; doch lässt sich hier nicht entscheiden, ob in der Quelle Plutarchs überhaupt irgend eine Zahl stand, oder ob Plutarch keine Zahl aufgenommen hat.

Dass in Bezug auf die Vergrösserung des Lagers in der Quelle Plutarchs etwas der Diodorischen Beschreibung ähnliches gestanden haben muss, zeigt der beiden gemeinsame Ausdruck „φάτνας“ an; Plutarch hat hier offenbar seine Quelle nur ganz kurz wiedergegeben, wir können daher auch hier nicht entscheiden, ob eine Differenz zwischen seiner Quelle und derjenigen Diodors stattfindet. Wohl aber beweist die vorher berührte Differenz in der Zahlenangabe, dass bei Plutarch eine andere Quelle vorliegt als Klitarch; diese kann aber nur Onesicritus sein, da von allen bei Plutarch häufiger benutzten Autoren nur dieser sogar noch mehr übertrieb, als Klitarch und überdies im Vorhergehenden von Plutarch verwerthet ist. Dann aber beweist die sonst vorhandene Harmonie zwischen Curtius-Diodor und Plutarch, das Klitarch den Onesicritus benutzt hat. Bemerkenswerth ist noch, dass Diodor die Form Gandariden giebt, ebenso wie Plutarch, während dieselbe bei Curtius schon in Gangariden verändert ist. Klitarch hat also den Namen ebenso überliefert wie Onesicritus, während der Compilator der Curtianischen Quelle ihn verändert hat.

Es frägt sich jetzt noch, ob die beiden Bemerkungen des Plutarch über Androcottus aus Onesicritus stammen oder nicht. Um das zu entscheiden, müssen wir zuerst untersuchen, ob Onesicritus von den Beziehungen des Seleucus zu Androcottus Kenntniss haben konnte. Bei Plutarch Demetrius 7 heisst es: Ἐπεὶ δὲ Σέλευκος ἐκπεσὼν μὲν ὑπὸ Ἀντιγόνου τῆς Βαβυλωνίας πρότερον, ὕστερον δὲ ἀναλαβὼν τὴν ἀρχὴν δι' αὑτοῦ καὶ κρατῶν ἀνέβη μετὰ δυνάμεως τὰ συνοροῦντα τοῖς Ἰνδοῖς ἔθνη καὶ τὰς περὶ Καύκασον ἐπαρχίας προσαξόμενος, ἐλπίζων Δημήτριος ἔρημον εὑρήσειν τὴν Μεσοποταμίαν καὶ περάσας ἄφνω τὸν

Εὐφράτην εἰς τὴν Βαβυλωνίαν παρεισπεσὼν ἔφθη καὶ τῆς ἑτέρας ἄκρας ἐκκρούσας τὴν τοῦ Σελεύκου φρουρὰν καὶ κρατήσας, ἰδίους ἐγκατέστησεν ἑπτακισχιλίους ἄνδρας. Demnach hätte also der Zug des Seleucus an die Grenze von Indien um dieselbe Zeit stattgefunden, wie die Expedition des Demetrius nach Babylon (d. i. am Ende des Jahres 312). Doch Plutarch hat hier diesen Zug des Seleucus offenbar zu früh angesetzt, denn Diodor XIX, 100, 6 berichtet, dass Seleucus zu der Zeit, als Demetrius sich Babylons bemächtigte, in Medien stand (ἅμα δὲ πέμπων — sc. Πατροκλῆς — πρὸς Σέλευκον εἰς Μηδίαν). Eine ziemlich genaue Bestimmung der Zeit, in welche die Begegnung zwischen Seleucus und Androcottus zu setzen ist, gewährt uns Diodor XX, 53, 4: παραπλησίως δὲ τούτοις καὶ οἱ λοιποὶ δυνάσται . . . ἀνηγόρευον ἑαυτοὺς βασιλεῖς, Σέλευκος μὲν προσφάτως τὰς ἄνω σατραπείας προσκεκτημένος: Seleucus hatte also kurz vor der Annahme seines Königstitels (306) die „oberen Satrapien“, d. h. Bactrien u. s. w. sich unterworfen, und in diese Zeit fällt daher auch seine Zusammenkunft mit Androcottus; diese fand also etwa in den Jahren 310—307 statt; denn auch Justin (XV, 4, 11—12 u. 20—21) sagt, dass der Vertrag zwischen Seleucus und Androcottus auf jenem Zuge des ersteren nach Bactrien u. s. w. geschlossen worden sei.

Wiewohl nun Onesicritus, der sehr bald nach 306 sein Werk vollendet hatte, von jenem Vertrage Kenntniss haben konnte, so ist es doch nicht wahrscheinlich, dass die Erwähnung des Androcottus bei Plutarch von ihm herrührt; denn wenn auch die Worte „μισουμένου τε καὶ καταφρον. τοῦ βασιλ. διὰ μοχθ. καὶ δυσγέν.“ dem bei Diodor und Curtius Ueberlieferten entsprechen, so findet einerseits die bei diesen beiden Autoren gegebene ausführliche Darstellung von der Abstammung des Königs sich bei Plutarch nicht vor, andererseits ist doch kaum anzunehmen, dass Klitarch den Androcottus gänzlich weggelassen und den Porus an seine Stelle gesetzt haben sollte. Plutarch hat also wahrscheinlich die Notizen betreffs des Androcottus aus einem andern Schriftsteller (vielleicht aus Phylarchus, vgl. Athen. I, 18 d und e) eingefügt.

Wir haben nun diejenigen Stellen Plutarchs in Betracht gezogen, welche von den Begebenheiten in Indien handeln; den darauf bezüglichen Abschnitt glaubten wir zum grössten Theil dem Onesicritus zuweisen zu müssen; die Congruenzen aber, welche innerhalb dieses Abschnitts zwischen Plutarch und Curtius-Diodor stattfinden, galten uns als ein Beweis der Benutzung des

Onesicritus von Seiten des Klitarch; mit Sicherheit konnten wir das an denjenigen Stellen annehmen, wo uns durch anderweitige Beweise die Verwerthung des Onesicritus von Seiten des Plutarch verbürgt war, sehr wahrscheinlich erschien es uns an allen übrigen Stellen des betreffenden Abschnitts, weil trotz allgemeiner Uebereinstimmung dennoch bedeutende Differenzen vorhanden waren.

---

§ 9.

Verhältniss des Klitarch zu Nearch.

Dass Klitarch den Nearch ausgebeutet und verarbeitet hat, wird durch eine Anzahl von Parallelstellen bewiesen.

1) Im Klitarch-Fragm. 15 (Ael. N. A. XVII, 2) heisst es: „Klitarch sagt, in Indien gebe es eine Schlange von 16 Ellen"; dasselbe berichtet Nearch (**Arr. Ind. 15, 10 = Nearchfr. 14**) „die Grösse einer Schlange, welche Pithon gefangen, habe 16 Ellen betragen"; und zuletzt sagt **Diodor XVII, 90, 1** „ὄφεις ὄντας ἑκκαιδεκαπήχεις gebe es in Indien". Hier ist ein Zusammenhang ganz unverkennbar. Dass nun Nearch den Klitarch ausgeschrieben hat, ist durchaus unwahrscheinlich, erstens, weil Nearch nach dem Jahre 312 gar nicht mehr erwähnt wird und deshalb wahrscheinlich — wie wir schon bemerkt haben — bald nach dieser Zeit gestorben ist, zweitens weil Nearch, falls er noch um 300 lebte und falls er um diese Zeit sein Werk schrieb, jedenfalls nicht den Klitarch benutzt hat, sondern seine eigenen Aufzeichnungen; denn seine ganze Darstellung bekundet den scharf und richtig beobachtenden Augenzeugen; und gerade deshalb ist es wiederum sehr wahrscheinlich, dass er bald nach den Ereignissen geschrieben, nicht aber 20 bis 25 Jahre später. Folglich ist klar, dass Klitarch den Nearch benutzt hat. Wir werden daher an denjenigen — gleich anzuführenden — Stellen, wo Curtius und Diodor mit Nearchfragmenten harmoniren, ebenfalls eine Benutzung des Nearch von Seiten des Klitarch annehmen müssen.

2) Strabo giebt im Buch XV von p. 720 § 2 an bis zu p. 723 § 7 incl. eine Beschreibung des Zuges Alexanders von Indien durch die Gedrosische Wüste. Durch Vergleichung mit den entsprechenden

Arrianstellen (Anab. VI, 24—26) lässt es sich absolut sicher beweisen, dass die Paragraphen zwei bis sechs incl. aus Nearch geschöpft sind. Der **§ 7 (p. 723)** schliesst sich nun durchaus an das Vorhergehende an. Es ist dort zuerst von einigen giftigen Pflanzen und dann von Schlangen die Rede, die unter Sträuchern versteckt lagen. Dieser Passus könnte höchstens aus Aristobul sein — denn nur dieser hat, so viel wir wissen, bei Arrian eine eingehende Schilderung der Flora der Gedrosischen Wüste gegeben, vgl. Arr. VI, 22, 4—8, — doch hat die Strabostelle durchaus keine Aehnlichkeit mit dem angegebenen aus Aristobul stammenden Abschnitt des Arrian. Daher müssen wir annehmen, dass Strabo die Wiedergabe des Nearch im § 7 fortsetzt. Nun aber folgt eine eigenthümliche Nachricht: „ἐν δὲ τοῖς Ὠρίταις τὰ τοξεύματα χρίεσθαι θανασίμοις φαρμάκοις ἔφασαν, ξύλινα ὄντα καὶ πεπυρακτωμένα. Ptolemäos sei verwundet worden und in Lebensgefahr gerathen; im Traume aber habe ein Mensch dem Alexander eine Wurzel gezeigt (ἐν ὕπνῳ δὲ παραστάντα τινὰ τῷ Ἀλεξάνδρῳ δεῖξαι ῥίζαν αὐτόπρεμνον) und befohlen, diese zu zerreiben und dem Verwundeten auf die Wunde zu legen; als nun der König erwacht, habe er sich des Traumes erinnert, die Wurzel gesucht und sie gefunden, da sie dort in Menge vorhanden gewesen; hierauf habe er selbst und die andern sie gebraucht; als aber die Barbaren gesehen, dass das Gegengift gefunden worden, hätten sie sich dem König unterworfen". Dazu macht Strabo — offenbar von sich aus — noch die Bemerkung: „es ist wahrscheinlich, dass ein Kundiger die Wurzel gezeigt hat; das Märchenhafte (τὸ μυθῶδες) aber wurde hinzugefügt um der Schmeichelei willen". Wir finden nun bei Curtius (IX, 8, 17—28) und Diodor (XVII, 103) eine ganz ähnliche Erzählung folgenden Inhalts: „In Indien, im Reiche des Sambus, wollte Alexander eine Stadt einnehmen (Diodor nennt sie Harmatelia). Er liess durch verstellte Flucht der Seinigen die Besatzung herauslocken und schlug sie darauf, so dass sie in die Stadt flüchten musste. Doch bald merkten die Sieger, dass die Waffen der Barbaren vergiftet gewesen waren, denn auch die Leichtverwundeten wurden von entsetzlichen Vergiftungssymptomen befallen. Besonders leid that es dem König wie dem übrigen Heere um Ptolemäos, der ebenfalls leicht verwundet war. Da erschien dem Alexander im Traum ein Drache, welcher eine Pflanze im Munde trug und diese als das Heilmittel bezeichnete. Als der König erwachte, liess er sofort die Pflanze suchen; sie wurde gefunden, auf die Wunde gelegt und bewirkte Heilung".

Vogel hat nun (p. 35) die Behauptung aufgestellt, bei Strabo sei hier Klitarch die Quelle, aber Strabo habe den Klitarch in überarbeiteter Form, nicht direct benutzt. Das ist eine arge Täuschung; denn Strabo selbst (p. 718 § 69) verweist, nachdem er eine Beschreibung aus Klitarch gegeben, auf die Lectüre desselben: „τὴν δὲ λοιπὴν εἰκονογραφίαν παρ' ἐκείνου (sc. Κλειτάρχου) ληπτέον", so kann aber doch nur Jemand sprechen, der den Klitarch selbst gelesen hat. Wir werden im Gegentheil annehmen müssen, dass bei Curtius-Diodor Klitarch als Urquelle zu Grunde liegt. Es frägt sich dann, ob nicht bei Strabo der ursprüngliche Klitarch, bei Curtius-Diodor der von dem Bearbeiter veränderte vorliegt. Wenn wir uns aber einerseits erinnern, dass der Bearbeiter der Quelle Diodors den Klitarch nur sehr wenig — und soweit wir urtheilen konnten — hauptsächlich aus Missverständniss geändert hat, so können wir demselben eine solche starke Aenderung (aus einem Manne, der die Wurzel zeigt, einen Drachen mit einer Pflanze im Munde!), sowie die Verlegung der Historie aus dem Lande der Oriten in das des Sambus nicht zutrauen; und wenn wir andererseits bedenken, dass Strabo unmittelbar vorher einen längeren Abschnitt hindurch dem Nearch gefolgt ist, dass die Geschichte, wie sie Strabo erzählt, im engsten Zusammenhang mit dem Vorhergehenden steht, dass die darauffolgende (letzte) Bemerkung im § 7: „er gelangte in 60 Tagen in die Hauptstadt Gedrosiens" ebenfalls aus Nearch stammt — wie gleich weiter unten bewiesen wird —, so werden wir nothgedrungen schliessen müssen, dass Strabo hier den Nearch, Diodor den fast unveränderten Klitarch wiedergiebt; woraus also folgt, dass Klitarch den Nearch benutzt hat. Die Sache ist also, wie es scheint, vorgefallen (und hat ja auch nichts Unwahrscheinliches, denn vergiftete Waffen werden ja noch heute bei Wilden gefunden); Nearch hat wahrheitsgetreu berichtet und nur den Traum, in welchem ein Mann das Heilmittel zeigte, hinzugefügt („aus Schmeichelei", wie Strabo richtig bemerkt); Klitarch hat aus dem Manne einen Drachen mit der Pflanze im Munde gemacht, um das Wunderbare zu steigern; zugleich hat er die Oertlichkeit verändert. Wahrscheinlich hat Klitarch auch die Angabe betreffs der Bereitung des Giftes (durch Trocknen von Schlangen, Diod. § 4) hinzugesetzt.

3) Der Bericht des Nearch über seine Fahrt bei Curtius (X, 1, 10—16) und Diodor (XVII, 106, 4—7) stimmt mit Nearchfragmenten auffallend überein. Am deutlichsten zeigt dies die Erzählung von der Begegnung mit den Walfischen:

Arr. Ind. 30: Καὶ λέγει Νέαρχος, ... ὑπὸ τὴν ἕω ὀφθῆναι ὕδωρ ἄνω ἀναφυσώμενον τῆς θαλάσσης: hierauf hätten die Führer gesagt, das wären Walfische (κήτεα), in Folge dessen habe sich der Schiffer ein ungeheurer Schrecken bemächtigt; Nearch aber habe ihnen befohlen, die Schiffe gerade gegen die Thiere zu richten und mit Geschrei auf sie los zu fahren: ὡς δὲ ἐπέλαζον ἤδη τοῖσι θηρίοισιν, ἐνταῦθα αὐτοὺς μὲν ὅσον αἱ κεφαλαὶ αὐτοῖσιν ἐχώρεον ἐπαλαλάξαι, τὰς δὲ σάλπιγγας σημῆναι καὶ τὸν κτύπον ἀπὸ τῆς εἰρεσίης ὡς ἐπὶ μήκιστον κατασχεῖν· οὕτω δὴ ὁρώμενα ἤδη κατὰ τὰς πρῴρας τῶν νεῶν τὰ κήτεα ἐς βυσσὸν δῦναι ἐκπλαγέντα, καὶ οὐ πολλῷ ὕστερον κατὰ τὰς πρύμνας ἀναδύντα ἀνασχεῖν καὶ τῆς θαλάσσης αὖθις ἀναφυσῆσαι ἐπὶ μέγα.

Diod. XVII, 106, 6—7: τὸ δὲ παραδοξότατον, κήτεσι πολλοῖς καὶ τὸ μέγεθος ἀπίστοις συγκεκυρηκέναι· ταῦτα δὲ φοβηθέντες αὐτοὺς τὸ μὲν πρῶτον ἀπελπίσαι τὸ ζῆν, ὡς αὐτίκα μάλα μετὰ τῶν σκαφῶν διαφθαρησομένους, μετὰ δὲ ταῦτα ἐξ ἁπάντων μιᾶς φωνῆς γινομένης καὶ διὰ τῶν ὅπλων πολλοῦ συντελουμένου φόφου, πρὸς δὲ τούτοις τῶν σαλπίγγων ἐνιεμένων, τῷ παραδόξῳ πτοηθῆναι τὰ θηρία καὶ δῦναι πρὸς βυθόν.

In kürzerer Form findet sich dasselbe bei Curtius (X, 1, 12): „Plenum esse beluarum mare: aestu secundo eas ferri magnarum navium corpora aequantes, truci cantu deterritas sequi classem, cum magno aequoris strepitu, velut demersa navigia, subisse aquas".

Nicht weniger Harmonie findet statt zwischen Nearch und Curtius in der Erwähnung des Erythrus-Grabmals:

Arr. Ind. 37, 3: Ἐν ταύτῃ τῇ νήσῳ (Ὀάρακτα) ἔλεγον καὶ τοῦ πρώτως δυναστεύσαντος τῆς χώρης ταύτης δείκνυσθαι τὸν τάφον· οὔνομα δὲ αὐτῷ Ἐρύθρην εἶναι, ἀπ' ὅτου καὶ τὴν ἐπωνυμίην τῇ θαλάσσῃ ταύτῃ εἶναι, Ἐρυθρὴν καλέεσθαι.

Curt. X, 1, 13—14: Cetera incolis credidederant, inter quae, rubrum mare non a colore undarum, ut plerique crederent, sed ab Erythro rege appellari: esse haud procul a continenti palmis frequentibus consitam et in medio fere nemore columnam eminere, Erythri regis monumentum litteris gentis eius scriptam.

Sogar darin gleicht Curtius hier dem Nearch, dass bei ihm gesagt wird, „die Berichterstatter hätten das Grabmal nicht gesehen", denn auch bei Arrian heisst es „ἔλεγον", nämlich die Einwohner. Auch die „Palmen" des Curtius, welche die Insel trägt, sind bei Arrian kurz vorher erwähnt (ἄμπελοί τε ἐν αὐτῇ ἐπεφύκεσαν καὶ φοίνικες). Verändert ist bei Curtius bloss der Umstand, dass nach ihm Nearch selbst gar nicht auf der Insel gewesen ist; ob Säule und Inschrift auf dem Grabmal hinzugefügt sind oder aus Nearch stammen, ist zweifelhaft; doch ist das letztere wahrscheinlich, und Arrian hat hier den Nearch gekürzt; denn dass auf dem Grabmal eines Königs irgend ein Monument mit Inschrift gestanden hat, ist selbstverständlich und von Nearch wohl auch so überliefert worden.

Im folgenden § 15 spricht Curtius von einer unheimlichen, Alles verschwinden machenden Insel: Adjiciebant, navigia, quae lixas mercatoresque vexissent, famam auri secutis gubernatoribus, in insulam esse transmissa nec deinde ab his postea visum". Es ist klar, dass wir hier den Bericht des Nearch (Strab. p. 725 = Arr. Ind. 31) vor uns haben, nach welchem von einer Insel die Sage verbreitet war, dass alle diejenigen, welche sich ihr näherten, verschwänden. Dass Curtius hier keine andere Insel nennt, sondern diese Sage auf die Insel mit dem Erythrus-Grabmal bezieht, ist ein Missverständniss entweder von ihm oder von dem Compilator seiner Quelle; dem Klitarch dürfen wir das wohl kaum zuschreiben. Wohl aber ist dieser der Urheber des Zusatzes „durch den Durst nach Gold seien sie bewogen worden hinzuschiffen".

Dass nun bei Curtius hier wirklich Klitarch zu Grunde liegt, und nicht der Bearbeiter des letzteren diese Angaben aus Nearch hinzugefügt hat, zeigt die Uebereinstimmung zwischen Curtius und einem Klitarchfragment:

Curt. X, 1, 11: insulam ostio amnis subjectam auro abundare, inopem equorum esse: singulos eos compererant ab iis, qui ex continenti trajicere auderent, singulis talentis emi.

Clit. fr. 22 (Plin. N. H. VI, 36) . . . Clitarchus vero Alexandro regi renuntiatam (sc. insulam) adeo divitem, ut equos incolae talentis auri permutarent.

Es ist durchaus unwahrscheinlich, dass hier bei Curtius eine Aenderung des ursprünglichen (Klitarchischen) Berichts vorliegt; vielmehr zeigt eine genaue Betrachtung des Klitarchfragments, dass Plinius dasselbe gekürzt und die andere Notiz „die Insel sei arm an Pferden" ausgelassen hat; so wie Plinius das Fragment wiedergiebt, ist es durchaus unverständlich, weshalb Klitarch gerade den Preis eines Pferdes als Kennzeichen des Reichthums angegeben haben sollte.

Da also Curtius hier auf Klitarch zurückgeht, so zeigt die Aehnlichkeit mit den angeführten Nearchfragmenten, dass Klitarch den Nearch benutzt hat. Bei Diodor ist der Bericht vom Erythrus-Grabmal, so wie von der verschwinden machenden Insel weggelassen; ausführlicher hingegen ist die Begegnung des Nearch und Genossen mit Alexander und dem macedonischen Heere geschildert (Diod. XVII, 106, 4—5). Hier hat Klitarch offenbar den Bericht Nearchs (der uns im Arr. Ind. 34—36 erhalten ist) vor Augen gehabt; hinzugefügt ist von ihm, dass Nearch und Genossen mit Beifall im Theater empfangen wurden. Denn dass Nearch schon hier dem

Klitarch als Führer gedient hat, geht daraus hervor, dass Alexander sich bei Diodor wie bei Arrian-Nearch genau in derselben Gegend befindet: in Carmanien. Ob der Ort Salmus, wo die Begegnung nach Diodor (§ 4) stattfand, von Nearch angegeben und von Arrian weggelassen, oder von Klitarch anderswoher eingesetzt ist, lässt sich nicht entscheiden.

4) Die Schilderung des Zuges Alexanders durch die Gedrosische Wüste hat Klitarch ebenfalls dem Nearch entlehnt. Das wird deutlich bewiesen durch Uebereinstimmungen, welche zwischen Nearchfragmenten und den Schriftstellern Klitarchischer Tradition stattfinden.

Curt. IX, 10, 11: Consumptis igitur alimentis, Macedones primo inopiam, deinde ad ultimum famem sentire coeperunt, radices palmarum (namque sola ea arbor gignitur) ubique rimantes.

§ 12: Sed cum haec quoque alimenta defecerant, jumenta caedere aggressi ne equis quidem abstinebant . . .

§ 13—15: Famem deinde pestilentia secuta est: quippe insalubrium ciborum novi suci, ad hoc itineris labor et aegritudo animi, vulgaverant morbos, et nec manere sine clade nec progredi poterant: manentes fames, progressos acrior pestilentia urgebat. Ergo strati erant campi paene pluribus semivivis quam cadaveribus. Ac ne levius quidem aegri sequi poterant: quippe agmen raptim agebatur, tantum singulis ad spem salutis ipsos proficere credentibus quantum itineris festinando praeciperent. Igitur qui defecerant notos ignotosque, ut allevarentur, orabant: sed nec jumenta erant, quibus excipi possent, et miles vix arma portabat, imminentisque et ipsis facies mali ante oculos erat.

Strab. XV, p. 722 § 5 (nach Nearch): ἀπὸ δὲ τῶν φοινίκων ἦν ἡ σωτηρία, τοῦ τε καρποῦ καὶ τοῦ ἐγκεφάλου.

Arr. VI, 25, 1 (nach Nearch, wie aus der Vergleichung mit **Strab. p. 721 und 722** hervorgeht): Τῶν δὲ δὴ ὑζπουγίων πολὺς ὁ φθόρος καὶ ἑκούσιος τῇ στρατιᾷ ἐγίγνετο· ξυνιόντες γάρ, ὁπότε ἐπιλείποι σφᾶς τὰ σιτία καὶ τῶν ἵππων τοὺς πολλοὺς ἀποσφάζοντες καὶ τῶν ἡμιόνων τὰ κρέα ἐσιτοῦντο, ...

Arr. VI, 25, 3: καὶ οὕτως οἱ μὲν νόσῳ κατὰ τὰς ὁδοὺς ὑπελείποντο, οἱ δὲ ὑπὸ καμάτου ἢ καύματος ἢ τῷ δίψει οὐκ ἀντέχοντες, καὶ οὔτε οἱ ἄξοντες ἦσαν οὔτε οἱ μένοντες θεραπεύσοντες· σπουδῇ γὰρ πολλῇ ἐγίγνετο ὁ στόλος, καὶ ἐν τῷ ὑπὲρ τοῦ παντὸς προθύμῳ τὸ καθ' ἑκάστους ξὺν ἀνάγκῃ ἠμελεῖτο.

Die Gedanken bei Curtius sind dieselben, wie bei Nearch. Am Anfange findet darin eine kleine Differenz statt, dass nach Nearch die Macedonier sich von den Früchten und dem Mark der Palmen

nährten, während sie bei Curtius die Wurzeln ausgraben; doch zeigt der bei beiden Schriftstellern hervorgehobene Gedanke, dass die Palmen sie vor dem Hungertode schützten, deutlich an, dass Curtius ebenfalls auf Nearch zurückgeht; es muss also die geradezu sinnlose Angabe des Curtius entweder aus einem Missverständniss desselben oder seiner unmittelbaren Quelle entsprungen sein.

In noch höherem Grade wird durch eine Heranziehung des Plutarch die Verwerthung des Nearch von Seiten des Klitarch an dieser Stelle erwiesen. Plutarch giebt nämlich vit. Alex. 66 ebenfalls eine Beschreibung des Zuges Alexanders durch die Gedrosische Wüste. In dieser finden wir nun die charakteristischen Züge der Curtianischen Darstellung wieder:

1) schwere Krankheiten, Plut.: νόσοι χαλεπαί, Curt. IX, 10, 13: pestilentia;
2) schlechte Nahrung, Plut.: δίαιται πονηραί, Curt. § 13: insalubrium ciborum novi suci;
3) Hunger, Plut.: καὶ πλείστους ὁ λιμὸς διέφθειρεν, Curt. § 11 und 13: deinde ad ultimum famem sentire coeperunt;
4) endlich gelangt das Heer nach Gedrosien, Plut.: καὶ τῆς Γεδρωσίας ἅψάμενος, Curt. § 18: Itaque . . . exercitus tandem in Gedrosiae fines perducitur;
5) der grösste Theil des Heeres wird aufgerieben, denn bei Plutarch heisst es: ὥστε μηδὲ τὸ τέταρτον μέρος ἐκ τῆς Ἰνδικῆς ἀπαγαγεῖν, bei Curtius § 18: a fame dumtaxat vindicatus exercitus;
6) dort (in Gedrosien) hört der Mangel auf, denn die Satrapen haben reichlich Lebensmittel herbeigeschafft, Plut.: ἐν ἀφθόνοις ἦν πᾶσι, τῶν ἔγγιστα σατραπῶν καὶ βασιλέων παρασκευασάντων, Curt. § 17—18: Rex ad Phrataphernen Parthyaeorum satrapen misit, qui juberet, camelis cocta cibaria afferre: alios finitimarum regionum praefectos certiores necessitatis suae fecit. Nec cessatum ab his.

Auf der andern Seite aber hat Plutarch viel Aehnlichkeit mit Nearch:

a. die καύματα ξηρά des Plutarch entsprechen dem ἐταλαιπώρουν πρὸς τοῦ καύματος bei Arr. VI, 24, 6;
b. das Vieh wird mit Fischen gefüttert, daher hat das Fleisch desselben einen schlechten Geruch, Plut.: πρόβατα . . . ἃ τοὺς θαλαττίους ἰχθῦς εἰθισμένα προσφέρεσθαι, σάρκα μοχθηρὰν εἶχε καὶ δυσώδη, Strab. XV, p. 720 § 2: τοῖς δ' ἰχθύσι χρῶνται καὶ αὐτοὶ καὶ θρέμματα, . . . καὶ τὰ κρέα δὲ τῶν θρεμμάτων ἰχθύων προσβάλλει;
c) in 60 Tagen marschirt Alexander durch die Wüste und langt in Gedrosien an, Plut.: ἐν ἡμέραις ἑξήκοντα ταύτην διελθὼν καὶ τῆς Γεδρωσίας ἁψάμενος, Strab. XV, p. 723 § 7 (= Arr. VI, 27, 1): ἐλθὼν δ' εἰς τὸ βασίλειον τῶν Γεδρωσίων ἑξηκοστᾶος ἀπὸ Ὡρῶν;
d) das Heer Alexanders in Indien bestand aus 12 Myriaden (Arr. Ind. 19, 5); mit dieser Angabe Nearchs stimmt Plutarch insofern überein, als er sagt: καίτοι δώδεκα μὲν μυριάδες ἦσαν οἱ πεζοί, und wenn er auch hinzufügt: „und ausserdem war die Reiterei 15 000 Mann stark", so kann diese letztere Angabe entweder von Arrian ausgelassen oder von Klitarch (der hier Plutarchs Quelle ist) hinzugesetzt sein; jedenfalls kann die Uebereinstimmung in einer solchen Zahl nicht durch Zufall entstanden sein.

Die Congruenzen zwischen Curtius und Plutarch beweisen nun, dass der letztere hier den Klitarch ausgebeutet hat[1]). Denn eine directe Benutzung des Nearch von Seiten des Plutarch anzunehmen, verbietet einerseits der Umstand, dass sonst nirgends, weder in der vita Alex. noch in andern Schriften des Plutarch sich nachweisen lässt, dass er den Nearch gekannt und verwerthet hat, andererseits eine dem Curtius wie dem Plutarch gemeinsame Abweichung vom Nearch, indem nämlich die beiden ersteren Alexander ganz allgemein „nach Gedrosien" gelangen lassen, der letztere hingegen „nach der Hauptstadt Gedrosiens": und gerade hierin lässt sich deutlich die Hand eines verändernden Bearbeiters erkennen: des Klitarch.

Das wird durch folgende Betrachtung bestätigt. Plutarch sagt: „αὐτὸς δὲ πεζῇ δι' Ὀρειτῶν πορευόμενος", und hierauf folgt die Beschreibung sowohl der von den Macedoniern erduldeten Beschwerden, als auch der Lebensweise der Ichthyophagen. Ebenso aber heisst es im Klitarchfragment 21a: „Oritas ab Indis Arbis fluvius disterminat. Hi nullum alium cibum novere, quam piscium, quos unguibus dissectos sole torreant: atque ita panem ex his faciant, ut refert Clitarchus; man sieht also daraus, dass Klitarch sowohl die Wüste,

[1]) Wir werden im § 17 nachweisen, dass Klitarch eine Hauptquelle des Plutarch in der vita Alex. ist.

in welcher die Macedonier solche Noth litten, als auch die Ichthyophagen in das Oritenland versetzte. Hierzu wurde er offenbar dadurch verleitet, dass bei Nearch die Beschreibung des Zuges durch die Wüste und der Lebensweise der Ichthyophagen sich unmittelbar an die Schilderung des Marsches durch das Oritenland anschloss; bestärkt wurde er in diesem — Missverständniss, wie es scheint — durch die Nachricht, mit welcher Nearch seinen Bericht über den Wüstenmarsch abschloss: „Alex. gelangte in die Hauptstadt von Gedrosien", denn dadurch kam er zu dem Glauben, Alexander sei vorher (also auf seinem Zuge durch die Wüste) noch nicht in Gedrosien gewesen. Auch die Darstellung Diodors ist ganz ähnlich. Bei diesem heisst es (XVII, 105, 3): Μετὰ δὲ ταῦθ' ὁ Ἀλέξανδρος προῆγεν ἐπὶ τὴν Κεδρωσίαν, woran sich die Beschreibung des Wüstenmarsches knüpft; folglich zog Alexander — dem Diodor zufolge — erst nach Gedrosien, befand sich also nicht in diesem Landstrich, sondern in dem der Oriten. Diodor hat bloss die Angabe: „er gelangte nach Gedrosien" an den Anfang der Schilderung gesetzt, während sie bei Curtius an das Ende derselben verlegt ist. Dass Diodor (XVII, 104, 4) und Curtius (IX, 10, 5) den Alexander schon vorher nach Gedrosien und dann zu den Oriten gelangen lassen, ist, wie wir schon S. 18 bemerkt haben, ein Missverständniss des Klitarchbearbeiters.

Da also hier Plutarch aus Klitarch schöpft, aber stark mit Nearch harmonirt, so wird dadurch der schon vorher gezogene Schluss, Klitarch habe hier den Nearch benutzt, vollauf bestätigt.

Auch die Beschreibung der Lebensweise der Ichthyophagen hat Klitarch dem Nearch entlehnt. Da Plutarch den Klitarch wiedergiebt, so findet sich eine Uebereinstimmung schon in der Angabe, dass das Vieh mit Fischen gefüttert werde (s. oben die Congruenz b zw. Plut. u. Nearch). Ferner harmonirt Curtius sowie ein Klitarchfragment mit Nearch:

Curt. IX, 10, 10: Tuguria conchis et ceteris purgamentis maris instruunt.

§ 10: piscibus sole duratis . . . vescuntur;

Klit. Frg. 21 a: Hi nullum alium cibum novere, quam piscium, quos unguibus dissectos sole torreant: atque ita panem ex his faciant, ut refert Clitarchus.

Strab. XV, p. 720 p. 2: οἰκήσεις δὲ ποιοῦνται τοῖς ὀστέοις τῶν κητῶν χρώμενοι καὶ κόγχοις ὀστρέων τὸ πλέον . . . .

οἱ σπόνδυλοι δ' αὐτοῖς εἰσιν ὅλμοι, ἐν οἷς πτίττουσι τοὺς ἰχθῦας ἐν ἡλίῳ κατοπτήσαντες, εἶτ' ἀρτοποιοῦνται σίτου μικρὰ καταμίξαντες.

Mit Diodor verhält es sich betreffs des Häuserbaues ebenso:

Diod. XVII, 105, 5: . . . τὰς δ' ὀροφὰς ἐκ τῶν τοῦ κήτους πλευρῶν, ἐξ ὧν ὀκτωκαιδεκαπήχεις δοκοὶ κατηρτίζοντο, . . .

Arr. Ind. 30, 9: εἶναι ὧν τὰ μὲν ἐν τῇσι πλευρῇσιν αὐτῶν ὀστέα δοκοὺς τοῖσιν οἰκήμασιν ὅσα μεγάλα, ...

Strab. XV p. 720 § 2: δοκοῖς μὲν ταῖς πλευραῖς καὶ ὑπερείσμασι . . .

Die Uebereinstimmung in den hervorgehobenen Worten ist der deutlichste Beweis, dass Klitarch dieselben aus Nearch herübergenommen hat. Die Zahl bei Diodor (18 Ellen) ist wahrscheinlich von Klitarch hinzugesetzt worden.

Im Uebrigen harmonirt die Schilderung, welche Diodor von der Lebensweise der Ichthyophagen giebt (XVII, 105, 3—5), nicht mit der des Nearch, die von Strabo XV, p. 720 § 2 überliefert ist. Doch das rührt daher, dass Diodor hier seine Vorlage bedeutend gekürzt hat; denn drei Angaben, von denen wir soeben nachgewiesen, dass sie Klitarch dem Nearch entlehnt hat (die Verwendung der Muschelschalen zum Häuserbau, das Dörren der Fische in der Sonne und die Brodbereitung aus denselben, die Fütterung des Viehes mit Fischen und der in Folge dessen sich einstellende schlechte Geschmack des Fleisches), sind von ihm übergangen worden. Da aber trotzdem Diodor einiges überliefert, was sich bei Strabo nicht findet (dass die Ichthyophagen ihre Nägel wachsen und ihre Haare filzig werden lassen, dass ihre Haut von der Sonne verbrannt ist, dass sie sich in Felle von Thieren kleiden, dass sie das Fleisch der ausgeworfenen Thiere essen, dass sie die Dächer, anstatt mit Ziegeln, mit Schuppen decken), der letztere aber den Nearch wahrscheinlich vollständig wiedergegeben hat, so müssen wir in dem Ueberschuss bei Diodor Zusätze des Klitarch erblicken.

Beiläufig bemerkt, finden wir hier eine Bestätigung unserer Ansicht, dass Diodor und Curtius eine Bearbeitung des Klitarch benutzt haben. Nearch hatte nämlich überliefert: „Alexander gelangte in die Hauptstadt Gedrosiens und gönnte dort seinem Heere die nöthige Erholung (Strab. XV, p. 723 § 7, Arr. Anab. VI, 27, 1). Klitarch nun hatte sich so ausgedrückt, dass er den Alexander — ganz allgemein — „nach Gedrosien" kommen liess, „wo er sofort im Ueberfluss an allen Dingen sich befand, da die Satrapen alles Nöthige hinschafften" (Plut. Alex. 66). Bei Diodor nun (XVII, 105, 7) werden die Lebensmittel „ἐπὶ τὰς ἐμβολὰς τῆς Καρμανίας" geschafft, das heisst also nicht nach Gedrosien, sondern nach dem an Gedro-

sien unmittelbar stossenden Theil von Carmanien, denn anders kann man doch den Ausdruck: „Eingang von Carmanien“ nicht verstehen. Curtius berichtet ganz dasselbe, auch bei ihm (IX, 10, 17) werden die Satrapen angewiesen, Lebensmittel herbeizuschaffen; gleich darauf heisst es (§ 20): „in Caramaniam ipse processit“, sowie § 22: „Cum inde praefecti, sicut imperatum erat, equorum jumentorumque jugalium vim ingentem . . . misissent“. Und wiewohl auch bei Curtius Alexander in Gedrosien, weil die Gegend fruchtbar ist, viel Lebensmittel findet und die Soldaten sich erholen lässt — eine Angabe, die von Diodor ohne Zweifel ausgelassen ist —, so findet doch zwischen Curtius-Diodor und Klitarch (Plut.) die Differenz statt, dass nach letzterem die Satrapen die Lebensmittel etc. nach Gedrosien, bei den ersteren hingegen nach Carmanien schicken, eine Aenderung, die wahrscheinlich einem Missverständniss des Klitarchbearbeiters ihre Entstehung verdankt.

5) Den Feldzug Alexanders gegen die Kossäer beschreibt **Diodor XVII, 111, 4—6** ohne Zweifel nach Klitarch. Darnach waren die Kossäer ein räuberisches, bisher noch unbezwungenes Gebirgsvolk in Medien, das aber von Alexander überwältigt wurde. Im § 6 sagt nun Diodor: ὁ δ' Ἀλέξανδρος ἐν ἡμέραις ταῖς πάσαις τετταράκοντα καταπολεμήσας τὸ ἔθνος, καὶ πόλεις ἀξιολόγους ἐν ταῖς δυσχωρίαις κτίσας, die letzte Notiz aber findet sich genau ebenso bei **Arrian hist. Ind. 40, 6—8,** wo zuerst gesagt wird, „dass die Uxier den Susiern, die Marder den Persern, die Kossäer den Medern benachbart sind“ und darauf fortgefahren wird (§ 7): καὶ ταῦτα πάντα τὰ ἔθνεα ἡμέρωσεν Ἀλέξανδρος, . . . (§ 8): καὶ πόλιας ἐπέκτισε τοῦ μὴ νομάδας ἔτι εἶναι. Arrian folgt hier dem Nearch, wie aus der Vergleichung mit Strab. XI, p. 524 (Nearchfrg. 34) hervorgeht. Damit ist also auch hier eine Harmonie zwischen Klitarch und Nearch in einer speciellen Angabe constatirt; wir können daher im Hinblick auf den bereits von uns geführten Nachweis einer Verwerthung des Nearch von Seiten des Klitarch schliessen, dass auch hier der letztere den ersteren benutzt hat. — Dass die Schilderung von der Niederwerfung der Kossäer, welche Arrian in der Anabasis VII, 15, 1—3 gegeben hat, auch aus Nearch stammt, ist deshalb unwahrscheinlich, weil dort trotz ausführlicher Darstellung einerseits die von Nearch berichtete Städtegründung nicht erwähnt wird, andererseits Nearch über die Mitwirkung des Ptolemäos Lagi (Anab. VII, 15, 3) vollständig schweigt; wir werden daher

annehmen müssen, dass Arrian an der Anabasisstelle einer andern Quelle — wahrscheinlich dem Aristobul — gefolgt ist, da ja dieser im VII Buche hauptsächlich verwerthet ist (vgl. § 14 der Abh.).

---

§ 9b.

Verhältniss des Aristobul und Klitarch zu Chares.

Es giebt nur wenige Stellen, an denen wir nachweisen können, dass Aristobul und Klitarch den Chares verarbeitet haben; aber an zwei Erzählungen können wir zeigen, dass derselbe Bericht des Chares einerseits von Aristobul, andererseits von Klitarch verwerthet worden, und dass dadurch eine grosse Aehnlichkeit zwischen Aristobul und Klitarch entstanden ist.

1) Alexander bezahlt seinem Heere die Schulden. Hierüber sind uns von Curtius und Arrian folgende ausführlichere Berichte erhalten:

Arr. VII, 5, 1—3: Καὶ τὰ χρέα ἐπιλύσασθαι τῆς στρατιᾶς, ὅσοις χρέα ἦν, ἐν καιρῷ οἱ ἔδοξε, καὶ κελεύει ἀπογράφεσθαι ὁπόσον ὀφείλει ἕκαστος, ὡς ληψομένους. καὶ τὰ μὲν πρῶτα ὀλίγοι ἀπέγραψαν σφῶν τὰ ὀνόματα, δεδιότες ἐξ Ἀλεξάνδρου, μὴ πεῖρα αὕτη εἴη καθειμένη, ὅτῳ οὐκ ἀποχρῶσα ἡ μισθοφορὰ τῶν στρατιωτῶν ἐστι καὶ ὅτῳ πολυτελὴς ἡ δίαιτα. ὡς δὲ ἐξήγγελτο, ὅτι οὐκ ἀπογράφουσι σφᾶς οἱ πολλοί, ἀλλ' ἐπικρύπτουσιν, ὅτῳ τι εἴη συμβόλαιον, τὴν μὲν ἀπιστίαν τῶν στρατιωτῶν ἐκάκισεν. Denn ein König dürfte zu den Unterthanen nur wahr reden, und die Unterthanen müssten glauben, dass er das thäte. καταθεὶς δὲ τραπέζας ἐν τῷ στρατοπέδῳ καὶ ἐπὶ τούτων χρυσίον καὶ τοὺς ἐπιμελησομένους τῆς δόσεως ἑκάστοις, ὅστις συμβόλαιον ἐπεδείκνυτο, ἐπιλύεσθαι τὰ χρέα ἐκέλευεν, οὐκ ἀπογραφομένους ἔτι τὰ ὀνόματα. καὶ οὕτω δὴ ἐπίστευσάν τε ἀληθεύειν Ἀλέξανδρον καὶ σὺν χάριτι μείζονι ἐγίγνετο αὐτοῖς τὸ μὴ γνωσθῆναι μᾶλλον τι ἢ τὸ παύσασθαι ὀφείλοντας. λέγεται δὲ γενέσθαι ἡ δόσις αὕτη τῇ στρατιᾷ ἐς τάλαντα δισμύρια.

Curt. X, 2, 9—11: Ceterum, priusquam secerneret, quos erat retenturus, edixit, ut omnes milites aes alienum profiterentur. Grave plerisque esse compererat, et quamquam ipsorum luxu contractum erat, dissolvere tamen ipse decreverat. Illi, temptari ipsos rati, quo facilius ab integris sumptuosos discerneret, prolatando aliquantum extraxerant temporis. Et rex satis gnarus, professioni aeris pudorem, non contumaciam obstare, mensas totis castris poni jussit et decem milia talentum proferri. Tum demum fide facta professi sunt, nec amplius ex tanta pecunia quam centum et triginta talenta superfuere.

Beide Schriftsteller stimmen hier im Gange und den Einzelheiten der Erzählung durchaus überein — bis auf die Zahlenangabe. Das ist ein Beweis, dass sie nicht aus derselben Quelle schöpfen; folglich muss, da Curtius hier nicht den Aristobul, Arrian aber nicht den Klitarch wiedergeben kann, das Umgekehrte der Fall sein; Arrian folgt dem Aristobul, Curtius dem Klitarch. Das letztere wird bestätigt durch Diodor, der ebenfalls berichtet (XVII, 109, 2): πυνθανόμενος δὲ πολλοὺς αὐτῶν εἶναι καταδανείους, ἐν ἡμέρᾳ μιᾷ τὰ δάνεια βραχὺ λείποντα τῶν μυρίων ταλάντων διέλυσε. Hier hat zwar Diodor seine Quelle bedeutend gekürzt; die Zahl aber, wiewohl nicht genau angegeben, ist dennoch dieselbe wie bei Curtius; denn „etwas weniger als 10 000 Tal." entspricht durchaus dem Curtianischen: 130 Tal. weniger als 10 000 Talente. Nun überliefert Plutarch (vit. Alex. 70, 2) genau dieselbe Zahl wie Curtius: ... καὶ τὰ χρέα τοῖς δανείσασιν ὑπὲρ τῶν ὀφειλόντων αὐτὸς διαλύσας, τοῦ παντὸς ἀναλώματος ἐλάσσονος μυρίων ταλάντων ἑκατὸν τριάκοντα ταλάντοις γενομένου. Diese Worte aber entstammen sicher dem Chares. Denn im Kap. 71 bei Plutarch ist zuerst von einem Wetttrinken die Rede, darauf von der Hochzeit in Susa und zuletzt von der Schuldenbezahlung. Bei der ersten Erzählung giebt Plutarch selbst den Chares als Quelle an (ὡς Χάρης φησί), die Hochzeit von Susa hatte Chares (nach Frgm. 16) ausführlich behandelt, daher können wir auch dafür den Chares als Quelle des Plutarch annehmen, und dasselbe ist bei der Schuldenbezahlung der Fall. Diese Argumentation wird durch den Umstand unterstützt, dass Plutarch schon im vorhergehenden Kapitel (69) aus Chares schöpft, er hat also im Kap. 69 und 70 einen längeren Abschnitt dieses Autors wiedergegeben. Dazu kommt, dass am Ende des Kap. 70 eine Anekdote, die bei keinem anderen Autor sich findet, berichtet wird („Antigenes habe sich fälschlich als verschuldet angegeben und das Geld eingesteckt, Alexander habe ihm gezürnt und ihm sein Commando genommen, bald darauf aber wiedergegeben, da er gefürchtet, dass Antigenes sich aus Kummer das Leben nehmen werde"), welche aber dem Charakter der Charetischen anekdotenhaften Darstellungsweise durchaus entspricht. Darin liegt ein Grund mehr zu der Annahme, dass das ganze Kap. 70 des Plutarch aus Chares geschöpft ist. Da nun bei Curtius dieselbe Zahl sich findet, so ist klar, dass Klitarch diese dem Chares entlehnt, dass er mithin die ganze Erzählung von der Schuldenbezahlung aus Chares geschöpft hat. Da aber Arrian dem Curtius durchaus ähnlich ist, so

muss seine Quelle, Aristobul demselben Autor gefolgt sein, wie Klitarch; folglich hat auch Aristobul den Chares in dieser Erzählung benutzt, aber die Zahl verändert.

Dass bei Justin XII, 11, 3 auch 20 Talente angegeben werden, ist als Textfehler zu betrachten und dafür 10 Talente zu schreiben. Die Begründung dieser Behauptung ist im Excurs VII gegeben.

2) Der Tod des Calanus. Von der grossen Anzahl der verschiedenen, auf dieses Factum bezüglichen Berichte müssen wir vor allen diejenigen berücksichtigen, welche aus derselben Urquelle, dem Chares, geflossen sind.

Plut. Alex. 69: Ὁ δὲ Καλανὸς ἐνταῦθα χρόνον οὐ πολὺν ὑπὸ κοιλίας ἐνοχληθεὶς ᾐτήσατο πυρὰν αὐτῷ γενέσθαι. Καὶ κομισθεὶς ἵππῳ πρὸς αὐτήν, ἐπευξάμενος καὶ κατασπείσας ἑαυτοῦ καὶ τῶν τριχῶν ἀπαρξάμενος, ἀναβαίνων ἐδεξιοῦτο τοὺς παρόντας τῶν Μακεδόνων καὶ παρεκάλει τὴν ἡμέραν ἐκείνην ἡδέως γενέσθαι καὶ μεθυσθῆναι μετὰ τοῦ βασιλέως, αὐτὸν δὲ ἐκεῖνον ἔφη μετ' ὀλίγον χρόνον ἐν Βαβυλῶνι ὄψεσθαι. ταῦτα δ' εἰπὼν κατακλιθεὶς καὶ συγκαλυψάμενος οὐκ ἐκινήθη τοῦ πυρὸς πλησιάζοντος, ἀλλ' ἐν ᾧ κατεκλίθη σχήματι, τοῦτο διατηρῶν ἐκαλλιέρησεν ἑαυτὸν τῷ πατρίῳ νόμῳ τῶν ἐκεῖ σοφιστῶν.

Strab. XV, p. 717, (§ 68): ἀλλ' οἱ μὲν οὕτως εἰρήκασι: συνακολουθῆσαι γὰρ ὡς ἐγκωμιαστὴν τοῦ βασιλέως ἔξω τῶν τῆς Ἰνδικῆς ὅρων παρὰ τὸ κοινὸν ἔθος τῶν ἐκεῖ φιλοσόφων· ἐκείνους γὰρ τοῖς αὐτόθι συνεῖναι βασιλεῦσιν ὑφηγουμένους τὰ περὶ τοὺς θεούς, ὡς τοὺς μάγους τοῖς Πέρσαις. ἐν Πασαργάδαις δὲ νοσήσαντα, τότε πρῶτον αὐτῷ νόσου γενομένης, ἐξαγαγεῖν ἑαυτόν, ἄγοντα ἔτος ἑβδομηκοστὸν καὶ τρίτον, μὴ προσέχοντα ταῖς τοῦ βασιλέως δεήσεσι· γενομένης δὲ πυρᾶς καὶ τεθείσης ἐπ' αὐτῆς χρυσῆς κλίνης κατακλιθέντα εἰς αὐτὴν ἐγκαλυψάμενον ἐμπρησθῆναι. οἱ δὲ ξύλινον οἶκον γενέσθαι, ... καὶ ἐπὶ τῆς στέγης πυρᾶς γενομένης ἐγκλεισθέντα, ... ῥίψαντα ἑαυτὸν ὡς ἂν δοκὸν συνεμπρησθῆναι τῷ οἴκῳ.

Arr. VII, 18, 6: καὶ μὲν δὴ καὶ ὑπὲρ Καλάνου τοῦ σοφιστοῦ τοῦ Ἰνδοῦ τοιόσδε τις ἀναγέγραπται λόγος, ὁπότε ἐπὶ τὴν πυρὰν ᾖει ἀποθανούμενος, τότε τοὺς μὲν ἄλλους ἑταίρους ἀσπάζεσθαι αὐτόν, Ἀλεξάνδρῳ δὲ οὐκ ἐθελῆσαι προσελθεῖν ἀσπασόμενον, ἀλλὰ φάναι γὰρ ὅτι ἐν Βαβυλῶνι αὐτῷ ἐντυχὼν ἀσπάσεται. καὶ τοῦτον τὸν λόγον ἐν μὲν τῷ τότε ἀμεληθῆναι· ὕστερον δέ, ἐπειδὴ ἐτελεύτησεν ἐν Βαβυλῶνι Ἀλέξανδρος, ἐς μνήμην ἐλθεῖν τῶν ἀκουσάντων, ὅτι ἐπὶ τῇ τελευτῇ ἄρα τῇ Ἀλεξάνδρου ἐθειάσθη.

Betrachten wir hier zuerst den Plutarch. Bei ihm folgt unmittelbar darauf im Kap. 70 ein Wetttrinken, wo Chares als Quelle angegeben wird. Nun hat uns Athenäus (X, 49, p. 436) ein Charesfragment überliefert, in welchem genau ebenso zuerst vom Tode des Calanus, sodann vom Wetttrinken die Rede ist; betreffs des letzteren findet zwischen Plutarch und Athenäos eine fast wörtliche Uebereinstimmung statt. Den Bericht vom Tode des Calanus hat aber Athenäus nicht so ausführlich gegeben, wie Plutarch, sondern

in ein paar Worte zusammengezogen, die grosse Schwierigkeiten bereiten: „Χάρης δ' ὁ Μιτυληναῖος, ἐν ταῖς περὶ Ἀλέξανδρον ἱστορίαις, περὶ Καλάνου εἰπών, τοῦ Ἰνδοῦ φιλοσόφου, ὅτι ῥίψας ἑαυτὸν εἰς πυρὰν νενημένην ἀπέθανε, φησὶν ὅτι κ. τ. λ. . . . Ἔθηκε δὲ, φησί, καὶ διὰ τὴν φιλοινίαν τῶν Ἰνδῶν καὶ ἀκρατοποσίας ἀγῶνα". Folgen wir nun dem Athenäus, so hatte Chares berichtet „Calanus stürzte sich ins Feuer", das aber steht in Widerspruch mit der Plutarchischen Darstellung: „er legte sich nieder und verhüllte sich". Sollen wir darauf hin nun annehmen, dass Plutarch den Tod des Calanus nicht nach Chares, sondern nach einem andern Schriftsteller erzählt hat? Das letztere könnte man im Hinblick auf Strabo, der in der zweiten Version (οἱ δέ) auch ein „ῥίψας" bietet, annehmen; doch dagegen spricht einerseits eine bedeutende Differenz zwischen Athenäus und Strabo (der letztere erwähnt ein Haus, in das sich Calanus eingeschlossen, während der erstere davon nichts sagt), andererseits der Umstand, dass Strabo den Chares aller Wahrscheinlichkeit nach nicht gekannt hat, denn weder führt er ihn jemals an (was er doch sonst bei seinen Quellen zu thun pflegt), noch harmonirt irgend ein Fragment des Chares mit einer Stelle des Strabo. Von dieser Seite erhält also die Angabe des Athenäos, Chares habe überliefert: „ῥίψας ἑαυτόν" keine Unterstützung. Trotzdem aber ist es doch möglich, dass Athenäus den Chares richtig wiedergegeben hat und dass Plutarch einer andern Quelle folgt. Diese kann dann in Folge der Congruenz mit Arrian betreffs der Prophezeihung („Calanus werde den Alexander in Babylon wiedersehen") nur Aristobul sein. Denn die oben angeführten Worte des Arrian folgen auf ein echt Aristobulisches Stück (Weissagung des Peithagoras), können aber aus Klitarch — an den hier wegen des „ἀναγέγραπται λόγος" eventuell zu denken wäre — deswegen nicht stammen, weil Diodor (XVII, 107) trotz ziemlich grosser Ausführlichkeit von dieser Prophezeiung auch nicht einmal eine Andeutung macht. Doch gegen den Schluss, dass Aristobul hier die Quelle Plutarchs ist, lässt sich Folgendes geltend machen. Unmittelbar vor dem Tode des Calanus ist bei Plutarch (Kap. 69) von dem geplünderten Grabmal des Cyrus und der darauf befindlichen Inschrift die Rede, und es wird der Plünderer, ein Pelläer Namens Polymachus, mit dem Tode bestraft. Nach Aristobul aber (dessen Bericht uns bei Arr. VI, 29, 4—11 und Strab. XV, p. 730 § 7 erhalten ist) werden die Magier, die Wächter des Grabmals, zwar gefoltert, trotzdem aber wird der Schuldige nicht entdeckt (Arr. § 11). Eben so wenig harmonirt die

Inschrift bei Plutarch mit der von Aristobul überlieferten; denn bei ersterem heisst es: „Μὴ οὖν τῆς ὀλίγης μοι ταύτης γῆς φθονήσῃς, ἣ τοὐμὸν σῶμα περικαλύπτει", während nach letzterem die entsprechenden Worte: „μὴ οὖν φθονήσῃς μοι τοῦ μνήματος" lauten (Arr. VI, 29, 8). Ferner befiehlt Alexander bei Plutarch, die Inschrift in griechischen Buchstaben einzugraben; davon berichtet Aristobul nichts. Auch von dem Eindruck, den nach Plutarch die Inschrift auf Alexander machte (dass er sich der Vergänglichkeit alles Irdischen erinnerte), spricht Arrian nicht, wiewohl derselbe in der Wiedergabe des Aristobul nichts übergangen zu haben scheint.

Wenn also Plutarch in der Beschreibung des Cyrus-Grabmals nicht dem Aristobul folgt, so ist es äusserst unwahrscheinlich, dass er dann bloss in der Erzählung vom Tode des Calanus — also durch etwa 11 Zeilen — den Aristobul benutzt und dann sofort wieder (Kap. 70) auf eine andere Quelle, den Chares überspringt. Um so mehr Beweiskraft gewinnt dann der Umstand, dass Plutarch das Wetttrinken direct an den Tod des Calanus anschliesst, genau so wie Chares. Wir müssen daher annehmen, dass Plutarch die letztere Erzählung ebenfalls nach Chares berichtet, ja sogar dieser Autor schon vorher (vom Anf. des Kap. 69 an) seine Quelle ist. Dann aber hat Athenäus den Chares nicht richtig wiedergegeben; es war jedoch, da er die ganze Erzählung in einen kurzen Satz zusammendrängte, das Entstehen eines falschen Ausdrucks insofern leicht möglich, als er für das „Steigen" auf den Scheiterhaufen (ἀναβαίνων bei Plut.) das drastischere „Sichhineinstürzen" (ῥίψας) setzte.

Steht es also fest, dass Plutarch hier den Chares benutzt hat, so können wir daran sofort die Folgerung knüpfen, dass Aristobul (dessen Bericht uns bei Arrian erhalten) hier den Chares verarbeitet hat, indem er ihm die Prophezeiung entlehnt hat.

Was nun Strabo betrifft, so ist klar, dass er (in der ersten Version, um die es sich hier überhaupt handelt) nicht dieselbe Quelle benutzt hat, wie Plutarch. Denn abgesehen davon, dass eine Verwerthung des Chares von seiner Seite höchst unwahrscheinlich ist, finden wir erstens, dass er die Prophezeiung nicht wiedergiebt, zweitens eine Angabe macht, die Plutarch nicht hat: dass Calanus 73 Jahr alt gewesen. Ferner aber findet zwischen Strabo und Diodor (XVII, 107, 1—5) eine fast vollständige Uebereinstimmung statt, denn auch der letztere berichtet: „Calanus, 73 Jahre alt, wird zum ersten Mal in seinem Leben krank, bittet deshalb den Alexander, ihm einen Scheiterhaufen zu errichten; dieser versucht, ihn von seinem

Entschlusse abzubringen, aber ungeachtet der Bitten des Königs bleibt er dabei; in Folge dessen bewilligt Alexander sein Vorhaben; Calanus besteigt den Scheiterhaufen und verbrennt sich". Da nun Diodor auf Klitarch zurückgeht, so schöpft Strabo ebenfalls aus Klitarch. Besonders beweisend ist in diesem Falle die Uebereinstimmung in der Altersangabe. Demgegenüber fällt es nicht ins Gewicht, dass Diodor (§ 5) sagt: „τεθαρρηκότως ἐπέστη τῇ πυρᾷ", denn das ist offenbar ein Ausdruck, in welchen die längere Darstellung, die wir bei Strabo besitzen, zusammengezogen ist; es heisst einfach: „er bestieg den Scheiterhaufen"; damit ist aber durchaus nicht ausgeschlossen, dass er das that, was Strabo berichtet (sich niederlegte und verhüllte), sondern es ist diese Angabe von Diodor (oder von seiner Quelle, dem Klitarchbearbeiter) ausgelassen.

Da nun Strabo den Klitarch wiedergiebt, so zeigt die Uebereinstimmung zwischen Strabo und Plutarch in dem Ausdruck: „er legte sich nieder und verhüllte sich", dass Klitarch die Erzählung vom Tode des Calanus dem Chares entlehnt, die Prophezeiung ausgelassen, aber die Altersangabe hinzugefügt hat.

3) Die Anekdote vom verweigerten Kuss findet sich bei **Arr. IV, 12, 3—5**; ursprünglich hat sie Chares überliefert, wie aus **Plutarch Alex. 54** hervorgeht. Wir haben schon früher bemerkt, dass die Veränderung des Namens bei Arrian („Demetrius der Sohn des Pythonax" statt „Demetrius mit dem Beinamen Pheidon") nicht von Arrian selbst herrühren kann, sondern von einem Bearbeiter des Chares, der über die Abstammung des Demetrius genau unterrichtet war; das konnten aber nur Aristobul oder Ptolemäos sein; da aber Ptolemäos nicht als Bearbeiter des Anekdotenkrämers Chares angenommen werden kann, wohl aber von Aristobul die Benutzung des Chares schon erwiesen ist, da ferner Aristobul ja Hauptquelle des Arrian ist, und da — wie wir S. 38 nachgewiesen haben — Klitarch hier unmöglich Quelle Arrians sein kann: — so bleibt für letzteren nur Aristobul als Quelle übrig. Mithin hat Aristobul diese Anekdote dem Chares entlehnt.

4) Im Charesfragment 7 heisst es (= **Athen. X, p. 434 D**): „Aristobul und Chares erzählen, dass Callisthenes, als bei einem Gelage der Becher mit ungemischtem Wein auch an ihn kam, gesagt habe: Οὐδὲν δέομαι Ἀλεξάνδρου πιὼν τοῦ Ἀσκληπιοῦ δεῖσθαι". Es ist klar, dass Chares der Urheber dieser Anekdote gewesen, und dass Aristobul dieselbe ihm entnommen hat.

5) Im Aristobulfrg. 13 (Athen. XII, p. 513 F) wird berichtet: „Aristobul und Chares sagen, die Stadt Susa habe ihren Namen von der Lieblichkeit des Ortes erhalten: σοῦσον γὰρ εἶναι τῇ Ἑλλήνων φωνῇ τὸ κρίνον". Auch hier ist es wahrscheinlich, dass die Uebereinstimmung zwischen beiden durch Benutzung des Chares von Seiten des Aristobul entstanden ist.

---

§ 10.
Bis zu welchem Zeitpunkt hat Callisthenes sein Geschichtswerk geführt?

Die Beantwortung dieser Frage ist sehr wichtig für den weiteren Fortgang dieser Untersuchungen. Geier glaubt (Alex. Mgn. hist. scr. p. 220), dass Callisthenes mit dem Tode des Darius sein Geschichtswerk abgeschlossen habe. Als Beweis führt er an: „dass im 46 Kap. der vita Alex. des Plutarch bei Gelegenheit der Amazonengeschichte Callisthenes überhaupt nicht genannt sei, während Plutarch doch hier alle sonstigen Schriftsteller, die er benutzt, sorgfältig aufgezählt habe." Diese Argumentation kann man schwerlich als stichhaltig anerkennen. Denn einerseits sind wir nicht dessen sicher, dass Plutarch alle von ihm in der vita benutzten Autoren aufzählen wollte, welche auf die Amazonengeschichte Bezug nehmen; hat er doch den Eratosthenes ausgelassen, wiewohl dieser ausführlich von den Amazonen gehandelt hat (vgl. S. 93) und auch sonst von ihm benutzt worden ist; desgleichen den Hegesias, der Kap. 3 der vita angeführt wird. Andererseits aber wird dort eine ganze Anzahl von Schriftstellern citirt, die sonst gar nicht in der vita erwähnt werden, und von deren Verwerthung in derselben sich, wie es scheint, keine Spur nachweisen lässt; nämlich: Polykleitos, Antigenes, Istros, Philippus, Hecatäus der Eretrier, Philippus der Chalcidier. Drittens ist es höchst unwahrscheinlich, dass im Callisthenes überhaupt die Amazonenbegegnung berührt worden ist (denn der Erfinder der Geschichte war ja Onesicritus). Von einer Absicht des Plutarch, alle in der vita benutzten Schriftsteller aufzuzählen, kann also keine Rede sein; folglich ist aus dem Fehlen des Callisthenes noch durchaus nicht zu schliessen, dass sein Werk schon vor diesem (erdichteten und in diese Zeit verlegten) Ereigniss abgeschlossen war.

Eben so wenig ist die Behauptung Laudiens, „dass Callisthenes mit der Schlacht von Gaugamela aufhörte, weil die Darstellung des Diodor nach dieser Schlacht einen veränderten Charakter annimmt," gerechtfertigt, denn weder schöpft Diodor aus Callisthenes, noch nimmt seine Darstellung nach der Schlacht bei Gaugamela einen anderen Charakter an.

Wir müssen daher, um die Grenze des Callisthenischen Geschichtswerkes zu bestimmen, uns nach einem sicheren Kennzeichen umsehen. Ein solches findet sich in der Erwähnung des Wahrsagers Aristander. Dieser „peritissimus vatum" wird bei Arrian, Plutarch und Curtius häufig erwähnt als beständiger und erfahrener Rathgeber Alexanders in göttlichen Angelegenheiten. Wir wollen nun die Stellen, an denen er vorkommt, eingehend betrachten und untersuchen, aus welchen Quellen sie stammen.

1) Plut. Alex. 2 wird erzählt: „dem Philipp schien es bald nach seiner Hochzeit im Traume, als ob er auf den Bauch seines Weibes ein Siegel drückte, welches das Bild eines Löwen enthielt; die anderen Wahrsager nun riethen dem Philipp, seine Frau zu bewachen; Ἀρίστανδρος ὁ Τελμησσεὺς κύειν ἔφη τὴν ἄνθρωπον κ. τ. λ." Welche Quelle hier Plutarch benutzt hat, kann man aus der folgenden, ähnlichen Anekdote bestimmen: „Ὤφθη δέ ποτε καὶ δράκων κοιμωμένης τῆς Ὀλυμπιάδος παρεκτεταμένος τῷ σώματι", hiermit vergleiche man **Justin XII, 16, 2:** „Qua nocte eum mater Olympias concepit, visa per quietem est cum ingenti serpente volutari"; da nun aber die Urquelle des Justin (Pompejus Trogus) immer Klitarch ist, so ist der Schluss nicht unberechtigt, dass sowohl diese, wie auch die vorhergehende Anekdote, wo Aristander erwähnt wird, von Plutarch dem Klitarch entlehnt ist. Dass bei Justin die Situation etwas verändert ist (Traum statt Wirklichkeit), beruht darauf, dass ja im Justin nicht der echte, sondern der mehrfach überarbeitete Klitarch vorliegt.

2) Arrian I, 11, 2 und Plutarch vit. Alex. 14 berichten gleichmässig: „die Bildsäule des Orpheus in Pierien (in der Stadt Leibethra) habe zu schwitzen angefangen; als nun einige dies für ein schlimmes Zeichen hielten, hiess Aristander den Alexander guten Muthes sein, denn das Zeichen bedeute, dass Sängern und Dichtern die Verherrlichung der Thaten Alexanders viel Schweiss kosten würde." Plutarch wie Arrian schöpfen hier aus Aristobul; folglich hat der letztere hier den Aristander erwähnt.

3) Arrian I, 25, 8: „καί τι καὶ θεῖον ἐφόβει αὐτούς. Eine Schwalbe nämlich umfliegt den König und lässt ihn durch ihr lautes Gezwitscher nicht schlafen; Alexander theilt diesen Vorfall dem Aristander mit, und dieser sagt, es deute das Zeichen darauf hin, dass dem Alexander von einem seiner Freunde nachgestellt werde, zugleich aber auch werde damit angezeigt, dass der Anschlag an's Tageslicht kommen werde." Auch hier ist höchst wahrscheinlich Aristobul als Quelle anzunehmen.

4) Arrian II, 18, 1 heisst es: „Mit diesen Gründen überredete er seine Feldherren, Tyrus anzugreifen. Καί τι καί θεῖον ἀνέπειθεν αὐτόν; ihm träumte nämlich, er nähere sich der Mauer von Tyrus, Herakles aber reiche ihm die Rechte (τὸν δὲ Ἡρακλέα δεξιοῦσθαί τε αὐτόν) und führe ihn in die Stadt; diesen Traum deutete Aristander dahin, dass er (Alex.) Tyrus mit Mühe einnehmen werde, weil auch die Thaten des Herakles mühevoll gewesen wären." Arrian schöpft hier aus Aristobul. Plutarch Alex. 24 berichtet ganz ähnlich: „ὅναρ εἶδε τὸν Ἡρακλέα δεξιούμενον ἀπὸ τοῦ τείχους καὶ καλοῦντα". Müller (Char. frg. 2) hat nun den ganzen Abschnitt des 24 Kap. der vita Alex. von den eben angeführten Worten an bis zum Ende dem Chares zugesprochen, auf Grund der am Ende des Kapitels befindlichen Worte: ταῦτα μὲν οὖν Χάρης ἱστόρηκε. Doch der Schluss Müllers ist nicht richtig. Das Kap. 24 enthält fünf Erzählungen: 1) dass eine Heeresabtheilung nach Damaskus geschickt wurde, welche dort sowohl der Schätze sich bemächtigte, als auch die Weiber und Kinder der Perser gefangen nahm, 2) dass Alexander Tyrus zu belagern beschloss und Heracles ihm im Traume die Hand reichte, 3) dass Appollo im Traume vielen Tyriern sagte, er werde zu Alexander gehen und dass infolge dessen die Tyrier das Bild des Apollo festbanden; 4) dass Alexander im Traume einen Satyros sah und diese Erscheinung ihm als „Σα-Τύρος" gedeutet wird [1]); 5) dass Alexander auf einer Expedition gegen die Araber des Antilibanon um seines Lehrers Lysimachus willen zurückbleibt und in Gefahr kommt, aus der ihn nur sein Muth rettet. Von diesen fünf Erzählungen harmoniren die drei ersten auffallend mit Curtius-Diodor: So berichtet Curtius III, 13, 1 ff. ebenfalls davon, dass die

[1]) Bemerkenswerth ist, dass Artemidor Oneirocr. IV, 24 dem Aristander diese Deutung zuschreibt, ein deutlicher Fingerzeig, dass Aristander hier entweder von Klitarch oder von der Quelle des letzteren angeführt worden ist.

Macedonier in Damaskus der Schätze wie der Weiber der Perser sich bemächtigten. Dass die Belagerung von Tyrus sieben Monate gedauert habe, überliefern Curtius wie Diodor übereinstimmend mit Plutarch (Curt. IV, 4, 19, Diod. XVII, 46, 5). Ebenso findet sich bei Curtius IV, 2, 17 der Traum vom Heracles: „At ille haudquaquam rudis pertractandi militares animos, speciem sibi Herculis in somno oblatam esse pronuntiat, dextram porrigentis: illo duce, illo aperiente, in urbem intrare se visum". Am wichtigsten aber ist die Congruenz zwischen Plutarch, Curtius, Diodor in der dritten Erzählung:

Plut. Alex. 24: Τῶν δὲ Τυρίων πολλοῖς κατὰ τοὺς ὕπνους ἔδοξεν ὁ Ἀπόλλων λέγειν, ὡς ἄπεισι πρὸς Ἀλέξανδρον· οὐ γὰρ ἀρέσκειν αὐτῷ τὰ πρασσόμενα κατὰ τὴν πόλιν. Ἀλλ' αὐτοὶ μὲν ὥσπερ ἄνθρωπον αὐτομολοῦντα πρὸς τοὺς πολεμίους ἐπ' αὐτοφώρῳ τὸν θεὸν εἰληφότες σειράς τε τῷ κολοσσῷ περιέβαλον αὐτοῦ καὶ καθήλουν πρὸς τὴν βάσιν, Ἀλεξανδριστὴν καλοῦντες.

Curt. IV, 3, 21—22: Cumque unus e civibus in contione indicasset, oblatam esse per somnum sibi speciem Apollinis, quem eximia religione colerent, urbem deserentis, ... quamquam auctor levis erat, tamen ad deteriora credenda proni metu, aurea catena devinxere simulacrum, areaeque Herculis, cuius numini urbem dicaverant, inseruere vinculum, quasi illo deo Apollinem retenturo.

Diod. XVII, 41, 7—8: ἑωρακέναι δέ τις ἔφησεν ὄψιν, καθ' ἣν ὁ Ἀπόλλων ἔλεγε μέλλειν ἑαυτὸν ἐκλιπεῖν τὴν πόλιν. τοῦ δὲ πλήθους ὑπονοήσαντος, ὅτι πεπλακὼς εἴη τὸν λόγον χαριζόμενος Ἀλεξάνδρῳ, καὶ διὰ τοῦτο τῶν νεωτέρων ὁρμησάντων ἐπὶ τὸ λιθοβολῆσαι τὸν ἄνθρωπον, οὗτος μὲν διὰ τῶν ἀρχόντων κλαπεὶς καὶ καταφυγὼν εἰς τὸ τοῦ Ἡρακλέους ἱερὸν διέφυγε τὴν τιμωρίαν διὰ τὴν ἱκεσίαν, οἱ δὲ Τύριοι δεισιδαιμονήσαντες χρυσαῖς σειραῖς προσέδησαν τὸ τοῦ Ἀπόλλωνος ξόανον τῇ βάσει, ἐμποδίζοντες, ὡς ᾤοντο, τοῦ θεοῦ τὸν ἐκ τῆς πόλεως χωρισμόν.

Hieraus geht hervor, dass die drei Schriftsteller auf dieselbe Urquelle zurückgehen: auf Klitarch. Wir werden später zeigen (§ 17), dass Plutarch den Klitarch in umfangreichem Masse ausbeutet; daher können wir auch hier, wo Plutarch mit Diodor und Curtius stark harmonirt, annehmen, dass von ihm Klitarch als Quelle benutzt ist. Die Differenz zwischen Plutarch und Diodor (bei Plut. viele Tyrier, die den Traum haben, bei Diodor bloss einer) ist wahrscheinlich aus einem Flüchtigkeitsfehler des Plutarch hervorgegangen; wie sehr sich aber die ursprüngliche Tradition allmählich veränderte, sieht man daraus, dass noch bei Diodor (congruent mit Plutarch) das Apollobildniss an das Piedestal gebunden wird, während bei Curtius die Tyrier es an den Altar des Herakles binden. Die Angabe bei Diodor, dass die Tyrier den Menschen steinigen wollten, hat Plutarch ausgelassen. Wir haben nun allerdings (im § 9b) nachgewiesen, dass Klitarch auch den Chares benutzt hat; hier aber dürfte doch

der Annahme, dass in den Erzählungen 1—3 des Kap. 24 Chares dem Plutarch vorgelegen habe und die Uebereinstimmung zwischen Plutarch und Diodor-Curtius durch die Verarbeitung des Chares von Seiten des Klitarch zu erklären sei, der Umstand widersprechen, dass gerade die Erzählungen 1—3, deren Charetischer Ursprung zweifelhaft ist, sich bei Curtius-Diodor wiederfinden, während doch die unzweifelhaft Charetische Erzählung (5) am Ende des Kapitels bei keinem Autor der Klitarchischen Tradition vorhanden ist. Infolge dessen schliessen wir, dass Plutarch in den Erzählungen 1—4 dieses Kapitels dem Klitarch gefolgt ist, und dass die Worte: „Ταῦτα μὲν οὖν Χάρης ἱστόρηκεν" bloss für die letzte Erzählung (5) von der Expedition gegen die Araber und der Rettung des Pädagogen Lysimachus Gültigkeit haben[1]).

Also hat auch Aristobul hier nicht aus Chares geschöpft. Bemerkenswerth ist noch, dass bei den drei Schriftstellern, welche hier die Klitarchische Tradition repräsentiren (Plutarch, Diodor, Curtius) der Deutung des Aristander keine Erwähnung geschieht.

5) Curt. IV, 2, 14: „Apud Macedonas quoque, cum forte panem quidam militum frangerent, manantis sanguinis guttas notaverunt: territoque rege, Aristander, peritissimus vatum, si extrinsecus cruor fluisset, Macedonibus id triste futurum ait: contra, cum ab interiore parte manaverit, urbi, quam obsidere destinassent, exitium portendere". Hier können wir unbedingt Klitarch als die Quelle annehmen, welche vom Aristander gesprochen hat. Diodor berichtet XVII, 41, 7 von derselben Wundererscheinung: „κατὰ γὰρ τὰς τροφὰς παρὰ τοῖς Μακεδόσιν οἱ διακλώμενοι τῶν ἄρτων ἁματοειδῆ τὴν πρόσοψιν εἶχον", lässt aber die Deutung des Aristander aus. Doch darin liegt noch kein Grund zur Annahme, Diodor habe nichts vom Aristander in seiner Quelle vorgefunden, denn Diodor giebt seine Quelle oft in verkürzter Gestalt wieder.

6) Plut. Alex. 25: „Als Alexander vor Tyrus einst dem grösseren Theile des Heeres Ruhe gewährte und nur wenige an den Mauern beschäftigte, Ἀρίστανδρος ὁ μάντις ἐσφαγιάζετο. dieser sagt, Tyrus

---

[1]) Auch Raun schrieb bloss die letzte Erzählung dem Chares zu, doch sind seine Gründe unzureichend, denn er erwähnt bloss das Anbinden des Apollobildes, hier kann aber Chares die Quelle des Klitarch gewesen sein; und Gegengründe gegen diese Annahme gewinnen wir nur, wenn wir das ganze Kapitel in Betracht ziehen und untersuchen, welche Quellen in ihm benutzt sind.

werde noch in demselben Monat genommen werden. Das erregt Gelächter, da man den letzten Tag des Monats zählt. Alexander befiehlt, das Datum zu verändern; hierauf lässt er Tyrus angreifen: die Stadt wird noch an demselben Tage genommen“. Aus welcher Quelle Plutarch hier schöpft, lässt sich fürs erste nicht bestimmen, im Folgenden werden wir darüber eine Vermuthung aufstellen können.

7. Plut. Alex. 25: Μετὰ δὲ ταῦτα πολιορκοῦντι Γάζαν αὐτῷ, τῆς Συρίας μεγίστην πόλιν, ἐμπίπτει βῶλος εἰς τὸν ὦμον ἀφεθεὶς ἄνωθεν ὑπὸ ὄρνιθος. Ὁ δὲ ὄρνις ἐφ᾽ ἓν τῶν μηχανημάτων καθίσας ἔλαθεν ἐνσχεθεὶς τοῖς νευρίνοις κεκρυφάλοις, οἷς πρὸς τὰς ἐπιστροφὰς τῶν σχοινίων ἐχρῶντο. Καὶ τὸ σημεῖον ἀπέβη κατὰ τὴν Ἀριστάνδρου πρόρρησιν· ἐτρώθη μὲν γὰρ Ἀλέξανδρος εἰς τὸν ὦμον, ἔλαβε δὲ τὴν πόλιν.

Curt. IV, 6, 10—13: . . . . sacrum patrio more faciebat. Forte praetervolans corvus glebam, quam unguibus ferebat, subito amisit: quae cum regis capiti incidisset, resoluta defluxit, ipsa autem avis in proxima turre consedit. Illita erat turris bitumine ac sulphure, in qua alis haerentibus frustra se allevare conatus a circumstantibus capitur. Digna res visa, de qua vates consuleret: et erat non intactae a superstitione mentis. Ergo Aristander, cui maxima fides habebatur, urbis quidem excidium augurio illo portendi, ceterum periculum esse, ne rex vulnus acciperet: itaque monuit, ne quid eo die inciperet. Ille . . . . paruit vati, . . . Quippe dum inter primores promptius dimicat, sagitta ictus est. quam per loricam adactam stantem in humero medicus eius Philippus evellit.

Arr. II, 26, 4: ὡς δὲ ἐδόκει ἐξῆρθαι συμμέτρως τὸ χῶμα, μηχανὰς ἐπιστήσαντες οἱ Μακεδόνες ἐπῆγον ὡς ἐπὶ τὸ τεῖχος τῶν Γαζαίων. καὶ ἐν τούτῳ θύοντι Ἀλεξάνδρῳ καὶ ἐστεφανωμένῳ τε καὶ κατάρχεσθαι μέλλοντι τοῦ πρώτου ἱερείου κατὰ νόμον τῶν τις σαρκοφάγων ὀρνίθων ὑπερπετόμενος τοῦ βωμοῦ λίθον ἐμβάλλει ἐς τὴν κεφαλήν, ὄντινα τοῖν ποδοῖν ἔφερε. καὶ Ἀλέξανδρος ἤρετο Ἀρίστανδρον τὸν μάντιν, ὅ τι νοοῖ ὁ οἰωνός. ὁ δὲ ἀποκρίνεται ὅτι, ὦ βασιλεῦ, τὴν μὲν πόλιν αἱρήσεις, αὐτῷ δέ σοι φυλακτέα ἐστὶν ἐπὶ τῇδε τῇ ἡμέρᾳ. — 27 § 2: αὐτὸς δὲ βάλλεται καταπέλτῃ διὰ τῆς ἀσπίδος διαμπὰξ καὶ τοῦ θώρακος ἐς τὸν ὦμον. ὡς δὲ ἔγνω τὰ ἀμφὶ τὸ τραῦμα ἀληθεύσαντα τὸν Ἀρίστανδρον, ἐχάρη, ὅτι καὶ τὴν πόλιν δὴ αἱρήσειν ἐδόκει Ἀριστάνδρου ἕνεκα.

Hier finden wir also bei allen drei Schriftstellern dasselbe Factum und in Verbindung damit die Erwähnung des Aristander. Für Arrian können wir nun Aristobul als Quelle, für Curtius Klitarch als Urquelle setzen. Die Uebereinstimmung zwischen Curtius-Klitarch und Arrian-Aristobul ist eine fast vollständige: „unmittelbar vor dem Angriff opfert Alexander; da lässt ein Vogel einen Erdkloss (Stein bei Arr.) auf das Haupt Alexanders fallen; der Wahrsager Aristander, befragt, antwortet, der König werde zwar die Stadt (Gaza) nehmen, jedoch selbst verwundet werden. Infolge dessen hält dieser sich anfänglich vom Kampfe zurück; als die Macedonier aber ins Gedränge gerathen, vergisst er die Warnung, nimmt am Kampfe theil und wird durch einen Pfeil, der durch den Panzer

dringt, an der Schulter verwundet“. Auch im übrigen Verlaufe der Erzählung hat Arrian mit Curtius viel Aehnlichkeit:

Curt. IV, 6, 21 — 24: At Alexander, nondum percurato vulnere, aggerem, quo moenium altitudinem aequaret, extruxit, pluribusque cuniculis muros subrui jussit. Oppidani ad pristinum fastigium moenium novum extruxere munimentum, sed ne id quidem turres aggeri impositas poterat aequare. Itaque interiora quoque urbis infesta telis erant. Ultima pestis urbis fuit cuniculo subrutus murus, per cuius ruinas hostis intravit. Ducebat ipse rex antesignanos et dum incautius subit, saxo crus eius affligitur. Innixus tamen telo . . . . inter primores dimicat, ira quoque accensus, quod duo in obsidione urbis eius vulnera acceperat.

Arr. II, 27, 3—5: Καὶ αὐτὸς μὲν τὸ τραῦμα ἐθεραπεύετο χαλεπῶς· . . . . καὶ χῶμα χωννύναι ἐν κύκλῳ πάντοθεν τῆς πόλεως ἐκέλευσεν, εὖρος μὲν ἐς δύο σταδίους, ὕψος δὲ ἐς πόδας πεντήκοντα καὶ διακοσίους. ὡς δὲ αἵ τε μηχαναὶ αὐτῷ ἐποιήθησαν καὶ ἐπαχθεῖσαι κατὰ τὸ χῶμα κατέσεισαν τοῦ τείχους ἐπὶ πολύ, ὑπονόμων τε ἄλλῃ καὶ ἄλλῃ ὀρυσσομένων καὶ τοῦ χοῦ ἀφανῶς ἐκφερομένου, τὸ τεῖχος πολλαχῇ ἐρείπετο ὑφάνιζον κατὰ τὸ κενούμενον, τοῖς τε βέλεσιν ἐπὶ πολὺ κατεῖχον οἱ Μακεδόνες, ... τῇ τετάρτῃ δὲ (προσβολῇ) τῶν Μακεδόνων τὴν φάλαγγα πάντοθεν προσαγαγὼν Ἀλέξανδρος τῇ μὲν ὑπορυσσόμενον τὸ τεῖχος καταβάλλει, τῇ δὲ παιόμενον ταῖς μηχαναῖς κατασείει ἐπὶ πολύ, ὡς μὴ χαλεπὴν τὴν προσβολὴν κατὰ τὰ ἐρηριμμένα ἐνδοῦναι.

Beide Schriftsteller berichten hier übereinstimmend: „dass die Wunde schwer heilte, dass ein ungeheurer Damm errichtet wurde, dass Minengänge angelegt wurden, um die Mauer zum Einsturz zu bringen, dass die Macedonier einen Theil der Stadt mit ihren Geschossen bestreichen konnten, dass durch einen Minengang ein Theil der Mauer einstürzte und dass die Macedonier durch diese Bresche in die Stadt eindringen konnten“. Es finden sich aber auch in den congruirenden Partien gewichtige Differenzen: Curtius sagt, der Vogel sei am Thurme hängen geblieben, Arrian weiss nichts davon; bei Curtius werden schon am Anfang der Belagerung (§ 8) Minengänge gegraben, bei Arrian wird ein Damm aufgeschüttet; bei Curtius (§ 14) vergisst Alexander die Warnung und betheiligt sich am Kampfe in Folge des Kriegsgeschreies, bei Arrian (27, 1 und 2) thut er es, weil die Macedonier nahe daran sind, geschlagen zu werden; bei Curtius (§ 15—16) macht ein arabischer Deserteur einen unvermutheten Angriff auf Alexander, Arrian berichtet nichts davon; bei Curtius ist davon die Rede, dass die Belagerten eine zweite Mauer aufführten, dass Alexander sich beim letzten Angriff selbst an die Spitze der Truppen stellte und zum zweiten Male verwundet wurde: von alledem findet sich nichts bei Arrian. Das grausame Verfahren Alexanders gegen Betis, das Curtius § 25—30 schildert, kommt hier gar nicht in Betracht, da diese Episode ganz ausserhalb des Rahmens

der übrigen Erzählung fällt. Bis dahin also stimmt der Bericht des Curtius (§ 7—24) mit dem entsprechenden des Arrian (III, 26 und 27) in dem Hauptzügen derart überein, dass ein gemeinsamer Ursprung beider nicht zu verkennen ist. Aristobul aber als mittelbare Quelle des Curtius zu setzen, verbieten die eben nachgewiesenen Differenzen (denn im Excurs VI wird gezeigt, dass Curtius in dem Falle, wo ihm Aristobul zu Grunde liegt, nur ganz unbedeutende Abweichungen von Aristobulischen Stücken des Arrian aufweist); folglich bleibt nur Klitarch als mittelbare Quelle des Curtius übrig. Da aber Klitarchs Darstellung mit derjenigen des Aristobul viel Aehnlichkeit hat, so müssen beide denselben Autor benutzt haben: ein solcher aber kann nur Callisthenes sein. Folglich stammt auch die Erzählung vom Vogel, der den Stein fallen lässt und die Deutung dieses Vorzeichens durch Aristander aus Callisthenes. Die Persönlichkeit des Aristander haben also in diesem Falle Aristobul wie Klitarch aus Callisthenes kennen gelernt. Welcher Quelle Plutarch folgt, darüber kann erst später eine Combination aufgestellt werden.

8. Plut. Alex. 31: Ἀλέξανδρος δὲ τῶν Μακεδόνων ἀναπαυομένων αὐτὸς πρὸ τῆς σκηνῆς μετὰ τοῦ μάντεως Ἀριστάνδρου διέτριβεν ἱερουργίας τινὰς ἀπορρήτους ἱερουργούμενος καὶ τῷ Φόβῳ σφαγιαζόμενος.

Curt. IV, 13, 15—16: Alexander, non alias magis territus, ad votas et preces Aristandrum vocari jubet. Ille in candida veste, verbenas manu praeferens, capite velato praeibat preces regi, Jovem Minervamque et Victoriam propitianti.

Wir haben schon auf S. 110 gezeigt, dass Plutarch hier aus Callisthenes schöpft, Curtius auf Klitarch zurückgeht und dieser den Callisthenes benutzt hat. Also hat Callisthenes hier zuerst vom Aristander gesprochen, und aus Callisthenes hat ihn Klitarch in sein Werk aufgenommen.

9) Plut. Alex. 33 berichtet nach Callisthenes, Aristander habe in der Schlacht bei Gaugamela, neben Alexander herreitend, den Soldaten einen Adler über dem Haupte Alexanders schwebend gezeigt. Dasselbe findet sich bei **Curt. IV, 15, 26 — 27** überliefert. Curtius geht hier auf Klitarch zurück (vgl. S. 116 ff.), Klitarch aber hat den Callisthenes ausgebeutet. Folglich rührt die Erwähnung des Aristander von Callisthenes her und ist aus diesem in den Klitarch gelangt.

10) Arr. III, 2, 1—2: Λέγεται δέ τις καὶ τοιόσδε λόγος, οὐκ ἄπιστος ἔμοιγε· ἐθέλειν μὲν Ἀλέξανδρον καταλείπειν αὐτὸν

Plut. Alex. 26: Καὶ γῆ μὲν οὐ παρῆν λευκή, τῶν δὲ ἀλφίτων λαμβάνοντες ἐν πεδίῳ μελαγγείῳ κυκλοτερῆ κόλπον ἤγον, οὗ τὴν

Curt. IV, 8, 6: Fama est, cum rex urbis futurae muros polenta,

Arr.
τὰ σημεῖα τοῦ τειχισμοῦ τοῖς τέκτοσιν, οὐκ εἶναι δὲ ὅτῳ τὴν γῆν ἐπιγράφουσι· τῶν δὴ τεκτόνων τινὰ ἐπιφρασθέντα, ὅσα ἐν τεύχεσιν ἄλφιτα οἱ στρατιῶται ἐκόμιζον ξυναγαγόντα ἐπιβάλλειν τῇ γῇ ἵναπερ ὁ βασιλεὺς ὑφηγεῖτο, καὶ τὸν κύκλον οὕτω περιγραφῆναι τοῦ περιτειχισμοῦ ὄντινα τῇ πόλει ἐποίει. τοῦτο δὲ ἐπιλεξαμένους τοὺς μάντεις καὶ μάλιστα δὴ Ἀρίστανδρον τὸν Τελμισσέα, ὃς δὴ πολλὰ καὶ ἄλλα ἀληθεῦσαι ἐλέγετο Ἀλεξάνδρῳ, φάναι εὐδαίμονα ἔσεσθαι τὴν πόλιν τά τε ἄλλα καὶ τῶν ἐκ γῆς καρπῶν εἵνεκα.

Plut.
ἐντὸς περιφέρειαν εὐθεῖαι βάσεις ὥσπερ ἀπὸ κρασπέδων εἰς σχῆμα χλαμύδος ὑπελάμβανον ἐξ ἴσου συνάγουσαι τὸ μέγεθος. Ἡσθέντος δὲ τῇ διαθέσει τοῦ βασιλέως, αἰφνίδιον ὄρνιθες ἀπὸ τοῦ ποταμοῦ καὶ τῆς λίμνης πλήθει τε ἄπειροι καὶ κατὰ γένος παντοδαποὶ καὶ μέγεθος ἐπὶ τὸν τόπον καταίροντες νέφεσιν ἐοικότες οὐδὲ μικρὸν ὑπέλιπον τῶν ἀλφίτων, ὥστε καὶ τὸν Ἀλέξανδρον διαταραχθῆναι πρὸς τὸν οἰωνόν. Οὐ μὴν ἀλλὰ τῶν μάντεων θαρρεῖν παραινούντων (πολυαρκεστάτην γὰρ οἰκίζεσθαι πόλιν ὑπ' αὐτοῦ καὶ παντοδαπῶν ἀνθρώπων ἐσομένην τροφόν) ἔργου κελεύσας ἔχεσθαι τοὺς ἐπιμελητὰς κ. τ. λ.

Curt.
ut Macedonum mos est, destinasset, avium greges advolasse et polenta esse pastas: cumque id omen pro tristi a plerisque esset acceptum, respondisse vates, magnam illam urbem advenarum frequentiam culturam, multisque eam terris alimenta praebituram.

Es ist hier von einem Vorfall die Rede, der sich während der Gründung von Alexandria ereignete. Arrian giebt zweifelsohne den Aristobul wieder, dieser hat also den Aristander erwähnt. Für Curtius können wir natürlich Klitarch als Urquelle setzen; Aristobul als Urquelle desselben anzunehmen, verhindert uns der Umstand, dass Curtius mehr giebt, als Arrian. Denn bei Arrian-Aristobul wird der Umfang der Stadt durch gestreutes Mehl bezeichnet, und hieraus weissagt Aristander grossen Reichthum an Getreide für die neue Gründung; bei Curtius hingegen kommen, nachdem das Mehl gestreut worden, Vögel herbeigeflogen und verzehren dasselbe: hieraus verkünden die Wahrsager grosse Einwohnerzahl und viel Reichthum an Nahrungsmitteln für die neue Stadt. Genau so wie Curtius berichtet nun auch Plutarch.

Trotz dieser Verschiedenheit zwischen Aristobul und Klitarch ist aber doch klar, dass beide die Erzählung aus einer Quelle geschöpft haben. Es frägt sich nur: „ist die Episode vom Herbeifliegen der Vögel und der sich daran knüpfenden Verkündigung von dem zukünftigen Menschenreichthum der neugegründeten Stadt ein Zusatz des Klitarch, oder fand sich dieser Passus schon in der ursprünglichen Quelle vor und ist von Aristobul ausgelassen worden"? Die Antwort giebt uns Plutarch. Unmittelbar nämlich an die vorliegende Erzählung schliesst sich bei ihm der Zug Alexanders zum Ammonsorakel: hierin folgt er aber dem Callisthenes, wie sowohl daraus

hervorgeht, dass Callisthenes Kap. 27 von ihm als Quelle angeführt wird, als auch daraus, dass der Plutarchische Bericht mit einer Strabostelle, die dieser dem Callisthenes entlehnt hat, übereinstimmt (vgl. S. 102). Bis zu den von uns ausgeschriebenen Worten Καὶ γῆ etc. benutzt Plutarch (im Kap. 26) den Heraklides und erzählt nach diesem, „dass Homer dem Alexander im Traume erschienen sei und ihn auf einen passenden Ort für die neue Stadt aufmerksam gemacht habe“. Sollen wir nun auf Grundlage der Congruenz zwischen Plutarch und Curtius annehmen, dass Plutarch die vorliegende Erzählung vom Streuen des Mehles etc. dem Klitarch entnommen habe und dann nach zehn Zeilen schon zu einer andern Quelle, dem Callisthenes, übergegangen sei? Das erscheint schon an sich nicht ganz wahrscheinlich; hinzukommt aber, dass Curtius doch bemerkenswerthe Abweichungen von Plutarch aufweisst; es heisst nämlich bei Curtius: „ut Macedonum mos est“; von einer solchen Sitte der Macedonier, den Umfang neu zu gründender Städte durch gestreutes Mehl zu bestimmen, weiss Plutarch nichts, bei ihm wird, wie bei Arrian - Aristobul, zu diesem Mittel gegriffen, weil kein anderes vorhanden. Infolgedessen müssen wir auch die vorliegende Erzählung von Plutarch als aus Callisthenes geschöpft ansehen. Damit wird auch die vorher gestellte Frage beantwortet: die Quelle des Klitarch wie des Aristobul war Callisthenes; Klitarch hat ihn zwar vollständig ausgeschrieben, aber doch das Gebrauchen des Mehles in Folge des Nichtvorhandenseins anderer Mittel in „ut Macedonum mos est“ verändert, Aristobul hat das Herbeifliegen der Vögel und die Verkündigung zukünftigen Menschenreichthums ausgelassen, während er das übrige getreu wiedergegeben hat. Wie steht es nun aber mit Aristander? Hat Aristobul denselben von sich aus hinzugefügt, oder fand er ihn schon im Callisthenes vor? Wenn wir erwägen, dass bei Plutarch der Plural „τῶν μάντεων“ steht, dass bei Arrian - Aristobul ausser Aristander noch eine Anzahl von Wahrsagern angeführt wird, dass in der vita Alex. 24 (Traum vom Satyros) Plutarch den Aristander nicht erwähnt, trotzdem dass Aristander in der unmittelbaren oder mittelbaren Quelle des Plutarch genannt worden war (vgl. S. 173), — so werden wir nicht umhin können zu schliessen, dass auch hier Plutarch in seiner Quelle, im Callisthenes, den Aristander vorgefunden, ihn aber in seinem Bericht nicht genannt hat, dass also auch Aristobul (im Arr.) den Aristander aus Callisthenes überkommen hat, und daher auch hier die Erwähnung des Aristander auf Callisthenes zurückgeht.

11) Nur von Arrian wird Aristander noch an zwei Stellen erwähnt. **Anab. III, 7, 6** deutet er eine Mondfinsterniss als günstiges Zeichen; und mit Bezug auf diese Prophezeihung heisst es dann Anab. III, 15, 7: καὶ Ἀριστάνδρῳ ξυνέβη ἡ μαντεία ἐν τῷ αὐτῷ μηνὶ ἐν ὅτῳ ἡ σελήνη ἐκλιπὴς ἐφάνη τήν τε μάχην Ἀλεξάνδρῳ καὶ τὴν νίκην γενέσθαι. Wir werden kaum fehl gehen, wenn wir auch hier Aristobul als die Quelle Arrians ansehen und auf ihn die Erwähnung des Aristander zurückführen.

12) Ausschliesslich bei Curtius wird Aristander angeführt bei Gelegenheit des ersten vergeblichen Versuches in Persis einzudringen **(V, 4, 1—2)**: . . . sed vates quoque adhibere coepit a superstitione animi. Sed quid tum praedicere Aristander, cui plurimum credebat ex vatibus, poterat? Hier ist Klitarch als Urquelle des Curtius anzusehen.

13) Als Alexander den Jaxartes überschreiten will, um die Scythen anzugreifen, warnt ihn Aristander davor; das berichten sowohl Arrian als auch Curtius:

Arr. IV, 4, 3: θυομένῳ δὲ ἐπὶ τῇ διαβάσει τὰ ἱερὰ οὐκ ἐγίγνετο· ὁ δὲ βαρέως μὲν ἔφερεν οὐ γιγνομένων, ὅμως δὲ ἐκαρτέρει καὶ ἔμενεν. ὡς δὲ οὐκ ἀνίεσαν οἱ Σκύθαι, αὖθις ἐπὶ τῇ διαβάσει ἐθύετο· καὶ αὖ ἐς κίνδυνον αὐτῷ σημαίνεσθαι Ἀρίστανδρος ὁ μάντις ἔφραζεν· ὁ δὲ κρεῖσσον ἔφη ἐς ἔσχατον κινδύνου ἐλθεῖν ἢ κατεστραμμένον ξύμπασαν ὀλίγου δεῖν τὴν Ἀσίαν γέλωτα εἶναι Σκύθαις, καθάπερ Δαρεῖος ὁ Ξέρξου πατὴρ πάλαι ἐγένετο· Ἀρίστανδρος δὲ οὐκ ἔφη παρὰ τὰ ἐκ τοῦ θείου σημαινόμενα ἄλλα ἀποδείξασθαι, ὅτι ἄλλα ἐθέλει ἀκοῦσαι Ἀλέξανδρος.

§ 4—8: Alexander greift die Scythen an und schlägt sie vollständig.

§ 9: δοκοῦσιν ἄν μοι καὶ πάντες διαφθαρῆναι ἐν τῇ φυγῇ (sc. οἱ Σκύθαι), εἰ μὴ Ἀλεξάνδρῳ τὸ σῶμα ἔκαμε. καὶ αὐτὸς ἐς ἔσχατον κινδύνου ἐλθὼν ἐκομίσθη ὀπίσω ἐς τὸ στρατόπεδον. καὶ οὕτω ξυνέβη ἡ μαντεία Ἀριστάνδρῳ.

Curt. VII, 7, 8, ff.: Ita qui post Dareum victum ariolos et vates consulere desierat, rursus ad superstitionem revolutus, Aristandrum, cui credulitatem suam addixerat, explorare eventum rerum sacrificiis jubet. Mos erat aruspicibus exta sine rege spectare et, quae portenderentur, referre. Unterdessen hält Alexander seinen versammelten Heerführern eine Rede, worin er sie, obwohl selbst verwundet, zum Kriege zu bewegen sucht. Erigyius maxime superstitionem, cuius potens non erat rex, incutere temptavit, dicendo, deos quoque obstare consilio, magnumque periculum, si flumen transisset, ostendi. Intranti Erigyio tabernaculum regis Aristander occurrerat, tristia exta fuisse significans. Alexander lässt hierauf den Aristander rufen und schilt ihn, dass er das Resultat seiner Beobachtung zuerst dem Erigyius mitgetheilt; Aristander entschuldigt sich: „Magni laboris non irriti discrimen instare praedixi.“ Hierauf berathschlagt Alexander noch einmal. Consultanti supervenit Aristander, non alias laetiora exta vidisse se affirmans, utique prioribus longe diversa.

Curtius ist hier ziemlich verschieden von Arrian. Denn bei Curtius ist Alexander verwundet, bei Arrian nicht, bei Curtius theilt

Aristander das Resultat der Opferschau dem Erigyius mit, bei Arrian dem Alexander selbst; bei Curtius giebt Aristander zuletzt doch einen günstigen Bescheid, bei Arrian bleibt er beim ungünstigen. Es ist aber dennoch eigenthümlich, dass diese sonst so verschiedenen Erzählungen gerade darin übereinstimmen, dass Aristander vor dem Angriff auf die Scythen dem Alexander Gefahr prophezeit; es kann dieses Zusammentreffen in einem doch an sich ganz unwichtigen Umstande kein zufälliges sein, sondern nur dadurch erklärt werden, dass Aristobul (welcher wahrscheinlich hier die Quelle von Arrian ist) wie Klitarch (die Urquelle des Curtius) diese Notiz aus demselben Schriftsteller geschöpft und jeder nach seiner Weise verarbeitet haben.

14) Arr. IV, 15, 7—8: στρατοπεδεύοντος δὲ αὐτοῦ ἐπὶ τῷ ποταμῷ τῷ Ὄξῳ οὐ μακρὰν τῆς σκηνῆς τῆς αὐτοῦ Ἀλεξάνδρου πηγὴ ὕδατος καὶ ἄλλη ἐλαίου πηγὴ πλησίον αὐτῆς ἀνέσχε. καὶ Πτολεμαίῳ τῷ Λάγου τῷ σωματοφύλακι ἐπειδὴ ἐσηγγέλθη τὸ τέρας, Πτολεμαῖος Ἀλεξάνδρῳ ἔφρασεν. Ἀλέξανδρος δὲ ἔθυεν ἐπὶ τῷ φάσματι ὅσα οἱ μάντεις ἐξηγοῦντο. Ἀρίστανδρος δὲ πόνων εἶναι σημεῖον τοῦ ἐλαίου τὴν πηγὴν ἔφασκεν· ἀλλὰ καὶ νίκην ἐπὶ τοῖς πόνοις σημαίνειν.

Plut. Alex. 57: Ὁ γὰρ ἐπὶ τῶν στρωματοφυλάκων τεταγμένος ἀνὴρ Μακεδὼν ὄνομα Πρόξενος τῇ βασιλικῇ σκηνῇ χώραν ὀρύττων παρὰ τὸν Ὄξον ποταμὸν ἀνεκάλυψε πηγὴν ὑγροῦ λιπαροῦ καὶ πιμελώδους· ἀπαντλουμένου δὲ τοῦ πρώτου καθαρὸν ἀνέβλυζεν ἤδη καὶ διαυγὲς ἔλαιον, οὔτε ὀσμῇ δοκοῦν οὔτε γεύσει ἐλαίου διαφέρειν, στιλπνότητά τε καὶ λιπαρότητα παντάπασιν ἀπαράλλακτον, καὶ ταῦτα τῆς χώρας μηδὲ ἐλαίας φερούσης. Λέγεται μὲν οὖν καὶ τὸν Ὄξον αὐτὸν εἶναι μαλακώτατον ὕδωρ, ὥστε τὸ δέρμα τοῖς λουομένοις ἐπιλιπαίνειν. Οὐ μὴν ἀλλὰ θαυμαστῶς Ἀλέξανδρος ἡσθεὶς δῆλός ἐστιν ἐξ ὧν γράφει πρὸς Ἀντίπατρον, ἐν τοῖς μεγίστοις τοῦτο τῶν ἀπὸ τοῦ θεοῦ γεγονότων αὐτῷ τιθέμενος. Οἱ δὲ μάντεις ἐνδόξου μὲν στρατείας, ἐπιπόνου δὲ καὶ χαλεπῆς τὸ σημεῖον ἐποιοῦντο· πόνων γὰρ ἀρωγὴν ἔλαιον ἀνθρώποις ὑπὸ θεοῦ δεδόσθαι.

Arrian stimmt hier fast durchaus mit Plutarch überein. Die Differenzen sind von keiner Bedeutung. Bei Arrian wird noch eine Quelle Wassers erwähnt; doch diese ist von Arrian aus Klitarch hinzugefügt, der hier auch den Callisthenes benutzt, aber die Oelquelle in eine Wasserquelle verwandelt hat: vgl. Curt. VII, 10, 13 — 14 . . . ad flumen Oxum perventum est . . . . puteos miles coeperat foedere. Nec tamen humo alte egesta existebat humor; cum in ipso tabernaculo regis conspectus est fons, quem, quia tarde notaverant, subito extitisse finxerunt (das letztere von quem an ist wahrscheinlich ein Zusatz des Verfassers der Curtianischen Quelle). Von Plutarch ausgelassen ist die von Arrian gegebene Mittheilung des Ptolemäos an Alexander. Einige Schwierigkeit bereitet der Bericht über den Ort der Oelquelle: Plutarch sagt, sie sei beim Umgraben des Fundamentes für das königliche Zelt gefunden worden,

während sie nach Arrian in der Nähe des königlichen Zeltes entsprang. Hier scheint Plutarch das Ursprüngliche berichtet zu haben, während Arrian etwas ungenau referirt hat. Dass Plutarch in seiner Quelle ebenfalls den Aristander erwähnt gefunden hat, scheint nach dem Bisherigen nicht zweifelhaft zu sein. Die Quelle des Arrian wie des Plutarch ist Aristobul; das wird bestätigt durch Strabo, der XI, p. 518 § 5 unter „Ἀριστόβουλος" die Angabe macht: „τοῦ δὲ Ὄχου ποταμοῦ πλησίον ὀρύττοντας εὑρεῖν ἐλαίου πηγὴν λέγουσι". Demnach ist also Aristander hier von Aristobul erwähnt worden. Dass Plutarch dieses Ereigniss in eine ganz falsche Zeit setzt (nach dem Morde des Clitus, während es in Wirklichkeit vorher passirte), kann nicht Wunder nehmen, da Plutarch mit der strengen Chronologie auf gespanntem Fusse steht.

15) Zuletzt wird Aristander noch bei Plutarch in der Erzählung von der Ermordung des Clitus erwähnt, sowohl am Anfang wie am Ende derselben. **Vita Alex. 50** wird erzählt: „drei schon begossene Opferschafe wären dem Clitus gefolgt; der König habe das dem Aristander und Kleomantis mitgetheilt, welche ein schlimmes Zeichen darin gesehen hätten"; und mit Bezug hierauf wird Kap. 52 gesagt: „Aristander erinnerte den König an den Traum, sowie an das Vorzeichen, das dem Clitus begegnet wäre". Welcher Quelle hier Plutarch folgt, können wir für's erste nicht bestimmen, da zu diesem Bericht Plutarchs gar keine verwerthbaren Parallelstellen vorhanden sind. Die Frage wird erst durch die gleich folgende allgemeine Betrachtung gelöst werden können.

Wir haben also gesehen, dass Aristander von Aristobul, Klitarch, Callisthenes erwähnt wird. Nun fanden wir aber, dass in einem Falle (7) Klitarch wie Aristobul dem Aristander in derselben Erzählung genau dieselbe Rolle zuertheilen. Diese Uebereinstimmung konnte nur durch gemeinsame Benutzung desselben Autors erklärt werden; nach den bisherigen Untersuchungen aber mussten wir annehmen, dass dieser Autor Callisthenes gewesen. Bestätigt wird diese Schlussfolgerung durch zwei Fälle (8, 9), denn dort wird einerseits in zweifellos Callisthenischen Stücken Aristander erwähnt, andererseits lässt Klitarch den Aristander in demselben Zusammenhang und in derselben Rolle auftreten: folglich hat er dort die Berichte über Aristander aus Callisthenes geschöpft. Da also Aristander von Aristobul, Klitarch, Callisthenes (und nur von diesen) öfters bei derselben Gelegenheit und in derselben Weise erwähnt wird, so liegt die Vermuthung nahe, dass Aristander überhaupt

aus Callisthenes in die Darstellung des Klitarch wie des Aristobul gelangt ist und dass an allen Stellen des Arrian, Curtius, Plutarch, an denen Aristander genannt wird, Callisthenes als letzte Quelle zu Grunde liegt. Diese Vermuthung erhält durch folgende Erwägung eine bedeutende Stütze.

Sowohl bei Arrian als auch bei Curtius und Plutarch hört die Erwähnung des Aristander fast bei demselben Zeitpunkt der Geschichte Alexanders auf. Bei Curtius kommt Aristander zum letzten Male vor zur Zeit des Kampfes gegen die Scythen (VII, 7, 8), bei Arrian zur Zeit der Entdeckung der Oelquelle (IV, 15, 8), bei Plutarch in der vita Alex. zur Zeit der Ermordung des Clitus (Kap. 50 u. 52). Die Reihenfolge dieser Ereignisse ist nun folgende.

Die Scythenschlacht fällt kurz vor den Winter 329/28: denn Arrian IV, 4 wird von dieser Schlacht berichtet, hierauf folgt die Niederlage der Macedonier in der Nähe von Maracanda (am Flusse Polytimetus), sowie der Rachezug Alexanders (Arr. IV, 5 u. 6); der letzere kann höchstens zwei bis drei Wochen Zeit gekostet haben; sofort aber nach diesem Zuge begiebt sich Alexander in's Winterquartier nach Zariaspa: Arr. IV, 7, 1: „ταῦτα δὲ διαπραξάμενος ἐς Ζαρίασπα ἀφίκετο, καὶ αὐτοῦ κατέμενεν ἔστε παρελθεῖν τὸ ἀκμαῖον τοῦ χειμῶνος.“ Dieser Winter war: 329/28.

Die Entdeckung der Oelquelle fällt in den Anfang des folgenden Frühlings. Denn die Kriegsoperationen beginnen mit Arr. IV, 15, 7: Αὐτὸς δὲ ἐπὶ τὸν Ὦξον ποταμὸν ἦει αὖθις, und hier am Oxus wird die Oelquelle entdeckt. Sehr bald darauf, schon im folgenden Kapitel (16) des Arrian, gelangt Alexander nach Maracanda (ἐς Μαράκανδα ἀφίκετο), und hier in Maracanda tödtet Alexander den Clitus, wie Curtius VIII, 1, 19 berichtet. Die Ermordung des Clitus fand also nicht lange nach der Entdeckung der Oelquelle, d. h. nicht lange nach dem Anfang des Frühlings 328 statt, also etwa am Anfang, spätestens um die Mitte des Sommers 328; dieser Zeitpunkt ist von dem der Scythenschlacht ein halbes bis dreiviertel Jahr entfernt.

Wie erklären wir nun diese eigenthümliche Erscheinung, dass bei Arrian, Plutarch und Curtius das letzte Auftreten des Aristander ungefähr in dieselbe Zeit fällt? Die Quelle Arrians, welche vom Aristander überhaupt berichtet, Aristobul, zeigt eine entschiedene Vorliebe für diesen Wahrsager und lässt ihn häufig in den Vordergrund treten; Arrian folgt dem Aristobul. Ebenso hat Klitarch dem Aristander reichliche Aufmerksamkeit gewidmet, wie wir aus Curtius, der sich hierin dem Klitarch (oder vielmehr der Bearbeitung desselben) anschloss, ersehen können. Aber bei keinem der drei Schriftsteller: Arrian, Plutarch, Curtius ist vom Aristander nach der Mitte des Jahres 328 nur im geringsten die Rede, wiewohl dieselben ihn bis dahin oft erwähnt haben. Daraus schliessen wir, dass ihre Quellen, welche von ihm berichten, Aristobul und Klitarch, ebenfalls um diese Zeit von ihm zu reden aufgehört haben. Für Klitarch als einen Historiker, der fast ausschliesslich nach ihm vorliegenden Autoren arbeitete, lag der Grund darin, dass in seiner Quelle nichts mehr von Aristander stand; aber für Aristobul? War dieser nicht Augenzeuge der Ereignisse, welche in der Nähe Alexanders vorfielen? Wenn er nun die Thätigkeit des Aristander aus eigener Anschauung schilderte, warum hat er ihn nicht auch nach dem Jahre 328 auftreten lassen, besonders da im letzten Lebensjahre des Königs die Kunst des Aristander oft in Anspruch genommen werden konnte und wahrscheinlich auch in Anspruch genommen wurde (denn dass Aristander nicht während der Regierung Alexanders gestorben ist, wird gleich gezeigt werden); wir erinnern nur an die vielen θεῖα, die zu der Zeit vorfielen. Da aber Aristobul nach 328 nichts mehr von Aristander zu sagen weiss, so ist mit Sicherheit zu schliessen, dass er über die Thätigkeit dieses Wahrsagers nicht nach eigener Erfahrung, sondern nach einer Quelle berichtet hat, und zwar nach derselben, welcher auch Klitarch betreffs des Aristander folgt; diese Quelle kann, wenn wir uns der früheren Darlegungen erinnern, keine andere sein als Callisthenes. Bei Callisthenes aber hörte die Erwähnung des Aristander deshalb mit der Mitte des Jahres 328 auf, weil — etwa um diese Zeit sein Werk abbrach, anders werden wir nach dem Bisherigen nicht schliessen können. Dieses Resultat wird im § 15 unserer Abh. von anderer Seite her bestätigt werden.

Es bleibt noch übrig, nachzuweisen, dass ein ziemlich grosser Zeitraum zwischen der Mitte des Jahres 328 und dem Ende des Callisthenes lag. Arrian sagt IV, 18, 2: Ἀλέξανδρος δὲ περὶ Ναύτακα ἀναπαύων τὴν στρατιάν, ὅ τι περ ἀκμαῖον τοῦ χειμῶνος ἦν, dies aber ist der Winter (also Ende) 328, da nach Arr. IV, 7, 1 im vorigen Winterquartier das Ende von 329 eingetreten war; dann fährt er IV, 18, 4 fort: ἅμα δὲ τῷ ἦρι ὑποφαίνοντι προὐχώρει ὡς ἐπὶ τὴν ἐν τῇ Σογδιανῇ πέτραν, das wäre also der Frühling 327. Jetzt folgen die

Unternehmungen gegen den Sogdianischen Felsen des Oxyartes (Arr. IV, 18, 4—19, 4) und gegen den Felsen des Chorienes im Lande der Parätaker. Hierauf kehrt Alexander nach Baktra zurück (Arr. IV, 22, 1), auch Craterus stösst zu ihm. Weiter heisst es bei Arrian (IV, 22, 2—3): Καὶ ἐν Βάκτροις τὸ ἀμφὶ Καλλισθένην τε καὶ τοὺς παῖδας πάθημα Ἀλεξάνδρῳ ξυνηνέχθη. Ἐκ Βάκτρων δὲ ἐξήκοντος ἤδη τοῦ ἦρος ἀναλαβὼν τὴν στρατιὰν προὐχώρει ὡς ἐπὶ Ἰνδούς.“ Hieraus ist ersichtlich, dass der Tod des Callisthenes in die Zeit zwischen der Ankunft Alexanders in Baktra und seinem Aufbruch nach Indien fiel. Wichtig ist es nun, die Zeit dieses Aufbruches genau zu bestimmen. Arrian sagt hier „am Ende des Frühlings“, und diese Worte sind auch in allen Zeittafeln abgedruckt, in grösster Eintracht neben der ihnen vollständig widersprechenden Angabe des Aristobul bei Strabo XV, p. 691: „κατανοηθῆναι δὲ ταῦτα καὶ ὑφ' ἑαυτοῦ καὶ ὑπὸ τῶν ἄλλων φησίν (Ἀριστόβουλος), ὡρμηκότων μὲν εἰς τὴν Ἰνδικὴν ἀπὸ Παροπαμισαδῶν, μετὰ δὲ δυσμὰς πλειάδων, καὶ διατρι-ψάντων κατὰ τὴν ὀρεινὴν ἔν τε τῇ Ὑπασίων καὶ τῇ Ἀσσακανοῦ γῇ τὸν χειμῶνα, τοῦ δ' ἔαρος ἀρχομένου καταβεβηκότων εἰς τὰ πεδία καὶ πόλιν Τάξιλα εὐμεγέθη, ἐντεῦθεν δ' ἐπὶ Ὑδάσπην καὶ τὴν Πώρου χώραν· τοῦ μὲν οὖν χειμῶνος ὕδωρ οὐκ ἰδεῖν ἀλλὰ χιόνας μόνον· ἐν δὲ τοῖς Ταξίλοις πρῶτον ὑσθῆναι, καὶ ἐπειδὴ καταβᾶσιν ἐπὶ τὸν Ὑδάσπην καὶ νικήσασι Πῶρον ὁδὸς ἦν ἐπὶ τὸν Ὕπανιν πρὸς ἕω κἀκεῖθεν ἐπὶ τὸν Ὑδάσπην πάλιν, ὕεσθαι συνεχῶς καὶ μάλιστα τοῖς ἐτησίαις· . . . διατρίψαντας δὲ περὶ τὴν ναυπηγίαν ἐπὶ τῷ Ὑδάσπῃ καὶ πλεῖν ἀρξαμένους πρὸ δύσεως πλειάδος οὐ πολλαῖς ἡμέραις.“ Also nach Aristobul brach Alexander nach dem Untergange der Plejaden, d. h. im November, nach Indien auf; nach Arrian hingegen am Ende des Frühlings, d. i. Ende April. Eines von beiden kann aber nur richtig sein. Wenn wir nun sowohl das Vorhergehende wie das Folgende bei Arrian in Betracht ziehen, so wird sich ergeben, dass seine Angabe falsch ist. Denn Alexander rückte im Anfang des Frühlings gegen die Felsenvesten des Oxyartes und Chorienes aus, marschirte dann nach Baktra und hielt sich dort augenscheinlich eine Zeitlang auf (Arr. IV, 18—22); für diese Ereignisse ist aber die Zeit vom Anfang bis Ende des Frühlings (2½ bis 3 Monate) viel zu kurz. Setzen wir aber den Frühling des folgenden Jahres 326, so ist der Zeitraum wiederum viel zu gross (ein Jahr und 3 Monate, vom Anf. Frühl. 327 bis Ende Frühl. 326), als dass er von den angegebenen Ereignissen ausgefüllt werden könnte. Ferner wird bei Arrian V, 9, 4 gesagt, dass die Schlacht gegen Porus in die Sommersonnenwende fiel, dies ist der

Sommer des Jahres 326. Zog nun Alexander Ende April 327 nach Indien, so dauerte sein Zug vom Kaukasus (Paropamisus) bis zum Hydaspes 15 Monate, und diese Zeit muss für die bei Arrian IV, 22, 3 — V, 8 geschilderten Kriegsbegebenheiten als zu lang betrachtet werden. Zog aber Alexander erst Ende April 326 nach Indien, so bleiben bloss 2½ bis 3 Monate für seinen Zug von Baktra nach dem Hydaspes. Folglich hat Arrian Unrecht und Aristobul Recht, Alexander zog zu Anfang des Winters 327 nach Indien, blieb den Winter im Berglande und zog im Frühling in die Ebene.

Da aber Arrian hier nicht mit Aristobul übereinstimmt, so kann er nur aus Ptolemäos geschöpft haben. Können wir aber dem Ptolemäos eine derartige falsche Angabe zutrauen? Oder sollte Arrian sich versehen haben? Wie das geschehen, ist kaum zu erklären, während ein Textfehler hier durchaus nicht unwahrscheinlich ist. Wenn wir mit einer leichten Aenderung θέρους statt ἦρος schreiben, so erhalten wir eine richtige und vortrefflich zum Aristobulischen Bericht stimmende Angabe: ἐξήκοντος ἤδη τοῦ θέρους, mit dem Ende des Sommers verlässt Alexander Baktra, überschreitet in 10 Tagen den Kaukasus und langt in Alexandria im Lande der Paropamisaden an (Arr. IV, 22, 4: ὑπερβαλὼν δὲ τὸν Καύκασον ἐν δέκα ἡμέραις ἀφίκετο ἐς Ἀλεξάνδρειαν πόλιν τὴν κτισθεῖσαν ἐν Παραπαμισάδαις, ὅτε τὸ πρῶτον ἐπὶ Βάκτρων ἐστέλλετο). Da nun Baktra nicht am Fuss des Kaukasus liegt, sondern vielleicht 20 bis 30 deutsche Meilen von ihm entfernt, so kann man annehmen, dass Alexander von Baktra bis zum Fuss des Kaukasus auch etwa 10 Tage brauchte, also von Baktra nach Alexandrien (ap. Cauc.) in etwa 20 Tagen gelangte. Dort hielt er sich eine Zeitlang auf, wie aus Arrian IV, 22, 4—6 hervorgeht, wo berichtet wird, dass er Satrapen ein- und absetzte, Colonisten ansiedelte, indische Fürsten empfing. Rechnen wir auf diesen Aufenthalt 2 bis 3 Wochen, so brach Alexander 5 bis 6 Wochen nach seinem Abmarsch aus Baktra von Alexandria nach Indien auf, also 5 bis 6 Wochen nach Ende des Sommers; d. h.: im Anfang des Winter verliess Alexander das Land der Paropamisaden. Damit harmonirt Aristobul, denn er spricht nicht vom Aufbruch aus Baktra, sondern sagt: „Alexander marschirte aus dem Lande der Paropamisaden um Wintersanfang.“

Wenn wir also mit Sicherheit den Aufbruch Alexanders von Baktra nach Indien an das Ende des Sommers 327 setzen können, so fällt die Hinrichtung des Callisthenes einige Monate früher, also

etwa in den Mai des Jahres 327. Mithin liegt fast ein ganzes Jahr zwischen dem Ende des Callisthenes und der Mitte des Jahres 328. Es war also dem Callisthenes sehr gut möglich, sein Werk bis zu dem letzteren Zeitpunkt fortzuführen.

Gegen die hier vorgetragene Ansicht darf nicht der Umstand geltend gemacht werden, dass Diodor den Aristander nur ein einziges Mal erwähnt (XVII, 17, 6): ὁ μὲν θύτης Ἀρίστανδρος κατανοήσας πρὸ τοῦ νεὼ κειμένην εἰκόνα χαμαὶ τοῦ Φρυγίας ποτὲ σατραπεύσαντος Ἀριοβαρζάνου, ... προσῆλθε τῷ βασιλεῖ καὶ νικήσειν αὐτὸν ἱππομαχίᾳ μεγάλῃ διεβεβαιοῦτο. Denn diese Nachricht stammt sicherlich aus Klitarch; dass Diodor aber sonst vom Aristander nicht spricht, beruht einerseits darauf, dass er überhaupt keine allzu grosse Vorliebe für derartige Erzählungen hat, andererseits darauf, dass er über diejenigen Ereignisse, bei denen Aristander im Curtius auftritt, mit grosser Kürze Bericht erstattet. Zu Nr. 5 hatten wir schon die betreffende Parallelstelle Diodors besprochen. Zu No. 7 berichtet Diodor ganz kurz (XVII, 48, 7): „Ἀλέξανδρος δὲ στρατεύσας ἐπὶ Γάζαν φρουρουμένην ὑπὸ Περσῶν καὶ δίμηνον προσεδρεύσας εἷλε κατὰ κράτος τὴν πόλιν“, man kann sich daher nicht wundern, dass er Einzelheiten hier gar nicht anführt. Bei No. 8 übergeht Diodor (XVII, 58, 1) einfach die Erzählung vom Opfer und wendet sich sofort zur Schlaflosigkeit Alexanders. Den Angriff Alexanders in der Schlacht bei Gaugamela (Nr. 9) hat Diodor (XVII, 59, 8; 60, 1 und 2) ebenfalls stark zusammengezogen; denn von der Plünderung des macedonischen Gepäcks durch die Scythen (59, 8) wendet er sich sogleich zu dem Kampfe, der sich zwischen Alexander und Darius entspinnt; bei Curtius findet sich zwischen diesen beiden Ereignissen (die er übrigens ganz ähnlich darstellt) ein Passus von 8 Paragraphen (IV, 15, 20—27), den Diodor nicht hat (wo von Maassregeln Alexanders und der Wahrsagung Aristanders gehandelt wird); doch dass hier von Curtius oder dem Bearbeiter seiner Quelle etwas eingeschoben ist, ist schwer denkbar, vielmehr nach sonstiger Analogie wahrscheinlich, dass Diodor zwar diesen Passus in seiner Quelle vorgefunden, jedoch, um seine Darstellung zu kürzen, ausgelassen hat. Ebenso liegt die Sache bei No. 12, auch hier berichtet Diodor (XVII, 68, 4) — ganz wie Curtius V, 3, 23 und 4, 1—3 —: „dass Alexander sich aus dem (nach Persis führenden) Passe habe zurückziehen müssen, dass er sich aber geschämt habe, den bequemen aber weiten Umweg einzuschlagen und daher die Gefangenen zusammenberufen habe, um sich nach einem nähern

Wege zu erkundigen“, lässt aber die Episode vom Aristander weg. In dieser aber kann man ebensowenig einen Zusatz des Curtius erblicken, wie in der folgenden ausführlichen Beschreibung des Zuges Alexanders übers Gebirge (V, 4, 17—26), da Diodor dort ganz dasselbe, nur in sehr verkürzter Gestalt berichtet (XVII, 68, 6). Das letzte Ereigniss, wo Aristander im Curtius vorkommt, die Scythenschlacht (No. 13), fällt schon in die grosse Lücke des XVII Buches des Diodor.

Im Excurs IV wird eingehend gezeigt, dass Diodor sehr oft die ihm vorliegende Darstellung verkürzt, dass man also (wie wir schon im § 2 bemerkt), wenn Curtius — bei sonstiger Congruenz mit Diodor — mehr bietet, als der letztere, nicht gleich ohne weiteres schliessen darf, dass Curtius (oder der Bearbeiter seiner Quelle) Zusätze gemacht habe; daher denn in solchen Fällen weit wahrscheinlicher ist, dass Diodor gekürzt, als dass Curtius zugesetzt hat. Ueberzeugend aber ist in diesem Falle der indirecte Beweis. Denn nehmen wir an, Curtius habe die Notizen über Aristander nicht durch Klitarch vermittelt erhalten, so können dieselben nur aus Callisthenes oder Aristobul in die dem Curtius vorliegende Bearbeitung gedrungen sein, weil eine Anzahl von Stellen, an denen Curtius über Aristander spricht, mit Callisthenischen oder Aristobulischen Berichten mehr oder weniger harmonirt. Dass aber dieses letztere nicht gut möglich ist, ist schon bei der Behandlung der einzelnen Stellen gezeigt worden. Folglich bleibt für Curtius nur Klitarch als Quelle für die Aristandernachrichten übrig. Wenn ferner Diodor an den mit Curtius harmonirenden Stellen die Aristanderberichte nicht ausgelassen hat, so folgt daraus, dass er sie in seiner Klitarchbearbeitung nicht gefunden hat; woher hat er aber dann die eine oben ausgeschriebene Notiz über Aristander? Aus Callisthenes? Schwerlich; denn wir haben ja gesehen, dass weder Diodor selbst noch der Verfasser seiner Quelle den Callisthenes benutzt hat. Also bleibt auch für die Aristandernachricht des Diodor ebenfalls nur Klitarch als letzte Quelle übrig; in dem Falle aber ist nicht abzusehen, weshalb Klitarch nur bei dieser einen von Diodor überlieferten Begebenheit den Aristander erwähnt haben sollte. Man sieht also hieraus, dass unsere Annahme, Diodor habe in Gemässheit seines Verfahrens, die ihm vorliegende Quelle häufig zu kürzen, auch die Aristandernachrichten meistens weggelassen, die grösste Wahrscheinlichkeit deshalb für sich hat, weil sie einerseits die Thatsachen am besten erklärt, andererseits nicht zu unhaltbaren

Consequenzen führt. Bestätigt wird diese Argumentation durch die Thatsache, dass bei No. 4 (Traum Alexanders vom Herakles u. s. w.) die Schriftsteller, welche die Klitarchische Tradition repräsentiren (Curtius, Diodor, Plutarch), die Deutung des Aristander nicht erwähnen, weshalb es sehr wahrscheinlich ist, dass schon Klitarch diese Deutung weggelassen hatte; daraus geht nun hervor, dass die Nichterwähnung des Aristander von Seiten des Curtius abhängig ist von dem gleichen Verfahren der Urquelle, auf welche er — ebenso wie Diodor — zurückgeht; hierdurch aber wird es äusserst wahrscheinlich, dass auch das Gegentheil, die Erwähnung des Aristander bei Curtius, auf einem ähnlichen Grunde beruht, nämlich auf der Erwähnung dieses Wahrsagers in der Urquelle des Curtius (im Klitarch).

Was die Plutarchstellen betrifft, so hatten wir mit unserm Urtheil über Kap. 25 (No. 6 und 7) und Kap. 50 und 52 (No. 15) zurückgehalten. Jetzt können wir darüber folgende Erwägung anstellen. Die im Kap. 25 von Plutarch gegebene Version von der Eroberung der Stadt Tyrus hat weder mit dem Berichte des Arrian noch des Diodor und Curtius irgend welche Aehnlichkeit. Denn nach Plutarch greift Alexander ganz plötzlich, ohne Vorbereitung und nicht mit dem ganzen Heere die Stadt an, bloss um eine Wahrsagung des Aristander nicht zu Schanden werden zu lassen, hierauf bleiben die Soldaten im Lager nicht ruhig, sondern betheiligen sich ebenfalls am Kampfe; so wird, rein durch Zufall, Tyrus genommen, an demselben Tage, ganz wie es Aristander vorausgesagt hat. Die Eroberung von Tyrus gestaltet sich also bei Plutarch zu einer Verherrlichung der Wahrsagekunst Aristanders. Hingegen ist weder bei Diodor (XVII, 46) noch bei Curtius (IV, 4, 10—18) davon die Rede, sondern dort greift Alexander nach sorgfältiger Vorbereitung mit seiner gesammten Macht zu Wasser und zu Lande (d. i. auf dem Damme) die Tyrier an und erobert die Stadt. Auch bei Arrian (II, 23) werden sorgfältige Vorbereitungen zum Sturme getroffen und derselbe mit der ganzen Macht unternommen, wiewohl sonst Arrians Darstellung von der des Diodor und Curtius abweicht. Also den Klitarch giebt Plutarch hier höchst wahrscheinlich nicht wieder, denn dessen Bericht findet sich im Curtius und Diodor. Da ferner Arrians Darstellung der Belagerung von Tyrus theils aus Aristobul, theils aus Ptolemäos geflossen ist (wie im § 14 der Abh. gezeigt wird), so kann Plutarch hier nur aus Callisthenes geschöpft haben, denn andere Schriftsteller als Klitarch, Aristobul,

Callisthenes haben, soweit wir nachweisen können, dem Plutarch keine Aristandernachrichten vermittelt. Für Callisthenes als Quelle des 25 Kap. spricht noch folgende Betrachtung. Die Erzählung von der Eroberung der Stadt Tyrus bei Plut. vit. Alex. 25 hängt durchaus mit der folgenden von der Einnahme Gazas zusammen, und wir haben keinen Grund anzunehmen, dass Plutarch bei der zweiten die Quelle gewechselt hat; eine Bestätigung dieser Ansicht liegt in dem Umstande, dass die Belagerung von Gaza zeitlich unmittelbar auf die Eroberung von Tyrus folgte, also in einem Originalhistoriker unmittelbar darauf erzählt werden konnte — wie auch bei Arrian II, 25, 4 ff. (nach Aristobul) geschehen ist. Nun hat aber der Plutarchische Bericht von dem θεῖον, das vor Gaza passirte, mit dem Curtianischen insofern Aehnlichkeit, als der Vogel hängen bleibt (vgl. No. 7), während Arrian-Aristobul diesen Umstand auslässt. Man könnte daher geneigt sein, Klitarch als Quelle des Plutarch anzunehmen; dann aber hätte Plutarch auch die vorhergehende Erzählung von der Einnahme von Tyrus dem Klitarch entnommen, da ja für beide Erzählungen eine einheitliche Quelle höchst wahrscheinlich ist. Dass jedoch Klitarch nicht Quelle für den Plutarcheischen Bericht von der Einnahme von Tyros sein kann, ist eben gezeigt worden: folglich kann Plutarch hier überhaupt nicht dem Klitarch gefolgt sein, sondern dem Callisthenes. Für diese Ansicht spricht auch der Umstand, dass bei Plutarch der Vogel in den Netzen der Wurfmaschinen, bei Curtius am Pech und Schwefel des Thurmes hängen bleibt; das erstere ist natürlich und verständlich, das letztere hingegen total unverständlich und nur durch willkürliche Aenderung zu erklären: eine solche können wir aber nicht dem Curtius, sondern nur dem Klitarch zuschreiben.

Die Darstellung Plutarchs von der Ermordung des Clitus (Kap. 50 bis Kap. 52 Anf.) muss dem Callisthenes entnommen sein. Denn aus Klitarch kann sie nicht stammen, da sie von der im Arrian (IV, 8—9) und Curtius (VIII, 1, 9—2, 12) überlieferten Klitarchischen Version vollständig abweicht (vgl. S. 30—34). Ebenso wenig kann sie aber dem Aristobul entlehnt sein, da dieser über die Ursache des Streites nichts berichtet hatte (Arr. IV, 8, 9: Ἀριστόβουλος δὲ, ὅθεν μὲν ἡ παροινία ὡρμήθη, οὐ λέγει), während doch bei Plutarch (Kap. 50) die Entstehung des Zwistes ausführlich beschrieben wird. Da nun aber innerhalb dieses ein einheitliches Ganze bildenden Abschnittes des Plutarch (vgl. S. 30—33.) Aristander zweimal erwähnt wird, die Thätig-

keit dieses Wahrsagers aber dem Plutarch — wie wir soeben gezeigt — sonst nur aus Aristobul, Klitarch, Callisthenes bekannt ist, so bleibt bei Ausschluss der beiden ersteren nur Callisthenes als Quelle für diesen Abschnitt übrig.

Abgesehen von den bisher besprochenen Stellen wird Aristander noch zweimal von anderen Schriftstellern (Appian und Aelian) im Zusammenhang mit Alexander erwähnt, aber nach der Ermordung des Clitus. Es ist daher zur Vervollständigung der hier vorgetragenen Beweisführung nöthig, zu zeigen, dass diese Stellen weder aus Aristobul noch aus Klitarch stammen.

Bei Appian (Syr. 64) wird ein Vorfall, der auf des Lysimachus spätere Königswürde gedeutet wurde, folgendermassen erzählt: „Lysimachus, einer der Hypaspisten des Alexander, lief einstmals soweit als möglich neben ihm her; als er müde wurde, fasste er den Schweif des Pferdes und lief noch weiter. Hierbei erhielt er mit dem Ende der Lanze des Königs einen Stoss auf die Ader der Stirn, so dass er zu bluten anfing; Alexander aber band ihm sein Diadem um die Stirnwunde (weil keine Binde vorhanden war), so dass das Diadem blutig wurde. Darauf sagte der Wahrsager Aristander: „Βασιλεύσει μὲν οὗτος ὁ ἀνήρ, βασιλεύσει δ' ἐπιπόνως.“ Bei welcher Gelegenheit dies (angeblich) geschah, zeigt Justin, der ähnlich berichtet (XV, 3, 11—14): „ . . . . in India insectanti regi quosdam palantes hostes, cum a satellitum turba equi celeritate desertus esset, solus ei per immensas harenarum moles cursus comes fuit (Lysimachus sc.). Quod idem ante Philippus, frater eius, cum facere voluisset, inter manus regis exspiraverat. Sed Lysimachum desiliens equo Alexander hastae cuspide ita in fronte vulneravit, ut sanguis aliter cludi non posset, quam [cum] diadema sibi demptum rex alligandi vulneris causa capiti eius imponebat. Quod auspicium primum regalis maiestatis Lysimacho fuit.“ Dass Justin wie Appian hier auf dieselbe Quelle zurückgehen, beweist die beiden gemeinsame Angabe, dass Alexander den Lysimachus durch Zufall mit der Lanze an der Stirn verwundet und die Wunde mit dem Diadem verbunden habe; bei Appian wird noch die Prophezeihung des Aristander hinzugefügt. Dass aber die ganze den Lysimachus betreffende Erzählung nicht aus Klitarch stammt, zeigt Curtius VIII, 2, 35—39: Rex tamen, subinde equos mutans, sine intermissione fugientes insequebatur. Nobiles juvenes comitari eum soliti defecerant praeter Philippum. Lysimachi erat frater, tum primum adultus, et quod facile appareret, indolis rarae. Is pedes, incredibile dictu,

per D stadia vectum regem comitatus est, saepe equum suum offerente Lysimacho, nec tamen ut digrederetur a rege effici potuit, cum lorica indutus arma gestaret. Idem cum perventum esset in saltum, in quo se barbari abdiderant, nobilem edidit pugnam regemque comminus cum hoste dimicantem protexit. Sed postquam barbari in fugam effusi deseruere silvas, animus, qui in ardore pugnae corpus sustentaverat, liquit; subitoque ex omnibus membris profuso sudore, arboris proximae stipiti se applicuit. Deinde ne illo quidem adminiculo sustinente, manibus regis exceptus est, inter quas collapsus extinguitur. Es ist klar, dass hier eine Bearbeitung und Verdoppelung der Klitarchischen, bei Curtius überlieferten Tradition stattgefunden hat. Diese ist zwar auch bei Justin erhalten in den Worten: „Quod idem ante Philippus, frater eius, cum facere voluisset, inter manus regis exspiraverat“, das Uebrige aber bei Justin ist eine einfache Nachahmung des Klitarchischen Berichts, indem die ganze Begebenheit vom Philippus auf den Lysimachus übertragen wird. Da aber die nachgeahmte Erzählung nicht ebenso endigen durfte, wie die ursprüngliche, so wurde als Schluss jene Geschichte erfunden, welche die künftige Grösse des Lysimachus andeuten sollte. Dazu kommt, dass die hier besprochene Stelle des Justin in engstem Zusammenhang mit dem Vorhergehenden steht (XV, 3, 1—10), wo das Märchen aufgetischt wird: „Callisthenes sei von Alexander grausam verstümmelt und mit einem Hunde zusammen in einen Käfig eingesperrt worden; Lysimachus habe ihm Gift gegeben, worüber Alexander so in Wuth gerathen sei, dass er den Lysimachus einem Löwen habe vorwerfen lassen, doch dieser habe das Thier dadurch getödtet, dass er seinen mit dem Kleide umwundenen Arm der Bestie in den Rachen gesteckt und ihr die Zunge ausgerissen habe.“ Ueberhaupt enthält dieses ganze Kapitel des Justin (XV, 3) eine lobhudelnde und ins Maasslose übertreibende Biographie des Lysimachus, welche sicherlich nicht von Klitarch herrührt, weil in den uns erhaltenen Schriftstellern der Klitarchischen Tradition (Diodor und Curtius) sich nichts von diesen Märchen findet. Da nun in der Appianstelle dieselbe Quelle zu Grunde liegt, und gerade dasjenige, was Appian erzählt (das Nebenherlaufen des Lysimachus etc.) nicht Klitarchisch ist, so kann auch die Erwähnung des Aristander bei Appian nicht auf Klitarch zurückgehen, sondern muss von dem Autor, der diese Biographie mit Benutzung Klitarchischer Daten componirte, von sich aus hinzugefügt sein. An Aristobul hier als Urquelle zu denken, ist schon deshalb unmöglich,

weil die fragliche Erzählung durch Verdoppelung einer Klitarchischen entstanden ist. Die Fabeleien, welche über Lysimachus in Umlauf gesetzt waren, kennt auch der Verfasser der Curtianischen Quelle, vgl. Curt. VIII, 1, 17.

Als handelnde Person in der Alexandergeschichte wird Aristander ferner von Aelian V. H. XII, 64 angeführt. Es heisst dort: „Den Leichnam Alexanders hatte man 30 Tage lang ohne Pflege liegen lassen, bis Aristander aus Telmessus, sei es aus göttlicher Begeisterung, oder weil ihm sonst etwas begegnete, mitten unter die Macedonier trat und zu ihnen sagte, Alexander sei der glücklichste Mensch, im Leben wie im Tode; denn die Götter hätten ihm (dem Aristander) offenbart, dass dasjenige Land, welches seinen Leib aufnähme, für alle Zeiten glücklich und unverwüstet bleiben werde. Viele trachteten nun nach der Leiche; dem Ptolemäos aber gelang es, dieselbe zu stehlen; hierauf schaffte er sie nach Alexandria in Aegypten. Perdikkas aber verfolgte ihn, nicht um der Leiche Alexanders willen, sondern weil ihn Aristanders Ausspruch anstachelte. Es entspann sich nun zwischen Perdikkas und Ptolemäos eine Schlacht, . . . ἀνέστειλε δὲ τὴν ὁρμὴν τοῦ Περδίκκα ὁ Πτολεμαῖος· εἴδωλον γὰρ ποιησάμενος ὅμοιον Ἀλεξάνδρῳ κατεκόσμησεν ἐσθῆτι βασιλικῇ . . . ., dieses Idol liess er auf einen prächtigen Wagen legen; die wirkliche Leiche Alexanders aber schickte er auf verborgenen Pfaden voraus (nach Aegypten)." Diese ganze Erzählung ist weiter nichts als ein albernes Hirngespinnst eines späteren Schriftstellers; dass Klitarch der Erfinder dieses Märchens ist, hat deswegen gar keine Wahrscheinlichkeit für sich, weil bei keinem Autor der Klitarchischen Tradition sich etwas derartiges findet, sondern im Gegentheil von Curtius X, 10, 20 berichtet wird: Ceterum corpus eius (Alexandri) a Ptolemaeo, cui Aegyptus cesserat, Memphin, et inde paucis post annis Alexandriam translatum est; und da diese Bemerkung bei Curtius unmittelbar auf die Vergiftungslegende folgt (welche wir ja auf S. 79 als von Klitarch herrührend nachgewiesen haben), so stammt sie sicherlich aus Klitarch. Abgesehen davon ist es sehr unwahrscheinlich, dass Klitarch, der in seiner Darstellung dem Ptolemäos bekanntlich stark geschmeichelt hat, ein Geschichtchen erfunden hat, in welchem der ritterliche Kampfgenoss Alexanders zum erbärmlichen Dieb herabgewürdigt wird. Ebensowenig ist auch nur im entferntesten daran zu denken, dass Aristobul der Urheber dieser Erzählung ist.

Da also die beiden einzigen Stellen, an denen von Aristander nach dem Sommer des Jahres 328 die Rede ist, weder von Aristobul noch von Klitarch herrühren, so wird das Resultat der Untersuchung in diesem Paragraphen: „dass die Erwähnung des Aristander von Seiten des Aristobul und Klitarch ausschliesslich auf Callisthenes zurückgeht und dass das Geschichtswerk des letzteren mit dem Sommer des Jahres 328 abbricht" durch diese Stellen nicht alterirt.

---

§ 11.

Betrachtung derjenigen Congruenzen zwischen Arrian, Diodor, Curtius und Justin, welche sich auf Callisthenes zurückführen lassen.

Wir haben in den Paragraphen 5 und 6 bewiesen, dass Aristobul und Klitarch den Callisthenes benutzt haben. Infolgedessen ist es natürlich, dass Arrian an manchen Stellen mit Curtius und Diodor viel Aehnlichkeit hat, da der erstere dem Aristobul direct folgt, die beiden letzteren aber auf Klitarch als Urquelle zurückgehen. Wir waren auch im Stande, an einer Stelle (Zug Alexanders zur Ammonsoase) unseren Lesern den Process der Fortpflanzung der Callisthenischen Ueberlieferung einerseits durch Aristobul bis zum Arrian, andererseits durch Klitarch bis zu Diodor und Curtius deutlich zu machen. An dieser Stelle war die Callisthenische Version zufällig erhalten. Ferner haben wir im vorigen Paragraphen nachgewiesen, dass die Tradition über den Wahrsager Aristander in den uns erhaltenen Bearbeitungen der Alexandergeschichte (Arrian, Plutarch, Diodor, Curtius) auf Callisthenes zurückgeht, und dass Aristobul wie Klitarch ihre Aristandernachrichten dem Callisthenes entnommen haben. Wir werden jetzt aber mit Recht weitergehen und a priori schliessen dürfen, dass, infolge der Benutzung des Callisthenes von Seiten Aristobuls und Klitarchs, es eine Anzahl Stellen geben müsse, an denen Arrian mit Curtius und Diodor in der Weise übereinstimmt, dass die Abweichungen von Arrian dem Curtius und Diodor gemeinsam sind. Diese Hypothese wird durch die Thatsachen bestätigt: es giebt wirklich eine Reihe solcher Stellen. Zugleich aber liegt darin auch eine Bekräftigung unserer Erklärung dieser Uebereinstimmungen: nicht

durch Benutzung eines Sammelschriftstellers, sondern durch die Fortpflanzung der ursprünglichen (Callisthenischen) Ueberlieferung im Aristobul und Klitarch sind diese Congruenzen entstanden; und so allein werden auch die dabei statthabenden Differenzen verständlich: denn bei einer bestimmten Erzählung änderte Aristobul das eine, Klitarch das andere, so dass dann die Darstellung des Arrian in manchen Punkten von der des Curtius und Diodor verschieden ist.

Wir können nun daran gehen, dem Leser diese Uebereinstimmungen zwischen Arrian, Diodor, Curtius vor Augen zu führen.

1) Arr. I, 11, 1: καὶ τῷ τε Διὶ τῷ Ὀλυμπίῳ τὴν θυσίαν τὴν ἀπ᾽ Ἀρχελάου ἔτι καθεστῶσαν ἔθυσε καὶ τὸν ἀγῶνα ἐν Αἰγαῖς διέθηκε τὰ Ὀλύμπια· οἱ δὲ καὶ ταῖς Μούσαις λέγουσιν ὅτι ἀγῶνα ἐποίησε.

Diod. XVII, 16, 3: καὶ παρορμήσας διὰ τῶν λόγων πρὸς τοὺς ἀγῶνας, θυσίας μεγαλοπρεπεῖς τοῖς θεοῖς συνετέλεσεν ἐν Δίῳ τῆς Μακεδονίας καὶ σκηνικοὺς ἀγῶνας Διὶ καὶ Μούσαις, οὓς Ἀρχέλαος ὁ προβασιλεύσας πρῶτος κατέδειξε.

Dass Arrian und Diodor hier nicht aus derselben Quelle (Originalautor oder Sammelwerk) schöpfen, ist auf den ersten Blick klar. Trotzdem ist eine Verwandtschaft zwischen diesen beiden Berichten nicht zu verkennen: in beiden ist sowohl von Archelaos als dem Gründer von Spielen oder Opfern, wie auch von Agonen, welche den Musen zu Ehren aufgeführt werden, die Rede. Dazu kommt, dass die letztere Nachricht bei Arrian mit den Worten „οἱ δὲ . . λέγουσιν“ eingeführt wird. Da dieser erste Paragraph bei Arrian mit dem folgenden (vom Schwitzen der Orpheusbildsäule) im engsten Zusammenhange steht, der letztere aber aus Aristobul stammt, so rührt auch der Paragraph 1 vom Aristobul her. Dieser hat also mit „οἱ δὲ . . λέγουσιν“ die Meinung eines andern von ihm benutzten Autors hinzugefügt — nämlich des Callisthenes; eben demselben entnahm auch Klitarch die Notiz über die Agonen zu Ehren der Musen und durch ihn gelangte sie in den Diodor. Auch die Erwähnung des Archelaos stammt wahrscheinlich aus Callisthenes; zwar hat Archelaos bei Arrian Opfer eingesetzt, hei Diodor scenische Spiele; doch scheint es, als ob Callisthenes von der Einsetzung beider durch Archelaos gesprochen, Aristobul aber bloss die Opfer, Klitarch bloss die scenischen Spiele erwähnt hat. Betreffs des Ortes der Aufführung scheint entweder von Klitarch oder von Aristobul eine Veränderung der gemeinsamen Quelle vorgenommen zu sein.

2) Arr. I, 12, 9—10: „In der Versammlung der persischen Heerführer gab Memnon der Rhodier den Rath, sich mit den Macedoniern in keine Schlacht einzulassen, da dieselben an Fussvolk ihnen überlegen wären und Alexander sie führte, während Darius abwesend wäre; sie sollten aber ins Land rücken, das Pferdefutter zertreten, das Korn anzünden und nicht einmal die Städte schonen; denn Alexander werde aus Mangel an Lebensmitteln nicht im Lande bleiben. Arsites aber soll (λέγεται) gesagt haben, er werde nicht zulassen, dass ein einziges Haus der ihm anvertrauten Bevölkerung angezündet werde; und die Perser hätten dem Arsites zugestimmt, weil sie vermuthet, Memnon suche mit Absicht den Krieg in die Länge zu ziehen, um der Ehrenstellung willen, die ihm der König verliehen.

Diod. XVII, 18, 2—3: „Die persischen Satrapen und Strategen hielten Rath über die Art und Weise der Kriegführung. Memnon nun, der Rhodier, der im Rufe eines einsichtigen Feldherrn stand, rieth, keine Schlacht zu wagen, sondern das Land zu verwüsten und durch den Mangel an Lebensmitteln die Macedonier am Vorrücken zu hindern, nach Macedonien aber mit Land- und Seemacht überzusetzen und den Krieg nach Europa zu tragen. Wiewohl nun sein Rath gut war, so liessen die andern Heerführer sich nicht dazu überreden, weil er einen der persischen Hochherzigkeit (μεγαλοψυχίας) unwürdigen Rath gegeben hätte.

Dieselbe Quelle ist hier nicht von Arrian und Diodor benutzt worden; denn bei Diodor wird einerseits von Memnon noch ein zweiter Vorschlag hinzugefügt (den Krieg nach Macedonien hinüberzuspielen), andererseits ein anderes Motiv der Ablehnung des Rathes angegeben: der persische Stolz, während bei Arrian als Grund der Verwerfung des Vorschlages Misstrauen gegen Memnon erscheint. Im Uebrigen aber sind sich Diodor und Arrian gleich. Arrians Quelle ist hier Aristobul; dieser muss denselben Autor verarbeitet haben, wie Klitarch: den Callisthenes. Die Meinungsäusserung des Arsites ist wahrscheinlich ein Zusatz des Aristobul. Die Differenz zwischen Klitarch und Aristobul in Bezug auf die Motive der Verwerfung des Rathes ist entweder durch Veränderung oder dadurch entstanden, dass im Callisthenes beide Motive angegeben, aber von Aristobul bloss das eine, von Klitarch bloss das andere wiedergegeben ist. Ob der zweite Vorschlag des Memnon von Klitarch selbst hinzugesetzt oder im Callisthenes schon vorhanden gewesen und von Aristobul ausgelassen ist, lässt sich nicht entscheiden. Dass bei Curtius etwas Ähnliches gestanden haben muss, wie bei Diodor, zeigen die Worte III, 4, 3: „reputans, quid initio belli Memnon suasisset, quondam salubre consilium sero exequi statuit, igni ferroque Cilicim vastat, ut hosti solitudinem faciat.“

3) Arr. I, 20, 1: „Alexander beschloss die Flotte aufzulösen, sowohl aus Mangel an Geld, als auch, weil er der persischen Seemacht nicht gewachsen

Diod. XVII, 22, 5; 23, 1—2: „Da die Seemacht unnütz war und viel Kosten verursachte, beschloss Alexander sie aufzulösen, mit Ausnahme einiger Schiffe,

Arr.

zu sein glaubte. Abgesehen davon erwog er, dass er, nachdem er zu Lande Herr von Asien geworden, keiner Flotte mehr bedürfen werde; denn durch die Einnahme der Seestädte werde er die persische Flotte auflösen, da diese dann keine Besatzungsmannschaft mehr werde erhalten können."

Diod.

die zum Transport von Belagerungswerkzeugen bestimmt waren; unter diesen befanden sich zwanzig Athenische. Einige aber berichten (ἔνιοι δὲ λέγουσι), Alexander habe das mit Absicht gethan; denn da eine grosse Schlacht bevorstand, habe er geglaubt, dass die Macedonier tapferer kämpfen würden, falls ihnen die Hoffnung auf Flucht genommen wäre."

Uebereinstimmend berichten Arrian und Diodor, dass Alexander die Flotte aufgelöst habe, weil sie ihm zu viel Geld gekostet. Die darauf folgende Motivirung ist aber verschieden: nach Arrian hoffte Alexander durch Eroberung der Küstenländer der persischen Flotte die Lebensadern zu unterbinden und glaubte deshalb keiner Flotte zu bedürfen, nach Diodor wollte er die Soldaten muthiger machen, indem er ihnen die Hoffnung auf Flucht entzog. Es ist aber zu beachten, dass Dioder diese Motivirung mit „ἔνιοι δὲ λέγουσι" einleitet, dass also hier nicht Klitarch, sondern ein Zusatz des Bearbeiters vor uns liegt. Mithin findet hier also keine Differenz zwischen Klitarch und der Quelle Arrians (Aristobul) statt; sie haben beide aus Callisthenes geschöpft. Bei Diodor findet sich zwar noch ein Zusatz: „Alexander habe noch einige Schiffe, unter ihnen 20 athenische behufs des Transportes von Belagerungsmaschinen bei sich behalten", doch ist es möglich, dass diese Notiz schon im Callisthenes stand und von Aristobul (oder auch von Arrian) weggelassen ist. Ob Callisthenes oder Aristobul die bei Arrian gegebene verständige Motivirung überliefert hat, können wir nicht entscheiden. Bemerkenswerth ist noch, dass diese Stelle deutlich zeigt, wie wenig an eine directe Benutzung desselben Sammelschriftstellers von Seiten des Arrian und Diodor zu denken ist: denn dann müsste ja dasjenige, was Diodor unter „ἔνιοι δὲ λέγουσι" berichtet, auch bei Arrian wenigstens angedeutet sein.

4) Arrian I, 20, 3: Alexander eilte nach Carien, weil in Halicarnass eine nicht geringe Menge von Barbaren und Fremden (d. i. Söldnern) sich versammelt haben sollte. Denn der Platz war nicht nur von Natur sehr fest, sondern es war auch alles, was sonst zur Vertheidigung nöthig war, seit langer Zeit herbeigeschafft worden

Diod. XVII, 23, 4: Nach der Einnahme Milets vereinigten sich die meisten der Perser und Söldner sowie die tüchtigsten Heerführer in Halicarnass. Um diese Zeit schickte Memnon sein Weib und seine Kinder zu Darius in dem Glauben, dass dieser, im Besitze solcher Geisseln, ihm um so eher den Oberbefehl übertragen werde. Das geschah auch. εὐθὺς γὰρ ὁ

Arr.

von Memnon, ἤδη ἀποδεδειγμένος πρὸς Δαρείου τῆς τε κάτω Ἀσίας καὶ τοῦ ναυτικοῦ παντὸς ἡγεμών, auch hatte dieser viele Söldner und Perser in der Stadt concentrirt; und die Trieren ankerten vor dem Hafen, so dass auch von der Schiffsmannschaft beim Kampfe Hilfe geleistet werden konnte.

Diod.

Δαρεῖος ἔπεμψεν ἐπιστολὰς πρὸς τοὺς κατὰ θάλατταν οἰκοῦντας, προστάττων ἅπαντας ὑπακούειν τῷ Μέμνονι. Daher übernahm dieser den Oberbefehl (παραλαβὼν τὴν τῶν ὅλων ἡγεμονίαν) und setzte alles, was nöthig war, in Bereitschaft, um in Halicarnass eine Belagerung auszuhalten.

Bei Arrian wie bei Diodor finden sich genau dieselben Angaben: „dass sowohl Perser als auch (griechische) Söldner in grosser Anzahl in Halicarnass vorhanden waren, dass Memnon selbst sich in die Stadt begab und alles sorgfältig für die Belagerung vorbereitete, dass ihm von Darius der Oberbefehl zu Wasser und zu Lande übertragen wurde." Doch sind auch Differenzen vorhanden: nach Diodor schickt Darius Briefe in die Städte, sendet Memnon Weib und Kind zum Grosskönig, wovon Arrian nichts überliefert; es sind das entweder Zusätze des Klitarch oder Bemerkungen des Callisthenes, welche von Aristobul ausgelassen sind. Diese Differenzen sowohl als auch die nicht ganz gleiche Reihenfolge der einzelnen Angaben beweist wiederum, dass Arrian und Diodor nicht direct demselben Autor folgen, sondern dass die Quellen beider denselben Schriftsteller benutzt haben.

Hieran müssen wir — zwar ausser der Reihenfolge — die Betrachtung zweier Stellen knüpfen, welche in Verbindung mit den eben behandelten eine überraschende Bestätigung unserer Ansicht gewähren.

5) Arr. II, 1, 1—3: Ἐκ δὲ τούτου Μέμνων τοῦ τε ναυτικοῦ παντὸς ἡγεμὼν ἐκ βασιλέως Δαρείου καθεστηκὼς καὶ τῆς παραλίου ξυμπάσης, ὡς ἐς Μακεδονίαν τε καὶ τὴν Ἑλλάδα ἀποστρέψων τὸν πόλεμον, Χίον μὲν λαμβάνει προδοσίᾳ ἐνδοθεῖσαν· ἔνθεν δὲ ἐπὶ Λέσβου πλεύσας, ergaben sich ihm die Mitylenäer zwar nicht, jedoch der übrigen Städte auf Lesbos bemächtigte er sich. Hierauf schloss er Mity-

Diod. XVII, 29: Δαρεῖος χρημάτων πλῆθος ἐξέπεμψε τῷ Μέμνονι καὶ τοῦ πολέμου παντὸς ἀπέδειξε στρατηγόν. ὁ δὲ μισθοφόρων πλῆθος ἀθροίσας καὶ τριακοσίας ναῦς πληρώσας ἐνεργῶς διῴκει τὰ κατὰ τὸν πόλεμον· Χίον μὲν οὖν προσηγάγετο, πλεύσας δ' ἐπὶ Λέσβον, brachte er Antissa und Methymna und Pyrrha und Eresus leicht in seine Gewalt, Mitylene aber, das wohlausgerüstet war und viele Vertheidiger barg, belagerte er viele Tage und nahm es zuletzt nach grossen Verlusten mit Mühe ein. Sofort schickte nun die Mehrzahl der kykladischen Inseln Gesandte zu ihm. Als jedoch das Gerücht nach Hellas drang, Memnon wolle mit seiner Flotte nach Euböa schiffen, gerieth ein Theil der dortigen Städte in Furcht; die Hellenen aber, welche sich zu den Persern hinneigten, hofften auf eine Umwälzung. Memnon aber brachte

Arr.	Diod.
lene von der Land- und Seeseite ein. Doch während der Belagerung starb er an einer Krankheit, καὶ εἴπερ τι ἄλλο καὶ τοῦτο ἐν τῷ τότε ἔβλαψε τὰ βασιλέως πράγματα.	durch Bestechung viele Hellenen auf die Seite der Perser. Das Geschick liess jedoch seine Tüchtigkeit zu keiner Entwickelung kommen, denn er starb an einer Krankheit, καὶ τῇ τούτου τελευτῇ συνετρίβη καὶ τὰ τοῦ Δαρείου πράγματα. . . . Denn Darius hatte erwartet, dass Memnon den ganzen Krieg aus Asien nach Europa hinübertragen werde.

Vor allen Dingen muss hier hervorgehoben werden, dass Arrian wie Diodor zum zweiten Mal die Ernennung des Memnon zum Oberfeldherrn berichten, und zwar beide in demselben Zusammmenhange, nämlich unmittelbar vor seiner Expedition gegen Chios und die übrigen Inseln. Da das kein Zufall sein kann, so folgt daraus, dass der Bericht Arrians wie Diodors auf eine Urquelle zurückgehen muss, in welcher die Ernennung Memnons ebenfalls zweimal erwähnt worden ist. Auch im Uebrigen harmoniren Arrian und Diodor in den Hauptpunkten: „Memnon will den Krieg nach Europa (Hellas und Macedonien) hinüberspielen, er erobert Chios, bringt ganz Lesbos in seine Gewalt mit Ausnahme von Mitylene, infolge dessen belagert er diese Stadt; an seinen Tod wird bei beiden Schriftstellern die fast gleichlautende Bemerkung geknüpft, dass durch denselben die Sache des Darius eine schwere Schädigung erlitt.“ Eine wesentliche Differenz findet jedoch statt: nach Arrian stirbt Memnon während der Belagerung von Mitylene, nach Diodor erobert er diese Stadt und dann erst erfolgt sein Tod. Daraus sehen wir, dass Diodor und Arrian nicht aus demselben Schriftsteller schöpfen können, sondern dass entweder Klitarch oder Aristobul eine Veränderung der Urquelle (des Callisthenes) vorgenommen hat. Ferner wird bei Diodor von den Verhandlungen Memnons mit den Griechen sowie von den Erwartungen und Befürchtungen der letzteren gesprochen, während Arrian davon schweigt; ob dieser Passus nun ein Zusatz des Klitarch oder schon bei Callisthenes angedeutet und von Aristobul ausgelassen worden, lässt sich nicht entscheiden. Wahrscheinlich ist es, dass infolge des erfolgreichen Auftretens von Memnon etwas derartiges stattgefunden hat.

6) Arr. I, 18, 2: καὶ τὰς μὲν ὀλιγαρχίας πανταχοῦ καταλύειν ἐκέλευσε, δημοκρατίας δέ τε ἐγκαθιστάναι καὶ τοὺς νόμους τοὺς σφῶν ἑκάστοις ἀποδοῦναι, καὶ τοὺς φόρους ἀνεῖναι, ὅσους τοῖς βαρβάροις ἀπέφερον.	**Diod. XVII, 24, 1** . . . . αὐτὸς δὲ μετὰ πάσης τῆς δυνάμεως προῆγεν ἐπὶ τῆς Καρίας, καὶ τὰς ἐν τῇ παρόδῳ πόλεις προσήγετο ταῖς φιλανθρωπίαις· μάλιστα δ᾽ εὐεργέτει τὰς Ἑλληνίδας πόλεις, ποιῶν αὐτὰς αὐτονόμους καὶ ἀφορολογήτους, προσεπιλέγων, ὅτι τῆς τῶν Ἑλλήνων ἐλευθερώσεως ἕνεκα τὸν πρὸς Πέρσας πόλεμον ἐπανῄρηται.

Die Uebereinstimmung ist vollständig: „die Städte sollen ihre eigenen Gesetze erhalten (Autonomie) und tributfrei sei.“ Bei Arrian ist noch der Befehl betreffs der Auflösung der Oligarchie und Einsetzung der Demokratie hinzugefügt, doch das ist mit der Verleihung der Autonomie in diesem Falle identisch, da die „eigenen Gesetze“ der Städte gerade in einer demokratischen Verfassung bestanden. Bemerkenswerth aber ist, dass diese Angabe von Diodor nach der Eroberung von Milet, von Arrian vor derselben gemacht wird, das beweist, dass die Nachricht von Arrian und Diodor nicht aus demselben Schriftsteller geschöpft ist, sondern nur auf dieselbe Urquelle zurückgeht.

7. In der Schilderung der Belagerung von Halicarnass sind Arrian und Diodor in einzelnen Abschnitten einander derart ähnlich, dass eine gemeinsame Urquelle angenommen werden muss. Die Belagerung zerfällt nun in 6 Abschnitte, in denen das Verhältniss Arrians zu Diodor folgendes ist:

a. Alexander versucht Myndos zu nehmen, aber vergeblich: Arr. I, 20, 5—7.	bei Diodor nichts davon.
b. Beginn der Belagerung, erster Ausfall der Belagerten u. erste Schlacht (bei Nacht): Arr. I, 20, 8—10.	Diod. XVII, 24, 4—25, 5 ähnlich.
c. Zweite Schlacht, veranlasst durch zwei betrunkene Soldaten aus dem Corps des Perdikkas: Arr. I, 21, 1—4.	Diod. XVII, 25, 5—6 ähnlich.
d. Dritte Schlacht. Ausfall der Belagerten: Arr. I, 21, 5—6.	bei Diodor nichts davon.
e. Vierte Schlacht. Grosser Ausfall von zwei verschiedenen Seiten, sowohl Alexandern gegenüber als auch am Tripylon: Arr. I, 22, 1—7.	Diod. XVII, 26 u. 27, 1—4 ganz anders.
f. Memnon und die andern Feldherren verlassen Halicarnass: Arr. I, 23, 1 bis 4.	Diod. XVII, 27, 5 einigermassen ähnlich.

УНИВЕРЗИТЕТСКА БИБЛИОТЕКА

Dass in den Abschnitten b, c und f Arrian mit Diodor grosse Aehnlichkeit hat, zeigt die folgende Gegenüberstellung.

7b) Arr. I, 20, 8—10: Zuerst liess er (Alex.) den vor der Stadt befindlichen, 30 Ellen breiten und 15 Ellen tiefen Graben verschütten, um die Thürme und Maschinen leichter an die Mauern heranbringen zu können. Der Graben wurde nun mit Leichtigkeit zugeschüttet und die Thürme bereits an die Mauer gerückt. Da machten die Halicarnassier bei Nacht einen Ausfall, um die Thürme und die Maschinen anzuzünden, wurden aber von den Macedoniern ohne grosse Mühe (οὐ χαλεπῶς) in die Stadt geworfen. Ihr Verlust betrug 170 Mann, καὶ Νεοπτόλεμος ὁ Ἀρραβαίου τοῦ Ἀμύντου ἀδελφός, τῶν παρὰ Δαρεῖον αὐτομολησάντων· von den Macedoniern aber fielen 16, wurden verwundet 300, da sie sich, weil es Nacht gewesen, nicht so gut vor Verwundungen hatten in Acht nehmen können.

Diod. XVII, 24, 3—25, 5: . . . Zuerst machte Alexander heftige Angriffe auf die Mauern; darauf stellte er mannigfache Maschinen auf, füllte die Gräben vor der Stadt mit drei Sturmdächern (χελώναις) aus und erschütterte mit Widdern die Thürme und die zwischen den Thürmen liegende Mauer. Nachdem er einen Theil der Mauer niedergeworfen, versuchte er mit Gewalt in die Stadt einzudringen. Memnon schlug nun anfangs die Angriffe der Macedonier auf die Mauer zurück; während des Angriffs mit den Maschinen aber machte er bei Nacht einen Ausfall und steckte die Maschinen in Brand. — Es folgt nun eine rhetorische Schilderung des Kampfes. Am Ende derselben heisst es: τέλος δὲ πρὸς αὐταῖς ταῖς πύλαις ἔπεσόν τινες τῶν Μακεδόνων, καὶ σὺν αὐτοῖς Νεοπτόλεμος ἡγεμών, ἀνὴρ ἐπιφανής.

Gemeinsam sind beiden Schriftstellern folgende Punkte: „Alexander lässt den vor der Stadt befindlichen Graben ausfüllen, Thürme und Maschinen an die Mauer heranbringen, um sie zu erschüttern und einzustossen. Da machen die Halicarnassier bei Nacht einen Ausfall, um die Maschinen zu verbrennen, werden aber zurückgeschlagen.“ Es ist nun wirklich unmöglich, diesen ganz gleichen Gang der Schilderung dem Zufall zuschreiben zu wollen; wir müssen vielmehr schliessen, dass Klitarch wie Aristobul denselben Schriftsteller benutzt haben. Das wird bestätigt durch eine Uebereinstimmung eigenthümlicher Art am Ende dieses Abschnitts: bei Diodor wie bei Arrian wird von allen Gefallenen nur einer mit Namen genannt, Neoptolemus, aber von Arrian als Ueberläufer und auf Seiten der Perser stehend, von Diodor hingegen als einer der macedonischen Anführer. Eine Erklärung dieser Thatsache kann nur durch die Annahme gewonnen werden, Klitarch, die Urquelle Diodors, habe ein Missverständniss begangen und aus dem zu den Feinden übergegangenen Macedonier einen macedonischen Anführer gemacht; während Aristobul den von ihm wie von Klitarch benutzten Autor (Callisthenes) richtig wiedergegeben hat. Eine Bestätigung dieser Schlussfolgerung liegt darin, dass auch bei Diodor der Verlust der Macedonier gering (τινες) angegeben wird, ähnlich wie bei Arrian (16). Dass bei letzterem die Belagerten „οὐ χαλεπῶς“ in die Stadt hineingedrängt werden, während nach Diodor eine längere Schlacht sich entspinnt, dürfte wohl daraus zu erklären sein, dass Klitarch seine Vorlage in rhetorischer Weise erweiterte und veränderte. Derselben Ursache verdanken auch wohl die bei Diodor vor dem nächtlichen Ausfall der Halicarnassier geschilderten Angriffe der Macedonier ihre Entstehung.

7c) Arr. I, 21, 1—4: Οὐ πολλαῖς δὲ ἡμέραις ὕστερον δύο τῶν Μακεδόνων ὁπλῖται ἐκ τῆς Περδίκκου τάξεως ξυσκηνοῦντές τε καὶ ἅμα ξυμπίνοντες αὐτόν τε καὶ τὰ αὐτοῦ ἑκάτερος ἐπὶ μέγα τῷ λόγῳ ἦγεν (ἦρεν Sint.). ἔνθα δὴ φιλοτιμία τε ἐσπίπτει αὐτοῖς, καί τι καὶ ὁ οἶνος ὑπεθέρμαινεν, ὥστε ὁπλισάμενοι αὐτοὶ ἐπὶ σφῶν προσβάλλουσι τῷ τείχει κατὰ τὴν ἄκραν τὴν πρὸς Μύλασσα μάλιστα τετραμμένην, ὡς ἐπίδειξιν τῆς σφῶν ῥώμης μᾶλλον τι ἢ πρὸς πολεμίους μετὰ κινδύνου τὸν ἀγῶνα ποιησόμενοι. καὶ τούτους κατιδόντες τινὲς τῶν ἐκ τῆς πόλεως δύο τε ὄντας καὶ οὐ ξὺν λογισμῷ προσφερομένους τῷ τείχει ἐπεκθέουσιν. οἱ δὲ τοὺς μὲν ἐγγὺς πελάσαντας ἀπέκτειναν, πρὸς δὲ τοὺς ἀφεστηκότας ἠκροβολίζοντο, πλεονεκτούμενοι τῷ τε πλήθει καὶ τοῦ χωρίου τῇ χαλεπότητι, ὅτι ἐξ ὑπερδεξίου τοῖς πολεμίοις ἡ ἐπιδρομή τε καὶ ὁ ἀκροβολισμὸς ἐγίγνετο. καὶ ἐν τούτῳ ἀντεκθέουσί τινες καὶ ἄλλοι τῶν τοῦ Περδίκκου στρατιωτῶν, καὶ ἀπὸ τῆς Ἁλικαρνασσοῦ ἄλλοι· καὶ ξυμπίπτει μάχη καρτερὰ πρὸς τῷ τείχει· καὶ κατακλείονται αὖθις πρὸς τῶν Μακεδόνων εἴσω τῶν πυλῶν. παρ' ὀλίγον δὲ ἦλθε καὶ ἁλῶναι ἡ πόλις. τά τε γὰρ τείχη ἐν τῷ τότε οὐκ ἐν ἀκριβεῖ φυλακῇ ἦν καὶ δύο πύργοι καὶ μεσοπύργιον ἐς ἔδαφος καταπεπτωκότα οὐ χαλεπὴν ἂν τῷ στρατεύματι, εἰ ἅπαν προσήψατο τοῦ ἔργου, τὴν ἐς τὸ τεῖχος πάροδον παρέσχε. καὶ ὁ τρίτος πύργος κατασεσεισμένος οὐδὲ οὗτος χαλεπῶς ἂν ἠρείφθη ὑπορυσσόμενος· ἀλλὰ ἔφθησαν γὰρ ἀντὶ τοῦ πεπτωκότος τείχους ἔσωθεν πλίνθινον μηνοειδὲς ἀντοικοδομησάμενοι οὐ χαλεπῶς ὑπὸ πολυχειρίας.

Diod. XVII, 25, 5—6: μετὰ δὲ ταῦτα δύο μὲν πύργων εἰς ἔδαφος καθῃρημένων καὶ δυοῖν μεσοπυργίων ἐρριμμένων, τῶν μὲν Περδίκκου στρατιωτῶν τινες μεθυσθέντες προπετῶς νυκτὸς προσέβαλλον τοῖς τῆς ἀκροπόλεως τείχεσιν· οἱ δὲ περὶ τὸν Μέμνονα συννοήσαντες τὴν ἀπειρίαν τῶν προσβαλλόντων καὶ ἐπεξελθόντες καὶ τῷ πλήθει πολὺ προέχοντες ἐτρέψαντο τοὺς Μακεδόνας καὶ πολλοὺς ἀνῄρουν. γνωσθέντος δὲ τοῦ συμβεβηκότος ἐξεβοήθουν πολλοὶ τῶν Μακεδόνων, καὶ μεγάλης μάχης γενομένης καὶ τῶν περὶ τὸν Ἀλέξανδρον ἐπιφανέντων οἱ μὲν Πέρσαι βιασθέντες συνεκλείσθησαν εἰς τὴν πόλιν, ὁ δὲ βασιλεὺς τοὺς πασόντας πρὸ τοῦ τείχους Μακεδόνας διακηρυκευσάμενος ᾔτησεν ὑποσπόνδους.

c. 25 § 2: ἄλλοι δ' ἐντὸς τῶν πιπτόντων τειχῶν ἀντῳκοδόμουν ἕτερα τείχη πολὺ τῶν προϋπαρχόντων βαρύτερα ταῖς κατασκευαῖς.

Hier findet nicht nur betreffs des Inhalts vollständige Uebereinstimmung statt, sondern die Harmonie erstreckt sich sogar auf einzelne Ausdrücke, wie aus der Vergleichung der durch den Druck hervorgehobenen Stellen ersichtlich wird.

7 f) Arr. I, 23, 1—6; Diod. XVII, 27, 5—6. Auch zwischen diesen Abschnitten des Arrian und Diodor ist eine gewisse Aehnlichkeit in den Hauptpunkten vorhanden: „Die persischen Feldherrn, Memnon und andere, beschliessen in der Nacht, die Stadt zu verlassen; einen Theil der Soldaten lassen sie auf der Burg; am andern Morgen stationirt Alexander ein Besatzungscorps vor derselben; die Stadt zerstört er vollständig (Arr.: τὴν πόλιν εἰς ἔδαφος κατασκάψας, Diod.: τὴν πόλιν κατέσκαψε)." Dass das Verlassen der Stadt von Seiten der Feldherrn auch nach der Quelle Diodors bei Nacht geschah, zeigt der Ausdruck: Ἀλέξανδρος ἅμ' ἡμέρᾳ γνούς. Zwar berichtet Diodor von dem Anzünden der Belagerungswerke und der Stadt, was bei Arrian weitläufig geschildert ist, nichts; hier kann aber entweder Diodors Quelle nichts davon überliefert oder Diodor das Ueberlieferte ausgelassen haben. Ein Widerspruch zwischen beiden Autoren findet nur darin statt, dass nach Arrian der andere Theil der Soldaten sich in den Stadttheil Salmakis begiebt, während bei Diodor „der übrige Haufe und die Schätze" nach Kos gebracht werden. Dass es ferner bei Arrian heisst: „Alexander gab die Belagerung der Akropolis auf", steht nicht im Widerspruch mit der Aeusserung Diodors, „Alexander habe Mauer und Graben um dieselbe gezogen"; denn auch bei Diodor belagert er die Burg nicht, sondern zieht weiter (c. 27 § 7), und nach Arrian lässt er ein Truppencorps in Halicarnass, offenbar doch um die Burg in Schach zu halten: dass dann Mauer und Graben um dieselbe gezogen wurde, war natürlich. Trotz dieser Differenzen bleibt die Uebereinstimmung in den Hauptpunkten und im Gange der Erzählung auch in diesem Abschnitt bestehen, daher wir auch betreffs dieses schliessen müssen, dass die Quelle des Arrian (Aristobul) wie die Urquelle des Diodor (Klitarch) denselben Schriftsteller verarbeitet haben.

Wie wenig berechtigt man aber ist, solche Uebereinstimmungen dem Zufall zuzuschreiben, zeigt die Betrachtung des Abschnittes e. Dort wird von Arrian und Diodor dieselbe Begebenheit, nämlich der letzte verzweifelte Ausfall, geschildert, was daraus hervorgeht, dass bei beiden unmittelbar darauf die persischen Heerführer die Stadt verlassen und das Ende der Belagerung eintritt. Wie verschieden aber ist die Darstellung dieses Ereignisses bei beiden Schriftstellern! Nach Diodor (XVII, 26—27, 4) erbietet sich ein gewisser Ephialtes dazu, den Ausfall zu machen; mit 2000 ausgewählten Söldnern stürmt er hervor, zündet die Maschinen an und wirft die Feinde nieder; immer mehr Halicarnassier eilen zu Hilfe, die

Belagerer werden vollständig geschlagen. Da rotten sich die ältesten Macedonier, die Veteranen Philipps, zusammen, stellen sich den siegreichen Persern entgegen und bringen die Schlacht zum Stehen; Ephialtes und viele andere werden getödtet, die übrigen fliehen. Nach Arrian (I, 22, 1—7) machen die Perser an zwei Stellen, Alexandern gegenüber und am Tripylon, einen Ausfall, werden aber unter ungeheuren Verlusten zurückgeschlagen; von einer anfänglichen Niederlage der Macedonier und dem Eingreifen der Veteranen steht nichts im Arrian. Hier also liegen wirklich zwei verschiedene Quellen zu Grunde; man sieht aber, wie wenig übereinstimmend zwei Autoren, die unabhängig von einander waren, eine und dieselbe Begebenheit dargestellt haben. Diese Erscheinung aber ist eine ganz allgemeine und liegt in der Natur der Dinge begründet. Denn sehr selten besitzen zwei Berichterstatter dieselbe Wahrheitsliebe, dieselbe Beobachtungsgabe, denselben Bildungsgrad; daher macht denn oft dasselbe Ereigniss auf zwei verschiedene Menschen einen ganz verschiedenen Eindruck. Falls daher die Berichte zweier Schriftsteller in der speciellen Schilderung eines bestimmten Ereignisses betreffs der Hauptpunkte wie des Ganges der Darstellung harmoniren, so werden wir, auch wenn Differenzen vorhanden sind, dennoch schliessen müssen, dass beide Autoren auf dieselbe Urquelle zurückgehen.

8) Arr. I, 23, 7—8; Strab. XIV, p. 656—657; Diod. XVII, 24, 2. Es ist hier von dem Zusammentreffen Alexanders mit Ada, der Fürstin von Carien, die Rede. Den Anfang der Erzählung hat Arrian gekürzt und den Bericht über die Regierung des Mausolus und der Artemisia (Str.) weggelassen, weiterhin aber stimmt er mit Strabo vollständig überein: „Nach dem Tode des Hidrieus, ihres Bruders und Gemahls, gelangt Ada zur Regierung, wird aber von ihrem Bruder Pixodarus vertrieben; dieser ruft einen persischen Satrapen (Orontobates) herbei und giebt ihm seine Tochter zur Frau; nach dem Tode des Pixodaros behauptet der Satrap Orontobates die Herrschaft von Carien; als nun Alexander heranzieht, übergiebt ihm Ada die Stadt Alinda und bittet ihn, er möge sie wieder in ihre Herrschaft einsetzen; Alexander thut das". Arrian und Strabo geben hier den Aristobul wieder. Genau dasselbe, obwohl stark verkürzt, überliefert uns Diodor: ὄντι δ' αὐτῷ κατὰ τὴν ὁδοιπορίαν ἀπήντησέ τι γύναιον, ὄνομα μὲν Ἄδα, γένει δὲ προσήκουσα τῇ Καρῶν ἀρχῇ· ἐντυχούσης δ' αὐτῆς περὶ τῆς προγονικῆς δυναστείας καὶ δεηθείσης βοηθῆσαι, ταύτην μὲν ἐκέλευε παραλαβεῖν τὴν τῆς Καρίας ἀρχήν. Aus

dieser Aehnlichkeit zwischen Diodor und Arrian - Strabo ist zu schliessen, dass die Urquelle des ersteren (Klitarch) und die Quelle der beiden letzteren (Aristobul) denselben Schriftsteller benutzt haben.

9) Arr. II, 3, 1—7; Justin XI, 7, 3—16. Für diesen ganzen Abschnitt des Arrian ist schon auf S. 73—74 Aristobul als Quelle nachgewiesen worden. Die Aristobulische Darstellung der Sage vom Gordius und seinem Wagen stimmt aber mit der des Justin in den Hauptpunkten sowie im Gange der Erzählung überein: „Als Gordius, ein armer Bauer, mit Ochsen pflügt, geschieht ein Vogelzeichen, infolge dessen begiebt er sich in die Stadt, um die Augurn zu befragen; auf dem Wege begegnet ihm eine Jungfrau; von dieser will er sich einen Augur empfehlen lassen und theilt ihr den Fall mit; die Jungfrau aber, selbst aus einem Weissagergeschlecht, prophezeit ihm Königsherrschaft (so Justin, bei Arrian heisst sie ihn opfern) und heirathet ihn. Nach einiger Zeit entsteht ein Bürgerkrieg unter den Phrygern; auf ihr Befragen erhalten letztere vom Orakel den Bescheid, dass sie denjenigen zum König machen sollen, der auf einem Wagen heranführe. Zufällig fährt Gordius (so Just., bei Arr. Midas) auf einem Wagen herbei: sofort wird er zum König erwählt. Darauf weiht Gordius (so Just., bei Arr.: Midas) den Wagen dem Jupiter.“ Doch der Annahme, der Bericht Justins stamme aus Aristobul, widersprechen die Differenzen. Denn bei Justin pflügt Gordius mit gemietheten Ochsen, bei Arrian mit eigenen, bei Justin prophezeit die befragte Jungfrau dem Gordius die Königsherrschaft, bei Arrian befiehlt sie ihm zu opfern; die beiden wichtigsten Abweichungen aber bestehen darin, dass erstens nach Justin Vögel den Gordius umschwärmen, nach Arrian sich ein Adler auf das Joch setzt, und dass zweitens bei Justin Gordius auf dem Wagen fährt, zum König erwählt wird und den Wagen weiht, während dem Arrian zufolge alles das dem Midas begegnet. Betreffs der Weissagung: „demjenigen, der den Knoten löst, werde die Herrschaft Asiens zufallen“ stimmen Arrian und Justin überein, desgleichen in Bezug auf die Art, wie Alexander den Knoten löst (durch Zerhauen mit dem Schwerte).

Vergleichen wir nun Justin mit Curtius, so zeigen die Worte des letzteren: „Vehiculum, quo Gordium, Midae patrem, vectum esse constabat“ deutlich, dass auch er in seiner Quelle vorgefundeu „Gordius (nicht Midas) sei auf dem Wagen gefahren (und nachher zum König gewählt worden)“, denn eine andere Gelegenheit, bei der Gordius auf einem Wagen hätte fahren können, kommt

in der Legende nicht vor. Da also in diesem wichtigen Punkte Curtius mit Justin harmonirt, so ist der Schluss geboten, dass auch ihm dieselbe Tradition vorgelegen, wie Justin, dass er aber hier seine Quelle sehr verkürzt hat. Curtius nun geht höchst wahrscheinlich auf Klitarch zurück, daher ist auch für Justin Klitarch als Urquelle anzunehmen. Darnach stimmt also auch hier der Klitarchische Bericht mit dem Aristobulischen in den Hauptpunkten wie im Gange der Erzählung überein, weist aber dennoch nicht unbedeutende Abweichungen auf; folglich haben Klitarch und Aristobul auch hier dieselbe Quelle, den Callisthenes, benutzt. Arrian-Aristobul giebt wahrscheinlich die ursprüngliche (Callisthenische) Version wieder, die Differenzen erklären sich durch Aenderungen von Seiten des Klitarch.

Aus diesen Stellen lässt sich noch eine wichtige Schlussfolgerung betreffs der Quellen des Arrian ziehen. Wir finden nämlich bei Arrian genau die gleiche Reihenfolge der einzelnen Abschnitte der Erzählung wie bei Justin: zuerst die Legende vom Gordius etc., darauf das Zerhauen des Knotens, und dann erst folgt bei Arrian die Angabe des Aristobul. Daraus sieht man, dass Aristobul zuerst ohne Unterbrechung nach der ihm vorliegenden Quelle (Callisthenes) berichtet und zuletzt seine eigene abweichende Ansicht hinzugefügt hat. Hier also ist wirklich bewiesen, was wir auf S. 75 nur als sehr wahrscheinliche Schlussfolgerung aufgestellt hatten: dass nämlich Aristobul an dieser Stelle gegen eine andere Meinung polemisirt und dass die Uebereinstimmung in der Reihenfolge „einige sagen das, Aristobul das“ mit der gleichen Angabe bei Plutarch vit. Alex. 18 durch die Benutzung des Aristobul von Seiten des Plutarch wie des Arrian zu erklären ist, nicht aber durch die Ausbeutung eines Sammelschriftstellers.

10a) Arr. II, 4, 2—6; Curt. III, 4, 1—5 und 11—15. Arrian wie Curtius berichten hier übereinstimmend: „Alexander kommt an den Ort, der Cyri castra (τὸ Κύρου τοῦ ξὺν Ξενοφῶντι στρατόπεδον) genannt wird; er rückt gegen den Pass vor, welcher nach Cilicien führt (Pylae genannt), die Mannschaften, welche denselben besetzt gehalten haben, fliehen. Arsames will die Stadt Tarsus verwüsten, aber Alexander kommt an, bevor er im Stande ist, sein Vorhaben auszuführen, so dass er der Stadt kein Leid zufügen kann.“

Diese Uebereinstimmung im Gange der Erzählung, sowie in einer Reihe von Einzelheiten ist ein Beweis, dass Aristobul und Klitarch dieselbe Quelle benutzt haben. — Die Differenzen, welche zwischen Arrian und Curtius vorhanden sind (bei Curtius ist der Pass nur

von wenigen besetzt, bei Arrian aber φυλακαῖς ἰσχυραῖς, bei Curt. schickt Alexander den Parmenio voraus nach Tarsus, bei Arr. eilt er selbst dahin, bei Curt. will Arsames die Stadt Tarsus anzünden, bei Arr. will er sie bloss plündern) zeigen, dass Curtius nicht auf Aristobul, sondern auf Klitarch als Urquelle zurückgeht.

10b) Arr. II, 4, 7—11; Diod. XVII, 31, 4—6; Curt. III, 5—6. Die Krankheit Alexanders in Tarsus wird von Diodor in einfacher und schlichter Weise folgendermassen geschildert: „Alexander verfiel in eine schwere Krankheit und berief daher die Aerzte. Von diesen wollte keiner eine Cur versuchen. Bloss Philippus der Akarnanier, welcher gefährliche und raschwirkende Arzeneien anzuwenden pflegte, erbot sich, durch ein Heilmittel die Krankheit zu bannen. Der König willigte gern ein, weil gemeldet worden war, Darius sei mit seiner Macht von Babylon aufgebrochen. Der Arzt nun gab ihm einen Heiltrank und machte ihn gesund, unterstützt vom Glücke und von der guten Natur des Kranken."

Diese Darstellung hat so viel Aehnlichkeit mit der des Arrian, welche aus Aristobul geflossen ist (vgl. S. 71—72), und ist so einfach und nüchtern, besonders wenn man sie mit der Curtianischen vergleicht, dass von Köhler die Behauptung aufgestellt ist, dem Diodor liege hier Aristobul zu Grunde, da ja von Diodor die Aristobulische Version wiedergegeben werde. Doch man muss bedenken, dass das Specifische der Aristobulischen Version die abweichende Angabe über die Ursache der Krankheit (Strapazen) ist, während Diodor gar keine Ursache angiebt, sondern bloss sagt: „Alexander verfiel in eine schwere Krankheit". Ferner sieht man sofort, dass Diodor überhaupt bei dieser Erzählung seine Vorlage in ganz ausserordentlicher Weise gekürzt hat, da er sogar die Episode vom Warnungsbrief des Parmenio auslässt, welche doch von Curtius (III, 6, 4) und Justin (XI, 8, 6) wiedergegeben wird. Da wir nun bisher überhaupt keine Spur vom Aristobul im Diodor gefunden haben, so liegt die Vermuthung nahe, dass Diodor hier auf Klitarch als Urquelle zurückgeht. Das wird bestätigt durch Curtius III, 5, 10: „animi autem aegritudo corpus urgebat, quippe Dareum quinto die in Cilicia fore nuntiabatur" und III, 6, 2—3: „tantamque vim morbi potione medicata levaturum esse promisit (sc. medicus). Nulli promissum eius placebat praeter ipsum, cuius periculo pollicebatur. Omnia quippe facilius, quam moram, perpeti poterat: arma et acies in oculis erant . . .": denn Diodor

giebt genau ebenso als Motiv der freudigen Zustimmung zu dem Vorschlage des Philippus den Umstand an, dass Alexander erfahren habe, Darius nähere sich ihm. Gerade diese Angabe aber fehlt bei Arrian-Aristobul. Diodor harmonirt also betreffs eines Punktes, der sich bei Aristobul nicht findet, mit dem auf Klitarch zurückgehenden Curtius: folglich ist es nach sonstigen Analogien als sicher anzunehmen, dass Diodor die Klitarchische Version wiedergiebt.

Vergleichen wir nun den Curtianischen Bericht mit Arrian-Aristobul, so finden wir — abgesehen von der bei Curtius sehr in's Breite gehenden Darstellung — einerseits mancherlei Differenzen. So heisst es bei Curtius III, 5, 16: „Darius habe dem Mörder des Alexander 1000 Talente versprochen"; III, 6, 4 in dem Briefe des Parmenio „Darius habe dem Arzt als Belohnung für die Vergiftung Alexanders versprochen, seine Schwester zur Gemahlin zu geben"; III, 6, 6—7: „Alexander habe geschwankt, ob er das Mittel des Philipp nehmen solle oder nicht"; III, 6, 13—14: „die Wirkung des Mittels sei so heftig gewesen, dass Alexander ohnmächtig geworden sei": — von alle dem steht nichts bei Arrian-Aristobul. Andererseits aber zeigt Curtius in den Hauptpunkten, im Gange der Erzählung, ja sogar in Einzelheiten grosse Aehnlichkeit mit Arrian-Aristobul: auch bei Curtius badet sich Alexander, mit Schweiss bedeckt, im Cydnus und erkältet sich; bloss der angesehene Arzt, Philippus aus Akarnanien, der Alexanders Vertrauen besitzt, wagt es, ihm ein Heilmittel anzubieten; gleich darauf erhält der König von Parmenio einen Brief, worin ihn dieser vor Philippus warnt, da derselbe von Darius bestochen sei; Alexander giebt, während er die Arznei trinkt, dem Philippus den Brief; dieser zeigt keine Furcht, sondern ermahnt ihn zu folgen; Alexander thut es; das Mittel wirkt und der König ist gerettet".

Wir sehen also, dass hier zwischen Arrian-Aristobul und dem auf Klitarch zurückgehenden Curtius betreffs der Hauptmomente wie der Reihenfolge derselben vollständige Uebereinstimmung stattfindet, dass aber auch im Einzelnen gewichtige Differenzen vorhanden sind. Diese Thatsachen führen wiederum zu dem Schlusse, dass Aristobul und Klitarch dieselbe Quelle, den Callisthenes, benutzt haben, und dass die Aenderungen wahrscheinlich von Klitarch herrühren.

Ebenso wie bei der vorigen Nummer folgt aus dieser Deduction die Bestätigung der auf S. 71 als sehr wahrscheinlich aufgestellten Vermuthung, dass die Uebereinstimmung zwischen Arrian und Plu-

tarch vit. Alex. 19 in der Reihenfolge: „Aristobul: infolge von Anstrengung, andere: infolge von Krankheit“ durch Benutzung des Aristobul von Seiten des Arrian und Plutarch zu erklären sei, indem Aristobul die ganze Erzählung aus Callisthenes schöpfte, aber gegen eine Angabe desselben (Urs. d. Krankh.) polemisirte. Denn wenn der ganze vorliegende Abschnitt bei Arrian nicht aus Aristobul stammt, so kann der ganze Passus von „οἱ δὲ ἐς τὸν Κύδνον“ nur dem Klitarch (den Arrian gekannt hat) entnommen sein: dagegen aber sprechen die Differenzen bei Curtius, welche hauptsächlich aus Erweiterungen bestehen. Folglich bleibt nur Aristobul übrig.

11) Arr. II, 12, 3—8; Diod. XVII, 37, 3—6, 38, 1; Curt. III, 12, 3 ff. In den Hauptpunkten wie im Gange der Erzählung stimmen Arrian, Diodor, Curtius vollständig überein: „Alexander hört in der Nähe Jammer und Wehklage und erfährt, dass die königlichen Perserfrauen (Mutter, Gattin und Töchter des Darius) den Tod des Darius bejammern, weil sie gehört haben, Alexander sei von der Verfolgung zurückgekehrt und habe das Gewand des Darius erbeutet. Infolge dessen schickt Alexander, um sie zu trösten, den Leonnatus zu ihnen; dieser sagt ihnen, Darius lebe, Alexander aber gewähre ihnen königliche Ehren und königliche Pflege. Am andern Tage begiebt sich Alexander bloss in Begleitung des Hephästio zu den königlichen Frauen; die Mutter des Darius hält den Hephästio, da dieser ebenso gekleidet, aber grösser ist, als Alexander, für den König und verrichtet vor ihm die προσκύνησις: darauf aufmerksam gemacht, wendet sie sich an Alexander, doch der König sagt: „das ist kein Fehler, denn auch dieser ist Alexander“.

Aber trotz dieser allgemeinen sehr grossen Uebereinstimmung weichen Curtius und Diodor dennoch in gleicher Weise von Arrian ab. Beide berichten nämlich: erstens, dass die Mutter des Darius Sisygambis hiess; zweitens, dass Alexander sich bei den königlichen Frauen vorher anmelden liess; drittens, dass Alexander der Mutter des Darius gegenüber aus Hochachtung die ehrenvolle Anrede „Mutter“ gebrauchte.

Was nun Curtius betrifft, so hat dieser zwei Angaben, welche sich im Diodor nicht finden: erstens, dass Alexander anfänglich den Mithrenes zu den königlichen Frauen habe schicken wollen, zweitens, dass Leonnatus bei den Frauen den Glauben erweckt habe, er sei abgesandt worden, um sie zu tödten, und dass sie deshalb, als er unangemeldet eingetreten, bloss um die Gnade gebeten,

den Darius bestatten zu dürfen. Es sind dies sicherlich Zusätze des zweiten Bearbeiters, da auch Justin (XI, 9, 13—14) etwas Aehnliches überliefert (aber aus Missverständniss Alex. statt Leonn. setzt).

Da nun Curtius und Diodor die Klitarchische Tradition, Arrian die Aristobulische wiedergiebt, so sehen wir, dass hier wiederum Aristobul mit Klitarch grosse Aehnlichkeit hat, dass aber dennoch zwischen beiden Differenzen vorhanden sind. Es ergiebt sich daher wiederum die Folgerung, dass beide, Aristobul wie Klitarch, derselben Quelle, nämlich dem Callisthenes gefolgt sind, und dass die bei Curtius wie bei Diodor gleichmässig vorhandenen Zusätze wahrscheinlich von Klitarch dem Callisthenischen Bericht hinzugefügt sind.

12) Arr. II, 13, 2—3; Diod. XVII, 48, 2—4; Curt. IV, 1, 27—33. Arrian, Diodor, Curtius harmoniren hier fast gänzlich mit einander: „Amyntas entkommt mit einer Söldnerschaar aus der Schlacht bei Issos, gelangt nach Tripolis, lässt seine Soldaten in die vorhandenen brauchbaren Schiffe steigen, während er die unbrauchbaren verbrennt, segelt nach Kypros, von dort nach Aegypten, wo er Versuche macht, sich des Landes zu bemächtigen, aber im Kampfe mit den dort stehenden persischen Truppen umkommt.“ Diodor und Curtius schildern die weitern Vorgänge noch ausführlich: „Amyntas habe sich für einen Abgesandten des Darius ausgegeben, sei darauf nach Memphis gezogen und habe die dortigen Truppen zuerst besiegt, sei aber, als seine Soldaten sich plündernd zerstreut hätten, von dem besiegten Gegner überfallen und mit seiner ganzen Mannschaft getödtet worden“. Arrian hat nun besonders am Ende den Bericht seiner Quelle (Aristobul) offenbar sehr zusammengezogen (ἵναπερ ὀλίγον ὕστερον πολυπραγμονῶν τι Ἀμύντας ἀποθνήσκει ὑπὸ τῶν ἐγχωρίων); wir können daher nicht mit Sicherheit sagen, ob die Ereignisse in Aegypten von Aristobul ebenso dargestellt worden sind wie von der Urquelle des Diodor und Curtius; doch deutet wenigstens das Wort bei Arrian: „πολυπραγμονῶν“, welches hier nur in dem Sinne von „gewaltsame, revolutionäre Bewegungen ins Werk setzen“ gebraucht ist, darauf hin, dass auch bei Aristobul von Kämpfen des Amyntas und Versuchen, sich der Herrschaft in Aegypten zu bemächtigen, die Rede gewesen ist. Dass bei Arrian Amyntas von dem „ἐγχώριοι“ getödtet wird, ist noch keine Abweichung von Diodor-Curtius, denn auch bei Diodor, der absolute Aehnlichkeit mit Curtius hat, besiegt Amyntas zuerst die „ἐγχώριοι“ und wird bald darauf von ihnen besiegt und getödtet; man sieht

also, dass bei Diodor mit dem allgemeinen Namen „ἐγχώριοι“ die in Aegypten vorhandenen persischen Truppen bezeichnet werden (wie aus Curtius hervorgeht); in ebendemselben Sinne ist das Wort wahrscheinlich auch von Arrian gebraucht.

Merkwürdig ist es aber, dass Curtius und Diodor in einem Punkte wiederum eine gleiche Abweichung von Arrian darbieten: beide geben nämlich die Zahl der Söldner auf 4000 an, während Arrian an der entsprechenden Stelle die Zahl 8000 hat. Hieraus ist wiederum zu schliessen, dass Arrian nicht dieselbe Quelle benutzt hat, wie Diodor und Curtius, sondern dass die Urquelle des Curtius und Diodor, nämlich Clitarch, demselben Schriftsteller gefolgt ist, wie Aristobul. Ob Aristobul oder Klitarch hier die ursprüngliche Zahl verändert hat, lässt sich nicht bestimmen.

13) Arr. II, 25, 1—2: Ἔτι δὲ ἐν τῇ πολιορκίᾳ τῆς Τύρου ξυνεχομένου Ἀλεξάνδρου ἀφίκοντο παρὰ Δαρείου πρέσβεις ὡς αὐτόν, ἀπαγγέλλοντες μύρια μὲν τάλαντα ὑπὲρ τῆς μητρός τε καὶ τῆς γυναικὸς καὶ τῶν παίδων δοῦναι ἐθέλειν Ἀλεξάνδρῳ Δαρεῖον· τὴν δὲ χώραν πᾶσαν τὴν ἐντὸς Εὐφράτου ποταμοῦ ἔστε ἐπὶ θάλασσαν τὴν Ἑλληνικὴν Ἀλεξάνδρου εἶναι· γήμαντα δὲ τὴν Δαρείου παῖδα Ἀλέξανδρον φίλον τε εἶναι Δαρείῳ καὶ ξύμμαχον. καὶ τούτων ἐν τῷ ξυλλόγῳ τῶν ἑταίρων ἀπαγγελθέντων Παρμενίωνα μὲν λέγουσιν Ἀλεξάνδρῳ εἰπεῖν, ὅτι αὐτὸς ἂν Ἀλέξανδρος ὢν ἐπὶ τούτοις ἠγάπησε καταλύσας τὸν πόλεμον μηκέτι πρόσω κινδυνεύειν· Ἀλέξανδρον δὲ Παρμενίωνι ἀποκρίνασθαι, ὅτι καὶ αὐτὸς ἄν, εἴπερ Παρμενίων ἦν, οὕτως ἔπραξεν, ἐπεὶ δὲ Ἀλέξανδρός ἐστιν ἀποκρίνεσθαι Δαρείῳ ἅπερ δὴ καὶ ἀπεκρίνατο.

Diod. XVII, 54, 2—5: . . . . πάλιν ἐξέπεμψεν ἄλλους πρέσβεις, ἐπαινῶν μὲν αὐτὸν ἐπὶ τῷ καλῶς κεχρῆσθαι τῇ τε μητρὶ καὶ τοῖς ἄλλοις αἰχμαλώτοις, ἀξιῶν δὲ φίλον γενέσθαι καὶ λαβεῖν τὴν ἐντὸς Εὐφράτου χώραν καὶ τάλαντ᾽ ἀργυρίου τρισχίλια καὶ τὴν ἑτέραν τῶν ἑαυτοῦ θυγατέρων γυναῖκα, καθόλου δὲ γενόμενον γαμβρὸν καὶ τάξιν υἱοῦ λαβόντα καθάπερ κοινωνὸν γενέσθαι τῆς ὅλης βασιλείας. ὁ δ᾽ Ἀλέξανδρος εἰς τὸ συνέδριον παραλαβὼν πάντας τοὺς φίλους καὶ περὶ τῶν προτιθεμένων αἱρέσεων ἀνακοινωσάμενος, ἠξίου τὴν ἰδίαν γνώμην ἕκαστον μετὰ παρρησίας ἀποφήνασθαι. τῶν μὲν οὖν ἄλλων οὐδεὶς ἐτόλμα συμβουλεῦσαι διὰ τὸ μέγεθος τῆς ὑποκειμένης ζητήσεως, Παρμενίων δὲ πρῶτος εἶπεν· Ἐγὼ μὲν ὢν Ἀλέξανδρος ἔλαβον ἂν τὰ διδόμενα καὶ τὴν σύνθεσιν ἐποιησάμην. ὁ δ᾽ Ἀλέξανδρος ὑπολαβὼν εἶπε, Κἀγὼ Παρμενίων ὢν ἔλαβον ἄν.

Gerade hier tritt uns die zwischen Aristobul und Klitarch bestehende, durch beiderseitige Benutzung des Callisthenes erklärbare Verwandtschaft auf das Deutlichste vor Augen. Dass Arrian nicht aus Klitarch geschöpft haben kann, zeigt die totale Uebereinstimmung zwischen Arrian und Plutarch vit. Alex. 29, denn bei letzterem wird nicht nur dieselbe Zahl angegeben (10 000 Tal.), im Gegensatz zu Diodor (3000 Tal.), sondern auch die Antwort bei Plutarch, wiewohl verkürzt, harmonirt vollständig mit der Antwort im Arrian („Darius solle zu ihm kommen, wenn er „φιλάνθρωπόν τι“ erlangen wolle“); während die Antwort bei Diodor ganz anders ausfällt („ebenso wenig wie das Weltall zwei Sonnen, könne die Erde zwei Könige ertragen, daher möge er kämpfen u. s. w.“). Wir haben also bei Arrian und Plutarch eine besondere Version: diese kann nur die Aristobulische sein. Die Uebereinstimmung zwischen Arrian und Diodor beweist aber, dass Aristobul sowohl wie Klitarch, die Urquelle Diodors, denselben Schriftsteller ausgebeutet haben: den Callisthenes. Also ist der Bericht über den Briefwechsel schon von Callisthenes geliefert worden.

14) Die macedonische Schlachtordnung in der Schlacht bei Gaugamela wird von Curtius, Diodor und Arrian ähnlich überliefert, wie die Nebeneinanderstellung zeigt:

Curt. IV. 13, 26—32.

Auf dem rechten Flügel: die Reiter (agema) unter Clitus;

hierauf: die turmae des Philotas;

zuletzt die ala des Meleager;

dann die Phalanx; nach dieser die Argyraspiden unter dem Befehl des Nicanor; in subsidiis cum manu sua Coenos; post eum Orestae Lyncestaeque sunt;

hierauf Polypercon, dux peregrini militis; huius agminis princeps Amyntas erat: Philippus Balacri eos regebat, in societatem nuper ascitus.

Auf dem linken Flügel stand Craterus als Befehlshaber der peloponnesischen Reiter; Achaeorum et Locrensium et Maleon turmis sibi adjunctis;

Den Schluss bildeten die Thessalischen Reiter unter Philippus;

Diod. XVII, 57, 1—5.

Auf dem rechten Flügel: die ἴλη βασιλική unter Clitus;

ἐχομένους δὲ ταύτης τοὺς ἄλλους φίλους ὧν ἡγεῖτο Φιλώτας,

hierauf (ἑξῆς δὲ) die anderen Hipparchien, ebenfalls unter Philotas; nach diesen die Argyraspiden unter Nicanor; dann das sogenannte Elimiotische Corps unter Coenus; ἑξῆς δὲ τὴν τῶν Ὀρεστῶν καὶ Λυγκηστῶν τάξιν, unter dem Befehl des Perdikkas; das nächste Commando hatte Meleager;

darauf Polysperchon mit den Tymphäern; sodann Philippus Balacri;

hierauf Craterus; dann die Reiterei d. Peloponnesier u. Achäer, die Pthioten und Malier, sodann noch die

Arr. III, 11, 8—10 u. 12.

Auf dem rechten Flügel: die ἴλη βασιλική unter Clitus, hierauf die Ilen des: Glaukias, Ariston, Sopolides, Heraclides, Demetrius, Meleager; zuletzt die Ile des Hegelochus; Commandant der gesammten Hetärenreiterei war Philotas.

Nun folgte, an die Reiterei sich anschliessend, die macedonische Phalanx: zuerst das Agema der Hypaspisten unter Nicanor;

hierauf die Taxis des Coenus;

darauf die Taxis des Meleager, des Polysperchon, dann die Taxis des Amyntas unter dem Befehl des Simmias;

auf dem linken Flügel die Taxis des Craterus;

sodann die bundesgenössischen Reiter unter Erigyius;

zuletzt die Thessalischen Reiter unter Philippus; Oberbefehlshaber des ganzen linken Flügels war Parmenio.

Hinter der ersten Schlachtreihe war noch eine zweite aufgestellt, so dass eine Phalanx mit doppelter Front entstand;

Curt.	**Diod.**	**Arr.**
Sed ne circumiri posset a multitudine, ultimum agmen valida manu cinxerat. Cornua quoque subsidiis firmavit, non recta fronte, sed a latere positis, ut, si hostis circumvenire aciem temptasset, parata pugnae forent. Hic Agriani erant quibus Attalus praerat, adjunctis sagittariis Cretensibus. Ultimos ordines avertit a fronte, ut totam aciem orbe muniret. Illyrii hic erant, adjuncto milite mercede conducto. Thracas quoque simul obiecit leviter armatos.	Locrer und Phocier, deren Anführer Erigyos aus Mytilene war; an diese schlossen sich die Thessalier unter Philippus; hierauf folgten die kretischen Bogenschützen sowie die Söldner aus Achaja. Auf jedem Flügel aber liess er eine Anzahl Truppen eine hakenförmige Stellung (mit der Front nach der Flanke zu) einnehmen (ἐπικάμπιον ἐποίησε τὴν τάξιν), um nicht von den Feinden umzingelt zu werden.	in hakenförmiger Stellung (ἐς ἐπικαμπὴν) reihten sich an den rechten Flügel: die Hälfte der Agrianer unter Attalus; die macedonischen Bogenschützen unter Brison; die sogenannten alten Söldner unter Kleander; vor den Agrian. und den Bogensch. standen die πρόδρομοι ἱππεῖς und Päonier unter Aretes und Ariston; vor allen diesen stand die Söldnerreiterei unter Menidas; vor der königl. Ile stand die Hälfte der Agrianer wie der Bogenschützen und die Speerschleuderer des Balakros; auf dem linken Flügel standen ἐς ἐπικαμπήν: Die Thracier unter Sitalkes, die bundesgen. Reiter unter Koiranos, die Odrysischen Reiter unter Agathon; vor allen war die Söldner-Reiterei unter Andromachus aufgestellt.

Trotz der starken Harmonie zwischen allen drei Schriftstellern finden wir, dass Diodor und Curtius von Arrian-Aristobul in folgenden Punkten gemeinsam abweichen: 1) in der Bezeichnung „Argyraspiden“ (welche erst viel später aufkam (Just. XII, 7, 5), und sich bei Arrian nirgends findet); 2) in der Erwähnung der Orestier und Lyncestier; 3) in der Erwähnung des Philippus Balacri; 4) in der Bezeichnung der Bogenschützen als kretische, während bei Arrian nur macedonische genannt werden. Hieraus ist klar, dass Diodor und Arrian nicht dieselbe Quelle benutzt haben können. Die grosse Aehnlichkeit, welche zwischen den Berichten beider stattfindet, muss also darin ihren Grund haben, dass die Quelle Arrians (Aristobul) wie die Urquelle Diodors (Klitarch) denselben Autor bearbeitet haben: den Callisthenes. Dass dieser auch die Aufstellung der Truppen vor einer Schlacht angab, zeigt Fragment 33 (Polyb. XII, 17 ff.).

Die Bezeichnung „Argyraspiden“ hat Klitarch (anticipirend) hinzugefügt; die übrigen Abweichungen sind höchst wahrscheinlich dadurch

entstanden, dass Aristobul hier seine Vorlage, den Callisthenes, berichtigte oder falsche Nachrichten wegliess. Zum grössten Theil Zusatz des Aristobul sind wahrscheinlich die Angaben über die Zusammensetzung der ἐπικαμπή auf beiden Flügeln; denn Diodor sagt gar nichts darüber (er hat hier seine Quelle gekürzt), und Curtius erwähnt nur Agrianer unter Attalus und Thracier sowie kretische Bogenschützen. Diese sind von Diodor infolge von Missverständniss aus der ἐπικαμπή in die eigentliche Schlachtordnung hineinversetzt.

Bei Curtius können wir auch hier deutlich die Veränderung der noch bei Diodor gut erhaltenen Klitarchischen Tradition wahrnehmen. Der Meleager, welcher eine Abtheilung Fussvolk befehligte, ist im Curtius ausgelassen worden [1]), desgleichen Erigyos, Commandant der bundesgenössischen Reiterei; ebenso ist bei Curtius die Angabe von den sieben übrigen Hipparchien (ausser dem Agema) weggelassen. Verwirrung ist bei Curtius darin angerichtet worden, dass die Argyraspiden auf die Phalanx folgen, sowie Craterus als Befehlshaber der bundesgenössischen Reiterei genannt ist (während es bei Diodor Erigyos ist, Craterus aber eine Taxis Fussvolk commandirt). Ueber die Zusammensetzung der hakenförmigen Schlachtordnung ist Diodor hinweggegangen, wiewohl er darüber etwas in seiner Quelle vorgefunden hat (denn alles kann bei Curtius doch nicht zugesetzt sein!); wir können daher nicht beurtheilen, ob Abweichungen bei Curtius vorhanden sind.

15) Das Eindringen Alexanders in Persis und der Kampf desselben mit Ariobarzanes wird von den drei Schriftstellern **Arrian (III, 18), Diodor (XVII, 68)** und **Curtius (V, 3, 17—4, 34)** der Hauptsache nach in ganz gleichmässiger Weise geschildert: „Alexander findet den Pass, der nach Persis führt, von einer starken Truppenmacht unter dem Befehl des Ariobarzanes besetzt. Er dringt in den Pass vor, erleidet aber grosse Verluste, da die Barbaren von oben herab die Macedonier beschiessen können, und muss sich schliesslich unverrichteter Sache aus dem Engpasse zurückziehen. Gefangene aber zeigen ihm einen andern Weg; auf diesem marschirt er mit einer Abtheilung des Nachts aus, nachdem er den

[1]) Ein anderer Meleager commandirte eine Reiterschwadrou (vgl. Arr.); nach Curtius war es die letzte (nach Arr. nicht); diese Angabe hat Diodor ausgelassen.

Craterus[1]) im Lager zurückgelassen hat (Arr. § 4, Curt. Kap. 4 § 15—16, Diodor hat das letztere ausgelassen). Er gelangt glücklich in den Rücken der Feinde, überwältigt die Wachen und vernichtet das feindliche Heer.“ Die Gleichheit in den einzelnen Angaben ist hier zu gross, als dass man an eine zufällige Uebereinstimmung denken könnte, und die letztere Möglichkeit wird vollends ausgeschlossen durch eine Aehnlichkeit, die in einer Detailangabe zwischen Arrian (§ 6—7) und Diodor (§ 7) stattfindet:

Arr.: τὴν μὲν δὴ πρώτην φυλακὴν τῶν βαρβάρων πρὶν φάους ἐπιπεσὼν διέφθειρε καὶ τῶν δευτέρων τοὺς πολλούς· τῆς τρίτης δὲ οἱ πλείους διέφυγον κ. τ. λ.

Diod.: ἐπιφανεὶς δὲ ταῖς προφυλακαῖς τῶν πολεμίων τοὺς μὲν πρώτους κατέκοφε, τοὺς δ' ἐπὶ τῆς δευτέρας φυλακῆς τεταγμένους ἐζώγρησε, τοὺς δὲ τρίτους τρεφάμενος κ. τ. λ.

Hier findet bloss betreffs der zweiten Vorpostenreihe eine Differenz statt (Arr.: er tödtete die meisten, Diod.: er nahm sie gefangen).

Wenn nun einerseits sowohl die allgemeine Uebereinstimmung als auch die Congruenz in der Specialangabe uns zu dem Schlusse nöthigen, dass Aristobul und Clitarch hier denselben Schriftsteller (Callisthenes) benutzt haben, so finden wir andererseits, ebenso wie früher, dass die Punkte, in denen Curtius und Diodor von Arrian abweichen, beiden gemeinsam sind; dazu gehören 1) die Zahlenangabe: 25 000 Mann Fussvolk, 300 Reiter (die letztere Zahl ist bei Curtius ausgelassen), bei Arrian 40 000 Mann Fussvolk, 7000 Reiter; 2) die Angabe über die Abstammung des Führers (Lycier) und über das Orakel[2]), welches Alexander erhalten; 3) die Schilderung des

[1]) Polyän IV, 3, 27, der dieselbe Begebenheit nach Klitarch erzählt, berichtet, Alexander habe den Hephaestio und Philotas zurückgelassen mit der Weisung: ὁπόταν τατὰ κορυφῆς τῶν ὀρῶν ἴδωσι τοὺς Μακεδόνας ἐκφανέντας, αὐτοὺς κάτωθεν προσβάλλειν. Doch das ist ein Missverständniss des Polyän, der ja überhaupt in der Wiedergabe von Namen sehr liederlich war, wofür Wölfflin in der Vorrede zu seiner Ausgabe des Polyän Beispiele vorbringt. Klitarch hat sicherlich den Craterus angegeben. Woher dies Missverständniss entstanden, zeigt Curt. V, 4, 20: „A dextra iter ad ipsum Ariobarzanen erat: hic Philotam et Coenon cum Amynta et Polyperconte . . . relinquit, es wird ihnen befohlen, auf solchem Boden vorzurücken, der den Pferden Futter darbietet.“ Diese Angabe hat Polyän mit der vorhergehenden betreffs des Craterus verwechselt und zu dem Philotas dann noch den Hephästio hinzugefügt.

[2]) Das Orakel hat Diodor weggelassen, dass es aber im Klitarch gestanden hat, beweist Polyän IV, 3, 27, der es ebenso wiedergiebt, wie Plutarch Alex. 37 (ὡς λύκος ἡγεμὼν γένοιτο). Den Namen Ariobarzanes hat Polyän in Phrasaortes verwandelt.

nächtlichen Marsches. Punkt zwei und drei sind ohne Zweifel Zusätze des Klitarch; wer die von Callisthenes überlieferte Zahl geändert hat, ob Klitarch oder Aristobul, lässt sich nicht bestimmen.

16) **Arrian (III, 23, 7—9, 24, 4—5) und Curtius (VI, 5, 1—10)** berichten ausführlich von der Ergebung der griechischen Söldner des Darius an Alexander; **Diodor (XVII, 76, 2)** bietet darüber nur ein paar Zeilen, die aber mit Curtius derart harmoniren, dass wir daraus sehen, er habe dasjenige, was bei Curtius steht, ebenfalls in seiner Quelle vorgefunden, aber bedeutend gekürzt. Wir können daher annehmen, dass die Curtianische Erzählung aus Klitarch geflossen ist; dieselbe stimmt aber in folgenden Hauptpunkten mit der Arrianisch-Aristobulischen vollständig überein: „1) Der alte Perser Artabazus mit seinen Söhnen ergiebt sich dem Alexander; zugleich erscheinen Abgesandte der griechischen Söldner; 2) Alexander geht auf keine Bedingungen ein, sondern verlangt, dass die Söldner sich ihm auf Gnade und Ungnade ergeben sollen; 3) sie thun es; 4) ihre Zahl beträgt 1500 Mann; dieselben werden in das Heer Alexanders eingereiht; 6) von den mit den Söldnern eingetroffenen Gesandten (athenischen, lakedämonischen, sinopensischen) behält Alexander die lakedämonischen in Haft, die übrigen entlässt er.“ Hinzukommt noch eine wörtliche Congruenz zwischen Arrian und Diodor, welche, da sie in einer unwesentlichen Angabe (die auch von Curt. ausgelassen ist) stattfindet, der deutlichste Beweis für die gemeinsame Quelle des Aristobul und Klitarch ist: es heisst nämlich, die Söldner traten in den Dienst Alexanders für denselben Lohn, den sie von Darius erhalten hatten (Arr. Kap. 24, 5: ἐπὶ μισθῷ τῷ αὐτῷ, Diod. Kap. 76, 2: ἐπὶ ταῖς αὐταῖς μισθοφοραῖς). Dabei sind aber wiederum Differenzen zwischen Arrian und Curtius vorhanden: nach ersterem behält Alex. den athenischen Gesandten Dropides in Haft, reiht bloss einen Theil der Söldner in sein Heer ein und entlässt diejenigen, welche vor dem Frieden und der Bundesgenossenschaft (zwischen Macedoniern und Griechen) in persische Dienste getreten waren; nach letzterem tödtet der athenische Gesandte Democrates sich selbst, und alle griechischen Söldner treten in das Heer Alexanders (letzteres auch b. Diod.). Arrian berichtet noch, dass Andronicus die Söldner dem Alexander zugeführt habe und dann Commandant derselben geworden sei, Curtius erwähnt davon nichts; doch lässt sich nicht bestimmen, ob diese Angabe im Clitarch gestanden hat oder nicht.

16 b) Der Abfall des Satibarzanes wird von Arrian (III, 25, 5—7) wie von Diodor (XVII, 78, 1—2) ganz ähnlich geschildert: „Alexander erfährt, dass Satibarzanes, der Satrap der Arier, die bei ihm zurückgelassenen macedonischen Truppen getödtet, sich auf die Seite des Bessus geschlagen und beschlossen hat, mit diesem gegen die Macedonier Krieg zu führen; zugleich habe er in der Stadt Artacoana (Chortacana Diod.), der Hauptstadt der Arier, Truppen concentrirt. Auf diese Nachricht eilt Alexander sofort nach Aria; bei seiner Ankunft flieht Satibarzanes mit einigen Reitern (zum Bessus, Diod.)". Bemerkenswerth ist hier, dass Diodor, übereinstimmend mit Curtius (VI, 6, 22) angiebt, Satibarzanes sei mit 2000 Reitern entflohen, während Arrian bloss von wenigen spricht (ξὺν ὀλίγοις ἱππεῦσι).

17) Arrian (III, 27, 4—5), Diodor (XVII, 81, 1—2) und Curt. VII, 3, 1 erzählen übereinstimmend, „Alexander sei in das Land des Arimaspen (Ariaspen Arr.) gekommen, die von Kyros Euergeten genannt worden wären, weil sie diesen sowie sein Heer durch Herbeischaffung von Lebensmitteln gerettet hätten." Da Arrian hier nicht dem Klitarch folgt, so ist diese Harmonie nur dadurch zu erklären, dass seine Quelle, Aristobul, denselben Schriftsteller benutzt hat, wie Klitarch.

18) Ueber die Entscheidungsschlacht zwischen Satibarzanes und den Macedoniern sind die Berichte des **Arrian (III, 28, 2—3), Diodor (XVII, 83, 4 — 6)** und **Curtius (VII, 4, 32 — 40)** im allgemeinen ähnlich: „Es entspinnt sich eine Schlacht, und nicht eher weichen die Barbaren, als bis Satibarzanes, der mit Erigyos (dem maced. Feldherrn) handgemein geworden, von diesem mit dem Speer ins Angesicht getroffen und getödtet wird". Dies ist die Darstellung des Aristobul bei Arrian; hiervon sind Curtius und Diodor darin gleichmässig verschieden, dass bei ihnen Satibarzanes den Erigyos zum Zweikampf herausfordert, nach dessen für Erigyos günstiger Entscheidung die Barbaren sich ergeben.

Unmittelbar vorher heisst es bei Arrian (§ 2): „Alexander hörte davon, dass die Arier aufs neue abgefallen seien, und dass Satibarzanes mit 2000 Reitern, die er von Bessus erhalten, in's Land derselben eingefallen sei; infolge dessen sandte er den Artabazus, Erigyios und Caranus gegen ihn; zugleich befahl er auch dem Phrataphernes (dem Satrapen der Parthyäer), zusammen mit diesen nach Ariana zu rücken". Curtius nun macht fast genau dieselben

Angaben (VII, 3, 2): „Cognoscit Satibarzanem, qui ad Bessum defecerat, cum equitum manu irrupisse rursus in Arios. Itaque Caranum et Erigyium cum Artabazo et Andronico . . . (jetzt Lücke, wahrscheinlich: contra eum misit)." Diodor aber berichtet (XVII, 81, 3): „Es kamen Leute zu Alexander, die ihm meldeten, Satibarzanes wäre mit grosser Reitermacht aus Bactriana ins Land der Arier gerückt und hätte diese zum Abfall bewogen. Auf diese Nachricht sandte der König einen Theil seiner Macht gegen sie unter den Feldherren Erigyos und Stasanor (στρατηγοὺς ἐπιστήσας Ἐρίγυον καὶ Στασάνορα)." Man könnte nun denken, dass bei Curtius hier Aristobul zu Grunde liegt, da er dieselben Namen überliefert, wie Arrian, Diodor hingegen andere. Wenn wir jedoch erwägen, dass diese Angaben bei Curtius genau in demselben Zusammenhange gemacht werden, wie bei Diodor (bei beiden ist unmittelbar vorher von den Euergeten die Rede, empfängt Alexander die Nachricht im Lande der letzteren, unterwirft sofort darauf die Arachosier): so müssen wir schliessen, dass beiden hier die Klitarchbearbeitung vorgelegen, also beide auf Klitarch zurückgehen; dann aber hat entweder Diodor den zweiten Namen fälschlich verändert oder missverstanden, oder — die Verderbniss ist durch einen Abschreiber entstanden; auf jeden Fall ist der Name Stasanor falsch und durch „Κάρανον" zu ersetzen. Die Uebereinstimmung zwischen Arrian-Aristobul einerseits und Curtius und Diodor andererseits ist dann ein Beweis, dass Aristobul nnd Klitarch hier aus derselben Quelle geschöpft haben.

19) Nach Aristobul (III, 30, 5) wurde Bessus von Spitamenes und Dataphernes ergriffen, dem Ptolemäos zugeführt und dem Alexander nackt, mit einem Halseisen gefesselt (γυμνὸν ἐν κλοιῷ δήσαντας), übergeben. Aehnlich ist die Darstellung bei **Diodor (XVII, 83, 8—9)** und **Curtius (VII, 5, 22—26 u. 6, 36—41)**, denn auch hier wird Bessus von Spitamenes, Dataphernes (und Catenes) ergriffen und dem Alexander übergeben; bloss die Mitwirkung des Ptolemäos wird nicht erwähnt. Diodor hat hier seine Quelle nur im Auszuge wiedergegeben; Curtius hingegen ist bedeutend ausführlicher, und bei ihm (§ 36) findet sich sowohl der Aufzug des Bessus (omni velamento corporis spoliatus), als auch die Art der Fesselung (collo inserta catena) ähnlich wie bei Aristobul überliefert. Da also Klitarch, die Urquelle des Curtius und Diodor, einen dem Aristobulischen ähnlichen Bericht geliefert hat, so ist wahrscheinlich Aristobul auch hier demselben Schriftsteller

gefolgt, wie Klitarch; — im Gegensatz zu Ptolemäos, nach dessen Angabe (Arr. III, 29, 6—30, 5) Bessos von ihm selbst, nicht von Spitamenes und Genossen gefangen genommen wurde.

Wir haben nun diejenigen Congruenzen zwischen Curtius, Diodor, Arrian in Betracht gezogen, welche bis zum Ende des dritten Buches der Anabasis stattfinden und bei denen Klitarch mit Sicherheit als Urquelle des Curtius und Diodor angesehen werden konnte. Es zeigte sich uns hierbei eine bald grössere, bald geringere Harmonie zwischen Arrian einerseits und Curtius - Diodor (oder Diodor allein) andererseits. Hier nun eine Benutzung des Aristobul von Seiten des Diodor anzunehmen, verbieten sowohl die Differenzen zwischen Arrian und Diodor (denn da beide ihre Quelle getreu wiedergeben, so dürften keine Abweichungen vorhanden sein, falls sie demselben Autor gefolgt wären), als auch der Umstand, dass da, wo Curtius über dasselbe Factum berichtet, die Abweichungen von Arrian dem Curtius wie dem Diodor gemeinsam sind[1]); und das letztere Argument spricht auch gegen die Schlussfolgerung, dass an den betreffenden Stellen des Curtius Aristobul als Quelle zu Grunde liege. Umgekehrt kann auch von Arrian an keiner dieser Stellen Klitarch benutzt worden sein; denn diese Stellen stammen theils nach der eigenen Angabe des Arrian aus Aristobul, theils sind sie der fortlaufenden Erzählung entnommen, für welche in der Anabasis nur Ptolemäos oder Aristobul Quelle sein kann (mit Ausnahme einiger Partien im fünften und sechsten Buch, die aber hier nicht in Frage kommen).

Bisher haben wir stillschweigend angenommen, dass auch diejenigen der oben angeführten (mit Curtius und Diodor harmonirenden) Stellen des Arrian, bei denen kein Zeugniss für ihre Abstammung aus Aristobul vorliegt, dennoch diesem Autor entnommen sind. Es ist aber sowohl im § 6, als auch in diesem Paragraphen gezeigt worden, dass eine Reihe von nachweislich Aristobulischen Stücken des Arrian mit der Klitarchischen Ueberlieferung (Curt. Diod. Just.) übereinstimmt. Von Ptolemäos aber lässt sich nur selten eine Uebereinstimmung mit Klitarch nachweisen; und zwar findet eine solche stets nur betreffs einzelner

---

[1]) Ausgenommen natürlich diejenigen Abweichungen, welche als Zusätze oder Aenderungen des letzten Bearbeiters der Curtianischen Quelle angesehen werden müssen.

Thatsachen, nie aber in einer zusammenhängenden Darstellung statt, wie wir im § 13 zeigen werden. Folglich müssen auch die in diesem Paragraphen vorgebrachten (der fortlaufenden Erzählung entnommenen) Stellen des Arrian, welche mit der Klitarchischen Ueberlieferung harmoniren, bei denen aber keine Angabe über die Quelle vorhanden ist, sämmtlich aus Aristobul stammen, da in solchen Fällen Ptolemäos als Quelle ausgeschlossen ist.

Es ist also sicher, das Aristobul und Klitarch häufig mit einander harmoniren. Aber an eine Benutzung des Klitarch von Seiten des Aristobul darf nicht gedacht werden. Denn erstens ist es schon an sich unwahrscheinlich, dass ein Schriftsteller wie Aristobul, der Augenzeuge der Begebenheiten gewesen und sehr oft ein nüchternes und kritisches Urtheil zeigt, gerade den stark rhetorisirenden, übertreibenden und — was Aristobul wohl selbst am besten beurtheilen konnte — nicht immer auf die historische Wahrheit, sondern häufig auf das Vergnügen seiner Leser Rücksicht nehmenden Klitarch benutzt hat, während ihm doch die Werke von Augenzeugen (Callisthenes, Chares, Onesicritus, Nearch) zu Gebote standen; zweitens haben wir an den Stellen, wo die Callisthenische, Aristobulische und Klitarische Tradition erhalten war, gesehen, dass Aristobul dem Callisthenes weit näher steht, als dem Klitarch; und falls wir annehmen, Aristobul habe wirklich den Klitarch benuzt, so müsste er oft gerade die Aenderungen, die Klitarch mit Callisthenes vorgenommen hat, weggelassen haben, so dass er dann wieder mit Callisthenes harmonirte: eine Consequenz, deren Unmöglichkeit auch die Unmöglichkeit der Annahme beweist.

Es müssen also Aristobul wie Klitarch in den Partien, wo sie mit einander harmoniren, denselben Schriftsteller als Quelle benutzt haben. Dieser kann in dem bisher behandelten Abschnitt — also bis zur Gefangennahme des Bessos — nur Callisthenes sein. Denn wenn auch Klitarch in der ersten Hälfte der Alexandergeschichte höchst wahrscheinlich den Onesicritus neben Callisthenes benutzt hat (vgl. die Amazonenlegende), so ist das doch von Aristobul nicht anzunehmen, da dieser dem Callisthenes sehr häufig folgt und, wie wir gesehen haben, sich ihm oft eng anschliesst, während eine Benutzung des Onesicritus von seiner Seite sich überhaupt erst in der zweiten Hälfte der Alexandergeschichte nachweisen lässt, und auch dort ist sie nicht so häufig, wie die des Callisthenes in der ersten Hälfte. Und da Aristobul selbst über Onesicritus nicht sehr günstig geurtheilt hat, so ist es auch deshalb sehr un-

wahrscheinlich, dass er ihn neben Callisthenes benutzt hat. Höchstens könnte hier für Aristobul noch Chares in Betracht kommen; doch ist wiederum dessen ausgedehntere Verwerthung von Seiten des Klitarch unwahrscheinlich, da sich nicht viel Beispiele derselben finden; eine grössere Partie haben Klitarch wie Aristobul dem Chares in der zweiten Hälfte der Alexandergeschichte entlehnt (vgl. § 12); dass aber in der ersten Hälfte Aristobul und Klitarch den Chares neben Callisthenes stark benutzt haben, dafür giebt es keine Beweise; wir müssen daher bei der Annahme bleiben, Callisthenes sei die Hauptquelle des Aristobul wie des Klitarch in der ersten Hälfte der Alexandergeschichte gewesen.

Leider beginnt nach der Gefangennahme des Bessus die grosse Lücke bei Diodor, so dass wir von hier ab bis zu den Anfängen des indischen Feldzuges das sichere Kriterium, ob auch bei Curtius eine bestimmte Nachricht auf Klitarch zurückgeht, nicht mehr besitzen. Doch finden sich noch einige Congruenzen zwischen Arrian und Curtius bis zu dem Abschnitte, wohin wir das Ende des Callisthenischen Geschichtswerkes verlegt haben. Da wir nun den Grundsatz aufgestellt haben, nur in solchen Fällen bei Curtius eine Benutzung des Aristobul anzunehmen, wo er mit Arrian fast vollständig übereinstimmt (vgl. Exc. 6), so werden wir auch ohne die Hülfe Diodors im Stande sein, diese Congruenzen richtig zu beurtheilen.

20) Arrian (III, 30, 10—11) und Curtius (VII, 6, 1—9) berichten übereinstimmend: „Einige Macedonier, welche zum Fouragiren ausrückten, werden von Barbaren überfallen und niedergemacht; die letzteren ziehen sich auf einen Berg zurück; Alexander belagert sie und wird von einem Pfeile in's Schienbein getroffen, so dass ihm ein Stück des kleinen Knochens am Schienbein abgebrochen wird (so Arr.; Curt.: sagitta ictus est, quae in medio crure fixa reliquerat spiculum)." Von hier ab differiren beide; nach Arrian wird der Berg erstürmt und die Barbaren kommen um bis auf 8000; nach Curtius schicken sie Gesandte zu Alexander, sprechen ihm ihr Bedauern über seine Verwundung aus und ergeben sich ihm. Aristobul kann also hier nicht Urquelle des Curtius sein, sondern Klitarch; aber die Harmonie zwischen Arrian und Curtius im Anfang der Erzählung lässt schliessen, dass Aristobul und Klitarch hier theilweise demselben Autor gefolgt sind.

21) Anab. IV, 1, 1—2 überliefert Arrian: ἀφικνοῦνται παρ' Ἀλέξανδρον πρέσβεις παρά τε Σκυθῶν τῶν Ἀβίων καλουμένων (οὓς καὶ Ὅμηρος

δικαιοτάτους ἀνθρώπους εἰπὼν ἐν τῇ ποιήσει ἐπήνεσεν· οἰκοῦσι δὲ ἐν τῇ Ἀσίᾳ οὗτοι αὐτόνομοι, οὐχ ἥκιστα διὰ πενίαν τε καὶ δικαιότητα) καὶ παρὰ τῶν ἐκ τῆς Εὐρώπης Σκυθῶν, οἳ δὴ τὸ μέγιστον ἔθνος ἐν τῇ Εὐρώπῃ ἐποικοῦσι. καὶ τούτοις ξυμπέμπει Ἀλέξανδρος τῶν ἑταίρων, πρόφασιν μὲν κατὰ πρεσβείαν, φιλίαν ξυνθησομένους, ὁ δὲ νοῦς τῆς πομπῆς ἐς κατασκοπήν τι μᾶλλον ἔφερε φύσεώς τε τῆς χώρας τῆς Σκυθικῆς καὶ πλήθους αὐτῶν καὶ νομαίων καὶ ὁπλίσεως ἥντινα ἔχοντες στέλλονται ἐς τὰς μάχας. Die Darstellung des **Curtius (VII, 6, 11—12)** ist ähnlich: „Legati deinde Abiorum Scytharum superveniunt, liberi, ex quo decesserat Cyrus, tum imperata facturi. Justissimos barbarorum constabat: armis abstinebant, nisi lacessiti: libertatis modico et aequali usu principibus humiles pares fecerunt. Hos benigne allocutus, ad eos Scythas, qui Europam incolunt, Berdam quendam misit ex amicis, qui denuntiaret his, ne Tanaim, amnem regionis, iniussu regis transirent. Eidem mandatum, ut contemplaretur locorum situm, et illos quoque Scythas, qui super Bosporon colunt, viseret." Trotz der Uebereinstimmung sind aber doch Differenzen vorhanden: Bei Arrian erscheinen noch Gesandte der Europäischen Scythen, bei Curtius nicht; nach Arrian werden mehrere Hetairoi als Gesandte zu den Scythen geschickt, nach Curtius nur einer. Daraus wird klar, dass Aristobul hier nicht Urquelle des Curtius sein kann, sondern Klitarch; dieser aber hat denselben Schriftsteller benutzt wie Aristobul, wodurch die Aehnlichkeit zwischen Curtius und Arrian entstanden ist.

Die Harmonie zwischen **Curtius** und **Arrian** setzt sich im unmittelbar Folgenden fort. Der letztere sagt **IV, 1, 3—5:** „Alexander beabsichtigte am Tanais eine Stadt zu gründen und dieselbe nach sich zu benennen. Denn die Oertlichkeit schien ihm geeignet zu sein, das Wachsthum der Stadt zu befördern, auch glaubte er, dass dieselbe ein Bollwerk gegen die Scythen wie gegen die Anfälle der jenseits des Flusses wohnenden Barbaren sein werde. Aber gerade um diese Zeit fielen die Bewohner der umliegenden Ortschaften über die macedonischen Besatzungen her, machten sie nieder und befestigten ihre Städte. Zugleich mit ihnen fielen auch die meisten Sogdianer ab, ἐπαρθέντες πρὸς τῶν ξυλλαβόντων Βῆσσον, und rissen einen Theil der Bactrianer mit sich fort, sei es nun, dass die letzteren den Alexander fürchteten (δείσαντας), sei es, dass die ersteren als Grund zum Abfall geltend machten (λόγον ἐπὶ τῇ ἀποστάσει διδόντες), dass Alexander sämmtliche Hyparchen jenes Landes (Bactrien) nach Zariaspa zu einer Zusammenkunft befohlen hatte, und dass dieser Congress keinen guten Zweck hätte." Zum

grössten Theil harmoniren hiermit die Worte des **Curtius,** die ebenfalls unmittelbar an die Scythengesandtschaft sich anschliessen (**VII, 6, 13—15**): „Condendae urbi sedem super ripam Tanaim elegerat, claustrum et jam perdomitorum, et quae deinde adire decreverat. Sed consilium distulit Sogdianorum nuntiata defectio, quae Bactrianos quoque traxit. VII milia equitum erant, quorum auctoritatem ceteri sequebantur. Alexander Spitamenem et Catenem, a quibus ei traditus erat Bessus, haud dubius quin eorum opera redigi possent in potestatem, coercendo qui novaverant res, jussit accersi. At illi, defectionis, ad quam coercendam evocabantur, auctores, vulgaverant fama, Bactrianos equites a rege omnes, ut occiderentur, accersi: idque imperatum ipsis, non sustinuisse tamen exequi, ne inexpiabile in populares facinus admitterent. Non magis Alexandri saevitiam quam Bessi parricidium ferre potuisse. Itaque sua sponte jam motos metu poenae haud difficulter concitaverunt ad arma.“ Bei Arrian sind Spitamenes und Catenes nicht genannt, aber diese waren gerade diejenigen, welche den Bessus ergriffen hatten; und man sieht hieraus, dass dieser Passus bei Arrian aus Aristobul stammt, da hier auf die Aristobulische Version, nach welcher Spitamenes und Genossen den Bessus ergriffen (Arr. III, 30, 5), Bezug genommen wird; etwas Derartiges aber konnte Ptolemäos nicht sagen, da ja nach seinem Bericht Bessus von ihm selbst ohne Mitwirkung des Spitamenes gefangen genommen worden war. Dass Curtius auf Aristobul zurückgeht, ist nicht gut möglich, da es bei ihm heisst, Spitamenes und Genossen hätten ausgesprengt, Alexander wolle die bactrischen Reiter tödten lassen, während sie nach Arrian vorgeben, die anbefohlene Zusammenkunft der Hyparchen habe keinen guten Zweck. Folglich ist Klitarch hier Urquelle des Curtius.

22) Arrian (IV, 2, 2 — 4) sagt: „Alexander schickte auf die Nachricht von diesem Abfall den Craterus nach Kyrupolis, mit dem Befehl, alle Anstalten zu einer Belagerung zu treffen (ein Lager aufzuschagen, Wall und Graben um die Stadt zu ziehen u. s. w.), um die Bewohner abzuhalten, den andern Städten Hilfe zu leisten. Er selbst rückte nach Gaza und erstürmte diese Stadt; die Männer liess er alle insgesammt tödten; Weiber und Kinder wurden die Beute des Siegers.“ Aehnlich berichtet **Curtius (VII, 6, 16)**: „Alexander, transfugarum defectione comperta, Craterum obsidere Cyropolim jubet: ipse aliam urbem corona capit; signoque, ut puberes interficerentur, dato, reliqui in praedam cessere victoris: urbs diruta est, ut ceteri cladis eius exemplo continerentur.“ Der Name der Stadt ist von Curtius nicht wiedergegeben; das kann jedoch die Folge einer Kürzung seiner Quelle sein; eine wirkliche Differenz besteht aber darin, dass nach Curtius die Stadt durch eine corona, d. h. durch eine Einschliessungslinie genommen wird, nach Arrian hingegen beim ersten Anlauf: § 3: ὡς εἶχεν ἐξ ἐφόδου σημαίνει προσβάλλειν τῷ τείχει); und wenn es auch bei Arrian gleich darauf heisst „προσθέντας ἐν κύκλῳ πάντοθεν τὰς κλίμακας“, so ist das noch keine corona; denn von dieser heisst es bei Curtius VII, 6, 19: Alexander . . . urbem corona circumdedit, munitiorem, quam ut primo impetu capi posset: woraus ersichtlich, dass eine Einnahme durch die corona gerade in Gegensatz gestellt wird zu der Erstürmung beim ersten Anlauf.

23) In der Schilderung der Belagerung von Cyropolis gleichen sich **Arrian (IV, 3, 1—4)** und **Curtius (VII, 6, 22—23)** nur in der Angabe, dass ein Stein den Alexander auf den Nacken (Arr.: auf Kopf und Nacken) getroffen habe. Im übrigen berichtet Arrian, Alexander habe die Stadt dadurch genommen, dass er durch das ausgetrocknete Bette des dieselbe durchströmenden Flusses in sie eingedrungen sei, während bei Curtius der Fall der Stadt durch einen Minengang erfolgt, welcher die Mauer zum Einstürzen bringt; auch wird Alexander bei Arrian während der Einnahme innerhalb der Stadt verwundet, bei Curtius längere Zeit vor der Einnahme ausserhalb der Stadt. Es ist daher hier unwahrscheinlich, dass Aristobul und Klitarch dieselbe Quelle benutzt haben.

24) Die Schlacht, in welcher ein macedonisches Corps unter Menedemus durch Spitamenes und die Scythen eine grosse Niederlage erlitt, stellt Ptolemäos folgendermassen dar (Arr. IV, 5, 2—9): „Als Spitamenes von der Ankunft einer macedonischen Abtheilung hörte, gab er die Belagerung der Burg von Marakanda auf und zog sich an die Grenze von Sogdiana zurück. Pharnuches aber und die übrigen Strategen verfolgten ihn bis dahin und — unverständiger Weise — sogar noch weiter bis in die scythische Wüste. Hier aber verstärkte sich Spitamenes durch 600 scythische Reiter. In eine wirkliche Schlacht liess er sich nun zwar nicht ein, wohl aber reizte er die Macedonier durch fortwährende Reiterangriffe; und wenn die letzteren sich zur Wehr setzen wollten, so entflohen die Feinde mit Leichtigkeit, da ihre Pferde kräftiger waren. Die Macedonier zogen sich darauf bis zum Flusse Polytimetus zurück, weil dort ein

Waldthal lag, in dem sie vor den feindlichen Reiterangriffen sicherer zu sein hofften. Hier versuchte nun Caranus mit der Reiterei den Fluss zu überschreiten, ohne dem Andromachus davon Mittheilung zu machen; das Fussvolk folgte, ohne Befehl erhalten zu haben, voll Furcht und ohne Ordnung. Als die Barbaren das merkten, griffen sie die Macedonier von allen Seiten an; schwer bedrängt zogen sich die letzteren auf eine Insel im Flusse zurück. Nun stellten sich die Scythen und die Reiter des Spitamenes um sie herum und erlegten fast alle mit ihren Pfeilen; nur wenige nahmen sie gefangen und auch diese tödteten sie.“ Ganz anders ist die Schilderung des Aristobul (Arr. IV, 6, 1—2): „Der grösste Theil der Heeresabtheilung ging in einem Hinterhalt zu Grunde (ἐνέδρᾳ); die Scythen hatten sich nämlich in einem Wäldchen versteckt und überfielen die Macedonier ἐκ τοῦ ἀφανοῦς ἐν αὐτῷ τῷ ἔργῳ, d. h. als sie schon im Kampfe mit Spitamenes begriffen waren. Da wollte Pharnuches den Oberbefehl den macedonischen Heerführern (Andromachus, Caranus, Menedemus) abgeben, weil er mehr als Dollmetscher und Unterhändler, nicht aber als Feldherr mitgesandt wäre. Diese weigerten sich aber, den Oberbefehl anzunehmen; in dieser Verwirrung wurden sie von den Barbaren angegriffen und bis auf 300 Fusssoldaten und 40 Reiter niedergemacht.“ Curtius (VII, 7, 31—39) hat nun zwar in der Schilderung des späteren Verlaufes der Schlacht keine Aehnlichkeit mit Aristobul (denn bei ihm ist von der heldenmüthigen Tapferkeit des Menedemus und Hypsides die Rede), wohl aber heisst es am Anfang: „Menedemum, ... miserat ad obsidendum Spitamenem. Qui, comperto hostis adventu, ne muris urbis includeretur, simul fretus excipi posse, quem venturum sciebat, consedit occultus. Silvestre iter aptum insidiis tegendis erat: ibi Dahas condidit. Equi binos armatos vehunt, ... Hos Spitamenes saltum circumire jussos pariter et a lateribus et a fronte et a tergo hosti ostendit. Menedemus undique inclusus, ne numero quidem par, diu tamen restitit etc.“; man sieht also, dass auch Curtius von einem Hinterhalt in einem Walde spricht, ganz wie Aristobul, abweichend von Ptolemäos.

25) Arr. IV, 6, 3—5: ... ἦει (Ἀλέξ.) ὡς ἐπὶ Μαράκανδα, ἵνα ἐπανήκειν Σπιταμένην ἐπυνθάνετο καὶ αὖθις πολιορκεῖν τοὺς ἐν τῇ ἄκρᾳ. καὶ αὐτὸς μὲν ἐν τρισὶν ἡμέραις διελθὼν χιλίους καὶ πεντακοσίους σταδίους τῇ τετάρτῃ ὑπὸ τὴν ἕω προσῆγε τῇ πόλει. Σπιταμένης δὲ καὶ οἱ ἀμφ᾽ αὐτόν, ὡς ἐξηγγέλθη προσάγων Ἀλέξανδρος, οὐκ ἔμειναν, ἀλλ᾽ ἐκλιπόντες τὴν πόλιν φεύγουσιν. ὁ δὲ ἐχόμενος αὐτῶν ἐδίωκεν· ὡς δὲ ἐπὶ τὸν χῶρον ἦκεν, οὗ ἡ μάχη ἐγένετο, θάψας τοὺς στρατιώτας ἐκ τῶν παρόντων εἵπετο ἔστε ἐπὶ τὴν ἔρημον τοῖς φεύγουσιν. ἐκεῖθεν δ᾽ ἀναστρέφων ἐπόρθει τὴν χώραν καὶ τοὺς ἐς τὰ ἐρύματα καταπεφευγότας τῶν βαρβάρων ἔκτεινεν, ὅτι ξυνεπιθέσθαι ἐξηγγέλλοντο καὶ αὐτοὶ τοῖς Μακεδόσι· καὶ ἐπῆλθε πᾶσαν τὴν χώραν, ὅσην ὁ ποταμὸς ὁ Πολυτίμητος ἐπάρδων ἐπέρχεται. ἵνα δὲ ἀφανίζεται τῷ ποταμῷ τὸ ὕδωρ, ἐντεῦθεν ἤδη τὸ ἐπ᾽ ἐκεῖνα ἔρημος ἡ χώρα ἐστίν· ἀφανίζεται δέ, καίπερ πολλοῦ ὢν ὕδατος, ἐς τὴν ψάμμον.

Curt. VII, 9, 20—22, 10, 1—3: Ipse, Cratero cum maiore parte exercitus modicis itineribus sequi jusso, ad Maracanda urbem contendit, ex qua Spitamenes, comperto eius adventu, Bactra perfugerat. Itaque quatriduo rex longum itineris spatium emensus, pervenerat in eum locum, in quo, Menedemo duce, II milia peditum et CCC equites amiserat. Horum ossa tumulo contegi jussit, et inferias more patrio dedit. Jam Craterus, cum phalange subsequi jussus, ad regem pervenerat. Itaque ut omnes, qui defecerant, pariter belli clade premerentur, copias dividit, urique agros et interfici puberes jussit. — Sogdiana regio maiore ex parte deserta est; octingenta fere stadia in latitudinem vastae solitudines tenent. Ingens spatium rectae regionis est, per quam amnis, Polytimetum vocant incolae, fertur torrens. Eum ripae in tenuem alveum cogunt; deinde caverna accipit et sub terram rapit. Cursus absconditi indicium est aquae meantis sonus, cum ipsum solum, sub quo tantus amnis fluit, ne modico quidem resudet humore.

Dass Arrian hier aus Aristobul schöpft, wird durch eine Vergleichung mit **Strabo XI p. 518** bewiesen: „ ... Πολυτίμητον Ἀριστόβουλος, τῶν Μακεδόνων τοὔνομα θεμένων, ... ἄρδοντα δὲ τὴν χώραν ἐκπίπτειν εἰς ἔρημον καὶ ἀμμώδη γῆν καταπίνεσθαί τε εἰς τὴν ἄμμον.“ Betreffs des Curtius sind Mützel, Laudien, Kaerst derselben Ansicht gewesen. Jedoch dasjenige, was Curtius über den Polytimetus sagt, enthält Zusätze zu der nüchternen Angabe Aristobuls („dass der Fluss in ein enges Bette gepresst wird, dass eine Höhlung ihn aufnimmt und dass man sein unterirdisches Rauschen hört (!)“), die das Bestreben kennzeichnen, bei dem Leser durch Häufung des Wunderbaren Staunen zu erregen und die Darstellung interessant zu machen; ein Bestreben, das nicht der Verfasser der Curtianischen Quelle, wohl aber Klitarch zeigt. Ferner sind die Angaben bei Curtius: „dass in Sogdiana Wüsteneien sich 800 Stadien in die Breite erstrecken, sowie dass Craterus mit dem grösseren Theile des Heeres (der Phalanx) dem Alex. folgte“, ebenfalls Zusätze zu Aristobul. Nicht jedoch überliefert Curtius die Aristobulische Nachricht, dass Spitamenes die Macedonier in der Burg belagerte. Sodann findet der Marsch von vier Tagen, der bei Arrian vor der Ankunft in Maracanda von Alexander zurückgelegt wurde, bei Curtius nach dieser Ankunft statt; und zuletzt werden von Curtius

hier genau dieselben Zahlen der gefallenen Macedonier angegeben, wie VII, 7, 39, während nach Aristobul (Arr. IV, 6, 2) nur 40 Reiter und 300 Mann Fussvolk entkamen, also 820 Reiter und 1200 Mann Fussvolk gefallen waren (denn ausgesandt waren: 860 Reiter und 1500 Mann Fussvolk, Arr. IV, 3, 7). Aus allem diesem wird klar, dass hier nicht Aristobul, sondern Klitarch Urquelle des Curtius ist; und die sonst vorhandene grosse Aehnlichkeit rührt daher, dass Aristobul wie Klitarch aus demselben Schriftsteller geschöpft haben.

26) Arr. IV, 15, 1—4: Παρ᾽ Ἀλέξανδρον δὲ ἦκεν αὖθις Σκυθῶν τῶν ἐκ τῆς Εὐρώπης πρεσβεία ξὺν τοῖς πρέσβεσιν οἷς αὐτὸς ἐς Σκύθας ἔστειλεν. ἦν δὲ ὁ νοῦς τῆς πρεσβείας, ἐθέλειν ποιεῖν πᾶν τὸ ἐξ Ἀλεξάνδρου ἐπαγγελλόμενον Σκύθας: καὶ δῶρα ἔφερον Ἀλεξάνδρῳ παρὰ τοῦ βασιλέως τῶν Σκυθῶν .... καὶ τὴν θυγατέρα ὅτι ἐθέλει Ἀλεξάνδρῳ δοῦναι γυναῖκα βεβαιότητος οὕνεκα τῆς πρὸς Ἀλέξανδρον φιλίας ..., εἰ δὲ ἀπαξιοῖ τὴν Σκυθῶν βασίλισσαν γῆμαι Ἀλέξανδρος, ἀλλὰ τῶν γε σατραπῶν τῶν τῆς Σκυθικῆς χώρας καὶ ὅσοι ἄλλοι δυνάσται κατὰ τὴν γῆν τὴν Σκυθίδα, τούτων τὰς παῖδας ἐθέλειν δοῦναι τοῖς πιστοτάτοις τοῖς ἀμφ᾽ Ἀλέξανδρον· ἤξειν δὲ καὶ αὐτὸς ἔφασκεν, εἰ κελεύοιτο, ὡς παρ᾽ αὐτοῦ Ἀλεξάνδρου ἀκοῦσαι ὅσα ἐπαγγέλλοι. ἀφίκετο δὲ ἐν τούτῳ παρ᾽ Ἀλέξανδρον καὶ Φαρασμάνης ὁ Χωρασμίων βασιλεὺς κ. τ. λ.

Curt. VIII, 1, 7—10: Ibi Berdes, quem ad Scythas super Bosporum colentes miserat, cum legatis gentis occurrit. Phrataphernes quoque, qui Chorasmiis praecrat, Massagetis et Dahis regionum confinio adjunctus, miserat, qui facturum imperata pollicerentur. Scythae petebant, ut regis sui filiam matrimonio sibi jungeret: si dedignaretur affinitatem, principes Macedonum cum primoribus suae gentis connubio coire pateretur: ipsum quoque regem venturum ad eum pollicebantur. Utraque legatione benigne audita etc.

Betreffs des Anerbietens der Scythen stimmen Curtius und Arrian vollständig überein; dass aber trotzdem Curtius nicht auf Aristobul zurückgeht, beweist die nochmalige Erwähnung des Berdes (vgl. VII, 6, 11—12), sowie die Differenz betreffs des Chorasmierfürsten, der bei Arrian Pharasmanes genannt wird und selbst kommt, während er bei Curtius Phrataphernes heisst und eine Gesandtschaft schickt. Also ist des Curtius Urquelle hier Klitarch; die Aehnlichkeit aber zwischen Arrian und Curtius ist durch Benutzung desselben Autors von Seiten des Klitarch und Aristobul entstanden.

27) Aristobul hatte von der Entdeckung einer Oelquelle am Oxus berichtet, höchst wahrscheinlich nach Callisthenes (Arr. IV, 15, 7—8, Str. XI p. 518); Klitarch hat aus der Quelle von Oel eine solche von Wasser gemacht, wie aus Curt. VII, 10, 14: „cum in ipso tabernaculo regis conspectus est fons“ hervorgeht (vgl. § 10).

Also an keiner dieser eben behandelten Stellen (No. 22—28) geht Curtius auf Aristobul zurück, sondern auf Klitarch. Dann aber kann auch hier die bald stärkere, bald schwächere Uebereinstimmung zwischen Curtius und Arrian nur dadurch erklärt werden, dass man annimmt, Klitarch und Aristobul hätten dieselbe Quelle benutzt. Nach der bisher gelieferten Beweisführung kann diese nur Callisthenes sein.

28) Wir müssen noch eine Erzählung betrachten, die **Arrian** ausser dem Zusammenhange **IV, 20, 1—3** überliefert: „Nach der Schlacht bei Issos flieht ein Eunuch zu Darius und meldet diesem, dass Alexander seine Mutter und Frau wie Königinnen behandle. Darius kommt infolge dessen auf einen falschen Verdacht und glaubt, Alexander thue das aus sträflicher Liebe zu seiner Frau; als ihm aber der Eunuch versichert, Alexander wäre der beste und enthaltsamste Mensch, bittet Darius die Götter, sie möchten, falls seine Herrschaft zu Ende sei, dieselbe keinem andern geben, als dem Alexander.“ Bei Plutarch Alex. 30 wird etwas ganz Aehnliches berichtet, jedoch mit dem charakteristischen Unterschiede, dass bei ihm des Darius Gemahlin schon gestorben ist, dass der Eunuch dem Darius diesen Todesfall meldet und hinzufügt, dass sie eines königlichen Begräbnisses theilhaftig geworden und auch im Leben als Königin behandelt worden sei, worauf dann Darius auf den auch bei Arrian erwähnten Verdacht geräth u. s. w. Die von Curtius gegebene Darstellung (1V, 10, 25 — 34) harmonirt mit der des Plutarch. Der letztere ist sehr ausführlich; dass er die Urgestalt der Erzählung uns bietet, geht zur Evidenz hervor aus den Worten des Eunuchen . . . ἢ τὸ σὸν ὁρᾶν φῶς, ὃ πάλιν ἀναλάμψει λαμπρὸν ὁ κύριος Ὡρομάσδης: denn diese Anrufung des persischen Lichtgottes Ahura Mazda bei seinem ursprünglichen Namen weist auf einen Schriftsteller, dem die persische Religion durch den Verkehr mit Persern bekannt war. Aus Klitarch nun stammt die Darstellung Plutarchs sicherlich nicht, da bei Curtius sowohl dieses charakteristische Gebet des Eunuchen als auch der Name des letzteren geändert ist (Tyriotes statt Τείρεως); also muss bei Plutarch ein Schriftsteller zu Grunde liegen, den Klitarch benutzt hat; ebenderselbe muss aber auch von Aristobul, der uns bei Arrian vorliegt, verwerthet sein. Denn dass Arrian die Erzählung nicht aus Klitarch geschöpft hat, beweisen die soeben angeführten Differenzen. Es ist daher nach den bisherigen Untersuchungen klar, dass die bei Plutarch vorliegende Quelle des Klitarch und Aristobul nur Calli-

sthenes sein kann; und dieser besass ja die Bekanntschaft der persischen Religion infolge seines Verkehrs mit Persern. Klitarch hat nicht viel verändert; weit mehr aber Aristobul bei Arrian, der die ganze effectvolle Erzählung sehr abgeschwächt und so zu sagen hellenisirt hat.

Bei Plutarch wird im Anf. des Kap. 30 gesagt, dass die Gemahlin des Darius ἐν ὠδῖσι gestorben sei; ebenso heisst es bei Justin XI, 12, 6: In itinere nuntiatur, uxorem eius ex conlisione abjecti partus decessisse: und hier haben wir ohne Zweifel den Bericht des Klitarch, der die Nachricht dem Callisthenes entlehnt hat (denn dieser liegt uns ohne Zweifel auch im Anf. des Kap. 30 bei Plutarch vor), während bei Curtius (IV, 10, 19) eine Veränderung von dem letzten Bearbeiter der Curtianischen Quelle vorgenommen ist (Itineris continui labore animique aegritudine fatigata); bei Diodor XVII, 54, 7 ist die Ursache des Todes nicht angegeben, nach sonstiger Analogie ist es aber sicher, dass Diodor in seiner Quelle dasselbe vorgefunden, was Justin überliefert hat (denn auch in der Antwort Alexanders an Darius — in demselben Kap. — stimmt er mit Justin überein, weicht von Curtius ab).

29) Sehr lehrreich ist noch die **Uebereinstimmung** zwischen **Arrian I, 16, 4—5 und Justin XI, 6, 12—13** (Anzahl der gefallenen Fusssoldaten in der Schlacht am Granikus; Alexander lässt den Gefallenen Statuen errichten). Dass Justin nicht auf Aristobul zurückgeht, ist im Excurs VII bewiesen; folglich haben wir hier eine ganz ausserordentliche Harmonie zwischen Aristobul und Klitarch, die nur durch die Benutzung derselben Quelle, des Callisthenes, erklärt werden kann.

30) Zuletzt wollen wir uns noch einmal dem Sardanapaldenkmal und seiner Inschrift zuwenden. Wir waren auf S. 12 zu dem Resultat gelangt, Arrian habe dasjenige, worin er vom Aristobul abweicht (Klatschen mit den Händen statt Schnippchenschlagen), einem Schriftsteller entlehnt. Wir können nun auf Grund der in diesem Paragraphen geführten Untersuchung die Vermuthung aussprechen: dieser Schriftsteller war Klitarch; derselbe hat, ebenso wie Aristobul, die Beschreibung des Sardanapaldenkmals dem Callisthenes entlehnt und diejenige Veränderung daran angebracht, die wir im Arrian jetzt vorfinden. Diese Vermuthung wird durch die Thatsache unterstützt, dass Klitarch (nach frgm. 2 = Athen. XII, p. 530 A) überhaupt eingehend vom Sardanapal. gesprochen hat;

daher ist es sehr wahrscheinlich, dass er auch des Denkmals und der Inschrift Erwähnung gethan hat: dann aber war es natürlich, dass er dasjenige (in modificirter Form) in sein Werk aufnahm, was eine seiner Hauptquellen, die er gerade in der ersten Hälfte der Alexandergeschichte stark ausbeutete, nämlich Callisthenes, berichtet hatte. Dass Curtius nichts von diesem Denkmal u. s. w. sagt, spricht nicht dagegen, da Curtius ja noch manches andere, was im Klitarch gestanden, nicht überliefert hat.

---

§ 12.

Betrachtung derjenigen Congruenzen, welche von der Mitte des vierten Buches der Anabasis des Arrian zwischen diesem und Diodor-Curtius-Justin stattfinden und die sich durch gemeinsame Benutzung des Onesicritus oder des Chares von Seiten des Aristobul wie des Klitarch erklären lassen.

Es ist kein Zufall, dass nach dem Schlusse des Callisthenischen Geschichtswerkes auch die Congruenzen zwischen Arrian und Curtius-Diodor, d. h. zwischen Aristobul und Klitarch lange nicht mehr so häufig und nur sehr selten in so langen Abschnitten stattfinden, wie in der ersten Hälfte der Alexandergeschichte; denn der Grund dieser Erscheinung liegt darin, dass die von Aristobul wie von Klitarch häufig benutzte Quelle (Callisthenes) abbricht.

In der zweiten Hälfte der Alexandergeschichte hat nun Aristobul den Chares nur zweimal (soweit wir bis jetzt es haben nachweisen können vgl. § 9b), den Nearch und den Onesicritus öfter benutzt. Alle diese Schriftsteller hat auch Klitarch verarbeitet. Betreffs des Chares konnten wir ebenfalls nur zweimal eine Benutzung von seiner Seite nachweisen. Die Stellen, an denen Nearch von Aristobul und Klitarch sicher oder wahrscheinlich verwerthet worden ist, haben wir schon in den §§ 7 und 9 angeführt. Da nun aber Klitarch gerade den Onesicritus häufig benutzt hat, so ist es wahrscheinlich, dass wenigstens ein Theil der in der zweiten Hälfte der Alexandergeschichte noch vorhandenen Congruenzen zwischen Arrian-Aristobul und Curtius-Diodor durch Ausbeutung

des Onesicritus von Seiten des Klitarch und Aristobul entstanden ist. Sehr wahrscheinlich ist das betreffs der Kriegsbegebenheiten, da Chares denselben wohl wenig Aufmerksamkeit geschenkt hat. — Nach diesen einleitenden und orientirenden Bemerkungen wollen wir zur Behandlung dieser Uebereinstimmungen übergehen.

1) Ueber die Eroberung des „Felsens" in Sogdiana ist der Bericht des Arrian (IV, 18, 4 — 19, 4) dem des Curtius (VII, 11, 1—29) nicht nur im Gange der Erzählung, sondern auch in Einzelheiten sehr ähnlich:

Arrian: 18, 5: ὡς δὲ ἐπέλασαν τῇ πέτρᾳ, καταλαμβάνει πάντη ἀπότομον,

18, 5: σιτία τε ξυγκεκομισμένους τοὺς βαρβάρους ὡς ἐς χρόνιον πολιορκίαν,

18, 6: καὶ γάρ τι καὶ ὑπέρογκον ὑπὸ τῶν βαρβάρων λεχθὲν ἐς φιλοτιμίαν ξὺν ὀργῇ ἐμβεβλήκει Ἀλέξανδρον. προκληθέντες γὰρ ἐς ξύμβασιν καὶ προτεινομένου σφίσιν, ὅτι σώοις ὑπάρξει ἐπὶ τὰ σφέτερα ἀπαλλαγῆναι παραδοῦσι τὸ χωρίον, οἱ δὲ σὺν γέλωτι βαρβαρίζοντες πτηνοὺς ἐκέλευον ζητεῖν στρατιώτας Ἀλέξανδρον, οἵτινες αὐτῷ ἐξαιρήσουσι τὸ ὄρος·

18, 7: ἔνθα δὴ ἐκήρυξεν Ἀλέξανδρος τῷ μὲν πρώτῳ ἀναβάντι δώδεκα τάλαντα εἶναι τὸ γέρας, δευτέρῳ δὲ ἐπὶ τούτῳ τὰ δεύτερα καὶ τρίτῳ τὰ ἐφεξῆς κ. τ. λ.

19, 1: Ξυνταξάμενοι δὴ ὅσοι πετροβατεῖν ἐν ταῖς πολιορκίαις αὐτῶν μεμελετήκασιν, ἐς τριακοσίους τὸν ἀριθμόν, καὶ πασσάλους μικροὺς σιδηροῦς παρασκευάσαντες, ... καὶ τούτους καλωδίοις ἐκ λίνου ἰσχυροῖς ἐκδήσαντες τῆς νυκτὸς προὐχώρουν.

19, 2: καὶ τούτων ἐς τριάκοντα μὲν ἐν τῇ ἀναβάσει διεφθάρησαν.

19, 3: σινδόνας κατέσειον ὡς ἐπὶ τὸ στρατόπεδον τῶν Μακεδόνων, οὕτως αὐτοῖς ἐξ Ἀλεξάνδρου παρηγγελμένον.

19, 3: πέμψας δὲ κήρυκα ἐμβοῆσαι ἐκέλευσε τοῖς προφυλάσσουσι τῶν βαρβάρων, μὴ διατρίβειν ἔτι, ἀλλὰ παραδιδόναι σφᾶς· ἐξευρῆσθαι γὰρ δὴ τοὺς πτηνοὺς ἀνθρώπους καὶ ἔχεσθαι ὑπ' αὐτῶν τοῦ ὄρους τὰ ἄκρα· καὶ ἅμα ἐδείκνυεν τοὺς ὑπὲρ τῆς κορυφῆς στρατιώτας.

19, 4: οἱ δὲ βάρβαροι .... πλείονάς τε ὑποτοπήσαντες εἶναι τοὺς κατέχοντας τὰ ἄκρα καὶ ἀκριβῶς ὡπλισμένους, ἐνέδοσαν σφᾶς αὐτούς.

Curtius: § 2: Petra ... undique abscisa et abrupta,

§ 1: alimentis ante congestis, quae tantae multitudini (XXX mil.) vel per biennium suppeterent,

§ 4—6: Prius tamen, quam fortunam obsidionis experiretur, Cophen misit ad barbaros, qui suaderet, ut dederent rupem. Arimazes loco fretus multa superbe respondit, ad ultimum, an Alexander volare posset? interrogat. Quae nuntiata regi sic accendere animum, ut adhibitis, cum quibus consultare erat solitus, indicaret insolentiam barbari, eludentis ipsos, quia pinnas non haberent. Se autem proxima nocte effecturum, ut crederet, Macedones etiam volare.

§ 12: Praemium erit ei, qui primus occupaverit verticem, talenta X, uno minus accipiet, qui proximus ei venerit etc.

§ 7: Trecentos, inquit, pernicissimos juvenes ex suis quisque copiis perducite ad me, qui per calles et paene invias rupes domi pecora agere consueverant.

§ 12—13: Dimissique ferreos cuneos, quos inter saxa defigerent, validosque funes parabant. Rex ... secunda vigilia ingredi jubet.

§ 19: totoque e numero duos et XXX in ascensu interisse agnoscunt.

§ 19: Itaque hastis imposuere, quod convenerat, signum [cf. § 11: candidis velis signum mihi dabitis].

§ 23—24: Cophes ad eos missus suadere coepit Arimazi petram tradere ...

Arr.

ρων, μὴ διατρίβειν ἔτι, ἀλλὰ παραδιδόναι σφᾶς· ἐξευρῆσθαι γὰρ δὴ τοὺς πτηνοὺς ἀνθρώπους καὶ ἔχεσθαι ὑπ' αὐτῶν τοῦ ὄρους τὰ ἄκρα· καὶ ἅμα ἐδείκνυεν τοὺς ὑπὲρ τῆς κορυφῆς στρατιώτας.

19, 4: οἱ δὲ βάρβαροι .... πλείονάς τε ὑποτοπήσαντες εἶναι τοὺς κατέχοντας τὰ ἄκρα καὶ ἀκριβῶς ὡπλισμένους, ἐνέδοσαν σφᾶς αὐτούς.

Curt.

Ille, ferocius superbiusque, quam antea locutus, abire Cophen jubet. At is prensum manu barbarum rogat, ut secum extra specum prodeat: quo impetrato, juvenes in cacumine ostendit, eiusque superbiae haud immerito illudens, pinnas habere ait milites Alexandri.

§ 25—26: Quippe occupati metu paucitatem eorum, qui a tergo erant, aestimare non poterant. Itaque Cophen revocant et cum eo XXX principes mittunt, qui petram tradant.

Hieraus geht hervor, dass Aristobul und Klitarch denselben Schriftsteller benutzt und — jeder in seiner Weise — modificirt haben. Denn dass bei Curtius nicht Aristobul zu Grunde liegt, zeigen die sofort in die Augen fallenden Verschiedenheiten (der Name des Vertheidigers Arimazes, die Anrede an die Jünglinge, die längere Zeit, die diese zum Aufstieg gebrauchen, das grausame Verfahren Alexanders gegen Arimazes); und überdies harmonirt Curtius durchaus mit Polyän (IV, 3, 29), der ja häufig den Klitarch wiedergiebt.

Zwischen der Schilderung, welche Curtius von der Eroberung des Felsens des Sisimithres giebt (VIII, 2, 19—33), und derjenigen, welche uns Arrian (IV, 21) von der Eroberung des Felsens des Chorienes aufbewahrt hat, finden zwar einige Aehnlichkeiten statt, doch sind dieselben zu gering und gegenüber den Differenzen zu wenig in's Gewicht fallend, als dass wir einen Schluss auf eine Urquelle machen könnten, aus der beide Erzählungen geflossen wären.

2) In der Darstellung der Besichtigung des Berges Meros durch Alexander berühren sich Curtius und Arrian vielfach:

Arr. V, 2, 5—7: Ἀλέξανδρον δὲ πόθος ἔλαβεν ἰδεῖν τὸν χῶρον, ὅπου τινὰ ὑπομνήματα τοῦ Διονύσου οἱ Νυσαῖοι ἐκόμπαζον. ἐλθεῖν τε ἐς τὸ ὄρος τὸν Μηρὸν ξὺν τοῖς ἑταίροις τοῖς ἱππεῦσι καὶ τῷ πεζικῷ ἀγήματι, καὶ ἰδεῖν κισσοῦ τε ἀνάπλεων καὶ δάφνης τὸ ὄρος καὶ ἄλση παντοῖα· καὶ ἰδεῖν σύσκιον καὶ θήρας ἐν αὐτῷ εἶναι θηρίων παντοδαπῶν. καὶ τοὺς Μακεδόνας ἡδέως τὸν κισσὸν ἰδόντας, οἷα δὴ διὰ μακροῦ ὀφθέντα (οὐ γὰρ εἶναι ἐν τῇ Ἰνδῶν χώρᾳ κισσόν,

Curt. VIII, 10, 13—18: Rex, situ montis cognito ex incolis, cum toto exercitu, praemissis commeatibus, verticem eius ascendit. Multa hedera vitisque toto gignitur monte, multae perennes aquae manant. Pomorum quoque varii salubresque suci sunt, sua sponte fortuitorum seminum fruges humo nutriente. Lauri baccarisque multa in illis rupibus agrestis est silva. Credo equidem, non divino instinctu, sed lascivia esse provectos, ut passim hederae ac vitium folia decerpe-

Arr.	Curt.
οὐδὲ ἴναπερ αὐτοῖς ἄμπελοι ἦσαν) στεφάνους σπουδῇ ἀπ᾽ αὐτοῦ ποιήσασθαι καὶ στεφανώσασθαι ὡς εἶχον ἐφυμνοῦντας τὸν Διόνυσόν τε καὶ τὰς ἐπωνυμίας τοῦ θεοῦ ἀνακαλοῦντας. θῦσαί τε αὐτοῦ Ἀλέξανδρον τῷ Διονύσῳ καὶ εὐωχηθῆναι ὁμοῦ τοῖς ἑταίροις. οἱ δὲ καὶ τάδε ἀνέγραψαν, εἰ δή τῳ πιστὰ καὶ ταῦτα, πολλοὺς τῶν ἀμφ᾽ αὐτὸν τῶν οὐκ ἠμελημένων Μακεδόνων τῷ τε κισσῷ ἐστεφανωμένους καὶ ὑπὸ τῇ κατακλήσει τοῦ θεοῦ κατασχεθῆναί τε πρὸς τοῦ Διονύσου καὶ ἀνευάσαι τὸν θεὸν καὶ βακχεῦσαι.	rent, redimitique fronde toto nemore similes bacchantibus vagarentur. Vocibus ergo tot milium, praesidem nemoris eius deum adorantium, juga montis collesque resonabant, cum orta licentia a paucis, ut fere fit, in omnes se repente vulgasset. Quippe velut in media pace, per herbas aggestamque frondem prostravere corpora. Et rex fortuitam laetitiam non aversatus, per decem dies Libero Patri operatum habuit exercitum. . . . . quippe ne epulantes quidem et sopitos mero aggredi ausus est hostis, haud secus bacchantium ululantiumque fremitu perterritus, quam si proeliantium clamor esset auditus.

Bei Arrian sind also zwei Berichte vereinigt. Der erste stammt aus Aristobul, der zweite (οἱ δὲ etc.) hat absolute Aehnlichkeit mit der mehr übertreibenden Darstellung des Curtius, rührt also von Klitarch her. Nun aber stimmt auch der erste (Aristobulische) Bericht bei Arrian so sehr mit Curtius-Klitarch überein, dass Aristobul wie Klitarch aus derselben Quelle geschöpft haben müssen. Dass diese Onesicritus gewesen, lässt sich hier mit ziemlicher Sicherheit nachweisen. Denn unmittelbar vorher wird bei Arrian (§ 3—4) die Begegnung zwischen Alexander und Akuphis geschildert, betreffs dieser aber haben wir schon früher (S. 139) wahrscheinlich gemacht, dass sie Aristobul dem Onesicritus entlehnt hat. Ist aber dies der Fall, so wird die Annahme, dass Aristobul auch die Beschreibung des Merosberges dem Onesicritus entnommen, dadurch wahrscheinlich, dass dann Aristobul in der Benutzung des Onesicritus einfach fortgefahren ist. Ganz ähnlich wie Curtius berichtet Justin (XII, 7, 8): „sed exercitus eius, ubi ad montem accessit, repentino impetu mentis in sacros dei ululatus instinctus cum stupore regis sine noxa discurrit“; man sieht also, dass Curtius das „Begeistertsein“ in seiner Quelle ebenfalls vorgefunden, aber als Motiv nicht anerkannt hat.

Unmittelbar vorher (§ 11) sagt Curtius von den Nysäern: „A Libero Patre conditos se esse dicebant; et vera haec origo erat“; in ganz ähnlicher Weise aber suchen bei Arrian (V, 1, 5 — 6) die Nysäischen Abgesandten in längerer Rede zu erweisen, dass Nysa eine Gründung des Dionysos sei. Also harmoniren hierin Aristobul

und Klitarch ebenfalls, woraus nach Analogie des Vorhergehenden der Schluss zu ziehen ist, dass auch diese Sage von ihnen beiden derselben Quelle entnommen ist, wie der Besuch des Merosberges: nämlich dem Onesicritus. Demnach stammt also die Schilderung aller dieser Begebenheiten bei Nysa aus Onesicritus, und ist aus diesem durch Aristobul in den Arrian, durch Klitarch (und verschiedene Bearbeitungen desselben) in den Curtius gelangt.

Eigenthümlicher Art aber ist die Bemerkung, welche bei Curtius an den Berg Meros geknüpft wird (§ 12): Sita est sub radicibus montis, quem Meron incolae appellant. Inde Graeci mentiendi traxere licentiam, Jovis femine Liberum patrem esse celatum; denn durchaus übereinstimmend damit berichtet Dioder II, 38, 4 nach Megasthenes: ὀνομάζεσθαι δὲ τῆς ὀρεινῆς τὸν τόπον τοῦτον Μηρόν, καθ᾽ ὃν ὁ Διόνυσος ἐξέτρεψε τὰς δυνάμεις ἐκ τῆς νόσου· ἀφ᾽ οὗ δὴ καὶ τοὺς Ἕλληνας περὶ τοῦ θεοῦ τούτου παραδεδωκέναι τοῖς μεταγενεστέροις, τετράφθαι τὸν Διόνυσον ἐν μηρῷ: wir müssen also hierin wohl einen dem Megasthenes entnommenen Zusatz des Bearbeiters der Curtianischen Quelle erblicken; denn dass Curtius selbst diese Notiz aus Megasthenes eingefügt, also ihn gekannt hat, ist sehr unwahrscheinlich. Megasthenes hat demnach die griechische Sage aus dem Namen und der Existenz des Berges Meru abgeleitet, während umgekehrt die Begleiter Alexanders in ihrem Grössendünkel auch das Fremde aus dem Griechischen, den Namen des Berges aus der griechischen Sage erklärten (vgl. Aristobul in Arr. Ind. 1, 7: καὶ τὸ ὄρος τὸ πρὸς τῇ πόλι, ὅτου ἐν τῇσιν ὑπωρείῃσιν ᾧκισται ἡ Νῦσα, Μηρὸς κληΐζεται ἐπὶ τῇ συμφορῇ ἥτινι ἐχρήσατο (sc. Διόν.) εὐθὺς γενόμενος).

Wenn es im Klitarchfrg. 10 heist: „Ὅτι δὲ Διόνυσος ἐπολέμησεν Ἰνδοῖς . . . . Κλείταρχος (φησι) ἐν ταῖς περὶ Ἀλέξανδρον ἱστορίαις, προσιστορῶν ὅτι καὶ Νῦσα ὄρος ἐστὶν ἐκεῖ καὶ κισσῷ ὅμοιον φυτόν, ὃ καλεῖται σκινδαψός“, so ist diese falsche Angabe eine durch Flüchtigkeit entstandene Verwechselung des Scholiasten (zu Apoll. Rh.), aus dem das Fragment stammt; denn weder hat es einen Berg Nysa gegeben, noch hat jemand davon berichtet[1]).

3) Arrian erzählt (V, 8, 3) von Gesandten des Abisares, die zu Alexander nach Taxila gekommen wären; dasselbe meldet **Curtius (VIII, 13, 1).** Arrian schöpft hier aus Aristobul, Curtius

[1]) Dass Arr. Ind. 1, 5: ἀπὸ τοῦ ὄρεος τῆς Νύσης verderbt und dafür τῆς τροφοῦ zu schreiben ist, haben wir schon auf S. 138 bemerkt.

aus Klitarch; und es ist bemerkenswerth, dass bei Curtius wie bei Arrian diese Notiz unmittelbar auf die Schilderung vom Empfange Alexanders in Taxila folgt, von der wir auf S. 140 f. nachgewiesen, dass sie auf Onesicritus zurückgeht; es ist daher wahrscheinlich, dass auch hier Aristobul und Klitarch den Onesicritus weiter benutzt haben. Hiermit ist ohne Zweifel auch die zweite Gesandtschaft zu verbinden, welche Abisares nach der Besiegung des Porus zu Alexander schickte (Arr. V, 20, 5—6, Curt. IX, 1, 7—8), und an welche bei Curtius wie bei Arrian gleichmässig die Bemerkung gefügt wird: „Alexander habe den Abisares zu sich befohlen und ihm sagen lassen, falls er das nicht thäte, werde er selbst (Alex.) zu ihm kommen;“ daraus sieht man, dass auch hier Klitarch und Aristobul aus derselben Quelle (Onesicritus) geschöpft haben.

4) Arr. VI, 17, 1: Καὶ ἐν τούτῳ Μουσικανὸς αὐτῷ ἀφεστάναι ἐξηγγέλλεται. καὶ ἐπὶ τοῦτον μὲν ἐκπέμπει Πείθωνα τὸν Ἀγήνορος σατράπην ξὺν στρατιᾷ ἀποχρώσῃ. § 2: ἔνθα δὴ Μουσικανός τε ξυλληφθεὶς ἄγεται πρὸς Πείθωνος, καὶ τοῦτον κρεμάσαι κελεύει Ἀλέξανδρος ἐν τῇ αὑτοῦ γῇ. . . .

Curt. IX, 8, 16: Rursus Musicani defecerunt, ad quos opprimendos missus est Pithon, qui captum principem gentis eundemque defectionis auctorem adduxit ad regem. Quo Alexander in crucem sublato rursus amnem . . . repetit.

Arrian folgt hier dem Aristobul, wie wir im § 14 zeigen werden. Was Curtius betrifft, so handelt es sich um die Frage, ob hier Klitarch oder Aristobul seine Urquelle ist. Eine Entscheidung darüber giebt uns die Vergleichung mit Diodor XVII, 102, 5: μετὰ δὲ ταῦτα εἰς τὴν Μουσικανοῦ τοῦ βασιλέως χώραν καταντήσας, τόν τε δυνάστην ὑποχείριον λαβὼν ἀπέκτεινε καὶ τὸ ἔθνος ὑποχείριον ἐποίησεν. Wiewohl nun Diodor seine Quelle stark gekürzt hat, so sieht man doch, dass Klitarch berichtet hatte, „Alexander habe den Musicanus gefangen genommen und getödtet“. Und wenn wir den ganzen grösseren Abschnitt des Curtius (IX, 8, 4—30), in welchem die Angabe über die „Musicani“ und deren Fürsten steht, mit der entsprechenden Partie bei Diodor (XVII, 102—103) vergleichen, so finden wir eine fast vollständige Harmonie zwischen beiden; auch die Reihenfolge der Ereignisse ist — bis auf einen Punkt — bei beiden Autoren genau dieselbe: „Alexander besiegt die Sambarcen (Sambasten Diod.), er gründet eine Stadt (Alexandria), er unterwirft den Musicanus (Musicani Curt.), er erobert das Land des Porticanus, er bewältigt die Städte des Sambus, er bestürmt eine Stadt, deren Einwohner sich vergifteter Pfeile bedienen“. Die einzige Abweichung besteht darin, dass Curtius zuerst die Unterwerfung

der Musicani berichtet (§ 10), und nach der Erwähnung des Porticanus und Sambus von der Kreuzigung des Fürsten der Musicani spricht, während Diodor (102, 5) die Unterwerfung des Volkes wie die Tödtung des Fürsten Musicanus an derselben Stelle im Zusammenhang überliefert. Wenn wir aber erwägen, dass sonst bei Curtius wie bei Diodor die Ereignisse in gleicher Reihenfolge und ganz ähnlich geschildert sind, dass innerhalb dieses Abschnittes bei Curtius (§ 15) Klitarch als Quelle angegeben ist, dass bei Arrian-Aristobul im übrigen eine von Curtius-Diodor abweichende Darstellung gegeben wird (Kap. 15—17), so werden wir schliessen müssen, dass Diodor die ihm in seiner Quelle vorliegende Erzählung zusammengezogen und gleich bei der ersten Unterwerfung des Musicanus (vor der Bewältigung des Porticanus und Sambus) summarisch von den Schicksalen des Musicanus und seinem Ende (das auch seiner Quelle zufolge erst nach der Besiegung des Porticanus u. s. w.) eintrat, berichtet hat. Demnach geht Curtius hier auf Klitarch zurück, nicht auf Aristobul, da es unwahrscheinlich ist, dass in einem Abschnitte des Curtius, der sonst fast vollständig mit Diodor harmonirt, der Compilator der Curtianischen Quelle auf Aristobul zurückgegriffen hat, während er doch etwas ganz Aehnliches in der ihm zu Gebote stehenden Klitarchbearbeitung fand. Aus dem „Μουσικανός“ hat der Compilator der Curtianischen Quelle das Volk „Musicani“ gemacht.

Da also aller Wahrscheinlichkeit nach bei Curtius im § 16 Klitarch vollständiger erhalten ist, als bei Diodor Kap. 102, 5, so ist damit wiederum eine Harmonie zwischen Aristobul und Klitarch festgestellt, die nur durch die Benutzung derselben Quelle (wahrscheinlich des Onesicritus) entstanden sein kann.

5) Von Kap. 4 bis Kap. 14 des VII Buches stimmt Arrian mit Curtius, Diodor, Justin betreffs mancher significanter Angaben in ganz eigenthümlicher Weise überein. Wir geben zuerst dem Leser eine Uebersicht darüber, in welcher Reihenfolge die verschiedenen Schriftsteller die hier in Frage kommenden Nachrichten überliefert haben:

Arrian VII.	Plut. Alex.	Diodor XVII.	Curt. X.	Justin XII.
a) Hochzeit in Susa (4, 4—8).	a) Hochzeit in Susa (70).	a) Hochzeit in Susa (107, 6).	a) Harpalus (2, 1—4).	a) Hochzeit in Susa (10, 9—10).
b) Schuldenbezahlung (5, 1 bis 3).	b) Schuldenbezahlung (70).	b) Ankunft d. 30000 jung. Perser (108, 1—3).	b) Befehl an d. Griechen, ihre Verbannten auf-	b) Schuldenbezahlung (11, 1 bis 3).

Arr.	Plut. Alex.	Diod.	Curt.	Just.
c) Bekränzung des Nearch und Onesicr. (5, 4—6).	c) Ankunft der 30 000 jungen Perser (71).	c) Harpalus' Flucht (108, 4 bis 8).	zunehmen (2, 4—7). c) Schuldenbezahlung (2, 8 bis 11).	c) Dimissis veteranis exercitum junioribus supplet (11, 4).
d) Ankunft d. 30 000 jungen Perser (Epigonen) (6, 1—5).	d) Aufstand der macedonischen Veteranen (71).	d) Befehl an d. Griechen, ihre Verbannten aufzunehmen (109, 1).	d) Aufstand d. macedonischen Veteranen (2, 12 ff.).	d) Aufstand der macedon. Veteranen (11, 5—9).
e) Fahrten Alexanders auf dem Euläus, Euphrat u. s. w. (7).		e) Schuldenbezahlung (109, 2).		
f) Aufstand d. macedon. Veteranen in Opis (8, 1 ff.).		f) Aufstand d. macedon. Veteranen (109, 2—3).		

Wir sehen nun, das bei Curtius und Diodor die Reihenfolge der Erzählungen eine ganz gleiche ist; bei Justin ist sie etwas verschoben, vielleicht von dem Bearbeiter der Quelle des Trogus, vielleicht von Justin selbst beim Excerpiren. Ganz anders hingegen ist sie bei Arrian und Plutarch.

Beweist jetzt die Uebereinstimmung zwischen Curtius und Diodor, dass ihre Urquelle Klitarch ist, wie dasselbe ja auch bei Justin der Fall, so frägt es sich: ist eine Harmonie zwischen Klitarch und Aristobul (Arrian) vorhanden?

Betreffs der Schuldenbezahlung haben wir ja schon auf S. 165 f. nachgewiesen, dass sowohl Klitarch als auch Aristobul aus Chares geschöpft haben, und dass infolge dessen Arrian mit Curtius, Diodor, Justin bis auf eine Differenz übereinstimmt. Ausser dieser einen Congruenz sind aber noch folgende vorhanden.

Arrian (VII, 6, 1) wie Diodor (XVII, 108, 1) und Plutarch (71) geben die Zahl der jungen Perser auf 30 000 an.

Arrian VII, 8, 3 heisst es: ἀλλὰ πάντας γὰρ ἀπαλλάττειν τῆς στρατιᾶς ἐκέλευον (sc. die Veteranen)', αὐτὸν δὲ μετὰ τοῦ πατρὸς στρατεύεσθαι, τὸν Ἄμμωνα δὴ τῷ λόγῳ ἐπικερτομοῦντες, womit man vergleiche Justin XII, 11, 5—6: Sed retenti veteranorum missionem et ipsi flagitabant, . . . nec jam precibus, sed convitio agebant, jubentes eum solum cum patre suo Ammone inire bella.

Ebenso sagt Plutarch (71): πάντας οὖν ἐκέλευον ἀφιέναι καὶ πάντας ἀχρήστους νομίζειν Μακεδόνας.

Hieran schliesst sich bei Arrian VII, 8, 3 sofort die Angabe: „Alexander sprang hierauf voll Zorn von der Rednerbühne herab und zeigte mit der Hand den Hypaspisten diejenigen, welche sie ergreifen sollten: καὶ ἐγένοντο οὗτοι ἐς τρεῖς καὶ δέκα. Und ebenso berichtet Justin (XII, 11, 8): „in contionem armatam inermis ipse desiluit et nemine prohibente tredecim correptos manu sua ipse ad supplicium duxit; ganz dasselbe sagt Curtius X, 2, 30: Desiluit deinde frendens de tribunali, . . . notatos quoque, qui ferocissime oblocuti erant, singulos manu corripuit, nec ausos repugnare tredecim asservandos custodibus corporis tadidit.

Zuletzt stimmt Arrian am Ende der Schilderung von dem Aufstand der Veteranen mit Justin überein (Arrian VII, 12, 4 = Justin XI, 12, 8 — 9): beide berichten: „dass die entlassenen Veteranen von Craterus (dem Polysperchon als Stellvertreter beigegeben war) nach Hause geführt worden seien, und dass Craterus den Auftrag erhalten habe, an Stelle des Antipater die Verwaltung Macedoniens u. s. w. zu übernehmen; den Antipater aber habe Alexander mit neu ausgehobenen Macedoniern zu sich nach Asien kommen lassen wollen".

Wiewohl nun Arrian in der hier gehaltenen Rede (VII, 9 und 10) den Klitarch verarbeitet hat, so ist doch kaum anzunehmen, dass er dasselbe im Text der Geschichtserzählung ohne ein λέγεται oder Aehnliches gethan hat; wir sehen also, dass hier Uebereinstimmungen zwischen Klitarch und Aristobul, der Quelle Arrians, stattfinden in Angaben, die zu eigenthümlich sind, als dass die Uebereinstimmung dem Zufall zugeschrieben werden könnte. Wir sind daher zu dem Schlusse genöthigt, dass Aristobul wie Klitarch auch hier denselben Schriftsteller benutzt haben; es frägt sich aber dann: welchen?

Plutarch (Kap. 70) stimmt mit Justin (XII, 10, 9) und Diodor (XVII, 107, 6) (im Gegensatz zu Arrian VII, 4, 4) in der Angabe überein, dass Alexander die Tochter des Darius Statira geheirathet habe. Da nun Plutarch hier den Chares wiedergiebt, so ist es klar, dass Klitarch auch in der Schilderung der Hochzeit von Susa den Chares benutzt hat. Ferner lehrt die oben gemachte Nebeneinanderstellung, dass bei Arrian, nach Ausscheidung der Abschnitte c und e, genau dieselbe Reihenfolge der Erzählungen stattfindet wie bei Plutarch. Diese Thatsache berechtigt zu der Vermuthung,

dass beide Darstellungen auf dieselbe Urquelle zurückgehen. Arrian giebt den Aristobul wieder, Plutarch im Kap. 70 sicher den Chares; betreffs der Schuldenbezahlung ist es sicher, dass Aristobul den Chares benutzt hat: folglich — hat Aristobul in dem ganzen vorliegenden Abschnitt den Chares seiner Darstellung zu Grunde gelegt, und Plutarch schöpft im Kap. 71, wo er dem Arrian im Ganzen sehr ähnlich ist, ebenfalls aus Chares. Und da nun Klitarch sowohl in der Schuldenbezahlung, wie in der Hochzeit zu Susa ebenfalls den Chares benutzt hat; da ferner Klitarch mit Aristobul auch in den andern oben angeführten Punkten harmonirt; da besonders in der Schilderung des Aufstandes der Veteranen die Harmonie zwischen Arrian-Aristobul und Diodor-Justin-Curtius eine ganz auffallende ist: — so gelangen wir zu dem Schlusse, „dass alle die Uebereinstimmungen, welche zwischen Klitarch (d. i. Diodor-Curtius-Justin) und Aristobul (d. i. Arr.) in diesem Abschnitte stattfinden, durch die gemeinsame Benutzung des Chares von Seiten des Aristobul wie des Klitarch zu erklären sind. — Dass Plutarch die Festnahme der 13 Mann nicht erwähnt, kann uns nicht Wunder nehmen, da sein Referat sehr kurz ist. Dass die Darstellung Arrians von der Hochzeit sich mit der des Chares (im Charesfrg. 16 = Athen. XII, 538 B) nur darin berührt, „dass Alexander mit den andern Neuvermählten zusammen einen prachtvollen Hochzeitsschmaus feierte“ beruht wohl darauf, dass Athenäus hauptsächlich auf die prachtvollen Zurüstungen und Spiele sein Augenmerk gerichtet, Arrian aber fast ausschliesslich die übrigen vornehmen Freunde Alexanders, welche mit ihm zugleich heiratheten, aufgezählt hat; ob Aristobul sich darauf beschränkt und keine ausführliche Beschreibung der Feierlichkeiten (Spiele u. s. w.) gegeben, können wir nicht beurtheilen. Jedenfalls hat Aristobul die Darstellung des Chares in diesem ganzen Abschnitt vor Augen gehabt, aber sich ihr nicht immer in gleicher Weise eng angeschlossen; hat er ja doch auch die Tochter des Darius, welche Alexander heirathete, mit einem andern Namen bezeichnet (Arr. VII, 4, 4).

Kurz bemerken wollen wir noch, dass bei Curtius X, 4, 1—3 ein doppelter Bericht vorliegt.

6) Arr. VII, 13, 1 wird erzählt, „dass Alexander — auf dem Zuge nach Ecbatana — die Ebene berührt habe, welche den königlichen Stuten eingeräumt worden sei; die Zahl der Pferde habe in früherer Zeit 15 Myriaden betragen, sei aber damals auf 5 Myriaden zusammengeschmolzen, da die meisten von Räubern gestohlen

worden seien“. Dasselbe berichtet Diodor XVII, 110, 6, giebt aber — statt der Zahlen Arrians — 16 und 6 Myr. an. — Hier lässt sich, da Arrian seinen Bericht durch ein λέγεται einleitet, nicht entscheiden, ob Klitarch oder Aristobul die Quelle Arrians ist; freilich spricht ja die Zahlendifferenz für das letztere, doch diese kann auch durch ein Versehen der Quelle Diodors entstanden sein.

7) Arr. VII, 14, 1: erzählt „Alexander war in Ecbatana mit Abhaltung von musischen Spielen und Trinkgelagen beschäftigt; da erkrankte Hephaestio und starb, während der König bei einem ἀγὼν γυμνικός anwesend war“. Aehnlich wird die Sache von **Diodor XVII, 110, 7** geschildert; es findet also hier wiederum eine vollständige Harmonie zwischen Aristobul und Klitarch statt. Ebenso stellt aber auch **Plutarch Alex. 72** den Vorfall dar. Welcher Quelle der letztere folgt, ist schwer zu bestimmen; möglicherweise dem Chares (im Anschluss an das Vorige). Dann erklärt sich die Uebereinstimmung zwischen Arrian und Diodor durch die Benutzung des Chares von Seiten des Aristobul und Klitarch. Das ist auch deshalb das Wahrscheinlichste, weil gerade die Beschreibung von Festspielen (was ja auch hier geschieht) eine Liebhaberei des Chares war. Und damit hängt wohl auch zusammen, dass die 3000 Bühnenkünstler, welche von Plutarch Kap. 72 vor dem Tode des Hephästio erwähnt sind, bei Arrian (VII, 14, 10) nach dem Tode desselben angeführt werden; die Zahl kann nicht durch zufällige Uebereinstimmung bei beiden die gleiche geworden sein, und der verschiedene Zusammenhang, in dem sie erwähnt wird, muss auch seinen Grund haben: dieser ist eine Aenderung von Seiten des Aristobul. Und eben diese Verschiedenheit, sowie auch die Angabe des Grundes der Krankheit bei Plutarch (καταφαγὼν ἀλεκτρυόνα κ. τ. λ.) ist ein Beweis, dass dieser im Kap. 72 nicht aus Aristobul schöpft; um so grösser ist dann die Wahrscheinlichkeit, dass er dort den Chares benutzt hat.

8) Bei Arr. VI, 26, 1—3 wird die Anekdote überliefert „dem Alexander sei während eines anstrengenden Marsches in einem Helm Wasser gebracht worden, er aber habe dasselbe ausgegossen und auf diese Weise die übrigen Macedonier zum Ausharren angespornt“. **Curtius VII, 5, 2—12** und **Plutarch Alex. 42** berichten etwas Aehnliches, mit der Abweichung jedoch, dass die Macedonier es ihren Söhnen bringen, und Alexander das Wasser nicht ausgiesst, sondern bloss abweist und ihnen befiehlt, alles ihren Söhnen

zukommen zu lassen. Von Arrian ist wahrscheinlich Aristobul wiedergegeben, von Plutarch aber Klitarch, wie aus der Aehnlichkeit mit Curtius hervorgeht. Welcher Schriftsteller aber die Urquelle gewesen ist, aus der diese Erzählung in andere Autoren übergegangen ist, lässt sich nicht bestimmen; möglicherweise Onesicritus.

9) Diodor XVII, 92, 1—3 erzählt, dass indische Hunde, die Alexander von Sopithes zum Geschenk erhalten, mit einem Löwen gekämpft hätten. Dasselbe findet sich im **Aristobulfrg. 34b**: Ἰνδικοὺς κύνας δῶρον πεμφθέντας Ἀλεξάνδρῳ φησὶν Ἀριστόβουλος πρὸς μὲν τοὺς ἀγρίους ταύρους καὶ ὀρεῖς ἀδμήτους προσβαλλομένους ἀκινήτους κατακεῖσθαι, πρὸς δὲ τὸν εἰσηγμένον λέοντα ἐκθορήσαντας εἰς μάχην ἐπερρίφθαι. Da nun Diodor auf Klitarch zurückgeht, so haben wir hier eine fast vollständige Uebereinstimmung zwischen Klitarch und Aristobul, welche beweist, dass diese hier denselben Autor benutzt haben: aller Wahrscheinlichkeit nach den Onesicritus.

---

§ 13.

Charakteristik der beiden Hauptquellen der Anabasis Arrians: des Aristobul und des Ptolemäos. Verhältniss des Ptolemäos zu Klitarch und Curtius.

Betreffs der Ausnutzung seiner beiden Hauptquellen, des Ptolemäos und des Aristobul, äussert sich Arrian im Anfange des Proömiums der Anabasis folgendermassen: „Πτολεμαῖος ὁ Λάγου καὶ Ἀριστόβουλος ὁ Ἀριστοβούλου ὅσα μὲν ταὐτὰ ἄμφω περὶ Ἀλεξάνδρου τοῦ Φιλίππου ξυνέγραψαν, ταῦτα ἐγὼ ὡς πάντη ἀληθῆ ἀναγράφω, ὅσα δὲ οὐ ταὐτά, τούτων τὰ πιστότερα ἐμοὶ φαινόμενα καὶ ἅμα ἀξιαφηγητότερα ἐπιλεξάμενος“. Da nun Arrian nur selten angiebt, welcher dieser beiden Quellen er folgt, so entsteht für uns die Aufgabe, nach Möglichkeit zu bestimmen, in welchen Partien er den Aristobul, in welchen er den Ptolemäos ausschreibt. Der erste Schritt zur Lösung derselben besteht aber in dem Versuche, aus den vorhandenen Fragmenten dieser beiden Schriftsteller eine Charakteristik derselben zu entwerfen.

Ein grosser Theil der Fragmente des Aristobul — um mit diesem zu beginnen — besteht aus Schilderungen geographischen

Inhalts[1]); culturhistorische und ethnographische Beiträge enthalten vier Fragmente[2]). Hieraus müssen wir schliessen, dass Aristobul in sein Geschichtswerk eine Menge Excurse eingeflochten hat, in denen er die geographische Beschaffenheit der von Alexander durchzogenen Länder, ihr Klima, den Charakter und die Lebensweise ihrer Bewohner, ihre Fauna und Flora beschrieben. Diese Excurse müssen, nach den Fragmenten zu urtheilen, häufig sehr ausführlich gewesen sein. Ferner hat Aristobul den Charakterzügen Alexanders Aufmerksamkeit geschenkt, sowie denjenigen Begebenheiten, bei denen Alexander persönlich stark betheiligt war, die aber mit der eigentlichen Geschichte, d. h. mit dem Laufe des Krieges, weniger in Beziehung standen[3]). Auch scheint Aristobul hin und wieder Anekdoten in sein Werk eingestreut zu haben; Beispiele dafür sind frgm. 1a (von der thebanischen Frau Timokleia), frgm. 23a (Callisthenes weist den Becher Alexanders zurück) und frgm. 28b (Aeusserung des Dioxippus beim Anblick des blutenden Königs: ἰχὼρ οἷόςπερ τε ῥέει etc.).

Noch eine Art von Erzählungen, für welche Aristobul keine geringe Vorliebe gehabt hat, verdient angeführt zu werden. Es sind dies Wundergeschichten, in denen berichtet wird, dass irgend ein Ereigniss durch ein göttliches Vorzeichen (θεῖόν τι) im Voraus angedeutet worden, oder dass irgend etwas durch göttliche Fügung geschehen oder infolge höherer Eingebung verkündet worden ist. So heisst es bei Arrian II, 3, 8 nach der Lösung des Gordischen Knotens: „καὶ γὰρ καὶ τῆς νυκτὸς ἐκείνης βρονταί τε καὶ σέλας ἐξ οὐρανοῦ ἐπεσήμηναν“, und da die ganze vorhergehende Erzählung (Kap. 3) aus

---

[1]) Fr. 3 (Quelle in Milet). Fr. 7b (Beschreibung von Tyrus). Fr. 13 (Der Name Susa). Fr. 14 (Flora Hyrcaniens). Fr. 16 (Kaukasus). Fr. 17 (Oxusfluss). Fr. 19 (Tanais). Fr. 22 (Polytimetusfluss). Fr. 29 (Niederschläge in Indien, Steigen indischer Flüsse u. s. w.). Fr. 30 (Indische Pflanzen). Fr. 31 (Breite des Indusdeltas). Fr. 32 (Thiere im Indus und im Nil). Fr. 33 (Thiere im Nil). Fr. 34b (Indische Hunde, die mit Löwen kämpfen). Fr. 35 (Flora der Gedrosischen Wüste). Fr. 44 (Ueber die Insel Ikarus an der Mündung des Euphrat).

[2]) Fr. 6 (Ueber das Sardanapaldenkmal). Fr. 34 (Ueber die indischen Weisen). Fr. 37 (Beschreibung des Kyrosgrabmals). Fr. 43 (Ueber den Handelsweg der Gerrhäer).

[3]) Fr. 4 (Lösung des Gordischen Knotens). Fr. 6a (Güte Alexanders gegen Darius' Mutter). Fr. 7 (Alexander pflegt Umgang mit Barsine). Fr. 23 (Tödtung des Clitus). Fr. 38 (Hochzeit Alexanders). Fr. 48 (Polemik gegen die Meinung von Alexanders Hinneigung zum Trunke).

Aristobul stammt, so ist auch diese Bemerkung von ihm gemacht worden. Ebenso hatte Aristobul berichtet: dass auf dem Wege Alexanders nach dem Ammonsorakel plötzlich Regen sich eingestellt und zwei Raben als Führer gedient hätten, und von beiden Ereignissen heisst es: „τοῦτο ἐς τὸ θεῖον ἀνηνέχθη“ (Arr. III, 3, 3—6). Ausser diesen beiden überliefert Arrian noch fünf andere Wundergeschichten nach Aristobul[1]). Da nun Ptolemäos höchst wahrscheinlich nie etwas derartiges berichtet hat, so können wir mit Recht schliessen, — was schon Schöne gethan hat — dass Arrian auch die übrigen Wundererzählungen aus Aristobul geschöpft hat.

Wie verhält sich nun aber die Darstellung Aristobuls zur eigentlichen Geschichte, d. h. zu den Kriegsbegebenheiten? Nach Droysen hat Aristobul die letzteren weniger in's Auge gefasst, sondern hauptsächlich die eben angeführten Gegenstände (landschaftliche und Sitten-Schilderungen, Wahrzeichen und Mantik) behandelt. Doch diese Ansicht ist gänzlich unbegründet. Denn ein nicht unbeträchtlicher Theil der Fragmente (10) enthält Berichte über Kriegsbegebenheiten[2]); und der Inhalt derselben berechtigt durchaus nicht zu dem von Droysen gezogenen Schlusse. So ist die Niederlage welche die Macedonier bei Maracanda durch Spitamenes und die Scythen erlitten (Arr. III, 6, 1—2), von Aristobul zwar anders als von Ptolemäos, aber durchaus nicht oberflächlich, sondern eingehend mit Angabe der Ursache (Zwist unter den Befehlshabern) sowie der macedonischen Verluste geschildert. Desgleichen deutet der genaue Bericht über die persische Schlachtordnung (Arr. III, 11, 3—7) darauf

[1]) Arr. IV, 13, 5—6: Alexander wird von einem syrischen Weibe gewarnt. — VII, 16, 5 ff.: Die Chaldäer warnen Alexander, Babylon zu betreten. — VII, 18: Peithagoras sagt den Tod des Hephaestio, des Alexander, des Antigonus voraus. — VII, 22, 2—5: das Diadem Alexanders fällt in's Wasser u. s. w. — VII, 24, 1: ein Mensch setzt sich auf den leeren Thronsessel Alexanders.

[2]) Fr. 1b: Forderung Alexanders, dass die Athener 8 Redner ausliefern sollen. — Fr. 1c: Zahl der Truppen und des Geldes, womit Alexander nach Asien übersetzte. — Fr. 2: Zahl der Gefallenen am Granikus. — Fr. 12: Persische Schlachtordnung in der Schlacht bei Gaugamela. — Fr. 18: Spitamenes liefert den Bessus an Ptolemäos aus. — Fr. 20: Schicksal der Einwohner einer Stadt in Sogdiana. — Fr. 21: Niederlage der Macedonier bei Maracanda, die gegen Spitamenes geschickt worden waren. — Fr. 27: Uebersetzen Alexanders über den Hydaspes und Kampf mit dem Sohne des Porus. — Fr. 28a: Verwundung Alexanders bei den Mallern. — Fr. 40: Alexander trifft die Flotte Nearchs an. Alexanders Pläne.

hin, dass Aristobuls Darstellung der Kriegsereignisse eine ausführliche gewesen ist. Zu demselben Schlusse führen die genauen Angaben über die Stärke des macedonischen Heeres (fr. 1c), sowie über die persischen und macedonischen Verluste in der Schlacht am Granikus. Ferner wird das Zusammentreffen des Sohnes des Porus mit Alexander von Aristobul ebenso ausführlich, aber anders beschrieben, als von Ptolemäos (Arr. V, 14, 3; 14, 6 und 15, 1—2); aber da es nach Aristobul nur zu einer unbedeutenden Plänkelei kam, so war dieses Vorkommniss im Verhältniss zur übrigen Schlacht ziemlich unwichtig; um so mehr aber spricht die Erwähnung desselben für eine eingehende Darstellung der Kriegsereignisse von Seiten des Aristobul. Zuletzt heisst es bei Arrian IV, 3, 5 (nachdem die Eroberung von sechs aufrührerischen Städten in Sogdiana beschrieben worden): „τὴν δὲ ἑβδόμην πόλιν ἐξ ἐφόδου ἔλαβε, Πτολεμαῖος μὲν λέγει ὅτι αὐτοὺς σφᾶς ἐνδόντας· Ἀριστόβουλος δὲ ὅτι βίᾳ καὶ ταύτην ἐξεῖλε καὶ ὅτι πάντας τοὺς καταληφθέντας ἐν αὐτῇ ἀπέκτεινε . . Πτολεμαῖος δὲ κατανεῖμαι λέγει αὐτὸν τοὺς ἀνθρώπους τῇ στρατιᾷ κ. τ. λ.“: folglich hat doch Aristobul diesen Feldzug in Sogdiana ebenso genau beschrieben, wie Ptolemäos. — Dass die Anzahl der Fragmente, welche Kriegsbegebenheiten überliefern, im Verhältniss zur Gesammtheit der erhaltenen eine geringe ist (ungefähr ein Fünftel) — und dieser Umstand ist das einzige Argument, auf welches Droysen sich stützt[1]) — beruht auf folgenden Gründen. Ein grosser Theil der Aristobulfragmente stammt aus Strabo und Plutarch. Von diesen hatte der erstere in seinem uns erhaltenen geographischen Werke kein Interesse an Kriegsbegebenheiten, sondern excerpirte die geographischen oder ethnographischen Schilderungen des Aristobul. Plutarch aber wollte weniger die Kriegsthaten der grossen Männer, als vielmehr ihre Charakterzüge schildern (vit. Alex. 1); abgesehen davon giebt ja Plutarch nicht immer die Quelle an, der er folgt; und wir werden später sehen, dass er gerade die Schilderung von Kriegsereignissen öfter dem Aristobul entlehnt hat. Was sodann den Arrian betrifft, so muss man bedenken, dass dieser die Quelle, der er folgt, sehr selten nennt; daher ist aus dem Umstande, dass die Zahl der Stellen, an

[1]) Denn anders können seine Worte (S. 393—394) „Was aus seinem Werk bei Arrian und sonst angeführt wird, lässt vermuthen, dass er weniger die Kriegsbegebenheiten in's Auge fasste“ nicht interpretirt werden.

denen Aristobul von Arrian als Gewährsmann der Berichte über Kriegsbegebenheiten namentlich angeführt wird, gering ist, noch lange kein Beweis dafür abzuleiten, dass Aristobul die Kriegsereignisse gegenüber anderen Stoffen stiefmütterlich behandelt hat.

Was die andere Hauptquelle des Arrian, den Ptolemäos betrifft, so werden wir bei einer Durchmusterung der Fragmente desselben bald gewahr, dass der grössere Theil derselben von kriegerischen Operationen handelt. Es sind diese Fragmente zugleich auch die umfangreichsten von allen. Nur zwei Fragmente enthalten geographische Nachrichten: von diesen ist die erstere (fr. 17) eine blosse Namensangabe eines indischen Volkes (Γλαῦσαι), während die zweite (fr. 18) durch die eigenthümliche Einleitung, mit der Arrian sie einführt („der Akesines ist der einzige indische Fluss, über dessen Breite Ptolemäos etwas angegeben hat: diese habe 15 Stadien betragen"), gerade den Beweis liefert, dass Ptolemäos überhaupt sehr wenig geographische Angaben gemacht hat. Einige Fragmente beziehen sich auf persönliche Erlebnisse Alexanders. Nach dem uns vorliegendeu Material ist es also sehr wahrscheinlich, dass Ptolemäos in seinem Werke fasst ausschliesslich die Kriegszüge Alexanders in streng chronologischer Reihenfolge und durchaus einfacher Form beschrieben hat; dass er auch diejenigen persönlichen Erlebnisse Alexanders, welche von grösserer Wichtigkeit waren, überliefert hat; dass er aber geographisch-ethnographische Excurse vermieden[1]) und nur solche geographische Angaben gemacht hat, die zum Verständniss der militairischen Operationen nothwendig waren.

Vergleichen wir nun diese beiden Autoren mit einander, so ist klar, dass für sämmtliche geographische und ethnographische Nachrichten, Wundergeschichten u. ähnl., kleinere Anekdoten Aristobul als Quelle Arrians zu setzen ist. Betreffs der Kriegsbegebenheiten aber entsteht die Frage: welche Kriterien besitzen wir, um in solchen Partien, wo weder von Arrian eine Quelle genannt, noch eine Parallelstelle mit ausdrücklicher Angabe des Autors vorhanden ist, zu bestimmen, ob Aristobul oder Ptolemäos die Quelle Arrians gewesen?

[1]) Als ein Beweis dafür ist auch der Umstand anzusehen, dass Strabo gar keine geographisch-ethnographischen Nachrichten grösseren Umfangs aus Ptolemäos anführt.

Ein solches Kriterium liefert die Uebereinstimmung Arrians mit Curtius oder mit Diodor.

Bei einer grossen Anzahl von Fällen, wo Diodor, Curtius und Justin mit Arrian harmoniren, ist nachweislich Aristobul die Quelle Arrians. Ferner findet die Uebereinstimmung zwischen Curtius, Diodor, Justin und Aristobul durch grössere Abschnitte hindurch statt und erstreckt sich auch auf Einzelheiten, so dass von einer bloss zufälligen Congruenz nicht die Rede sein kann. Es ist also dadurch eine Uebereinstimmung zwischen Aristobul und Klitarch (der Urquelle des Curtius, Diodor, Justin) festgestellt; erklärt wurde dieselbe von uns auf Grund sicherer Beispiele durch eine Benutzung hauptsächlich des Callisthenes, dann aber auch des Onesicritus, Chares und Nearch sowohl von Seiten des Aristobul, als auch von Seiten des Klitarch. Im Gegensatz dazu findet zwischen Ptolemäos und Klitarch meistens eine grosse Verschiedenheit statt; und wichtig ist, dass in folgenden drei Fällen Aristobul und Klitarch dasselbe berichten, während Ptolemäos von ihnen abweicht:

1) auf dem Zuge Alexanders zum Ammonsorakel lassen Klitarch und Aristobul (dem Callisthenes folgend) zwei Raben als Führer erscheinen (vgl. S. 102), Ptolemäos hingegen zwei Drachen (δράκοντας δύο) vgl. Arr. III, 3, 5—6;

2) nach Ptolemäos (Arr. III, 4, 5) kehrte Alexander auf einem anderen geraden Wege vom Ammonsorakel nach Memphis zurück (ἄλλην εὐθεῖαν ὡς ἐπὶ Μέμφιν), nach Aristobul auf demselben Wege; ebenso hatte aber offenbar auch Klitarch berichtet, denn nach Curtius IV, 8, 1 (wie nach Diod. XVII, 52, 1) zog Alexander vom Ammonsorakel an den Mareotischen See (Alexander ab Hammone rediens, ut Mareotin paludem . . . venit), kehrte also ebenfalls auf demselben Wege zurück (vgl. Curt. IV, 7, 9);

3) die Gefangennahme des Bessus erfolgte nach Ptolemäos durch den letzteren selbst, da Spitamenes und Genossen sich schämten, ihn zu ergreifen (Arr. III, 30, 1—5); Aristobul hingegen berichtet, Spitamenes hätte den Bessus festgenommen und ausgeliefert (Arr. III, 30, 5); ganz dasselbe aber überliefern Curtius VII, 5, 36 und Diodor XVII, 83, 8 (nach Klitarch).

Wir glauben daher auf Grund dieser Thatsachen vollständig berechtigt zu sein, auch in allen übrigen Fällen, wo Curtius und Diodor mit Arrian harmoniren, Aristobul als Quelle Arrians zu

setzen, wie wir im § 11 und 12 gethan haben. Zur Rechtfertigung dieses Schlusses bleibt uns aber noch übrig, nachzuweisen, dass an den wenigen Stellen, wo eine Berührung zwischen Ptolemäos und Klitarchischer Tradition vorhanden ist, die Uebereinstimmung nur rein zufällig und äusserlich und durchaus keine derartige ist, wie sie zwischen Aristobul und Klitarch stattfindet.

a. Am meisten scheinen **Diodor XVII, 91, 1—4** und **Arr. V Kap. 21 bis 24 incl.** (die, wie wir bald zeigen werden, aus Ptolemäos stammen) mit einander zu harmoniren. Diodor berichtet: „1) Porus („der schlechte", wie er bei Arrian heisst) flieht aus seinem Lande; 2) in dasselbe wird Hephästio geschickt, mit dem Befehl, es zu erobern und dem guten Porus zu übergeben; 3) Alexander selbst rückt in's Land der Adrester, 4) darauf in das Land der Kathäer, 5) wo er eine Stadt erobert und verbrennt". Bei Arrian werden dieselben Ereignisse in derselben Reihenfolge überliefert. Es sind aber bloss nackte Thatsachen, betreffs welcher Arrian-Ptolemäos und Diodor-Klitarch übereinstimmen; und einfache Thatsachen können auch von zwei verschiedenen Berichterstattern ebenso überliefert werden; anders jedoch stellt sich die Sache, wenn die Harmonie in der ausführlichen Darstellung desselben Factums stattfindet (wie es bei Aristobul und Klitarch häufig der Fall ist). Hier jedoch ist die specielle Darstellung der verschiedenen Thatsachen durchaus nicht gleich. Denn bei Diodor (§ 1) flieht Porus in das Land der Gandariden, bei Arrian steht nichts davon; bei Diodor (§ 2) erobert Alexander einen Theil der Städte der Adrester „mit Gewalt (βίᾳ)", im Arrian (22, 3) heisst es: προσεχώρησαν ὁμολογίᾳ Ἀλεξάνδρῳ. Ferner verbrennt Alexander nach Diodor (§ 4) die Stadt der Kathäer und belagert darauf eine andere, deren Bewohner ihn um Gnade bitten, die ihnen auch gewährt wird: dieses beides ist von Arrian nicht überliefert. Zuletzt findet sich bei Diodor noch eine sehr wichtige, im Arrian nicht vorhandene Angabe (§ 3): „bei den Kathäern wäre es durch Gesetz bestimmt, dass die Weiber mit den (gestorbenen) Männern verbrannt würden u. s. w.", diese aber stammt aus Onesicritus (vgl. Strab. p. 699—700) — wie wir schon auf S. 145 gezeigt haben —; es hat also in diesem Abschnitt Klitarch den Onesicritus benutzt, wie ja auch die Harmonie zwischen den folgenden Paragraphen des Diodor und Strabo betreffs der Geltung der Schönheit bei den Kathäern zeigt (vgl. S. 145). Demnach müssen wir also auch eine Uebereinstimmung

zwischen Onesicritus und Ptolemäos in der Wiedergabe bestimmter Thatsachen constatiren. Eine Benutzung des Onesicritus von Seiten des Ptolemäos ist nun höchst unwahrscheinlich; möglich wäre höchstens die Verwerthung derselben Quelle (etwa der Ephemeriden) durch Onesicritus und Ptolemäos; aber dagegen spricht doch einerseits die schon bemerkte Verschiedenheit in den speciellen Angaben, als auch der Umstand, dass sowohl vor als auch nach diesem Abschnitte die Darstellung des Arrian-Ptolemäos von der des Diodor gänzlich abweicht. Auch der Bericht des Curtius (IX, 1, 14—23), der auf dieselbe Quelle zurückgeht, wie Diodor, aber diese in manchen Punkten ausführlicher wiedergiebt, ähnelt der Darstellung des Ptolemäos nur in der Angabe der Thatsachen: „dass die Indier sich zuerst hinter einer Wagenburg vertheidigten, dass sich an einer Seite der Stadt ein Sumpf befand, dass die Stadt zuletzt erstürmt wurde, dass Eumenes mit einem Corps gegen andere Barbaren abgesandt wurde"; aber in der speciellen Beschreibung der Erstürmung der Stadt sind Curtius und Arrian-Ptolemäos durchaus verschieden; von der Expedition des Eumenes wird bei Arrian-Ptolemäos (V, 24, 6) gesagt, „sie sei gegen die zwei Städte gerichtet gewesen, welche zugleich mit den Sangalern abgefallen waren, und dem Eumenes sei befohlen worden, ihnen zu verkünden, Alexander werde ihnen bei freiwilliger Unterwerfung, wie er ja stets gethan, Gnade angedeihen lassen; doch wären die Einwohner auf die Nachricht von der Einnahme Sangalas geflohen"; bei Curtius aber heisst es bloss (§ 19): „ut is (Eumenes) quoque barbaros ad deditionem compelleret", und gleich vorher wird die Angabe gemacht (§ 19): ad vastandam eam regionem Perdicca cum expedita manu misso", von der sich aber bei Arrian nichts findet.

b. Eine gewisse Aehnlichkeit ist zwischen Curtius VIII, 10, 2—6 und Arrian IV, 22, 7—8 und 23, 1—5 (der, wie wir bald zeigen werden, hier dem Ptolemäos folgt) vorhanden:

Curtius: Ceterum cum amplius nemo occurreret, Hephaestionem et Perdiccam cum copiarum parte praemisit, ad subigendos, qui aversarentur imperium: jussitque ad flumen Indum procedere et navigia facere, quis in ulteriora transportari possit exercitus.

Arrian IV, 22 § 7—8: Ἔνθα δὴ διελὼν τὴν στρατιὰν Ἡφαιστίωνα μὲν καὶ Περδίκκαν ἐκπέμπει ἐς τὴν Πευκελαῶτιν χώραν ὡς ἐπὶ τὸν Ἰνδὸν ποταμόν, ἔχοντας τήν τε Γοργίου τάξιν κ. τ. λ., προστάξας τά τε κατὰ τὴν ὁδὸν χωρία ἢ βίᾳ ἑξαιρεῖν ἢ ὁμολογίᾳ παρίστασθαι· καὶ ἐπὶ τὸν Ἰνδὸν ποταμὸν ἀφικομένους παρασκευάζειν ὅσα ἐς τὴν διάβασιν τοῦ ποταμοῦ ξύμφορα. ξὺν τούτοις δὲ καὶ Ταξίλης καὶ οἱ ἄλλοι ὕπαρχοι

Curt.	Arr.
Illi, quia plura flumina superanda erant, sic junxere naves, ut solutae plaustris vehi possent, rursusque conjungi. Post se Cratero cum phalange jusso sequi, equitatum ac levem armaturam eduxit, eosque, qui occurrerant, levi proelio in urbem proximam compulit. Jam supervenerat Craterus. Itaque, ut principio terrorem incuteret genti nondum arma Macedonum expertae, praecipit, ne cui parceretur, munimentis urbis, quam obsidebat, incensis. Ceterum, dum obequitat moenibus, sagitta ictus est. Cepit tamen oppidum et omnibus incolis eius trucidatis, etiam in tecta saevitum est.	στέλλονται. καὶ οὗτοι ὡς ἀφίκοντο πρὸς τὸν Ἰνδὸν ποταμόν, ἔπρασσον ὅσα ἐξ Ἀλεξάνδρου ἦν τεταγμένα. 23 § 1: Ἀλέξανδρος δέ . . . προυχώρει ἐς τὴν Ἀσπασίων τε καὶ Γουραίων χώραν καὶ Ἀσσακηνῶν. πορευθεὶς δὲ παρὰ τὴν Χόην καλούμενον ποταμὸν ὀρεινήν τε ὁδὸν . . . καὶ τοῦτον διαβὰς χαλεπῶς, τῶν μὲν πεζῶν τὸ πλῆθος βάδην ἕπεσθαί οἱ ἐκέλευσεν, αὐτὸς δὲ ἀναλαβὼν τοὺς ἱππέας ξύμπαντας καὶ τῶν πεζῶν τῶν Μακεδόνων ἐς ὀκτακοσίους ἐπιβιβάσας τῶν ἵππων ξὺν ταῖς ἀσπίσι ταῖς πεζικαῖς σπουδῇ ἦγεν, . . . καὶ τούτων τῇ πρώτῃ καθ' ὁδὸν πόλει ᾠκισμένῃ προσβαλὼν τοὺς μὲν πρὸ τῆς πόλεως τεταγμένους ὡς εἶχεν ἐξ ἐφόδου ἐτρέψατο καὶ κατέκλεισεν ἐς τὴν πόλιν· αὐτὸς δὲ τιτρώσκεται βέλει διὰ τοῦ θώρακος ἐς τὸν ὦμον· τὸ δὲ τραῦμα οὐ χαλεπὸν αὐτῷ ἐγένετο . . . .

Bei näherer Betrachtung dieser scheinbar ähnlichen Stellen zeigt sich jedoch, dass die Harmonie nur eine ganz äusserliche ist und sich auf die Angabe der Thatsachen beschränkt: „dass Hephästio und Perdikkas vorausgeschickt wurden und ihnen befohlen wurde, den Indus zu überbrücken; dass Alexander eine Stadt angriff und dabei verwundet wurde". Gegen die Annahme nun, dass hier Ptolemäos von Seiten des Bearbeiters der Curtianischen Quelle benutzt worden sei, spricht die Angabe des Curtius „Cratero cum phalange jusso sequi" und „Jam supervenerat Craterus"; denn wenn Ptolemäos bei Curtius verarbeitet wäre, so müsste dieselbe Notiz sich auch im Arrian finden, da dieser den Ptolemäos sowohl hier wie auch anderswo sehr genau wiedergiebt und besonders die Namen der Kommandanten der verschiedenen Truppenkörper stets sorgfältig überliefert. Aber auch gegen die Erklärung, dass Klitarch[1]) und

[1]) Denn falls nicht Ptolemäos selbst vom Compilator der Curtianischen Quelle hier verwerthet ist, so ist aller Wahrscheinlichkeit nach Klitarch als Urquelle anzunehmen. Es könnte zwar bei Curtius auch Aristobul vorliegen; sehr wahrscheinlich wäre das, wenn Diodor nicht mit Curtius übereinstimmte, denn in dem Falle wäre Klitarch nicht Urquelle des Curtius und dann bliebe doch nur Aristobul als solche übrig; doch leider fallen diese Begebenheiten in die grosse Lücke bei Diodor, so dass wir keine Sicherheit betreffs der eben erwähnten Möglichkeit gewinnen können und daher bei unserer ersten Annahme bleiben müssen.

Ptolemäos dieselbe Quelle benutzt haben, spricht die sonstige Verschiedenheit der beiden Darstellungen: denn nach Curtius befiehlt Alexander, Niemanden zu schonen, um den noch nicht unterworfenen Indiern einen Schrecken einzujagen, während bei Arrian Kap. 23 § 5 die Macedonier alle, die sie in die Hände bekommen, tödten, aus Zorn, dass Alexander verwundet worden (der grössere Theil entflieht), von einem Befehl Alexanders aber nichts gesagt wird; ferner werden nach Curtius die Befestigungen angezündet, während im Arrian nichts davon steht, trotzdem dass gerade bei ihm die Schilderung viel ausführlicher ist, als bei Curtius; ebenso wenig findet sich eine Spur des: „in tecta saevitum est" bei Arrian.

c. Auch in der Erzählung von der Verschwörung des Philotas berühren sich **Ptolemäus (Arr. III, 26) und Klitarch (Curtius VI, 7, 1 ff.).** Denn der erstere berichtet ganz kurz: „Philotas wurde vor die Macedonier geführt; hierauf klagte ihn Alexander heftig an, während sich Philotas vertheidigte; überführt aber wurde er sowohl von den Angebern ἄλλοις τε ἐλέγχοις οὐκ ἀφανέσι als auch besonders durch sein eigenes Eingeständniss, er habe etwas von der ἐπιβουλή erfahren, worauf ihm denn nachgewiesen wurde, dass er dieselbe verschwiegen hätte, καίτοι δὶς ἐπὶ τὴν σκηνὴν ὀσημέραι τὴν Ἀλεξάνδρου φοιτῶν". Bei Curtius wird der Verlauf der Sache wiewohl viel breiter, anfänglich zum Theil ähnlich geschildert: „Alexander klagt den Philotas an, dieser vertheidigt sich"; weiter aber geht die Uebereinstimmung nicht; denn bei Curtius wird Philotas nach der Rede Alexanders hineingeführt und überdies noch nach der Gerichtsverhandlung gefoltert: wovon Ptolemäos nichts überliefert. Ueber die Ermordung Parmenio's fasst sich Ptolemäos auch ganz kurz: „ἐπὶ Παρμενίωνα δὲ σταλῆναι Πολυδάμαντα, ἕνα τῶν ἑταίρων, γράμματα φέροντα παρ' Ἀλεξάνδρου πρὸς τοὺς στρατηγοὺς τοὺς ἐν Μηδίᾳ, Κλέανδρόν τε καὶ Σιτάλκην καὶ Μενίδαν· οὗτοι γὰρ ἐπὶ τῆς στρατιᾶς, ἧς Παρμενίων ἦρχε, τεταγμένοι ἦσαν· καὶ πρὸς τούτων ἀποθανεῖν Παρμενίωνα", hier aber ist die Aehnlichkeit mit Curtius (VII, 2, 11—33) viel grösser, da dieser ebenfalls, aber weitläuftiger, berichtet, „Polydamas sei mit einem Briefe zu den Strategen (Kleander u. a.) nach Medien gesandt worden, habe diesen den Brief übergeben und von ihnen sei Parmenio getödtet worden". Doch da Ptolemäos hier nur einen sehr kurzen Bericht giebt, so können wir bloss eine Uebereinstimmung in den Hauptthatsachen, nicht in den Einzelheiten der Erzählung feststellen.

d. In der Schilderung des Ueberganges Alexanders über den Hydaspes und der Vorbereitungen zu demselben findet zwischen dem auf Klitarch zurückgehenden **Curtius (VIII, 13, 17—27)** und **Ptolemäos (Arr. V, 10—13)** nur eine ganz äusserliche Aehnlichkeit in der Angabe der Thatsachen statt: „dass Alexander Scheinmanöver veranstaltete, um den Porus zu täuschen, dass sich im Flusse eine waldige Insel befand, welche dem Alexander zur Verbergung seiner Absicht dienen konnte, dass während des Ueberganges ein Unwetter losbrach, welches den Plan Alexanders begünstigte". Aber der Bericht über diese Thatsachen ist bei beiden im Einzelnen durchaus verschieden: denn bei Curtius (§ 17 bis 19) befindet sich die Insel ganz in der Nähe des ursprünglichen macedonischen Lagers und durch die Manöver wird Porus gezwungen, sich mit seinem Heer von derselben zu entfernen; nach Arrian (11, 2) liegt sie 150 Stadien vom Lager entfernt, gegenüber einer ἄκρα δασεῖα εἶδει παντοίων δένδρων (von der bei Curtius niemals die Rede ist), und die Manöver dienen bei Arrian (10, 3—4) dazu, den Porus sicher zu machen und zu bewirken, dass er alle Bewegungen und Anstalten auf der Seite Alexanders für blinden Lärm ansieht, wodurch es dem letzteren möglich wird, bei jenem bewaldeten Vorgebirge und der Insel den Uebergang unbemerkt zu bewerkstelligen (Kap. 11); zuletzt treibt bei Curtius (§ 23—26) der Regen und Sturm die Soldaten von den Schiffen an's Land zurück, und als der Regen sich legt, entsteht durch dunkle Wolken eine rabenschwarze Finsterniss, während welcher Alexander die Ueberfahrt bewerkstelligt; bei Arrian hingegen (12, 3—4) finden während des Unwetters die Vorbereitungen zum Uebergange statt, dieser selbst aber wird erst ὑπὸ τὴν ἕω unternommen, also nicht in der Dunkelheit, auch ist keine Rede von finsteren Wolken.

e. Ueber das Schicksal der Uxier berichtet **Ptolemäos (Arr. III, 17, 6)** mit grosser Kürze: „(Πτολεμαῖος δὲ ὁ Λάγου λέγει), τὴν Δαρείου μητέρα δεηθῆναι ὑπὲρ αὐτῶν Ἀλεξάνδρου δοῦναί σφισι τὴν χώραν οἰκεῖν. ὁ φόρος δὲ ὁ συνταχθεὶς ἦν ἵπποι ἐς ἔτος ἑκατὸν καὶ ὑποζύγια πεντακόσια καὶ πρόβατα τρισμύρια", während bei **Curtius (V, 3, 12—15)** weitschweifig erzählt wird, dass die Mutter des Darius durch einen Brief den Alexander für die Uxier um Gnade gebeten habe; die Uebereinstimmung findet aber bloss in der Angabe dieser einen Thatsache statt, denn am Schlusse heisst es bei Curtius (§ 15) im Gegensatz zu Ptolemäos: „non Madati modo ignovit, sed omnes et deditos et captivos libertate atque immunitate donavit, urbem

reliquit intactam, agros sine tributo colere permisit"; daher ist hier bei Curtius sicherlich nicht des Ptolemäos Bericht vom Compilator verarbeitet worden, sondern die Klitarchische Ueberlieferung; und dieser Schluss wird dadurch noch mehr gesichert, dass der Passus des Curtius mit dem Vorhergehenden im engsten Zusammenhange steht (wie die Erwähnung des Madates zeigt), dort aber Klitarch Urquelle ist, was aus der Harmonie mit Diodor XVII, 67, 1—5 hervorgeht. Von letzterem ist diese Episode ausgelassen.

f. In der Beschreibung des Falles von Theben harmoniren **Arrian (I, 7—8)**, der den Ptolemäos, und **Diodor (XVII, 8—13)**, der den Klitarch wiedergiebt, nur in drei Punkten mit einander: erstens darin, dass die Thebaner die Kadmeia durch Umwallung eingeschlossen hatten (Arr. I, 7, 10; Diod. XVII, 8, 4); zweitens darin, dass Alexander geneigt war, den Thebanern Gnade zu gewähren (Arr. I, 7, 10; Diod. XVII, 9, 4); drittens darin, dass die Platäer und die übrigen Böotier mit besonderer Grausamkeit gegen die Thebaner wütheten (Arr. I, 8, 8; Diod. XVII, 13, 5). Doch zeigen sich auch hier im einzelnen starke Verschiedenheiten; denn betreffs des ersten Punktes heisst es bei Arrian: „διπλῷ χάρακι ἐφρούρουν ἀποτειχίσαντες", bei Diodor hingegen „τὴν Καδμείαν τάφροις βαθείαις καὶ σταυρώμασι πυκνοῖς περιέλαβον"; und die milde Gesinnung Alexanders dauert bei Diodor nicht lange, sondern schlägt bald in Zorn um, nachdem ihn die Thebaner durch ihren Aufruf: „jeder, der Hellas befreien wolle, möge sich ihnen anschliessen" gereizt haben, so dass er selbst den Angriff beginnt, während nach Ptolemäos (bei Arr. I, 7, 11 und 8, 1) Alexander noch immer mit dem Angriff wartet, Perdikkas aber denselben ohne Geheiss des Königs beginnt; und zuletzt sind es bei Diodor auch die Macedonier, welche alles schonungslos niedermetzeln, aus Erbitterung über den eben erwähnten Aufruf (XVII, 13, 1), während es bei Arrian (§ 8) betreffs des schonungslosen Mordens heisst: οὐχ οὕτως τι οἱ Μακεδόνες.

g. Kaum vorhanden ist die Aehnlichkeit zwischen Ptolemäos und Klitarch bei der Schilderung der Flucht der Perser nach der Schlacht bei Issos:

Arr. II, 11, 8: Zehn Myriaden fielen, . . . ὥστε λέγει Πτολεμαῖος ὁ Λάγου, ξυνεπισπόμενος τότε Ἀλεξάνδρῳ, τοὺς μετὰ σφῶν διώκοντας Δαρεῖον, ὡς ἐπὶ φάραγγί τινι ἐν τῇ διώξει ἐγένοντο, ἐπὶ τῶν νεκρῶν διαβῆναι τὴν φάραγγα.

Diod. XVII, 34, 8: τῆς δὲ φυγῆς οὔσης ἐν τόποις στενοῖς καὶ τραχέσι, συμπίπτοντες ἀλλήλους συνεπάτουν, καὶ πολλοὶ χωρὶς πολεμίας πληγῆς ἀπέθνησκον. ἔκειντο γὰρ ὁμοῦ σωρευθέντες, οἱ μὲν ἄνευ τῶν ὅπλων κ. τ. λ.

Denn eine Berührung beider Berichte findet nur in der Thatsache statt, dass die Perser auf einander geschichtet lagen; aber bei Ptolemäos sind es Todte, und die Thatsache wird von ihm angeführt als Beweis für die ungeheure Menge der Gefallenen, bei Diodor-Klitarch aber Lebendige, welche sich gegenseitig niedertreten; von einer wirklichen Aehnlichkeit kann also keine Rede sein[1]).

h. Arrian (Ptolem.) VI, 11, 1, Curtius IX, 5, 20 und Diodor XVII, 99, 4 berichten übereinstimmend die Thatsache, dass die Macedonier alle Bewohner der Mallerstadt, in der Alexander verwundet worden, getödtet hätten, ohne Weiber und Kinder zu schonen.

An allen diesen Stellen ist also nur eine Uebereinstimmung in der Wiedergabe bestimmter Thatsachen vorhanden; die Art und Weise dieser Wiedergabe sowie die Umgebung, in der diese Thatsachen auftreten, ist bei Ptolemäos stets eine ganz andere, als bei Diodor und Curtius (d. h. bei Klitarch). Sonst sind keine Congruenzen zwischen Ptolemäos und den Schriftstellern vorhanden, welche die Klitarchische Tradition repräsentiren[2]). Ferner lässt sich nicht nachweisen, dass Ptolemäos und Klitarch irgendwo dieselbe Quelle benutzt haben. Sodann ist es sehr wahrscheinlich, dass — wie schon Schäfer ausgesprochen hat — Ptolemäos sein Werk verfasst hat, um den Uebertreibungen Klitarchs entgegenzutreten; daher war es natürlich, dass er zu der Darstellung Klitarchs in einen bedeutenden Gegensatz trat; wie weit er aber darin gegangen ist und wie sehr er die Tendenz gehabt hat, dem Klitarch zu widersprechen, zeigt der Umstand, dass er (beim Zuge zum Ammonsorakel, Arr. III, 3, 5) an die Stelle der durchaus nicht wunderbaren und — wie Sintenis in der Anmerk. zu Arr. III, 3, 6 bemerkt —

[1]) Diese beiden Stellen wären von uns gar nicht angeführt worden, wenn nicht ihre Aehnlichkeit von Köhler fälschlich behauptet worden wäre.

[2]) Die Erzählung von der Entsendung des Leonnatus zu den persischen Königsfrauen hat Arrian (II, 12, 3—5) ohne Zweifel nach Aristobul überliefert, da er unmittelbar darauf (§ 6—7) den persönlichen Besuch Alexanders (in Gesellschaft des Hephaestio) bei den Königsfrauen schildert; und, wie wir im § 11 nachgewiesen, müssen beide Erzählungen infolge der Harmonie mit Diodor XVII, 37 von Aristobul und Klitarch derselben Quelle entlehnt sein; wenn also Arrian im § 6 sagt: ταῦτα μὲν Πτολεμαῖος καὶ Ἀριστόβουλος λέγουσι, so folgt daraus bloss, dass Ptolemäos ungefähr ähnlich, aber wahrscheinlich kürzer berichtet hat, als Aristobul; inwieweit Ptolemäos aber mit der Klitarchischen Darstellung bei Diodor sich berührt, können wir nicht beurtheilen, da wir die Ptolemäische Version ja nicht besitzen.

in der Wüste in der Nähe von Quellen häufig sich zeigenden Raben erdichtete Drachen gesetzt hat. Wir können daher wohl annehmen, dass auch die anscheinend bedeutenderen Congruenzen (a und b) zwischen Ptolemäos und Klitarch nicht durch Benutzung derselben Quelle von Seiten dieser beiden Autoren entstanden sind, sondern dadurch, dass Ptolemäos und die Quelle Klitarchs bei der Schilderung derselben Ereignisse natürlich häufig dieselben Thatsachen berichten mussten. An keiner dieser Stellen aber findet eine Aehnlichkeit zwischen Klitarch und Ptolemäos in der speciellen Schilderung eines bestimmten Ereignisses statt; eine solche Aehnlichkeit ist aber zwischen Aristobul und Klitarch häufig vorhanden.

Es bleibt noch übrig zu untersuchen, ob Stücke aus Ptolemäos vom Compilator der Curtianischen Quelle in dieselbe hineinverwebt sind. Die Angabe des Ptolemäos (Curt. IX, 5, 21) „Sed ipse . . . afuisse se, missum in expeditionem memoriae tradidit“ hat der Compilator dem Eratosthenes entlehnt, wie wir auf S. 49—50 nachgewiesen haben. Ausser dieser giebt es im ganzen Curtius nur noch eine einzige Notiz, die anscheinend von Ptolemäos herrührt, nämlich VIII, 8, 21: „Callisthenes quoque tortus interiit, initi consilii in caput regis innoxius, sed haudquaquam aulae et assentantium accommodatus ingenio“ (vergl. Arr. IV, 14, 3: „Πτολεμαῖος δὲ ὁ Λάγου (λέγει) στρεβλωθέντα καὶ κρεμασθέντα ἀποθανεῖν (sc. Καλλισθένην“). Wenn nun auch die Folterung von Curtius berichtet wird, so stimmt doch die unmittelbar folgende Angabe, wo mit grosser Wärme für die Unschuld des Callisthenes eingetreten wird[1]), durchaus nicht zu Ptolemäos; denn wenn auch dieser die Mitschuld des Callisthenes nicht direct behauptet hatte, so hatte er doch berichtet, dass die Edelknaben gegen ihn ausgesagt hätten (Arr. IV, 14, 1), wodurch nach seiner Darstellung das Verfahren des Alexander gerechtfertigt war; um so weniger konnte er gegen Alexander den Vorwurf der Grausamkeit erheben. Es könnte demnach nur die Angabe „tortus interiit“ aus Ptolemäos stammen; dann aber ist befremdend, das das „κρεμασθέντα“ des Arrian bei Curtius aus-

[1]) § 22: Itaque nullius caedes majorem apud Graecos Alexandro excitavit invidiam, quod praeditum optimis moribus artibusque, a quo revocatus ad vitam erat, cum interfecto Clito mori perseveraret, non tantum occiderit, sed etiam torserit indicta quidem causa. Quam crudelitatem sera poenitentia secuta est.

gelassen ist. Dazu kommt, dass nach Arrian (IV, 14, 1) die „οἱ πολλοί“ nichts von dem Zeugniss der Edelknaben gegen Callisthenes wissen, sondern den Hass Alexanders als Motiv seiner Handlungsweise angeben, den Callisthenes also als unschuldig hinstellen; mit diesen οἱ πολλοί meint aber Arrian häufig auch den Klitarch. Die günstige Beurtheilung des Callisthenes, sowie die Vertheidigung seiner Unschuld geht also bei Curtius sicher auf Klitarch zurück; dann aber bleibt die Möglichkeit bestehen, dass Klitarch durch mündliche Mittheilung etwas von der Folterung des Callisthenes gehört und seinen Bericht darnach abgefasst hat; und das ist auch das Wahrscheinlichste im Hinblick auf die Thatsache, dass wir sonst keine Spuren des Ptolemäos im Curtius nachweisen können.

§ 14.

Versuch zu bestimmen, in welchen Abschnitten Arrian dem Ptolemäos, in welchen er dem Aristobul folgt.

Im vorigen Paragraphen haben wir bewiesen, dass alle Stellen des Arrian, die mit Curtius und Diodor in der speciellen Schilderung eines Ereignisses harmoniren, aus Aristobul stammen. Ferner haben wir im Excurs VI eine Reihe von Stellen angeführt, welche mit Arrian vollständig übereinstimmen; und wir haben geschlossen, dass Curtius in solchen Fällen stets auf Aristobul zurückgeht, da die Verwerthung dieses Autors in der Curtianischen Quelle erwiesen ist, nicht aber die des Ptolemäos. Folglich schöpft also auch Arrian an allen diesen Stellen aus Aristobul. Auf Grund dieser Resultate, wie mit Hilfe von Parallelstellen aus anderen Schriftstellern, können wir es nun unternehmen, die Anabasis des Arrian in ihre Hauptquellen, den Ptolemäos und den Aristobul, zu zerlegen. Bemerken müssen wir noch, dass überall dort, wo Arrian mit Plutarch vollständig harmonirt, Aristobul die gemeinsame Quelle ist, da Plutarch in der Vita Alex. den Ptolemäos nur an zwei Stellen benutzt hat.

Erstes Buch. Der Zug Alexanders gegen die Thraker, Triballer und Geten (Arr. I, 1 — 4) stammt aus Ptolemäos.[1]) Denn

[1]) Die §§ 1 u. 2 des Kap. 3 (über den Lauf des Istros) sind von Arrian selbst verfasst.

erstens wird im Kap. 2 § 7 Ptolemäos von Arrian als Quelle angegeben; zweitens stimmt das Ptolemäosfragment 2 (Strab. VII, p. 301), wo von der Begegnung zwischen Alexander und den Celten die Rede ist, mit Arrian Kap. 4, § 6 — 8 überein; drittens giebt Strabo schon vor dem Ptolemäosfragment eine Schilderung des Zuges Alexanders bis zum Istros — ebenfalls nach Ptolemäos —, welche mit Arrian durchaus harmonirt, wie folgende Gegenüberstellung zeigt:

Strabo p. 301: Ἀλέξανδρος γὰρ κατὰ τὴν ἐπὶ Θρᾷκας τοὺς ὑπὲρ τοῦ Αἵμου στρατείαν ἐμβαλὼν εἰς Τριβαλλούς, ὁρῶν μέχρι τοῦ Ἴστρου καθήκοντας καὶ τῆς ἐν αὐτῷ νήσου Πεύκης, ... τὰ πέραν δὲ Γέτας ἔχοντας ...

καὶ εἰς μὲν τὴν νῆσον ἀποβῆναι μὴ δύνασθαι σπάνει πλοίων (ἐκεῖσε γὰρ καταφυγόντα τὸν τῶν Τριβαλλῶν βασιλέα ἀντισχεῖν πρὸς τὴν ἐπιχείρησιν) ...

εἰς δὲ τοὺς Γέτας διαβάντα ἑλεῖν αὐτῶν τὴν πόλιν ....

καὶ ἀναστρέψαι διὰ ταχέων εἰς τὴν οἰκείαν ....

λαβόντα δῶρα παρὰ τῶν ἐθνῶν καὶ παρὰ τοῦ Σύρμου. φησὶ δὲ Πτολε-

Arr. Anab. I. Im Kap. 1 wird der Feldzug gegen die Thraker beschrieben. — Kap. 2 § 1: αὐτὸς δὲ τὸ ἄκρον ὑπερβαλὼν προῆει διὰ τοῦ Αἵμου ἐς Τριβαλλούς .... § 3: Πεύκη ὄνομα τῇ νήσῳ ἐστίν.

Kap. 1 § 5: Ἔνθα δὴ Ἀλέξανδρος .... ἔγνω διαβαίνειν τὸν Ἴστρον ἐπὶ τοὺς Γέτας τοὺς πέραν τοῦ Ἴστρου ᾠκισμένους ....

Kap. 2 § 3: Σύρμος δὲ ὁ τῶν Τριβαλλῶν βασιλεύς, ... γυναῖκας μὲν καὶ παῖδας τῶν Τριβαλλῶν προὔπεμψεν ἐπὶ τὸν Ἴστρον, διαβαίνειν κελεύσας τὸν ποταμὸν ἐς νῆσόν τινα τῶν ἐν τῷ Ἴστρῳ (Πεύκην) ....

Kap. 3 § 3—4: . . καταλαμβάνει αὐτῷ ἡκούσας ναῦς ...., ταύτας ἐμπλήσας τοξοτῶν τε καὶ ὁπλιτῶν τῇ νήσῳ ἐπέπλει, ἵνα οἱ Τριβαλλοὶ καὶ οἱ Θρᾷκες συμπεφευγότες ἦσαν, καὶ ἐπειρᾶτο βιάζεσθαι τὴν ἀπόβασιν. οἱ δὲ βάρβαροι ἀπήντων ἐπὶ τὸν ποταμόν, ὅποι αἱ νῆες προσπίπτοιεν· αἱ δὲ ὀλίγαι τε ἦσαν καὶ ἡ στρατιὰ οὐ πολλὴ ἢ ἐπ' αὐτῶν καὶ τῆς νήσου τὰ πολλὰ ἀπότομα ἐς προσβολήν, ... daher gab Alexander den Angriff auf.

Kap. 4 § 1—4: Alexander überschreitet den Ister und schlägt die Geten. Diese verlassen ihre Stadt. § 5: Ἀλέξανδρος δὲ τὴν πόλιν λαμβάνει καὶ τὴν λείαν πᾶσαν ὅσην οἱ Γέται ὑπελείποντο.

Kap. 5 § 1: Αὐτὸς δὲ ἐπ' Ἀγριάνων καὶ Παιόνων προὐχώρει. Also wandte sich Alex. nach den zum macedonischen Reich gehörigen Provinzen, daher der Ausdruck Strabo's berechtigt ist.

Kap. 4 § 6: Ἐνταῦθα ἀφίκοντο πρέσβεις ὡς Ἀλέξανδρον παρά τε τῶν ἄλλων ὅσα

Strab.
ματος ὁ Λάγου, κατὰ ταύτην τὴν στρατείαν συμμῖξαι τῷ Ἀλεξάνδρῳ Κελτοὺς τοὺς περὶ τὸν Ἀδρίαν φιλίας καὶ ξενίας χάριν .... (die δῶρα bei Strabo hat Arrian als zu nebensächlich weggelassen).

Arr.
αὐτόνομα ἔθνη προσοικεῖ τῷ Ἴστρῳ καὶ παρὰ Σύρμου τοῦ Τριβαλλῶν βασιλέως· καὶ παρὰ Κελτῶν δὲ τῶν ἐπὶ τῷ Ἰωνίῳ κόλπῳ ᾠκισμένων ἦκον· .... πάντες δὲ φιλίας τῆς Ἀλεξάνδρου ἐφιέμενοι ἥκειν ἔφασαν.

Auch in der Beschreibung des Zuges Alexanders gegen Clitos, die Taulantier und Autariaten (**I, 5—6**), sowie des Krieges gegen Theben (**I, 7—8**) folgt Arrian dem Ptolemäos. Denn das Kap. 8, wo von der Eroberung Thebens gehandelt wird, schöpft Arrian nach seiner eigenen Angabe (§ 1: λέγει Πτολεμαῖος) aus diesem Autor, und da das vorhergehende Kap. 7 damit im engsten Zusammenhange steht, ist auch in diesem dieselbe Quelle benutzt. Für die Kap. 5 und 6 lässt sich Ptolemäos als Quelle zwar nicht direct beweisen, es ist aber auch in diesen die Verwerthung desselben sehr wahrscheinlich, weil sie erstens zwischen zwei längeren Ptolemäischen Abschnitten stehen, zweitens der Charakter der Erzählung (eingehende Schilderung militärischer Operationen) derselbe bleibt, drittens der Anfang des Kap. 5 (der doch mit dem folgenden in engem Zusammenhange steht): „dass Alexander in's Land der Agrianer und Päonier rückte", noch im Ptolemäosfragment bei Strabo p. 301 ähnlich wiedergegeben wird, wie wir oben gezeigt haben.

I, Kap. 9 enthält vom § 1 bis 5 eigene Reflexionen Arrians über die eben geschilderte Begebenheit (Eroberung Thebens); § 6—8 sind aus Klitarch geschöpft. § 9 und 10 aber sind dem Aristobul entnommen, wie die Vergleichung mit Plutarch vit. Alex. Kap. 11 zeigt:

Arr. § 9—10: παῖδας δὲ καὶ γυναῖκας καὶ ὅσοι ὑπελείποντο Θηβαίων, πλὴν τῶν ἱερέων τε καὶ ἱερειῶν καὶ ὅσοι ξένοι Φιλίππου ἢ Ἀλεξάνδρου ἢ ὅσοι πρόξενοι Μακεδόνων ἐγένοντο, ἀνδραποδίσαι. καὶ τὴν Πινδάρου δὲ τοῦ ποιητοῦ οἰκίαν καὶ τοὺς ἀπογόνους τοῦ Πινδάρου λέγουσιν ὅτι διεφύλαξεν Ἀλέξανδρος αἰδοῖ τῇ Πινδάρου.

Plut. 11: Ὑπεξελόμενος δὲ τοῦς ἱερεῖς καὶ τοὺς ξένους τῶν Μακεδόνων ἅπαντας καὶ τοὺς ἀπὸ Πινδάρου γεγονότας καὶ τοὺς ὑπεναντιωθέντας τοῖς ψηφισαμένοις τὴν ἀπόστασιν, ἀπέδοτο τοὺς ἄλλους ...

I, Kap. 10 wird der Eindruck geschildert, den die Nachricht vom Falle Thebens in Hellas hervorbrachte; ferner wird berichtet, dass Alexander von den Athenern die Auslieferung der national gesinnten Redner verlangte, die Athener dieselbe aber verweigerten und bloss in die Verbannung des Charidemus willigten. Hier können

wir nun eine Vergleichung mit dem Aristobulfragment 1b anstellen:

Arr. I, 10, 4: ὁ δὲ τὰ μὲν ἄλλα φιλανθρώπως πρὸς τὴν πρεσβείαν ἀπεκρίνατο, ἐπιστολὴν δὲ γράψας πρὸς τὸν δῆμον ἐξῄτει τοὺς ἀμφὶ Δημοσθένην καὶ Λυκοῦργον· καὶ Ὑπερείδην δὲ ἐξῄτει καὶ Πολύευκτον καὶ Χάρητα καὶ Χαρίδημον καὶ Ἐφιάλτην καὶ Διότιμον καὶ Μοιροκλέα· τούτους γὰρ αἰτίους εἶναι τῆς τε ἐν Χαιρωνείᾳ ξυμφορᾶς τῇ πόλει γενομένης καὶ τῶν ὕστερον ἐπὶ τῇ Φιλίππου τελευτῇ πλημμεληθέντων ἔς τε αὐτὸν καὶ ἐς Φίλιππον· καὶ Θηβαίοις δὲ τῆς ἀποστάσεως ἀπέφαινεν αἰτίους οὐ μεῖον ἢ τοὺς αὐτῶν Θηβαίων νεωτερίσαντας.

Plut. Demosth. 23: Εὐθὺς δ' ὁ Ἀλέξανδρος ἐξῄτει πέμπων τῶν δημαγωγῶν δέκα μέν, ὡς Ἰδομενεὺς καὶ Δοῦρις εἰρήκασιν, ὀκτὼ δ', ὡς οἱ πλεῖστοι καὶ δοκιμώτατοι τῶν συγγραφέων, τούσδε, Δημοσθένην, Πολύευκτον, Ἐφιάλτην, Λυκοῦργον, Μοιροκλέα, Δήμωνα, Καλλισθένην, Χαρίδημον. Ὅτε καὶ τὸν περὶ τῶν προβάτων λόγον ὁ Δημοσθένης, ὡς τοῖς λύκοις τοὺς κύνας ἐξέδωκε, διηγησάμενος, αὑτὸν μὲν εἴκασε καὶ τοὺς σὺν αὐτῷ κυσὶν ὑπὲρ τοῦ δήμου μαχομένους, Ἀλέξανδρον δὲ τὸν Μακεδόνα μονόλυκον προσηγόρευσεν..... Ταῦτα μὲν οὖν Ἀριστόβουλος ὁ Κασσανδρεὺς ἱστόρηκε.

Aristobul giebt also acht Redner an, Arrian hingegen neun; auch sind die Namen einiger Redner bei beiden verschieden: Arrian erwähnt Chares, Hyperides und Diotimus, die nicht von Aristobul, Aristobul hingegen Demon und Callisthenes, die nicht von Arrian genannt sind. Auch sonst weicht, wie man sieht, Aristobul von Arrian ab. Daraus folgt, dass Arrian in diesem Kapitel (10) nur seine andere Hauptquelle, den Ptolemäos, benutzt haben kann.

I, Kap. 11, § 1 und 2 ist von Opfern und Festlichkeiten, sowie von dem Schwitzen der Orpheusbildsäule und der Deutung dieses Wunders durch Aristander die Rede. Die Erwähnung dieses Wahrsagers zeigt, dass Aristobul die Quelle Arrians ist, wie wir schon S. 172 bemerkt haben; und überdies berichtet Plutarch vit. Alex. 14 genau dasselbe, was auch ein Beweis für die Annahme Aristobuls als Quelle ist.

I, Kap. 11, § 3—6 wird der Marsch Alexanders von Macedonien bis an die Küste des Hellesponts und die Ueberfahrt nach Asien beschrieben. Die Angaben, welche Arrian (§ 3) über die Grösse des macedonischen Heeres macht (30 000 Fusssoldaten, 5000 Reiter), decken sich mit denen des Ptolemäos: folglich ist dieser für die Zahlenangaben die Quelle Arrians; ob aber auch für das Uebrige? Dafür spricht allerdings die Art der Darstellung, denn dieselbe besteht in einfacher und trockener Beschreibung von Märschen: „sein Zug ging längs dem See Kerkinitis nach Amphipolis und der Strymonmündung; hierauf überschritt er den Stry-

mon und marschirte längs dem Pangäischen Bergrücken nach Abdera und Maroneia u. s. w.“, und zuletzt (§ 5) heisst es: „er gelangte 20 Tage nach dem Aufbruche aus der Heimath nach Sestos“; aber in ganz ähnlicher Weise mit Angabe sowohl der berührten Orte, als auch der Zeitdauer (in Tagen) wird der Zug Alexanders aus Illyrien nach Theben (Arr. I, 7 § 5 u. 7), sowie von Amphipolis nach dem Hämus (Arr. I, 1, 5) von Ptolemäos (der ja an diesen beiden Stellen soeben von uns als Quelle nachgewiesen ist) geschildert. Folglich werden wir auch den vorliegenden Abschnitt ihm zusprechen müssen, besonders da sich ja innerhalb desselben die von ihm herrührende Zahlenangabe findet. Zugleich aber gewinnen wir hieraus das wichtige Resultat, dass aller Wahrscheinlichkeit nach die Ptolemäische Darstellung sehr häufig aus derartigen einfachen und trockenen Marschangaben bestand; wir werden daher, wo wir solche bei Arrian finden, Ptolemäos als Quelle annehmen müssen.

Dieser Fall tritt sofort ein im Buch **I, Kap. 12, § 6 — 7**, wo Arrian nach Ptolemäos in der trockenen Beschreibung des Zuges von Ilium bis nach Hermotus fortfährt, nachdem er die Ptolemäische Darstellung theils durch ein Stück Klitarch (11, § 6 — 8 und 12, § 1), theils durch eigenes Raisonnement (12, § 2—5) unterbrochen hat.

Von hier an (**I, Kap. 12, § 8**) geht Arrian auf den Aristobul als Quelle über. Denn in den Paragraphen 8 — 10 ist der Rath Memnons, sich zurückzuziehen, enthalten, der mit Diodor XVII, 18, 2—4 stark harmonirt (vgl. S. 197) und daher aus Aristobul stammt.

I, Kap. 13 bis 16 incl. wird die Schlacht am Granikus beschrieben. Ueber diese besitzen wir einen zum Theil ähnlich lautenden Bericht des Plutarch (Alex. 16). Das Ende desselben ist aus Aristobul geschöpft und stimmt fast vollständig mit dem Ende der Arrianeischen Darstellung überein (Kap. 16, § 4 und 7): bei beiden wird gleichmässig berichtet: 1) die Zahl der gefallenen Macedonier; 2) dass diesen von Lysipp verfertigte Standbilder gesetzt worden seien; 3) dass Alexander 300 Beutestücke (bei Arr.: πανοπλίας, bei Plut. ἀσπίδας, welche Differenz durch ein Versehen Plutarchs entstanden ist) den Athenern geschickt habe; 4) dass er auf dieselben eine Inschrift habe setzen lassen (welche von Plutarch wörtlich ebenso wiedergegeben wird, wie von Arrian). Die Zahlenangabe Aristobuls lautet bei Plutarch: „Τῶν δὲ περὶ τὸν Ἀλέξανδρον Ἀριστόβουλός φησι τέσσαρας καὶ τριάκοντα νεκροὺς γενέσθαι τοὺς πάντας, ὧν ἐννέα πεζοὺς εἶναι“, von Arrian aber wird überliefert: „Μακεδόνων

δὲ τῶν μὲν ἑταίρων ἀμφὶ τοὺς εἴκοσι καὶ πέντε ἐν τῇ πρώτῃ προσβολῇ ἀπέθανον“, und ein paar Zeilen weiter heisst es: τῶν δὲ ἄλλων ἱππέων ὑπὲρ τοὺς ἑξήκοντα, πεζοὶ δὲ ἐς τοὺς τριάκοντα. Schon Geier (p. 32) hat bemerkt, dass in der Angabe Aristobuls bei Plutarch die 25 Hetären (Reiter) des Arrian insofern enthalten seien, als 34 minus 9 gerade 25 giebt; wenn aber Arrian hier die Zahlenangabe Aristobuls wiedergiebt, wohin sind dann bei ihm die neun Fusssoldaten desselben gekommen? Und wie konnte dann von Plutarch — nach Aristobul — gesagt werden, dass 34 Leuten Standbilder errichtet wurden, von Arrian aber bloss 25 Leute angegeben werden, denen diese Ehre zu Theil wurde? Auch ist ferner nicht gerade wahrscheinlich, dass Plutarch die beiden andern Zahlen des Arrian (60 Reiter und 30 Fusssoldaten) ausgelassen haben sollte, falls er sie im Aristobul gefunden. Diese Erwägungen führen uns zu dem Schlusse, dass Arrian zwar im Uebrigen diesen ganzen Passus (Kap. 16, § 4—7) aus Aristobul geschöpft, die Zahlenangabe aber dem Ptolemäos entlehnt hat.

Nun stimmt auch die ganze übrige Darstellung Arrians mit der des Plutarch zum grössten Theil überein: „Alexander kommt an den Granikus, Parmenio räth ihm ab, eine Schlacht zu wagen, Alexander aber antwortet, er müsse sich vor dem Hellespont schämen, falls er sich vor dem Granikus fürchte (Arr. 13, 3—7) und beginnt bald darauf den Uebergang. Die Macedonier sind zuerst im Nachtheil infolge des Umstandes, dass die Perser von oben herab kämpfen, doch bald beginnt nach der Ankunft Alexanders auf dem feindlichen Ufer ein erbittertes Gefecht“. In der jetzt folgenden Schilderung des Kampfes zwischen Alexander einerseits und Rhösaces und Spithridates andererseits stimmt Plutarch darin mit Arrian (15, 7—8) überein, dass auch nach ihm Spithridates den tödtlichen Hieb führen will, während Alexander mit Rhösaces kämpft (bei Diodor XVII, 20, 5 — 6 gerade umgekehrt!), eine Differenz zwischen beiden findet jedoch darin statt, dass nach Arrian Rhösaces einen Hieb auf Alexander führt, den der Helm noch zur Noth aufhält (Arr. 15, 7), während nach Plutarch Spithridates das thut; sodann durchbohrt bei Arrian Alexander den Rhösaces mit der Lanze und Clitus haut dem Spithridates den Arm ab, bei Plutarch fällt Rhösaces von der Hand Alexanders „ξίφει πληγείς“, und Clitus tödtet den Spithridates: „τῷ ξυστῷ διελάσας μέσον“. Zuletzt berichten Arrian wie Plutarch ganz ähnlich, dass Alexander die griechischen Söldner angegriffen und zusammengehauen habe.

Plutarch hat nun überhaupt die ihm vorliegende Quelle bedeutend gekürzt. Da er aber sowohl am Anfange der Beschreibung der Schlacht (in der Antwort Alexanders) als auch am Ende derselben (in der Inschrift u. s. w.) wie auch zum grössten Theil in der Mitte mit Arrian harmonirt, so können wir wohl annehmen, dass beide von Anfang bis zu Ende derselben Quelle folgen, und diese kann nur Aristobul sein, da ja das Ende der Schilderung sicher aus Aristobul stammt. Die Differenzen[1]), welche sonst noch zwischen Plutarch und Arrian stattfinden (und die nur aus Zusätzen bestehen), sind unzweifelhaft dadurch entstanden, dass Plutarch neben Aristobul noch eine andere Quelle benutzt und mit diesem zu einer Darstellung verarbeitet hat, was er ja auch sonst öfters gethan hat (vgl. § 17). Welchen Autor er hier neben Aristobul ausgebeutet, können wir nicht bestimmen; Klitarch war es wahrscheinlich nicht; da zwischen den Zusätzen Plutarchs zur Aristobulischen Darstellung und Diodor sich keine Berührungspunkte finden.

Arrian schöpft also die Beschreibung von der Schlacht am Granicus aus Aristobul. Dass die bei Plutarch angegebene Zahl der gefallenen Perser (20 000 Fusssoldaten, 2500 Reiter) nicht mit Arrian (16, 2) stimmt, der bloss von 1000 gefallenen persischen Reitern spricht, kann wiederum nur dadurch erklärt werden, dass Arrian hier, — ebenso wie Kap. 16, § 4 — die Zahlenangabe aus Ptolemäos eingesetzt hat. Gleich darauf (16, 2) giebt Arrian an: „von den Söldnern entfloh keiner, sondern gegen 2000 wurden gefangen genommen", also waren alle bis auf 2000 gefallen; da nun nach Arrian Kap. 14 § 4 fast 20 000 griechische Söldner vorhanden waren, so betrug nach ihm der Verlust der Perser an Fussvolk 18 000 Mann (sc. Gefallene). Das würde ungefähr mit der runden Zahl Plutarchs harmoniren; wir müssen jedoch im Hinblick auf die Differenz, welche betreffs der Zahl der gefallenen persischen

[1]) Parmenio giebt bei Plutarch als Grund des Aufschubs an: „ὡς ὀψὲ τῆς ὥρας οὔσης" was von Arrian nicht gesagt wird, und höchstens aus seinen Worten herausgelesen werden kann; ferner wird bei Plutarch Alexander darauf aufmerksam gemacht, dass man im Monat Däsius stehe, in welchem es den macedonischen Königen nicht erlaubt sei, „ἐξάγειν τὴν στρατιάν", worauf Alexander befiehlt „δεύτερον Ἀρτεμίσιον ἄγειν", davon steht ebenfalls nichts im Arrian; zuletzt erscheint als Zusatz des Plutarch die Angabe: „dass Alexander im Gefecht mit den Söldnern sein Pferd (aber nicht den Bucephalas) verloren habe".

Reiter zwischen Arrian und Aristobul (Plut.) stattfindet, annehmen, dass Arrian auch die Zahl der gefallenen persischen Fusssoldaten dem Ptolemäos entnommen hat.

I, Kap. 17 enthält die Besitznahme von Sardes und Ephesus. Da hier von einem θεῖον die Rede ist (§ 5—6: als Alexander einen Tempel auf der Akra zu Sardes bauen lassen will, erhebt sich ein Gewitter), da ferner der § 3 (Alexander rückt nach Sardes, Mithrenes übergiebt ihm die Stadt, die Akra, die Schätze) gänzlich mit Diodor XVII, 21, 7 übereinstimmt, so ist klar, dass Arrian in diesem Kapitel die Benutzung des Aristobul fortgesetzt hat.

I, Kap. 18, § 1—2 wird berichtet, Parmenio sei zur Annahme der Unterwerfung von Magnesia und Tralles, Lysimachus zu den Aeolischen und Ionischen Städten abgesendet worden, um überall die Oligarchie aufzuheben und die Demokratie einzusetzen. Das letztere ist von Diodor (XVII, 24, 1) dem Inhalt nach ähnlich, bloss mit anderen Worten berichtet; folglich ist auch hier Aristobul die Quelle Arrians.

I, Kap. 18, § 3 — 19, § 11 incl. wird die Belagerung Milets geschildert. Das θεῖον, welches Kap. 19, § 6—9 erwähnt wird (ein Adler wird an der Meeresküste hinter den Schiffen Alexanders erblickt), deutet auf Aristobul; wir können daher, da kein Gegengrund vorliegt, auch für die ganze Belagerung Aristobul als Quelle setzen; das wird dadurch noch wahrscheinlicher, dass bei Diodor nicht nur den Milesiern ebenfalls Gnade gewährt wird (Diod. XVII, 22, 5 = Arr. I, 19, 6), sondern auch — ganz wie bei Arrian — auf die Belagerung Milets die Auflösung der Flotte folgt (Diod. XVII, 22, 5 = Arr. I, 20, 1), woraus hervorgeht, dass Klitarch und die Quelle Arrians denselben Schriftsteller benutzt haben: dann kann aber Arrians Quelle nur Aristobul sein.[1]) Dieser ist natürlich ebenfalls im Kap. 20 § 1 (Auflös. der Flotte) benutzt worden, da ja Diodor ganz dasselbe berichtet.

Die Belagerung von Halicarnass (**I, Kap. 20, § 2 bis Kap. 23, § 6 incl.**) hat sehr viel Aehnlichkeit mit der entsprechenden Schilderung Diodors (XVII, 23, 4—27, 6) — wie auf S. 201—205 gezeigt worden —; daher für die mit Diodor harmonirenden Partien sicher

[1]) Geier glaubt, dass, weil hier nicht von der Quelle in Milet die Rede sei (Aristobulfr. 3), nicht Aristobul, sondern Ptolemäos als Quelle Arrians zu setzen sei. Dieser Schluss ist unberechtigt, weil Arrian nicht alles aufgenommen hat, was im Aristobul gestanden hat.

Aristobul als Quelle Arrians anzusehen ist; ob aber auch für die nichtharmonirenden? Das ist deshalb sehr wahrscheinlich, weil, wie wir schon im Anfang dieses Buches gesehen haben, Arrian bei Schilderungen bestimmter grösserer Ereignisse, wie einer Belagerung Schlacht u. a.), längere Zeit hindurch derselben Quelle folgt (am Anfang des Buches I von Kap. 1 bis 8 incl. ohne Unterbrechung dem Ptolemäos!); und wir werden später diesen Satz immer mehr bestätigt finden.

I, Kap. 23, § 7 — 8 wird die Begegnung zwischen Alexander und Ada, der Fürstin von Carien, geschildert, sowie der Stammbaum derselben angegeben. Die Uebereinstimmung mit Diodor XVII, 24, 2 und Strabo XIV, p. 656—657 zeigt deutlich, dass Aristobul hier von Arrian benutzt worden ist (vgl. S. 205).

I, Kap. 24—29 incl., worin der Zug Alexanders von Halicarnass über Phaselis nach Gordium beschrieben wird, hat Arrian wahrscheinlich ebenfalls aus Aristobul geschöpft. Denn innerhalb dieses Abschnittes finden sich so viele Stücke, die unzweifelhaft Aristobulisch sind, dass auch für das Ganze dieselbe Quelle angenommen werden kann. Zuerst wird die Entsendung des Cleander in den Peloponnes zur Anwerbung von Truppen (24, 2) ebenfalls von Curtius (III, 1, 1) berichtet; sodann wird (25, 6—8) ein θεῖον (eine Schwalbe umzwitschert und weckt den schlafenden Alexander) und die Deutung desselben durch Aristander erwähnt (Alexander drohe Gefahr durch eine ἐπιβουλή, dieselbe würde aber entdeckt werden); gleich darauf folgt die Beschreibung des Marsches längs der sogenannten Klimax (26, 1 — 2), welche Aristobul dem Callisthenes entlehnt hatte (vgl. S. 92—94); daran schliesst sich (26, 4) eine Sage über die Sideten („dass dieselben, nachdem sie aus Kyme nach Side ausgewandert, die hellenische Sprache sofort vergessen und eine Barbarensprache gesprochen hätten, aber nicht die der umwohnenden Barbaren, sondern eine besondere"), die ohne Zweifel dem Aristobul entstammt, da ja Ptolemäos keine derartigen Excurse machte. Im Kap. 27, § 5 — 8 wird erzählt, dass Alexander den Engpass bei Termessus überschritt, dass er aber darauf verzichtete, die Stadt Termessus in kurzer Zeit einzunehmen (28, 1—2). Nun giebt Strabo XIV, p. 666 eine sehr nüchterne Darstellung des Zuges längs der Klimax, die wir schon auf S. 93 mit grosser Wahrscheinlichkeit dem Ptolemäos zugewiesen haben; wir können daher mit Recht annehmen, dass auch das Vorhergehende bei Strabo, ebenfalls auf Alexander Bezügliche, aus Ptolemäos stammt: „καὶ

Τερμησσὸς Πισιδικὴ πόλις ἐπικειμένη τοῖς στενοῖς, δι' ὧν ὑπέρβασίς ἐστιν εἰς τὴν Μιλυάδα. καὶ ὁ Ἀλέξανδρος διὰ τοῦτο ἐξεῖλεν αὐτὴν (sc. Τερμησσόν) ἀνοῖξαι βουλόμενος τὰ στενά": da das aber demjenigen, was Arrian überliefert, widerspricht (denn bei diesem ist ja von einer Einnahme von Termessus zum Zwecke der Freimachung des Passes nichts gesagt), so ist klar, dass Arrian hier nicht den Ptolemäos, sondern den Aristobul benutzt hat. Dasselbe ist beim Kap. 29 der Fall. Denn Curtius (III, 1, 6—8) berichtet ganz ähnlich wie Arrian: „Alexander, in Celaenae angelangt, findet die Burg von einer feindlichen Abtheilung besetzt; mit dieser schliesst er einen Vertrag des Inhalts, dass sich die Besatzung ihm ergeben solle, falls binnen einer bestimmten Frist kein Entsatz erschienen wäre", und die Uebereinstimmung in diesen Hauptpunkten zeigt, dass trotz der vorhandenen Differenzen die Urquelle des Curtius, Klitarch, denselben Autor benutzt haben muss, wie die Quelle Arrians; dann aber kann letztere nur Aristobul sein. Dazu kommt, dass auch bei Curtius, ebenso wie bei Arrian, Alexander von Celaena sofort (durch Phrygien) nach Gordium zieht; und zuletzt berichten Curtius (III, 1, 9) und Arrian (29, 5—6) übereinstimmend, dass von den Athenern eine Gesandtschaft zum König gekommen sei, welche um Freigebung ihrer in der Schlacht am Granicus gefangenen Landsleute gebeten habe, aber bis auf die Zeit der glücklichen Beendigung des Krieges vertröstet worden sei. — Arrian folgt also im ersten Buch vom Kap. 12 § 8 bis zum Ende desselben dem Aristobul, mit Ausnahme einiger Zahlenangaben, die er dem Ptolemäos entlehnt hat.

Zweites Buch. Kap. 1 und 2 sind dem Aristobul entnommen; denn betreffs der Unternehmungen Memnons u. s. w. (Kap. 1) harmonirt Arrian grösstentheils mit Diodor XVII, 29, 1—4 (vgl. S. 119); und Kap. 2 § 1 stimmt wörtlich mit Curtius III, 3, 1 überein (Thymodes Sohn Mentors wird zu Pharnabazus geschickt, um von diesem die griechischen Söldner in Empfang zu nehmen und dem Pharnabazus das Commando, das Memnon gehabt hatte, zu übertragen); der erste Paragr. des Kap. 2 steht aber mit dem Folgenden in so engem Zusammenhang, dass wir auch dieses Kap. als aus derselben Quelle, dem Aristobul, geflossen ansehen müssen.

II, Kap. 3 (Legende vom Gordius und Midas, Lösung des Gordischen Knotens) stammt aus Aristobul, wie auf S. 73 nachgewiesen ist, ebenso vom Kap. 4 die Paragr. 7—11 (Krankheit Alexanders zu Tarsus). Daher ist es schon an sich sehr wahrscheinlich,

dass auch das Dazwischenliegende (die Paragr. 1—6 des **Kap. 4**) ebenfalls aus Aristobul geschöpft ist; es kommt uns aber auch Curtius zu Hülfe. Denn dessen Darstellung ist der des Arrian sehr ähnlich: „Alexander rückt an die Cilicischen Pässe (Pylae), die Besatzung derselben flieht vor seiner Ankunft, er überschreitet die Pässe; Arsames, der Commandant der Perser in Tarsus, beabsichtigt die Stadt anzuzünden, bevor er das aber kann, langen Alexanders Truppen an und er muss fliehen“ (Arr. II, 4, 2—6 = Curt. III, 4, 2—5; 11—15, vgl. S. 207—208).

II, Kap. 5 ist ebenfalls dem Aristobul entlehnt. § 1—4 findet sich der Bericht über das Sardanapaldenkmal und die darauf befindliche Inschrift, beides, wie Niese nachgewiesen, aus Aristobul. Ebendemselben sind entlehnt die Paragr. 5—9 (Alexanders Aufenthalt in Soli, dort gefeierte Spiele u. s. w., sein Zug bis nach Mallos), wie die wörtliche Uebereinstimmung mit Curtius III, 7, 1 bis 5 zeigt; dazu kommt noch eine fast wörtliche Congruenz mit Strabo XIV, p. 676 in der Angabe: „Philotas führte die Reiter durch das Ἀλήιον πεδίον, Alexander aber führte das Fussvolk längs der Küste von Soli nach Mallos, καὶ Ἀμφιλόχῳ ὅσα ἥρωι ἐνήγισε“: und dass Strabo wie Arrian diese Nachricht nur aus Aristobul haben können, wird durch die unmittelbar vorhergehende Congruenz zwischen Arrian und Curtius bewiesen.

II, Kap. 6 bis 11 wird die Schlacht bei Issos geschildert. Wir haben nun schon in den Paragraphen 5 und 6 der Abh. nachgewiesen, dass Arrian an vielen Stellen mit Curtius durchaus harmonirt; das ist ein Beweis sowohl dafür, dass in der Quelle des Curtius Aristobul verarbeitet worden, als auch dafür, dass Arrian an den betreffenden Stellen aus Aristobul schöpft; und da diese Stellen durch die Darstellung der Schlacht verstreut sind, so ist klar, dass die ganze Beschreibung derselben aus Aristobul geschöpft ist. Am Ende, Kap. 11 § 8 hat Arrian die Verlustangabe aus Ptolemäos eingesetzt, ganz ebenso wie bei der Schlacht am Granikus.

II, Kap. 12 berichtet Arrian § 3—6 nach Ptolemäos und Aristobul, Alexander habe die um den Tod des Darius klagenden persischen Königsfrauen durch Leonnatus trösten lassen. Gleich darauf (§ 6—7) folgt die Begegnung zwischen Alexander und den persischen Königsfrauen; da aber diese beiden Erzählungen in genau derselben Reihenfolge von Diodor XVII, 37, 3—6 überliefert

werden, so haben wir schon auf S. 210 geschlossen, dass Aristobul wie Klitarch dieselben dem Callisthenes entlehnt haben. Es ist daher wahrscheinlich, dass Arrian, da er die Begegnung dem Aristobul entnommen hat, auch die erste Erzählung (Leonnats Absendung) nach demselben Autor überliefert hat; da er aber im Ptolemäos etwas Aehnliches, aber wahrscheinlich in weit kürzerer Fassung fand, so gab er auch den Ptolemäos als Quelle an. Dass Arrian die Begegnung nicht aus Klitarch haben kann, beweisen die gleichen Abweichungen des Curt. u. Diod. von Arr. (vgl. S. 210). Da also das Kap. von § 3 an aus Aristobul stammt, so ist derselbe Schriftsteller wahrscheinlich auch in den beiden ersten Paragraphen benutzt worden (Beerdigung der Todten sowie Ernennung von Satrapen und Truppencommandanten).

II, Kap. 13, §§ 1—3 enthalten die Flucht des Amyntas nach Aegypten u. s. w.; ähnlich berichten Diodor XVII, 48, 2—5 und Curtius IV, 1, 27—33. Folglich ist Arrians Quelle hier Aristobul. Wahrscheinlich entstammt dann auch der Rest des Kapitels demselben Schriftsteller; und dafür spricht sowohl eine ziemlich starke Congruenz zwischen Arrian § 4 und Curtius IV, 1, 37, die sich sogar auf die Zahlenangabe erstreckt (Pharnabazus belegt Chios mit einer Besatzung und segelt mit 100 Schiffen nach Siphnos), als auch eine vollständige Uebereinstimmung zwischen Arrian § 7—8 und Curtius IV, 1, 5—6 (Strato übergiebt dem Alexander die Insel Aradus und das dieser gegenüberliegende Küstenland).

II, Kap. 14 ist der erste Briefwechsel zwischen Alexander und Darius überliefert. Die bisherige Annahme, dass derselbe aus Aristobul geschöpft ist, gewinnt dadurch sehr an Wahrscheinlichkeit, dass Arrian den zweiten Briefwechsel (II, 25, 1—3) sicherlich dem Aristobul entlehnt hat.

II, Kap. 15, § 6 bis Kap. 24 incl. wird die Belagerung und Eroberung von Tyrus beschrieben. Der § 1 des Kap. 16, eine Erläuterung über den Tyrischen Herakles enthaltend, stammt wahrscheinlich aus Aristobul; ebenso verhält es sich mit Kap. 18 § 1—2 (Traum Alexanders vom Tyrischen Herakles, der ihm die Hand reicht u. s. w., Deutung durch Aristander). Ausserdem finden an zwei von einander getrennten Stellen dieses Abschnitts mehr oder weniger vollständige Uebereinstimmungen mit Curtius statt. 1) Arr. II, 18, 4—6, 19, 1—3 und Curt. IV, 2, 21—24 wird in ganz ähnlicher Weise berichtet, dass die Tyrier den von den Macedoniern ins Meer hineingebauten Damm mit Schiffen um-

schwärmten und die Macedonier am Weiterarbeiten hinderten, dass die letzteren deshalb auf dem Damme Thürme aufstellten und Felle als Schutzwehr gegen die feindlichen Geschosse aufspannten, dass darauf die Tyrier einen wohlausgerüsteten Brander an den Damm anlaufen liessen, wodurch Thürme wie Maschinen in Brand gesteckt wurden; 2) Curtius IV, 3, 11 wird überliefert: „Die Flotte aus Cypern kam an, ungefähr um dieselbe Zeit traf Cleander mit griechischen Söldnern ein; seine Flotte theilte Alexander in zwei Flügel, auf dem rechten befehligte er selbst, auf dem linken commandirten Pnytagoras und Craterus"; dasselbe findet sich bei Arrian II, 20, 1—7, jedoch bedeutend ausführlicher dargestellt. Unmittelbar darauf im § 12 heisst es bei Curtius: Nec Tyrii, quamquam classem habebant, ausi navale inire certamen: tris omnino (sc. naves) aute ipsa moenia opposuerunt, quibus rex invectus, ipsas demersit; ganz ähnlich aber berichtet Diodor XVII, 43, 3: τῶν δὲ Τυρίων ἀνταναχθῆναι μὲν τῷ στόλῳ μηκέτι τολμώντων, τρισὶ δὲ ναυσὶν ὁρμούντων πρὸ τοῦ λιμένος, ὁ βασιλεὺς ἐπιπλεύσας καὶ πάσας συντρίψας ἐπανῆλθεν κ. τ. λ. Es ist also offenbar, dass Curtius im § 12 auf Klitarch zurückgeht, im § 11 hingegen auf Aristobul; denn Diodor sagt zwar unmittelbar vorher (43, 2) ὁ δὲ βασιλεὺς περιέπλει τὴν πόλιν καὶ τὰ τείχη περιεσκέπτετο, doch geschieht das ἅμα τῇ κατὰ τὸ χῶμα προσβολῇ, während doch von einem solchen Angriff auf dem Damme weder bei Curtius im § 11 noch bei Arrian die Rede ist, und andererseits bei Diodor von einer Schlachtordnung der macedonischen Schiffe und von der Ankunft der Flotte aus Kypros sich nichts überliefert findet. Eigenthümlich ist zwar, dass auch Arrian sagt (20, 9), es wären drei Schiffe der Tyrier, die sie am Ausgange des Hafens aufgestellt hätten, in den Grund gebohrt worden — aber nicht von Alexander selbst (wie bei Curt. und Diod.), sondern von den Phöniziern. Doch ist diese Uebereinstimmung zu gering, um darauf den Schluss zu gründen, Klitarch und Aristobul hätten hier dieselbe Quelle benutzt; denn zwischen Diodor-Klitarch und Arrian findet in der Schilderung dieser Belagerung sonst so gut wie gar keine Harmonie statt; es ist daher nicht möglich, dass Klitarch und die Quelle Arrians denselben Schriftsteller benutzt haben.

Die Uebereinstimmungen, welche in der ersten Hälfte dieses Abschnittes zwischen Arrian und Curtius stattfinden, führen also zu dem Schlusse, dass Arrian etwa die Kapitel 18 bis 20 incl. dem Aristobul entnommen hat. Was nun den übrigen Theil der Schilderung betrifft (Kap. 21 bis 24 incl.), so leiten uns zwei Angaben auf die richtige Spur. Zuerst heisst es 22, 7: τότε μὲν δὴ ὅσον ἐπιβαλὼν γεφύρας ἦ ἐρήριπτο τοῦ τείχους, sodann 23, 4: Ὡς δὲ αἵ τε νῆες . . . προσέσχον τῇ πόλει καὶ αἱ γέφυραι ἐπεβλήθησαν τῷ τείχει ἀπ' αὐτῶν, ἐνταῦθα οἱ ὑπασπισταὶ εὐρώστως κατὰ ταύτας ἀνέβαινον ἐπὶ τὸ τεῖχος: hiermit aber vergleiche man folgenden aus Ptolemäos geschöpften Passus (IV, 26, 6): Τῇ δὲ τρίτῃ προσαγαγὼν αὖθις τὴν φάλαγγα καὶ ἀπὸ μηχανῆς γέφυραν ἐπιβαλὼν τοῦ τείχους, ἦ παρερρωγὸς ἦν, ταύτῃ ἐπῆγε τοὺς ὑπασπιστάς, οἵπερ αὐτῷ καὶ Τύρον ὧσαύτως εἷλον. Die wörtliche Uebereinstimmung, die gleiche Situation, in der diese Wendungen gebraucht werden, endlich die Bezugnahme auf das ähnliche Verfahren bei Tyrus lassen keinen Zweifel aufkommen, dass auch hier, bei der Belagerung von Tyrus, für das Kap. 22 und 23 sicherlich Ptolemäos die Quelle Arrians gewesen ist. Wieviel von dem Uebrigen aus Ptolemäos stammt, lässt sich nicht bestimmen. Am Ende des Abschnitts (Kap. 24 § 5—6) ist Arrian wieder zu Aristobul übergegangen, wie die Archontenangabe (Τύρος ἑάλω ἐπὶ ἄρχοντος Ἀνικήτου Ἀθήνησι κ. τ. λ.) am Ende des § 6 beweist, da die Archontenangaben im Arrian alle aus Aristobul stammen. Die Schilderung, welche Curtius IV, 4, 6—9 von dem Angriff der Tyrier auf die Flotte Alexanders und der Abwehr des letzteren giebt, stimmt mit der Darstellung Arrians (II, 22, 1—5) so wenig überein, dass weder eine gemeinsame Quelle noch überhaupt irgend ein einheitlicher Ursprung der beiden Erzählungen angenommen werden kann.

Die Thatsache, dass zwischen Diodor-Klitarch und auch der ersten (aus Aristobul stammenden) Hälfte der Schilderung dieser Belagerung bei Arrian gar keine Harmonie stattfindet, ist eine Bestätigung unserer Ansicht, das Kap. 25 der vita Alex. des Plutarch sei aus Callisthenes geschöpft (vgl. S. 190—191). Denn wenn Diodor-Klitarch und Arrian-Aristobul hier miteinander harmonirten, aber von Plutarch Alex. Kap. 25 differirten, so müssten wir annehmen, dass Klitarch und Aristobul den Callisthenes benutzt hätten: dann aber könnte Plutarch Kap. 25 nicht aus Callisthenes geschöpft sein; da aber Diodor und Arrian hier differiren, so sehen wir daraus, dass Klitarch und Aristobul ihre gemeinsame Quelle, den Callisthenes, nicht benutzt haben, folglich kann das Kap. 25 des Plut. aus Callisthenes stammen.

Wahrscheinlich sind die Paragr. 1—5 des Kap. 15 ebenfalls dem Aristobul entnommen, da sie ja zwischen zwei langen aus diesem Autor geschöpften Abschnitten stehen.

II, Kap. 25, §§ 1—3 geben den zweiten Briefwechsel Alexanders. Arrian hat ihn dem Aristobul entlehnt (wie aus der Vergleichung mit Plut. Alex. 29 hervorgeht), dieser entnahm ihn dem Callisthenes, wie wir auf S. 212 nachgewiesen haben.

II, Kap. 26, § 4 bis zum Ende des Buches schildert Arrian die Belagerung und Erstürmung der Stadt Gaza; er folgt hier dem Aristobul, wie aus der Uebereinstimmung mit Curtius IV, 6, 11—24 hervorgeht (vgl. S. 176 ff.).

Das ganze zweite Buch der Anabasis hat also Arrian aus Aristobul geschöpft, mit Ausnahme der Kap. 22 und 23, sowie der einen Verlustangabe Kap. 11, § 8, die dem Ptolemäos entlehnt sind.

Drittes Buch. Kap. 2, § 1—2 wird der Vorfall bei der Gründung von Alexandria (Abgrenzung der Stadt durch Mehl) und die Deutung desselben durch Aristander erzählt; also ist hier Aristobul die Quelle Arrians; und da das Vorhergehende damit im engsten Zusammenhange steht, so ist auch für das Kap. 1 (Zug Alexanders nach Aegypten) dieselbe Quelle anzunehmen. Im Kap. 2, § 3—7 werden die Unternehmungen des Hegelochus u. a. an der kleinasiatischen Küste und den dortigen Inseln geschildert, unzweifelhaft nach Aristobul, wie die vollständige Harmonie mit Curtius IV, 5, 13—22 (und anderen Stellen des Curt., vgl. Excurs VI) beweist.

III, Kap. 3, den Zug nach dem Ammonium enthaltend, ist nach Arrians eigener Angabe aus Aristobul geschöpft; eingefügt ist bloss (§ 5) die abweichende Ansicht des Ptolemäos (Drachen als Führer statt der Raben).

III, Kap. 4. Die Beschreibung des Ammonheiligthums, sowie der wunderbaren Quelle hat Geier dem Ptolemäos zugewiesen; doch Gründe dafür giebt es nicht; und da am Ende des Kapitels Aristobul erwähnt wird, so ist es wahrscheinlich, dass er auch für das ganze Kapitel als Quelle gedient hat, und die abweichende Ansicht des Ptolemäos (ἄλλην εὐθεῖαν sc. ὁδὸν ὡς ἐπὶ Μέμφιν) ebenso hinzugefügt ist, wie beim Ende des Kap. 3.

III, Kap. 5 enthält zum grössten Theil Angaben über Ernennungen von Satrapen und Commandanten für Aegypten. Die wörtliche Uebereinstimmung eines Theiles derselben mit Curt. IV, 8, 4—6 beweist, dass Arrians Quelle hier Aristobul ist.

III, Kap. 6 ist im § 1 von gymnischen und musischen Spielen die Rede, die Alexander auf seiner Rückkehr aus Aegypten in Phönizien

veranstaltete. Im § 2 erscheint eine Gesandtschaft der Athener, welche um Freilassung der Gefangenen bittet und deren Verlangen von Alexander erfüllt wird; dass hier ebenfalls Aristobul benutzt ist, zeigt die ganz ähnliche Darstellung bei Curtius IV, 8, 12—13. — Die §§ 4—8 des Kapitels enthalten eine Reihe von Ernennungen (zu Steuereinnehmern, Schatzmeistern, Satrapen etc.); da nun Aristobul im vorigen Kapitel Quelle ist, und überhaupt derartige Angaben (Ernennungen) bei Arrian fast stets aus Aristobul stammen (wie im folgenden Paragraphen der Abhandlung nachgewiesen werden wird), so können wir auch für Kap. 6 diesen Autor als Quelle setzen.

III, Kap. 7 findet sich im § 1 eine chronologische Angabe (Monat nebst Archon); solche Nachrichten hat Arrian stets aus Aristobul (wie am Ende dieses Paragraphen gezeigt werden wird). Da nun im § 6 von einer Mondfinsterniss und deren Deutung durch Aristander berichtet wird, also auch hier Aristobul vorliegt, so können wir letzteren auch für das ganze Kapitel als Quelle annehmen.

III, Kap. 8 bis Kap. 15 wird die Schlacht bei Gaugamela geschildert. Das Kap. 10 (Rath Parmenios bei Nacht anzugreifen und Antwort Alexanders, dass er den Sieg nicht stehle) stammt aus Aristobul (vgl. S. 112 ff.); für die persische Schlachtordnung (Kap. 11, § 3—7) wird ebenderselbe von Arrian selbst als Quelle angegeben; die macedonische Schlachtordnung (Kap. 11, § 8—10) hat sehr viel Aehnlichkeit mit Diodor XVII, 57 (vgl. S. 213 ff.), stammt daher ebenfalls aus Aristobul; der Anfang des Kap. 15 (§ 1—2: Alexander muss auf seiner Rückkehr von der Verfolgung noch ein gefährliches Reitergefecht bestehen) harmonirt stark mit Curtius IV, 16, 20—25 (vgl. S. 122), ist daher ebenfalls aus Aristobul geschöpft; und zuletzt findet sich am Ende dieser Schlachtbeschreibung nicht nur die chronologische auf Aristobul zurückgehende Angabe: „die Schlacht fand statt ἐπὶ ἄρχοντος Ἀθηναίοις Ἀριστοφάνους μηνὸς Πυανεψιῶνος“, sondern auch die Aristobulische Bemerkung καὶ Ἀριστάνδρῳ ξυνέβη ἡ μαντεία ἐν τῷ αὐτῷ μηνί, ἐν ὅτῳ ἡ σελήνη ἐκλιπὴς ἐφάνη, mit der auf die Kap. 7 §, 6 berichtete Mondfinsterniss Bezug genommen wird. Sodann ist zu bemerken, dass der § 1 des Kap. 13, wo die in der Umgebung des Darius befindlichen Truppen aufgezählt werden, durchaus mit der entsprechenden Partie aus der Schlachtordnung des Aristobul, nämlich mit Kap. 11, § 4—5, übereinstimmt. Da wir also am Anfange wie am Ende und auch häufig in der Mitte dieses Ab-

schnittes Aristobulstücke finden, so ist der Schluss berechtigt, dass Arrian die ganze Schlachtbeschreibung dem Aristobul entlehnt hat.

III, Kap. 16 (Darius' Flucht, Alexanders Zug nach Babylon und Susa) finden sich zweimal (§ 4 u. § 9) Angaben von Satrapen und Strategen, mit denen Curtius (V, 1, 43 — 45 und 2, 16 — 17) grösstentheils harmonirt; wir können also auch für dieses Kapitel Aristobul als Quelle annehmen.

III, Kap. 17 wird der Feldzug Alexanders gegen die Berg-Uxier folgendermassen geschildert: „Die Berg-Uxier, ein tapferes Gebirgsvolk, wollten dem Alexander nur unter der Bedingung den Durchzug gestatten, dass er ihnen dieselben Geschenke entrichtete, die sie von den Perserkönigen empfangen hätten. Alexander versprach ihnen das und bestellte sie an den Pass, wo der Durchzug stattfinden musste. In der Nacht marschirte er auf einem beschwerlichen Umwege ihnen in den Rücken und schlug sie". Nun heisst es weiter: ταῦτα τὰ γέρα παρ' Ἀλεξάνδρου λαβόντες χαλεπῶς εὗρον-το δεόμενοι παρ' αὐτοῦ τὴν χώραν τὴν σφῶν ἔχοντες φόρους ὅσα ἔτη Ἀλεξάνδρῳ ἀποφέρειν. Πτολεμαῖος δὲ ὁ Λάγου λέγει, τὴν Δαρείου μητέρα δεηθῆναι ὑπὲρ αὐτῶν Ἀλεξάνδρου δοῦναί σφισι τὴν χώραν οἰκεῖν. Es ist klar, dass vor den Worten „Πτολεμαῖος κ. τ. λ." die bisherige Darstellung zu Ende ist und eine neue zweite Version desselben Vorfalls geboten wird: denn vorher heisst es: „den Uxiern wurde Gnade gewährt infolge ihrer eigenen Bitten", hierauf aber „nach Ptolemäos wurde das durch die Bitten der Mutter des Darius bewirkt"; folglich stammt die ganze Erzählung (§ 1—6) nicht aus Ptolemäos, sondern aus Aristobul.

III, Kap. 18 (Besiegung des Ariobarzanes an den Περσίδες πύλαι und Zug nach Persis) hat so viel Aehnlichkeit mit Curtius VI, 3, 16 ff. und Diodor XVII, 68 (vgl. S. 215 ff.), dass wir hier Aristobul als Quelle Arrians ansehen müssen; dann aber bleibt noch eine Schwierigkeit zu beseitigen, die durch die nothwendige Heranziehung von Strabo XV, p. 729—730 § 6 entsteht. Hier wird ebenfalls das Eindringen Alexanders in Persis geschildert (κατὰ τὰς Περσικὰς πύλας καὶ κατ' ἄλλους τόπους διεξιὼν τὴν χώραν) und dabei die Flüsse aufgezählt, die Alexander überschritten habe (Choaspes, Kopratas, Pasitigris Cyrus, Araxes, Medus), zuletzt wird gesagt, Alexander habe die Königsburg in Persepolis verbrannt: τιμωρῶν τοῖς

Ἕλλησιν, weil die Perser auch der Hellenen Städte und Tempel mit Feuer und Schwert verwüstet hätten". Das letzte stimmt durchaus mit Arrian § 12 überein (ὁ δὲ τιμωρήσασθαι ἐθέλειν Πέρσας ἔφασκεν ἀνθ' ὧν ἐπὶ τὴν Ἑλλάδα ἐλάσαντες τάς τε Ἀθήνας κατέσκαψαν καὶ τὰ ἱερὰ ἐνέπρησαν), Strabo hat also diese Bemerkung ebenfalls aus Aristobul; wie steht es dann aber mit dem Vorhergehenden bei Strabo? Stammt das ebenfalls aus Aristobul? Dann wäre es allerdings sonderbar, dass Arrian den Araxes nicht mit Namen nennt, sondern dafür sagt (§ 6): „τὸν ποταμόν, ὃν ἐχρῆν περᾶσαι ἰόντα ἐπὶ Πέρσας". Doch schon Vogel hat richtig erkannt (p. 43), dass Strabo in diesem Paragraphen nicht einem Schriftsteller folgt, sondern eine Compilation aus mehreren Autoren veranstaltet hat; besonders wahrscheinlich ist das betreffs der Aufzählung der Flüsse. Und dass Aristobul diesen Araxes in Persis nicht erwähnt hat (wahrscheinlich, weil er zu unbedeutend), geht aus Arrian VII, 17, 3 (= Aristobulfr. 17) hervor, wo nach Erwähnung des Oxus und Jaxartes gesagt wird: „auch der Araxes, der von Armenien herkomme, ergiesse sich ins Hyrcanische Meer"; falls nun Aristobul den anderen Araxes (in Persien) erwähnt hätte, so hätte er doch wahrscheinlich hier durch eine Bemerkung der möglichen Verwechselung von Seiten des Lesers vorgebeugt. Aus der theilweisen Nichtübereinstimmung der Strabostelle mit Arrian ist also noch kein Schluss zu ziehen, dass Arrian hier nicht dem Aristobul gefolgt ist.

III, Kap. 19 macht sich Alexander zur Verfolgung des Darius auf und gelangt nach Ecbatana (§ 1 — 5). Dort entlässt er die Thessalischen Reiter und giebt ihnen ausser dem vollen Lohne noch 2000 Talente. Da sich nun diese Angabe genau so bei Plutarch vit. Alex. 42 findet, so hat Aristobul hier dem Arrian als Quelle gedient; bestätigt wird dieser Schluss durch den § 7, welcher eine Reihe von Ernennungen enthält. Arrian hat also wohl auch im ganzen Kapitel den Aristobul benutzt.

Welcher Quelle Arrian **III, Kap. 20 u. 21** folgt, ist nicht möglich zu bestimmen.

III, Kap. 22 muss Klitarch — wenigstens theilweise — benutzt worden sein: darauf deutet der Ausdruck im § 4: αὐτὸς ἐν Ἀρβήλοις ἔφυγε, da ja Ptolemäos und Aristobul diese Schlacht „bei Gaugamela" genannt hatten (Anab. VI, 11, 5).

III, Kap. 23, § 6 bis Kap. 24, § 5 (Ankunft des Artabazus, Verhandlungen mit den griechischen Söldnern des Darius, Ergebung

derselben) harmonirt Arrian stark mit Curtius IV, 5, 1 — 10 und Diodor XVII, 76, 2 (vgl. S. 217), hat also den Aristobul benutzt; dasselbe ist in den Paragraphen 1 — 5 des Kapitels 23 geschehen, denn dort meldet Curtius VI, 4, 23 übereinstimmend mit Arrian § 4 die Ankunft des Phrataphernes, und ebenso stimmt Curtius VI, 4, 2 — 3 in dem Bericht über die Dreitheilung des Heeres unter Alexander, Craterus, Erigyius mit Arrian Kap. 23, § 2 fast vollständig überein. Wenn es nun bei Strabo XI, p. 509, § 2 heisst: φησὶ δ' Ἀριστόβουλος ὑλώδη οὖσαν τὴν Ὑρκανίαν δρῦν ἔχειν, πεύκην δὲ καὶ ἐλάτην καὶ πίτυν μὴ φύειν, so steht das durchaus nicht im Widerspruch mit Arrian § 1: κεῖται δὲ ἡ Ὑρκανία χώρα ἐν ἀριστερᾷ τῆς ὁδοῦ τῆς ἐπὶ Βάκτρα φερούσης· καὶ τῇ μὲν ὄρεσιν ἀπείργεται δασέσι καὶ ὑψηλοῖς, τὸ πεδίον δὲ αὐτῆς καθήκει ἔστε ἐπὶ τὴν μεγάλην τὴν ταύτῃ θάλασσαν: denn das ὑλώδη bei Strabo hat Arrian durch δασέσι ausgedrückt (was ja „dicht bewaldet" bezeichnet), die genauere Angabe der Flora hat er ausgelassen, wie er ja auch weiterhin die bei Strabo im folgenden § 3 gegebene Notiz: „φησὶ (Ἀριστόβ.) δὲ καὶ εὔπλουν εἶναι (τὸν Ὦξον)" dort, wo er ebenfalls nach Aristobul vom Oxus spricht (III, 29, 2—3), weggelassen hat.

Zwischen **III, Kap. 25** und Curtius VI, 6, 13 ff. finden fortlaufende Congruenzen statt: „es wird Alexander gemeldet, dass Bessus königliches Kleid angelegt habe und sich Artaxerxes nennen lasse (Arr. § 3, Curt. § 13); Nicanor, Sohn des Parmenio, stirbt (Arr. § 4, Curt. § 18); auf dem Wege gegen Bessus erfährt Alexander, dass Satibarzanes von ihm abgefallen sei, infolge dessen wendet er sich gegen letzteren (Arr. § 6, Curt. § 20—21); als dieser Alexanders Heranrücken erfährt, entflieht er mit einigen Reitern (Arr. § 7, Curt. § 22); Barzaentes, der Mitschuldige des Bessus, flieht nach Indien (Arr. § 8, Curt. § 36)". Infolge dessen müssen wir dieses Kapitel dem Aristobul zuweisen[1]).

[1]) Befremden erregen die Worte Arrians III, 28, 1 προῆει ὡς ἐπὶ Βάκτρα τε καὶ Βῆσσον, Δράγγας τε καὶ Γαδρωσοὺς ἐν τῇ παρόδῳ παραστησάμενος, denn Alexander war doch schon früher (Kap. 25, § 8) im Lande der Sarangäer (d. i. der Drangen) angelangt und darauf — nach der Hinrichtung des Philotas — durch das Land der Ariaspen oder Euergeten gezogen (III, 27, 4—5). Da es nun aber hier keine andere Völkerschaft giebt, ein Textfehler also nicht vorliegt, so müssen wir annehmen, dass dem Alexander sich jetzt der südliche Theil von Drangiana unterwarf, nachdem vorher der nördliche und östliche Theil seine Oberhoheit anerkannt hatte; die Verschiedenheit des Namens erklärt sich dann daraus, dass in dem nördlichen Theile das Volk Saranger oder Zaranger (vgl. Arr. VII, 6, 3), im südlichen Dranger genannt wurde, und dass Aristobul diesem Gebrauche gefolgt ist.

III, Kap. 26 (die Verschwörung des Philotas) ist nach Arrians eigener Angabe aus Ptolemäos geschöpft.

III, Kap. 27, §§ 1—3 wird berichtet, wie Amyntas und seine Brüder angeklagt, aber nach energischer Selbstvertheidigung freigesprochen seien. Die Darstellung hat Anklänge an Curtius VII, 1, 10 ff., ist aber dennoch nicht aus Klitarch geschöpft, da die Abweichungen von Curtius zu gross sind. Denn erstens wird bei Arrian (§ 1) noch ein dritter Bruder des Amyntas, Attalus, angeführt (ausser Simmias und Polemo), sodann werden bei Curtius noch eine Anzahl bei Arrian nicht vorhandener Beschuldigungsgründe erwähnt: briefliche Anklagen der Mutter Alexanders, angeblicher Versuch des Amyntas und seiner Brüder, den König in hochverrätherischer Absicht von seiner Umgebung zu trennen, übermüthiges Betragen des Amyntas gegen Antiphanes, den scriba equitum, Majestätsbeleidigungen (Curt. VII, 1, 12 — 16); zuletzt wird bei Arrian (§ 2 — 3) Amyntas infolge seiner guten Vertheidigung zuerst freigesprochen und holt darauf seinen entflohenen Bruder Polemo zurück, während nach Curtius (VII, 2, 1) dieser noch während der Verhandlung gegen Amyntas von andern Macedoniern eingebracht wird und durch sein Auftreten hauptsächlich zur Freisprechung beiträgt. Sicherlich also ist hier Ptolemäos oder Aristobul als Quelle zu setzen. Und wenn wir nun erwägen, dass im Kap. 25, § 8 die Vorgeschichte der Verschwörung durch die Worte: „καὶ λέγει Πτολεμαῖος καὶ Ἀριστόβουλος" eingeleitet wird, so ist wahrscheinlich, dass das Subject des „Λέγουσι" am Anfange des Kap. 27 „Πτολεμαῖος καὶ Ἀριστόβουλος" ist; und da Arrian unmittelbar vorher den Ptolemäos benutzt hat, so ist er wahrscheinlich auch beim Processe des Amyntas dieser Quelle treugeblieben; das Λέγουσι hat dann seinen Grund darin, dass er auch im Aristobul eine ähnliche Darstellung fand.

III, Kap. 27, § 4 bis Kap. 29, § 5 incl. folgt Arrian ausschliesslich dem Aristobul. Denn einerseits finden sich häufige Uebereinstimmungen mit Curtius und Diodor; so in dem Bericht über die Euergeten (Arr. 27, 4—5, Curt. VII, 3, 1, Diodor XVII, 81, 1—2), über die Schlacht zwischen Satibarzanes und den mace-

donischen Strategen Erigyios und Caranus (Arr. 28, 2—3, Curt. VII, 4, 32—38, Diod. XVII, 83, 4—6, vgl. S. 218), über die Einsetzung des Artabazus als Satrap von Bactra (Arr. 29, 1, Curt. VII, 5, 1); ferner wird Kap. 28, 5 und 6 Aristobul von Arrian selbst zweimal als Quelle angegeben; zuletzt stimmen die Angaben Arrians über den Oxus (29, 2) durchaus mit dem Aristobulfrgm. 17 (Str. XI, p. 509).

Die Schilderung von der Gefangennahme des Bessus (**III, Kap. 29, § 6 bis Kap. 30, § 5**) stammt nach Arrians eigener Angabe (30, 5) aus Ptolemäos. Hinzugefügt hat er die abweichende Version des Aristobul.

III, Kap. 30, § 6—11 ist dem Aristobul entlehnt. Denn dieser wird ja im § 7 von Arrian selbst angeführt, man sieht also, dass er vom Ptolemäos auf den Aristobul übergegangen ist; es ist daher wahrscheinlich, dass er der letzteren Quelle bis zum Ende des Buches treu geblieben ist, ein Schluss, der durch die Uebereinstimmung, welche zwischen Arrian § 10—11 und Curtius VII, 6, 1—3 stattfindet (fouragirende Macedonier werden von den Barbaren überfallen, die letzteren fliehen auf einen Berg, Alexander belagert sie und wird verwundet) noch bestätigt wird.

Viertes Buch. Kap. 1—4, in denen die Eroberung von sieben aufrührerischen Städten in Sogdiana, die Ueberschreitung des Jaxartes (oder Tanais) und die Besiegung der Scythen beschrieben wird, stammen aus Aristobul; das beweisen nicht nur die auf S. 222 ff. angeführten Uebereinstimmungen mit Curtius (VII, 6, 11 ff.), sondern auch die mehrmaligen Erwähnungen des Aristander (4, 3 und 8). Bloss ein einziges Mal (3, 5) bietet Arrian die abweichende Ansicht des Ptolemäos.

IV, Kap. 5 enthält von § 2—9 die Schilderung der schmählichen Niederlage, welche die Macedonier durch Spitamenes und die Scythen am Flusse Polytimetus erlitten; dass dieselbe aus Ptolemäos geschöpft ist, geht aus den Anfangsworten des folgenden Kapitels „Ἀριστόβουλος δὲ λέγει“ hervor. Der § 1 des Kap. 5 (Ankunft einer scythischen Gesandtschaft) stammt wahrscheinlich noch aus Aristobul, da derselbe mit dem Vorhergehenden in engem Zusammenhange steht.

IV, Kap. 6 geht Arrian nach seiner eigenen Angabe wieder auf den Aristobul über; in den §§ 1—2 giebt er dessen von Ptolemäos abweichende Darstellung von der Niederlage der Macedonier gegen Spitamenes wieder; dass aber auch in dem Rest des Kapitels

(Verfolgung des Spitamenes) Aristobul benutzt ist, beweist die absolute Uebereinstimmung zwischen Arrian § 5—6 und dem Aristobulfrgm. 22 = Strabo XI p. 518 (Beschreibung des Flusses Polytimetus). Wahrscheinlich ist daher, dass Arrian im folgenden **Kap. 7** in den ersten drei Paragraphen die Quelle nicht gewechselt hat, sondern dem Aristobul weiter gefolgt ist. Die §§ 4—5 enthalten Arrians eigenes Raisonnement.

IV, Kap. 8—13. Die Schilderung von der Ermordung des Clitus (Kap. 8—9) haben wir schon auf S. 34 dem Klitarch zugesprochen; sie wird bloss ein Mal (8, 9) durch eine Aristobulische Angabe unterbrochen. Kap. 10—13 (Zurückweisung der Anbetung durch Callisthenes, Verschwörung des Hermolaos) stammen, wie auf S. 38—39 bewiesen ist, aus Aristobul: zweifelhaft ist das bloss von den §§ 1—2 des Kap. 10 (Callisthenes' Prahlerei: nicht er suche Ruhm bei Alexander, sondern Alexander werde berühmt durch sein Geschichtswerk); sicherlich nicht aus Aristobul, sondern aus einer uns unbekannten Quelle sind geschöpft die §§ 3 u. 4 (εἰσὶ δὲ οἱ καὶ τάδε ἀνέγραψαν, Philotas habe den Callisthenes gefragt, bei wem wohl ein Tyrannenmörder Aufnahme finden würde, worauf Callisthenes geantwortet habe: bei den Athenern).

IV, Kap. 14 (Gerichtsverhandlung in Sachen des Hermolaos und Genossen, Vertheidigung des Hermolaos, Callisthenes' Ende) ist aus mehreren Quellen (Aristobul, Ptolemäos, Klitarch) compilirt.

IV, Kap. 15 (Ankunft und Empfang einer Scythengesandtschaft, Zug bis an den Oxus, Entdeckung einer Oelquelle daselbst) ist dem Aristobul entnommen; denn nicht nur findet betreffs der Scythengesandtschaft eine sehr starke Harmonie mit Curtius VIII, 1, 7—10 statt (vgl. S. 228), sondern es wird auch am Ende des Kap. (§ 8) Aristander als Deuter der Oelquelle erwähnt, übereinstimmend mit Plutarch vit. Alex. 57.

Betreffs der **Kap. 16 und 17 des IV B.** (Kämpfe gegen Spitamenes und Untergang desselben) ist das Urtheil insofern schwierig, als wir fast gar keine äusseren Kennzeichen besitzen. Es ist aber doch möglich aus inneren Gründen, d. h. aus der Betrachtung des Zusammenhanges die Quelle zu bestimmen. Im Kap. 16 § 1—3 wird berichtet, „Alexander habe, um den in Sogdiana neu ausgebrochenen Aufstand zu dämpfen, sein Heer in fünf Theile getheilt und dann das Land bis nach Maracanda hin durchzogen“. Wichtig ist hier nun der Ausdruck: „τοὺς μέν τινας τῶν ἐς τὰ ἐρύματα ξυμπεφευγότων βίᾳ ἐξαιροῦσι“, denn derselbe bezieht sich auf eine

derselben) harmonirt Arrian stark mit Curtius IV, 5, 1—10 und Diodor XVII, 76, 2 (vgl. S. 217), hat also den Aristobul benutzt; dasselbe ist in den Paragraphen 1—5 des Kapitels 23 geschehen, denn dort meldet Curtius VI, 4, 23 übereinstimmend mit Arrian § 4 die Ankunft des Phrataphernes, und ebenso stimmt Curtius VI, 4, 2—3 in dem Bericht über die Dreitheilung des Heeres unter Alexander, Craterus, Erigyius mit Arrian Kap. 23, § 2 fast vollständig überein. Wenn es nun bei Strabo XI, p. 509, § 2 heisst: φησὶ δ' Ἀριστόβουλος ὑλώδη οὖσαν τὴν Ὑρκανίαν δρῦν ἔχειν, πεύκην δὲ καὶ ἐλάτην καὶ πίτυν μὴ φύειν, so steht das durchaus nicht im Widerspruch mit Arrian § 1: κεῖται δὲ ἡ Ὑρκανία χώρα ἐν ἀριστερᾷ τῆς ὁδοῦ τῆς ἐπὶ Βάκτρα φερούσης· καὶ τῇ μὲν ὄρεσιν ἀπείργεται δασέσι καὶ ὑψηλοῖς, τὸ πεδίον δὲ αὐτῆς καθήκει ἔστε ἐπὶ τὴν μεγάλην τὴν ταύτῃ θάλασσαν: denn das ὑλώδη bei Strabo hat Arrian durch δασέσι ausgedrückt (was ja „dicht bewaldet" bezeichnet), die genauere Angabe der Flora hat er ausgelassen, wie er ja auch weiterhin die bei Strabo im folgenden § 3 gegebene Notiz: „φησὶ (Ἀριστόβ.) δὲ καὶ εὔπλουν εἶναι (τὸν Ὦξον)" dort, wo er ebenfalls nach Aristobul vom Oxus spricht (III, 29, 2—3), weggelassen hat.

Zwischen **III, Kap. 25** und Curtius VI, 6, 13 ff. finden fortlaufende Congruenzen statt: „es wird Alexander gemeldet, dass Bessus königliches Kleid angelegt habe und sich Artaxerxes nennen lasse (Arr. § 3, Curt. § 13); Nicanor, Sohn des Parmenio, stirbt (Arr. § 4, Curt. § 18); auf dem Wege gegen Bessus erfährt Alexander, dass Satibarzanes von ihm abgefallen sei, infolge dessen wendet er sich gegen letzteren (Arr. § 6, Curt. § 20—21); als dieser Alexanders Heranrücken erfährt, entflieht er mit einigen Reitern (Arr. § 7, Curt. § 22); Barzaentes, der Mitschuldige des Bessus, flieht nach Indien (Arr. § 8, Curt. § 36)". Infolge dessen müssen wir dieses Kapitel dem Aristobul zuweisen[1]).

[1]) Befremden erregen die Worte Arrians III, 28, 1 προῆει ὡς ἐπὶ Βάκτρα τε καὶ Βῆσσον, Δράγγας τε καὶ Γαδρωσοὺς ἐν τῇ παρόδῳ παραστησάμενος, denn Alexander war doch schon früher (Kap. 25, § 8) im Lande der Sarangäer (d. i. der Drangen) angelangt und darauf — nach der Hinrichtung des Philotas — durch das Land der Ariaspen oder Euergeten gezogen (III, 27, 4—5). Da es nun aber hier keine andere Völkerschaft giebt, ein Textfehler also nicht vorliegt, so müssen wir annehmen, dass dem Alexander sich jetzt der südliche Theil von Drangiana unterwarf, nachdem vorher der nördliche und östliche Theil seine Oberhoheit anerkannt hatte; die Verschiedenheit des Namens erklärt sich dann daraus, dass in dem nördlichen Theile das Volk Saranger oder Zaranger (vgl. Arr. VII, 6, 3), im südlichen Dranger genannt wurde, und dass Aristobul diesem Gebrauche gefolgt ist.

III, Kap. 26 (die Verschwörung des Philotas) ist nach Arrians eigener Angabe aus Ptolemäos geschöpft.

III, Kap. 27, §§ 1—3 wird berichtet, wie Amyntas und seine Brüder angeklagt, aber nach energischer Selbstvertheidigung freigesprochen seien. Die Darstellung hat Anklänge an Curtius VII, 1, 10 ff., ist aber dennoch nicht aus Klitarch geschöpft, da die Abweichungen von Curtius zu gross sind. Denn erstens wird bei Arrian (§ 1) noch ein dritter Bruder des Amyntas, Attalus, angeführt (ausser Simmias und Polemo), sodann werden bei Curtius noch eine Anzahl bei Arrian nicht vorhandener Beschuldigungsgründe erwähnt: briefliche Anklagen der Mutter Alexanders, angeblicher Versuch des Amyntas und seiner Brüder, den König in hochverrätherischer Absicht von seiner Umgebung zu trennen, übermüthiges Betragen des Amyntas gegen Antiphanes, den scriba equitum, Majestätsbeleidigungen (Curt. VII, 1, 12—16); zuletzt wird bei Arrian (§ 2—3) Amyntas infolge seiner guten Vertheidigung zuerst freigesprochen und holt darauf seinen entflohenen Bruder Polemo zurück, während nach Curtius (VII, 2, 1) dieser noch während der Verhandlung gegen Amyntas von andern Macedoniern eingebracht wird und durch sein Auftreten hauptsächlich zur Freisprechung beiträgt. Sicherlich also ist hier Ptolemäos oder Aristobul als Quelle zu setzen. Und wenn wir nun erwägen, dass im Kap. 25, § 8 die Vorgeschichte der Verschwörung durch die Worte: „καὶ λέγει Πτολεμαῖος καὶ Ἀριστόβουλος" eingeleitet wird, so ist wahrscheinlich, dass das Subject des „Λέγουσι" am Anfange des Kap. 27 „Πτολεμαῖος καὶ Ἀριστόβουλος" ist; und da Arrian unmittelbar vorher den Ptolemäos benutzt hat, so ist er wahrscheinlich auch beim Processe des Amyntas dieser Quelle treugeblieben; das Λέγουσι hat dann seinen Grund darin, dass er auch im Aristobul eine ähnliche Darstellung fand.

III, Kap. 27, § 4 bis Kap. 29, § 5 incl. folgt Arrian ausschliesslich dem Aristobul. Denn einerseits finden sich häufige Uebereinstimmungen mit Curtius und Diodor; so in dem Bericht über die Euergeten (Arr. 27, 4—5, Curt. VII, 3, 1, Diodor XVII, 81, 1—2), über die Schlacht zwischen Satibarzanes und den mace-

donischen Strategen Erigyios und Caranus (Arr. 28, 2—3, Curt. VII, 4, 32—38, Diod. XVII, 83, 4—6, vgl. S. 218), über die Einsetzung des Artabazus als Satrap von Bactra (Arr. 29, 1, Curt. VII, 5, 1); ferner wird Kap. 28, 5 und 6 Aristobul von Arrian selbst zweimal als Quelle angegeben; zuletzt stimmen die Angaben Arrians über den Oxus (29, 2) durchaus mit dem Aristobulfrgm. 17 (Str. XI, p. 509).

Die Schilderung von der Gefangennahme des Bessus (**III, Kap. 29, § 6 bis Kap. 30, § 5**) stammt nach Arrians eigener Angabe (30, 5) aus Ptolemäos. Hinzugefügt hat er die abweichende Version des Aristobul.

III, Kap. 30, § 6—11 ist dem Aristobul entlehnt. Denn dieser wird ja im § 7 von Arrian selbst angeführt, man sieht also, dass er vom Ptolemäos auf den Aristobul übergegangen ist; es ist daher wahrscheinlich, dass er der letzteren Quelle bis zum Ende des Buches treu geblieben ist, ein Schluss, der durch die Uebereinstimmung, welche zwischen Arrian § 10—11 und Curtius VII, 6, 1—3 stattfindet (fouragirende Macedonier werden von den Barbaren überfallen, die letzteren fliehen auf einen Berg, Alexander belagert sie und wird verwundet) noch bestätigt wird.

Viertes Buch. Kap. 1—4, in denen die Eroberung von sieben aufrührerischen Städten in Sogdiana, die Ueberschreitung des Jaxartes (oder Tanais) und die Besiegung der Scythen beschrieben wird, stammen aus Aristobul; das beweisen nicht nur die auf S. 222 ff. angeführten Uebereinstimmungen mit Curtius (VII, 6, 11 ff.), sondern auch die mehrmaligen Erwähnungen des Aristander (4, 3 und 8). Bloss ein einziges Mal (3, 5) bietet Arrian die abweichende Ansicht des Ptolemäos.

IV, Kap. 5 enthält von § 2—9 die Schilderung der schmählichen Niederlage, welche die Macedonier durch Spitamenes und die Scythen am Flusse Polytimetus erlitten; dass dieselbe aus Ptolemäos geschöpft ist, geht aus den Anfangsworten des folgenden Kapitels „Ἀριστόβουλος δὲ λέγει“ hervor. Der § 1 des Kap. 5 (Ankunft einer scythischen Gesandtschaft) stammt wahrscheinlich noch aus Aristobul, da derselbe mit dem Vorhergehenden in engem Zusammenhange steht.

IV, Kap. 6 geht Arrian nach seiner eigenen Angabe wieder auf den Aristobul über; in den §§ 1—2 giebt er dessen von Ptolemäos abweichende Darstellung von der Niederlage der Macedonier gegen Spitamenes wieder; dass aber auch in dem Rest des Kapitels

(Verfolgung des Spitamenes) Aristobul benutzt ist, beweist die absolute Uebereinstimmung zwischen Arrian § 5—6 und dem Aristobulfrgm. 22 = Strabo XI p. 518 (Beschreibung des Flusses Polytimetus). Wahrscheinlich ist daher, dass Arrian im folgenden **Kap. 7** in den ersten drei Paragraphen die Quelle nicht gewechselt hat, sondern dem Aristobul weiter gefolgt ist. Die §§ 4—5 enthalten Arrians eigenes Raisonnement.

IV, Kap. 8—13. Die Schilderung von der Ermordung des Clitus (Kap. 8—9) haben wir schon auf S. 34 dem Klitarch zugesprochen; sie wird bloss ein Mal (8, 9) durch eine Aristobulische Angabe unterbrochen. Kap. 10—13 (Zurückweisung der Anbetung durch Callisthenes, Verschwörung des Hermolaos) stammen, wie auf S. 38—39 bewiesen ist, aus Aristobul: zweifelhaft ist das bloss von den §§ 1—2 des Kap. 10 (Callisthenes' Prahlerei: nicht er suche Ruhm bei Alexander, sondern Alexander werde berühmt durch sein Geschichtswerk); sicherlich nicht aus Aristobul, sondern aus einer uns unbekannten Quelle sind geschöpft die §§ 3 u. 4 (εἰσὶ δὲ οἱ καὶ τάδε ἀνέγραψαν, Philotas habe den Callisthenes gefragt, bei wem wohl ein Tyrannenmörder Aufnahme finden würde, worauf Callisthenes geantwortet habe: bei den Athenern).

IV, Kap. 14 (Gerichtsverhandlung in Sachen des Hermolaos und Genossen, Vertheidigung des Hermolaos, Callisthenes' Ende) ist aus mehreren Quellen (Aristobul, Ptolemäos, Klitarch) compilirt.

IV, Kap. 15 (Ankunft und Empfang einer Scythengesandtschaft, Zug bis an den Oxus, Entdeckung einer Oelquelle daselbst) ist dem Aristobul entnommen; denn nicht nur findet betreffs der Scythengesandtschaft eine sehr starke Harmonie mit Curtius VIII, 1, 7—10 statt (vgl. S. 228), sondern es wird auch am Ende des Kap. (§ 8) Aristander als Deuter der Oelquelle erwähnt, übereinstimmend mit Plutarch vit. Alex. 57.

Betreffs der **Kap. 16 und 17 des IV B.** (Kämpfe gegen Spitamenes und Untergang desselben) ist das Urtheil insofern schwierig, als wir fast gar keine äusseren Kennzeichen besitzen. Es ist aber doch möglich aus inneren Gründen, d. h. aus der Betrachtung des Zusammenhanges die Quelle zu bestimmen. Im Kap. 16 § 1—3 wird berichtet, „Alexander habe, um den in Sogdiana neu ausgebrochenen Aufstand zu dämpfen, sein Heer in fünf Theile getheilt und dann das Land bis nach Maracanda hin durchzogen“. Wichtig ist hier nun der Ausdruck: „τοὺς μέν τινας τῶν ἐς τὰ ἐρύματα ξυμπεφευγότων βίᾳ ἐξαιροῦσι“, denn derselbe bezieht sich auf eine

vollständig gleichlautende Angabe im Kap. 15 § 7: „ὅτι πολλοὺς τῶν Σογδιανῶν ἐς τὰ ἐρύματα ξυμπεφευγέναι ἠγγέλλετο“: dort aber ist die Quelle Aristobul, folglich ist derselbe Autor auch im § 1 bis 3 des Kap. 16 benutzt worden. Im § 4 beginnt nun die Darstellung der Kämpfe mit Spitamenes: „Spitamenes und einige sogdianische Verbannte fliehen zu den Massageten, sammeln 600 massagetische Reiter, erobern ein bactrianisches Castell, ziehen weiter nach Zariaspa, und machen dort grosse Beute; doch die Besatzung von Zariaspa, die aus einigen wiedergenesenen Macedoniern und Söldner-Reiterei besteht, macht einen Ausfall und nimmt den Scythen die Beute ab; auf dem Rückwege in die Stadt aber, der ohne Ordnung erfolgt, werden die Macedonier von den Scythen angegriffen und zum grössten Theil vernichtet. Auf die Nachricht von dieser Niederlage zieht Craterus rasch gegen die Massageten, ereilt sie am Rande der Wüste und schlägt sie vollständig (17, 1—2)“. — Hier ist aber höchst auffällig, dass Craterus diese Expedition gegen die Massageten unternimmt, während doch im Kap. 16 § 3 gesagt worden war: „Κοῖνον δὲ καὶ Ἀρτάβαζον ὡς ἐς Σκύθας (ἐκπέμπει), ὅτι ἐς Σκύθας καταπεφευγέναι Σπιταμένης αὐτῷ ἐξηγγέλλετο“, man also erwartet, dass Coenus und Artabazos gegen die Scythen ausrücken; von deren Thätigkeit ist aber weiter keine Rede; und doch konnte Coenus, wenn er aus Maracanda herkam, den von Zariaspa zurückkehrenden Scythen mit Leichtigkeit den Rückweg abschneiden, da ja, wie ein Blick auf die Karte lehrt, die Entfernung von Maracanda bis zur Grenze zwischen Bactrien und der scythischen Wüste lange nicht so gross ist, wie die Entfernung von Zariaspa bis zu dieser Grenze. Dazu kommt, dass Craterus ganz urplötzlich auftritt; Arr. IV, 3, 3 wird von ihm gesagt, dass er durch einen Pfeil verwundet worden, von da ab bis zum Kap. 17 § 1 wird er nicht mehr erwähnt, auch wird nicht berichtet, dass er irgend ein Commando erhalten habe. Daraus folgt, dass vom § 4 des Kap. 16 an eine andere Quelle, Ptolemäos, beginnt, denn nur so wird das plötzliche Auftreten des Craterus erklärlich, der wahrscheinlich vorher im Ptolemäos als Truppenbefehlshaber in Bactrien oder Sogdiana erwähnt worden war. — Im § 3 des Kap. 17 findet sich nun die Notiz, „dass Artabazos infolge von Altersschwäche seiner Satrapie in Bactrien enthoben worden und Amyntas als Satrap dieser Provinz eingesetzt worden sei“; dieselbe harmonirt mit Curtius VIII, 1, 19 (acceptaque aetatis excusatione ab Artabazo, provinciam eius destinat Clito), doch da

bei letzterem Amyntas erst nach der Ermordung des Clitus die Satrapie erhält (VIII, 2, 14), so könnte daran gezweifelt werden, ob infolge dieser Congruenz Aristobul als Quelle Arrians zu setzen sei; da jedoch später noch einmal nach Ptolemäos die Einsetzung des Amyntas berichtet wird (Arr. IV, 22, 3: Ἀμύνταν ἀπολιπὼν ἐν τῇ χώρᾳ τῶν Βακτρίων καὶ ξὺν αὐτῷ ἱππέας μὲν τρισχιλίους κ. τ. λ.), so können wir mit gutem Recht hier Aristobul als Quelle annehmen. Dass aber diese Angabe bloss aus Aristobul eingefügt ist, und im Folgenden Arrian den Ptolemäos zu benutzen fortfährt, beweist eine Uebereinstimmung eigenthümlicher Art zwischen dem § 2 und dem § 6 des Kap. 17:

§ 2: καὶ μάχη γίγνεται τῶν Μακεδόνων καὶ τῶν Σκυθῶν καρτερά· καὶ ἐνίκων οἱ Μακεδόνες. τῶν δὲ Σκυθῶν ἀπέθανον μὲν ἑκατὸν καὶ πεντήκοντα ἱππεῖς·

§ 6: καὶ γίγνεται αὐτῶν μάχη καρτερά· καὶ νικῶσιν οἱ Μακεδόνες, ὥστε τῶν μὲν βαρβάρων ἱππέων ὑπὲρ τοὺς ὀκτακοσίους πεσεῖν ἐν τῇ μάχῃ, τῶν δὲ ξὺν Κοίνῳ ἱππέας μὲν ἐς εἴκοσι καὶ πέντε, πεζοὺς δὲ δώδεκα.

Denn die bis auf den Wortlaut gleiche Angabe zuerst der Schlacht, dann des Erfolges der Macedonier und zuletzt des Verlustes beweist, dass an beiden Stellen dieselbe Quelle benutzt worden ist. Eine ganz ähnliche Notiz findet sich Arr. IV, 22, 2, ebenfalls aus Ptolemäos.

IV, Kap. 18 bis 20 sind aus Aristobul geschöpft. Zuerst findet betreffs der Ernennungen von Satrapen eine vollständige Uebereinstimmung mit Curtius VIII, 3, 17 statt; sodann harmonirt die Schilderung von der Eroberung des „Felsens in Sogdiana“ (18, 4 bis 19, 6) sehr stark mit Curtius VII, 11, 1 ff. (vgl. S. 232); zuletzt findet sich die Geschichte vom entflohenen Eunuchen, der dem Darius die anständige Behandlung der persischen Königsfrauen von Seiten des Alexander meldet (20, 1—3), sowohl bei Curtius IV, 10, 25 ff. und Plut. vit. Alex. 30; dieselbe rührt von Callisthenes her, dem sie Aristobul (bei Arr.) und Klitarch (bei Curtius) entlehnt haben (vgl. S. 229).

Woher die Beschreibung von der Einnahme des Felsens des Chorienes (**IV, Kap. 21**) stammt, ob aus Ptolemäos oder aus Aristobul, lässt sich nicht entscheiden.

IV, Kap. 22 folgt Arrian ohne Zweifel dem Ptolemäos und bleibt dieser Quelle bis zum Ende des Buches (**Kap. 30**) treu. Denn gleich im § 2 des Kap. 22 wird eine ganz ähnliche Angabe gemacht, wie im Kap. 17 § 2 und 6 (s. oben); sodann wird in den Paragr. 3 und 4 des Kap. 22 eine Darstellung von dem Auszuge

Alexanders nach Indien gegeben, die mit der Aristobulischen, von Strabo XV, p. 691 § 17 überlieferten, zwar eine gewisse Aehnlichkeit hat, jedoch nicht so harmonirt, dass Aristobul für Arrian als Quelle angenommen werden kann; sodann spricht die eingehende Schilderung selbst unbedeutender militärischer Unternehmungen sowie das ganz besonders auffällige Hervortreten des Ptolemäos bei denselben (23, 3; 24, 3 ff.; 24, 8 ff.; 29, 1) für die Autorschaft des letzteren; und zuletzt wird Ptolemäos einmal von Arrian als Quelle angegeben (25, 4).

Fünftes Buch. Kap. 1 bis Kap. 2 § 6 stammen aus Aristobul, wie auf S. 137—138 u. 234 nachgewiesen ist. Die Kap. 3—7 kommen hier nicht in Betracht, da sie anderen Autoren (hauptsächlich dem Eratosth.) entlehnt sind.

Die **Paragr. 2 und 3 des Kap. 8** (Zug vom Indus bis nach Taxila) sind dem Aristobul entnommen, wie die Uebereinstimmung mit Curtius VIII, 12, 4 ff. und 13, 1 beweist.

Vom **§ 4** aber des **Kap. 8** an geht Arrian auf den Ptolemäos über. Denn wiewohl er Kap. 8 § 3 schon erzählt hatte, dass Alexander nach Taxila gekommen, so wird dennoch im Kap. 8 § 5 dasselbe Factum noch einmal berichtet; daraus ersieht man, dass er hier die Quelle gewechselt hat. Ganz besonders aber geht im Folgenden aus den Angaben Arrians selbst (14, 3: Ἀριστόβουλος δὲ λέγει, folglich stammt das Vorhergehende aus Ptolem., 14, 5: ἀλλὰ Πτολεμαῖος ὁ Λάγου ... λέγει, 15, 1: καὶ οὗτος, sc. Πτολ., λέγει) hervor, dass die Schilderung der ganzen Schlacht gegen Porus aus Ptolemäos geschöpft ist[1]).

Die Verlustangaben in **V, Kap. 18 § 2—3** beschliessen den eigentlichen Schlachtbericht. Der Rest des Kap. (Benehmen des Porus während der Schlacht und bei der Gefangennahme) steht mit dem folgenden Kap. 19, das aus Aristobul stammt (vgl. S. 133 ff.), in so engem Zusammenhange, dass wir von hier an wieder Aristobul als Quelle annehmen müssen. Die Benutzung desselben erstreckt sich

[1]) Sogar der § 4 des Kap. 9: „dass die indischen Flüsse damals, zur Zeit der Sonnenwende, angeschwollen waren wegen des ungeheuren Regens und des auf den Bergen geschmolzenen Schnees“ hat nicht so grosse Aehnlichkeit mit dem Aristobulfrgm. 29 (Strab. XV, p. 691 § 17), dass wir hier Aristobul als Quelle Arrians ansehen können.

bis zum § 7 des Kap. 20, da Kap. 20 § 5—6 (Gesandtschaft des Abisares nebst Bescheid an dieselbe) mit Curtius IX, 1, 7—8 stark harmonirt.

V, Kap. 20. Vom § 8 an benutzt Arrian nach seiner eigenen Angabe wiederum den Ptolemäos; und höchst wahrscheinlich folgt er diesem bis zum Ende des Buches (Zug bis an den Hyphasis und Umkehr); dafür spricht sowohl die eingehende Schilderung militärischer Operationen, das Hervortreten des Ptolemäos selbst (Kap. 23 § 7 ff.), die erneute Angabe: λέγει Πτολεμαῖος (28, 4). Ferner wird VI, 2, 1 gesagt, dass Porus all das Land in Indien erhielt, das Alexander erobert hatte; dasselbe war — nur mit etwas andern Worten — schon V, 29, 2 erzählt worden; der Doppelbericht deutet also auf zwei verschiedene Quellen; da aber im Kap. 2 des VI Buches Arrian ganz sicher dem Aristobul folgt (vgl. S. 126 ff.), so muss am Ende des V Buches Ptolemäos seine Quelle sein. — Ausgenommen sind natürlich die sehr weitschweifigen Reden (Kap. 25 § 3 bis 27 § 9), die gewiss nicht von Ptolemäos herrühren.

Sechstes Buch. Die Kap. 1 bis 5 incl. stammen aus Aristobul, wie auf S. 126—130 bewiesen ist (Fahrt auf dem Hydaspes und Acesines).

Von **VII, Kap. 6 bis Kap. 11 § 1** benutzt Arrian den Ptolemäos. Denn dieser ist die Quelle für die Beschreibung des Kampfes vor und in der Mallerstadt (8, 4—11, 1), da er nicht nur von Arrian als solche angegeben wird (10, 1), sondern auch die Aristobulische Darstellung derselben Begebenheit (bei Plut. vit. Alex. 63) mit der des Arrian nicht harmonirt; da nun aber das Vorhergehende (Kämpfe mit den Indiern, Kap. 6 bis 8 § 3) damit im engsten Zusammenhange steht und auch dem Charakter der Darstellung nach durchaus ähnlich ist (eingehende Schilderung militärischer Operationen), so müssen wir auch dafür dieselbe Quelle setzen. Der Rest des Kap. 11 ist aus anderen Autoren geschöpft (zum Theil aus Eratosth.).

VI, Kap. 12—20. Vom Kap. 12 an (natürlich ausgenommen das kleine Nearchfragment Kap. 13 § 4—5) bis zum Kap. 20 incl. trägt die durchaus im Zusammenhange fortlaufende Erzählung einen einheitlichen Charakter; dieser aber ist ein anderer, als in dem vorhergehenden, aus Ptolemäos geschöpften Abschnitte; denn während dort nur kriegerische Unternehmungen in detaillirter Weise geschildert werden, so wird hier (in der Beschreibung des Zuges

Alexanders von der Mallerstadt bis zur Mündung des Indus) die Darstellung kriegerischer Begebenheiten durch häufige Angaben über Satrapenernennungen und durch geographische Excurse (14, 4—5: indische Flüsse, 19, 1—3: Ebbe und Fluth) unterbrochen, auch ist die lebhafte Schilderung der Befürchtungen der Macedonier betreffs der Folgen der Verwundung Alexanders, sowie der Beschwichtigung derselben durch das Auftreten des Königs (Kap. 12) durchaus nicht dem Charakter der Ptolemäischen Darstellungsweise entsprechend; am wichtigsten aber ist die Angabe über den Indus (Kap. 18 § 5): ὡς δὲ ἦκον, ἵναπερ ἀναχεῖται ἐς εὖρος ὁ ποταμός, ὡς καὶ διακοσίους ταύτῃ σταδίους ἐπέχειν, ἦπερ εὐρύτατος αὐτὸς αὑτοῦ ἦν, denn da Ptolemäos nur von einem einzigen indischen Flusse (dem Acesines) die Breite angegeben hatte (Arr. V, 20, 8), so ist klar, dass Arrian hier dem Aristobul folgt; wir haben also genügende Gründe, diesen ganzen Abschnitt (Kap. 12 bis 20) dem Aristobul zuzuweisen.

Die beiden ersten Paragraphen des **Kap. 21** (von den Passatwinden im indischen Ocean) sind dem Nearch entlehnt (vgl. Arr. Ind. 21, 1).

Von den Worten des **Kap. 21, 3:** αὐτὸς δὲ ἄρας bis zum **Kap. 24 § 1** folgt Arrian dem Aristobul. Es wird nämlich bei aufmerksamer Betrachtung sofort klar, dass hier zwei Schilderungen des Zuges durch die Gedrosische Wüste gegeben sind; die eine (von Kap. 24 bis zum Ende des Kap. 25 und Kap. 26, § 4—5) stammt aus Nearch, vgl. Strab. XV p. 721 ff. und die Angabe Arrians 24, 4; da nun in der vorhergehenden (Kap. 21, 3 bis 24, 1) Aristobul als Quelle genannt wird (22, 4), auch sonst die Darstellung von der Nearchischen hin und wieder abweicht, so ist klar, dass diese erste Schilderung von Aristobul herrührt. Dass sich Aristobul mit Nearch häufig berührt, ist natürlich, da ja der erstere den letzteren benutzt hat.

VI, Kap. 27 folgt Arrian wieder dem Aristobul: das wird bewiesen nicht nur durch die umfangreichen Angaben über Ernennungen von Satrapen (§ 1—2), sondern auch durch die starke Harmonie zwischen Curtius X, 1, 20 und dem § 2 (Ermordung des Satrapen Philippus etc.).

VI, Kap. 28 stammen die §§ 1 u. 2 (bacchantischer Zug Alexanders durch Carmanien) aus Klitarch, die §§ 3 und 4 (Ernennung von Somatophylaken) nach Arrians eigener Angabe aus Aristobul;

die §§ 5 u. 6 (theilweise) aus Nearch (vgl. Arr. Ind. 35—36, wo die Begegnung zwischen Alexander und Nearch in Carmanien ausführlich beschrieben wird).

Schon im letzten Paragraphen des **Kap. 28** geht Arrian wieder auf Aristobul über, dem er dann bis zum Ende des **VI Buches** folgt (Absendnng und Ankunft von Satrapen, Beschreibung des Cyrus-Grabmals, Einsetzung des Peukestes als Satrap von Persis); das geht daraus hervor, dass er für den grössten Theil dieses Abschnitts den Aristobul als Quelle angiebt (29, 4).

Siebentes Buch. Betreffs dieses Buches gestaltet sich die Untersuchung sehr einfach. In keinem andern Buche führt nämlich Arrian den Aristobul so häufig als Quelle an, und in keinem andern Buche stimmt eine solche Anzahl grösserer zusammenhängender Stellen mit Aristobulfragmenten überein (Arr. VII, 7, 7 = Strab. p. 740; Arr. VII, 16, 1—4 = Strab. p. 509; Arr. VII, 19, 4 ff. = Strab. p. 741; Arr. VII, 20, 1—2 = Strab. p. 741; Arr. VII, 21 = Strab. p. 740—741, § 9—11). Wir können daraus mit Sicherheit schliessen, dass der grössere Theil dieses Buches aus Aristobul geschöpft ist; es bleibt uns daher bloss übrig, diejenigen Partien herauszuheben, welche ihm nicht entlehnt sind.

Die Kap. 1—3 sind aus verschiedenen Autoren (Clitarch, Megasthenes, Nearch u. s. w.) zusammengesetzt. — Im Kap. 4 § 4 heisst es: αὐτὸς μὲν τῶν Δαρείου θυγατέρων τὴν πρεσβυτάτην Βαρσίνην ἠγάγετο, ὡς δὲ λέγει Ἀριστόβουλος καὶ ἄλλην πρὸς ταύτῃ, woraus hervorgeht, dass die Notiz von der Barsine als Gemahlin Alexanders aus Ptolemäos stammt; es ist aber unwahrscheinlich, dass nun auch die folgenden zahlreichen Nachrichten über sonstige Verheirathungen ebenfalls diesem Autor entlehnt sind, da ja derartige fortlaufende Angaben weit mehr dem Charakter der Aristobulischen, als der Ptolemäischen Darstellung entsprechen (vgl. Arr. VI, 28, 3—4). — Die Rede Alexanders an die Macedonier (9, 1—11, 4) ist sicherlich nicht von Aristobul; ebenso verhält es sich mit dem Bericht über die Zwistigkeiten zwischen Antipater und Olympias (12, 5—7), der aus einer uns unbekannten Quelle geschöpft ist. — Kap. 14, § 2—7 sind verschiedene Berichte aus uns unbekannten Quellen zusammengestellt (Trauer Alexanders um den Tod des Hephaestion). — Kap. 15, § 4—6 (Ankunft von Gesandtschaften) ist ebenfalls aus den Angaben mehrerer, uns theilweise unbekannter Autoren zusammengesetzt. — Kap. 20, § 9—10 ist nach Arrians

eigener Angabe dem Nearch entlehnt, vgl. auch Arr. Ind. 32, 9—13. — Kap. 25 und 26, 1—3 sind den Ephemeriden entnommen. — Das Ende des Kap. 26 und Kap. 27, 1—2 (die letzten Worte Alexanders und die Vergiftungslegende) sind aus Klitarch geschöpft (vgl. § 4 der Abh.); der § 3 des Kap. 27 ist einer uns unbekannten Quelle entlehnt. — Alles Uebrige im Buch VII stammt aus Aristobul.

Die im Arrian vorkommenden Archontenangaben sind aus Aristobul geschöpft, denn zwei derselben finden sich in zweifellos Aristobulischen Stücken: V, 19, 3 und VII, 28, 1.

Zum Schluss wollen wir noch bemerken, dass Arrian manchmal in Aristobulische Partien Zahlenangaben aus Ptolemäos eingesetzt hat. So heisst es Anab. VI, 2, 4, inmitten eines längeren aus Aristobul geschöpften Abschnittes (vgl. S. 130): ἦν δὲ τὸ ξύμπαν πλῆθος τῶν νεῶν, ὡς λέγει Πτολεμαῖος ὁ Λάγου ᾧ μάλιστα ἐγὼ ἕπομαι, τριακόντοροι μὲν ἑξ ὀγδοήκοντα κ. τ. λ., wo die durch den Druck hervorgehobenen Worte bedeuten „dem ich in solcherlei Angaben am meisten folge“. — Ebenso giebt in der Schlacht bei Issos, die doch sonst aus Aristobul geschöpft ist, Arrian die Verlustangaben nach Ptolemäos an (III, 11, 8). Und betreffs der Schlacht am Granikus haben wir am Anfang dieses Paragraphen gezeigt, dass die darin vorkommenden Verlustangaben aus Ptolemäos stammen, wiewohl die übrige Schilderung dem Aristobul entlehnt ist.

---

§ 15.

Angaben über die Ernennungen von Satrapen, Strategen u. s. w. bei Arrian, Curtius und Diodor.

Eine eigenthümliche Klasse von Nachrichten sind die Angaben über Ernennungen von Satrapen, Strategen, Schatzmeistern, Somatophylaken; dass Arrian dieselben zum grössten Theil dem Aristobul entlehnt hat, wird nicht nur durch Anab. VI, 28, 3—4 (wo sämmtliche Somatophylaken nach Aristobul aufgezählt werden) und Anab. VI, 30, 2 (wo die Ernennung des Peukestes zum Satrapen von Persis, gleichfalls nach Aristobul, berichtet wird), sondern auch durch die zahlreichen Uebereinstimmungen bewiesen, die zwischen Arrian und Curtius gerade betreffs solcher Notizen stattfinden.

Was nun Curtius betrifft, so können von allen bei ihm vorhandenen derartigen Angaben drei mit Sicherheit auf Aristobul zurückgeführt werden. Es sind dies folgende:

1) Curt. IV, 8, 4—5: Itaque Aegypto praefecit Aeschylum Rhodium et Peucesten Macedonem, quattuor milibus militum in praesidium regionis eius datis; claustra Nili fluminis Polemonem tueri jubet; triginta ad hoc triremes datae.

Africae deinde, quae Aegypto juncta est, praepositus Apollonius; vectigalibus eiusdem Africae Aegyptique Cleomenes.

Arr. III, 5, 2—6. § 3: ἐπισκόπους δὲ αὐτῶν Αἰσχύλον ... § 5: στρατηγοὺς δὲ τῇ στρατιᾷ κατέστησεν, ἥντινα ἐν Αἰγύπτῳ ὑπελείπετο, Πευκέσταν τε ... καὶ Βάλακρον, ... § 5: ναύαρχον δὲ ἐπὶ τῶν νεῶν Πολέμωνα τὸν Θηραμένους, ...

§ 4: Λιβύης δὲ τῆς προσχώρου ἄρχειν δίδωσιν Ἀπολλώνιον. § 4: αὐτὸν (Κλεομένην) δὲ ἐκλέγειν παρ' αὐτῶν τοὺς φόρους.

Hier ist die Harmonie zwischen Arrian und Curtius vollständig; das bei Curtius Aeschylus auch als Truppencommandant erwähnt wird, scheint ein Missverständniss des Verfassers der Curtianischen Quelle zu sein, vielleicht daher rührend, dass die Episcopen auch Truppen commandirten (vgl. Arr. III, 28, 4: Νειλόξενον ... ἐπίσκοπον ξὺν στρατιᾷ ἀπολιπών). Die 30 Trieren sind sicher im Aristobul erwähnt, aber von Arrian ausgelassen worden.

2) Curt. VIII, 3, 17: Ergo Phratapherni Hyrcaniam et Mardos cum Tapuris tradit, mandavitque, ut Phradaten, cui succedebat, ad se in custodiam mitteret. Arsami, Drangarum praefecto, substitutus est Stasanor, Arsaces in Mediam missus, ut Oxydates inde discederet. Babylonia, demortuo Mazaeo, Stameni subjecta est.

Arr. IV, 18, 2—3: Φραταφέρνην μὲν ἀποστέλλει ἐς Μάρδους καὶ Ταπούρους, Αὐτοφραδάτην ἐπανάξοντα τὸν σατράπην, ὅτι πολλάκις ἤδη μετάπεμπτος ἐξ Αλεξάνδρου γεγενημένος οὐχ ὑπήκουε καλοῦντι. Στασάνορα δὲ ἐς Δράγγας σατράπην ἐκπέμπει, ἐς Μήδους δὲ Ἀτροπάτην ἐπὶ σατραπείᾳ καὶ τοῦτον τῇ Μήδων, ὅτι Ὀξυδάτης ἐθελοκακεῖν αὐτῷ ἐφαίνετο. Σταμένην δὲ ἐπὶ Βαβυλῶνος στέλλει, ὅτι Μαζαῖος ὁ Βαβυλώνιος ὕπαρχος τετελευτηκέναι αὐτῷ ἐξηγγέλλετο.

Die Uebereinstimmung ist hier so auffallend, dass die einzige vorhandene Differenz betreffs des neuen Satrapen von Medien (Curt.: Arsaces, Arr.: Atropates) entweder einem Missverständniss oder einer Aenderung des Verfassers der Curtianischen Quelle ihre Entstehung verdankt.

3) Curt. X, 1, 20—22: Haec agenti Pori et Taxilis regum litterae traduntur. Abisaren morbo, Philippum praefectum ipsius, ex vulnere interisse, oppressosque qui vulnerassent eum. Igi-

Arr. VI, 27, 2: ἤδη τε ἐπὶ Καρμανίας προὐχώρει ὁ βασιλεὺς καὶ ἀγγέλλεται αὐτῷ Φίλιππον τὸν σατράπην τῆς Ἰνδῶν γῆς ἐπιβουλευθέντα πρὸς τῶν μισθοφόρων δόλῳ ἀποθανεῖν, τοὺς δὲ ἀποκτείναντας ὅτι οἱ σωματοφύλακες τοῦ Φιλίππου οἱ Μακεδόνες τοὺς μὲν ἐν αὐτῷ τῷ

Curt.

tur Philippo substituit Eudaemonem. Dux erat Thracum. Abisaris regnum filio eius attribuit.

Arr.

ἔργῳ, τοὺς δὲ καὶ ὕστερον λαβόντες ἀπέκτειναν. ταῦτα δὲ ὡς ἔγνω, ἐκπέμπει γράμματα ἐς Ἰνδοὺς παρὰ Εὔδημόν τε καὶ Ταξίλην ἐπιμελεῖσθαι τῆς χώρας τῆς πρόσθεν ὑπὸ Φιλίππῳ τεταγμένης ἔστ' ἂν αὐτὸς σατράπην ἐκπέμψῃ ἐπ' αὐτῆς.

Die Differenzen zwischen Arrian und Curtius sind keine Aenderungen bei letzterem, sondern bloss Zusätze (Tod des Abisares und Bestätigung der Thronfolge seines Sohnes, Rang des Eudaemon); diese sind dem Uebrigen so gleichartig (ebenfalls trockene Angaben), dass sie wahrscheinlich aus Aristobul selbst stammen und von Arrian ausgelassen sind. Jedenfalls rührt dasjenige, was mit Arrian gänzlich harmonirt (durch den Druck hervorgehoben), gewiss nicht von Klitarch her, da der letztere in dem zweiten Theil der Alexandergeschichte nicht mehr derartige Angaben überliefert, die mit denen des Aristobul (Arrian) übereinstimmen — wie wir gleich zeigen werden.

Bei diesen drei Congruenzen ist nun bemerkenswerth, dass Arrian und Curtius die betreffenden gleichen Angaben niemals in gleichem Zusammenhange darbieten. So findet sich der Bericht über die ägyptischen Satrapen bei Curtius direct nach der Gründung Alexandrias und den oberägyptischen Reiseplänen Alexanders und unmittelbar vor der Anekdote „cum rex futurae urbis muros polenta destinasset etc.“; bei Arrian hingegen gleich nach der Rückkehr vom Ammonium, unmittelbar vor seinem Aufbruch nach Phönizien. Im zweiten Falle steht der betr. Passus des Curtius nach den Worten: „Ille convertit animum ad vindicandas injurias eorum, quibus a praetoribus suis avare ac superbe imperabatur“, und im Folgenden ist von einer Expedition nach Gabaza die Rede; während bei Arrian vor der angeführten Stelle nichts von den eben citirten Worten des Curtius steht, nach derselben aber die Eroberung des Sogdianischen Felsens, auf welchem sich Oxyartes befand, geschildert wird. Bei der dritten Congruenz macht Curtius die betreffende Angabe nach der Ankunft des Cleander, Sitalkes, Heracon und Nearch, Arrian hingegen vor der Ankunft dieser Leute, und nach Curtius passirt die Sache in Carmanien, nach Arrian auf dem Wege dahin.

Ausser diesen giebt es noch eine Reihe ähnlicher Angaben bei Curtius. Sind dieselben nun ebenfalls aus Aristobul geschöpft? Die Antwort wird eine Vergleichung mit Arrian geben.

4) Am wichtigsten sind die Satrapenernennungen in Babylon, weil uns gerade dort Diodor zu Hülfe kommt:

Arr. III, 16, 4—5: σατράπην δὲ κατέστησε Βαβυλωνίων Μαζαῖον, Ἀπολλόδωρον δὲ τὸν Ἀμφιπολίτην στρατηγὸν τῶν μετὰ Μαζαίου ὑπολειπομένων στρατιωτῶν, καὶ Ἀσκληπιόδωρον τὸν Φίλωνος τοὺς φόρους ἐκλέγειν· κατέπεμψε δὲ καὶ ἐς Ἀρμενίαν Μιθρήνην σατράπην, ὃς τὴν ἐν Σάρδεσιν ἀκρόπολιν Ἀλεξάνδρῳ ἐνέδωκεν.

Curt. V, 1, 43—45: Igitur rex, arci Babyloniae Agathone praesidere jusso cum DCC Macedonum trecentisque mercede conductis, praetores, qui regioni Babyloniae ac Ciliciae praeessent, Menetem et Apollodorum relinquit. Duo milia iis militum cum mille talentis data: utrique praeceptum, ut in supplementum milites legerent. Mazaeum transfugam satrapea Babyloniae donat, Bagophanem, qui arcem tradiderat, se sequi jussit; Armenia Mithreni Sardium proditori data est. Ex pecunia Babyloniae tradita Macedonum equitibus sexceni denarii tributi: peregrinus eques quingenos accepit, ducenos pedes, trium stipendium mensum.

Diod. XVII, 64, 5—6: Μετὰ δὲ ταῦτα τὴν μὲν ἄκραν παρέδωκε τηρεῖν Ἀγάθωνι τῷ Πυδναίῳ, συστήσας αὐτῷ Μακεδόνας στρατιώτας ἑπτακοσίους· Ἀπολλόδωρον δὲ τὸν Ἀμφιπολίτην καὶ Μένητα τὸν Πελλαῖον ἀπέδειξε στρατηγοὺς τῆς τε Βαβυλῶνος καὶ τῶν σατραπειῶν μέχρι Κιλικίας, δοὺς δὲ αὐτοῖς ἀργυρίου τάλαντα χίλια προσέταξε ξενολογεῖν στρατιώτας ὡς πλείστους. Μιθρήνῃ δὲ τῷ παραδόντι τὴν ἐν Σάρδεσιν ἄκραν Ἀρμενίαν ἔδωκεν. ἐκ δὲ τῶν ληφθέντων χρημάτων τῶν μὲν ἱππέων ἑκάστῳ ἐξ μνᾶς ἐδωρήσατο, τῶν δὲ συμμάχων πέντε, τῶν δ' ἐκ τῆς φάλαγγος Μακεδόνων δύο, τοὺς δὲ ξένους διμήνοις μισθοφοραῖς ἐτίμησε πάντας.

Hier harmoniren Curtius und Diodor fast vollständig mit einander; daraus geht aber hervor, dass auch Klitarch, die Urquelle beider, derartige Angaben gemacht hat; zugleich zeigt die in den meisten Punkten stattfindende Uebereinstimmung mit Arrian, dass Klitarch denselben Schriftsteller benutzt haben muss, wie Aristobul. Charakteristisch ist wiederum, dass die Abweichungen von Arrian dem Curtius und Diodor gemeinsam sind. Wichtig ist ferner, dass Arrian wie Curtius-Diodor die betr. Nachricht in gleichem Zusammenhange geben: nach der Ankunft des Königs in Babylon und unmittelbar vor seinem Aufbruch aus dieser Stadt.

Ausser dieser einen macht Diodor derartige Angaben nicht. Es frägt sich daher, ob Curtius die sonst noch bei ihm vorhandenen ähnlichen Nachrichten aus Aristobul oder aus Klitarch geschöpft hat. Wir setzen daher die Vergleichung derselben mit Arrian fort.

5) Curtius III, 1, 22—24 heisst es von Paphlagonien: Calas huic regioni praepositus est; ebenso berichtet Arrian II, 4, 2, dass Calas zum Satrapen dieser Provinz gemacht worden (ὑπακούειν Κάλᾳ).

Der Zusammenhang ist bei beiden Autoren genau derselbe: Alexander kommt vorher nach Ancyra, zieht unmittelbar darauf nach Cappadocien. Doch dieselbe Quelle für Curtius hier anzunehmen, verbieten die Verschiedenheiten: denn bei Curtius rückt Alexander nach Paphlagonien, das er bei Arrian gar nicht berührt und von wo aus er bloss Gesandte empfängt, sodann finden sich die Curtianischen Notizen „huic juncti erant Heneti etc.“ und „assumptis qui ex Macedonia nuper advenerant“ nicht bei Arrian. Wir müssen daher für Curtius hier den Klitarch als Urquelle annehmen.

6) Curt. V, 2, 16—17: Rex, Persidis finem aditurus, Susa urbem Archelao et praesidium III milium tradidit; Xenophilo arcis cura mandata est, Macedonum aetate gravibus praesidere arcis custodiae jussis: thesaurorum Callicrati tutela permissa: satrapea regionis Susianae restituta Abulitae.

Arr. III, 16, 9: Καὶ θύσας . . . καταλιπὼν σατράπην μὲν τῆς Σουσιανῆς Ἀβουλίτην, ἄνδρα Πέρσην, φρούραρχον δὲ ἐν τῇ ἄκρᾳ τῶν Σούσων Μάζαρον τῶν ἑταίρων καὶ στρατηγὸν Ἀρχέλαον τὸν Θεοδώρου, προὐχώρει ἐπὶ Πέρσας· ἐπὶ θάλασσαν δὲ κατέπεμψεν ὕπαρχον Συρίας καὶ Φοινίκης καὶ Κιλικίας Μένητα.

Zwischen Arrian und Curtius findet hier die eine Differenz statt, dass bei ersterem Mazaros, bei letzterem Xenophilus als Commandant von Susa genannt wird; Callicrates wird von Arrian nicht angeführt. Wir werden daher hier als Urquelle des Curtius nicht Aristobul, sondern Klitarch annehmen müssen. Sonst ist die Uebereinstimmung vollständig. — Menes, von dem es bei Arrian weiter heisst, „er habe 3000 Talente erhalten, um davon dem Antipater die nöthige Truppenzahl für den Krieg gegen die Spartaner zu senden“, ist von Curtius und Diodor schon früher erwähnt worden (s. No. 4), dort aber finden sich andere Zahlen, auch von der Truppensendung an Antipater steht nichts. — Der Zusammenhang, in dem diese Notizen stehen, ist auch hier bei Arrian derselbe wie bei Curtius: unmittelbar vor dem Aufbruch nach Persis.

7) Curt. VI, 4, 23—25: XXX hinc stadia processerat, cum Phrataphernes ei occurrit, seque et eos, qui post Darei mortem profugerant, dedens: quibus benigne exceptis ad oppidum Arvas pervenit. Hic ei Craterus et Erigyius occurrunt. Praefectum Tapurorum gentis Phradatem adduxerant. Hic quoque in fidem receptus multis exemplo fuit experiendi clementiam regis. Satrapen deinde Hyrcaniae dedit Manapin: exul hic regnante Ocho ad Philippum pervenerat: Tapurorum quoque gentem Phradati reddidit. Jamque ultima Hyrcaniae intraverat, cum Artabazus cum . . . liberis modicaque Graecorum militum manu occurrit.

Arr. III, 23, 4—7: καὶ ἐνταῦθα ὄντος αὐτοῦ Ναβαρζάνης τε ὁ Δαρείου χιλιάρχης καὶ Φραταφέρνης ὁ Ὑρκανίας τε καὶ Παρθυαίων σατράπης καὶ ἄλλοι τῶν ἀμφὶ Δαρεῖον Περσῶν οἱ ἐπιφανέστατοι ἀφικόμενοι παρέδοσαν σφᾶς αὐτούς. Ἄρας δὲ ἐντεῦθεν προῆει εἰς Ζαδράκαρτα, πόλιν Ὑρκανίων. καὶ ἐν τούτῳ, οἱ περὶ Κράτερον ξυνέμιξαν αὐτῷ . . .

Curt.
plo fuit experiendi clementiam regis. Satrapen deinde Hyrcaniae dedit Manapin: exul hic regnante Ocho ad Philippum pervenerat: Tapurorum quoque gentem Phradati reddidit. Jamque ultima Hyrcaniae intraverat, cum Artabazus cum . . . liberis modicaque Graecorum militum manu occurrit.

Arr.
ἐνταῦθα καὶ Ἐρίγυιος ἦκε . . . ὀλίγον δὲ ὕστερον Ἀρτάβαζος ἀφίκετο . . . . καὶ ξὺν τούτοις παρὰ τῶν ξένων τῶν ξὺν Δαρείῳ πρέσβεις καὶ Αὐτοφραδάτης ὁ Ταπούρων σατράπης. Αὐτοφραδάτῃ μὲν τὴν σατραπείαν ἀπέδωκεν . . .

Bei Curtius liegt Aristobul nicht zu Grunde, da trotz grosser Uebereinstimmung in manchen Punkten dennoch Differenzen vorhanden sind; und da auch Diodor (XVII, 76, 6) in gleichem Zusammenhange eine ähnliche, wenn auch sehr verkürzte Darstellung giebt, so müssen wir Klitarch als Urquelle des Curtius betrachten. Bemerkenswerth ist, dass sich bei Curtius, Diodor, Arrian an diese Stellen gleichmässig die Episode von der Uebergabe der griechischen Söldner anschliesst (vgl. S. 217). Der Zusammenhang, in dem die Angaben gemacht werden, ist also bei Arrian wie bei Curtius genau derselbe (denn auch vorher ist bei Arr. wie bei Curt. gesagt: „Alex. rückt in Hyrcanien ein“).

8) Curtius VI, 5, 21 heisst es: Rex, obsidibus acceptis, Phradati parere eos jussit (sc. Mardos), ebenso überliefert Arrian III, 24, 3: σατράπην δὲ ἀπέδειξεν αὐτῶν (sc. τῶν Μάρδων) Αὐτοφραδάτην, und bei beiden bildet diese Notiz den Schluss der Darstellung des Kampfes gegen die Marder, steht also in demselben Zusammenhang. Da nun Diodor (XVII, 76, 3—8) diesen Kampf ganz ähnlich schildert wie Curtius, so müssen wir bei letzterem Klitarch als Urquelle setzen; es ist daher sehr wahrscheinlich, dass die obige Notiz bei Curtius ebenfalls von Klitarch herrührt.

9) Von Satibarzanes berichtet Curtius VI, 6, 13: Haec Satibarzanes nuntiabat, quem receptum in fidem regioni, quam antea obtinuerat, praefecit (das war Aria), ganz ebenso Arrian III, 25, 1—2: Σατιβαρζάνης ἦκε παρ' αὐτὸν ὁ τῶν Ἀρείων σατράπης· τούτῳ μὲν δὴ τὴν σατραπείαν ἀποδούς. Bei Arrian findet sich diese Notiz nicht ganz in demselben Zusammenhange wie bei Curtius, da nach dem ersteren die Nachricht davon, dass Bessus sich zum König erklärt habe, darauf folgt, während bei dem letzteren Satibarzanes die Nachricht selbst bringt, denn auf diese bezieht sich das „Haec“.

10) Curtius VII, 3, 5 überliefert: „Arachosiis datus Menon praetor, IV milibus peditum et DC equitibus in praesidium relictis“, ganz dasselbe sagt Arrian III, 28, 1: „παρεστήσατο δὲ καὶ τοὺς Ἀραχω-

τοὺς καὶ σατράπην ἐπέστησεν ἐπ' αὐτοῖς Μένωνα". Auch hier ist bei beiden Autoren der Zusammenhang derselbe: unmittelbar vorher hat Alexander die Euergeten verlassen, gleich darauf kommt er zu den Parapamisaden, die zwar bei Arrian nicht mit Namen genannt werden, aber doch durch die Worte: „τῶν Ἰνδῶν τοὺς προσχώρους Ἀραχωτοῖς" deutlich genug bezeichnet sind. Bei einer so vereinzelten Angabe lässt sich an sich nicht entscheiden, ob Klitarch oder Aristobul Urquelle des Curtius ist, das Urtheil darüber wird erst bei der Schlussbetrachtung, in der wir das Resultat des vorliegenden Paragraphen zu bestimmen suchen, möglich sein.

11) Curtius VII, 5, 1 und Arrian III, 29, 1 berichten übereinstimmend, dass Artabazus zum Satrapen von Bactriana ernannt worden sei. Bei Curtius wird nun vorher die Schlacht zwischen Erigyius und Satibarzanes geschildert, aber nicht als unmittelbar vorher passirt, sondern als dem Alexander gemeldet („Eodem tempore quae in gente Ariorum Caranus et Erigyius gesserant, perferuntur); und nachher bricht auch bei Curtius Alexander zwar auf, marschirt aber zuerst durch eine Wüste; die Schilderung dieses Marsches nun, den Alexander aber doch machen musste, um zum Oxus zu gelangen, hat Arrian (oder vielleicht schon Aristobul) weggelassen; es ist aber klar, dass auch nach Curtius die Ernennung genau zu demselben Zeitpunkte stattgefunden hat, wie bei Arrian, nämlich unmittelbar vor dem Aufbruch von Bactra nach dem Oxus. Wir können daher mit Recht behaupten, dass diese Notiz bei beiden Autoren in demselben Zusammenhang der Erzählung steht. Bezüglich der Frage, ob Aristobul oder Klitarch hier Urquelle des Curtius ist, gilt das bei der vorigen Congruenz (No. 10) bemerkte; ebenso verhält es sich mit den beiden folgenden Fällen.

12) Nach Curtius VIII, 1, 19 und Arrian IV, 17, 3 wird Artabazus seiner Satrapie (Bactriana) wegen seines vorgerückten Alters enthoben. Nun ist diese Angabe bei Arrian in einen Ptolemäischen Abschnitt, der von den Kämpfen gegen Spitamenes handelt, aus Aristobul hineingefügt (S. 278—279), nach Aristobul aber befand sich Alexander in Maracanda (Arr. IV, 16, 3); dasselbe sagt Curtius; folglich ist auch hier bei Curtius und Aristobul derselbe Zusammenhang der Erzählung.

13) Ueber die Ernennung des Oxyartes zum Satrapen sagt Curtius XI, 9 — 10: „Hic de Teriolte satrape, quem Parapamisadis praefecerat, iisdem arguentibus cognovit: multaque avare ac superbe

fecisse convictum interfici jussit. Oxyartes, praetor Bactrianorum, non absolutus modo, sed etiam jure amoris amplioris imperii donatus est finibus"; Arrian hingegen berichtet: „ἐν τούτῳ δὲ καὶ Ὀξυάρτης ὁ Βάκτριος, ὁ Ῥωξάνης τῆς γυναικὸς Ἀλεξάνδρου πατήρ, ἦκε παρ' Ἀλέξανδρον· καὶ προστίθησιν αὐτῷ Παραπαμισαδῶν σατραπεύειν, ἀπαλλάξας Τιριάσπην τὸν πρόσθεν σατράπην". Man sieht, dass hier die beiden Autoren nur in der einen Angabe harmoniren: „dass Oxyartes überhaupt zum Satrapen ernannt worden sei"; im übrigen sind sie gänzlich verschieden: denn nach Curtius wird Oxyartes angeklagt, aber freigesprochen, bei Arrian steht nichts davon; ferner hat nach Curtius Oxyartes schon ein imperium, d. h. eine Satrapie, während bei Arrian bloss gesagt wird, dass er zum Satrapen der Parapamisaden gemacht wird; zuletzt heisst der abgesetzte Satrap bei Arrian: „Tiryaspes", bei Curtius: „Terioltes". Es kann also keine Rede davon sein, dass Curtius auf Aristobul zurückgeht, und ebensowenig ist es möglich, dass Klitarch (der dann doch Urquelle des Curtius sein muss) aus demselben Schriftsteller geschöpft hat, wie Aristobul.

Ueberblicken wir nun sämmtliche hier angeführte Congruenzen, so finden wir, dass diejenigen Stellen, an denen Curtius auf Aristobul zurückgeht (No. 1 — 3), nicht in demselben Zusammenhang der Erzählung stehen, wie die gleichen Stücke bei Arrian, während das wohl der Fall ist bei fast allen Stellen, die aus Klitarch geflossen sind[1]). Es geht daraus hervor: erstens, dass die Aristobulstücke von dem Verfasser der Curtianischen Quelle eingefügt sind, zweitens, dass Aristobul und Klitarch ihre Angaben derselben Quelle entlehnt haben müssen, dass aber diese Quelle identisch sein muss mit derjenigen, die beide auch anderweitig sehr häufig benutzt haben, denn sonst wäre die Thatsache des gleichen Zusammenhanges, in dem diese Nachrichten bei Arrian wie bei Curtius stehen, unerklärlich. Was die drei Congruenzen (No. 10, 11, 12) betrifft, wo Arrian und Curtius nur in einer einzigen Angabe harmoniren, so können wir, gestützt darauf, dass die Nachrichten

[1]) Den einzigen Fall, wo Arrian und Curtius eine solche Angabe nicht in demselben Zusammenhange machen, und wahrscheinlich doch Klitarch Urquelle des Curtius ist, bildet die Ernennung des Satibarzanes (Nr. 9). Eine wirklich sichere Entscheidung lässt sich aber bei einer so vereinzelten Notiz nicht fällen.

bei beiden Schriftstellern in demselben Zusammenhang vorkommen, annehmen, dass auch hier Klitarch die Urquelle des Curtius ist.

Bemerkenswerth ist nun, dass diese Congruenzen zwischen Arrian - Aristobul und Curtius - Klitarch sich bis zum Kap. 17 des IV Buches der Anabasis erstrecken, also etwa bis zum Sommer des Jahres 328[1]). Der Schriftsteller nun, den Aristobul und Klitarch auch sonst häufig benutzt haben, ist Callisthenes, also können sie nur aus diesem auch die Satrapenangaben etc. geschöpft haben; und dass die Uebereinstimmungen in diesen Angaben bis zum Sommer des Jahres 328 reichen, ist ein neuer Beweis für die von uns verfochtene Ansicht, dass der Schluss des Callisthenischen Geschichtswerkes in diese Zeit zu setzen sei.

Ausser diesen giebt es aber noch eine ganze Anzahl ähnlicher Angaben im Arrian, die ebenfalls aus Aristobul geschöpft sind, sich aber nicht im Curtius finden; auch gehen dieselben durch die ganze Anabasis und sind besonders im sechsten Buch sehr zahlreich[2]). Hier können wir nur annehmen, dass Aristobul entweder über derartige Vorkommnisse selbst ein Tagebuch geführt, oder aus einem Werke geschöpft hat, das solche Angaben enthielt; diesen Anforderungen entsprechen am meisten die Ephemeriden, da ja in denselben, wie aus den Fragmenten ersichtlich, mit grosser Genauigkeit über alle Ereignisse im Leben Alexanders — auch über militärische Anordnungen, vgl. Arr. VII, 25, 4—5 — Buch geführt worden war. Welche Alternative hier mehr Wahrscheinlichkeit für sich hat, lässt sich nicht bestimmen. Dass Aristobul aus dieser uns unbekannten oder nicht sicher zu bestimmenden Quelle die Angaben des Callisthenes über Satrapen u. s. w. modificirt hat, ist wahrscheinlich, woraus denn auch die Abweichungen von Curtius-Klitarch entstanden sein mögen. Dass Klitarch auch noch

[1]) Die Entdeckung der Oelquelle (Arr. IV, 15, 7—8) fand im Frühling des Jahres 328 statt, vielleicht einige Monate später die Einsetzung des Amyntas (genau lässt sich das nicht bestimmen), also um die Mitte desselben Jahres.

[2]) Nach Aristobul macht Arrian noch an folgenden Stellen derartige Angaben: I, 17, 1; I, 17, 4; I, 17, 7—8; I, 23, 7; II, 4, 2; II, 12, 2; II, 13, 7; III, 6, 4—8; III, 18, 11; III, 19, 2; III, 19, 7; III, 20, 3; III, 25, 7; III, 27, 5; III, 29, 5; IV, 7, 1; IV, 15, 7; V, 2, 2; V, 8, 3; V, 19, 3; V, 20, 7; VI, 2, 1; VI, 2, 3; VI, 14, 3; VI, 15, 2; VI, 15, 4; VI, 15, 7; VI, 16, 3; VI, 22, 2; VI, 27, 1; VI, 27, 3; VI, 28, 4 (Angabe der 8 Somatophyl.); VI, 30, 2; VII, 4, 1. — Nicht zu bestimmen aus welcher Quelle: III, 22, 1 und IV, 21, 9.

aus anderweitigen Quellen solche Angaben entlehnte, zeigt der zweite Theil des Curtius; doch diese Quellen zu ermitteln, ist nicht möglich.

In den Abschnitten des Arrian, welche mit Sicherheit auf Ptolemäos zurückgeführt werden können, finden sich sehr wenig derartige Angaben und lange nicht so gehäuft, wie in den Aristobulpartien[1]).

§ 16.

Welche Schriftsteller ausser Ptolemäos und Aristobul sind in der Anabasis des Arrian noch benutzt worden?

Bei der Beantwortung der in der Ueberschrift gestellten Frage können wir uns kurz fassen. Ausser Aristobul, Ptolemäos und den Ephemeriden (Anab. VII, 25 und 26) hat Arrian in der Anabasis noch folgende fünf, zum Theil auch anderweitig von ihm häufig verwerthete Schriftsteller benutzt, wie wir sicher nachweisen können: Klitarch, Nearch, Eratosthenes, Megasthenes und Hieronymus von Cardia. Wir wollen nun in Kürze angeben, welche Abschnitte der Anabasis diesen Autoren entlehnt sind.

I. Aus **Klitarch** sind folgende Partien der Anabasis geschöpft:

1) höchst wahrscheinlich I, 9, 6 — 8, wo von dem Zorn der Götter gegen die Thebaner wegen der früher von ihnen begangenen Frevelthaten, sowie von den das Unglück vorausverkündenden Vorzeichen die Rede ist, vgl. Diod. XVII, 10 und 14;

2) I, 11, 7 — 8 und 12, 1: Ueberfahrt Alexanders von Europa nach Asien, Opfer in Ilium, Bekränzung des Grabhügels des Achilles, vgl. Diod. XVII, 17, 2—3, 18, 1 und Justin XI, 5, 4;

3) IV, 8 und 9 (zum grössten Theil, bloss § 9 aus Aristobul): Ermordung des Clitus (vgl. S. 34);

4) VI, 28, 1 — 2: bacchantischer Zug durch Carmanien, vgl. Diod. XVII, 106, 1, Curt. IX, 10, 24—28;

5) VII, 1, 2 — 3: Plan Alexanders, Libyen zu umschiffen (vgl. § 17 der Abh.);

[1]) Aus Ptolemäos stammen bloss folgende Angaben: IV, 22, 3—5 (4 — 5 vielleicht aus Aristobul eingefügt); IV, 22, 8; IV, 28, 6; V, 29, 2; V, 29, 4; V, 29, 5.

6) VII, 26, 3 und 27, 1—2: die letzten Worte Alexanders und die Vergiftungslegende (vgl. S. 79).

II. Nearch ist in der Anabasis von Arrian benutzt worden:

1) VI, 13, 4: Νέαρχος δὲ λέγει, einige Freunde hätten Alexander darüber Vorwürfe gemacht, dass er sich so muthwillig der Gefahr ausgesetzt habe u. s. w.;

2) VI, 21, 1—2: über die etesischen Winde im Indischen Ocean, vgl. Arr. Ind. 21, 1;

3) VI, 24—26 (ausgenommen 26, 1—3): Zug Alexanders durch die Gedrosische Wüste, vgl. Strab. XV, p. 720—723;

4) VII, 3, 6: Bericht über des Calanus Begräbniss (λέγει Νέαρχος);

5) VII, 20, 9—10: Nearch widersetzt sich der Absicht des Onesicritus, der nach Arabien schiffen will, vgl. Arr. Ind. 32, 9—13.

III. Eratosthenes hat dem Arrian in der Anabasis als Quelle gedient:

1) V, 3, 1—4: über den indischen Kaukasus und die daran geknüpften Sagen;

2) V, 5—6: Excurs über das ganz Asien durchziehende Gebirge (Taurus und Kaukasus), sowie einiges über Indien; zwar hat Kap. 6 § 4 Aehnlichkeit mit Nearchfrg. 3 = Strab. XV, p. 691, aber eine Vergleichung des Strabo mit Arrian zeigt, dass bei beiden an die Auseinandersetzung Nearchs über die Landbildung durch Anschwemmung sofort das Herodoteische geflügelte Wort „Aegypten ist ein Geschenk des Nil“ geknüpft wird, es muss daher hier eine Zusammenstellung von Nearch und Herodot stattgefunden haben; und da bei Arrian schon vorher Eratosthenes mit Sicherheit als Quelle nachgewiesen werden kann (vgl. Strab. p. 78 und p. 490 bis 491), so ist wahrscheinlich, dass Eratosthenes diese Zusammenstellung gemacht hat und bis zum Schluss des Kap. 6 die Quelle Arrians geblieben ist;

3) VI, 11, 3—8: Polemik gegen falsche Traditionen (vgl. § 4 der Abh.).

IV. Megasthenes ist, wie es scheint, nur an einer Stelle der Anabasis verwerthet worden, nämlich VII, 2, 2—4, wo die Antwort des indischen Weisen Dandamis wiedergegeben wird[1]), vgl. Strabo XV, p. 718.

[1]) Vielleicht stammt auch die Unterhaltung zwischen Alexander und den indischen Weisen in Anab. VII, 1, 5—6 aus Megasthenes.

V. Hieronymus von Kardia ist in der Anabasis bloss einmal benutzt worden: in der Erzählung vom fortgewehten Diadem VII, 22, 2—5 (vgl. S. 83 ff.).

Ausser diesen Autoren hat Arrian wahrscheinlich noch eine Anzahl anderer gekannt; nach den Proben aber, die aus ihnen gegeben werden (z. B. VII, 27, 3: dass Alexander sich habe in's Wasser stürzen wollen, um für einen Gott gehalten zu werden!), sind es gewiss nicht Originalhistoriker gewesen, die zur Zeit Alexanders gelebt haben (wie Chares, Onesicritus, Anaximenes u. a.), sondern spätere Schriftsteller, welche das rein Historische immer mehr mit Märchenhaftem und aus späteren Zeiten Hergeholtem durchsetzten, daher sich denn auch Arrian mit der gebührenden Verachtung über sie ausspricht; zwei von ihnen hat er auch angeführt; Aristus und Asclepiades (Anab. VII, 15, 5), die Namen der übrigen verschweigt er, wie er ja auch den Klitarch nicht genannt hat. An der Stelle, wo Arrian den Aristus und Asclepiades erwähnt, spricht er von Gesandtschaften, die von Alexander empfangen worden (Arr. VII, 15, 4—6); und der Passus des Diodor (XVII, 113), worin ebenfalls der Gesandtschaftsempfang berichtet wird, hat so gut wie gar keine Aehnlichkeit mit Arrian, so dass von einem Sammelschriftsteller, dem Arrian diese Partie entlehnt haben soll, keine Rede sein kann[1]); daher müssen wir annehmen, dass Arrian den Aristus und Asclepiades selbst gekannt hat, und nicht nur diese, sondern noch eine Anzahl anderer Schriftsteller; denn er selbst sagt ja oft: „er kenne noch viele andere Berichte“: und an keiner dieser Stellen kann die Benutzung eines Sammelwerkes nachgewiesen werden.

Betreffs der in der Anabasis des Arrian enthaltenen Reden genügen folgende Bemerkungen. Von einigen derselben lässt es sich

[1]) Nach Arrian VII, 15, 4 „kommen Gesandte der: Brettier, Lucaner, Tyrrhener, Gesandte aus Libyen, Gesandte der Karthager, der Aethiopier, der europäischen Scythen, der Kelten und Iberer“; nach Diodor XVII, 113, 2 „kamen Gesandte ausser von den asiatischen Völkern, Städten, Fürsten, auch viele aus Europa und Libyen, aus letzterem Gesandte der Karthager und Libyphöniker und der Küstenbewohner bis zu den Säulen des Heracles, aus Europa Gesandte der hellenischen Städte und der Macedonier, ferner der Illyrier, der adriatischen Küstenbewohner, der thracischen Völkerschaften und der benachbarten Galater“. Es stimmen also beide Berichte nur betreffs der Karthager überein, geben aber sonst ganz verschiedene Völkerschaften: das kann man doch keine Aehnlichkeit nennen.

direct beweisen, dass sie anderen Schriftstellern entnommen sind. So stammt die Ansprache des Parmenio an Alexander und die Antwort des letzteren (Anab. I, 13, 3—7) aus Aristobul, vgl. Plut. Alex. 16; ebenso die Anrede des Akuphis an Alexander (Anab. V, 1, 5—6), vgl. Arr. Ind. 1. Dem Megasthenes ist entlehnt die Antwort des indischen Weisen Dandamis an Alexander vgl. Strabo XV, p. 718, § 68. Es ist infolge dessen sehr wahrscheinlich, dass Arrian auch die übrigen in der Anabasis vorhandenen Reden seinen Quellen entnommen hat. Aus Aristobul stammen ohne Zweifel: die Rede Alexanders vor der Schlacht bei Issus (Anab. II, 7, 3—9), die Rede vor der Belagerung von Tyrus (Anab. II, 17, 1—4), die Rede an die Feldherrn und Truppenführer vor der Schlacht bei Gaugamela (Anab. III, 9, 5—8), die Rede des Callisthenes, in welcher dieser die den Macedoniern angesonnene προσκύνησις zurückweist (Anab. IV, 11). Anders verhält es sich mit den grossen Reden, welche Arrian den Alexander am Hyphasis (Anab. V, 25, 3—26, 8) und in Opis (Anab. VII, 9 u. 10) halten lässt, und ebendahin gehört auch die Antwort des Coenus (V, 27, 2—9) auf die Rede Alexanders am Hyphasis; bei diesen bildet sicherlich Klitarch den Grundstock, wie aus häufigen Uebereinstimmungen mit den entsprechenden Reden bei Curtius hervorgeht; ob Arrian das ihm Gebotene noch weiter ausgesponnen und selbst Zusätze gemacht oder manches aus einer anderen Quelle (dem Aristobul etwa) hinzugefügt hat, lässt sich nicht bestimmen, da wir ja auch bei Curtius die Reden nicht mehr in der ursprünglichen, von Klitarch componirten Gestalt, sondern in überarbeiteter und vielleicht sogar gekürzter Form besitzen.

---

§ 17.

Die Quellen der vita Alexandri Magni des Plutarch.

Die vita Alexandri ist aus einer Anzahl von Schriftstellern zusammengearbeitet. Wir wollen nun versuchen, zu bestimmen, welche Autoren Plutarch verwerthet hat; diese Aufgabe aber ist keine so schwierige, da das meiste dafür schon in der bisher geführten Untersuchung geschehen ist. Um nicht zu viel Worte zu machen, stellen wir den als Quelle benutzten Autor voran und lassen dann (mit vorangesetzter arab. Ziffer) die Stellen folgen, an denen er benutzt ist.

I. Callisthenes. 1) Kap. 17: Zurückweichen des Meeres während des Marsches Alexanders längs der Klimax bei Phaselis, vgl. Callisth. frg. 25.

2) Kap. 25: Die Eroberung von Tyrus erfolgt gemäss der Wahrsagung des Aristander; sodann lässt während der Belagerung von Gaza ein Vogel einen Klumpen auf Alexander fallen, woraufhin Aristander eine Verwundung Alexanders prophezeit; was auch eintrifft. Vgl. S. 176 und 191.

3) Kap. 26 und 27: Anwendung von Mehl zur Bestimmung der Stadtgrenze bei der Gründung von Alexandria, Zug zum Ammonsorakel, Antwort des Orakels. Callisthenes wird in diesem Abschnitt von Plutarch selbst als Quelle angeführt; vgl. auch S. 180 und S. 101—105 der Abh.

4) Kap. 30: Ein Eunuch entläuft zu Darius und meldet diesem die anständige Behandlung der gefangenen Königsfrauen von Seiten Alexanders u. s. w. Dass diese Erzählung ursprünglich von Callisthenes herrührt und Plutarch gerade diesen wiedergiebt, haben wir auf S. 229 der Abh. wahrscheinlich zu machen versucht.

5) Kap. 31 (Mitte) bis Kap. 33 (Ende): Schlacht bei Gaugamela, sowie einige kleine Vorfälle vor derselben, vgl. S. 110 der Abh.

6) Kap. 50 bis 52 (Anf.): Ermordung des Clitus; vgl. S. 191 der Abh.

II. Chares. 1) Kap. 24: „Alexander rettet den Lysimachus auf einem Feldzuge gegen die Araber". Nun findet sich dieser Lysimachus als zweiter Pädagoge Alexanders im Kap. 5 erwähnt, mit ihm zusammen Leonidas als erster Pädagoge; und da nun dieser Lysimachus in keinem anderen Schriftsteller vorkommt, so können wir annehmen, dass Plutarch die Angaben über ihn im Kap. 5 ebenfalls aus Chares geschöpft hat, besonders da er gleich darauf nachweislich dem Chares folgt; denn im Anfang des Kap. 6 ist gesagt, „dass der Bucephalas dem Philipp für 13 Talente angeboten worden sei", genau dieselbe Zahl ist aber als Preis des betr. Pferdes im Charesfrg. 14 angegeben [1]). Das ganze Kap. 6, welches in stark anekdotenhafter Form die Schilderung von der Bändigung des Bucephalas durch Alexander enthält, können wir

---

[1]) Im Frgm. heisst es: Emptum Chares scripsit talentis tredecim et regi Philippo donatum. Die Schenkung an Philipp erwähnt nun Plutarch nicht; doch das ist natürlich, da er ja das Ende des Vorfalls nicht erzählt und deshalb auch nichts darüber sagt, von wem das Pferd gekauft und wem es geschenkt worden sei.

daher ohne Zweifel dem Chares zuweisen; und aus demselben Schriftsteller ist auch wahrscheinlich das ganze Kap. 5 geflossen, da dasselbe ausser der Erzählung vom Lysimachus noch mehrere Geschichtchen aus Alexanders Jugendzeit enthält, die durchaus dem Charakter der Charetischen Darstellung entsprechen. — Was nun den anderen Pädagogen, den Leonidas, betrifft, so scheint der Zusammenhang, in den er mit Lysimachus gesetzt wird, sowie der Umstand, dass er sonst nirgends angeführt wird, dafür zu sprechen, dass die beiden anderen Stellen, an denen er von Plutarch erwähnt wird, ebenfalls aus Chares stammen, was auch durch den eigenthümlich anekdotenhaften Charakter der beiden dort wiedergegebenen Erzählungen wahrscheinlich wird. Denn im Kap. 22 (Ende) schickt Ada, die Fürstin von Carien, dem Alexander treffliche Köche, dieser aber lässt ihr sagen, er habe von seinem Pädagogen Leonidas bessere Köche erhalten: für das Frühstück den Nachtmarsch, für das Mittagsmahl ein frugales Frühstück; im Kap. 25 sendet Alexander dem Leonidas 500 Talente Weihrauch und 100 Talente Myrrhen, „ἀναμνησθεὶς παιδικῆς ἐλπίδος“, denn der Pädagog hatte ihm, als er in seinen Knabenjahren einmal mit beiden Händen Räucherwerk hineinschüttete, gesagt, „wenn du das Gewürzland eroberst, kannst du mit dem Räucherwerk so verschwenderisch umgeh'n“, infolge dessen schreibt ihm Alexander, „er schicke ihm Räucherwerk, damit er aufhöre gegen die Götter kleinlich zu sein“. Dieser Brief steht durchaus im Zusammenhange mit der übrigen Erzählung, so dass ihn Plutarch sicherlich nicht der Briefsammlung entnommen, sondern im Chares gefunden hat; dass dieser aber die Briefe Alexanders kannte, geht aus Charesfrg. 4a hervor (Alexander habe bloss in den Briefen an Antipater und Phocion das Χαίρειν nicht weggelassen).

2) Kap. 29, welches eine eingehende Beschreibung der in Tyrus abgehaltenen Festspiele enthält, stammt wahrscheinlich aus Chares, da die Aehnlichkeit mit dem Charesfrgm. 16, wo ebenfalls Festspiele (die während der Hochzeit zu Susa aufgeführt wurden) beschrieben werden, ganz auffallend ist.

3) Kap. 54 (Ende): Callisthenes unterlässt es, bei einem Trinkgelage dem Alexander die προσκύνησις zu erweisen, infolge dessen verweigert ihm Alexander den allen anderen gewährten Kuss (Χάρης .... φησι).

4) Kap. 55 (Ende): Callisthenes wurde nach Chares sieben Monate gefesselt, um später vor dem Synedrion in Gegenwart des Aristoteles gerichtet zu werden, starb aber in Indien zur Zeit, als Alexander verwundet wurde, an der Läusesucht.

5) Dass die **Kap. 69 und 70** (Vertheilung des νόμισμα unter die persischen Weiber, Plünderung des Kyrosgrabmals, Inschrift auf demselben, Selbstverbrennung und Prophezeiung des Calanus, Wetttrinkkampf, Hochzeit in Susa, Antigenes giebt fälschlicherweise an, dass er Schulden habe) aus Chares geschöpft sind, haben wir auf S. 167 ff. bewiesen. Ebenso haben wir auf S. 239 und 240 wahrscheinlich zu machen gesucht, dass auch das Kap. 71 (Ankunft der Epigonen, Entlassung der Veteranen nach vorangegangenem Aufstand) dem Chares entnommen ist.

III. Onesicritus. 1) Kap. 8: „Alexander hatte eine vom Aristoteles verbesserte Ausgabe der Ilias erhalten, die ἐκ τοῦ νάρθηκος genannt wurde“, und da nun diese Notiz nach Plutarchs eigenen Worten aus Onesicritus stammt, so ist wohl auch der Anfang des Kap. 26, wo ohne Angabe der Quelle erzählt wird, „dem Alexander sei ein kostbares Kästchen gebracht worden, das er zur Aufbewahrung der Ilias bestimmt habe“, dem Onesicritus entlehnt.

2) Kap. 15 heisst es, nach Onesicritus habe Alexander bei Beginn seines Zuges 200 Talente Schulden gehabt.

3) Das Ende des Kap. 60 (von „Καίτοι μέγιστος ἦν ὁ ἔλεφας“ an), das Kap. 61 (mit Ausnahme der Angabe des Sotion) und Kap. 62 (ausgenommen die Worte „οὓς μέχρι νῦν οἱ Πραισίων βασιλεῖς διαβαίνοντες σέβονται καὶ θύουσι Ἑλληνικὰς θυσίας, sowie die Angaben über Androcottus) sind aus Onesicritus geschöpft, wie auf S. 149 ff. nachgewiesen ist. Die genannten Kap. handeln von dem Elephanten des Porus, von dem Benehmen des Alexander gegen Porus, von dem Tode des Bucephalas, von der Absicht Alexanders, über den Ganges zu ziehen, der Stärke der Gandariden und Praisier, sowie von der Umkehr Alexanders.

4) Die erste Hälfte des Kap. 65 stammt nach Plutarchs eigener Angabe aus Onesicritus: dieser stattet nämlich selbst Bericht ab über seine Sendung zu den indischen Weisen. Es stehen aber die Anfangsworte dieses Kap. in so engem Zusammenhang mit dem vorhergehenden (64), dass auch dort ohne Zweifel dieselbe Quelle, Onesicritus, vorliegt, besonders da in diesem Kap. etwas Verwandtes erzählt wird, dass nämlich zehn gefangenen und im Rufe der Schlagfertigkeit stehenden Gymnosophisten zehn Fragen vorgelegt und treffend von ihnen beantwortet worden seien.

IV. Briefe. Diese sind von Plutarch einer **Briefsammlung** entnommen, die er mit den Worten „ἐν ταῖς ἐπιστολαῖς“ bezeichnet. Sie sind häufig von ihm als Quelle benutzt worden, besonders, um durch sie entweder die Uebertreibungen anderer Autoren auf ihr richtiges Maass zurückzuführen oder die Wahrheit anderer Berichte zu erhärten (so Kap. 17, 20, 27, 46, 60). Die Stellen, an denen Plutarch aus der Briefsammlung schöpft, sind folgende: Kap. 7, 8, 17, 20, 22, 27, 34, 37, 39, 41, 42, 46, 47, 55, 57, 60. Zweimal werden Briefe, die anderen Schriftstellern entlehnt sind, wiedergegeben: Kap. 25: Brief an Leonidas (aus Chares), Kap. 29: Brief des Darius an Alexander und Antwort des letzteren (aus Aristobul).

Im Kap. 39 ist von einem Brief der Olympias an Alexander die Rede, in welchem diese ihrem Sohn darüber Vorwürfe macht, „dass er durch seine Freigebigkeit seine Freunde Königen gleich mache und ihnen die Mittel gewähre, sich Freunde zu verschaffen, sich selbst aber von solchen entblösse“; am Schluss des Kap. wird ein die Olympias anklagender Brief des Antipater erwähnt, nach dessen Durchlesung Alexander gesagt haben soll: „Antipater wisse nicht, dass eine einzige Thräne einer Mutter 10 000 Briefe weglöscht“.

Hier müssen nun zwei Fragen aufgeworfen werden; erstens, wie verhält es sich mit den Briefen, die an Alexander gerichtet waren, zweitens, welches ist das Verhältniss Plutarchs zu denselben an dieser Stelle?

Dass eine Sammlung von Briefen existirte, welche Olympias, Antipater (und vielleicht auch andere) an Alexander geschrieben hatten, kann sowohl auf Grund dieses Plutarchkapitels als auch im Hinblick auf einige Stellen des Diodor (XVII, 32, 114, 118) sowie des Arrian (VII, 12, 5—7), wo ebenfalls von Briefen der Olympias und des Antipater an Alexander gesprochen wird, angenommen werden. Ob nun diese Briefsammlung mit den Alexanderbriefen zu einem Corpus vereinigt oder gesondert herausgegeben war, lässt sich schwer entscheiden.

Was Plutarch betrifft, so hat derselbe im Kap. 39 die Briefe der Olympias und des Antipater wahrscheinlich einem Schriftsteller entnommen. Denn gleich nach dem Brief der Olympias heisst es: „Alexander habe solche Briefe geheim gehalten, und als einmal Hephästio mit ihm zusammen einen Brief durchlas, habe er das zwar nicht verhindert, aber das Siegel seines Ringes auf den Mund desselben gedrückt“; man sieht also, dass diese Notiz in so engem Zusammenhange mit dem Briefe selbst steht, dass beides schon von einem Autor mit einander verschmolzen sein muss; genau dasselbe Verhältniss findet zwischen dem Briefe des Antipater und der darauf folgenden Bemerkung statt. Welcher Schriftsteller hier von Plutarch benutzt worden ist, lässt sich nicht bestimmen.

V. Aristobul. 1) Kap. 4 (Anf.) heisst es, „die Gestalt Alexanders vergegenwärtigen am besten die Statuen des Lysippus, von dem allein auch er selbst abgebildet sein wollte“; genau dasselbe sagt Arrian I, 16, 4 nach Aristobul: „.. Λύσιππον ..., ὅσπερ καὶ Ἀλέξανδρον μόνος προκριθεὶς ἐποίει“.

2) Kap. 11 und 12: „Zug Alexanders nach Thracien, Besiegung des Triballerkönigs Syrmos, Vordringen bis an den Istros, Rückmarsch nach Griechenland, Eroberung und Zerstörung Thebens, heldenmüthiges Benehmen der Thebanerin Timokleia“. Kap. 12, die Erzählung von der Timokleia enthaltend, stimmt durchaus mit dem von Plutarch selbst überlieferten Aristobulfragment 1a. Das vorhergehende Kap. 11 hängt nicht nur damit eng zusammen, sondern harmonirt auch am Ende betreffs der Angabe, dass Alexander das Haus Pindars geschont habe u. s. w., mit Arrian I, 9, 10; sodann hat die in demselben gegebene Darstellung weder mit der Klitarchischen bei Diodor (XVII, 2 ff.), noch mit der Ptolemäischen bei Arrian (I, 1—8) besondere Aehnlichkeit[1]); wir können daher auch für das Kap. 11 denjenigen Autor als Hauptquelle setzen, der im folgenden Kap. benutzt ist: Aristobul.

3) Im Kap. 14 werden drei Begebenheiten erzählt: „1) dass Alexander in Korinth mit Diogenes zusammengetroffen sei, 2) dass er die Priesterin zu Delphi, welche sich weigerte, ihm ein Orakel zu ertheilen, mit Gewalt zum Tempel gezogen, worauf diese geantwortet habe: Ἀνίκητος εἶ, ὦ παῖ, 3) dass die Orpheusbildsäule in Leibethra geschwitzt habe, und dieses Ereigniss von Aristander gedeutet worden sei“. Es stammen nun die erste und die letzte dieser Erzählungen aus Aristobul, wie die Vergleichung mit Arrian VII, 2, 1 und I, 11, 2 beweist; dass auch die mittelste demselben

[1]) Ausgenommen sind einige Klitarchische Stücke, die hineingearbeitet sind; dies Verfahren hat Plutarch häufig eingeschlagen, wie wir bald zeigen werden.

УНИВЕРЗИТЕТСКА БИБЛИОТЕКА БЕОГРАД

Autor entlehnt ist, hat zwar ziemliche Wahrscheinlichkeit für sich, lässt sich jedoch nicht mit Sicherheit behaupten.

3b) Im Kap. 15 wird gesagt: Τῆς δὲ στρατιᾶς τὸ πλῆθος οἱ μὲν ἐλάχιστον λέγοντες τρισμυρίους πεζοὺς καὶ τετρακισχιλίους ἱππεῖς, diese Angabe stammt aber aus Aristobul, wie aus der Vergleichung mit Aristobulfrgm. 1c (Plut. de fort. Alex. or. I, 3) hervorgeht. Die handschriftliche Lesart der Stelle in der Vita (πεντακισχιλίους) haben schon Reiske und Geier als falsch erkannt und daher entsprechend der Angabe in der Schrift de fortuna Alex. geändert. — Gleich darauf macht Plutarch wiederum eine Zahlenangabe nach Aristobul, doch mit Nennung der Quelle (ἐφόδιον . . . οὐ πλέον ἑβδομήκοντα ταλάντων ἔχειν αὐτὸν Ἀριστόβουλος ἱστορεῖ).

4) Kap. 16 enthält die Schilderung der Schlacht am Granikus; dass dieselbe aus Aristobul geschöpft ist, wird sowohl durch die eigene Angabe Plutarchs am Ende des Kap. als auch durch die Uebereinstimmung mit Arrian I, 13, 2—6 bewiesen (vgl. S. 262); doch sind auch hier Angaben aus einer anderen uns unbekannten Quelle hineinverarbeitet worden (vgl. S. 262).

5) Kap. 18: Lösung des gordischen Knotens (vgl. S. 73).

6) Kap. 19: Alexanders Krankheit zu Tarsus (vgl. S. 71).

7) Kap. 20: „Amyntas giebt dem Darius den Rath, in der Ebene zu bleiben, dieser aber marschirt nach Cilicien, in der Nacht verfehlt er den Alexander, der weiter nach Süden marschirt war, beide kehren um, es kommt zur Schlacht bei Issos". Dass Aristobul hier als Quelle Plutarchs anzusehen ist, beweist die Harmonie mit Arrian II, 6, 3—6 und II, 7, 1—2 ff.

8) Kap. 21: Parmenio überredet den Alexander (ὥς φησιν Ἀριστόβουλος), zur Wittwe Memnons, Barsine, in ein Liebesverhältniss zu treten. — Auch das Vorhergehende (Benehmen Alexanders den gefangenen Königsfrauen gegenüber) stammt aus Aristobul, doch ist auch Klitarch daneben verwerthet worden.

9) Die im **Anfang des Kap. 23** sich findende Bemerkung: „Alexander war nicht dem Trunke ergeben (πρὸς οἶνον καταφερής), sondern schien es bloss zu sein, weil er beim Trinken sich viel und lange unterhielt", ist aus Aristobul geschöpft, wie Arrian VII, 29, 4 zeigt: καὶ οἱ πότοι δέ, ὡς λέγει Ἀριστόβουλος, οὐ τοῦ οἴνου ἕνεκα μακροὶ αὐτῷ ἐγίγνοντο, οὐ γὰρ πίνειν πολὺν οἶνον Ἀλέξανδρον, ἀλλὰ φιλοφροσύνης τῆς εἰς τοὺς ἑταίρους.

10) Kap. 29 (Ende): „Brief des Darius und Antwort Alexanders". Beides stammt aus Aristobul, wie aus der fast wörtlichen Uebereinstimmung mit Arrian II, 25, 1—3 hervorgeht.

11) Im Kap. 38 (Ende) sagt Plutarch, nachdem er die durch die Hetäre Thais veranlasste Verbrennung der Burg zu Persepolis (nach Klitarch) erzählt hat: „οἱ μὲν οὕτω ταῦτα γενέσθαι φασίν, οἱ δὲ ἀπὸ γνώμης", diese letztere Version aber, nach welcher Alexander die Burg mit Absicht anzündete, ist die von Arrian III, 18, 11—12 wiedergegebene Aristobulische.

12) Im Kap. 42 stammt die Notiz: „ἀπέλυσε τοὺς Θεσσαλοὺς οἴκαδε, δισχίλια τάλαντα δωρεὰν ἐπιμετρήσας ταῖς μισθοφοραῖς" sicherlich aus Aristobul, da Arrian III, 19, 5 genau dasselbe berichtet: τοὺς μὲν Θεσσαλοὺς ἱππέας καὶ τοὺς ἄλλους ξυμμάχους ἀποπέμπει ὀπίσω ἐπὶ θάλασσαν τόν τε μισθὸν αὐτοῖς ἀποδοὺς . . . . καὶ δισχίλια παρ' αὑτοῦ τάλαντα ἐπιδούς. Plutarch hat bloss einen chronologischen Fehler begangen, indem er dieses Vorkommniss fälschlich in die Zeit setzt, wo Alexander schon etwas von der Festnahme des Darius durch Bessus erfahren hatte.

13) Im Kap. 57 wird von der Entdeckung einer Oelquelle am Oxus, sowie von der Deutung dieses Ereignisses durch die Wahrsager (ἐνδόξου μὲν στρατείας, ἐπιπόνου δὲ καὶ χαλεπῆς τὸ σημεῖον) berichtet; dass hier Aristobul die Quelle Plutarchs ist, beweist die Uebereinstimmung mit Arrian IV, 15, 7—8 und Strabo XI, p. 518.

14) Das Kap. 63 (Verwundung Alexanders in der Mallerstadt) ist vollständig aus Aristobul geschöpft, wie wir schon auf S. 58—60 bewiesen haben.

VI. Klitarch. 1) Kap. 2 enthält (bis zu den Worten: Ἕτερος δὲ περὶ τούτων) Angaben über die Abstammung Alexanders, sowie über verschiedene Vorzeichen, welche sich vor seiner Geburt ereigneten und Anzeichen seiner künftigen Grösse sein sollten. Schon auf S. 172 dieser Abhandlung haben wir nun erwiesen, dass das Märchen: „Ὤφθη δέ ποτε καὶ δράκων κοιμωμένης τῆς Ὀλυμπιάδος παρεκτεταμένος κ. τ. λ." aus Klitarch stammt, da Justin XII, 16, 2 dasselbe (aber als Traumgesicht) berichtet; infolgedessen rührt wahrscheinlich auch die unmittelbar vorhergehende Erzählung von dem Traume des Philipp (dass er auf den Bauch seines Weibes ein Siegel mit dem Bilde eines Löwen drückte) und die Deutung desselben durch Aristander von Klitarch her.

2) Ebenso harmonirt **Plutarch im Kap. 3** mit **Justin XII, 16, 6** und schöpft daher aus Klitarch:

Plut.: Φιλίππῳ δὲ ἄρτι Ποτίδαιαν ἡρηκότι τρεῖς ἦκον ἀγγελίαι κατὰ τὸν αὐτὸν χρόνον· ἡ μὲν Ἰλλυριοὺς ἡττᾶσθαι μάχῃ μεγάλῃ διὰ Παρμενίωνος, ἡ δὲ Ὀλυμπίασιν ἵππῳ κέλητι νενικηκέναι, τρίτη δὲ περὶ τῆς Αλεξάνδρου γενέσεως. Ἐφ' οἷς ἡδόμενον, ὡς εἰκός, ἔτι μᾶλλον οἱ μάντεις ἐπῆραν, ἀποφαινόμενοι, τὸν παῖδα τρισὶ νίκαις συγγεγεννημένον ἀνίκητον ἔσεσθαι.

Just.: Eadem quoque die (sc. qua natus est) nuntium pater eius duarum victoriarum accepit: altera belli Illyrici, altera certaminis Olympici, in quod quadrigarum currus miserat: quod omen universarum terrarum victoriam infanti portendebat.

3) **Im Kap. 15** vertheilt Alexander all sein Gut unter seine Freunde; auf die Frage des Perdikkas, was er denn für sich behalte, antwortet er: „die Hoffnungen". Am Schlusse dieser Erzählung heisst es: καὶ τὰ πλεῖστα τῶν ἐν Μακεδονίᾳ διανέμων οὕτως κατηνάλωσε. Ganz ähnlich, nur weit kürzer, berichtet Justin XI, 5, 5: Patrimonium omne suum, quod in Macedonia Europaque habebat, amicis dividit, sibi Asiam sufficere praefatus; „die Hoffnungen" des Plutarch sind bei Justin durch das bedeutend plumpere „Asiam" ersetzt worden. — Auch das Folgende (bis zum Schluss des Kap.), worin erzählt wird: „dass Alexander nach Ilion gegangen, dort der Athene geopfert, das Grabmal des Achilles bekränzt und denselben glücklich gepriesen, weil er im Leben einen Freund und nach dem Tode einen Herold seiner Thaten gefunden hätte u. s. w." stammt aus Klitarch, wie durch die ähnlichen Angaben bei Diodor XVII, 17, 2—3 und 18, 1, Justin XI, 5, 12 und Arrian I, 11, 7 und 12, 1 bewiesen wird.

4) **Im Kap. 18** ist von einem Traum die Rede, den Darius hatte; hiermit stimmt **Curtius III, 3, 2—7** fast vollständig überein:

Plut.: . . . καί τινος ὀνείρου θαρρύνοντος αὐτόν, ὃν οἱ μάγοι πρὸς χάριν ἐξηγοῦντο μᾶλλον ἢ κατὰ τὸ εἰκός. Ἔδοξε γὰρ πυρὶ νέμεσθαι πολλῷ τὴν Μακεδόνων φάλαγγα, τὸν δὲ Ἀλέξανδρον ἔχοντα στολήν, ἣν αὐτὸς ἐφόρει πρότερον ἀστάνδης ὢν βασιλέως, ὑπηρετεῖν αὐτῷ· παρελθόντα δὲ εἰς τὸ τοῦ Βήλου τέμενος ἀφανῆ γενέσθαι. Διὰ τούτων, ὡς ἔοικεν, ὑπεδηλοῦτο παρὰ τοῦ θεοῦ λαμπρὰ μὲν γενήσεσθαι καὶ περιφανῆ τὰ τῶν Μακεδόνων, Ἀλέξανδρον

Curt.: Anxium de instantibus curis agitabant etiam per somnum species imminentium rerum . . . Castra Alexandri magno ignis fulgore collucere ei visa sunt, et paulo post Alexander adduci ad ipsum in eo vestis habitu, quo ipse fuisset, equo deinde per Babylona vectus, subito cum ipso equo oculis esse subductus . . . . alii laetum id regi somnium esse dicebant, ... Quidam vera augurabantur, quippe illustria Macedonum castra visa fulgorem Alexandro portendere: quodque regnum Asiae occupare visus esset, haud ambiguum esse, quoniam in eodem

Plut.

δὲ τῆς μὲν Ἀσίας κρατήσειν, ὥσπερ ἐκράτησε Δαρεῖος, ἐξ ἀστάνδου βασιλεὺς γενόμενος, ταχὺ δὲ σὺν δόξῃ τὸν βίον ἀπολείψειν.

Curt.

habitu Dareus fuisset, cum appellatus est rex. . . . . Ceterum ipse et vatum responso . . . . et specie, quae per somnum oblata erat, admodum laetus, . . .

Plutarch giebt hier die ursprüngliche Tradition wieder, denn dass Klitarch die richtige Auslegung nicht den Magiern zugeschrieben hat, sondern dass wir hierin eine ungeschickte Veränderung eines Bearbeiters zu sehen haben, zeigen die Worte: „Darius war erfreut über den Traum wie über die Auslegung", was er aber doch nur bei günstiger Deutung sein konnte.

5) Dass der grössere Theil des Kap. 24 (bis zu den Worten: Διὰ μέσου δὲ τῆς πολιορκίας dem Klitarch entlehnt ist, haben wir auf S. 173—175 nachgewiesen.

6) **Kap. 37 (Anf.):** „Alexander will nach Persis ziehen, die Pässe sind besetzt, durch einen Führer gelangt er in den Rücken der Feinde". Hier stimmt Plutarch mit Curtius V, 3, 16, Diodor XVII, 68 und Polyän IV, 3 (Ἀλέξ.) 27 überein, schöpft also aus Klitarch. Zur Beurtheilung, inwieweit er die ursprüngliche Ueberlieferung beibehält, ist es nöthig, die Angaben aller dieser Schriftsteller betreffs des Führers zusammen zu stellen:

Plut. Alex. 3: Τῆς δὲ Περσίδος οὔσης διὰ τραχύτητα δυσεμβόλου καὶ φυλαττομένης ὑπὸ γενναιοτάτων Περσῶν . . . . γίγνεταί τινος περιόδου κύκλον ἐχούσης οὐ πολὺν ἡγεμὼν αὐτῷ δίγλωσσος ἄνθρωπος ἐκ πατρὸς Λυκίου, μητρὸς δὲ Περσίδος γεγονώς· ὃν φασιν, ἔτι παιδὸς ὄντος Ἀλεξάνδρου, τὴν Πυθίαν προειπεῖν, ὡς λύκος ἔσται καθηγεμὼν Ἀλεξάνδρῳ τῆς ἐπὶ Πέρσας πορείας.

Curt. V, 4, 10—11: His captivus expositis interrogatus a rege, auditune an oculis comperta haberet, quae diceret, pastorem se fuisse, et omnes eas calles percurrisse respondit: bis captum, semel a Persis in Lycia, iterum ab ipso. Subit animum regis memoria oraculo editae sortis: quippe consulenti responsum erat; ducem in Persidem ferentis viae Lycium civem fore.

Polyän IV, 3, 27: Ἦν δὲ λόγιον Ἀπόλλωνος, ὡς ἄρα ξένος λύκος ἡγεμὼν αὐτῷ τῆς ὁδοῦ τῆς κατὰ Περσῶν γένοιτο. Πρόσεισι δὴ τῷ Ἀλεξάνδρῳ βουκόλος, θηρείαν ἔχων στολήν, ὁμολογῶν ὅτι Λύκιος ἦν, καὶ ὡς κύκλῳ τῶν ὀρῶν ἀτραπὸς εἴη τῷ συνηρεφεῖ τῆς ὕλης ἀποκεκρυμμένη, αὐτῷ δὲ μόνῳ γιγνώσκοιτο διὰ τὴν τῶν βοῶν νομήν. Ἀναμνησθεὶς Ἀλέξανδρος τοῦ μαντείου πιστεύει τῷ βουκόλῳ.

Diod. XVII, 68, 5: . . . ἦκεν ἀναγόμενος ἀνὴρ δίγλωττος, εἰδὼς τὴν Περσικὴν διάλεκτον· οὗτος δὲ ἑαυτὸν ἀπεφαίνετο Λύκιον μὲν εἶναι τὸ γένος, αἰχμάλωτον δὲ γενόμενον ποιμαίνειν κατὰ τὴν ὑποκειμένην ὀρεινὴν ἔτη πλείω· δι' ἣν αἰτίαν ἔμπειρον γενέσθαι τῆς χώρας . . . .

Die Uebereinstimmung, welche betreffs des Orakels hier zwischen Plutarch und Polyän stattfindet, zeigt deutlich, dass Plutarch hier die ursprüngliche Klitarchische Tradition bewahrt hat, und das ist auch schon an sich klar, da das Orakel bei Plutarch wirklich ein feines Wortspiel enthält und auch der für einen Orakelspruch nöthigen Zweideutigkeit und Dunkelheit nicht ermangelt, während die Curtianische Version eine plumpe Veränderung darstellt, erzeugt durch das thörichte Bestreben, den Orakelspruch deutlicher und anscheinend zutreffender zu machen. Diodor, der seine Quelle hier überhaupt in abgekürzter Form wiedergiebt, hat das Orakel weggelassen. Was das Vorleben des „Lyciers" betrifft, so hat Plutarch wahrscheinlich ebenfalls die echt Klitarchische Ueberlieferung bewahrt, denn Lycien gehörte schon lange zum persischen Reiche (Herod. I, 176), es ist also doch schwer denkbar, wie die Perser dazu kommen sollten, aus ihrer eigenen Provinz „Gefangene" wegzuschleppen.

7) **Kap. 38:** Verbrennung der persischen Königsburg auf Veranlassung der Thais. Fast vollständig damit übereinstimmend ist die Schilderung des Diodor (XVII, 72) und Curtius (V, 7, 2—7). Zwischen Plutarch und Diodor findet jedoch eine kleine Differenz statt: betreffs der Rede der Thais. Bei Plutarch sagt sie: „es werde ihr das grösste Vergnügen gewähren, die Burg des Xerxes während eines Gelages selbst anzuzünden (ἔτι δ' ἂν ἥδιον ὑποπρῆσαι κωμάσασα τὸν Ξέρξου τοῦ κατακαύσαντος τὰς Ἀθήνας οἶκον)", bei Diodor hingegen fordert sie den Alexander auf, das zu thun, denn das würde seine schönste That sein (κάλλιστον Ἀλεξάνδρῳ τῶν κατὰ τὴν Ἀσίαν πεπραγμένων ἔσεσθαι, ἐὰν κωμάσας μετ' αὐτῶν ἐμπρήσῃ τὰ βασίλεια)". Bei Curtius ist die Sache ähnlich dargestellt: Thais ... maximam apud omnes Graecos initurum gratiam affirmat, si regiam Persarum jussisset incendi. Dass hier eine Veränderung des Klitarchbearbeiters vorliegt ersieht man daraus, dass bei Diodor an den Satz: „ἐὰν κωμάσας .... ἐμπρήσῃ τὰ βασίλεια" sofort der andere geknüpft wird: „καὶ τὰ Περσῶν περιβόητα γυναικῶν χεῖρες ἐν βραχεῖ καιρῷ ποιήσωσιν ἄφανα", der doch mit dem Vorhergehenden insofern in Widerspruch steht, als die Königsburg doch nicht durch Weiberhände zerstört wird, wenn Alexander sie anzündet! Der Widerspruch ist durch die vorhergehende Veränderung entstanden; bei Plutarch hingegen verläuft die Darstellung ganz glatt, und durchaus passend heisst es am Schlusse der Rede: αὐτὴ δὲ πῦρ ἅψασα τοῦ βασιλέως ὁρῶντος ὡς ἂν λόγος ἔχῃ πρὸς ἀνθρώπους, ὅτι τῶν

ναυμάχων καὶ πεζομάχων ἐκείνων στρατηγῶν τὰ μετὰ Ἀλεξάνδρου γύναια μείζονα δίκην ἐπέθηκε Πέρσαις ὑπὲρ τῆς Ἑλλάδος. Es ist also klar, dass Plutarch den richtigen, ursprünglichen Klitarchischen Bericht wiedergegeben hat.

8) **Im Kap. 39** bringt Ariston, Anführer der Päonier, den Kopf eines erschlagenen Feindes dem Alexander mit den Worten: „Dieses Geschenk, o König, hat bei uns den Werth eines goldenen Trinkgefässes", worauf Alexander erwidert: „doch nur eines leeren, ich aber will dir ein gefülltes zutrinken". Aehnlich berichtet Curtius IV, 9, 24—25: .... praefectum Paeonum equitum Aristona laxatis habenis invehi jussit. Insignis eo die pugna equitum et praecipue Aristonis fuit: praefectum equitatus Persarum Satropaten directa in gutture hasta transfixit .... obluctanti caput gladio dempsit, quod relatum magna cum laude ante regis pedes posuit; die Aufforderung zur Beschenkung sowie diese selbst ist von ihm ausgelassen.

9) **Kap. 42:** „Auf der Verfolgung des Darius (den Bessus schon festgenommen hatte) leiden die Macedonier viel durch den Wassermangel; da begegnen dem Könige einige Soldaten, welche Wasser in Schläuchen auf Mauleseln vom Flusse herbeischaffen; beim Anblick Alexanders, der ebenfalls sehr vom Durste geplagt wird, giessen sie Wasser in einen Helm und bieten ihm dasselbe an; auf seine Frage, wem sie das Wasser brächten, antworten sie: „unseren Söhnen, aber wenn Du lebst, können wir andere erzeugen, falls wir diese verlieren sollten"; hierauf nimmt Alexander den Helm, als er jedoch die übrigen Reiter sehnsüchtige Blicke nach dem Trunke richten sieht, giebt er ihn zurück mit den Worten: „Wenn ich allein trinke, werden diese muthlos werden"; und diese Selbstbeherrschung des Königs entflammt die übrigen zu neuen Anstrengungen". Aehnlich ist die Darstellung bei Curtius VII, 5, 9 bis 12, wiewohl bedeutend kürzer. Bemerkenswerth ist, dass bei Curtius an Stelle des Helmes ein schon mitgebrachtes Gefäss (vas) getreten ist; ausserdem passirt die ganze Geschichte bei Curtius viel später, auf der Verfolgung des Bessus in der Nähe des Oxus. Die Antwort Alexanders erfolgt bei ihm ohne die nöthige Motivirung und lautet: Nec solus bibere sustineo, nec tam exiguum dividere omnibus possum, ist also auch ein wenig verändert. Hieraus geht hervor, dass Plutarch die ursprüngliche Ueberlieferung wiedergiebt.

10) Im Kap. 43 wird geschildert, wie Alexander den Darius endlich erreicht. Diodor XVII, 73, 2—3 bietet nur sehr wenig, bei Curtius ist das meiste ausgefallen; glücklicher Weise aber hat sich noch ein charakteristischer Passus unmittelbar vor der Lücke erhalten (V, 13, 24), die Angabe nämlich, dass der Macedonier Polystratus den Darius kurz vor dem Tode noch auffindet, und eben dasselbe steht bei Plutarch. Mehr noch gewinnen wir durch die Vergleichung mit Justin XI, 15, 6—13, wo der ganze Vorfall ausführlich erzählt wird; die letzte Ansprache des Darius an Polystratus findet sich bei Plutarch ganz ebenso, wie die Gegenüberstellung zeigt:

Plut. Alex. 43: . . . εἶπε πρὸς τὸν δόντα Πολύστρατον· „Ὦ ἄνθρωπε, τοῦτό μοι πέρας γέγονε δυστυχίας ἁπάσης, εὖ παθεῖν ἀμείψασθαι μὴ δυνάμενον· ἀλλ᾽ Ἀλέξανδρος ἀποδώσει σοι τὴν χάριν· Ἀλεξάνδρῳ δὲ οἱ θεοὶ τῆς εἰς μητέρα καὶ γυναῖκα καὶ παῖδας τοὺς ἐμοὺς ἐπιεικείας, ᾧ ταύτην δίδωμι τὴν δεξιὰν διὰ σοῦ“. Ταῦτα εἰπὼν καὶ λαβόμενος τῆς τοῦ Πολυστράτου χειρὸς ἐξέλιπεν.

Justin XI, 15, 7—13: . . . Perferri haec Alexandro jubet, se nullis in eum meritorum officiis maximorum illi debitorem mori, quod in matre liberisque suis regium eius, non hostilem animum expertus felicius hostem quam cognatos propinquosque sortitus sit; . . . . Alexandro referre se, quam solam moriens potest gratiam: precari superum inferumque numina et regales deos, ut illi terrarum omnium victori contingat imperium. . . . . In quam rem unicum pignus fidei regiae dextram se ferendam Alexandro dare. Post haec porrexit manum expiravitque.

Bei Justin spricht Darius noch von seinem Begräbniss und der an Bessus zu vollziehenden Strafe; das dürfte wohl späterer Zusatz sein. — Infolge dieser Uebereinstimmungen müssen wir also Klitarch als Quelle dieses Plutarchkapitels betrachten. — Die abenteuerliche Zahl von 6000 Mann, mit welchen Alexander nach Curtius (V, 13, 8) und Justin (XI, 15, 4) den Darius verfolgte und erreichte, ist entschieden späteren Ursprungs; wir müssen daher die Angabe des Plutarch: μόνους δέ φασιν ἑξήκοντα συνεισπεσεῖν εἰς τὰ στρατόπεδα τῶν πολεμίων“ für die ursprünglich Klitarchische ansehen.

Was Plutarch in diesem Kapitel von der Hinrichtung des Bessus sagt (καὶ Βῆσσον μὲν ὕστερον εὑρὼν διεσφενδόνησεν, ὀρθίων δένδρων εἰς ταὐτὸ καμφθέντων ἑκατέρῳ μέρος προσαρτήσας τοῦ σώματος, εἶτα μεθεὶς ἑκάτερον, ὡς ὥρμητο ῥύμῃ φερόμενον, τὸ προσῆκον αὐτῷ μέρος νείμασθαι) stammt wahrscheinlich nicht mehr aus Klitarch, sondern aus einer anderen uns unbekannten Quelle, da nach Diodor (XVII, 83, 9), Curtius (VII, 5, 40) und Justin (XII, 5, 11) Bessus dem Bruder des Darius (Oxathres) übergeben wird und Diodor über seinen Tod

ganz anders berichtet als Plutarch: οἱ δὲ πᾶσαν ὕβριν καὶ αἰκίαν προσενεγκάμενοι, καὶ τὸ σῶμα κατὰ λεπτὸν συγκόψαντες, τὰ μέλη διεσφενδόνησαν.

11) Kap. 44: Alexander rückt nach Hyrcanien und an das Kaspische Meer. Dass Plutarch hier aus Klitarch schöpft, zeigt die Uebereinstimmung mit Klitarchfrg. 6, wo genau ebenso gesagt wird: „dass das Meer zwei Namen habe, das Hyrcanische und das Kaspische, und dass dasselbe ein Busen des Oceans sei“. Ebenso harmonirt Plutarch mit den Angaben, welche Curtius (VI, 4, 18 bis 19) und Diodor (XVII, 75, 3) über dieses Meer machen. — Am Schlusse des Kapitels wird erzählt, „dass in Hyrcanien einige Barbaren unvermuthet das Pferd Bucephalas geraubt hätten; Alexander, darüber erzürnt, hätte gedroht, alle mit Weibern und Kindern umbringen zu lassen, falls sie das Pferd nicht zurückgeben würden; hierauf hätten sie ihm dasselbe gebracht und ihre Städte ihm übergeben; er aber hätte sie alsdann gut behandelt (ἐχρήσατο φιλανθρώπως πᾶσι καὶ τοῦ ἵππου λύτρα τοῖς λαβοῦσιν ἔδωκε). Dasselbe berichten Curtius (VI, 5, 18 — 21) und Diodor (XVII, 76, 5 — 8); die Völkerschaft waren die Marder; Plutarch hat den Namen in seinem gedrängten Referat ausgelassen. Die einzige vorhandene Differenz zwischen Plutarch und Curtius - Diodor besteht darin, dass nach Plutarch Alexander den Pferderäubern ein Lösegeld bei der Wiederbringung des Pferdes zahlt, während bei Curtius und Diodor nichts davon steht, sondern gesagt wird, dass Alexander Geiseln von ihnen verlangt habe; hiermit hängt auch zusammen, dass bei Curtius und Diodor Alexander viel rauher gegen die Barbaren verfährt als bei Plutarch.

12) In der ersten Hälfte des Kap. 45 berichtet Plutarch, dass Alexander persisch-medische Kleidung angelegt und damit bei den Macedoniern Missfallen erregt habe. Ganz dasselbe findet sich bei Curtius (VI, 6, 1—12), Diodor (XVII, 77, 4 — 78, 1) und Arrian (IV, 9, 9); wir sind daher berechtigt, zu schliessen, dass Plutarch hier aus Klitarch geschöpft hat. Dass Plutarch für dieselbe Angabe in der Schrift de fort. Alex. I, 8 den Eratosthenes als Quelle angiebt, spricht durchaus nicht dagegen, sondern ist bloss ein Beweis, dass Eratosthenes den Klitarch benutzt hat; und dass Plutarch auch noch anderweitig in der ebenerwähnten Schrift über dasselbe Factum aus anderen Quellen berichtet, als in der Vita, werden wir am Schlusse dieses Paragraphen nachweisen; dass hier gerade der in der Schrift de fort. verwerthete Autor (Eratosth.)

den in der Vita verarbeiteten (Klit.) benutzt hat und dadurch eine Uebereinstimmung entstanden ist, darf uns ja nicht zu dem Schlusse verleiten, dass Plutarch hier ebenfalls dem Eratosthenes folgt; denn hier stammen ja Kap. 43 und 44 schon aus Klitarch : folglich ist es wahrscheinlich, dass Plutarch die Benutzung dieses Autors fortgesetzt hat; man müsste daher, wenn man am Eratosthenes festhält, zu dem Schlusse gelangen, dass Plutarch auch die übrigen sehr zahlreichen Klitarchstücke dem Eratosthenes entnommen habe, während doch eine so umfangreiche Benutzung gerade des rhetorisirenden Klitarch von Seiten des nüchternen und kritischen Eratosthenes äusserst unwahrscheinlich ist.

Einiges, was Curtius und Diodor überliefern („dass Alexander seine Freunde nöthigte, persisches Gewand anzulegen, dass er eben so viele Kebsweiber mit sich herumführte, als Darius"), hat Plutarch weggelassen; eine wirkliche Differenz findet darin statt, dass Curtius und Diodor berichten „Alexander habe die Murrenden durch Geschenke beschwichtigt", Plutarch hingegen sagt: „die Macedonier hätten dem Alexander um seiner sonstigen Tugenden willen alle diese Fehler gern verziehen".

Im zweiten Theile des Kapitels wird von verschiedenen Kriegsunternehmungen, wobei Alexander verwundet worden, von dem Vordringen bis zum Jaxartes oder Tanais (Plut. hat aus Missverständniss Ὀρεξάρτης für Ἰαξάρτης gesetzt, vielleicht liegt auch ein Textfehler vor), von dem Ueberschreiten desselben und der Zurückwerfung der Scythen gesprochen; auch hier hat Plutarch den Klitarch weiter benutzt, wie die Vergleichung mit Curtius zeigt:

Plut. Alex. 45: λίθῳ δὲ πληγεὶς πάλιν εἰς τὸν τράχηλον, ὥστε καὶ ταῖς ὄψεσιν ἀχλὺν ὑποδραμεῖν παραμείνασαν οὐκ ὀλίγον χρόνον.

Curt. VII, 6, 22—23: . . . et ipse rex ad ultimum periculum venit. Namque cervix eius saxo ita icta est, ut oculis caligine offusa collaberetur, ne mentis quidem compos.

Zugleich aber hat hier auch eine Verarbeitung des Aristobul stattgefunden, denn in Bezug auf die erste Verwundung heisst es bei Plutarch: ὅς γε . . . . τόξευμα μὲν εἰς τὴν κνήμην λαβών, ὑφ' οὗ τὸ τῆς κερκίδος ὀστέον ἀποθραυσθὲν ἐξέπεσε, was durchaus übereinstimmt mit der Angabe bei Arrian III, 30, 11: καὶ αὐτὸς Ἀλέξανδρος ἐς τὴν κνήμην τοξεύεται διαμπὰξ καὶ τῆς περόνης τι ἀποθραύεται αὐτῷ ἐκ τοῦ τοξεύματος, während bei Curtius (VII, 6, 3) die Sache zwar ähnlich, aber im Einzelnen doch etwas verschieden dargestellt ist:

„inter promtissimos dimicans sagitta ictus est, quae in medio crure fixa reliquerat spiculum".

13) Im Kap. 46 wird die Amazonengeschichte kurz berührt: es ist hier das einzige Mal, wo Plutarch den Klitarch nennt, wiewohl er ihn doch sehr häufig benutzt hat.

14) Vom Kap. 47 ist der weitaus grössere Theil (nach dem Briefe von den Worten: Οὕτω δὴ καὶ τὴν δίαιταν ab) aus Klitarch geschöpft. Zuerst heisst es dort: „Alexander wollte durch Mischung des Macedonischen und Barbarischen sein Reich befestigen, μακρὰν ἀπαίροντος αὐτοῦ. Διὸ καὶ τρισμυρίους παῖδας ἐπιλεξάμενος ἐκέλευσε γράμματά τε μανθάνειν Ἑλληνικὰ καὶ Μακεδονικοῖς ὅπλοις ἐντρέφεσθαι", in ähnlicher Weise berichtet Curtius VIII, 5, 1: „Ceterum Indiam et inde Oceanum petiturus, ne quid a tergo, quod destinata impedire posset, moveretur, ex omnibus provinciis XXX milia juniorum legi jussit et ad se armata perduci, obsides simul habiturus et milites"; doch ist bei letzterem das Motiv verändert, indem statt des Bestrebens, Asiatisches und Macedonisches zu verschmelzen, der Wunsch, Geiseln zu haben, getreten ist. Plutarch giebt ohne Zweifel die ursprüngliche Klitarchische Tradition wieder. — Im Folgenden wird die Vermählung Alexanders mit der Roxane kurz erzählt; und die Umstände, unter denen der König seine zukünftige Gattin erblickt (καλὴν καὶ ὡραίαν ἔν τινι χόρῳ παρὰ πότον ὀφθεῖσαν), sind dieselben, welche Curtius VIII, 4, 22—24 angiebt, denn auch bei ihm tritt Roxane in einem Chor von 30 jungen Mädchen während eines Gastmahls auf. Bemerkenswerth ist aber, dass Curtius hier den Alexander die Heirath damit begründen lässt, dass er Barbaren und Macedonier einander nähern will, während Plutarch das als thatsächlichen Erfolg dieser Eheschliessung angiebt. Bei Curtius wird auch sonst über dieselbe in einer Weise gesprochen, welche eine gewisse Missbilligung durchblicken lässt; es ist das offenbar spätere Zuthat und rührt nicht von Klitarch her. — Sodann wird bei Plutarch von dem Verhältniss des Hephaestio und Craterus sowohl zu einander als auch zu Alexander gesprochen, und dort stimmt das Wort Alexanders: „τὸν μὲν Ἡφαιστίωνα φιλαλέξανθρον εἶναι, τὸν δὲ Κρατερὸν φιλοβασιλέα" wörtlich mit dem von Diodor (XVII, 114, 2) überlieferten überein, so dass also auch hier Klitarch als Quelle des Plutarch anzusehen ist.

15) Kap. 49: Die Verschwörung des Philotas. Diodor (XVII, 79) und Curtius (VI, 7, 1 ff.) stimmen grösstentheils mit Plutarch

überein. Alle drei Autoren berichten gleichmässig folgendes: „Ein gewisser Dimnus (bei Plutarch Limnus), dem Alexander zürnend, fasst (mit mehreren anderen bei Curt.) den Plan, den König zu tödten und theilt das Vorhaben seinem Geliebten Nicomachus mit. Dieser benachrichtigt sofort seinen Bruder Cebalinus davon, der letztere eilt zur Königswohnung, findet den Philotas, erzählt ihm die Sache und bittet ihn, den König sofort davon in Kenntniss zu setzen. Philotas verspricht das, thut es aber nicht; als Cebalinus ihn zum zweitenmale angeht, handelt er ebenso. Infolgedessen wendet sich Cebalinus, misstrauisch geworden, an einen vornehmen Jüngling, durch diesen wird Alexander benachrichtigt, erfährt aber auch zugleich vom Angeber, dass Philotas nichts gesagt habe, wiewohl ihm alles mitgetheilt worden sei. Hierüber ist Alexander erbittert. Dimnus, der geholt werden soll, tödtet sich selbst. In einer Versammlung der Freunde wird geltend gemacht, dass derjenige das Haupt der Verschwörung sei, dem am meisten daran gelegen habe, sie zu verheimlichen. Philotas wird darauf gefoltert, gesteht, eine Verschwörung angezettelt zu haben und wird hingerichtet; sofort nach dieser Execution schickt Alexander Boten nach Medien und lässt den Parmenio ermorden.“ Trotz dieser Harmonie weicht aber die Tradition, welcher Diodor und Curtius folgen, doch in einigen Punkten von der Darstellung Plutarchs ab. Nach Plutarch bittet Cebalinus den Philotas, er möge ihn und seinen Bruder zum Könige führen, da sie demselben etwas sehr Wichtiges zu sagen hätten, nach Curtius und Diodor theilt er dem Philotas die Verschwörung selbst mit und bittet ihn, den König davon zu benachrichtigen. Ferner tödtet nach Plutarch der abgesandte Häscher den Limnus, während bei Curtius - Diodor Dimnus sich selbst ersticht. Davon, dass, wie Plutarch erzählt, Alexander hinter einem Vorhang versteckt der Folterung beigewohnt und bei dem Jammergeschrei des Philotas sich spöttisch äussert, steht nichts bei Curtius und Diodor. Auch davon, dass Philotas sich mit seinen Bitten gerade an Hephaestio wendet (Plut.), weiss Curtius nichts, bei ihm findet nur zwischen Philotas und Craterus ein Zwiegespräch statt (VI, 11, 18), wiewohl auch Hephaestio der Folter beiwohnt. Ob bei diesen letzten Angaben, die doch ziemlich stark von Curtius abweichen, Plutarch noch eine andere Quelle verarbeitet hat, oder ob der Compilator der Quelle des Curtius seine Vorlage sehr geändert und dadurch die Abweichung zwischen Curtius und Plutarch entstanden ist, lässt sich nicht entscheiden.

16) Kap. 57: „Alexander zündet, um das Heer marschfähiger zu machen, sein eigenes Gepäck an und befiehlt, mit dem Gepäck des ganzen Heeres ebenso zu verfahren“. Dasselbe berichtet Curtius (VI, 6, 14—18); eine Differenz zwischen beiden findet darin statt, dass nach Plutarch alle freudig mit eingreifen, während bei Curtius Alexander sie doch etwas beruhigen muss (Brevis deinde oratio mitigavit dolorem).

17) Der grösste Theil des Kap. 66, den Zug Alexanders durch die Gedrosische Wüste enthaltend, stammt aus Klitarch, wie wir schon auf S. 160—161 nachgewiesen haben.

18) Im Kap. 67 wird der bacchantische Zug Alexanders durcn Carmanien geschildert, natürlich nach Klitarch. Die Darstellung des Curtius (IX, 10, 24 — 26) stimmt im Ganzen mit der des Plutarch überein, doch auch hier zeigen sich kleine Abweichungen: bei Curtius werden die Wagen durch glänzende Segel oder kostbare Kleider wie Zelte eingerichtet, bei Plutarch werden sie durch bunte Umhänge oder frisches Laub beschattet; bei Curtius hängen die Waffen von dem Wagen herab, bei Plutarch heisst es: „man konnte weder Schild noch Helm noch Sarissa sehen“; bei Plutarch trinken die Soldaten auf dem Marsche, bei Curtius zechen sie auf den Wagen dahingestreckt.

19) Plut. Alex. 68: Ἐνταῦθα τῶν περὶ Νέαρχον ἀναβάντων πρὸς αὐτὸν ἡσθεὶς καὶ διακούσας τὰ περὶ τὸν πλοῦν, ὥρμησεν αὐτὸς πλεύσας κατὰ τὸν Εὐφράτην στόλῳ μεγάλῳ, εἶτα περὶ τὴν Ἀραβίαν καὶ τὴν Λιβύην παρακομισθεὶς διὰ στηλῶν Ἡρακλείων ἐμβαλεῖν εἰς τὴν ἐντὸς θάλασσαν. Καὶ πλοῖα παντοδαπὰ περὶ Θάψακον ἐπήγνυτο, καὶ συνήγοντο ναῦται καὶ κυβερνῆται παντα-χόθεν.

Curt. X, 1, 10 ff.: Haud multo post Nearchus et Onesicritus, quos longius in Oceanum procedere jusserat, superveniunt. Nuntiabant autem quaedam audita, alia comperta etc. § 17—19: Ipse animo infinita complexus, statuerat, omni ad Orientem maritima regione perdomita ex Syria petere Africam Carthagini infensus: inde Numidiae solitudinibus peragratis, cursum Gadis dirigere, (ibi namque columnas Herculis esse fama vulgaverat) Hispanias deinde, quas Iberiam Graeci a flumine Ibero vocabant, adire; et praetervehi Alpes, Italiaeque oram, unde in Epirum brevis cursus est. Igitur Mesopotamiae praetoribus imperavit, materia in Libano monte caesa, devectaque ad urbem Syriae Thapsacum, septingentarum carinas navium ponere: septiremes omnes esse, deducique Babyloniam.

Arr. VII, 1, 2—3: οἱ δὲ καὶ τάδε ἀνέγραψαν, ὅτι ἐπενόει Ἀλέξανδρος περιπλεῦσαι τήν τε Ἀραβίαν τὴν πολλὴν καὶ τὴν Αἰθιόπων γῆν καὶ τὴν Λιβύην τε καὶ τοὺς Νομάδας ὑπὲρ τὸν Ἄτλαντα τὸ ὄρος ὡς ἐπὶ Γάδειρα εἶσω ἐς τὴν ἡμετέραν θάλασσαν· καὶ τὴν Λιβύην τε καταστρεψάμενος καὶ Καρχηδόνα οὕτω δὴ τῆς Ἀσίας πάσης δικαίως ἂν βασιλεὺς καλεῖσθαι.

Plutarch stimmt hier in der Reihenfolge der Hauptpunkte mit Curtius durchaus überein: a. Bericht des Nearch; b. Pläne Alexanders; c. in Thapsakus werden Schiffe gebaut. Aber bei Plutarch besteht der Plan Alexanders darin, um Arabien und Libyen herum in's Mittelmeer zu segeln, während nach Curtius Alexander die Absicht hegt, längs der Küste Nordafrikas gegen Karthago zu ziehen, von dort weiter bis nach Gadis und dann längs der europäischen Küste wieder nach Macedonien zurück. Hier aber hat schon der Bearbeiter der Curtianischen Quelle durch die eigenthümliche Aenderung ein bedeutendes Versehen begangen und die Darstellung dadurch widerspruchsvoll gemacht: denn wenn die Schiffe in Thapsakus gebaut werden und in Babylon sich versammeln sollen, wie ist es da möglich „von Syrien aus die Nordküste von Afrika anzugreifen (ex Syria Africam petere)"? Gerade die Worte „deducique Babyloniam" zeigen, dass in der ursprünglichen Quelle von einer Umschiffung Arabiens und Afrikas die Rede gewesen, da man ja von Babylon aus auf dem Euphrat nur in den persischen Meerbusen und dann in den indischen Ocean gelangen konnte. Wiederum aber liegt hierin der Beweis, dass Plutarch den echten Klitarch wiedergiebt, Curtius den veränderten.

Arrian, der hier ebenfalls aus Klitarch schöpft, harmonirt mit Plutarch, da er ja auch von dem Plane Alexanders, Arabien und Libyen zu umschiffen, redet. Dasjenige, was Arrian mehr giebt als Plutarch, stammt wahrscheinlich ebenfalls aus Klitarch. Noch zu bemerken ist, dass bei Arr. VII, 19, 3 (nach Aristobul) die Schiffe in Phönizien gebaut, von da nach Thapsakus gebracht und dort zusammengesetzt werden, um von dort den Euphrat bis nach Babylon hinabzufahren; hieraus geht hervor, dass für Plutarch nicht Aristobul als Quelle angenommen werden kann, da bei Plutarch die Schiffe in Thapsakus gebaut werden.

20) **Im Kap. 73 (Anf.)** berichtet Plutarch: „Alexander habe in Babylon einziehen wollen, Nearch aber habe ihm erzählt, dass er einige Chaldäer getroffen, die ihm gesagt hätten, der König möge sich hüten, Babylon zu betreten; Alexander aber habe diese Warnung missachtet". Das ist genau dasselbe, was Diodor XVII, 112, 1 ff. überliefert, stammt also aus Klitarch. — Im Folgenden ist von einer Weissagung des Pythagoras die Rede; nun berichtet Arrian (VII, 18, 2 ff.) — nach Aristobul — ebenfalls von einer solchen; dass aber Aristobul hier nicht Quelle Plutarchs sein kann, zeigt

eine Vergleichung des letzteren mit Arrian. Denn bei Plutarch wird erzählt: „Gegen Apollodor, den Strategen Babylons, wird eine Anzeige gemacht, dass er betreffs des Königs geopfert habe; dieser lässt hierauf den Wahrsager Pythagoras rufen; als der letztere die Sache nicht leugnet, befrägt ihn der König über die Art der Opfer; auf die Antwort: ἦπαρ ἦν ἄλοβον, erwidert er: παπαί, ἰσχυρὸν τὸ σημεῖον. Dem Pythagoras thut er zwar kein Leid an, bereut aber, dem Nearch nicht Folge geleistet zu haben". Hiervon ist die Darstellung Arrians durchaus verschieden: denn bei diesem „zeigt Apollodor selbst an, dass er betreffs des Königs habe opfern lassen, und als Alexander mit Peithagoras zusammentrifft, frägt er ihn, was das Fehlen der Lappen bei der Leber bedeute, worauf dieser antwortet: ein grosses Unglück". — Hieraus sieht man, dass Plutarch nicht dem Aristobul gefolgt ist; und da am Ende der Erzählung mit den Worten „dem Nearch nicht Folge geleistet zu haben" auf das Vorhergehende, das aus Klitarch stammt, Bezug genommen wird, so ist klar, dass auch hier derselbe Schriftsteller benutzt ist. — Am Schlusse des Kapitels wird gleichfalls ein übles σημεῖον erzählt: „Alexander hat, um sich zu salben und während des Ballspiels die Kleider abgelegt; als er diese wieder anziehen will, sehen seine Mitspieler auf dem Throne einen Menschen schweigend sitzen, der sich das königliche Gewand angezogen und das Diadem auf's Haupt gesetzt hat; befragt, wer er sei, bleibt er längere Zeit stumm; mit Mühe gewinnt er seine Fassung und giebt dann an: er heisse Dionysios, sei ein Messenier und hier lange Zeit in Fesseln gehalten worden: soeben aber habe ihn der Sarapis seiner Bande entledigt und ihm geheissen, das zu thun, was er eben vollführt habe". Hiermit stimmt Diodor (XVII, 116, 2—4) zum grössten Theil überein, während Arrian (VII, 24, 1—3) — nach Aristobul — die Sache wesentlich anders darstellt: „Alexander verlässt, weil ihn dürstet, den Thron, auf diesen setzt sich ein Mensch; die Eunuchen jammern darüber; Alexander lässt den Menschen foltern, um zu erfahren, aus welchem Grunde er so gehandelt; dieser sagt aus, es sei ihm bloss so in den Sinn gekommen; die Wahrsager deuten das Zeichen infolge dieser Aussage nur um so schlimmer". Ferner lässt Alexander nach Diodor und Plutarch (Kap. 74) den Menschen hinrichten, während Arrian nichts davon sagt. Daraus geht hervor, dass Plutarch hier dem Klitarch gefolgt ist, nicht dem Aristobul. — Es finden aber auch zwischen Plutarch und Diodor trotz allgemeiner grosser Aehnlichkeit einige

Differenzen statt: Die Antwort des Menschen lautet bei Diodor bloss: „dass er nichts wisse"; ausserdem ist das Ballspiel bei Diodor nicht erwähnt. Dass Plutarch hier die ursprüngliche Tradition wiedergiebt, ist zweifellos. — Der Zusatz des Diodor: „Alexander habe Reue darüber empfunden, dass er die Warnung der Chaldäer verachtet", findet sich in etwas anderer Form bei Plutarch Kap. 74: αὐτὸς δὲ ἠθύμει καὶ δύσελπις ἦν πρὸς τὸ θεῖον κ. τ. λ. Ob das Folgende im Kap. 74 ebenfalls dem Klitarch entnommen ist, lässt sich nicht bestimmen, wiewohl es möglich ist.

21) Kap. 75. Plutarch berichtet hier vollständig übereinstimmend mit Diodor XVII, 115, 6 und 117, 1—2: „Alexander widmete sich wiederum Opfern und Trinkgelagen, als er vom Ammon den Spruch erhalten hatte, dem Hephästion als einem Gotte zu opfern: auf eine Einladung des Medius zu einem Gelage begab er sich zu ihm, zechte dort stark und trank zuletzt den Becher des Heracles aus, worauf er wie von einem schweren Schlage getroffen wurde (so Diod., Plut. ὥσπερ λόγχῃ πεπληγώς)". Gegen das letztere polemisirt Plutarch selbst („das haben einige gleichsam als tragischen Ausgang eines grossen Dramas erdichtet") und stellt die nüchterne Darstellung des Aristobul dieser übertriebenen gegenüber.

22) Zuletzt stammt die Vergiftungslegende im **Kap. 77** aus Klitarch, wie wir auf S. 79—80 nachgewiesen haben; ebendaselbst war gezeigt worden, dass Plutarch nicht eine Bearbeitung des Klitarch, sondern, — ebenso wie Arrian —, den Klitarch im Original benutzt hat. Und dieses damals gewonnene Resultat ist uns im Verlaufe dieses Paragraphen vollauf bestätigt worden, da wir in einigen Fällen mit Sicherheit, in anderen mit Wahrscheinlichkeit annehmen konnten, dass Plutarch die ursprüngliche, Diodor (oder Curtius) hingegen die veränderte, d. h. überarbeitete Tradition wiedergiebt.

VII. Stellen, an denen sich eine Verarbeitung zweier Autoren zu einer Darstellung nachweisen lässt. 1) Die Gesammtdarstellung im **Kap. 11** haben wir oben (S. 301) aus guten Gründen auf Aristobul zurückgeführt; es lassen sich aber in derselben auch einige Angaben des Klitarch nachweisen, die Plutarch offenbar selbst hineingesetzt hat. So heisst es gegen das Ende des Kap.: Τῶν δὲ Θηβαίων κηρυττόντων τοὺς τὴν Ἑλλάδα βουλομένους συνελευθεροῦν τάττεσθαι μετ' αὐτῶν, womit Diodor XVII, 9, 6 vollständig harmonirt: „οἱ δὲ Θηβαῖοι ἀντεκήρυξαν . . . . τὸν βουλόμενον μετὰ . . . . Θηβαίων ἐλευθεροῦν τοὺς Ἕλληνας καὶ καταλύειν τὸν τῆς Ἑλλάδος τύραννον, παρεῖναι πρὸς αὐτούς. Auch ist bei Plutarch wie bei Diodor vorher

gesagt: „Alexander habe eine Verkündigung erlassen, in der er jedem zu ihm übergehenden Thebaner Verzeihung und Frieden zugesichert". — Am Ende des Kap. werden als Verluste der Thebaner 6000 Todte und 30 000 Gefangene, die verkauft wurden, angegeben: genau dasselbe findet sich bei Diodor XVII, 14, 1.

2) Dass Plutarch im **Kap. 19** (Krankheit Alexanders zu Tarsus) Klitarchische Angaben mit Aristobulischen zu einer Darstellung vereinigt hat, haben wir schon auf S. 72—73 bewiesen.

3) Im Kap. 21 ist die Erzählung von der Absendung des Leonnatus zu den gefangenen Königsfrauen zum grössten Theil dem Aristobul entlehnt (vgl. Arr. II, 12, 1—3), besonders wichtig ist die Harmonie zwischen den Ausdrücken: Δαρείῳ γὰρ ὑπὲρ ἡγεμονίας πολεμεῖν (Plut.) und: ἐπεὶ οὐδὲ κατὰ ἔχθραν οἱ γενέσθαι τὸν πόλεμον πρὸς Δαρεῖον, ἀλλ' ὑπὲρ τῆς ἀρχῆς τῆς Ἀσίας διαπεπολεμῆσθαι ἐννόμως (Arr. § 5), die sich weder bei Diodor noch bei Curtius finden. Andererseits aber stimmt Plutarch mit zwei Angaben des Curtius überein, die sich nicht bei Arrian finden:

a. Plut.: Συχνὸν οὖν ἐπισχὼν χρόνον Ἀλέξανδρος καὶ ταῖς ἐκείνων τύχαις μᾶλλον ἢ ταῖς ἑαυτοῦ ἐμπαθὴς γενόμενος, ähnlich, doch übertriebener bei Curt. III, 12, 6: Hoc mulierum errore comperto Alexander fortunae Darei et pietati earum illacrimasse dicitur;

b. Plut.: Θάψαι γὰρ ὅσους ἐβούλοντο Περσῶν ἔδωκε, ebenso Curt. III, 12, 13: matrique Darei permitti (jubet), quos vellet, patrio more sepeliret.

Von Diodor sind diese Nachrichten übergangen, sie stammen aber sicherlich aus Klitarch. Denn da sie nicht von Aristobul herrühren, sich aber bei Curtius und Plutarch finden, so muss sie der letztere aus Klitarch selbst haben.

4) Dass Plutarch im **Kap. 45** in die Darstellung des Klitarch ein Stück aus Aristobul eingefügt hat, haben wir oben (S. 310) gezeigt.

5) Die Schilderung der Ermordung des Clitus hat Plutarch (**Kap. 50—52**) aus Callisthenes geschöpft (vgl. S. 191), Arrian (IV, 8—9) hingegen aus Klitarch; auf denselben Autor geht auch die Darstellung des Curtius (VIII, 1, 19—2, 12) zurück (vgl. S. 34). Es findet nun zwischen Plutarch einerseits und Curtius-Arrian andererseits nur betreffs dreier Angaben Uebereinstimmung statt. Die erste Angabe („dass Alexander sich in seine Lanze habe stürzen

wollen“: Plut. Alex. 51 extr.; Curt. VIII, 2, 4; Arr. IV, 9, 2) hat Plutarch sicherlich aus Klitarch eingesetzt. Was die zweite Angabe betrifft („dass Clitus dem Alex. vorgehalten, er habe ihm am Granikus das Leben gerettet“: Plut. Alex. 50, 3, Arr. IV, 8, 6—7, Curt. VIII, 1, 39—41), so haben wir schon S. 32 gezeigt, dass dieselbe bei Plutarch in ganz anderer Umgebung erscheint, als bei Arrian (dasselbe ist der Fall bei Curtius); auch ist sie eine sehr auffallende, daher es sehr gut möglich war, dass zwei Schriftsteller dieselbe unabhängig von einander machten; wir können also nicht sicher entscheiden, ob Plutarch sie aus Klitarch eingesetzt hat oder nicht. Die dritte Angabe („dass Clitus einen Euripideischen Vers hergesagt habe“) findet sich bei Curtius (VIII, 1, 28) am Anfang des Gastmahls, bei Plutarch (51) unmittelbar vor der Ermordung des Clitus, also in ganz anderer Umgebung. Dass Plutarch nun die Ermordungsscene (Alex. 51) dem Klitarch entlehnt hat, ist deshalb sehr unwahrscheinlich, weil nach der Klitarchischen Darstellung (die uns bei Arr. IV, 8, 8 und Justin XII, 6, 3 erhalten ist) Alexander den Clitus beim Gastmahl durchbohrt, von dem voraufgehenden Hersagen eines Euripideischen Verses aber nicht die Rede ist. Es ist daher wahrscheinlich, dass Plutarch die letztere Angabe dem Callisthenes entnommen hat; an die Stelle, wo sie sich bei Curtius findet, ist sie wahrscheinlich von Klitarch gesetzt worden.

Die Uebereinstimmung zwischen Plutarch (Alex. 51) und Arrian-Aristobul (An. IV, 8, 9) betreffs der Angabe: „Clitus sei von den Freunden hinausgeführt worden, jedoch wieder zurückgekehrt“, wird wohl am besten durch die Annahme erklärt, dass Aristobul diese Notiz dem Callisthenes entlehnt, aber nach eigener Erfahrung dahin verändert hat, dass er an Stelle der Freunde (so Plut.) den Ptolemäos Lagi gesetzt hat. Die Ermordungsscene selbst (nach der Rückkehr des Clitus) hat Aristobul — mit Weglassung des Eurip. Verses — nüchterner und wahrheitsgetreuer geschildert.

Wir sehen also, dass Plutarch hier nur eine Notiz aus Klitarch in die Darstellung des Callisthenes eingesetzt hat. Das einzige, was Klitarch in dieser Episode dem Callisthenes entlehnt hat, dürfte das Hersagen des Euripideischen Verses sein; im Uebrigen hat Klitarch hier den Callisthenes gar nicht benutzt, was ja daraus hervorgeht, dass die auf Callisthenes zurückgehende Erzählung des Plutarch sowohl in ihrem Gesammtverlaufe, als auch

in Einzelheiten von der bei Arr. und Curt. erhaltenen Klitarchischen gänzlich abweicht.

6) Das **Kap. 63** der vita Alex. (Verwundung Alexanders in der Mallerstadt) hat Plutarch dem Aristobul entlehnt (vgl. S. 58—60); er scheint aber doch eine Notiz aus Klitarch eingesetzt zu haben, denn die Worte: „Alexander kam, als er von der Mauer unter die Feinde herabgesprungen, auf seine Füsse zu stehen (καὶ κατὰ τύχην ὀρθὸς ἔστη)“ haben grosse Aehnlichkeit mit der Curtianischen (auf Klitarch zurückgehenden) Angabe (IX, 5, 3): „Sed forte ita libraverat corpus, ut se pedibus exciperet“.

Die in dem vorliegenden Abschnitt VII dieses Paragraphen angeführten Thatsachen berechtigen uns nun zu einer wichtigen Folgerung betreffs der Methode Plutarchs in der Verarbeitung seiner Quellen. Es wird nämlich durch diese Thatsachen unumstösslich bewiesen, dass Plutarch — zwar nicht immer, aber doch manchmal — in die Darstellung seiner Hauptquelle kurze Angaben aus anderen Schriftstellern eingesetzt hat. Dass Plutarch ein derartiges Verfahren eingeschlagen hat, ist schon früher von Sauppe (in der Abhandlung über die Quellen der vita Pericl.) und von A. Häbler (in seiner Diss. Quaest. Plut. De Plut. font. in vit. Themist. et Arist. Lps. 1873) angenommen worden; einen vollgültigen Beweis haben wir in dieser Untersuchung deshalb liefern können, weil uns diejenigen Schriftsteller, denen Plutarch in der vita Alex. seine Einschiebsel entnimmt, nämlich Klitarch und Aristobul, glücklicherweise in umfangreichem Masse zu Gebote stehen.

Betreffs der Behandlung des Plutarch bei Quellenuntersuchungen ergiebt sich ebenfalls eine wichtige Folgerung aus den in diesem Abschnitt (VII) vorgebrachten Thatsachen. Wenn wir nämlich die Darstellung einer beliebigen Partie des Plutarch mit einem anderen Autor **A** vergleichen können und dabei trotz sonstiger grosser Uebereinstimmung dennoch einige Angaben im Plutacrh finden, die von denen des **A** abweichen, oder bei ihm nicht vorhanden sind, so dürfen wir daraus durchaus nicht schliessen, dass Plutarch willkürliche Aenderungen vorgenommen oder willkürliche Zusätze gemacht hat; es sind vielmehr in einem solchen Falle dreierlei Möglichkeiten vorhanden:

erstens: entweder hat Plutarch den **A** benutzt, aber nach einem anderen Schriftsteller **B** einige Angaben des **A** verändert oder aus **B** neue Angaben hinzugefügt;

zweitens: oder Plutarch hat den **A** gar nicht benutzt, sondern eine Bearbeitung desselben, in welcher die bei Plutarch sich findenden Zusätze oder Aenderungen schon vorhanden waren;

drittens: oder Plutarch hat weder den **A** noch eine Bearbeitung desselben ausgebeutet, sondern beide, Plutarch wie der Autor **A**, haben einen dritten Schriftsteller **C** benutzt, der aber von Plutarch ausführlicher wiedergegeben ist, als von **A**; daher denn auch natürlich ist, dass sich bei Plutarch mehr Angaben finden, als bei **A**; die bei Plutarch uns entgegentretenden Aenderungen der Angaben des **A** sind dann dadurch zu erklären, dass Plutarch neben seiner Hauptquelle **C** noch eine andere Quelle **B** verwerthet hat, nach welcher er einige Angaben von **C** modificirt hat; diese Modificationen erscheinen dann als Aenderungen der Angaben des **A**, weil letzterer nur den **C** wiedergiebt.

Welche dieser drei Möglichkeiten die grösste Wahrscheinlichkeit für sich hat, muss in jedem einzelnen Falle nach anderen Indicien entschieden werden.

Man kann also dem Plutarch nicht den Vorwurf machen, er habe bei der Benutzung seiner Quellen willkürliche Aenderungen vorgenommen oder willkürliche Zusätze angebracht. Zuweilen wiederholt er eine früher von ihm vollständig gegebene Darstellung aber in kürzerer Form und zum Theil mit anderen Worten; in solchen Fällen scheint er sich ganz oder theilweise auf sein Gedächtniss verlassen zu haben; infolge dessen zeigen sich dann auch bei der kürzeren Darstellung unbedeutende Varianten [1]).

Bereits im § 3 (S. 26—29) haben wir nachgewiesen, dass Plutarch seine Quellen öfter vollständig wiedergiebt und sich denselben da-

[1]) So z. B. die Geschichte von der thebanischen Frau Timokleia: de mul. virt. p. 259 E, p. 320 Did., cf. Plut. Alex. 12 (Aristobulfr. Ia); die Geschichte von der Kleonike: Cimon 6, cf. de sera numinis vind. p. 40 (vgl. Rühl, Quell. Plut. im Leb. des Cim. S. 12—13).

bei theilweise sogar wörtlich anschliesst. Es sei uns gestattet, diesen Nachweis durch einige Beispiele aus anderen Biographien noch zu verstärken.

Plut. Eum. 7: Ἐν τούτῳ δὲ καὶ Νεοπτόλεμος Εὐμένει συνήρχετο. Μισοῦντες γὰρ ἀλλήλους πάλαι καὶ δι᾽ ὀργῆς ἔχοντες, ἐν μὲν δυσὶν ἀναστροφαῖς οὐ κατεῖδον, ἐν δὲ τῇ τρίτῃ γνωρίσαντες εὐθὺς ἤλαυνον σπασάμενοι τὰ ἐγχειρίδια καὶ βοῶντες. Τῶν δ᾽ ἵππων ἐξ ἐναντίας βίᾳ συμπεσόντων ὥσπερ τριήρων, τὰς ἡνίας ἀφέντες ἀλλήλων ἐπεδράξαντο ταῖς χερσί, τά τε κράνη περισπῶντες καὶ περιρρηγνύντες ἐκ τῶν ἐπωμίδων τοὺς θώρακας. Πρὸς δὲ τὸν σπαραγμὸν ὑπεκδραμόντων ἅμα τῶν ἵππων, ἀπορρυέντες εἰς γῆν καὶ περιπεσόντες ἀλλήλοις ἐν λαβαῖς ἦσαν καὶ διεπάλαιον. Εἶτα ὁ μὲν Εὐμένης τοῦ Νεοπτολέμου προεξανισταμένου τὴν ἰγνύαν ὑπέκοψεν αὐτὸς εἰς ὀρθὸν φθάσας καταστῆναι, ὁ δὲ Νεοπτόλεμος εἰς θάτερον ἐρεισάμενος γόνυ, θάτερον δὲ πεπηρωμένος ἠμύνετο μὲν εὐρώστως κάτωθεν, οὐ θανασίμους δὲ πληγὰς ὑποφέρων, πληγεὶς δὲ παρὰ τὸν τράχηλον ἔπεσε καὶ παρείθη. Τοῦ δὲ Εὐμένους δι᾽ ὀργὴν καὶ μῖσος παλαιὸν τά τε ὅπλα περισπῶντος αὐτοῦ καὶ κακῶς λέγοντος ἔτι τὸ ξίφος ἔχων ἔλαθεν ὑπὸ τὸν θώρακα τρώσας ἢ παρέψαυσε τοῦ βουβῶνος ἀποβάς. Ἡ δὲ πληγὴ μᾶλλον ἐφόβησεν ἢ ἔβλαψε τὸν Εὐμένη, δι᾽ ἀσθένειαν ἀμυδρὰ γενομένη. Σκυλεύσας δὲ τὸν νεκρὸν εἶχε μὲν χαλεπῶς ὑπὸ τραυμάτων μηροὺς καὶ βραχίονας διακεκομμένος κ. τ. λ.

Diod. XVIII, 31: Κατὰ δὲ τὸ εὐώνυμον Νεοπτολέμου κατ᾽ αὐτὸν τὸν Εὐμένη τεταγμένου, συνέστη φιλοτιμία μεγάλη τῶν ἡγεμόνων ἐπ᾽ ἀλλήλους ὁρμησάντων. Γνωρισθέντες γὰρ ἀπό τε τῶν ἵππων καὶ τῶν ἄλλων ἐπισήμων, συνεπλάκησαν ἀλλήλοις, καὶ τῇ καθ᾽ αὑτοὺς μονομαχίᾳ τὴν νίκην ἐποίησαν ἀκολουθῆσαι. Τὸ μὲν οὖν πρῶτον τοῖς ξίφεσιν ἀλλήλων καθικόμενοι, παράδοξον καὶ παντελῶς ἐξηλλαγμένην μονομαχίαν συνεστήσαντο· ἐκφερόμενοι γὰρ τῷ θυμῷ καὶ τῇ πρὸς ἀλλήλους δυσμενείᾳ, ταῖς ἀριστεραῖς χερσὶν ἀφέντες τὰς ἡνίας ἀλλήλων ἐδράξαντο. Οὗ συμβάντος, οἱ μὲν ἵπποι κατὰ τὴν ὁρμὴν ἐξέδραμον, αὐτοὶ δ᾽ ἔπεσον ἐπὶ τὴν γῆν. Τῆς δ᾽ ἐπαναστάσεως διὰ τὴν ὀξύτητα καὶ βίαν τοῦ πτώματος χαλεπῶς γενομένης ἀμφοτέροις, ἅτε καὶ τῶν ὅπλων ἐμποδιζόντων τὰ σώματα, ὁ μὲν Εὐμένης ἔφθασε, πρότερος διαναστάς, τοῦ Νεοπτολέμου τὴν ἰγνὺν πατάξας. Μεγάλης δὲ γενομένης διαιρέσεως καὶ σφαλείσης τῆς βάσεως, ὁ μὲν πληγεὶς παραλελυμένος ἔκειτο, κωλυόμενος ὑπὸ τοῦ τραύματος διαναστῆναι· ὅμως δὲ τῆς εὐψυχίας ὑπεραγούσης τὴν τοῦ σώματος ἐλάττωσιν, ἐν γόνασι βεβηκὼς ἔτρωσε τὸν ἀντίπαλον εἴς τε τὸν βραχίονα καὶ τοὺς μηροὺς τρισὶ πληγαῖς. Οὐδεμίας δ᾽ οὔσης πληγῆς καιρίου, καὶ τῶν τραυμάτων ἔτι θερμῶν ὄντων, ὁ Εὐμένης δευτέραν πληγὴν ἐπὶ τὸν τράχηλον ἐπενέγκας ἀπέκτεινε τὸν Νεοπτόλεμον.

Aus dieser Gegenüberstellung geht hervor, dass Plutarch in diesem Abschnitt den Hieronymus nicht nur vollständiger und genauer wiedergegeben hat als Diodor, sondern auch hin und wieder dieselben Ausdrücke gebraucht, wie seine Quelle. Wenn es bei Plutarch heisst „Neoptolemus stand zuerst auf, aber Eumenes zerhieb ihm die Kniekehle und raffte sich dann auf“, so ist damit

ohne Zweifel Hieronymus richtiger wiedergegeben: denn nur dann, wenn Neoptolemus zuerst aufstand, konnte der noch am Boden liegende Eumenes ihn an der Kniekehle treffen, bevor Neoptolemus zu einem Schlage Zeit hatte; wenn aber — wie Diodor berichtet — Eumenes zuerst aufstand — wie konnte er da dem liegenden oder knieenden Neoptolemus die Kniekehle verwunden? musste er ihn nicht vielmehr, wenn er rasch zuhieb, am Kopfe oder am Rücken treffen? Ebenso ist die Nachricht des Plutarch „Neoptolemus habe, nachdem er den ersten Hieb über den Nacken erhalten, den Eumenes noch leicht an den Weichen verwundet“ die richtige, während Diodor — aus Missverständniss — berichtet, „dass die Verwundungen an Arm und Schenkel — welche Neoptolemus dem Eumenes beibrachte, bevor er selbst den ersten Hieb über den Nacken erhielt — von Neoptolemus erst nach diesem Hiebe dem Eumenes zugefügt seien“[1]). Die Angabe: „dass Eumenes den Neoptolemus durch einen zweiten Hieb über den Nacken tödtete“, hat Plutarch ausgelassen.

Ebenso zeigt die Vergleichung von **Plut. Eum. 11** mit **Diod. XVIII, 42, 3—4** (Eumenes lässt die Pferde, um ihre Muskeln zu stählen, am Kopf in die Höhe ziehen, dann werden sie gepeitscht und strengen sich an, indem die ganze Last des Körpers auf den Hinterbeinen ruht), dass Plutarch seine Quelle (den Hieronymus) genau und vollständig wiedergegeben hat.

Plut. Them. 25: Θουκυδίδης δέ φησι καὶ πλεῦσαι αὐτὸν ἐπὶ τὴν ἑτέραν καταβάντα θάλασσαν ἀπὸ Πύδνης, οὐδενὸς εἰδότος ὅστις εἴη τῶν πλεόντων, μέχρι οὗ πνεύματι τῆς ὁλκάδος εἰς Νάξον καταφερομένης ὑπὸ Ἀθηναίων πολιορκουμένην, τότε φοβηθεὶς ἀναδείξειεν ἑαυτὸν τῷ τε ναυκλήρῳ καὶ τῷ κυβερνήτῃ, καὶ τὰ μὲν δεόμενος, τὰ δ᾽ ἀπειλῶν καὶ λέγων, ὅτι κατηγορήσοι καὶ καταψεύσοιτο πρὸς τοὺς Ἀθηναίους, ὡς οὐκ ἀγνοοῦντες, ἀλλὰ χρήμασι πεισθέντες ἐξ ἀρχῆς, ἀναλάβοιεν αὐτόν, οὕτως ἀναγκάσειε παραπλεῦσαι καὶ λαβέσθαι τῆς Ασίας.

Thuc. I, 137, 1—2 . . . οὐκ ἐκδίδωσιν (sc. ὁ Ἄδμητος τὸν Θεμιστοκλέα), ἀλλ᾽ ἀποστέλλει βουλόμενον ὡς βασιλέα πορευθῆναι ἐπὶ τὴν ἑτέραν θάλασσαν πεζῇ ἐς Πύδναν τὴν Ἀλεξάνδρου. ἐν ᾗ ὁλκάδος τυχὼν ἀναγομένης ἐπ᾽ Ἰωνίας καὶ ἐπιβὰς καταφέρεται ἐς τὸ Ἀθηναίων στρατόπεδον, ὃ ἐπολιόρκει Νάξον. καὶ (ἦν γὰρ ἀγνὼς τοῖς ἐν τῇ νηΐ) δείσας φράζει τῷ ναυκλήρῳ, ὅστις ἐστὶ καὶ δι᾽ ἃ φεύγει, καὶ εἰ μὴ σώσει αὐτόν, ἔφη ἐρεῖν ὅτι χρήμασι πεισθεὶς αὐτὸν ἄγει· . . . . ὁ δὲ ναύκληρος ποιεῖ τε ταῦτα καὶ ἀποσαλεύσας . . . . ἀφικνεῖται ἐς Ἔφεσον.

[1]) Denn Neoptolemus hat sicherlich weder Kraft noch Zeit gehabt, nachdem er einen solchen Schlag empfangen, selbst noch drei Hiebe auszutheilen.

Diese Congruenz ist deshalb von grosser Wichtigkeit, weil hier der seltene Fall eintritt, dass wir den Plutarch mit der Quelle selbst vergleichen können, nicht, wie gewöhnlich, mit einem Autor, der diese Quelle benutzte. — Zuerst zeigt nun die Abweichung: „und dem Steuermann (sagte er es)“, dass Plutarch diese Notiz aus einer anderen Quelle hinzugefügt hat (eine Consequenz davon ist der Plural: χρήμασι πεισθέντες ἀναλάβοιεν); sodann sehen wir aber, dass Plutarch seine Quelle im Wesentlichen vollständig wiedergegeben, ja sogar eine Anzahl von Ausdrücken derselben entlehnt hat. Verbreitert hat er die Darstellung seiner Quelle nur einmal, indem er nämlich das Thucydideische kurze „ἐρεῖν“ durch die Interpretation „κατηγορήσοι καὶ καταψεύσαιτο πρὸς τοὺς Ἀθηναίους“ seinen Lesern verständlicher zu machen gesucht hat.

Dass also Plutarch öfter seine Quellen im Wesentlichen vollständig und genau, sogar mit Entlehnung einzelner Ausdrücke, wiedergiebt, ist durch diese Parallelstellen (sowie durch die im § 3 angeführten) bewiesen. Er hat das offenbar dann gethan, wenn ihm eine Episode anziehend genug erschien, um auch das Interesse seines Lesepublikums zu fesseln; sehr häufig aber hat er einen bald längeren bald kürzeren Auszug der ihm vorliegenden Quelle geliefert. Dass er in letzterem Falle Flüchtigkeitsfehler beging, auch manches Wichtige übersah, war natürlich; daher denn auch die Zuverlässigkeit seiner Berichte entsprechend der eben erwähnten Verschiedenheit seiner Arbeitsmethode bald grösser, bald geringer ist.

VIII. Aufzählung der übrigen von Plutarch in der vita Alexandri benutzten Schriftsteller. Ausser diesen hat Plutarch nach seinem eigenen Zeugniss noch folgende Autoren in der vita ausgebeutet: Aristoxenus: Kap. 4; Hegesias: Kap. 3; Eratosthenes: Kap. 3 u. 31; Theophrast: Kap. 4; Duris: Kap. 15; Heraclides: Kap. 26; Dinon: Kap. 36; Sotion: Kap. 61; am meisten jedoch schöpft er noch aus Hermippus: nämlich das ganze Kap. 53 und den Anfang des Kap. 54, sowie aus den Ephemeriden: Kap. 23 (zum grössten Theil) und Kap. 76.

Uebrig bleibt uns jetzt noch eine Betrachtung des **Kap. 46,** wo eine grosse Anzahl von Schriftstellern erwähnt wird; ein Theil derselben wird auch sonst in der vita angeführt, ein anderer nicht. Als solche, welche von der Ankunft der Amazonenkönigin gesprochen haben, werden genannt: Klitarch, Polykleitos, Onesicritus, Antigenes und Istros; ihnen werden diejenigen gegenübergestellt,

welche die Geschichte für ein πλάσμα erklären; nämlich: Aristobul, Chares, Ptolemäus, Antikleides, Philon (Theb.), Philippus (ὁ Θεαγγελεύς), Hecataeus (Eretr.), Philippus (ὁ Χαλκιδεύς), Duris (Sam.).

Wir haben nun im § 4 (S. 63—65) nachgewiesen, dass Plutarch an dieser Stelle weder aus Strabo XI, p. 505, noch aus Eratosthenes, den Strabo an jener Stelle benutzt, geschöpft haben kann. Wenn daher die Behauptung aufgestellt wird, Plutarch habe diese Zusammenstellung nicht selbst gemacht, sondern schon in einem Autor vorgefunden, so ist das bloss eine Hypothese, die an sich betrachtet, eben so gut richtig wie falsch sein kann. Einer Entscheidung können wir aber dadurch näher kommen, dass wir fragen, zu welchen Consequenzen sie führt. Die nothwendige Consequenz ist dann ohne Zweifel, dass Plutarch hier einen Autor vor sich gehabt hat, der entweder eine Geschichte oder ein Leben Alexander des Grossen nach einer grossen Menge von Quellen verfertigt hatte; als weitere nothwendige Folgerung ergiebt sich dann aber, dass er auch sonst in der vita diesen Autor benutzt hat (da er ja dadurch der Mühe, die Berichte verschiedener Autoren zusammenzustellen, enthoben war). Dafür aber kann auch nicht der Schatten eines Beweises vorgebracht werden; wir haben im Gegentheil eine Anzahl Thatsachen gefunden und können noch weitere beibringen, welche dafür sprechen, dass Plutarch aus Originalen schöpft. Diese Thatsachen sind folgende:

1) Wo wir nur immer den Plutarch mit andern Schriftstellern vergleichen konnten, zeigte es sich uns, dass er stets die ursprüngliche, originale Tradition wiedergiebt; am deutlichsten konnte das gemacht werden an den Stellen, wo bei ihm Klitarch vorliegt, aber auch an vielen Stellen, die auf Aristobul zurückgehen, ergiebt sich aus der genauen Uebereinstimmung mit Arrian dasselbe Resultat; und bei einem Kapitel (28), wo wir Gelegenheit haben, Plutarch mit einem solchen Sammelschriftsteller, Satyros, zu vergleichen (Athen. VI, 250 f.), zeigt es sich, dass Plutarch auch hier die ursprüngliche, der Sammelschriftsteller Satyros hingegen die schon veränderte Tradition wiedergiebt (wie das von Gomperz [1]) richtig bemerkt worden ist), wiewohl wir nicht im Stande sind, den Namen des Autors, der hier als Quelle vorliegt, zu bestimmen.

[1]) Gomperz, Anaxarch und Callisthenes in den commentat. philol. in hon. Theod. Momms. p. 471—480.

2) Wir haben gesehen, dass dem Plutarch nach seinen eigenen Worten eine Briefsammlung zu Gebote stand, wir müssen daher annehmen, dass er selbst sie häufig als kritischen Prüfstein verwendet, nicht aber diese Verwendung schon in einem Sammelschriftsteller vorgefunden und von diesem übernommen hat, besonders da kein einziger uns erhaltener oder aus Fragmenten bekannter Autor einen so ausgedehnten Gebrauch von den Briefen Alexanders für die Zwecke der Geschichtsschreibung gemacht hat, wie Plutarch.

3) Im **Kap. 63** der Vita giebt Plutarch eine Darstellung der Verwundung Alexanders bei den Mallern: nach Aristobul (vgl. S. der Abh.). In der Schrift de fortuna (II, 13, p. 344) aber heisst es: Ληµναῖοι καὶ Πτολεµαῖοι καὶ Λεοννάτοι καὶ ὅσοι τὸ τεῖχος ὑπερκαταβάντες καὶ ῥήξαντες ἔστησαν πρὸ αὐτοῦ: also giebt Plutarch hier die Klitarchische Tradition wieder (denn nach dieser hat ja auch Ptolemäos den verwundeten Alexander mit dem Schilde geschützt), von der sich in dem Kap. 63 der Vita nichts findet, auch Leonnatus wird dort nicht erwähnt. Dass nun beides neben einander in einem Sammelwerk gestanden und Plutarch in der vita bloss das eine, in der Schrift de fortuna bloss das andere ausgewählt hat, ist äusserst unwahrscheinlich; wir müssen daher aus dieser Stelle den Schluss ziehen, dass Plutarch den Klitarch wie den Aristobul selbst, also im Original gekannt und benutzt hat.

Wir werden daher, so lange keine stichhaltigen Gegenbeweise vorgebracht werden, an der Ansicht festhalten müssen, dass Plutarch sämmtliche Autoren, die sich in der vita Alex. verarbeitet finden, im Original gekannt und benutzt hat. Ganz sicher ist das der Fall bei Aristobul, Klitarch, Onesicritus, Callisthenes, Chares, den Ephemeriden und den Briefen, seinen Hauptquellen in der Vita, sehr wahrscheinlich ist es auch von den übrigen. Wir müssen daher annehmen, dass Plutarch die sehr häufigen Zusammenstellungen der Angaben verschiedener Schriftsteller über dieselbe Thatsache selbst gemacht[1]), nicht aber einem anderen Autor entlehnt hat.

[1]) Die Stelle im Kap. 31, wo Plutarch nach Eratosthenes berichtet „die grosse Schlacht fand nicht, wie die meisten sagen, bei Arbela, sondern bei Gaugamela statt“, gehört insofern nicht hierher, als dort keine Schriftsteller namentlich angeführt werden.

Den Ptolemäos erwähnt Plutarch noch einmal in der Schrift de fortuna Al. I, 3 (Ptolem. frg. 4), ebendaselbst nennt er auch den Anaximenes (Zahl der Truppen Alexanders: ὡς δὲ Πτολεμαῖος ὁ βασιλεύς, τρισμύριοι πεζοί, πεντακισχίλιοι ἱππεῖς· ὡς δὲ Ἀναξιμένης, τετρακισμύριοι πεζοὶ καὶ τρισχίλιοι, πεντακισχίλιοι δὲ καὶ πεντακόσιοι ἱππεῖς). Also auch diese Autoren hat Plutarch gekannt, aber sehr wenig verwerthet. Betreffs des Ptolemäos war das natürlich, da dieser hauptsächlich Kriegsbegebenheiten darstellte, denen Plutarch ja weniger Aufmerksamkeit schenkte (Alex. 1). Die Angabe des Anaximenes findet sich auch in der Vita Alex. Kap. 15: „diejenigen, welche die grösste Truppenzahl überliefern, geben an: πεζοὺς μὲν τετρακισμυρίους καὶ τρισχιλίους, ἱππέας δὲ τετρακισχιλίους, denn da des Anaximenes Bericht sowohl die grösste Truppenzahl enthielt, als auch die beiden Stellen betreffs der Zahl des Fussvolkes übereinstimmen, so ist mit Geier in der Vita die Zahl der Reiter zu ändern (5500 statt 4000).

Von den übrigen im Kap. 46 aufgezählten Autoren hat Plutarch den Istros (frg. 12 u. 35), sowie besonders den Duris (fr. 6, 9, 22, 23 u. s. w.) noch anderweitig benutzt, er konnte also die Notiz pro oder contra betreffs der Amazonen ihnen selbst entnommen haben. Diese Möglichkeit wird zur Wahrscheinlichkeit, wenn wir einerseits die soeben vorgebrachten Thatsachen, andererseits den Umstand erwägen, dass für die Benutzung eines Sammelwerks von Seiten des Plutarch keine Beweise vorhanden sind.

Es könnte freilich unsere Verwunderung erregen, dass Plutarch für einen doch beschränkten historischen Zeitraum ein so umfangreiches Material verarbeitet hat; doch wir müssen bedenken, dass bei keinem andern historischen Stoff ihm eine solche Fülle von Schriftstellern zu Gebote stand, daher denn gerade hier für ihn Grund genug vorhanden war, die für Biographien so wichtige Kunst der Blumenlese durch Excerpte aus einer grossen Anzahl von Autoren in hellstem Glanze zu zeigen: und man muss gestehen, dass er darin in dieser Vita etwas ganz Ausserordentliches geleistet und bald aus dieser, bald aus jener Quelle schöpfend, die mannigfaltigsten Nachrichten zu einem bunten Gesammtbilde verwebt hat.

Wir schliessen diesen Paragraphen mit einer Uebersicht über die Quellen der Vita Alexandri:

Kap. 1: ?

Kap. 2: theilweise Klitarch.

Kap. 3: Eratosth.; Hegesias; Klit. und andere unbekannte Quellen.

Kap. 4: Aristobul; Aristoxenus; Theophrast.

Kap. 5 und 6: Chares.

Kap. 7: ? Briefe (?).

Kap. 8: Briefe; Onesicr.

Kap. 9: trotzdem dass von Athen XIII, 557 nach Satyros etwas Aehnliches berichtet wird, ist die Quelle hier nicht zu ermitteln.

Kap. 10: ?

Kap. 11: Aristobul (vermischt mit Klit.).

Kap. 12: Aristobul.

Kap. 13: ?

Kap. 14: Aristobul.

Kap. 15: Aristobul; Anaximenes; Duris; Onesicr.; Klitarch.

Kap. 16: Aristobul (vermischt mit einer andern unbekannten Quelle).

Kap. 17: Anf.: ?; Callisthenes; Briefe.

Kap. 18: Aristobul; Klitarch.

Kap. 19: Aristobul (vermischt mit Klit.).

Kap. 20: Aristobul; Chares; Briefe; am Ende: ?

Kap. 21: Aristobul (vermischt mit Klit.).

Kap. 22: Briefe; Chares.

Kap. 23: Am Anfang Aristobul; der grösste Theil aus den Ephemeriden.

Kap. 24: Klitarch; Chares.

Kap. 25: Callisthenes; Chares; Briefe.

Kap. 26: Onesicritus; Heraclides; Callisthenes.

Kap. 27: Callisthenes; Briefe; am Ende: ?

Kap. 28: trotz Athenäos VI, 250, f., wo Satyros dasselbe berichtet, ist die Quelle nicht zu ermitteln.

Kap. 29: Chares; Aristobul.

Kap. 30: Callisthenes.

Kap. 31: Anf.: ?, dann Eratosthenes.

Kap. 31 (Mitte) bis Kap. 33 (Ende): Callisthenes.

Kap. 34: Briefe.

Kap. 35: ?

Kap. 36: Anf.: ? Dinon.

Kap. 37: Klitarch; Briefe; Ende: ?

Kap. 38: Klitarch (am Ende wird die abweichende Version des Aristobul kurz berührt).

Kap. 39: Klitarch; Briefe Alexanders, Briefe der Olympias und des Antipater (aus einem unbekannten Schriftsteller).

Kap. 40: trotz Athenäus XII, 539c ist die Quelle nicht zu bestimmen.

Kap. 41: Briefe; Ende: ?

Kap. 42: Briefe; Aristobul; Klitarch.

Kap. 43: Klitarch; Ende: ?

Kap. 44: Klitarch.

Kap. 45: Klitarch (vermischt mit Aristobul).

Kap. 46: Klitarch; Onesicr. u. s. w. Am Ende ist nicht zu ermitteln, woher die Erzählung betr. des Onesicr. stammt. — In der Mitte ein Brief.

Kap. 47: Briefe; Klitarch.

Kap. 48: Nicht zu ermitteln, aber nicht aus Aristobul, da verschieden von Arrian III, 25, 8—26, 1.

Kap. 49: Klitarch.

Kap. 50, 51 und 52 Anf.: Callisthenes.

Kap. 52: Klitarch; Ende: ?

Kap. 53 und 54 Anf.: Hermippus.

Kap. 54 (Ende): Chares.

Kap. 55: Klitarch (?); Briefe; Chares; Aristobul; Ptolemäos.

Kap. 56: vielleicht Klitarch?

Kap. 57: Klitarch; in der Mitte: ?. Am Ende: Aristobul und Briefe.

Kap. 58 und 59: Onesicritus.

Kap. 60: Briefe; am Ende: Onesicritus.

Kap. 61: Onesicritus; am Ende eine Bemerkung des Sotion.
Kap. 62: Onesicritus (mit Ausnahme der Notizen über Androcottus).
Kap. 63: Aristobul.
Kap. 64: Onesicritus.
Kap. 65: Onesicritus; die zweite Hälfte ?
Kap. 66: Anf.: ?; später Klitarch.
Kap. 67: Klitarch.
Kap. 68: Klitarch; später ?
Kap. 69, 70, 71: Chares.
Kap. 72: Anf. Chares; später ?
Kap. 73: Klitarch.
Kap. 74: Anf. Klitarch; später ?
Kap. 75: Klitarch; Aristobul.
Kap. 76: Ephemeriden.
Kap. 77: Klitarch, Ende ?

Excurse.

Excurs I.

Congruenzen zwischen Arrian und anderen Autoren, durch welche die Methode der Quellenbenutzung Arrians erläutert wird.

1) Arr. II, 6, 3—5 = Plut. Alex. 20: „Als Darius vor der Schlacht bei Issos nach Cilicien marschiren will, giebt ihm Amyntas den Rath, in der Ebene zu bleiben; auf den Einwand des Darius: „Alexander könne ihm entfliehen", erwidert er, das brauche Darius nicht zu fürchten, da ihn Alexander schon aufsuchen werde; doch Darius befolgt den Rath des Amyntas nicht". Arrian wie Plutarch geben hier den Aristobul wieder, Plutarch in kurzer, Arrian in ausführlicherer Fassung; infolge dessen erscheint bei Plutarch nur das Ende der Erzählung, nämlich der zum zweiten Male gegebene Rath des Amyntas. Was bei Arrian am Anfang berichtet wird (dass der Rath des Amyntas von Darius zuerst befolgt worden wäre), ist von Plutarch ausgelassen worden und durchaus nicht Zusatz des Arrian. Die Worte Arrians „Ἀλέξανδρον . . . ὀκνεῖν" bedeuten dasselbe wie das Plutarchische „διαφυγὼν Ἀλέξανδρος": denn „sich scheuen" (nämlich eine Schlacht zu liefern, was ja hier gemeint ist) und „dem Feinde entfliehen wollen" ist der Sache nach dasselbe; der Ausdruck des Plutarch ist bloss stärker. Die Form der mit Frage und Antwort geführten Unterhaltung, welche sich in der Quelle vorgefunden und von Plutarch beibehalten worden ist, hat Arrian in einfache Erzählung umgewandelt. Im übrigen ist die Aehnlichkeit vollständig; man sieht also, dass beide Autoren ihre Quelle getreu und ohne wesentliche Aenderung wiedergegeben haben.

2) Arr. II, 25, 1—3 = Plut. Alex. 29: „Briefwechsel zwischen Alexander und Darius". Die gemeinsame Quelle ist hier Aristobul. Die Uebereinstimmung zwischen Arrian und Plutarch ist evident; Plutarch hat bloss die Antwort Alexanders stark gekürzt, während Arrian das Ende des Briefes („Alexander selbst werde zu Darius kommen") weggelassen hat. Ebenso hat Arrian den Umstand nicht erwähnt, dass Darius mit den Gesandten noch einen Brief zu

Alexander schickte, in welchem dasselbe, was die Gesandten mündlich vortrugen, schriftlich aufgezeichnet war. Man sieht, dass beide Schriftsteller ihrer Quelle folgen, ohne etwas zu ändern.

3) Arr. III, 18, 11—12 = Strab. XV, p. 729—730. Arrian und Strabo geben hier die Aristobulische Version von der Verbrennung der persischen Königsburg wieder, nach welcher Alexander aus eigenem Entschlusse die Burg anzünden liess, nicht, wie Klitarch berichtete, in der Trunkenheit auf Veranlassung der Thais. Eine Vergleichung zeigt, dass Arrian sich dem Aristobul nicht nur im Inhalt, sondern auch im Ausdruck τιμωρεῖν angeschlossen hat.

4) Arr. III, 29, 2: ὁ δὲ Ὦξος ῥέει μὲν ἐκ τοῦ ὄρους τοῦ Καυκάσου, ἔστι δὲ ποταμῶν μέγιστος τῶν ἐν τῇ Ἀσίᾳ, ὅσους γε δὴ καὶ Ἀλέξανδρος καὶ οἱ ξὺν Ἀλεξάνδρῳ ἐπῆλθον, πλὴν τῶν Ἰνδῶν ποταμῶν· οἱ δὲ Ἰνδοὶ πάντων ποταμῶν μέγιστοί εἰσιν. ἐξίησι δὲ ὁ Ὦξος ἐς τὴν μεγάλην θάλασσαν τὴν καθ' Ὑρκανίαν. cf. VII, 16, 3: καὶ ἐκ Βάκτρων μὲν Ὦξος, μέγιστος τῶν Ἀσιανῶν ποταμῶν, πλήν γε δὴ τῶν Ἰνδῶν, ἐξίησιν ἐς ταύτην τὴν θάλασσαν (Κασπίαν sc.).

Strab. XI, p. 509: Ἀριστόβουλος δὲ καὶ μέγιστον ἀποφαίνει τὸν Ὦξον τῶν ἑωραμένων ὑφ' ἑαυτοῦ κατὰ τὴν Ἀσίαν πλὴν τῶν Ἰνδικῶν, ... καὶ πολλὰ τῶν Ἰνδικῶν φορτίων καταάγειν εἰς τὴν Ὑρκανίαν θάλασσαν.

Arrian folgt also an zwei von einander ganz entfernten Stellen fast wörtlich seiner Quelle, dem Aristobul. Dass der Oxus in's Hyrcanische Meer fällt, hatte Aristobul höchst wahrscheinlich ebenfalls direct gesagt, denn es heisst ja später bei Strabo (nach Aristobul): der Oxus trage Indische Waaren in's Hyrcanische Meer.

5) Arr. IV, 6, 5—6 und Strab. XI, p. 518 machen (nach Aristobul) über den Lauf des Flusses Polytimetos und sein Versiegen im Sande genau dieselben Angaben.

6) Arr. V, 3, 1—4 und Strabo XV, p. 688, XI, p. 505 geben in ganz ähnlicher Weise die Eratosthenischen Bemerkungen über den indischen Caucasus wieder: „dass die Macedonier eine dort befindliche Höhle für die des Prometheus angesehen hätten, dass nach der Meinung derselben sogar Heracles dahin gekommen wäre und dass sie auf solche Weise den am Pontus gelegenen Caucasus an den Paropamisus versetzt hätten". Dem einheimischen Mythus, den die Macedonier nach Arrian über die Höhle gehört hatten (μῦθον ἐπιχώριον ἀκούσαντας), entspricht das „ἱερόν" bei Strabo: denn eine „heilige Höhle" ist eben eine solche, über die eine Legende existirt, welche in den Augen der Gläubigen ihre Heiligkeit gewährleistet. Strabo bietet an der ersten Stelle (p. 688) zwar eine andere Reihenfolge als Arrian, insofern als er zuerst von der

Uebertragung des Namens Caucasus spricht, dann von der Höhle des Prometheus; doch wenn wir die zweite Strabostelle (p. 505) mit Arrian vergleichen und sehen, dass Strabo hier ebenso wie Arrian nach der Erwähnung des Prometheus jene Namensübertragung berührt und als Grund derselben die von den Macedoniern beabsichtigte Verherrlichung Alexanders angiebt (ganz wie Arr.): so werden wir mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit annehmen können, dass Arrian sich der bei Eratosthenes überlieferten Reihenfolge angeschlossen, Strabo sie verändert hat. Den Passus von den Sibae, den angeblichen Nachkommen der Kampfgenossen des Heracles (Strab. p. 688), hat Arrian an dieser Stelle bloss ausgelassen, er findet sich aber in der hist. Ind. 5, 12 in fast wörtlicher Uebereinstimmung mit Strabo überliefert; daraus geht hervor, dass Arrian auch hier seiner Quelle sich aufs engste angeschlossen hat.

7) Arr. V, 5, 2 u. 4 berichtet nach Eratosthenes: „dass der Taurus und Caucasus Asien in zwei Hälften, eine nördliche und eine südliche theilt, und dass alle Flüsse dieses Welttheils theils nach Norden, theils nach Süden fliessen". Die Uebereinstimmung mit Strabo II, p. 68, XV, p. 490 u. 491 beweist, dass Arrian den Eratosthenes zwar ausführlicher als Strabo, aber ganz richtig wiedergegeben hat.

8) Arr. V, 6, 3 = Strab. XV, p. 689. Die Grenzen Indiens, wie Eratosthenes sie festgestellt hatte (im Osten und Süden das grosse Meer, im Norden der Caucasus oder Paropamisus, im Westen der Indus) werden hier von Arrian ganz ebenso angegeben, wie von Strabo, bloss in anderer Reihenfolge, auch ist die Form ein wenig verändert.

9) Arr. VI, 24, 2—3 berichtet (nach Nearch): „Alexander habe aus Ehrgeiz den Marsch durch die Gedrosische Wüste unternommen, weil er gehört, dass noch Niemand durch dieselbe gezogen, sondern Semiramis bei diesem Unternehmen nur 20 Mann, Kyros nur 7 Mann vom ganzen Heere gerettet habe." Die fast wörtliche Uebereinstimmung mit Strabo XV, p. 686 zeigt, dass Arrian seine Quelle auf das genaueste wiedergegeben hat.

10a) Arr. VI, 24, 4—5 und 25, 3 giebt nach Nearch eine Schilderung der Beschwerden, welche das Heer Alexanders bei dem Zuge durch die Gedrosische Wüste zu erdulden hatte. Hiermit stimmt Strabo XV p. 722 § 5 und 6 vollständig überein, so dass hieraus wiederum auf getreue Quellenbenutzung des Arrian geschlossen werden muss.

10b) Arr. VI, 25, 4: ὕεται γὰρ ἡ Γαδρωσίων γῆ ὑπ᾽ ἀνέμων τῶν ἐτησίων, καθάπερ οὖν καὶ ἡ Ἰνδῶν γῆ, οὐ τὰ πεδία τῶν Γαδρωσίων, ἀλλὰ τὰ ὄρη, ἵναπερ προσφέρονται τε αἱ νεφέλαι ἐκ τοῦ πνεύματος καὶ ἀναχέονται, οὐχ ὑπερβάλλουσαι τῶν ὀρῶν τὰς κορυφάς.

Strab. XV, p. 721: γενέσθαι δ᾽ αὐτοῖς θέρους τὴν ἐκ Ἰνδικῆς ἄφοδον ἐπίτηδες συνέβη· τότε γὰρ ὄμβρους ἔχειν τὴν Γεδρωσίαν καὶ τοὺς ποταμοὺς πληροῦσθαι καὶ τὰ ὑδρεῖα, χειμῶνος δ᾽ ἐπιλείπειν· πίπτειν δὲ τοὺς ὄμβρους ἐν τοῖς ἄνω μέρεσι τοῖς προσαρκτίοις καὶ ἐγγὺς τῶν ὀρῶν· πληρουμένων δὲ τῶν ποταμῶν καὶ τὰ πεδία τὰ πλησιάζοντα τῇ θαλάττῃ ποτίζεσθαι καὶ ὑδρείων εὐπορεῖν.

Strabo und Arrian harmoniren hier vollständig mit einander bis auf eine scheinbare Differenz. Der erstere sagt: „im Sommer regnet es in Gedrosien", der letztere: „zur Zeit der Etesien werden die Wolken vom Meere an die Berge geweht". Das ist aber der Sache nach genau dasselbe, denn nur durch den Südost-Monsun können Wolken vom Meere nach Gedrosien getrieben werden; dieser weht aber vom April bis zum October, also im Sommer, während der über die Wüsten Vorderasiens streichende regenlose Nordwest-Monsun vom October bis April, d. h. im Winter weht. Also hat Arrian nichts anderes berichtet als Strabo; dass er aber keine Aenderung vorgenommen hat und die Worte ὑπ᾽ ἀνέμων τῶν ἐτησίων aus Nearch selbst stammen und von Strabo bloss ausgelassen sind, zeigt folgende Erwägung. Bei Arrian VI, 21, 1 — 2 findet sich eine genaue Auseinandersetzung über die Monsuns (... οἱ γὰρ ἐτήσιοι ἄνεμοι ἐπεῖχον, οἳ δὴ τῇ ὥρᾳ ἐκείνῃ .... ἀπὸ τῆς μεγάλης θαλάσσης κατὰ νότον μάλιστα ἵστανται. ἀπὸ δὲ τοῦ χειμῶνος τῆς ἀρχῆς .... πλόϊμα εἶναι ταύτῃ ἐξηγγέλλετο), welche dem Nearch entnommen ist, wie die gleichlautende Stelle in der hist. Ind. 21, 1 beweist (Ὡς δὲ τὰ ἐτήσια πνεύματα ἐκοιμήθη, ἃ δὴ τοῦ θέρεος τὴν ὥρην πᾶσαν κατέχει ἐκ τοῦ πελάγεος ἐπιπνέοντα ἐπὶ τὴν γῆν). Wir sehen also, dass der Ausdruck „Etesische Winde" von Nearch hier, ebenso wie oben von Arrian (VI, 25, 4), für den im Sommer wehenden Südost-Monsun gebraucht ist, und dass an dieser Stelle Arrian dem Nearch diesen Ausdruck entlehnt hat. Daraus schliessen wir, dass auch oben (VI, 25, 4) Arrian die Worte „ὑπ᾽ ανέμων ἐτησίων" aus Nearch geschöpft hat. Auch von anderer Seite her wird dieses Resultat bestätigt. Der richtige Sinn der oben ausgeschriebenen Arrianstelle (VI, 25, 4) ist folgender: „es regnet in Gedrosien infolge der Etesischen Winde, wie es auch in Indien infolge dieser Winde (also im Sommer) regnet, nicht aber werden die Ebenen Gedrosiens beregnet, — wie man es nach der Analogie von

Indien erwarten könnte —, sondern die Berge"[1]). Dass aber in Indien auch die Ebenen beregnet werden, sagt Nearch nach Strabo XV, p. 692 (§ 18); folglich ist auch hierin bei Arrian VI, 25, 4 die Meinung des Nearch ausgesprochen. Mithin hat Arrian hier nur seine Quelle wiedergegeben, nicht aber selbst Zusätze gemacht; weggelassen hat er bloss die bei Strabo sich findende Erwähnung der Jahreszeit; höchst wahrscheinlich wohl deshalb, weil er im 21 Kapitel desselben Buches seinen Lesern schon mitgetheilt hatte, zu welcher Jahreszeit die Etesien wehen.

10c) Arr. VI, 25, 5 wird nach Nearch erzählt: „das Heer habe sich in der Nähe eines ausgetrockneten Giessbaches gelagert, dieser sei in der Nacht urplötzlich angeschwollen, habe einen grossen Theil der bei dem Heere befindlichen Weiber und Kinder, sowie das ganze königliche Gepäck und die noch vorhandenen Lastthiere hinweggeschwemmt". Dass Arrian hier sich seiner Quelle vollständig anschliesst, beweist die Uebereinstimmung mit Strabo XV, p. 722, § 6, der die Hauptmomente anführt.

10d) Arr. VI, 25, 6 berichtet: „dass die Macedonier bei der Ankunft an den Brunnen zu unmässig getrunken hätten; infolge dessen habe Alexander sein Lager stets 20 Stadien von den Wasserplätzen entfernt aufgeschlagen". Strabo XV, p. 722 stimmt hiermit vollständig überein bis auf die Zahlenangabe, da bei ihm 30 Stadien überliefert werden.

10e) Arr. VI, 26, 4 — 5 = Strab. XV, p. 722. Hier findet zwischen beiden Schriftstellern (die aus Nearch schöpfen) die vollständigste Harmonie betreffs der Angaben statt: „dass die Führer in der Wüste den Weg verloren hätten, und dass das Heer infolge dessen zu weit in's Land gerathen wäre, worauf Alexander selbst sich aufgemacht hätte, um das Meer zu suchen und, nachdem er dasselbe gefunden und dort auch Wasser entdeckt, sieben Tage lang längs der Küste desselben mit dem Heere marschirt wäre und sich darauf erst wieder in's Binnenland begeben hätte".

---

[1]) Das „καθάπερ ... ἡ Ἰνδῶν γῆ" bezieht sich bloss auf das Vorhergehende mit ähnlichem Subject (γῆ), nicht auf das Folgende, wo ein neuer Satz mit neuem Subject (im Plur.) beginnt; das „οὐ τὰ πεδία" muss aber durch einen in den vorhergehenden Worten vom Autor mitgedachten Gegensatz motivirt sein.

In dieser Beschreibung des Zuges Alexanders durch die Gedrosische Wüste ist die Reihenfolge der Ereignisse bei Strabo (p. 721—722) genau dieselbe, wie bei Arrian — bis auf einen Punkt. Dass nämlich die Macedonier sich sofort auf und in die Brunnen gestürzt hätten, berichtet Strabo vor der Schilderung des durch Durst, Krankheit, Müdigkeit, sowie durch das Anschwellen des Giessbaches verursachten Elends, während Arrian umgekehrt erzählt. Im Hinblick aber auf die sehr ausführliche und zusammenhängende Darstellung des Arrian scheint es doch, als ob dieser die bei Nearch stattfindende Reihenfolge beibehalten, Strabo sie verändert hat.

11) Arr. VI, 29, 4—7 = Strab. XV, p. 730. Bei Arrian wie bei Strabo werden hier folgende Angaben gemacht: „das Grab des Kyros lag in einem Park; der untere Theil desselben war massiv, der obere ein bedachtes Haus, in das ein enger Eingang führte; in dem Gemache befanden sich ein goldener Sarg, eine Bahre, prächtige Kleider, mit Edelsteinen ausgelegte Geräthschaften, ein Tisch und der Leichnam des Cyrus; das Grab wurde von Magiern bewacht, welche täglich ein Schaf und monatlich ein Pferd erhielten; das Grabmal trug eine Inschrift; später fand man alles geplündert bis auf den Sarg und die Bahre, welche die Räuber in der Hoffnung, sie hinausschaffen zu können, zerbrochen hatten; der Todte war aus dem Sarge geworfen". In der Beschreibung des Haines, sowie in der Aufzählung der kostbaren Kleider ist Arrian ausführlicher als Strabo; wir haben aber keinen Grund zu vermuthen, dass Arrian hier etwas anderes als den reinen Aristobul wiedergiebt, da die betreffenden Worte des Strabo (δάσει τῶν δένδρων und ἐσθῆτα πολλὴν κόσμον τε λιθοκόλλητον) durchaus den Eindruck eines verkürzten Referats machen. Ebenso wenig sind die Worte „ἀλεύρων τε καὶ οἴνου τεταγμένα" als Zusatz des Arrian aufzufassen, sondern nur von Strabo ausgelassen. Die Inschrift ist bei beiden Autoren fast gleichlautend; von den kleinen Abweichungen sind zwei bloss Verschiedenheiten im Ausdruck: (Arr.: καταστησάμενος, Str.: κτησάμενος, Arr.: βασιλεύσας, St.: βασιλεύς); die dritte stellt sich scheinbar als ein Zusatz des Arrian dar: zu dem Namen Kyros wird „ὁ Καμβύσου" hinzugesetzt, doch ist es im Hinblick auf den allgemeinen Gebrauch, den Sohn durch den Namen des Vaters zu bezeichnen, sehr wahrscheinlich, dass dieser Zusatz, wenn auch nicht auf der persischen Inschrift, so doch sicher im Aristobul griechischen Lesern auch eine in

griechischer Form abgefasste Grabschrift bieten musste und wollte. Der Zusatz bei Arrian, dass das Pferd dem Kyros geopfert wurde, ist allerdings, wie Sintenis in der Anmerkung zu der Stelle sagt, ein Missverständniss (da die Perser nicht einem Todten, sondern der Sonne opferten), aber nicht des Arrian, sondern schon des Aristobul. Denn der Zweck, den das Pferd erfüllen sollte, musste schon von Aristobul angegeben werden, da sonst dem Leser das Geschenk ganz unbegreiflich erschienen wäre.

Von demjenigen, was Strabo berichtet, hat Arrian bloss den Umstand weggelassen, dass Aristobul schon beim ersten Aufenthalt Alexanders in Persien das Innere des Grabmals besucht hatte; doch hat er wahrscheinlich vorausgesetzt, dass der denkende Leser selbst auf diesen Gedanken kommen werde: denn wenn Aristobul nach der Rückkehr Alexanders aus Indien das Grabmal ausgeplündert fand, den Inhalt desselben aber nach eigener Anschauung beschrieb (und die ganze Schilderung trägt durchaus diesen Charakter), so musste er das alles doch schon früher einmal gesehen haben.

Hinter der Inschrift bricht der Bericht des Strabo ab, und infolge dessen fehlt bei ihm der Auftrag, den Aristobul vom König erhielt (nämlich das Grabmal nach Möglichkeit zu restauriren). Inmitten der Beschreibung des Grabmals findet sich bei Strabo die Nachricht von der Plünderung, während bei Arrian erst nach der vollständigen Schilderung desselben von dem Raube die Rede ist; die letztere Reihenfolge hat Aristobul wahrscheinlich ebenfalls inne gehalten, weil sie die naturgemässe ist.

12) Arr. VII, 2, 2—4: ἐπεὶ καὶ ἐς Τάξιλα αὐτῷ ἀφικομένῳ (Ἀλεξάνδρῳ) καὶ ἰδόντι τῶν σοφιστῶν τῶν Ἰνδῶν τοὺς γυμνοὺς πόθος ἐγένετο ξυνεῖναί τινά οἱ τῶν ἀνδρῶν τούτων, ... καὶ ὁ μὲν πρεσβύτατος τῶν σοφιστῶν, ὅτου ὁμιληταὶ οἱ ἄλλοι ἦσαν, Δάνδαμις ὄνομα, οὔτε αὐτὸς ἔφη παρ' Ἀλέξανδρον ἥξειν, οὔτε τοὺς ἄλλους εἴα· ἀποκρίνασθαι γὰρ λέγεται „ὡς Διὸς υἱὸς καὶ αὐτὸς εἴη, εἴπερ οὖν καὶ Ἀλέξανδρος, καὶ ὅτι οὔτε δέοιτό του τῶν παρ' Ἀλεξάνδρου, ἔχειν γὰρ οἱ εὖ τὰ παρόντα, καὶ ἅμα ὁρᾶν τοὺς ξὺν αὐτῷ πλανωμένους τοσαύτην γῆν καὶ θάλασσαν ἐπ' ἀγαθῷ οὐδενί, μηδὲ πέρας τι αὐτοῖς γινόμενον τῶν πολλῶν πλανῶν. οὔτ' οὖν ποθεῖν τι αὐτός, ὅτου κύριος ἦν Ἀλέξανδρος δοῦναι, οὔτ' αὖ δεδιέναι, ὅτου κρατοίη ἐκεῖνος, ἔστιν οὗ εἴργεσθαι. ζῶντι μὲν γάρ οἱ τὴν Ἰνδῶν γῆν ἐξαρκεῖν, φέρουσαν τὰ ὡραῖα· ἀποθανόντα δὲ ἀπαλ-

Strab. XV, p. 718: Μεγασθένης .. φησὶν .. τοὺς δὲ πυρώδεις εἰς πῦρ ὠθουμένους· οἷος ἦν καὶ ὁ Κάλανος, ἀκόλαστος ἄνθρωπος καὶ ταῖς Ἀλεξάνδρου τραπέζαις δεδουλωμένος· τοῦτον μὲν οὖν φέγεσθαι, τὸν δὲ Μάνδανιν ἐπαινεῖσθαι, ὃς τῶν τοῦ Ἀλεξάνδρου ἀγγέλων καλούντων πρὸς τὸν Διὸς υἱὸν πειθομένῳ τε δῶρα ἔσεσθαι ὑπισχνουμένων ἀπειθοῦντι δὲ κόλασιν, μήτ' ἐκεῖνον φαίη Διὸς υἱόν, ὃν γε ἄρχειν μηδὲ πολλοστοῦ μέρους τῆς γῆς, μήτε αὐτῷ

Arr.	Strab.
λαγήσεσθαι οὐκ ἐπιεικοῦς ξυνοίκου τοῦ σώματος". οὔκουν οὐδὲ Ἀλέξανδρον ἐπιχειρῆσαι βιάσασθαι, γνόντα ἐλεύθερον ὄντα τὸν ἄνδρα· ἀλλὰ Κάλανον γὰρ ἀναπεισθῆναι τῶν ταύτῃ σοφιστῶν, ὅντινα μάλιστα δὴ αὐτοῦ ἀκράτορα Μεγασθένης ἀνέγραψεν αὐτοὺς τοὺς σοφιστὰς λέγειν, κακίζοντας τὸν Κάλανον, ὅτι ἀπολιπὼν τὴν παρὰ σφίσιν εὐδαιμονίαν, ὁ δὲ δεσπότην ἄλλον ἢ τὸν θεὸν ἐθεράπευε.	δεῖν τῶν παρ' ἐκείνου δωρεῶν, ὧν οὐδεὶς κόρος, μήτε δὲ ἀπειλῆς εἶναι φόβον, ᾧ ζῶντι μὲν ἀρκοῦσα εἴη τροφὸς ἡ Ἰνδική, ἀποθανὼν δὲ ἀπαλλάξαιτο τῆς τετρυχωμένης ὑπὸ γήρως σαρκός, μεταστὰς εἰς βελτίω καὶ καθαρώτερον βίον, ὥστ' ἐπαινέσαι τὸν Ἀλέξανδρον καὶ συγχωρῆσαι.

Arrian und Strabo harmoniren in den Hauptpunkten: „dass der älteste der indischen Weisen zu Alexander gerufen wurde, aber die Einladung abschlug, und sagte, er bedürfe weder etwas von Alexander, da ihm die Nahrung, welche Indien gewähre, genüge, noch fürchte er etwas von der Seite desselben, da er durch den Tod von dem schlechten Hausgenossen, dem Körper, befreit werde; Alexander habe infolge dessen keinen Zwang auf ihn ausüben wollen; Calanus aber, ein zügelloser Mensch, sei dem Alexander gefolgt". Das letztere sagt Strabo zwar nicht ausdrücklich, aber es folgt aus seinen Worten. Der Ausspruch des Mandanis bei Arrian: „ὡς Διὸς υἱὸς καὶ αὐτὸς εἴη", der, wenn Arrian allein in Betracht gezogen wird, eigentlich unverständlich ist, erweist sich als eine treffende (und auch der Weltanschauung jener Philosophen entsprechende) Antwort auf das Strabonische: „τῶν ἀγγέλων καλούντων πρὸς τὸν Διὸς υἱόν": daraus sieht man, dass Aufforderung wie Antwort in der Quelle (Megasthenes) gestanden haben, dass aber von Strabo bloss die Aufforderung, von Arrian bloss die Antwort wiedergegeben ist. Die Verheissung von Belohnung und die Androhung von Strafe bei Strabo ist von Arrian ausgelassen, die Antwort bei letzterem nimmt aber Bezug darauf, da es ja heisst „er sehne sich weder nach Alexanders Gaben, noch fürchte er sich vor seinen Drohungen". Die einzige wirkliche Differenz zwischen Strabo und Arrian besteht nun darin, dass nach Strabo Mandanis sagt: „jener sei nicht Sohn des Zeus, da er ja nicht einmal den kleinsten Theil der Erde beherrsche", nach Arrian aber: „er sähe, dass die Begleiter Alexanders durch soviel Länder und Meere streiften, und ihnen kein Ende ihrer Irrfahrt bevorstände". Der Arrianeische Ausspruch passt weit besser in den Zusammenhang als der Strabonische, denn mit dem ersteren führt Mandanis einen stichhaltigen Grund an, weshalb er sich nicht

an Alexander anschliessen will, während der letztere eine sehr grobe und der Philosophie eines indischen Weisen sehr wenig entsprechende Antwort auf die Einladung Alexanders enthält. Es ist daher wahrscheinlich, dass Arrian hier den Megasthenes wiedergiebt; ob der Strabonische Ausspruch ebenfalls im Megasthenes gestanden hat oder von Strabo anderswoher hinzugefügt ist, lässt sich nicht entscheiden.

Den Namen Mandanis hat Arrian in „Dandamis" verändert. Eine derartige Operation mit Eigennamen vorzunehmen erlaubten sich selbst sehr sorgfältige Schriftsteller; hat doch auch Strabo die von Arrian als „Ὀξυδράκαι" bezeichnete Völkerschaft das eine Mal (p. 687) „Ὑδράκαι", das andere Mal (p. 701) „Συδράκαι" genannt. Wenn also sogar ein so gewissenhafter Autor wie Strabo demselben Volke verschiedene Namen giebt, so werden wir diese Namensveränderung von Seiten des Arrian nicht als einen Beweis nachlässiger Quellenbenutzung oder willkürlicher Aenderung ansehen, sondern als eine im Alterthum verbreitete Gewohnheit entschuldigen.

Bei Strabo wird Calanus am Anfang, bei Arrian am Ende der Erzählung erwähnt. Das letztere ist passender, da die Worte „aber den Calanus habe er (Alex.) überredet, mit ihm zu ziehen" sich trefflich an das Vorhergehende: „gegen den Dandamis versuchte Alexander nicht Gewalt zu brauchen" anschliessen. Abgesehen davon musste der Gang der Erzählung sich den Ereignissen anschliessen, und da in Wirklichkeit zuerst die Einladung an die Philosophen, darauf die Ablehnung derselben erfolgte, und dann erst Calanus sich zu Alexander begab, so hat die ursprüngliche Darstellung höchst wahrscheinlich ebenfalls diese Reihenfolge festgehalten, — wie wir sie eben bei Arrian finden, während Strabo sie verändert hat.

13) Arr. VII, 7, 6—7 = Strab. XVI, p. 740: „Alexander zerstört die von den Persern auf dem Tigris angelegten Katarakte". Die Uebereinstimmung zwischen beiden Autoren ist vollständig — bis auf die Aeusserung Strabos: „ὅσους οἷός τε ἦν", während nach Arrian Alexander nicht „so viele als ihm möglich war", sondern alle Katarakte zerstörte. Arrian hat hier offenbar seine Quelle (den Aristobul) richtiger wiedergegeben als Strabo, denn da der Zweck der Zerstörung in der Herstellung der Schiffbarkeit bestand, so wäre es widersinnig gewesen, nicht alle Katarakte zu zerstören. Charakteristisch für Arrian ist die Breite der Schilderung.

14) Arr. VII, 21, 2—7 = Strab. XVI, p. 740—741 (§ 9—11). In diesem Abschnitte berichten Arrian wie Strabo gleichmässig folgendes (nach Aristobul): „Der Euphrat steigt zu Ende des Frühlings und zu Anfang des Sommers, da dann an seiner Quelle in den Armenischen Bergen der Schnee schmilzt; er würde nun über seine Ufer treten, doch sind Canäle vorhanden (bei Arr.: der Pallacopas), in die sich das Wasser ergiesst und aus denen es dann in die Sümpfe und Teiche abfliesst; ist aber das Hochwasser vorbei, so müssen die Abzugscanäle geschlossen werden, da sonst das Wasser des Euphrat abfliessen und das assyrische Land gerade in der trockenen Jahreszeit nicht würde bewässern können. Die Canäle zu öffnen ist leicht, zu schliessen aber schwer, da das Erdreich nicht fest ist, sondern vom Wasser leicht aufgelöst wird. Infolge dessen liess Alexander die Mündung des grössten Canals (des Pallacopas) vollständig verschliessen und 30 Stadien weiter einen Abfluss aus dem Euphrat anlegen, der wegen des dort vorhandenen festen Bodens leicht geschlossen werden konnte". Bemerkenswerth ist die Ausführlichkeit, mit der Strabo im § 9 die Wirkung der Ueberschwemmung auf Felder und Canäle (Wegführung der Erde von den Feldern in die Canäle), im § 10 die Wirkung des Wasserabflusses (Verdorren des Getreides und Aufhören der Schifffahrt) schildert; diese beiden Punkte sind von Arrian ausgelassen. Andererseits erwähnt Strabo den Namen „Pallacopas" gar nicht; dass aber auch er über diesen Canal in seiner Quelle dasselbe vorgefunden, wie Arrian, zeigen die Worte (Str. § 11): μίαν τὴν μάλιστα τείνουσαν ἐπὶ τὰ ἕλη καὶ τὰς λίμνας τὰς πρὸς τῆς Ἀραβίας, denn diese entsprechen durchaus der Arrianeischen Angabe: ἐπί τε τὸν Παλλακόπαν ἔπλευσε καὶ κατ' αὐτὸν καταπλεῖ ἐς τὰς λίμνας ὡς ἐπὶ τῶν Ἀράβων γῆν.

Wir finden also, dass Arrian auch hier weiter nichts thut, als seiner Quelle nacherzählt, wenn er auch manches minder Wichtige auslässt.

Ausser diesen Stellen giebt es noch eine Anzahl anderer, die in der vorliegenden Arbeit behandelt sind und durch ihre genaue Congruenz mit andern Autoren ebenfalls den Beweis liefern, dass Arrian auch dort seine Quellen treu wiedergiebt.

Bisher haben wir nur die Anabasis berücksichtigt; es empfiehlt sich aber sehr, auch die „Indische Geschichte" in den Kreis unserer Betrachtung zu ziehen, sowohl deshalb, weil die „Indische Geschichte"

nicht lange nach der Anabasis verfasst ist, also ungefähr denselben geistigen Standpunkt wiederspiegelt, auf dem Verfasser zur Zeit der Abfassung der Anabasis stand, als auch aus dem Grunde, weil sich gerade zur „Indischen Geschichte" längere fortlaufende Parallelstellen im Strabo und Diodor finden. Diese theilen sich in zwei Gruppen; in der ersten benutzen Strabo und Arrian den Megasthenes, in der zweiten den Nearch. Wir beginnen mit der ersten Gruppe.

15) Arr. hist. Ind. 4, 7 = Strab. XV, p. 702 (§ 35): die Breite des Ganges beträgt 100 Stadien.

16) Arr. hist. Ind. 6, 2 = Strab. XV, p. 703 (§ 38): das Wasser des Flusses Silas ist derart, dass nichts auf demselben schwimmt.

17a) Arr. hist. Ind. 11, 1—8. Str. XV, p. 703 (§ 39). Diod. II, 40, 1—3. Die Berichte aller drei Autoren sind in den Hauptpunkten durchaus ähnlich: „Das indische Volk wird in sieben Klassen getheilt; die erste Klasse besteht aus den Philosophen; diese sind an Zahl die geringsten, an Ehre und Ansehen die höchsten; Privatleuten gegenüber fungiren sie als Leiter von Opferhandlungen, im Staatsleben aber prophezeien sie betreffs der Jahreszeiten und Naturerscheinungen; wer dreimal falsch prophezeit, muss sein Lebelang schweigen". Arrian und Diodor geben übereinstimmend die Nachricht, dass die Philosophen von jeder Leistung frei gewesen seien[1]); davon bietet Strabo an der entsprechenden Stelle nichts, wohl aber sagt er am Ende des Paragraphen, „dass derjenige, welcher richtig prophezeit habe, für abgabenfrei erklärt worden sei". Da dies nicht nur in Widerspruch mit der übereinstimmenden Angabe des Arrian und Diodor steht, sondern auch bei den beiden letzteren Autoren nichts derartiges überliefert wird, so ist klar, dass hier von Seiten Strabos ein Missverständniss vorliegt, Arrian und Diodor aber den Megasthenes richtig wiedergegeben haben. Zwei Punkte hat Arrian ausgelassen, erstens, dass die Philosophen bei Begräbnissen heilige Handlungen vollzogen, zweitens, dass am Anfang jeden neuen Jahres

---

[1]) Diodor gebraucht den Ausdruck „ἀλειτούργητοι γὰρ ὄντες", Arrian hingegen sagt (§ 2): „οὔτε τι ἀποφέρειν ἀπ' ὅτου πονέουσιν ἐς τὸ κοινόν". Es ist klar, dass beide Autoren denselben Gedanken wiedergeben: „die Philosophen waren dem Staate gegenüber zu keiner Leistung aus ihrem Vermögen verpflichtet". Etwas Aehnliches berichtet Strabo (ἄφορον καὶ ἀτελῆ), jedoch aus Missverständniss in falschem Zusammenhange.

eine Synode stattfand, auf welcher eben jene Prophezeiungen abgegeben wurden. Mithin hat also Arrian hier die Darstellung seiner Quelle nur in dem Sinne gekürzt, dass er einiges ausgelassen hat; hinzugesetzt hat er nichts, denn die Bemerkung, „dass die Philosophen Privatleuten in Privatsachen niemals prophezeit hätten", hat höchst wahrscheinlich schon im Megasthenes gestanden, sonst hätten griechische Leser, welche einen ausgedehnten Gebrauch von Weissagungen in Privatsachen für selbstverständlich hielten, dasselbe auch für Indien vorausgesetzt. Die Aenderungen, die Arrian mit seiner Quelle vorgenommen hat, beschränken sich auf Ausdrücke: statt der „μέρη" des Megasthenes hat er „γενεαί", statt der „φιλόσοφοι" ebendesselben hat er „σοφισταί" gesagt etc. Aeusserst wichtig ist hier die Thatsache, dass Arrian in diesem Abschnitt zwei Quellen verarbeitet hat: in die fortlaufende Erzählung der Hauptquelle (Megasth.) hat er einen Abschnitt aus Nearch hineingefügt (§ 7 u. 8).

17b) Arr. hist. Ind. 11, 9. Strab. XV, p. 704 (§ 40). Diod. II, 40, 4—5. Uebereinstimmend mit Strabo und Diodor, also durchaus im Anschluss an seine Quelle, erzählt Arrian: „die zweite Klasse (die zahlreichste) bilden die Ackerbauer; diese sind vom Kriegsdienste befreit, bebauen das Land und zahlen davon eine Abgabe an den König; wenn aber ein Krieg entsteht, dürfen weder die Ackerbauer belästigt noch das Land verwüstet werden, so dass häufig an demselben Orte und zu derselben Zeit die einen kämpfen, die anderen pflügen und ernten". Ausgelassen hat er drei von Strabo und Diodor gleichmässig überlieferte Bemerkungen: 1) dass die Landleute nicht in die Städte gehen, 2) dass das Land alles königlich ist, 3) dass die Bauern ausser der Pacht noch den vierten Theil des Ertrages abliefern mussten[1]). Als ein Zusatz zu dem Berichte des Strabo und Diodor erscheint bloss die Angabe, „dass der φόρος auch den Städten abgeliefert werden musste, soviel ihrer autonom waren. Geändert hat Arrian nur den Ausdruck „μισθός", indem er dafür „φόρος" gesetzt hat.

[1]) Gegenüber den ausdrücklichen Worten Diodors (§ 5): „τῆς δὲ χώρας μισθοὺς τελοῦσι τῷ βασιλεῖ . . . . . χωρὶς δὲ τῆς μισθώσεως τετάρτην εἰς τὸ βασιλικὸν τελοῦσι" muss man bei Strabo entweder ein Versehen desselben oder einen Textfehler annehmen; das letztere ist wahrscheinlicher. Es muss daher in den Worten Strabos: „μισθοῦ δ' αὐτὴν ἐπὶ τετάρταις ἐργάζονται τῶν καρπῶν" zwischen αὐτὴν und ἐπὶ ein „καί" eingeschoben und dadurch die Congruenz mit Diodor hergestellt werden.

Zugleich hat er die Reihenfolge der Erzählung insofern ein wenig modificirt, als er die Angabe über den φόρος statt an's Ende in die Mitte gesetzt hat.

17c) Arr. hist. Ind. 11, 11. Strab. XV, p. 704 (§ 41). Diod. II, 40, 6. Die Angaben des Arrian („dass die dritte Klasse aus Hirten und Jägern bestanden habe, welche ein Nomadenleben führten") finden sich alle bei Strabo und Diodor bis auf die eine, dass die Hirten und Jäger auch eine Abgabe von dem Vieh entrichten mussten; doch darin einen Zusatz des Arrian sehen zu wollen, ist man nicht berechtigt, da es sehr wahrscheinlich ist, dass auch die dritte Klasse, deren Beschäftigung mit Gewinn verknüpft war, ebenso wie die Bauern, eine Steuer zahlte; und da sich niemand sonst mit Viehzucht abgab, so wär es natürlich, dass sie einen bestimmten Theil von ihrem Vieh an die Regierung ablieferte. Strabos Bemerkung, „dass Hirten und Jäger vom Könige Getreide erhielten" ist von Arrian wie auch von Diodor ausgelassen worden; dasselbe ist der Fall mit der letzten Angabe Strabos, „dass nur der König Pferde und Elephanten besitzen durfte".

17d) Arr. hist. Ind. 12, 1. Strab. XV, p. 707 (§ 46). Diod. II, 41, 1. Arrian berichtet genau ebenso wie Strabo: „dass die vierte Klasse aus Handwerkern und Kaufleuten bestand, welche eine Abgabe bezahlten und zu Leistungen verpflichtet waren, dass aber die Waffenschmiede und Schiffsbaumeister von dieser Abgabe frei waren und noch dazu aus der Staatskasse Lohn erhielten". Strabo fügt zu dem Lohn noch die Beköstigung hinzu und sagt, dass der στρατοφύλαξ den Soldaten die Waffen geliefert, der Nauarch aber die Schiffe den Schiffern und Kaufleuten um eine zu zahlende Pacht vermiethet habe; beides hat Arrian ausgelassen. Am Ende des Paragraphen hat Arrian sich zu kurz und daher missverständlich ausgedrückt, denn wenn man ihn allein in Betracht zieht, weiss man nicht, ob die ναῦται und die ναυπηγοί Lohn erhielten oder nicht; Strabo zeigt, dass das bloss bei den letzteren der Fall war. Diodor hat den Megasthenes sehr gekürzt und ist dadurch zu der falschen Behauptung gelangt, dass auch die Verfertiger landwirthschaftlicher Geräthe vom Könige Beköstigung erhalten hätten.

17e) Arr. hist. Ind. 12, 2—4. Strab. XV, p. 707 (§ 47). Diod. II, 41, 2. Uebereinstimmend mit Strabo und Diodor überliefert Arrian: „dass die Krieger, die fünfte Klasse (an Zahl die zweite), ohne zu arbeiten auf Kosten des Staates ein freies und lustiges

Leben führten“. Dass die Kriegerklasse die Waffen von dem Vorsteher des Heereswesens erhielt, hatte Strabe schon im vorigen Paragraphen (46) gesagt; dass aber auch die Pferde und Elephanten den Soldaten geliefert und Diener gestellt wurden, welche die bei Menschen und Thieren nöthigen Dienstleistungen besorgten, berichtet Strabo (p. 708, § 52) ebenfalls nach Megasthenes und ganz ähnlich wie Arr. § 3, nur ausführlicher. Die διάκονοι desselben entsprechen den „καὶ διακονέουσιν ἄλλοι“ des Arrian, die ἱπποκόμοι den „τοὺς ἵππους θεραπεύουσι“, die ἡνίοχοι den „ἡνιοχεύουσι“. Der Lohn, von welchem bei Arrian § 4 die Rede ist, wird zwar von Diodor nicht mit demselben Ausdruck bezeichnet, doch ist klar, dass die Worte des letzteren „τρέφεται δ' ἐκ τοῦ βασιλικοῦ πᾶν τὸ πλῆθος τῶν στρατιωτῶν“ nichts anderes bezeichnen, gleichgültig, ob sie Geld oder Lebensmittel empfingen. So hat also auch hier Arrian nur seine Quelle wiedergegeben.

17f) Arr. hist. Ind. 12, 5. Strab. XV, p. 707 (§ 48). Diod. II, 41, 3. Nach Arrian bestand die sechste Klasse aus den Aufsehern, welche auf alles, was vorging, ihre Aufmerksamkeit lenken und dem Könige berichten mussten. Genau dasselbe sagen Diodor und Strabo. Aeusserst wichtig ist aber die Thatsache, dass die Angabe Arrians „oder (sie berichten) den Behörden in den Staaten die autonom sind“ sich bei Diodor in den Worten „wenn aber ein Staat ohne König ist (so berichten sie) den Archonten“ wiederfindet, denn daraus geht hervor, dass Arrian wie Diodor diese Bemerkung dem Megasthenes entnommen haben. Die von Strabo gegebene Notiz, dass die Hetären von den Aufsehern als Gehilfinnen gebraucht wurden, haben Arrian und Diodor ausgelassen. So ist bloss der Ausdruck „ἔφοροι“, den Megasthenes (nach der Uebereinstimmung zwischen Diodor und Strabo zu urtheilen) angewandt hatte, von Arrian in „ἐπίσκοποι“ verändert worden. Dem Strabonischen „ἄριστοι καὶ πιστότατοι“ entspricht der dasselbe besagende Ausdruck Arrians: „diese dürfen nicht lügen“.

17g) Arr. hist. Ind. 12, 6—9. Strab. XV, p. 707 (§ 49). Diod. II, 41, 4. Betreffs der siebenten Klasse, der βουλευόμενοι oder σύμβουλοι berichtet Arrian hier im allgemeinen dasselbe wie Strabo und Diodor (dass sie Rathgeber des Königs waren und aus ihnen die Beamten gewählt wurden), nur in zwei Punkten weicht er von ihnen ab. Erstens findet sich bei ihm zum dritten Mal der Zusatz

„oder die Räthe berathschlagen in den Städten, welche autonom sind, mit den Behörden“. Doch haben wir soeben (bei No. 17f) gesehen, dass eine ähnliche Angabe über autonome Staaten auch im Megasthenes gestanden hat und diesem von Arrian (Ind. 12, § 6) entlehnt worden ist; daraus ist mit Sicherheit zu schliessen, dass sowohl hier als auch im Kap. 11, § 9 (Nr. 17b) die Bemerkung über die autonomen Staaten von Arrian nicht hinzugefügt, sondern seiner Quelle, dem Megasthenes, entnommen ist. Strabo hat also diese für die staatlichen Zustände in Indien so wichtige Angabe überall ausgelassen. Zweitens sagt Arrian § 9: „es ist gestattet, aus jeder Klasse in diejenige der Sophisten zu treten“, während Strabo an der entsprechenden Stelle die Nachricht bietet „der Klasse der Philosophen ist es gestattet, auch die Beschäftigung anderer Klassen zu treiben“. Es scheint, als ob beide Angaben von Megasthenes herrühren; die erste (bei Arr.) ist, wie Schwanbeck bemerkt, ein Missverständniss desselben, indem die Asceten unter die Philosophen gerechnet sind.

18) Arr. hist. Ind. 13, 1 — 14, 9 = Strab. XV, p. 704 (§ 42 — 43). Dieser ganze Abschnitt des Arrian, in dem von der Jagd auf die wilden Elephanten, ihrer Zähmung, sowie von der Art und Weise ihrer Fortpflanzung gehandelt wird, stimmt mit Strabo oft fast wörtlich überein — bis auf zwei Punkte. Bei Arrian (13, 9—10) warten die Elephantenbändiger, bis die wilden Elephanten durch Hunger erschöpft sind und reiten dann erst mit den stärksten der zahmen Elephanten in die Umzäunung, um die wilden durch Kampf zu bezwingen; während nach Strabo die Elephantenbändiger sofort mit zahmen Elephanten hineinreiten und mit den wilden eine Schlacht anfangen, „zugleich aber auch sie durch Hunger ermatten“. Doch ist es höchst unwahrscheinlich, dass die Bändiger sofort unter die wilden Elephanten geritten sind, da sie sich dann der noch frischen Kraft derselben ausgesetzt hätten; überdies hat auch der Zusatz „zugleich aber u. s. w.“ in diesem Zusammenhang gar keinen Sinn: denn der Kampf kann doch nur kurze Zeit dauern, die Ermattung durch Hunger tritt aber erst nach längerer Zeit ein. Daraus geht hervor, dass Arrian die Quelle richig, Strabo sie falsch wiedergegeben hat.

Die zweite Differenz besteht darin, dass Arrian (14 § 7) die Zeit, während welcher das Elephantenweibchen ihr Junges säugt, auf 8 Jahre, Strabo aber auf 6 Jahre angiebt.

19) Arr. hist. Ind. 10, 5—7 = Strab. XV, p. 702 (§ 36). Hier finden sich bei beiden Autoren dieselben Zahlenangaben betreffs der Grösse der Stadt Palibothra (80 Stadien in die Länge, 15 in die Breite). Arrian ist ausführlicher und fügt noch Länge und Breite des Grabens sowie die Zahl der Thürme (jedoch sicherlich nach seiner Quelle) hinzu.

20) Arr. hist. Ind. 10, 8 und Strab. XV, p. 710 (§ 54) berichten übereinstimmend, dass es in Indien keine Sklaven gegeben habe.

21) Arr. hist. Ind. 15, 5 = Strab. XV, p. 705—706 (§ 44). Arrian giebt hier von den goldgrabenden Ameisen eine zwar weniger ausführliche, aber ganz ähnliche Schilderung wie Strabo; der Ausdruck des letzteren: ἀλωπέκων οὐκ ἐλάττω (sc. sind diese Ameisen) ist eine Litotes und entspricht dem Arrianeischen: ἀλωπέκων μέζονας.

Wir gehen nun zur Betrachtung derjenigen Congruenzen zwischen Arrians hist. Ind. und Strabo über, welche auf Nearch zurückgeführt werden müssen.

22) Arr. hist. Ind. 25, 3: Μῆκος τοῦ παράπλου παρὰ μὲν χώρην τὴν Ἀραβίων ἐς χιλίους μάλιστα σταδίους, ἔνθενπερ ὥρμησαν, παρὰ δὲ τὴν Ὠρειτέων γῆν ἑξακόσιοι καὶ χίλιοι.

c. 29 § 8: μῆκος τοῦ παράπλου τῶν Ἰχθυοφάγων τῆς χώρης ὀλίγῳ πλεῦνες στάδιοι καὶ μύριοι.

c. 38 § 1: Μέχρι τοῦδε Καρμανίη· τὰ δὲ ἀπὸ τοῦδε Πέρσαι ἔχουσι· μῆκος τοῦ πλόου παρὰ τὴν Καρμανίην χώρην στάδιοι τρισχίλιοι καὶ ἑπτακόσιοι.

Strab. XV, p. 720 (§ 1): οἰκοῦσι δὲ Ἄρβιες πρῶτον, ὁμώνυμοι τῷ ποταμῷ Ἄρβει τῷ ὁρίζοντι αὐτοὺς ἀπὸ τῶν ἑξῆς Ὠριτῶν, ὅσον χιλίων σταδίων ἔχοντες παραλίαν, ὡς φησι Νέαρχος· Ἰνδῶν δ' ἐστὶ μερὶς καὶ αὕτη. εἶτ' Ὠρῖται ἔθνος αὐτόνομον· τούτων δ' ὁ παράπλους χιλίων ὀκτακοσίων, ὁ δὲ τῶν ἑξῆς Ἰχθυοφάγων ἑπτακισχίλιοι τετρακόσιοι, ὁ δὲ τῶν Καρμανίων τρισχίλιοι ἑπτακόσιοι μέχρι Περσίδος· ὥσθ' οἱ σύμπαντες μύριοι τρισχίλιοι ἐννακόσιοι.

Die Angaben des Arrian betreffs der Oriten- und Ichthyophagenküste sind von denen des Strabo verschieden (Oriten: Arr.: 1600 St., Str.: 1800 St.; Ichthyoph.: Arr. 10 000 St., Str.: 7400 St.). Diese Differenz ist jedoch schon von Vogel (de fontibus, quibus Strabo in libro XV conscr. usus sit. Diss. inaug. Gott. 1874) p. 32 in der Weise richtig erklärt worden, dass er nachweist, Strabo folge im ganzen § 1 (des Kap. 2) dem Eratosthenes. Im § 1 (p. 720) giebt nämlich Strabo eine Beschreibung der Grenzen der Siegelfläche Ariana, und zwar nach Eratosthenes, wie aus der Vergleichung mit Strabo II, p. 78 (§ 22) hervorgeht, denn dort findet sich eine ganz ähnliche, von Eratosthenes herrührende Beschreibung der Grenzen dieser Landschaft. Aus diesem Grunde ist es wahrscheinlich, dass auch das oben ausgeschriebene Ende des § 1 aus Eratosthenes stammt. Bestätigt wird diese Vermuthung durch die Thatsache, dass einerseits Eratosthenes die Länge der hier in Frage kommenden Meeresküste auf etwas weniger als 14 000 Stadien angiebt (Strab. XV p. 724: τὸ ἐπ' εὐθείας μῆκος τῆς χώρας μυρίων καὶ τετρακισχιλίων· οὐ πολὺ γὰρ ἔλαττον τὸ τῆς παραλίας), dass aber andererseits die oben bei Strabo resultirende Summe (13 900) dem Eratosthenischen Ausdruck durchaus entsprechend ist. Folglich — so schliesst Vogel mit Recht — ist bei Strabo p. 720 § 1 nicht Nearch, sondern Eratosthenes Quelle, welcher den Nearch benutzt, aber dessen Zahlenangaben theilweise verändert hatte, um sie mit den seinigen in Einklang zu bringen.

Also hat Arrian die Zahlen des Nearch nicht verändert.

Ueber die nach Arrian-Nearch etwas über 10 000 Stadien lange Ichthyophagenküste bemerkt Vogel p. 32: „Deinde vero Nearchus ap. Arr. Ind. 29, 8 litus Ichthyophagorum paullo longius esse scribit decem milibus stadiorum; et quamquam huic rei error videtur subesse — e singulis enim numeris illa summa colligi non potest etc.“ Aber diese Summe ergiebt sich sehr wohl aus den Angaben Arrians. Die Fahrt längs der Ichthyophagenküste (Arr. hist. Ind. 26, 2—29, 8) zerfiel in 19 Stationen. Wir führen dieselben hier auf, indem wir die Stadienzahl und in Klammern die betreffende Stelle der hist. Ind. hinzufügen:

I. (26, 2) Von der Grenze der Oriten bis nach Bagisara	600	Stad.
II. (26, 4—5) Sie umschiffen ein Vorgebirge und bleiben dann vor Anker. Ohne Stadienangabe . . .	?	
III. (26, 6) Von dort bis nach Kolta	200	=
IV. (26, 6) Von Kolta nach Kalyba	600	=
V. (26, 8) Von Kalyba nach Karbis	200	=
VI (26, 10) von Karbis nach Mosarna: „καὶ περιπλώσαντες ἄκρην ὑψηλὴν ὅσον πεντήκοντα καὶ ἑκατὸν σταδίους ἀνέχουσαν ἐς τὸν πόντον, καταγονται ἐν λιμένι ἀκλύστῳ· . . . Μοσαρνὰ οὔνομα ἦν τῷ λιμένι.“ Keine Stadienangabe	?	
VII. (27, 2) Von Mosarna nach der Balomusküste	750	Stad.
VIII. (27, 2) Von Balomus nach Barna	400	=
IX. (27, 3) Von Barna nach Dendrobosa	200	=
X. (27, 4) Von Dendrobosa nach Cophanta . . .	400	=
XI. (27, 6) Von Cophanta nach Cyiza	800	=
XII (27, 7) Von Cyiza bis zu „einer kleinen (namenlosen) Stadt“	500	=
XIII. (29, 1) Von dort bis nach Talmena	1000	=

XIV. (29, 2) Von dort nach Canasis	400	Stad.	
XV. (29, 2) σῖτος γᾶρ ἐπιλελοίπει τὴν στρατιήν· καὶ κακῶς ἤδη ὑπὸ λιμοῦ ἔχοντες ἔπλωον τήν τε ἡμέρην καὶ τὴν νύκτα καὶ ὁρμίζονται πρὸς αἰγιαλῷ ἐρήμῳ. Ohne Stadienangabe . . .	?		
XVI. (29, 4) Ἐνθένδε ἀναχθέντες ἐς Κανάτην ὁρμίζονται	750	=	
XVII. (29, 5) Von dort nach Troea	800	Stad.	
XVIII. (29, 6) Von dort nach Dagasira	300	=	
XIX. (29, 7) Ἔνθεν δὲ ἄραντες τήν τε νύκτα καὶ τὴν ἡμέρην οὐδέν τι ἐλινύοντες ἔπλωον· ἀλλὰ διελθόντες γὰρ σταδίους χιλίους τε καὶ ἑκατὸν ἐξέπλωσαν τὸ ἔθνος τῶν Ἰχθυοφάγων	1100	=	

Diese Zahlen geben die Summe 9000. Nun muss man aber bedenken, dass bei 3 Stationen (II, VI, XV) die Stadien weggelassen sind. Dass bei Station VI die folgende Angabe von 750 Stadien nicht die Fahrt von Karbis nach Mosarna einschliessen kann, erhellt aus den Worten Arrians (27, 2): „Ἐκ δὲ Μοσαρνῶν νυκτὸς ἐπάραντες πλώουσι σταδίους ἑπτακοσίους καὶ πεντήκοντα“: also von Mosarna aus legten sie 750 Stadien zurück, nicht von Karbis aus. Ebenso wenig ist es möglich, dass die Angabe bei Station XVI auch die Fahrt von Station XV mit umfassen kann; denn die letztere dauerte einen Tag und eine Nacht, in diesem Zeitraum aber durchfuhr die Flotte eine Strecke von 1100 Stadien (Station XIX), während bei Station XVI bloss 750 Stadien angegeben sind. Bei Station XV sind nun sicherlich 1000 Stadien zu setzen (vergleiche Station XIX), bei Station II als Minimum: 150 Stadien (da das Vorgebirge sich 150 Stadien weit ins Meer hinaus erstreckte), also zusammen 1150 Stadien. 9000 + 1150 = 10 150 Stadien. Da nun einerseits diese Summe schwerlich von Arrian selbst durch Zusammenzählen gefunden ist — denn sonst hätte er nicht bei einzelnen Stationen die Stadienzahl weggelassen —, andererseits die Kap. 29 § 8 sich findende Zahl „etwas mehr als 10 000 Stadien“ ganz genau den von Nearch zurückgelegten Weg angiebt, so ist klar, dass diese Zahl im Nearch gestanden und Arrian auch hier seiner Quelle treulich gefolgt ist.

23) Arr. hist. Ind. 17, 4 = Strab. XV, p. 717 (§ 66). Beide Schriftsteller berichten, dass in Indien die heirathsfähigen Mädchen den Siegern im Faustkampf u. s. w. als Preis zufallen. Arrian ist hier in der Wiedergabe seiner Quelle ausführlicher als Strabo; das „ἀπροίκους συνεῖναι“ bei letzterem ist von ersterem durch οὔτε τι διδόντες οὔτε λαμβάνοντες ausgedrückt worden.

24) Arr. hist. Ind. 30, 1 = Strab. XV, p. 725 (§ 11). Hier wird von beiden Autoren das Zusammentreffen der Flotte Nearchs mit Walfischen geschildert. Die Berichterstattung des Arrian ist ausführlicher als die des Strabo; doch ist die Uebereinstimmung eine durchgehende bis auf zwei Punkte. Arrian sagt (§ 8), dass die Walfische von der Gewalt des Meeres an's Land geschleudert würden und dort durch allmähliche Fäulniss das Fleisch von den Knochen fiele, während nach Strabo die blossen Kochen an's Land geworfen werden. Strabo giebt aber hier nicht den Bericht des Nearch, sondern derjenigen wieder, welche zu seiner Zeit nach Indien schifften, denn das Wort „φασι“ setzt das ein paar Zeilen vorher sich findende „Λέγουσι . . καὶ οἱ νῦν πλέοντες εἰς Ἰνδούς“ fort. Folglich ist aus dieser Differenz zwischen Strabo und Arrian nicht zu schliessen, dass der letztere den Nearch verändert hat. Ferner findet sich bei Arrian als Längenmass der Walfische: 25 Klafter, bei Strabo: 23 Klafter. Die Bemerkung, dass die Ichthyophagen aus den Walfischknochen sich Hütten gebaut, hatte Strabo schon früher gemacht; doch können wir aus dem Umstande, dass einerseits bei Arrian wie bei Strabo die Längenangabe der Walfische den Schluss des Abschnittes bilden, andererseits auch bei Strabo der Häuserbau der Ichthyophagen noch einmal erwähnt wird, den Schluss ziehen, Nearch habe von dieser Verwerthung der Walfischknochen an der Stelle gesprochen, wo sie bei Arrian erscheint, dieser also die Reihenfolge des Nearch beibehalten.

25) Arr. hist. Ind. 31, 1—4 = Strab. XV, p. 726 (§ 13). Der Bericht des Nearch betreffs einer Insel, die in dem Rufe stand, alles, was sich ihr nähere, verschwinden zu machen, wird von Arrian fast ganz ebenso wiedergegeben, wie von Strabo. Wenn es bei ersterem (§ 4) heisst: „Nearch habe den auf die Suche ausgeschickten Leuten befohlen, nicht zu landen“, bei Strabo aber: „sie hätten nicht gewagt zu landen“, so ist wohl am wahrscheinlichsten, dass beides im Nearch gestanden hat, etwa in der Form: „Nearch befahl ihnen nicht zu landen, auch hätten sie nicht gewagt, es zu thun“.

26) Arr. hist. Ind. 37 § 1: . . . οὕτω δὴ ἀνήγοντο. Παραπλώσαντες δὲ νῆσον ἐρήμην τε καὶ τρηχέην ἐν ἄλλῃ νήσῳ ὁμίζονται, μεγάλῃ ταύτῃ καὶ οἰκεομένῃ, πλώσαντες σταδίους τριηκοσίους ἔνθενπερ ὡρμήθησαν. § 2. Καὶ ἡ μὲν ἐρήμη

Strab. XVI, p. 766 (§ 5): Ἀπὸ δὲ τῆς Καρμανίας εἰρήκασι καὶ Νέαρχος καὶ Πυθαγόρας νῆσον Τυρρίνην κεῖσθαι πρὸς νότον πελαγίαν ἐν δισχιλίοις σταδίοις, ἐν ᾗ τάφος Ἐρύθρα δείκνυται, χῶμα μὲν μέγα ἀγρίοις φοίνιξι κατάφυτον· τοῦτον δὲ βασιλεῦσαι

Arr.

νῆσος Ὄργανα ἐκαλέετο, ἐς ἣν δὲ ὥρμήθησαν, Ὀάρακτα· ἄμπελοί τε ἐν αὐτῇ ἐπεφύκεσαν καὶ φοίνικες, καὶ σιτοφόρος· τὸ δὲ μῆκος [ἦν] τῆς νήσου στάδιοι ὀκτακόσιοι. Καὶ ὁ ὕπαρχος τῆς νήσου Μαζήνης συνέπλωεν αὐτοῖσι μέχρι Σούσων, ἐθελοντὴς ἡγεμὼν τοῦ πλόου. § 3. Ἐν ταύτῃ τῇ νήσῳ ἔλεγον καὶ τοῦ πρώτως δυναστεύσαντος τῆς χώρης ταύτης δείκνυσθαι τὸν τάφον· οὔνομα δὲ αὐτῷ Ἐρύθρην εἶναι, ἀπ᾽ ὅ του καὶ τὴν ἐπωνυμίην τῇ θαλάσσῃ ταύτῃ εἶναι, Ἐρυθρὴν καλέεσθαι.

Arr. hist. Ind. 38 § 3: Ὑπὸ δὲ τὴν ἕω ἐς ἄλλην νῆσον πλώσαντες ὁρμίζονται οἰκεομένην· ἵνα καὶ μαργαρίτην θηρᾶσθαι λέγει Νέαρχος, κατάπερ ἐν τῇ Ἰνδῶν θαλάσσῃ.

Arr. hist. Ind. 39 § 4: Κατὰ τοῦτον τὸν παράπλουν λέγει Νέαρχος ὀφθῆναι κῆτος ἐκβεβλημένον εἰς τὴν ἠϊόνα· καὶ τοῦτο προσπλώσαντας τινὰς τῶν ναυτέων ἐκμετρῆσαι καὶ φάναι εἶναι πήχεων πεντήκοντα.

Strab.

τῶν τόπων καὶ ἀπ᾽ αὐτοῦ τὴν θάλατταν ἐπώνυμον καταλιπεῖν· δηλῶσαι δὲ ταῦτά φησιν αὐτοῖς Μιθρωπάστην τὸν Ἀρσίτου τοῦ Φρυγίας σατράπου, φυγόντα μὲν Δαρεῖον, διατρίψαντα δ᾽ ἐν τῇ νήσῳ, συμμίξαντα δὲ αὐτοῖς καταχθεῖσιν εἰς τὸν Περσικὸν κόλπον καὶ ζητοῦντα κάθοδον δι᾽ αὐτῶν εἰς τὴν οἰκείαν. § 6. Καθ᾽ ὅλην δὲ τὴν τῆς Ἐρυθρᾶς παραλίαν κατὰ βυθοῦ φύεται δένδρα ὅμοια δάφνῃ .... περὶ μὲν οὖν τῆς κατὰ Πέρσας θαλάττης, ἣν ἔφαν πλευρὰν ἔφαμεν εἶναι τῆς εὐδαίμονος Ἀραβίας, τοιαῦτα εἴρηκεν Ἐρατοσθένης. § 7. Φησὶ δ᾽ ὁ Νέαρχος τὸν Μιθρωπάστην ἐντυχεῖν αὐτοῖς μετὰ Μαζήνου· τὸν δὲ Μαζήνην ἐπάρχειν νήσου τινὸς τῶν ἐν τῷ Περσικῷ κόλπῳ· καλεῖσθαι δὲ τὴν νῆσον Ὀάρακτα· εἰς ταύτην δὲ τὸν Μιθρωπάστην καταφυγόντα ξενίας τυχεῖν κατὰ τὴν Ἐξωγυρου γενομένην ἄφοδον, καὶ δὴ καὶ συνελθεῖν τῷ Μαζήνῃ συσταθησόμενον τοῖς ἐν τῷ στόλῳ Μακεδόσι, τὸν δὲ Μαζήνην καὶ καθηγεμόνα τοῦ πλοῦ γενέσθαι. λέγει δὲ καὶ ἐν ἀρχῇ τοῦ Περσικοῦ παράπλου νῆσον, ἐν ᾗ μαργαρίτης πολὺς καὶ πολυτίμητός ἐστιν, ἐν ἄλλαις δὲ ψῆφοι τῶν διαυγῶν καὶ λαμπρῶν· ἐν δὲ ταῖς πρὸ τοῦ Εὐφράτου νήσοις δένδρα φύεσθαι λιβάνου πνέοντα, ὧν τὰς ῥίζας κλωμένων ὀπὸν ῥεῖν· παγούρων δὲ καὶ ἐχίνων μεγέθη, ὅπερ κοινὸν ἐν πάσῃ τῇ ἔξω θαλάττῃ· τοὺς μὲν γὰρ εἶναι μείζους καυσίων, τοὺς δὲ καὶ δικοτύλους· ἐποκεῖλαν δὲ κῆτος ἰδεῖν πεντήκοντα πηχῶν.

Diese beiden Stellen bieten grosse Schwierigkeiten. Die beste Lösung derselben gewinnen wir durch genaue Darlegung des Thatsächlichen, was von den bisherigen Erklärern versäumt worden ist.

Es handelt sich hauptsächlich um Strabo. Im § 5 sagt dieser „Nearch und Pythagoras berichten, im Süden der Karmanischen Küste liege in einer Entfernung von 2000 Stadien die Insel Tyrrhine, auf welcher sich das Grab des Königs Erythras befinde, nach welchem das dortige Meer das Erythräische benannt sei; dies habe ihnen (sagt Nearch) Mithropastes, der Sohn des phrygischen Satrapen Arsites, erzählt, der vor Darius auf jene Insel geflohen sei und jetzt mit den Macedoniern in seine Heimath habe zurückkehren wollen“. Hiermit hat Arrian absolut gar keine Aehnlichkeit, da bei ihm die Insel, auf welcher sich das Grabmal des Königs Erythras befand, von Nearch selbst auf seiner Fahrt berührt wurde, — abgesehen von der Verschiedenheit des Namens (Arr.: Oaracta, Str.: Tyrrhine). Geier (Alex. Magni hist. scr.) p. 143 bemüht sich daher vergeblich, durch eine gewaltsame Conjectur (ἀπὸ δὲ τῆς Καρμανίας εἰρήκασι καὶ Νέαρχος καὶ Πυθαγόρας, Ὀργάνην νῆσον ἐρήμην κεῖσθαι, πρὸς νότον δ᾽ ἀπεῖναι ἄλλην δισχιλίοις σταδίοις ἐν ᾗ κ. τ. λ.) die Gleichheit in den Namen zwischen Arrian und Strabo herzustellen, es bleibt die eben angegebene Verschiedenheit des Inhalts bestehen. Wohl aber stimmt der § 7 des Strabo mit Arrian überein: „Mazenes Beherrscher der Insel Oaracta wird Führer der Fahrt“. Ferner widersprechen die Angaben Strabos im § 7 denen im § 5. Denn im § 5 heisst es: „Mithropastes habe sich auf jener 2000 Stadien von der Küste entfernten Insel (Tyrrhine) aufgehalten und von dort aus direct sich zu den Macedoniern begeben: denn dass er in der Zwischenzeit noch anderswo gewesen sei, kann man unmöglich aus den Worten Strabos entnehmen (διατρίψαντα ἐν τῇ νήσῳ, συμμίξαντα δὲ αὐτοῖς). Im § 7 hingegen kommt Mithropastes von Mazenes, also von der Insel Oaracta zu den Macedoniern und hat auf der Insel Oaracta bei Mazenes Gastfreundschaft genossen, nach seiner Abreise aus Phrygien, wie Geier sehr richtig vermuthet (ἐκ Φρυγίας statt Ἐξωγυρου). Denn die Worte „ἐξ Ὠγύριος“ hat man aus dem § 5 in den § 7 hinein corrigirt, weil man einerseits im § 5 für Τυρρίνην das von anderen überlieferte Ὤγυριν geschrieben, andererseits aber angenommen hat, dass der § 5 wegen der dort vorkommenden Erwähnung des Nearch ebenfalls diesem Autor direct entlehnt sei. Dass das ein Irrthum ist, zeigen die oben ausgeschriebenen Worte des § 6: „über das persische Meer hat also Eratosthenes so gesprochen“, und damit wird ein Abschnitt über den persischen Meerbusen geschlossen, der p. 765, § 2 mit den Worten beginnt: „φησὶ δὲ περὶ αὐτῆς Ἐρατοσθένης (sc. περὶ τῆς κατὰ Πέρσας θαλάττης)“, also vollständig aus Eratosthenes geschöpft ist (§ 2 — 6). Im § 7 beginnt nun Nearch, der jetzt direct von Strabo ausgeschrieben wird, während im Kap. 4, § 2 Strabo wieder zu Eratosthenes zurückkehrt (Ἐπάνειμι δὲ ἐπὶ τὰς Ἐρατοσθένους ἀποφάσεις). Folglich hat im § 5 Eratosthenes den Nearch benutzt, aber verändert; er hat aus ihm die Beschreibung des

Erythrasgrabmals entnommen, das Grabmal selbst aber an einen andern Ort verlegt. Daher darf man aus § 5 nichts in den § 7 hineinconjiciren, sondern nur in dem Sinne ändern, wie es der Zusammenhang des § 7 selbst verlangt. Die Aenderung des Nearchischen Berichts im § 5 hat Eratosthenes höchst wahrscheinlich nach Pythagoras gemacht. Denn dass hier nicht nur dieser Name für Ὀρθαγόρας (was die Hdschr. bieten) einzusetzen ist (wie Bernharey richtig geurtheilt hat), sondern auch dieser Autor von Eratosthenes mit Nearch verarbeitet worden ist, zeigt die Uebereinstimmung zwischen dem § 6 des Strabo und einem Pythagorasfragment:

Str. p. 766 (§ 6): Καθ' ὅλην δὲ τὴν τῆς Ἐρυθρᾶς παραλίαν κατὰ βυθοῦ φύεται δένδρα ὅμοια δάφνῃ καὶ ἐλαίᾳ ....

Athen. IV, p. 183 f.: Πυθαγόρας δὲ ὁ γεγραφὼς περὶ τῆς Ἐρυθρᾶς θαλάσσης τοὺς Τρωγλοδύτας φησὶ κατασκευάζειν τὴν πανδούραν ἐκ τῆς ἐν τῇ θαλάσσῃ φυομένης δάφνης.

Zwar wohnen nach Strabo XV, p. 775, § 17 ff. die Troglodyten am Arabischen Meerbusen, doch wurden auch die Ichthyophagen so genannt und die Worte „γεγραφὼς περὶ Ἐρυθρᾶς θαλάσσης“ schliessen jeden Zweifel aus, dass hier von einem anderen Meerbusen als dem persischen die Rede ist. Ob der Name der Insel Τυρρίνη richtig ist oder verändert werden muss, ist für uns gleichgültig; jedenfalls rührt er nicht von Nearch, sondern von Pythagoras her.

Da also der § 5 des Strabo nicht direct aus dem Nearch, sondern aus Eratosthenes geschöpft ist, so darf er auch nicht mit Arrian verglichen werden. Wohl aber zeigt sich eine vollständige Uebereinstimmung zwischen Arrian und dem direct aus Nearch entlehnten § 7 des Strabo; der letztere hat natürlich den Passus vom Erythrasgrabmal weggelassen, da er davon schon im § 5 gesprochen hatte; Arrian andererseits hat die Episode vom Mithropastes als zu unwichtig übergangen.

Die beiden anderen Stellen des Arrian harmoniren ebenfalls mit Strabo (auch in der Zahlenangabe). Gerade dieser Fall lehrt deutlich, wie leicht durch einen Irrthum der Abschreiber eine andere Zahl gesetzt und so eine scheinbare Differenz entstehen konnte: denn einige Codices des Arrian geben ἐνενήκοντα statt πεντήκοντα.

27) Arr. hist. Ind. 40, 6—7 = Strab. XI, p. 524 (§ 6). Arrian berichtet hier, dass die Uxier, Marder, Kossäer Grenznachbarn der Susier, Perser und Meder gewesen seien, und Alexander dieselben zur Winterszeit unterworfen habe; dasselbe bietet Strabo,

fügt aber noch die Elymäer hinzu. Arrian sagt noch zuletzt, Alexander habe diese räuberischen Völkerschaften gezwungen, Ackerbauer zu werden; diese Angabe hat Strabo offenbar ausgelassen.

28) Arr. hist. Ind. 40, 8—10, 41, 6—8, 42, 1—7 = Strab. XV, p. 729 (§ 5). Arrian giebt hier, fast ganz übereinstimmend mit Strabo, den Bericht des Nearch über die Fahrt längs der Küste von Susiana und auf dem Tigris wieder. Wenn es bei Arrian (42, 4) heisst: „die Fahrt längs Susiana bis zur Mündung des Pasitigris“, so ist das identisch mit dem Strabonischen „der Pasitigris ist entfernt vom Oroatis“, denn vom Flusse Oroatis beginnt die Küste von Susiana (nach hist. Ind. 39, 9 οὔνομα δὲ τῷ ποταμῷ Ὀροάτις cf. 40, 1: μέχρι τοῦδε Πέρσαι οἰκέουσι, τὰ δὲ ἀπὸ τούτων Σούσιοι). Wer hier den Ausdruck des Nearch beibehalten hat, lässt sich natürlich nicht entscheiden. Im unmittelbar Folgenden (§ 5—7) fährt Nearch nach Arrian zuerst 150 Stadien den Pasitigris hinauf, geht dort vor Anker und fährt dann bis zur Schiffsbrücke, während er bei Strabo nach 150 Stadien die Schiffsbrücke antrifft. Hier hat Strabo offenbar summarisch verfahren und, da die Schiffsbrücke gleich hinter der Station von 150 Stadien angegeben war, ebenfalls 150 Stadien als Entfernung der Schiffsbrücke gesetzt, während Arrian den Nearch genauer wiedergegeben hat.

Dass hier Arrian die bei Nearch sich findende Anordnung der Erzählung beibehalten, Strabo sie verändert hat, sieht man daraus, dass bei Strabo das Gleichartige und Zusammenhängende auseinandergerissen, bei Arrian hingegen sich aneinander anschliesst. So ist bei Strabo vom Tigris und dem See, der ihn aufnimmt, die Rede, gleich darauf aber von der Fahrt den Pasitigris hinauf; während die Angabe über die Länge der Fahrt durch den See (bis zur Mündung des Tigris), welche sich naturgemäss an die Erwähnung desselben anschliessen musste (wie bei Arr. geschehen), erst später folgt, nachdem durch ein paar Zeilen vom Pasitigris die Rede gewesen.

29) Arr. hist. Ind. 25, 4: Παραπλωόντων δὲ τὴν Ἰνδῶν γῆν (τὸ ἐντεῦθεν γὰρ οὐκέτι Ἰνδοί εἰσι) λέγει Νέαρχος, ὅτι αἱ σκιαὶ αὐτοῖσιν οὐ ταὐτὸ ἐποίεον· § 5. ἀλλὰ ὅκου μὲν ἐπὶ πολλὸν τοῦ πόντου ὡς πρὸς μεσημβρίην προχωρήσειαν, αἵδε καὶ αὐταὶ αἱ σκιαὶ πρὸς μεσημβρίην τετραμμέναι ἐφαίνοντο, ὁκότε δὲ τὸ μέσον τῆς ἡμέρης ἐπέχοι ὁ ἥλιος, ἤδη δὲ καὶ ἔρημα σκιῆς πάντα ὤφθη αὐτοῖσι, § 6. τῶν δὲ ἀστέρων ὅσους πρόσθεν μετεώρους κατεώρων, οἱ μὲν ἀφανέες πάντη ἦσαν, οἱ δὲ πρὸς αὐτῇ τῇ γῇ ἐφαίνοντο,

καταδύνοντές τε καὶ αὐτίκα ἀνατέλλοντες οἱ πάλαι ἀειφανέες ἐόντες. (§ 7.) Καὶ ταῦτα οὐκ ἀπεικότα δοκέει μοι ἀναγράψαι Νέαρχος, ἐπεὶ καὶ ἐν Συήνῃ τῇ Αἰγυπτίῃ, ἐπεὰν τροπὰς ἄγῃ θέρεος ὥρης ὁ ἥλιος, φρέαρ ἀποδεδειγμένον ἐστί, καὶ τοῦτο ἄσκιον ἐν μεσημβρίῃ φαίνεται· ἐν Μερόῃ δὲ πάντα ἄσκια τῇ αὐτῇ ὥρῃ· (§ 8.) εἰκὸς ὦν καὶ ἐν Ἰνδοῖσιν, ἅτε πρὸς μεσημβρίην ᾠκισμένοισι, τὰ αὐτὰ δὴ πάθεα ἐπέχειν, καὶ μάλιστα δὴ κατὰ τὸν πόντον τὸν Ἰνδικόν, ὅσῳ μᾶλλον αὐτοῖσιν ἡ θάλασσα πρὸς μεσημβρίην κέκλιται. In dieser Stelle hat Schmieder eine nachlässige Quellenbenutzung von Seiten des Arrian sehen wollen, da nämlich Nearch diese Erscheinungen gewiss nicht als von ihm selbst erblickt, sondern nur als ihm von anderen überliefert bezeichnet habe. Das letztere ist vollständig richtig; es frägt sich nur, ob Arrian selbst hier seine Quelle missverständlich aufgefasst und wiedergegeben hat, oder ob ein Textfehler vorhanden, der das Missverständniss erzeugt.

Im § 5 bei Arrian findet sich der Ausdruck: „ἀλλὰ ὅκου μὲν ἐπὶ πολλὸν τοῦ πόντου ὡς πρὸς μεσημβρίην προχωρήσειαν“: wenn also Arrian den Nearch selbst für denjenigen gehalten, der die Erscheinungen gesehen, so hätte er berichtet: „Nearch wäre häufig (opt.) weit nach Süden in's Meer hinausgefahren“. Nun aber lässt Arrian den Nearch selbst sagen (Anab. VII, 20, 10 und hist. Ind. 32, 11): „er wäre bloss deshalb von Alexander ausgesandt worden, um die Küste genau zu erforschen“ (οὐ γὰρ ἐπὶ τῷ πλεῦσαι τὴν μεγάλην θάλασσαν ἐστάλθαι, ἀλλ' ἐπὶ τῷ καταμαθεῖν τὴν χώραν τὴν προσεχῆ τῇ θαλάσσῃ καὶ τοὺς κατοικοῦντας αὐτὴν ἀνθρώπους, ὅρμους τε ἐν αὐτῇ καὶ ὕδατα καὶ τὰ νόμαια τῶν ἀνδρῶν καὶ εἴ τις ἀγαθὴ καρποὺς ἐκφέρειν ἢ εἴ τις κακή). Ferner geht aus den vorhergehenden Kapiteln hervor, dass die Fahrt nur an der Küste stattfand, ja Arrian sagt sogar ausdrücklich (23, 3), dass, als zwei lange Schiffe und ein Nachen infolge starken Windes Schiffbruch litten, die Mannschaft sich durch Schwimmen rettete: ὅτι οὐ πόρρω τῆς γῆς ὁ πλόος ἐγίνετο. Sollte Arrian alles das wirklich vergessen haben und den Nearch ruhig „weit in's Meer hinaus“ haben schiffen lassen? In Anbetracht dessen, dass Arrian in der „Indischen Geschichte“ zeigt (Kap. 19), er habe dasjenige, was er in seiner Anabasis geschrieben, noch ganz gut im Gedächtnisse, erscheint es unmöglich zu glauben, er habe solch einen crassen Widerspruch mit dem unmittelbar Vorhergehenden sich zu Schulden kommen lassen. Daher werden wir zu dem Schlusse genöthigt, dass hier ein Textfehler vorliegt; auch schafft ein ganz kleiner Zusatz die schönste Remedur: wenn

wir nämlich im § 4 hinter „δὲ“ ein „τινων“ einschieben (also: Παραπλωόντων δέ τινων), so ist alles in Ordnung; Arrian sagt dann: „Nearch erzählt, als einige Leute an der Küste von Indien vorbeigefahren wären, hätten sich ihnen, so oft sie weit nach Süden in's hohe Meer hinausgesegelt wären, diese Erscheinungen dargeboten“. Das Missverständniss ist herbeigeführt durch den Zusatz „τὸ ἐντεῦθεν γὰρ οὐκέτι Ἰνδοί εἰσι“, der durchaus unpassend und daher als Glossem zu entfernen ist; denn auch angenommen, zu παραπλωόντων wäre das Subject „τῶν περὶ Νέαρχον“, so giebt doch die Satzverbindung „Als sie an Indien vorbeischifften — denn von hier ab wohnen keine Indier mehr“ absolut keinen Sinn, da ja von einer Fahrt ausserhalb Indiens noch gar nicht die Rede gewesen ist, und der Zusatz weder etwas begründet noch erklärt.

Wir glauben also gezeigt zu haben, dass man an dieser Stelle dem Arrian nachlässige oder falsche Wiedergabe seiner Quelle nicht vorwerfen kann.

Hiermit schliessen wir den Excurs I. Das Facit desselben haben wir im § 1 der Abhandlung (auf S. 8—9) gezogen.

Excurs II.

Prüfung der historischen Glaubwürdigkeit der von Pausanias im sechsten Kapitel des ersten Buches in der vita Ptolemaei überlieferten Nachrichten.

Wir wollen diese Prüfung einfach in der Weise vornehmen, dass wir eine Angabe nach der andern mit den sonstigen glaubwürdigen historischen Zeugnissen vergleichen.

Pausan. I, 6 § 2: Πτολεμαῖον Μακεδόνες Φιλίππου παῖδα εἶναι τοῦ Ἀμύντου, λόγῳ δὲ Λάγου νομίζουσι· τὴν γάρ οἱ μητέρα ἔχουσαν ἐν γαστρὶ δοθῆναι γυναῖκα ὑπὸ Φιλίππου Λάγῳ.

Diese Nachricht von der Herkunft des Ptolemäos ist thörichte Fabelei, wie schon Geier (de Ptolemaei Lagidae vita) p. 5—6 nachgewiesen hat. Denn Ptolemäos starb 283 a. Chr., wurde aber nach Lucian (Macrob. § 12) vierundachtzig Jahre alt. Folglich ist er geboren 283 + 84 = 367 a. Chr. Um diese Zeit aber befand sich

Philipp als sechzehnjähriger Jüngling in Theben[1]). Daher konnte er schwerlich der Vater des Ptolemäos sein.

Pausan. I, 6 § 2: Πτολεμαῖον δὲ λέγουσιν ἄλλα τε ἐν τῇ Ἀσίᾳ λαμπρὰ ἀποδείξασθαι καὶ Ἀλεξάνδρῳ κινδύνου ξυμβάντος ἐν Ὀξυδράκαις μάλιστά οἱ τῶν ἑταίρων ἀμῦναι.

Dies ist die falsche auf Klitarch zurückgehende Ueberlieferung, gegen welche Arrian polemisirt (VI, 11, 8).

Pausan. I, 6 § 3: καὶ Μακεδόνων τοὺς ταχθέντας τὸν Ἀλεξάνδρου νεκρὸν ἐς Αἰγὰς κομίζειν ἀνέπεισεν αὐτῷ παραδοῦναι· καὶ τὸν μὲν νόμῳ τῷ Μακοδόνων ἔθαπτεν ἐν Μέμφει. (cf. cp. VII § 1: καὶ τὸν Ἀλεξάνδρου νεκρὸν οὗτος [Ptolemäos Philadelphus] ὁ καταγαγὼν ἦν ἐκ Μέμφιδος).

Was zuerst die Nachricht betrifft, den Macedoniern sei befohlen worden, den Leichnam Alexanders nach Aegä zu bringen, so muss man dieselbe mit gutem Grunde bezweifeln; denn schon Geier (Ptolemaei vita p. 24 Anmerk. 25) bemerkt, der Hass, welchen Perdikkas gegen Antipater hegte, lasse die Absicht einer Ueberführung der Leiche nach Macedonien nicht wahrscheinlich erscheinen. Wichtiger aber und in dieser Frage entscheidend ist folgende Betrachtung. Diodor XVIII, 26 und 27 berichtet nichts über die Absichten des Perdikkas betreffs der Leiche Alexanders. Gerade aber diese Kapitel des Diodor entstammen — wie Unger (Quellen des Diodor etc. p. 402—407) nachgewiesen hat — der Nebenquelle (Diyllos), deren Stärke gerade nicht in der richtigen Darlegung der Motive der handelnden Persönlichkeiten besteht. Daher ist es äusserst wahrscheinlich, dass die Angabe des Arrian, die uns durch Photius erhalten ist, aus Hieronymus stammt, und da Hieronymus überhaupt die beste Quelle für die Diadochengeschichte ist, so ist klar, dass wir hier dem Bericht des Arrian folgen müssen. Der letztere sagt nun folgendes (Arr. Success. Lib. VI—IX § 25 Müller): Καὶ Ἀρρίδαῖος δὲ ὁ τὸ τοῦ Ἀλεξάνδρου σῶμα φυλάσσων, παρὰ γνώμην αὐτὸ Περδίκκου λαβών, πρὸς Πτολεμαῖον παραγίνεται τὸν Λάγου ἀπὸ Βαβυλῶνος διὰ Δαμασκοῦ ἐπ' Αἴγυπτον ἐλαύνων· ὃς πολλὰ μὲν ὑπὸ Πολέμωνος τοῦ προσοικειουμένου Περδίκκᾳ κωλυθείς, ἐνίκησεν ὅμως εἰς τὸ τὴν ἑαυτοῦ γνώμην ἔργῳ ἐξενεγκεῖν. Aus diesen Worten muss man schliessen, dass es die eigentliche Absicht des Perdikkas war, den Leichnam

[1]) Hierüber wolle man vgl. Clinton Fasti Hell. conv. a Krügero Append. p. 244 und Schäfer, Demosth. und seine Zt. II, p. 11 und 12.

Alexanders weder nach Aegypten zu Ptolemäos, noch sonst zu einem anderen Satrapen zu senden, sondern denselben bei sich zu behalten — natürlich, um sich dadurch ein grösseres Ansehen zu geben. Ferner ist klar — was schon Geier (Ptol. vit.) p. 24 bemerkt — dass Arrhidäos im Einverständniss mit Ptolemäos gehandelt hat[1]). Daher ist die Angabe des Pausanias, „Ptolemäos habe die Macedonier, welche den Körper Alexanders nach Aegä bringen sollten, überredet, ihm denselben zu übergeben", entschieden falsch; entweder war Arrhidäos von vornherein entschlossen, den Leichnam nach Aegypten zu bringen, oder Ptolemäos hatte schon früher etwas derartiges mit ihm verabredet, nicht aber überredete er den Arrhidäos, als sich dieser angeblich schon auf dem Wege nach Macedonien befand.

Ferner überliefert Pausanias in der uns vorliegenden Stelle, „Ptolemäos Lagi habe die Leiche Alexanders nach Memphis gebracht", fügt aber Kap. 7 § 1 hinzu: „Ptolemäos Philadelphos habe die Leiche von Memphis nach Alexandria bringen lassen". Wiewohl nun ein hochbedeutender Forscher[2]) sich für diesen Bericht des Pausanias erklärt hat, so ist doch die Richtigkeit desselben zu bezweifeln. Denn die gesammte sonstige Ueberlieferung spricht dagegen. Zuerst sagt Diodor XVIII, 28, 3: „ἔκρινε (Πτολεμαῖος) γὰρ ἐπὶ τοῦ παρόντος εἰς μὲν Ἄμμωνα μὴ παρακομίζειν (τὸ σῶμα sc.), κατὰ δὲ τὴν ἐκτισμένην ὑπ' αὐτοῦ πόλιν, ἐπιφανεστάτην οὖσαν σχεδόν τι τῶν κατὰ τὴν οἰκουμένην ἀποθέσθαι" . . .; zweitens berichtet Curtius X, 10, 20: „Ceterum corpus ejus a Ptolemaeo, cui Aegyptus cesserat, Memphim, et inde paucis post annis Alexandriam translatum est, omnisque memoriae ac nomini honos habetur"; drittens überliefert Strabo XVII, p. 794: „τὸ δὲ σῶμα τοῦ Ἀλεξάνδρου κομίσας ὁ Πτολεμαῖος ἐκήδευσεν ἐν τῇ Ἀλεξανδρείᾳ, ὅπου νῦν ἔτι κεῖται". Also nach Diodor und Strabo wurde der Leichnam Alexanders sofort von Ptolemäos nach Alexandria gebracht, dem Curtius zufolge zuerst nach Memphis, aber einige Jahre darauf — also jedenfalls noch von Ptolemäos Lagi — nach Alexandria. Es wird also kaum mög-

[1]) Dies geht auch aus Strabo XVII p. 794 hervor: „ἔφθη γὰρ τὸ σῶμα ἀφελόμενος Περδίκκαν ὁ τοῦ Λάγου Πτολεμαῖος", denn diese Worte kann man doch nur so verstehen, dass Ptolemäos nicht selbst, sondern durch einen Freund den Leichnam dem Perdikkas entzog und nach Aegypten führen liess.

[2]) Droysen Gesch. des Hellenism.

lich sein, gegenüber der von den drei Schriftstellern Diodor, Curtius, Strabo vertretenen Ueberlieferung: „Ptolemäos Lagi habe die Leiche Alexanders nach Alexandria gebracht“ die Angabe des Pausanias: „Ptolemäos Philadelphus habe das gethan“ aufrecht zu erhalten. Und im Hinblick auf die ausdrücklichen Erklärungen Diodors und Strabos ist sogar die Curtianische Nachricht: „die Leiche sei zuerst nach Memphis gebracht worden“ als unglaubwürdig zu verwerfen. Am meisten wiegt in dieser Frage das Zeugniss des Strabo, eines Mannes, dessen kritische Befähigung in historischen Fragen ohne Zweifel höher steht, als die des Pausanias, und der während seines Aufenthalts in Alexandria Gelegenheit hatte, die schriftliche Ueberlieferung mit der sich fortpflanzenden und von den Priestern bewahrten Tradition zu vergleichen. Daher müssen wir constatiren, dass Pausanias an dieser Stelle etwas Falsches berichtet hat.

Pausan. I, 6 § 4: „Πτολεμαῖον δὲ αὐτίκα ἐς τὰ πράγματα ὁ Περδίκκου θάνατος ἐπέστησε· καὶ τοῦτο μὲν Σύρους καὶ Φοίνικας εἶλε, τοῦτο δὲ ἐκπεσόντα ὑπὸ Ἀντιγόνου καὶ φεύγοντα ὑπεδέξατο Σέλευκον τὸν Ἀντιόχου, καὶ αὐτὸς παρεσκευάζετο ὡς ἀμυνούμενος Ἀντίγονον·“

Dass hier fälschlich von einer Besetzung Phöniziens die Rede, will noch nicht viel sagen; wichtiger ist, dass Pausanias hier sechs Jahre überspringt und in einem Athem — als nach dem Tode des Perdikkas geschehen — von der Besetzung Syriens (321 a. Chr.) und von der Aufnahme des Seleucus (315 a. Chr. Frühjahr: Februar bis April) erzählt. Von einer richtigen chronologischen Vorstellung ist also hier bei Pausanias keine Rede.

Pausan. I, 6 § 5. „Ἀντίγονος δὲ τέως μὲν ἦν ἐν παρασκευῇ τοῦ πολέμου καὶ τὸν κίνδυνον οὐ παντάπασιν ἐθάρσει· ἐπεὶ δὲ ἐς Λιβύην ἐπύθετο στρατεύειν Πτολεμαῖον ἀφεστηκότων Κυρηναίων, αὐτίκα Σύρους καὶ Φοίνικας εἶλεν ἐξ ἐπιδρομῆς, παραδοὺς δὲ Δημητρίῳ τῷ παιδί, ἡλικίαν μὲν νέῳ, φρονεῖν δὲ ἤδη δοκοῦντι, καταβαίνει ἐπὶ Ἑλλήσποντον· πρὶν δὲ ἢ καταβῆναι πάλιν ἦγεν ὀπίσω τὴν στρατιάν, Δημήτριον ἀκούων ὑπὸ Πτολεμαίου μάχῃ κεκρατῆσθαι.“

In diesem Paragraphen hat Pausanias eine heillose chronologische Confusion angerichtet. „Weil Antigonus erfuhr, dass Ptolemäos gegen die abtrünnigen Cyrenäer einen Feldzug unternommen hatte, bemächtigte er sich Syriens und Phöniziens!“ Nun besetzte Antigonus Syrien und Phönizien im Jahre 315 a. Chr. (Diod. XIX, 57 und 58), der Abfall der Cyrenäer erfolgte jedoch erst zwei Jahre

später, im Sommer des Jahres vor der Schlacht bei Gaza, 313 a. Chr.[1]) (Diod. XIX, 79, 1: „Τῆς δ' αὐτῆς θερείας Κυρηναῖοι μὲν ἀποστάντες Πτολεμαίου“); und nicht Ptolemäos selbst zog gegen sie zu Felde, sondern sein Feldherr Agis unterwarf sie (Diod. XIX, 79: „ἐφ' οἷς παροξυνθεὶς ὁ Πτολεμαῖος ἀπέστειλεν Ἄγιν στρατηγὸν μετὰ δυνάμεως πεζῆς· . . . . Ὁ δὲ Ἄγις ἐκυρίευσε . . . κατὰ κράτος τῆς πόλεως“).

Der zweite Theil des Paragraphen enthält die Behauptung: „Antigonus zog zum Hellespont hinunter; bevor er aber dahin gelangte, führte er sein Heer wiederum zurück, weil er hörte, dass Demetrius von Ptolemäos in einer Schlacht besiegt worden sei“.

Bei der Untersuchung, ob diese Worte des Pausanias eine glaubwürdige Ueberlieferung enthalten, sind wir genöthigt, auf eine sehr schwierige chronologische Frage einzugehen, betreffs welcher die Meinungen der Gelehrten sehr divergiren, auf die Frage nämlich, in welches Jahr die von Diodor XIX, 77 berichteten Ereignisse zu setzen seien. Vor allen Dingen haben wir nun zu fragen: „Worauf, d. h. auf welche Begebenheiten kann sich der Bericht des Pausanias beziehen, falls er richtig sein soll?“ Ausgehen müssen wir von der in der Pausaniasstelle erwähnten Schlacht.

Die Schlacht bei Gaza fand — wie allgemein anerkannt worden ist[2]) — im April des Jahres 312 statt. Es musste also Antigonus im April des Jahres 312 sich auf dem Wege nach dem Hellespont befunden haben, hier musste ihn die Nachricht von der Schlacht bei Gaza ereilt haben, infolge deren er umkehrte. Nun berichtet Diodor XIX, 85, 5[3]): „Demetrius habe nach der Schlacht bei Gaza einen Boten an seinen Vater gesandt“, sagt aber nicht, wo dieser Bote den Antigonus getroffen habe. Unger, der die Nachricht des Pausanias für richtig hält, sagt a. a. O. S. 389: „wo dieser Bote den Antigonus getroffen und was die nächste Folge war, übergeht Diodor; wir erfahren es aus Pausanias“. Dieses Urtheil Ungers über die Richtigkeit der Pausaniasmittheilung beruht auf einer nicht sicheren chronologischen Anordnung der Vorgänge des Jahres 312; daher wir eine eingehende Untersuchung darüber anstellen müssen.

---

[1]) Die Rechtfertigung dieser chronologischen Behauptung erfolgt gleich weiter unten.

[2]) cf. Unger, Quellen Diodors in der Diadochengesch. p. 390 und 391.

[3]) Δημήτριος . . . . πρὸς μὲν τὸν πατέρα βιβλιαφόρον ἀπέστειλεν, ἀξιῶν βοηθεῖν τὴν ταχίστην.

Diodor beginnt XIX, 77 die Beschreibung der Ereignisse des Jahres 312: „Ἀθήνησι μὲν ἦρχε Πολέμων“, und erzählt dann folgendes: „Antigonus schickt seinen Strategen Ptolemäos mit einem Heere, sowie den Admiral Medius mit 150 Kriegsschiffen nach Hellas, um die Hellenen von der Zwingherrschaft Kassanders zu befreien. Ptolemäos landet in Böotien und verschanzt sich in Salganeus gegenüber Chalcis auf Euböa, in der Hoffnung, dass die Chalcidier sich ihm anschliessen werden. Kassander, der für Chalcis fürchtet, giebt die Belagerung von Oreus auf und zieht mit seinem Heere nach Chalcis. Auf die Nachricht, dass bei Euböa die Heere des Kassander und Ptolemäos einander gegenüber festliegen, lässt Antigonus den Medius mit der Flotte nach Asien kommen, sammelt seine Truppen und rückt schleunigst (κατὰ τάχος) an den Hellespont, um nach Europa überzusetzen. Seine Absicht hierbei ist, entweder, falls Kassander in Euböa bleibt, das von Vertheidigern entblösste Macedonien in Besitz zu nehmen, oder, falls Kassander nach Macedonien eilt, zu bewirken, dass Griechenland seinem (des Antigonus) Feldherrn Ptolemäos anheimfällt. Kassander erkennt die Absicht des Antigonus, lässt den Pleistarchus in Chalcis, bricht selbst mit seiner ganzen Macht auf, erobert Oropus, gewinnt Theben zum Bundesgenossen, schliesst mit den übrigen Böotiern einen Waffenstillstand, lässt den Eupolemus als Strategen in Griechenland zurück und marschirt nach Macedonien, aus Furcht vor dem Uebergang des Antigonus nach Europa. — Als Antigonus an der Propontis angelangt ist, schickt er Gesandte zu den Byzantiern und lässt sie auffordern, mit ihm sich zu verbinden. Die Byzantier aber bleiben neutral, bewogen durch Gesandte des Lysimachus. Hierdurch geräth Antigonus in Verlegenheiten, und da ihm auch zugleich die winterliche Jahreszeit Schwierigkeiten bereitet, steht er von dem Unternehmen ab und lässt sein Heer Winterquartiere beziehen.“

Die hier geschilderten Ereignisse verlegt Droysen (Gesch. des Hellenismus 2, 2 S. 27 ff.) in das Jahr 313, weil die in den Kapiteln 78—80 (Mitte) erzählten Begebenheiten, die der Schlacht bei Gaza vorausgegangen sind, unmöglich in das Jahr 312 fallen könnten, da die Schlacht bei Gaza gleich am Anfang des Jahres 312 im Frühling (April) stattgefunden habe. Unger hingegen giebt zwar zu, dass die Kapitel 78—80 (Mitte) unrichtig aus dem Jahre 313 in das Jahr 312 versetzt worden sind, sucht aber zu beweisen, dass die im Kapitel 77 erzählten Vorgänge in's Jahr 312

fallen (a. a. O. p. 383—391). Seine Argumentation zur Begründung dieser Ansicht ist folgende: „Diodor sagt im Kapitel 77 § 5: „Antigonus war nach dem Hellespont aufgebrochen (Ἀντίγονος . . . τὰς δυνάμεις ἀναλαβὼν προῆγεν ἐφ' Ἑλλησπόντου κατὰ τάχος)“; aber nachdem er im § 6 von den Operationen Kassanders gesprochen, fährt er im § 7 fort: „Ὁ δ' Ἀντίγονος, ἐπειδὴ κατήντησεν εἰς τὴν Προποντίδα, διεπρεσβεύσατο πρὸς τοὺς Βυζαντίους, ἀξιῶν μετέχειν τῆς συμμαχίας“, also hier erscheint Antigonus nicht am Hellespont, wie er beabsichtigt hatte, sondern an der Propontis; hier denkt Diodor also an den Bosporus, denn nicht am Hellespont, sondern an der Propontis langt Antigonus an und die Byzantier sollen ihn bei dem Unternehmen unterstützen (p. 387). Dieser eigenthümliche Widerspruch ist nur durch die Annahme zu erklären, dass Antigonus im Jahre 312 nicht einmal, sondern zweimal nach Europa hat übersetzen wollen; das eine Mal im Frühjahr 312, — wo er infolge der Nachricht von der Schlacht bei Gaza (wie Pausanias I, 6, 5 meldet) von diesem Vorhaben abstand; das andere Mal kurz vor Anfang des Winters 312. Diodor hat nun bei seinem Excerpiren über den Bewegungen Kassanders den Bericht von dem beabsichtigten ersten Uebergange aus den Augen verloren und ist gleich auf die zweite Expedition, die Anfang des Winters unternommen wurde, übergegangen. Daher finden wir auch im § 7 den Antigonus ganz wo anders, als er nach § 5 eigentlich hätte sein sollen, und auch die Situation ist hier verändert: denn wenn er nach § 5 noch die 150 Schiffe des Medius bei sich gehabt hätte, so wäre die Hülfe der Byzantier unnütz gewesen; Medius' Schiffe aber waren jetzt an der phönicischen Küste gegen Ptolemäos stationirt. — Hierzu kommt von anderer Seite, dass Antigonus seinen Sohn Demetrius nach Babylon schickt mit dem Befehl, sogleich nach Gewinnung dieser Satrapie zurückzukehren, Diod. XIX, 100, 4: καὶ τὴν σατραπείαν ἀνακτησάμενον καταβαίνειν συντόμως ἐπὶ θάλατταν, und Demetrius kehrt auch zurück, weil die ihm gesetzte Frist abgelaufen ist, Diod. XIX, 100, 7: αὐτὸς δὲ (Δημήτριος), τοῦ χρόνου συντρέχοντος, ἐν ᾧ συντεταγμένον ἦν τὴν ἄφοδον αὐτῷ ποιήσασθαι, μετὰ τῆς λοιπῆς δυνάμεως (er hatte 5000 Fusssoldaten und 1000 Reiter unter Archelaos vor der Babylonischen ἀκρόπολις zurückgelassen (§ 7), das ganze Heer, mit dem er nach Babylon ausgezogen war, betrug 5000 Macedonier, 10 000 Söldner und 4000 Reiter) ἐπὶ θάλατταν κατάβασιν ἐποιεῖτο. Diodor giebt keinen Grund an, weshalb Demetrius so bald zurückkehren sollte; der Grund kann aber

kein anderer sein, als die Absicht des Antigonus, mit seinem ganzen Heer einen Zug gegen Kassander nach Europa zu unternehmen; denselben Zug, welcher nach Diodor XIX, 77, 7 infolge der Weigerung der Byzantier, Hilfe zu leisten, nicht zu Stande kam. Sodann ist es unmöglich, die im Kapitel 77 angeführten Ereignisse, welche dem Heereszug des Antigonus an den Hellespont vorausgingen, noch im Jahre 313 nach den zwei Seeschlachten bei Diodor XIX, 75 unterzubringen, und wir haben auch ein deutliches Zeichen, dass zwischen jenen Seeschlachten des Kap. 75 und den Vorgängen des Kap. 77 eine längere Ruhezeit, d. i. der Winter, in der Mitte lag; im Kap. 77 wird Medius von neuem mit noch viel grösserer Seemacht, mit 150 Segeln, nach Hellas gesandt, während wir ihn doch am Ende des Jahres 313 erst mit 120 Schiffen aus Asien eben dahin abgehen sahen [1]). Die Nichterwähnung der vorher erfolgten Rückkehr aus Europa erklärt sich einfach daraus, dass nach der zweiten Seeschlacht die Unternehmungen eingestellt, und vom Heer die Winterquartiere, von den Schiffen die heimischen Häfen aufgesucht worden waren". Soweit Unger.

Zuerst wollen wir uns gegen die Annahme wenden, dass Antigonus am Ende des Jahres 312 (Anfang des Winters) einen Versuch gemacht habe, nach Europa überzusetzen. Wenn schon das Schweigen Diodors (XIX, 100) über diese Unternehmung bedenklich ist, wo er doch Ursache hatte, für die rasche Rückkehr des Demetrius aus Babylon einen Grund anzugeben, so ist die Nichterwähnung dieses Planes des Antigonus noch weit auffallender im Kap. 89 (B. XIX). Dort wird erzählt, dass Kassander mit den Apolloniaten Krieg führte, dass er von ihnen geschlagen wurde und sich deshalb nach Macedonien zurückbegab, da auch die Winterszeit nahte (τὴν δὲ χειμερινὴν ὥραν θεωρῶν). Also Kassander befand sich ungefähr um dieselbe Zeit — Anfang des Winters 312 — an der Küste des adriatischen Meeres, um welche Antigonus seine Expedition nach Europa angeblich unternehmen wollte. Wie kommt es nun, dass Diodor dieser Absicht des Antigonus nicht Erwähnung thut, wiewohl doch ein derartiges Unternehmen des letzteren für Kassander der stärkste Grund gewesen wäre, schleunigst nach Macedonien zurückzukehren, und dieser stärkste Grund doch angegeben werden musste? Wir sehen also, dass Diodor in zwei Fällen, wo

[1]) Dies ist ein kleines Versehen Ungers: Medius wurde mit 100 Schiffen abgesandt, Telesphorus erschien aus dem Peloponnes mit 20 Schiffen, Diod. XIX, 75, 7.

er die stärkste Veranlassung hatte, zur Erklärung des Causalzusammenhanges der Ereignisse dieses Unternehmen des Antigonus, falls es wirklich stattgefunden, zu erwähnen, davon vollständig schweigt. Und wenn Kassander am Anfang des Winters 312 an der Küste des adriatischen Meeres stand, so konnte er doch nicht um dieselbe Zeit von Chalcis durch Böotien nach Macedonien marschiren (Diod. XIX, 77)!

Antigonus muss aber doch einen Grund dazu gehabt haben, dass er dem Demetrius befahl, so rasch von Babylon nach Syrien zurückzukehren (Diodor XIX, 100)! Gewiss! aber dieser Grund war nicht eine beabsichtigte Expedition gegen Kassander, sondern die Furcht vor Ptolemäos Lagi. Dieser Grund war der natürliche und naheliegende, wenn man die ganze politische und kriegerische Situation erwägt, daher ihn auch Diodor nicht angegeben hat, während er den fernerliegenden Grund, eine Expedition gegen Kassander doch hätte erwähnen müssen. Ptolemäos Lagi hatte den Demetrius bei Gaza auf's Haupt geschlagen, hatte Syrien besetzt (Diod. XIX, 85, 4, 86 u. 93), hatte zwar durch die Niederlage seines Feldherrn Killes, der mit einer Heeresabtheilung von Demetrius gefangen genommen worden war (Diod. XIX, 93), eine Schlappe erlitten, war aber noch immer im Besitz eines trefflichen Heeres, da er doch nur einen kleinen Theil seiner Truppen eingebüsst hatte [1]), eines Heeres, das nach der in der Anmerkung angestellten Berechnung noch 13 500 Mann macedonisches und griechisches Fussvolk, 4000 Reiter (macedonische) und eine grosse Anzahl Aegyptier enthielt (Diod. XIX, 80, 4). Bei Antigonus' Herannahen zog er sich kluger Weise vor der Uebermacht in seine sichere Feste Aegypten zurück, die Gelegenheit zur Wiedergewinnung Syriens abwartend. Antigonus wusste dies sehr wohl. Durch die Absendung des Demetrius nach Babylon hatte er aber sein Heer um 19 000 Mann geschwächt (Diod. XIX, 100, 4: 5000 Macedonier, 10 000 Söldner, 4000 Reiter); ausserdem war vorher das Corps des

[1]) Ptolemäos hatte vor der Schlacht bei Gaza 18 000 Fusssoldaten (Macedonier und Söldner), 4000 Reiter (Diod. XIX, 80, 4); den Verlust in der Schlacht bei Gaza kann man auf etwa 500 Reiter und 1000 Mann Fussvolk ansetzen; Killes nun wurde mit 7000 Mann gefangen genommen (Plut. Demetrius c. 6), das waren aber gewiss nicht lauter Macedonier und Söldner, sondern zum Theil Aegyptier, von denen Ptolemäos eine grosse Anzahl bewaffnet hatte (Diod. XIX, 80, 4); rechnen wir also mit Killes 3500 Macedon. Fussvolk, 500 Reiter als Gefangene, so bleiben 18 000 — (1000 + 3500) = 13 500 Mann Fussvolk Macedonier und Söldner, 4000 — (500 + 500) = 3000 Reiter und ausserdem noch Aegyptier.

Athenäos, bestehend aus 4000 Mann und 600 Reitern, das gegen die Nabatäer entsandt worden war (Diod. XIX, 94, 1), von diesen bis auf 50 Reiter aufgerieben worden (Diod. XIX, 95, 5). Falls nun Demetrius nicht bald von Babylon zurückkehrte, so musste Antigonus erwarten, dass Ptolemäos seine Truppen verstärken und ihn angreifen werde. Denn dann konnte Ptolemäos hoffen, dem um 19 000 + 4 550 Mann geschwächten Heere des Antigonus gewachsen zu sein, wenn er selber sein Heer durch Aushebungen vermehrt hätte. Daher erhielt Demetrius den Befehl, schon nach kurzer Zeit aus Babylon zurückzukehren. — Ja es wäre sogar von Seiten des Antigonus ein für ihn selbst höchst verderbliches Unternehmen gewesen, nach Europa überzusetzen und den Kassander zu bekriegen. Jetzt, wo Ptolemäos an den Grenzen Syriens gerüstet dastand, jetzt, wo Seleucus, nachdem er Medien und Susiana wiedergewonnen, sich eine stattliche Waffenmacht verschafft hatte und sich an der Spitze eines grossen Heeres befand (Diod. XIX, 100, 6), wo Demetrius sehr wenig ausgerichtet hatte — denn er hatte ja bloss das unbesetzte Babylon eingenommen, während Seleucus noch ungeschwächt in Medien stand (Diod. XIX, 100, 6 — 7), — unter solchen Verhältnissen, wo seine Herrschaft in Asien gefährdet war, sollte Antigonus Syrien dem Ptolemäos, das ganze obere Asien dem Seleucus preisgeben, um den Kassander in Europa anzugreifen? Einen derartigen politischen Selbstmord können wir dem Antigonus nicht zumuthen; denn auf dem Besitze Asiens beruhte seine Herrschaft. Ja Diodor selbst sagt: (XIX, 100, 4): „Διόπερ ἀγωνιῶν ὁ Ἀντίγονος καὶ περὶ τῶν ἄνω σατραπειῶν", also fürchtete Antigonus den Verlust der oberen Satrapien. Und wenn Antigonus wirklich diese Expedition unternommen hätte, so wäre Ptolemäos aller strategischen Einsicht baar gewesen, falls er nicht Syrien wieder besetzt hätte, da ja auch Demetrius — nach der Annahme Ungers — an dieser Unternehmung gegen Kassander mit seiner Macht theilgenommen und gerade deshalb, um an diesem Zuge theilzunehmen, so rasch aus Babylon zurückkehren musste. Von einer Wiederbesetzung Syriens am Ende des Jahres 312 durch Ptolemäos hören wir jedoch nicht das Geringste; folglich sind wir gezwungen anzunehmen, dass Antigonus während der zweiten Hälfte des Jahres 312 ruhig in Syrien geblieben ist.

Aus dieser Darlegung der allgemeinen politischen und strategischen Verhältnisse wird hinlänglich klar, dass Antigonus am Anfang des Winters 312 unmöglich nach Europa gehen konnte, falls

er nicht seine Herrschaft in Asien auf's höchste gefährden wollte. So allein nur wird auch der Friedensschluss verständlich, der im folgenden Jahre zwischen Antigonus, Ptolemäos, Kassander und Lysimachus stattfand (Diod. XIX, 105, 1) und der auf der Grundlage des „beati possidentes" abgeschlossen wurde, da jeder dasjenige behielt, was er am Ende des Jahres 312 im Besitz hatte. Wenn aber Antigonus Syrien verlassen und den Versuch gemacht hätte, mit seiner ganzen Macht nach Europa überzusetzen, so hätten Ptolemäos und Seleucus mit vereinten Kräften ihm den Besitz Oberasiens und Syriens streitig gemacht, der Krieg wäre von neuem entbrannt und von einem Friedensschlusse hätte im nächsten Jahre (311) noch keine Rede sein können. Jetzt aber sehnten sich alle nach Frieden: Kassander, weil er vor Apollonia eine Niederlage erlitten hatte und ziemlich erschöpft war; Antigonus, weil er zwischen zwei Feuern, zwischen Ptolemäos und Seleucus stand, und sein Sohn Demetrius gegen Seleucus sehr wenig ausgerichtet hatte; Ptolemäos und Lysimachus, weil sie das Gewonnene behaupten wollten.

Wenn es also theils infolge des Schweigens der Ueberlieferung an solchen Stellen, wo das Schweigen sehr auffallend erscheint, theils wegen der allgemeinen politischen und strategischen Verhältnisse nicht gut möglich ist, anzunehmen, dass Antigonus am Anfang des Winters 312 mit seiner ganzen Macht Syrien verlassen und einen Zug gegen Kassander unternommen hat, auf welchem er bis an die Propontis gekommen ist, — so können wir im 77. Kap. des Diodor (Buch XIX) nicht mehr als die Beschreibung einer einzigen Unternehmung des Antigonus gegen Kassander erkennen. Da nun diese Unternehmung nach § 7 des Kap. 77 in den Anfang des Winters fiel (ἅμα δὲ καὶ τῆς χειμερινῆς ὥρας συγκλειούσης), so kann dies nur der Anfang des Winters 313 (oder das Ende dieses Jahres) sein, da wir ja nachgewiesen haben, dass am Anfang des Winters 312 eine solche Unternehmung höchst wahrscheinlich nicht stattgefunden hat. Will man aber, um die Ungersche Interpretation des Kap. 77 im Diodor zu retten, annehmen, dass im Jahre 313 zwei Expeditionen des Antigonus gegen Kassander stattgefunden haben, so steht dem entgegen, dass Antigonus laut Diod. XIX, 75 die ganze Zeit des Jahres 313 bis zum Herbst in Carien beschäftigt war, dass er also eine solche Expedition gegen Kassander erst kurz vor Anfang des Winters 313 unternehmen konnte, also gerade erst in der Jahreszeit, in der er sie nach Diodor XIX, 77 unternehmen musste. Daher ist es unmöglich, dass in diesem Kapitel (77)

von mehr als einer Unternehmung des Antigonus gegen Kassander die Rede ist.

Das Resultat unserer bisherigen Untersuchung ist also folgendes: 1) die in Kap. 77 Buch XIX des Diodor erzählten Ereignisse fallen in's Jahr 313 (übereinstimmend mit Droysen); 2) in diesem Kapitel ist nur von einer einzigen Expedition des Antigonus gegen Kassander die Rede, und zwar fiel diese Expedition in die Zeit kurz vor dem Anfang des Winters (313).

Jetzt werden wir versuchen, die von Unger hervorgehobenen Schwierigkeiten, die diesen Gelehrten zu seiner Annahme gebracht haben, zu erklären.

„Als deutliches Zeichen, dass zwischen den Ereignissen Diod. XIX, 75 und denen des Kap. 77 eine längere Zwischenzeit, nämlich der Winter gelegen habe, sieht Unger p. 386 den Umstand an, dass Medius im Kap. 77, § 2 von neuem mit 150 Schiffen nach Hellas geschickt wird, während er im Kap. 75, § 7 schon mit 100 Schiffen nach Oreus auf Euböa gesandt war; denn in der Zwischenzeit hätten die Schiffe die heimischen Häfen aufgesucht." — Dass aber die Schiffe des Antigonus das nicht gethan hatten, beweisen die Worte Diodors XIX, 77, 4: „Μετεπέμψατο Πτολεμαῖος (der Stratege des Antigonus) δὲ καὶ τὰς ἐξ Ὠρεοῦ ναῦς", darnach also liess Ptolemäos die Schiffe von Oreus, wo sie nach Diod. XIX, 75 stationirt waren, nach Salganeus kommen; die Schiffe waren also seit den Seeschlachten bei Oreus (Diod. XIX, 75) vor dieser Stadt liegen geblieben, um den Kassander zu beobachten. Dass aber unter solchen Umständen zwischen den Seeschlachten des Kap. 75 und den Anstalten des Ptolemäos im Kap. 77 ein Winter gelegen habe, ist schwer denkbar, da doch während des Winters die Schiffe die heimischen Häfen aufsuchten, falls sie keine Operationen an der Küste zu unterstützen hatten.

„Dass ferner Medius im Kap. 77, § 2 wiederum mit 150 Schiffen nach Griechenland gesendet wird, trotzdem dass er schon im Kap. 75, § 7 mit 100 Schiffen eben dahin geschickt worden, sieht Unger als Beweis dafür an, dass zwischen beiden Entsendungen ein Winter gelegen habe, da ja sonst nicht ersichtlich sei, weshalb Medius zurückberufen und noch einmal hingesandt sei." — Dass hier nicht lauter neue Schiffe zu verstehen sind, sondern der grössere Theil der Schiffe (oder vielleicht alle 100 Schiffe), mit denen Medius im Kap. 75, § 7 nach Oreus gesandt worden war, wird wohl niemand

bestreiten; weshalb aber wurde Medius zurückberufen und bald oder gleich darauf wieder nach Hellas geschickt? Der Grund ergiebt sich aus den Worten Diodors Kap. 77, § 2: „Antigonus schickte 5000 Soldaten mit Ptolemäos (seinem Feldherrn) nach Griechenland"; um diese transportiren zu lassen, brauchte er die Schiffe des Medius, daher berief er den Medius mit dem grössten Theil der Kriegsschiffe aus Hellas nach Asien (Caunus) zurück, fügte noch eine genügende Anzahl anderer hinzu, so dass die Zahl 150 voll wurde und sandte nun die 5000 Mann auf den 150 Kriegsschiffen nach Griechenland. Die 500 Reiter wurden auch auf die Kriegsschiffe vertheilt, die Pferde wahrscheinlich auf Pferdeschiffen transportirt. So kamen auf jedes Kriegsschiff 37 Soldaten, und wir finden, wie Böckh nachgewiesen hat[1]), dass auch sonst häufig eine ähnliche Zahl Soldaten auf Kriegsschiffen transportirt wurde.

Antigonus beabsichtigt im § 5 des Kap. 77 an den Hellespont zu gehen, erscheint aber im § 7 an der Propontis und schickt Gesandte an die Byzantier, um deren Bundesgenossenschaft zu gewinnen. Hieraus schliesst Unger: „dass im § 7 von einer ganz anderen Unternehmung die Rede ist, als im § 5, denn Diodor denkt hier an den Bosporus" (Unger p. 387). — Aber liegt das wirklich in den Worten Diodors? Wenn Antigonus, an der Propontis angelangt, Gesandte an den Byzantier schickt und um ihre Hilfe bittet, folgt daraus, dass er am Bosporus übersetzen will? Konnte er ihre Hilfe, d. h. ihre Schiffe am Hellespont nicht ebensogut gebrauchen? Dass ferner Antigonus im § 7 des Kap. 77 an der Propontis erscheint, während er doch im § 5 nach dem Hellespont marschiren wollte, ist durchaus kein Beweis, dass hier von einer ganz anderen Unternehmung die Rede ist, als im § 5. Antigonus hatte sein Standquartier in Celänä in Phrygien, wo natürlich auch seine Haupt-

---

[1]) Böckh Staatsh. I, p. 387: „fand man es nöthig, viele Schiffe zu senden und wenig Landmacht, so ergab es sich von selbst, dass nur wenige Hopliten auf einer Triere zur Uebersetzung kamen. — Die Bemannung der schnellen Trieren aber (d. i. der Kriegsschiffe) besteht aus zweierlei Menschen, den zur Vertheidigung derselben bestimmten Soldaten, welche ebenfalls Epibaten und zwar im engeren Sinne heissen, und den Matrosen. Diese Epibaten werden von den Landsoldaten, seien es Hopliten, Peltasten, Reiter bestimmt unterschieden und gehören zum Schiffe; will man aber die gewöhnliche Zahl verstärken, so können noch Landsoldaten hinzugethan werden, wie die 30 auf jeder Triere von Xerxes' Flotte". — In der Anmerkung b. giebt Böckh die Zahl der häufig übergesetzten Soldaten nach Beweisstellen auf 50 bis 25 (für ein Kriegsschiff) an.

truppenmassen sich befanden (Plut. Demetr. 5; Diod. XIX, 69, 2 u. 93, 4). Diodor berichtet XIX, 75, 6, dass Antigonus persönlich am Hellespont mit Kassander Friedensunterhandlungen gepflogen, aber unverichteter Sache zurückgekehrt sei (ἀπῆλθεν ἄπρακτος); wohin? sagt Diodor nicht, wir können es aber erschliessen. Die letzte Handlung des Antigonus vor seiner Unterredung mit Kassander war die Belagerung der Burg von Caunus in Carien gewesen, die er aber noch nicht eingenommen hatte, als er an den Hellespont zur Unterredung mit Kassander abreiste (Diod. XIX, 75, 5). Sodann erfahren wir nichts mehr über seinen Aufenthalt, sondern Diodor berichtet bloss von Anordnungen, die er gemacht: die Entsendung des Medius (Kap. 75, 7), die Absendung des Ptolemäos (στρατηγός), sowie die nochmalige Absendung des Medius (Kap. 77, 2). Da diese aber auf dem Wege nach Hellas mit den Rhodiern ein Bündniss schliessen und 10 Schiffe derselben mitnehmen (Diod. XIX, 77, 3), so sind sie wahrscheinlich von Caunus ausgelaufen, da sie von da aus ohne Umweg Rhodus berühren konnten. Daher befand sich Antigonus damals wahrscheinlich in Caunus. Um nun den Zug gegen Kassander zu unternehmen, musste er seine Truppen, deren Hauptmasse sich in Phrygien bei Celänä befand[1]), in dieser Provinz sammeln und von dort an den Hellespont rücken. Dahin konnte er entweder über Sardes und

[1]) Antigonus hatte (Diod. XIX, 75) Truppen unter Dokimos zur Befreiung Milets und Bekriegung Asanders abgesendet (§ 3—4), die man auf 8000 Mann veranschlagen kann, den Ptolemäos hatte er nach Jasos abgeschickt (§ 5), wahrscheinlich mit demselben Corps von 5500 Mann, das Ptolemäos im Kap. 77 nach Griechenland führte; Antigonus selbst hatte Tralles erobert und ein Belagerungscorps desselben lag vor Caunus (Kap. 75, § 5 u. 6). Die Armee des Antigonus, mit der er Tralles erobert hatte, kann man auf höchstens 8000 Mann veranschlagen, wenn man erwägt, dass Ptolemäos (στρατηγός) zur Befreiung der Hellenen mit bloss 5500 Mann nach Hellas gesandt wurde. Wenn man nun auf das vor Caunus zurückgelassene Belagerungscorps 3000 Mann rechnet, so hatte Antigonus selbst 5000 Mann; das macht mit den freigewordenen 8000 Mann des Dokimus gerade 13 000 Mann. Hiermit konnte Antigonus keinen Zug gegen Kassander unternehmen, dazu brauchte er wenigstens 25 000 Mann. Nun heisst es zwar bei Diodor XIX, 68, 6: „der Stratege Ptolemäos, als er in seinen Winterquartieren in Carien überfallen wurde (314 a. Chr.), sammelte aus den Soldaten, die in den Winterquartieren lagen, ein Heer von 8300 Fusssoldaten und 600 Reitern", doch das spricht nicht gegen unsere Ansicht, da nach unserer Berechnung wenigstens 21 000 Mann von den Truppen des Antigonus in Carien standen [8000 (Antig.) + 8000 (Dokimus) + 5500 (Ptolemäos)]. Dazu muss man noch diejenigen Truppen hinzurechnen, die Antigonus zum Schutze Cariens zurückliess. Waren nun alle

dann längs der Küste marschiren, oder von Celänä aus gerade nach Norden und dann nach Westen an der Küste der Propontis. Falls er nun die Küste entlang zog, so war zu erwarten, dass Kassander schon längst von seiner Unternehmung Nachricht bekommen würde, bevor er auch nur die Hälfte des Weges zurückgelegt hätte; zog er aber durch Kleinasien, so konnte er eher hoffen, seine Bewegungen vor den Spionen Kassanders zu verbergen. Daher berief er auch den Medius zuerst „nach Asien", das heisst doch wohl nach Carien, mit der Weisung, erst später unvermuthet nach dem Hellespont abzusegeln, da Medius auf dem Seewege viel rascher dahin gelangen konnte, als er selbst auf dem Landwege.

Es liegt also durchaus keine Schwierigkeit und durchaus kein Grund zur Annahme zweier Unternehmungen in dem Umstande, dass Antigonus im § 5 des Kap. 77 zum Hellespont marschiren will, im § 7 aber an der Propontis erscheint: er hat einfach den Weg durch Kleinasien über Celänä eingeschlagen, der ihn an der Propontis vorbeiführte, und wir haben gezeigt, dass dieser Weg der für Antigonus nothwendige und naturgemässe war. Dass Kassander dennoch, um der Unternehmung des Antigonus entgegen zu treten, zu rechter Zeit nach Macedonien marschirte, spricht nicht gegen die eben vorgetragene Ansicht, sondern bloss dafür, dass Kassander richtig zu combiniren verstand (vgl. S. 382).

Was nun die Bundesgenossenschaft der Byzantier betrifft, die Antigonus — wie Unger glaubt — nicht brauchte, falls er die 150 Schiffe des Medius zu seiner Verfügung hatte, so ist auf dieses Bedenken folgendes zu erwidern.

seine Truppen in Carien? Nein! Denn es heisst bei Diod. XIX, 69, 2 „παραγενόμενος δ' εἰς Κελαινὰς τῆς Φρυγίας, διεῖλε (Αντίγονος) τὸ στρατόπεδον εἰς χειμασίαν", und das that er, nachdem er dem Demetrius ein Heer von 17 900 Mann anvertraut hatte (Diod. XIX, 69, 1). Das war am Ende des Jahres 314 und jetzt stehen wir am Ende des Jahres 313. Es ist nicht wahrscheinlich, dass er zu den verhältnissmässig kleinen Operationen in Carien sein ganzes Heer heranzog. Wir können also annehmen, dass bei Celänä ungefähr eben so viel Truppen standen, wie in Carien, also gegen 20 000 Mann, die er mit sich gegen Kassander nahm. (Also — nach unserer Annahme —: Gesammtzahl der Truppen des Antig.: über 60 000 Mann. Damit stimmt Diod. XIX, 44, 1, wo Antig. zu seinem Heere [31 000 Mann: Diod. XIX, 40, 1] das Heer des Eumenes [43 200 Mann: Diod. XIX, 40, 4] gewinnt: v. d. Summe muss man die Verluste sowie die Besatzungen in Asien abziehen.) Daher ist der Ausdruck Diod. XIX, 77, 5: „καὶ τὰς δυνάμεις ἀναλαβών" so zu verstehen, dass Antigonus seine disponiblen Truppen in Carien zusammenzog, dann nach Celänä rückte und von da mit den übrigen Truppen weiter marschirte. Die Bezeichnung κατὰ τάχος (προῆγεν ἐφ' Ἑλλήσποντον) Diod. XIX, 77, 5 deutet an, dass er diese Massregeln so rasch als möglich ausführte.

Diodor giebt XIX, 77, 6 an, dass Kassander vom Plane des Antigonus Nachricht erhalten habe und infolge dessen eiligst nach Macedonien aufgebrochen sei. Antigonus hatte davon sicherlich gehört, und musste daher erwarten, am Hellespont einen starken Gegner zu finden, er konnte nicht mehr hoffen: „ἔρημον καταλαβεῖν Μακεδονίαν τῶν ἀμυνομένων“ (Diod. XIX, 77, 5). Für den Fall, dass Kassander vor Chalcis blieb, genügten die 150 Schiffe des Medius, denn diese konnten, falls man 50 Mann auf's Schiff rechnet, 7500 Mann nach Europa übersetzen; also konnte die ganze Truppenzahl des Antigonus in drei bis vier Ueberfahrten nach Europa hinübergebracht werden. Jetzt aber, wo ihn in Europa die ebenbürtige Macht Kassanders erwartete, und er sogar auf eine Seeschlacht gefasst sein musste, brauchte er bedeutend mehr Schiffe; denn jetzt musste er auf ein Mal weit mehr Soldaten übersetzen, als wenn ihm Niemand am jenseitigen Ufer gegenübertrat; musste er doch erwarten, dass die übergesetzten Truppen angegriffen werden würden, ehe sie genügende Unterstützung erhalten konnten, falls er mit den 150 Schiffen des Medius allein das erste Mal bloss 7000 — 10 000 Mann ausschiffte; zugleich aber durfte er jetzt weit weniger Soldaten in ein Schiff bringen, um bei einer eventuell zu liefernden Seeschlacht die Manövrirfähigkeit der Schiffe nicht zu beeinträchtigen. Bei den veränderten Verhältnissen musste er aber auch jetzt daran denken, sich seinen Rückzug zu sichern, falls er von Kassander geschlagen werden sollte. Daher war die Bundesgenossenschaft der Byzantier für ihn jetzt durchaus nothwendig.

Wir glauben nun den Zusammenhang des 77 Kap. im XIX Buche des Diodor genügend erklärt zu haben und wollen das Ganze noch einmal zur besseren Uebersicht nach unserer Auffassung recapituliren: „Ptolemäos, der Stratege des Antigonus, setzt von Caunus nach Böotien mit Truppenmacht über, setzt sich in Salganeus fest, bedroht Chalcis auf Euböa. Kassander, der für Chalcis fürchtet, eilt mit seinem Heere von Oreus nach Chalcis. Als nun Antigonus hört, dass Kassander in Chalcis festliegt, beschliesst er, rasch nach dem Hellespont zu marschiren, um, falls Kassander in Euböa bleiben sollte, Macedonien als wehrlose Beute zu gewinnen, oder Kassander durch einen Angriff auf Macedonien zum Aufgeben der Herrschaft über die Griechen zu veranlassen. Antigonus lässt daher die Flotte des Medius (150 Schiffe) nach Asien kommen, d. h. nach Caunus, mit dem geheimen Befehl, zur bestimmten Zeit plötzlich nach dem Hellespont abzusegeln. Kassander erfährt aber durch

seine Kundschafter in Asien von dem Plane des Antigonus, oder vielmehr, er vermuthet, dass seine Anstalten: das Zusammenziehen von Truppen etc., die Antigonus natürlich nicht verbergen konnte, den Endzweck haben, Macedonien zu überfallen. Daher begiebt sich Kassander eiligst nach Macedonien. Antigonus rückt von Caunus aus über Celänä durch das Innere Kleinasiens direct nach Norden und dann nach Westen längs der Propontis auf den Hellespont zu. Als er sich an der Küste der Propontis befindet, erfährt er, dass Kassander schon bereit sei, ihn zu empfangen. Daher bewirbt er sich um die Bundesgenossenschaft der Byzantier, theils um mehr Kriegsschiffe für den Transport der Truppen zu erhalten, theils um sich — im Fall einer Niederlage — eine Rückzugslinie zu sichern. Die Byzantier aber bleiben neutral. Daher giebt er seinen Plan auf. Eintritt des Winters (313)“.

Das letzte Bedenken Ungers ist, dass die Ereignisse des Kap. 77 keinen Raum mehr in dem Jahre 313 haben, und dass die Begebenheiten am Ende des Kap. 75, nämlich die beiden Seeschlachten zwischen Kassander einerseits und Medius und Telesphorus andererseits, das Jahr 313 beschliessen, d. h. an den Anfang des Winters fallen.

Eine genauere Betrachtung, sowie ein Versuch, die Ereignisse scharf chronologisch zu fixiren, wird jedoch zeigen, dass die Begebenheiten bei Diod. XIX, 75 (Ende) durchaus nicht an den Anfang des Winters fallen, sowie dass für die Vorgänge des Kap. 77 im Jahre 313 noch genügend Raum ist.

Bevor wir jedoch an diese chronologische Fixirung gehen, ist es nöthig, in der Kürze zu untersuchen, in welcher Zeit ein auf dem Marsche befindliches Heer eine bestimmte Strecke zurücklegt, sowie zu bestimmen, wie gross die Schnelligkeit eines segelnden Kriegsschiffes ist.

Was die erste dieser Fragen betrifft, so giebt uns Arrian in seiner Anabasis darüber die besten und genauesten Nachrichten. Zuerst erzählt er I, 7, 5: „ἀφικνεῖται ἐς Πέλιννάν τῆς Θετταλίας. ἔνθεν δὲ ὁρμηθεὶς ἕκτῃ ἡμέρᾳ ἐσβάλλει ἐς τὴν Βοιωτίαν“: also in 5½ Tagen (d. h. doch wohl „am sechsten Tage“) marschirte Alexander von Pelinna (in Thessalien) bis an die Grenze Böotiens. Nun musste Alexander, da er durch die Thermopylen zog, kurz vor Chäronea die böotische Grenze überschreiten. Dieser Punkt P liegt aber gerade um einen Breitengrad, also um 15 geographische Meilen südlicher als Pelinna. Da aber Pelinna um einen Längengrad westlicher liegt als der betreffende Punkt P der böotischen Grenze, so

wird man als gerade Entfernung, als sogenannte Luftlinie zwischen Pelinna und dem Punkt P, ziemlich genau 18½ deutsche Meilen ansetzen können. Rechnet man die Krümmungen des Weges hinzu, so kann man die Länge des Weges zwischen Pelinna und dem Punkte P der böotischen Grenze auf 25 deutsche Meilen veranschlagen. Diesen Weg bewältigte Alexander in 5½ Tagen, marschirte also täglich 4½ deutsche Meilen. Dies war aber nach dem Zusammenhange zu urtheilen ein Eilmarsch. — An einer anderen Stelle der Anabasis (III, 25, 6) sagt Arrian: „σπουδῇ ἦγεν ὡς ἐπὶ Σατιβαρζάνην τε καὶ τοὺς Ἀρείους, καὶ διελθὼν ἐν δυσὶν ἡμέραις σταδίους ἐς ἑξακοσίους πρὸς Ἀρτακόανα ἦκε", also machte Alexander täglich 300 Stadien. Dass hier keine olympischen Stadien, sondern die kleinen Stadien (von denen zwei auf ein olympisches gehen) gemeint sind, — wie schon Dörner in seiner Uebersetzung der Anabasis bemerkt, ist deshalb wahrscheinlich, weil Arrian überhaupt nach diesen Stadien rechnet. In diesem Falle legte also Alexander täglich 3½ deutsche Meilen zurück. An einer dritten Stelle der Anab. (IV, 6, 3—4) berichtet Arrian: „ἦει ὡς ἐπὶ Μαράκανδα, ... καὶ αὐτὸς μὲν ἐν τρισὶν ἡμέραις διελθὼν χιλίους καὶ πεντακοσίους σταδίους τῇ τετάρτῃ ὑπὸ τὴν ἕω προσῆγε τῇ πόλει". Das wären also 18⅔ bis 19 deutsche Meilen (natürlich kleine Stadien gerechnet), die Alexander in 3 Tagen zurückgelegt hatte, macht auf den Tag 6 deutsche Meilen[1]). Dies jedoch ist eine starke Schnelligkeit bei einem forcirten Eilmarsch. Als gewöhnliche Marschgeschwindigkeit bei längeren Märschen, wo es aber

[1]) Dass Arrian hier nach solchen kleinen Stadien, von denen 2 = 1 olymp. Stadium, gerechnet haben muss, nicht aber nach dem Itinerarstadium, vom olymp. Stadium ganz zu geschweigen, ergiebt sich aus folgender Betrachtung. Wenn wir das Itinerarstadium zu 510 Pariser Fuss ansetzen, so geben 1500 Stadien: 33,6 deutsche Meilen; demnach legte Alexander pro Tag 11 deutsche Meilen zurück: das ist unmöglich! Aber auch wenn wir das Itinerarstadium zu 443 pariser Fuss ansetzen, so kämen von diesen Stadien 51⅓ auf eine deutsche Meile; mithin machen also 1500 Stadien fast 30 deutsche Meilen aus, also marschirte Alexander fast 10 deutsche Meilen täglich. Darnach mussten die Truppen 3 Tage lang täglich 17 Stunden marschiren, und das haben sicherlich selbst die Soldaten Alexanders nicht aushalten können, das geht über menschliche Kräfte. (Wir werden später zeigen, dass das Höchste, was die damaligen Soldaten leisten konnten, nicht ganz neun Meilen pro Tag war.) Demgemäss bleibt nur das ganz kleine Stadium, welches 1/75 oder 1/80 deutsche Meile gleich ist, übrig als dasjenige, dessen Anwendung von Seiten des Arrian bei seinen Entfernungsangaben als gesichert gelten kann.

doch darauf ankam, so rasch als möglich vorwärts zu kommen, werden wir daher wohl 3½ deutsche Meilen pro Tag annehmen dürfen, vielleicht sogar noch etwas mehr. Heutzutage kann freilich, nach der Aussage von Experten, eine Armee bei längeren Märschen nicht mehr als 3 deutsche Meilen zurücklegen; wir müssen aber bedenken, dass bei den damaligen Soldaten die körperliche Kraft und Ausdauer, sowohl infolge der von früher Jugend an beginnenden Leibesübungen, als auch infolge der grösseren Uebung im Marschiren eine weit höher entwickelte war, als bei den Soldaten unseres Zeitalters. Ich glaube daher nicht fehl zu gehen, wenn ich bei den folgenden Berechnungen die Zahl von 3½ deutschen Meilen als tägliche Marschleistung einer gemischten Truppe (Fussvolk und Reiterei) zu Grunde lege. Für blosse Reiterei kann man — ebenso wie heute — 7 bis 7½ deutsche Meilen pro Tag, für den Eilritt eines Feldherrn mit kleiner Escorte oder eines Boten (bei Pferdewechsel), 11 — 12 Meilen pro Tag als zurücklegbaren Weg annehmen.

Ueber die Schnelligkeit eines Segelschiffes giebt uns wiederum Arrian die genaueste und schönste Auskunft, nämlich in seiner hist. Ind. 29, 7: „Ἔνθεν δὲ ἄραντες τήν τε νύκτα καὶ τὴν ἡμέρην οὐδέν τι ἐλινύοντες ἔπλωον· ἀλλὰ διελθόντες γὰρ σταδίους χιλίους τε καὶ ἑκατὸν ἐξέπλωσαν τὸ ἔθνος τῶν Ἰχθυοφάγων". Es wurden also damals von der Flotte des Nearch in einer Nacht und einem Tage, d. i. in 24 Stunden gerade 1100 Stadien zurückgelegt, also in einer Stunde 45⅔ Stadien. Es erscheint zweckmässig, hier das olympische Stadium anzunehmen; denn wir müssen bedenken, dass Nearchs Flotte mit dem Monsun fuhr, welcher Wind doch eine sehr beträchtliche Stärke besitzt, daher man denn auch ohne Bedenken diejenige Stadiumart annehmen kann, bei welcher sich die grössere pro Stunde zurückgelegte Strecke ergiebt. Nearch legte also nach dieser Stelle 1⅐ deutsche Meilen pro Stunde mit seiner Flotte zurück. Für das Mittelmeer jedoch werden wir — da Nearch mit starkem Winde fuhr, höchstens eine deutsche Meile pro Stunde für ein Segelschiff annehmen können.

Man wird daher — falls ein Schiff nicht auch die Nacht durch weiterfuhr — als pro Tag von einem Kriegsschiff zurückgelegte Entfernung gegen 15 bis 16 deutsche Meilen ansetzen müssen. Fuhr aber das Schiff auch die Nacht hindurch, so kann man 20 bis 22 deutsche Meilen auf den Tag rechnen. Eine Flotte fuhr daher: von Caunus (in Carien) bis zum Peloponnes (75—80 Meilen in 5

bis 6 Tagen; von Caunus bis Böotien (75 bis 80 Meilen) in 5 Tagen; von Caunus bis an den Hellespont (100 Meilen oder etwas mehr) in 7 bis 8 Tagen; von Macedonien bis Oreus auf Euböa (30 bis 35 Meilen) in 2 Tagen; von Pella in Macedonien bis an den Hellespont (45 Meilen) in 3 Tagen; von Amphipolis an den Hellespont (35 Meilen) in 2 bis 3 Tagen.

Wir können jetzt dazu übergehen, die Ereignisse des Jahres 313 so genau als möglich zu fixiren.

Diod. XIX, 73. Beginn des Jahres: Ende Februar.	
§ 1—2. Aufstand der Kallatiaten und deren Verbündeten; gegen 3 Wochen, bis Lysimachus die Nachricht empfing.	21 Tage.
§ 3. Marsch des Lysimachus von Thracien bis Odessus. Die Entfernung beträgt von der Küste des aegaeischen Meeres bis Odessus etwa 60 bis 65 deutsche Meilen; Lysimachus brauchte also höchstens 20 Tage. Rechnet man etwa 8 Tage für Zusammenziehung der Truppen, so erhalten wir:	28 Tage.
§ 3—7. Rasche Einnahme von Odessus und Istros, Besiegung der Scythen und Thraker. Lys. wendet sich zur Eroberung von Kallatis und belagert dasselbe. Da kommt ein Bote, welcher meldet, Pausanias und Lykon seien von Antigonus mit Heer und Flotte gegen ihn abgeschickt. Lysimachus wendet sich sofort nach Süden. 4 Wochen.	28 Tage.
§ 7—10. Auf dem Rückmarsche schlägt Lysimachus die Thraker (welche unter ihrem König Seuthes zu Antigonus abgefallen waren und die Pässe des Hämus besetzt hatten), sodann den Pausanias, den General des Antigonus. Für den Rückmarsch sind ebenfalls 20 Tage zu rechnen.	20 Tage.
Summe:	97 Tage.

Setzt man nun den Abfall der Pontusstädte an das Ende des Februar, so kommt man nach dieser Tabelle auf den Anfang Juni. Also Kapitel 73 schliesst mit Anfang Juni.

Kap. 74. § 1. Antigonus, der erfährt, dass sein Versuch verunglückt ist, beschliesst, Telesphorus nach Griechenland zu senden, um die Griechen zu befreien.	14 Tage.
§ 2. Telesphorus fährt in 6 Tagen nach dem Peloponnes.	6 Tage.
Summe:	20 Tage.

Telesphorus also kommt etwa 20 Tage nach der Niederlage des Pausanias im Peloponnes an, also ungefähr am 20. Juni. Im Peloponnes vertreibt er die Besatzungen Alexanders (des Sohnes von Polysperchon) aus den griechischen Städten. Das dauert, wie wir sehen werden, bis zur Belagerung von Oreus auf Euböa durch Kassander (Diod. XIX, 75, 7), bis zum 10. August, wo er absegelte.

§ 4—6. ἅμα δὲ τούτοις, zu gleicher Zeit mit diesen Ereignissen, also wahrscheinlich von Anfang oder Mitte Mai an: Krieg zwischen Kassanders Feldherrn Philippus einerseits und den Aetolern und dem Epirotenkönig Aiacides andererseits: glänzender und rascher Sieg des Philippus über beide Gegner (§ 6): ἐν ὀλίγαις δ' ἡμέραις τηλικαῦτα ποιήσας προτερήματα κατεπλήξατο πολλοὺς τῶν Αἰτωλῶν ἐπὶ τοσοῦτον, sodass sie in ihre Berge fliehen. Die Worte „in wenigen Tagen" zeigen an, dass die Operationen nur kurze Zeit dauerten; man wird höchstens 3—4 Wochen dafür rechnen können.	25—28 Tage, von Anfang Mai bis Anfang Juni.

Also endigt das Kapitel 74 mit dem Anfang, spätestens der Mitte des Juni.

Kap. 75. § 1. In Carien versöhnt sich Asander mit Antigonus.	
Hier kommt nun für die genaue Zeitbestimmung der folgenden Ereignisse viel darauf an, wann diese Versöhnung stattgefunden hat. Diodor berichtet XIX, 68, 5—7 von einer bedeutenden Niederlage, die den Truppen Asanders durch Ptolemäos, den General des Antigonus, bei-	

gebracht worden war. Dieses Ereigniss fand im Winter 314 statt, als Ptolemäos in den Winterquartieren in Carien von dem Corps des Asander überfallen worden war. Wenn es nun Kap. 75 § 1 heisst: „Ἄσανδρος πιεζόμενος τῷ πολέμῳ versöhnte sich mit Antigonus“, und dieses Ereigniss als das erste auf dem asiatischen Kriegsschauplatze berichtet wird, so werden wir nicht mit Unrecht schliessen, dass die Versöhnung im Frühling bald nach Anfang des neuen Jahres stattgefunden hat, also gegen Mitte März.	Mitte März.
§ 2. Nach wenigen Tagen fällt Asander wiederum von Antigonus ab, also etwa nach 8 Tagen.	8 Tage.
§ 3. Antigonus sendet den Dokimus mit einem Landheer, den Medius mit einer Flotte ab zur Befreiung der Städte von der Herrschaft Asanders.	8 Tage.
§ 4. Diese befreien Milet und erobern die Burg.	20 Tage.
§ 5. Unterdessen erobert Antigonus die Stadt Tralles.	
§ 5. Antigonus rückt darauf nach Caunus (in 5—6 Tagen).	6 Tage.
§ 5. Er lässt die Flotte nach Caunus kommen.	4 Tage.
§ 5. Er erobert die Stadt mit Ausnahme der Burg.	10 Tage.
§ 5. Er schickt seinen Feldherrn Ptolemäos nach Jasus; dieser erobert die Stadt; dazu waren höchstens 2 Wochen Zeit nöthig.	14 Tage.
§ 6. Wenige Tage darauf (also vielleicht 8 Tage) erscheinen die Gesandten der Böotier und Aetolier.	8 Tage.
Summe:	78 Tage.

Rechnen wir also 3 Monate von dem Abfall des Asander bis zur Ankunft der Aetolischen und Böotischen Gesandten — und mehr wird man wohl für die obigen Operationen in Carien nicht in Anspruch nehmen können —, so gelangen wir in die Mitte, spätestens an das Ende des Juni. Diese

Berechnung wird unterstützt durch die wahrscheinliche Annahme, dass die Aetolier Gesandte an Antigonus abschickten, als sie von Kassanders Feldherrn Philippus besiegt wurden: Anfang, spätestens Mitte Juni (vgl. S. 375); da nun die Gesandten von Aetolien aus bis nach Caunus gegen 14 Tage Zeit brauchten, so kommen wir gerade auf das Ende des Juni.	
§ 6. Antigonus reist zu Kassander an den Hellespont, wahrscheinlich zu Schiffe, reist ab Anfang Juli, kommt an den Hellespont in 8 Tagen. Für die Unterhandlung 1—2 Tage.	1.—8. Juli. 8.—10. Juli.
§ 6. Antigonus kehrt unverrichteter Sache zurück (nach Caunus).	10.—18. oder 20. Juli.
§ 6. Kassander beschliesst, sich der Herrschaft von Hellas zu bemächtigen.	
§ 7. Daher begiebt er sich (natürlich unmittelbar nach der Unterredung mit Antigonus) nach Oreus (auf Euböa), mit 30 Schiffen. Am 10. Juli verlässt er den Hellespont, nach Macedonien braucht er 4 Tage, dort kann man wegen des Sammelns der Truppen 9 Tage Aufenthalt rechnen, darauf fährt er in 2 Tagen bis nach Oreus. Also zusammen 15 Tage. Da er ein Landheer ebenfalls mitnimmt, wie aus Kap. 77 § 5 hervorgeht, wo er mit einem solchen erscheint, so hat er dieses wahrscheinlich zu Lande bis nach Thessalien marschiren lassen und von dort nach Oreus übergesetzt. Der Ort Thessaliens, bis wohin die Truppen marschiren mussten, war wohl Antron, welches der Stadt Oreus auf Euböa gegenüberliegt. Von Pella in Macedonien bis Antron sind 30 bis 33 deutsche Meilen, also brauchte das Landheer höchstens 10 Tage bis nach Antron, kam also in Oreus 7 bis 8 Tage später an als die Flotte. Dass das Landheer nicht zu Schiffe transportirt wurde, beweist Kap. 77, wo Kassander zu Lande nach Macedonien marschirt, was er doch gewiss nicht gethan hätte, falls ihm die Möglichkeit geboten worden wäre, sein Landheer	15. Tage, v. 10. Juli an. 10.—25. Juli. 25. Juli, Kassanders Ankunft in Oreus. nach 7—8 Tagen, am 3. August, Ankunft d. Landheeres.

auf einer Flotte nach Macedonien überzusetzen und auf solche Weise viel rascher dahin zu gelangen.

§ 7. Kassander belagert Oreus uud macht heftige Angriffe auf dasselbe. Während dieser Bestürmung der Stadt erscheinen Telesphorus aus dem Peloponnes mit 20 Schiffen und Medius aus Asien mit 100 Schiffen. Da nun Antigonus erst von der Belagerung der Stadt Oreus etwas erfahren musste, ehe er den Medius absenden konnte, so erhalten wir folgende Rechnung: Etwa 10 bis 12 Tage nach der Ankunft des Kassander vor Oreus langt ein Bote mit der Nachricht von diesem Ereigniss bei Antigonus an (entweder ein Kauffahrer oder ein Schiff der Oreiten selbst). Dieser lässt schleunigst die Flotte des Medius in See stechen, etwa 2 Tage nach Empfang der Nachricht, weil er die Einnahme von Oreus verhindern will; Medius gelangt in 6 bis 7 Tagen von Caunus nach Oreus (die Entfernung beträgt nicht ganz 90 deutsche Meilen). Zusammen 21 Tage. Also ungefähr 21 Tage nach der Landung des Kassander vor Oreus erscheint Medius sowie auch Telesphorus. Dies geschieht etwa am 15. bis 17. August. Der Zeitraum von 21 Tagen ist entschieden genügend, um den Ausdruck Diodors (Kap. 75 § 7): „Ἐνεργῶς δ' αὐτοῦ ταῖς προσβολαῖς χρωμένου, καὶ τοῦ πολίσματος ἤδη κατὰ κράτος ἁλισκομένου, παρεγένετο βοηθήσων τοῖς Ὀρείταις Τελεσφόρος μὲν ἐκ Πελοποννήσου (mit 20 Schiffen) Μήδιος δ' ἐκ τῆς Ἀσίας (mit 100 Schiffen)“ zu rechtfertigen. Denn wenn auch das Landheer 7—8 Tage später ankam, als Kassander mit der Flotte, so bleibt doch noch immer ein Zeitraum von 14 Tagen bis zur Ankunft des Medius und Telesphorus, und in einer solchen Zeit konnte eine kleine Stadt (was auch der Ausdruck πόλισμα andeutet) schon arg bedrängt und bis an den Rand der Uebergabe gebracht werden.

25. Juli: Landung des Kassander in Oreus, 21 Tage später erscheinen Medius und Telesphorus vor Oreus, am 15. bis 17. August.

§ 8. Hierauf folgen 2 Seeschlachten. Von der ersten sagt Diodor: οὗτοι (Medius und Telesphorus) δ' ὁρῶντες ἐφορμούσας τῷ λιμένι τὰς τοῦ Κασσάνδρου ναῦς, πῦρ ἐνῆκαν, καὶ τέτταρας μὲν κατέκαυσαν, παρ' ὀλίγον δὲ καὶ πάσας διέφθειραν, aus diesen Worten ist aber ersichtlich, dass die erste Seeschlacht sofort von der Fahrt aus begonnen ist: die Schiffe des Medius und Telesphorus überfallen die nichtsahnenden Schiffe des Kassander. Diodor fährt nun weiter fort: „τοῖς δ' ἐλαττουμένοις παραγενομένης βοηθείας ἐξ Ἀθηνῶν, ἐπέπλευσαν οἱ περὶ Κάσσανδρον καταφρονοῦσι τοῖς πολεμίοις“. Die Flotte Kassanders bohrt ein Schiff der Feinde in den Grund, nimmt drei Schiffe mit der Mannschaft gefangen. — Also Kassander erhielt Hülfe aus Athen. Die Entfernung zwischen Athen und Oreus auf Euböa beträgt auf dem Seewege 40 deutsche Meilen, eine Fahrt von Athen nach Oreus dauerte also etwa 3 Tage. Nehmen wir nun an, dass Kassander ein Botenschiff nach Athen geschickt, dass dieses sich sehr beeilt habe, dass die aus Athen absegelnde Flotte ebenfalls so rasch als möglich gefahren sei, so können wir mit Recht die Ankunft der Athenischen Hülfsflotte auf den siebenten Tag nach der ersten Seeschlacht ansetzen; die zweite Seeschlacht fand also entweder an diesem Tage oder am folgenden, d. h. am achten Tage nach der ersten Seeschlacht statt. Dies wäre der 24. oder 25. August.

Erste Seeschlacht zwischen Kassander und den Feldherren des Antigonus: am Tage d. Ankunft der Feldherren mit der Flotte, also am 15.—17. August.

Das 75. Kap. schliesst also mit dem letzten Dritttheil des August. Demnach ist in diesem Jahre noch genug Raum für die Ereignisse des Kap. 77, und wir werden sofort zeigen, wie sich dieselben noch in diesem Jahre (313) unterbringen lassen.

Kap. 77. Im § 2 erscheint Medius wieder bei Antigonus in Asien (in Caunus). Folglich musste er zurückberufen worden sein. Da er nach der verlorenen zweiten Seeschlacht höchst wahrscheinlich rasch ein Botenschiff an Antigonus

Zweite Seeschlacht, 8 Tage nach der ersten, am 24. oder 25. August.

abschickte und dieser dasselbe sofort zurücksandte mit dem Befehl, nach Asien zurückzukehren, so konnte das Botenschiff spätestens in 14 Tagen nach der zweiten Seeschlacht wieder von Caunus zurück und in Oreus sein, und da Medius von Oreus bis Caunus 6 bis 7 Tage Zeit zur Fahrt brauchte, so traf er wahrscheinlich spätestens 25 Tage nach der zweiten Seeschlacht in Caunus ein. Wir kommen hiermit auf den 20. September.

Medius trifft beim Antigonus wieder ein: am 20. Septbr. Abfahrt des Medius und Ptolemäos: 23. September.

Nun entsendet Antigonus sofort den Medius mit 150 Schiffen und den Ptolemäos mit 5500 Mann nach Griechenland, um dem Kassander mit grösserer Macht entgegenzutreten. Medius und Ptolemäos fahren also, kurz nach der Ankunft des ersteren, von Caunus ab, also am 22. oder 23. September und gelangen in 6—7 Tagen nach dem βαθὺς λιμήν in Böotien. Damit kommen wir auf den 30. September.

Ptolemäos und Medius kommen im βαθὺς λιμήν an der Küste Böotiens an: 30. September.

Hier müssen wir noch ein sich aufdrängendes Bedenken erledigen: „Weshalb, könnte man fragen, liess Antigonus den Medius aus Oreus zurückkommen?“ Doch wohl nur deshalb, weil er einsah, dass er eine weit grössere Macht, besonders Landtruppen, nach Europa schicken müsste, falls er hoffen wollte, dem Kassander mit Erfolg die Spitze zu bieten. Daher müssen wir sowohl eine sehr rasche Abberufung des Medius von Oreus als auch eine gleich nach der Ankunft desselben erfolgende Entsendung des Ptolemäos und Medius nach Europa (Griechenland) annehmen, weil es doch im Interesse des Antigonus liegen musste, den Fortschritten des Kassander in Griechenland so rasch als möglich entgegenzutreten.

§ 4—5. Ptolemäos lässt die Schiffe aus Oreus kommen (das waren die Schiffe des Telesphorus), verstärkt sich durch 3500 Böotier und concentrirt seine ganze Macht in Salganeus. Kassander giebt die Belagerung von Oreus auf und marschirt, da er für Chalcis fürchtet, nach dieser Stadt. — Da Kassander in spätestens 2 Tagen die Ankunft des Ptolemäos erfahren und aus der Abfahrt der Flotte des Telesphorus schliessen konnte, dass Ptolemäos sich zu einem Schlage gegen Chalcis vorbereite, so brach er 3 Tage (spätestens) nach der Ankunft des Ptolemäos von Oreus auf und gelangte — offenbar mit einer Anzahl Reiter — in höchstens 2 Tagen nach Chalcis, — denn die Entfernung zwischen Oreus und Chalcis beträgt etwas mehr als zehn deutsche Meilen und Kassander wird sich beeilt haben, — während das übrige Heer einen Tag später ankam (§ 5: εἰς τὴν Χαλκίδα παρῆλθε καὶ τὰς δυνάμεις μετεπέμπετο). Also etwa 6 bis 7 Tage nach der Ankunft des Ptolemäos in Böotien befindet sich die ganze Macht Kassanders in Chalcis. Antigonus erfährt das etwa 8 Tage später (das wäre der 15. October) und beschliesst sofort einen Versuch zu machen, nach Macedonien überzusetzen. Er wird also am 17. oder 18. October ausgerückt sein. Die Flotte des Medius liess er durch ein Botenschiff zuerst nach Asien (Caunus) kommen, mit dem Befehl, nach einer bestimmten Zeit nach dem Hellespont abzusegeln. Antigonus selbst marschirte nun durch Carien und das südliche Grossphrygien nach Celänä, von dort aus nach Norden über Hierapolis bis Cotyäum, von dort nordwestlich und zuletzt ganz westlich längs der Küste der Propontis. Von Caunus nun bis Panormus, wo Antigonus an die Küste der Propontis gelangte, beträgt die Wegeentfernung etwa 90 bis 100 deutsche Meilen; Antigonus brauchte also, um diesen Weg zurückzulegen — 6 bis 7 Rasttage mit eingerechnet — 33 Tage, wenn er täglich $3\frac{1}{2}$ Meilen marschirte. Er kam also am 20. oder 21. November an der Küste der Propontis an. Hier erfuhr er, dass Kassander schon nach Macedonien marschirt wäre, suchte die Hilfe der By-

Kassanders Heer in Chalcis: 6. oder 7. Octbr.

Antigonus hört davon am 15. Octbr. Antigonus rückt aus 17. od. 18. Octbr.

Ankunft des Antigonus an d. Propontis. 20. oder 21. Nov.

zantier zu gewinnen, als ihm aber dies nicht gelang, gab er sein Unternehmen auf, 6 bis 8 Tage später — am 27. oder 29. November —, d. i. beim Eintritt des Winters, wie Diodor berichtet.

Abfahrt der Flotte des Medius von Salganeus: am 20. od. 21. October.

Da Antigonus etwa am 15. October hörte, dass Kassander in Chalcis festliege, so erreichte der Befehl, nach Asien zurückzusegeln, die Flotte des Medius etwa 5 Tage später, sie fuhr also ungefähr am 20. oder 21. October von Salganeus ab. Da nun Kassander aus dieser raschen, durch keine offenliegende Ursache begründeten Abberufung der feindlichen Flotte (die ja erst vor kurzem gegen ihn abgesandt war) den naheliegenden Schluss zog, Antigonus beabsichtige, nach Europa überzugehen und Macedonien zu besetzen, so ist er wahrscheinlich einen Tag nach der Abfahrt der Flotte des Medius aufgebrochen, hat also am 22. October Chalcis verlassen. Von der böotischen Küste bis Pella sind etwa 50 deutsche Meilen auf dem Landwege; Kassander brauchte also 17 bis 18 Tage, um diese Strecke zurückzulegen; rechnen wir noch 2 bis 3 Tage, die zur Einnahme von Oropus und Besetzung Thebens nöthig waren, so erhalten wir 20—21 Tage. Damit kämen wir auf den 12. November. Von Pella aus konnte Kassander in 4 Tagen nach Amphipolis an der östlichen Grenze Macedoniens gelangen, das wäre also der 16. November; und von Amphipolis aus konnte er einen Theil seiner Macht zu Schiffe in 2—3 Tagen, das übrige Heer zu Lande in 11 Tagen an die europ. Küste des Hellesponts schaffen, um den Antigonus vom Uebergange abzuhalten.

Kassander langt am 16. Nov. in Amphipolis an.

So glauben wir also an der Hand des Diodor und mit grösstmöglicher Berücksichtigung aller Einfluss übenden Momente nachgewiesen zu haben, dass die Ereignisse des Kap. 77 noch sehr gut im Jahre 313 unterzubringen sind. Die Entfernungen sind nach der Karte berechnet; was die für Seefahrten angesetzte Zeit betrifft, so ist klar, dass dieselbe noch eher zu gross als zu klein angenommen ist; denn wir haben 15 deutsche Meilen als Strecke angenommen, die von einem Schiff zurückgelegt worden ist; dass

aber unter Umständen, bei günstigem Winde und, wenn man auch die Nacht durchfuhr, noch weit mehr, also 20 bis 25 Meilen in 24 Stunden bewältigt werden konnten, zeigt der oben angeführte Bericht Nearchs, nach welchem die Flotte desselben binnen 24 Stunden 1100 Stadien, d. h., auch wenn man nur das Itinerarstadium annimmt, doch über 24 deutsche Meilen zurücklegte.

Ebenso ist für den Marsch des Antigonus resp. Kassander die geringste Marschgeschwindigkeit angenommen worden. Denn was die damaligen macedonischen Soldaten, welche die Hälfte Asiens zu Fuss hin und zurück durchwandert hatten, zu leisten vermochten, zeigt die Angabe bei Diodor XVIII, 44, 2: „Antigonus marschirte mit seinem Heere von Cappadocien nach Kretopolis (in Pisidien) und legte in sieben Tagen und ebensoviel Nächten 2500 Stadien zurück“, also 62½ deutsche Meilen in sieben Tagen, kommen also fast neun deutsche Meilen auf den Tag! Und dass hier das olympische Stadium angenommen werden muss, lehrt ein Blick auf die Karte, da schon von der Grenze Cappadociens bis Kretopolis die Luftlinie 40 deutsche Meilen beträgt. Wir glauben daher mit Recht annehmen zu können, dass sowohl Antigonus als auch Kassander in kürzerer Zeit, als von uns berechnet worden, an die Propontis resp. Hellespont gelangt sind, so dass wir die Ankunft des Antigonus an der Propontis vielleicht 6 Tage früher, also auf den 15. November ansetzen können. Wahrscheinlich ist auch Kassander in starken Eilmärschen nach Macedonien gerückt und in 10 Tagen dort angelangt, so dass er etwa am 7. oder 8. November in Amphipolis stand und sehr wohl den Antigonus am Uebergange verhindern konnte.

Nachdem wir nun gezeigt haben 1) dass die Annahme Ungers: „Antigonus habe am Anfang des Winters 312 eine Expedition nach Europa unternehmen wollen“ nicht haltbar ist, da die politischen und strategischen Verhältnisse, in denen Antigonus sich befand, ein solches Unternehmen unmöglich erscheinen lassen, denn er hätte ja dann das obere Asien dem Ptolemäos und Seleucus überlassen müssen; 2) dass der Zusammenhang des Kap. 77 im XIX Buche des Diodor sich sehr gut erklären lässt, wenn man, dem Dioder folgend, nur eine Expedition annimmt und diese in den Winter 313 verlegt; 3) dass die Ereignisse des Kap. 77 im Jahre 313 noch genügend Raum finden, da das Kap. 75 mit dem letzten Dritttheil des August schliesst — so sei es uns noch vergönnt, auf einen Widerspruch in der Deduction Ungers aufmerksam zu machen, der schon

allein genügen würde, seine ganze Vertheilung der Ereignisse als unrichtig zu erweisen. Unger sagt: I) (p. 388) „die gesammten im Kap. 77 erzählten Ereignisse fallen in's Jahr 312; Antigonus wollte im Jahre 312 zweimal nach Europa gehen, das eine Mal im Frühling, das zweite Mal am Anfang des Winters". II) (p. 384): „Der Inhalt von Kap. 78—80 (Mitte) ist unrichtig aus 313 in's Jahr 312 versetzt." Darnach setzt also Unger die Ereignisse des Kap. 78 in das Jahr 313. Demnach hätte Kassander im Frühling 312 Chalcis verlassen und wäre nach Macedonien gerückt (Kap. 77). Nun sagt aber Diodor XIX, 78, 2: „ὁ Ἀντιγόνου στρατηγὸς Πτολεμαῖος, χωρισθέντος εἰς Μακεδονίαν Κασσάνδρου, καταπληξάμενος τοὺς φρουροῦντας τὴν Χαλκίδα, παρέλαβε τὴν πόλιν, καὶ τοὺς Χαλκιδεῖς ἀφῆκεν ἀφρουρήτους." Also Ptolemäos hatte im Jahre 313 Chalcis eingenommen, nachdem Kassander dieses verlassen hatte. Wer daher annimmt, dass die Ereignisse des Kap. 78 in's Jahr 313 fallen, muss — infolge der eben angeführten Stelle —, auch nothwendig zugeben, dass die Begebenheiten des Kap. 77 in's Jahr 313 fallen; denn wenn die Worte im § 2 des 78. Kap. ganz offenbar Bezug nehmen auf den § 6 des 77. Kap., wo Kassander Chalcis verlässt und eine Besatzung hineinlegt, während eben diese Besatzung von Ptolemäos im Kap. 78 § 2 zur Uebergabe gezwungen wird, so kann doch Ptolemäos unmöglich im Jahre 313 das (nach Unger) von Kassander im Jahre 312 besetzte und wieder verlassene Chalcis einnehmen, sondern Kassander muss ebenfalls im Jahre 313 Chalcis besetzen und wieder verlassen, falls Ptolemäos es „nachdem Kassander es verlassen" im Jahre 313 besetzen soll. Also ergiebt sich auch hieraus, dass die Ereignisse des Kap. 77 in das Jahr 313 zu setzen sind.

Die Ereignisse im Kap. 78 schliessen sich an den Aufbruch Kassanders nach Macedonien an und nehmen die Zeit von Mitte October 313 bis zum nächsten Frühjahr ein.

Im Kap. 79 fährt Diodor fort: „Τῆς δ' αὐτῆς θερείας Κυρηναῖοι μὲν ἀποστάντες Πτολεμαίου etc." und mit Recht; denn er befindet sich noch immer im Jahre 313, und die Worte bedeuten: „Im Sommer desselben Jahres, in dem diejenigen Begebenheiten in Europa und Asien sich ereigneten, von welchen im Kap. 77 und 78 die Rede gewesen ist, geschah folgendes in Afrika: Abfall und Unterwerfung der Kyrenäer". Der Fehler Diodors beruht also bloss darauf, dass er den Jahresanfang an eine falsche Stelle gesetzt hat; statt bei Kap. 80 § 3 das neue Jahr anzufangen, hat

er aus irgend welchem Missverständniss am Anfang des Kap. 77 den Jahresanfang 312 gesetzt.

Wenn also Antigonus kurz vor Beginn des Winters 313 nach dem Hellespont gezogen, aber infolge der Weigerung der Byzantier wieder nach Phrygien zurückgekehrt ist, so enthält der Bericht des Pausanias (I, 6, 5) „Antigonus sei von seinem Vorhaben, an den Hellespont zu ziehen, durch die Nachricht von der Besiegung des Demetrius durch Ptolemäos Lagi abgebracht worden" eine falsche Thatsache, deren chronologische Unmöglichkeit eben nachgewiesen worden ist: denn Antigonus zog an den Hellespont kurz vor Wintersanfang 313, die Schlacht bei Gaza jedoch fand statt im Frühjahr (April) 312.

Wo den Antigonus die Nachricht von der Schlacht bei Gaza getroffen hat, können wir daraus bestimmen, dass die Nachricht von der Besiegung des Cilles durch Demetrius ihn in Celänä traf; da diese Besiegung aber nach der Schlacht von Gaza (etwa ein bis zwei Monate später) stattfand und Antigonus sich also noch nach der Schlacht von Gaza in seinem Winterquartier in Celänä befand (Diod. XIX, 93, 3 u. 4), so ist anzunehmen, dass auch die Nachricht von dieser Schlacht ihn in demselben Winterquartier getroffen habe.

Pausan. I, 6, § 5—6: „Τότε δὲ ἥκοντα Ἀντίγονον οὐχ ὑπομείνας Πτολεμαῖος ἀνεχώρησεν ἐς Αἴγυπτον. Διελθόντος δὲ τοῦ χειμῶνος Δημήτριος πλεύσας ἐς Κύπρον Μενέλαον σατράπην Πτολεμαίου ναυμαχίᾳ καὶ αὖθις αὐτὸν Πτολεμαῖον ἐπιδιαβάντα ἐνίκησε".

Ptolemäos wich nach der Schlacht bei Gaza bei der Ankunft des Antigonus vor demselben nach Aegypten zurück, also im Jahre 312; die Besiegung des Ptolemäos durch Demetrius fand aber statt am Anfang des Jahres 306: folglich überspringt Pausanias hier fast 6 Jahre, wie schon Unger Philologus XXXIX, p. 315 bemerkt hat. Pausanias knüpft aber im § 6 mit den Worten „Διελθόντος τοῦ χειμῶνος" an das Vorhergehende so an, als ob die Besiegung des Ptolemäos im Jahre nach der Schlacht bei Gaza und bald nach dem Rückzug desselben nach Aegypten erfolgt sei; von einer richtigen Chronologie ist also auch hier bei Pausanias nicht die Rede.

Paus. I, 6, § 6 wird chronologisch richtig überliefert, Antigonus habe zuerst einen vergeblichen Angriff auf Aegypten unternommen, darauf habe Demetrius — gleichfalls ohne Erfolg — Rhodus belagert. Der **§ 7** enthält aber wiederum eine ganz eigen-

thümliche Angabe. Dort heist es nämlich: Ἀντίγονος δὲ Ρόδου τε ἁμαρτὼν καὶ Αἰγύπτου πρότερον, οὐ πολλῷ τούτων ὕστερον ἀντιτάξασθαι Λυσιμάχῳ τολμήσας καὶ Κασσάνδρῳ τε καὶ τῇ Σελεύκου στρατιᾷ, τῆς δυνάμεως ἀπώλεσε τὸ πολύ, καὶ αὐτὸς ἀπέθανε ταλαιπωρήσας μάλιστα τῷ μήκει τοῦ πρὸς Εὐμένη πολέμου. Da nun Eumenes im Jahre 316 getödtet worden, der Krieg zwischen Antigonus und Eumenes also schon vor 15 Jahren beendet war, da ferner der Krieg zwischen Antigonus und Eumenes nur etwas mehr als 5 Jahre, also nur ein Viertel der Zeit in Anspruch genommen hatte, während welcher Antigonus eine selbstständige Macht besass (321—301): so sieht man deutlich, dass die durch den Druck hervorgehobenen Worte des Pausanias den thatsächlichen Verhältnissen gar nicht entsprechen und nur von einem Autor herrühren können, dessen Vorstellungen von der chronologischen Folge der Ereignisse der Diadochenzeit höchst mangelhaft und verworren gewesen sind.

Ebenso ist in **I, 6, § 8** wiederum eine chronologisch unrichtige Angabe gemacht: Ἀποθανόντος δὲ Αντιγόνου Πτολεμαῖος Σύρους τε αὖθις καὶ Κύπρον εἷλε, κατήγαγε δὲ καὶ Πύρρον ἐς τὴν Θεσπρωτίδα ἤπειρον: also hat nach Pausanias' Darstellung Ptolemäos den Pyrrhus sehr bald nach des Antigonus Tode nach Epirus gesendet, während diese Wiedereinsetzung des Pyrrhus in Wirklichkeit fünf Jahre nach dem Tode des Antigonus erfolgte.

Wir haben nun in diesem Excurse nachgewiesen, dass die Nachrichten, welche Pausanias über das Leben des Ptolemäos Lagi uns bietet, zum grossen Theil nicht zuverlässig sind und entweder als erdichtet oder als chronologisch falsch bezeichnet werden müssen. Daraus geht hervor, dass Pausanias bei der Verfertigung dieser vita eine sehr schlechte, unzuverlässige Quelle benutzt hat[1]). Und da es wahrscheinlich ist, dass Pausanias alles dasjenige, was er über Ptolemäos Lagi berichtete, einer Quelle entnommen hat, so stammt auch die Notiz im Kap. 8, § 6: „dass

[1]) Natürlich kann keine Rede davon sein, dass Pausanias hier den Hieronymus nur irgendwie verwerthet hat, da ja einerseits die Angaben des Pausanias den Nachrichten des Diodor (der ja grösstentheils dem Hieronymus folgt) oft widersprechen (wie wir eben gezeigt haben), andererseits wir nicht annehmen können, dass ein so nüchterner und verständiger Schriftsteller wie Hieronymus die Fabeleien über die Abstammung des Ptolemäos und die Lebensrettung Alexanders durch lezteren (Pausan. I, 6, 2) in seinem Werke überliefert habe.

die Rhodier dem Ptolemäos den Namen Soter gegeben hätten“ aus derselben unzuverlässigen Quelle: daher wir denn auch mit vollem Recht auf S. 56 — 57 die Angabe des Pausanias verworfen haben. Denn wiewohl in einer im allgemeinen unzuverlässigen Quelle auch richtige Nachrichten vorhanden sein können, so dürfen wir doch eine bestimmte Angabe einer solchen Quelle nicht für wahr halten, falls sie mit den Consequenzen von besser beglaubigten Thatsachen in Widerspruch steht.

Excurs III.

Prüfung der Ansicht Köhlers über die Quelle Diodors in den Kapiteln 19—63 des XVII Buches.

Köhler hat p. 14—17 die Behauptung aufgestellt: „die Quelle Diodors in den obgenannten Kapiteln sei nicht Klitarch, sondern ein Gewährsmann, dem Diodor auch im II Buche folge, dieser habe eine orientalische Geschichte compilirt — aus Ktesias und Klitarch — und natürlich stets die Begebenheiten im Orient berücksichtigt, daraus erkläre sich dann auch, dass Diodor in dieser Periode die Ereignisse auf persischer Seite entschieden in den Vordergrund treten lasse.“ Die Gründe, die Köhler dafür vorbringt, sind aber ganz haltlos und zeigen wiederum eine sehr geringe Kenntniss der einschlägigen Schriftsteller wie ihrer Methode zu arbeiten.

So behauptet Köhler p. 14—15 zuerst: „in der Schilderung der Schlacht am Granikus sei von Diodor besonders das persische Interesse gewahrt“. Dass das total falsch ist, zeigt eine kurze Betrachtung. Denn nachdem Diodor XVII, 19, 3—6 von beiden Schlachtordnungen gesprochen hat, geht er zur Schilderung des Kampfes über (Kap. 20, 1 ff.), beschränkt sich aber darauf, ausschliesslich die Kämpfe Alexanders mit Spithridates und Rhoesaces zu schildern, worauf er in zwei Paragraphen (Kap. 21, § 1—2) der Tapferkeit Alexanders ein überschwängliches Lob zollt und im § 4 sogar sagt: „der König habe in dieser Schlacht den Preis der Tapferkeit davontragen, nach ihm aber die Thessalischen Reiter“. Zuletzt wird im § 6 gesagt, dass Alexander die Todten prächtig bestattet habe, um dadurch seine Soldaten zu noch grösserer Tapferkeit zu entflammen. — Man sieht also, dass das macedonische Interesse mindestens ebenso berücksichtigt ist,

wie das persische, ja das letztere sogar noch weniger, als bei Arrian, denn von dem heftigen Widerstande, den Memnon u. s. w. leistete (Arr. I, 15, 1—3), ist bei Diodor gar nicht die Rede. Und was die persische Schlachtordnung betrifft, so ist gar kein Grund anzunehmen, dass Klitarch nicht Urheber derselben gewesen; das Gegentheil ist vielmehr sehr wahrscheinlich; denn Curtius (IV, 12, 6 — 13) überliefert eine sehr ausführliche Beschreibung der persischen Schlachtordnung bei Gaugamela, die sicherlich auf Klitarch zurückgeht, da Arrian (III, 11, 3—6), der aus Aristobul schöpft, damit keine Aehnlichkeit hat (also beschrieb Klitarch auch persische Schlachtordnungen).

Dasselbe Verhältniss soll nach Köhler bei der Schlacht bei Gaugamela stattfinden. Eine merkwürdige Illustration dieser Behauptung liefert die Thatsache, dass von Diodor bloss die macedonische Schlachtordnung (XVII, 57) — ganz übereinstimmend mit Curtius IV, 13, 26—32, vgl. § 11 der Abh. — überliefert wird, nicht hingegen die bei Curtius IV, 12, 6—13 wiedergegebene persische Schachtordnung. Wirklich eine ganz ausserordentliche Hervorhebung der Vorgänge auf persischer Seite von Seiten des jenes supponirte Werk über orientalische Geschichte benutzenden Diodor, eine gewaltige Vernachlässigung jener Vorgänge von dem das macedonische Interesse berücksichtigenden Klitarch, der bei Curtius sicher zu Grunde liegt! Und alles dasjenige, was Köhler aus Diodor anführt: Angriff des Mazäus, zweiter Angriff der Perser, Bedrängniss des Parmenio, Angriff Alexanders und Kampf desselben mit Darius — wird ganz genau ebenso von Curtius geschildert, stammt also aus Klitarch. Es ist daher ganz klar, dass Diodor, wie er überhaupt meistens kürzer ist als Curtius, nicht die persischen Vorgänge hervorhebt, sondern bald Persisches, bald Macedonisches weggelassen hat.

Ferner sagt Köhler betreffs der Belagerung von Halicarnass: „Memnon, den Arrian kaum erwähnt“; merkwürdigerweise hebt aber Arrian — ganz wie Diodor — die Anwesenheit des Memnon in der Stadt als wichtiges Moment hervor und sagt, dass gerade er — als Oberbefehlshaber — dieselbe in vertheidigungsfähigen Zustand gesetzt habe (Arr. I, 20, 3 = Diodor XVII, 23, 6 vgl. S. 198 ff. der Abh.), ebenso wird bei Arrian I, 23, 1 gesagt, dass Memnon die Entscheidung über das Aufgeben der Stadt getroffen habe.

Ferner findet es Köhler auffallend, dass Diodor (XVII, 29 bis 31, 2) nur von den Unternehmungen Memnons und dem Rathe des

Charidemus ausführlich spricht, über die Thaten Alexanders aber nur ganz kurz in zwei Paragraphen (Kap. 27, § 6—7) berichtet; auch behauptet er, dass Diodor den Zug nach Gordium nicht kenne und die Krankheit Alexanders in Tarsus (Kap. 31, § 5 — 6) ganz kurz und nüchtern, also gewiss nicht nach Klitarch darstelle.

Diese ganze Argumentation zeigt bloss eine sehr geringe Kenntniss sowohl der Methode Diodors, als auch seines Verhältnisses zu Curtius in diesem Abschnitt (Kap. 19—63). Diodor giebt nämlich seine Quelle häufig im Auszug wieder und zwar oft in einem sehr kurzen Auszug, wie wir an einer Reihe von Beispielen im nächsten Excurse zeigen werden. Und da er Universalhistoriker sein wollte, so konnte er natürlich einen bestimmten Zeitraum nicht mit derselben Ausführlichkeit behandeln, wie ein Specialhistoriker. Er musste daher, um für das Bedeutende und Wichtige Raum zu gewinnen, das Unbedeutende übergehen und nur mit kurzen Worten wiedergeben. Und da muss man sagen, dass gerade dasjenige, was er ausgelassen hat — der Zug Alexanders von Halicarnass bis nach Tarsus — an Wichtigkeit hinter den vorhergehenden, wie den folgenden Begebenheiten sehr zurücksteht, während gerade die Unternehmungen Memnons, von denen ja auch bei Arrian (II, 1) ausführlich die Rede ist, für den Gesammtverlauf des Krieges von höchster Wichtigkeit waren, da sie ja den Zweck hatten, im Rücken Alexanders die ganze griechische Welt zum Kampfe gegen ihn zu vereinigen. Ferner stimmt Diodor (XVII, 31, 5 — 6) betreffs der Krankheit Alexanders trotz grosser Kürze gerade mit Curtius (III, 6, 1—3) in zwei Angaben überein, die sich gerade bei Arrian (II, 4, 7 ff.) und Plutarch (vit. Alex. 19) nicht finden: 1) dass Philippus energische Mittel gebrauchte, 2) dass Alexander besonders deswegen geneigt war, auch ein gefährliches Mittel zu gebrauchen, weil der Kampf mit dem Feinde nahe bevorstand (vgl. S. 208 der Abh., wo das im Einzelnen näher begründet ist). Damit ist aber erwiesen, dass Diodor hier die Klitarchische Version, wenn auch sehr verkürzt, wiedergiebt.

Und wenn wir nun diesen Abschnitt des Diodor von da an, wo Curtius beginnt (also von Kap. 30 bis 63), mit letzterem vergleichen, so werden wir finden, dass Diodor fast nichts berichtet, was nicht auch von Curtius wiedergegeben ist oder auch von Justin erwähnt wird; ja es sind in dieser Partie eine ganze Anzahl von Stellen vorhanden, wo eine fast wörtliche Uebereinstimmung zwischen Curtius und Diodor stattfindet. Es

geht daraus klar und deutlich hervor, dass beide auf dieselbe Urquelle zurückgehen: diese kann aber nur Klitarch sein. Dass bei Curtius manches verändert ist (wie z. B. das Ende des Charidemus), dass sich viele Zusätze finden (aus Aristobul), beruht einfach darauf, dass Curtius eine ganz andere Bearbeitung des Klitarch benutzt hat, als Diodor.

Und nun betrachte man die Hauptbegebenheiten nach der Schlacht bei Issos, welche in diesem Abschnitte — übereinstimmend mit Curtius — von Diodor geschildert werden: das Verhalten Alexanders gegenüber den Königsfrauen (Kap. 37 ff.), den Brief des Darius an Alexander und dessen Antwort (Kap. 39), die Belagerung von Tyrus (Kap. 40 ff.), die Expedition des Agis nach Kreta (Kap. 48 § 1 — 2) u. s. w.: ist das nicht die reine Alexandergeschichte? Oder hatte ein Geschichtsschreiber der orientalischen Geschichte etwa Veranlassung, jene eben erwähnte Expedition des Agis nach Kreta, die Schenkung eines goldenen Kranzes an Alexander von Seiten der Griechen (Kap. 48 § 6), die Absendung des Amyntas mit zehn Schiffen nach Macedonien zum Zwecke einer Aushebung (Kap. 49 § 1), den Besuch Alexanders bei dem Gotte Ammon und die ihm dort ertheilten Orakel (Kap. 49 § 2 ff.), die Bewegungen in Griechenland und den Kampf zwischen Spartanern und Macedoniern, sowie die ausführliche Beschreibung der Schlacht und des Falles des spartanischen Königs Agis (Kap. 62 und 63) — hatte ein solcher Historiker Veranlassung, diese Begebenheiten in sein Werk aufzunehmen? Ein Historiker, der nach Köhlers eigenen Worten „ein besonderes Interesse für den Osten hatte und aus der Gleichstellung der Perser mit den Macedoniern, die er bei Klitarch fand, ein vollkommenes Hervortreten der ersteren machte“? Dann müsste Curtius auf denselben Autor zurückgehen, dann müsste ja Alexanders Zug zum Ammonium u. s. w. ein besonderes Hervortreten der Perser sein!

Zuletzt führt Köhler noch folgendes als Beweis an. Diodor (XVII, 46, 6 — 47, 6) berichtet: „Alexander habe an Stelle des Strato einen gewissen Abdalonymus zum König von Tyrus gemacht, nachdem Hephaestio diesen Mann aus der Armuth aufgelesen und zu Alexander geführt.“ Curtius (IV, 1, 16 — 26) und Justin (XI, 10, 8 — 9) sagen dasselbe, aber statt Tyrus überliefern sie Sidon. Wiewohl nun hier die Aehnlichkeit in allem so gross ist, dass Diodor unbedingt auf dieselbe Urquelle zurückgehen muss,

wie Curtius und Justin, also natürlich ein einfaches Missverständniss des Diodor vorliegt, kommt Köhler doch auf die grossartige Idee, hier eine andere Quelle (richtiger Urquelle) anzunehmen, als Klitarch, und glaubt in Diodor dieselbe Version wiederzufinden, welche Justin XVIII, 3, 18 bewahrt hat. Dort heisst es nun, nachdem erzählt worden, dass früher einmal die Tyrier alle von ihren Sclaven ermordert und bloss ein Freier, Strato, übrig geblieben, der dann zum König gemacht worden sei: Itaque Alexander magnus, cum interjecto tempore in Oriente bellum gereret, velut ultor publicae securitatis, expugnata eorum urbe omnes, qui proelio superfuerant, ob memoriam veteris caedis crucibus adfixit: genus tantum Stratonis inviolatum servavit regnumque stirpi eius restituit, ingenuis et innoxiis incolis insulae attributis, ut exstirpato servili germine genus urbis ex integro conderetur. Weil nun hier Strato als Stammvater des Tyrischen Königshauses — der aber vor Jahrhunderten lebte — genannt wird, bei Diodor Abdalonymus aber zum Geschlecht des noch lebenden und wegen seiner Zuneigung zu Darius aus Tyrus vertriebenen Strato gehört, soll Justin hier die Version Diodors überliefern! Wer aber nicht einsieht, dass bei Justin eine ganz aberwitzige Mythenbildung vorliegt, die von der Erzählung bei Diodor himmelweit verschieden ist, nur in dem einen Namen Strato übereinstimmt, dem fehlt es einfach an Unterscheidungsvermögen. — Diodor hat also hier (XVII, 46) den Namen verwechselt und Tyrus für Sidon gesagt, infolge dieser Verwechselung aber die ganze Erzählung an eine falsche Stelle gebracht. — Uebrigens lehrt eine einfache Vergleichung derselben mit dem Vorhergehenden, dass sie in die ganze Situation nicht passt. Denn da Tyrus zerstört war, die meisten Einwohner getödtet, ein Theil an's Kreuz geschlagen, die übrigen verkauft worden waren, wie konnte da Hephaestion τῶν ἰδιοξένων ὃν ἂν προαιρῆται βασιλέα τῆς Τύρου καταστῆσαι?

Jetzt wollen wir uns der Betrachtung des II Buches (des Diodor) und seines Verhältnisses zum XVII Buche und zu Klitarch zuwenden.

Das zweite Buch des Diodor zerfällt in drei Abschnitte:

1) Kap. 1—34: Assyrisch-Medische Geschichte,
2) Kap. 35—42: Beschreibung Indiens,
3) Kap. 43—60: Von den Scythen, Amazonen, Hyperboreern, Arabern und andern Völkerschaften.

Der zweite Abschnitt (über Indien) stammt aus Megasthenes, den Diodor wahrscheinlich unmittelbar benutzt hat. Er fällt also für

uns fort und wir haben uns bloss mit dem ersten und dritten Abschnitt zu beschäftigen.[1])

Der erste Abschnitt enthält die Schilderung der Thaten des Ninus, der Semiramis, des Ninyas, des Sardanapal (Kap. 1—23); es folgt sodann eine Darstellung des Unterganges des Assyrischen Reiches durch den Aufstand des Meders Arbakes (Kap. 24 — 28); daran schliesst sich ein Excurs über die Sternkunde der Chaldäer (Kap. 29—31); den Schluss bildet eine Geschichte des medischen Reiches bis zu seiner Zerstörung durch Cyrus (Kap. 32—34).

In diesem Abschnitt nun wird der Historiker Ctesias zehnmal als Quelle angeführt[2]); da aber einmal (Kap. 7 § 3) eine Angabe des Klitarch den Worten des Ctesias gegenübergestellt wird: da ferner im Kap. 14 Semiramis sich zum Jupiter Ammon begiebt und von diesem einen Orakelspruch über ihr Lebensende erhält: da weiterhin im Kap. 20 in Anknüpfung an dies Orakel ein Bericht über den Tod der Semiramis gegeben wird (dass sie sich selbst getödtet habe), welcher der Darstellung des Ctesias (dass sie in eine Taube verwandelt worden sei) gegenübergestellt wird: — so hat Jacobi (im Rhein. Museum 30. Jahrg.) aus diesen Thatsachen den Schluss gezogen, dass nicht Ctesias selbst, sondern Klitarch, der den Ctesias verarbeitet habe, die Quelle Diodors gewesen ist. Dass nun Ctesias selbst nicht von Diodor benutzt worden ist, muss unbedingt zugegeben werden; gänzlich verfehlt ist aber die Annahme, dass Klitarch hier die Quelle Diodors gewesen ist. Köhler (p. 12) führt mit Recht folgende Stelle Diodors dagegen an (II, 9, 9): Ἀλλὰ ταῦτα μὲν (die Bauten in Babylon) οἱ τῶν Περσῶν βασιλεῖς ὕστερον ἐσύλησαν· τῶν δὲ βασιλείων καὶ τῶν ἄλλων κατασκευασμάτων ὁ χρόνος τὰ μὲν ὁλοσχερῶς ἠφάνισε, τὰ δ' ἐλυμήνατο· καὶ γὰρ αὐτῆς τῆς Βαβυλῶνος βραχύ τι μέρος οἰκεῖται, τὸ δὲ πλεῖστον ἐντὸς τείχους γεωργεῖται: denn da zu Klitarchs Zeit unmöglich eine solche Verödung Babylons eingetreten sein könne, so müsse diese Schilderung aus bedeutend späterer Zeit stammen[1]). Auch stimmt die Darstellung bei Curtius (V, 1, 24—27) — wie Köhler p. 13 richtig bemerkt — durchaus nicht mit dieser Stelle des Diodor überein; denn bei Curtius bewundert Alexander die Schönheit der Stadt, es ist also von einem Verfall durch die Zeit noch gar keine Rede. Köhler (p. 13) nimmt infolge dessen an, „dass die Quelle Diodors im zweiten Buche ein Autor sei, der die Angaben des Ctesias mit denen des Klitarch vereinigt habe". Eine genauere Untersuchung wird jedoch zeigen, dass Köhlers Ansicht wesentlich modificirt werden muss.

Was zuerst Klitarch betrifft, so wird derselbe in diesem Abschnitt des Diodor nur ein einziges Mal erwähnt (II, 7, 3), und es stimmt die dort gegebene Beschreibung der Mauer von Babylon mit der von Curtius (V, 1, 24—26) gelieferten vollständig überein (Umfang der Mauer: 365 Stadien, Höhe: 50 Ellen, Breite: zwei Wagen konnten einander begegnen). Weiter aber erstreckt sich die Uebereinstimmung nicht; und es ist ausdrücklich zu constatiren, dass in diesem ganzen Abschnitte des II Buches des Diodor ausser der eben erwähnten Notiz über die Grösse der babylonischen Mauer sich keine Angabe findet, welche im XVII Buche des Diodor überliefert ist oder überhaupt als aus Klitarch geflossen bezeichnet werden kann[2]). Ferner werden aber in diesem Abschnitt noch andere Schriftsteller erwähnt und die Ansicht derselben der Meinung des Ctesias gegenübergestellt.

---

[1]) Das zeigt deutlich eine Vergleichung mit Strabo p. 703 — 705 und mit Arr. hist. Ind. Kap. 5 ff.; auch ist das schon längst anerkannt worden; daher denn auch Müller diesen Abschnitt des Diodor unter die Fragmente des Megasthenes aufgenommen hat.

[2]) Kap. 2, 2; — 5, 4; — 7, 1; — 7, 3; — 8, 6; — 15, 1; — 17, 1; — 20, 3; 21, 8; — 32, 4.

[1]) Die Congruenz zwischen Diod. II, 9, 9 und Strabo XVI, p. 738 (ἀλλὰ καὶ τὰ λοιπὰ ὠλιγωρήθη καὶ κατήρειψαν τῆς πόλεως τὰ μὲν οἱ Πέρσαι τὰ δ' ὁ χρόνος καὶ ἡ τῶν Μακεδόνων ὀλιγωρία περὶ τὰ τοιαῦτα . . . . . ἡ δ' (sc. ἡ Βαβυλών) ἔρημος ἡ πολλή) kann uns keinen Aufschluss geben über die unmittelbare Quelle Diodors; denn sonst harmonirt Strabo nicht mit Diodor, da ja bei ersterem vorher von einem Belusgrab (Βήλου τάφος), bei letzterem (II, 9, 4) von einem Belustempel die Rede ist (ἱερὸν Διός, ὃν καλοῦσιν οἱ Βαβυλ. Βῆλον), auch ist im übrigen der Bericht beider über dieses Bauwerk verschieden. Vielleicht hat Strabo hier dieselbe Bearbeitung des Ctesias ausgebeutet, wie Diodor (aber nur theilweise) und mit anderen Nachrichten in ein Ganzes verarbeitet.

[2]) Die eine angebliche Parallelstelle, welche Köhler (p. 12) noch anführt, entpuppt sich bei näherer Prüfung als grundverschiedener Bericht: Diod. II, 16, 2 und XVII, 87, 4, doch an der ersten Stelle (im Buch II) ist davon die Rede, dass Semiramis Indien mit Krieg habe überziehen wollen, an der zweiten Stelle (im Buch XVII) wird die Schlachtordnung des Porus beschrieben (!). — Wenn

So wird Kap. 20 § 1 zuerst eine Version vom Tode der Semiramis gegeben, die auf das der Semiramis ertheilte Orakel (des Ammon) Bezug nimmt, im § 2 folgt die Darstellung des Ctesias, und im § 3 und 4 schliesst sich daran der von der sonstigen Ueberlieferung ganz abweichende Bericht eines gewissen Athenäus über das Emporkommen der Semiramis (dass sie ursprünglich eine Hetäre gewesen, wegen ihrer Schönheit vom Könige geheirathet worden sei u. s. w.).

Im Kap. 15 § 1 wird zuerst die Angabe Herodots betreffs der Einbalsamirung der Leiber bei den Aethiopiern angeführt, worauf die Worte folgen: Κτησίας δ' ὁ Κνίδιος ἀποφαινόμενος τοῦτον (sc. Ἡρόδ.) σχεδιάζειν, αὐτός φησι κ. τ. λ.: man sieht also, dass hier eine Polemik des Ctesias selbst gegen Herodot vorliegt. Und ganz dasselbe ist ohne Zweifel der Fall in jenem hochwichtigen Kap. 32, wo zuerst die medische Königsliste nach Herodot wiedergegeben wird (§ 1—3), darauf aber — gewissermassen ostentativ — diesem Berichte die Autorität des Ctesias gegenübergestellt wird, als eines Mannes, der sich lange in Persien aufgehalten und aus königlichen Lederurkunden (ἐκ τῶν βασιλικῶν διφθέρων) seine Nachrichten gesammelt habe (vgl. Phot. cod. 72: ... ψεύστην αὐτὸν [Ἡρόδ.] ἐπελέγχων [Κτησ.], .. φησὶ [Κτησ.] αὐτὸν .. αὐτόπτην γενόμ... ἢ αὐτήκοον ..).

Aus diesen Thatsachen können wir nun folgenden Schluss ziehen. Die Quelle Diodors in diesem Abschnitt (Kap. 1—34) des zweiten Buches ist eine Bearbeitung des Ctesias gewesen. Der Verfasser derselben hat zum grössten Theil den Ctesias wiedergegeben und nur hin und wieder Angaben

---

bei Diodor II, 16, 4 und II, 35, 4 gesagt wird, „dass die indischen Elephanten grösser sind als die libyschen", so ist zu bemerken, dass Diodor im Kap. 35 diese Notiz aus Megasthenes schöpft (und es ist sehr wahrscheinlich, dass die §§ 3 und 4 des 16. Kap. welche eine ganz kurze Beschreibung Indiens enthalten, von Diodor selbst als kurzes, aus dem Gedächtniss gegebenes Excerpt der später gelieferten Megasthenischen Darstellung hierher gesetzt sind); die bei Curtius (VIII, 9, 17) sich findende gleichlautende Bemerkung stammt entweder aus Megasthenes oder Onesicritus (vgl. Exc. VIII); da also dort gar nicht Klitarch zu Grunde liegt, so ist diese Congruenz kein Beweis, dass Klitarch an dieser Stelle des II Buches verarbeitet ist. — Geradezu unverständlich ist es aber, dass Köhler folgende Stellen in Parallele stellt: Diod. II, 16, 7 = Diod. XVIII, 6, 2 (gar keine Aehnlichkeit vorhanden!): was hat denn das XVIII Buch des Diodor mit Klitarch zu thun? Und wird dadurch eine Berührung des zweiten mit dem siebzehnten Buche (auf das es doch hier ankommt) bewiesen?

aus anderen Schriftstellern hinzugefügt. In dem ganzen Abschnitt stammt nur eine einzige Angabe aus Klitarch; folglich kann Klitarch nicht der Verfasser der Bearbeitung sein; abgesehen davon ist es nicht wahrscheinlich, dass Klitarch seine schriftliche Quelle so oft und so häufig angegeben hat, wie hier geschehen [1]). Zwischen diesem Abschnitt des II Buches und dem XVII Buche des Diodor finden gar keine Uebereinstimmungen statt (denn die Beschreibung der babylonischen Mauer ist von Diodor im Buch XVII weggelassen).

Die Vergleichung der Kap. 1—34 des II Buches mit dem XVII Buche des Diodor ergiebt also folgendes: In dem betr. Abschnitt des II Buches ist die Urquelle Ctesias und es findet sich in demselben nur eine einzige Angabe aus Klitarch, den Inhalt dieses Abschnitts bildet eine assyrisch-medische Geschichte; den Inhalt des XVII Buches hingegen bildet reine Alexandergeschichte, und die fortlaufenden Uebereinstimmungen mit Curtius zeigen, dass hier Klitarch Urquelle des Diodor ist. Aus diesen Ausführungen geht klar hervor, wie grundfalsch die Ansicht Köhlers ist, Diodor habe in einem Theil des XVII Buches dieselbe Quelle benutzt, wie im II Buche.

Der dritte Abschnitt des II Buches des Diodor (Kap. 43—60) ähnelt in keiner Weise weder dem XVII Buche des Diodor noch irgend einer anderen auf Klitarch zurückgehenden Darstellung.

Excurs IV.

Absolute Congruenzen zwischen Curtius und Diodor. — Stellen, an denen Diodor bloss einen Auszug aus seiner Quelle giebt.

A. Betrachten wir zuerst diejenigen Stellen, an denen **Curtius mit Diodor vollständig oder fast vollständig harmonirt.**

1) Curt. III, 11, 8—11 = Diodor XVII, 33, 5 ff. u. 34, 2 ff.: „Alexander greift den Darius an, dessen Bruder Oxathres stellt sich ihm entgegen, hitziger Kampf, Darius flieht endlich, nach ihm das

---

[1]) Klitarch hat schriftliche Quellen wahrscheinlich gar nicht angegeben, sondern nur hin und wieder die Namen derjenigen, von denen er mündliche Mittheilungen empfangen, wohl um dadurch seine Darstellung mit dem Nimbus der Glaubwürdigkeit zu umhüllen (vgl. § 4 S. 82).

übrige Heer". — Die Uebereinstimmung zwischen beiden Autoren ist eine vollständige. Bemerkenswerth aber ist, dass die Schilderung Diodors bedeutend ausführlicher und in der Beschreibung des Kampfes selbst weit rhetorischer gehalten ist, als die des Curtius. Am Ende des Abschnitts weicht Diodor bloss scheinbar von Curtius ab, was dadurch zu erklären ist, dass Diodor einerseits mehr giebt, als Curtius (Versuch ein zweites Viergespann zu besteigen), andererseits weniger, insofern als er die ausführliche Beschreibung der Flucht des Darius weglässt; dass aber auch in der Quelle Diodors berichtet worden, Darius sei auf einem Pferde entflohen, — wie bei Curtius — beweist Diod. XVII, 37, 1: . . . Δαρεῖος εἰς φυγὴν ὥρμησε καὶ μεταλαμβάνων ἄλλον ἐξ ἄλλου τῶν ἀρίστων ἵππων, κ. τ. λ.

2) **Curt. IV, 1, 24—33 = Diod. XVII, 48, 2—5:** Beide berichten durchaus übereinstimmend von der Flucht des Amyntas über Tripolis und Kypros nach Aegypten, seinen dortigen Unternehmungen und seinem Tode; auch die Zahl der Söldner, welche den Amyntas begleiten, ist bei beiden dieselbe (4000). Der Name des persischen Commandanten von Memphis, Mazaces, ist von Curtius nicht hinzugefügt, sondern von Diodor ausgelassen worden.

3) **Curt. IV, 7, 9—27 = Diod. XVII, 49, 3—51, 4:** Zug Alexanders zum Ammonium. Am Eingange (Gesandte der Cyrenäer begegnen dem Alexander) bietet Diodor mehr als Curtius, insofern als er die Geschenke der Cyrenäer aufzählt. Die bestimmte Angabe des Ortes der Begegnung (palus Mareotis) hat Curtius ohne Zweifel seiner Quelle entnommen; die Worte Diodors „κατὰ μέσην τὴν ὁδόν" sind nur ein ungenauer Ausdruck dafür, indem als Ausgangspunkt der Reise Memphis angenommen wird. — Der Marsch durch die Wüste (Curt. IV, 7, 10—15, Diod. XVII, 49, 4—6) ist von beiden ebenfalls ganz ähnlich geschildert, am Anfang ist Curtius etwas ausführlicher als Diodor, hinzugefügt ist bloss die Bemerkung: „sive casus fuit", nämlich das Eintreten des Regens. Am Ende aber (XVII, 49, 6) giebt Diodor mehr als Curtius: „dass Alexander zuerst zum sogenannten bitteren See kam und dann 100 Stadien weit an den Ammonsstädten vorüberzog". Es folgt die Beschreibung des Heiligthums selbst (Curt. IV, 7, 16—24, Diod. XVII, 50, 1—7). Die Uebereinstimmung ist hier meistentheils eine fast wörtliche. Ausgelassen ist bei Curtius, dass ausser dem σηκός (von Curtius schief durch oraculum wiedergegeben)

noch eine heilige Quelle sich in der zweiten Umwallung befand und dass das Heiligthum von Danaos gegründet worden sei; während Diodor von den goldenen, am Götzenbilde hängenden Schalen sowie von der Gestalt des letzteren (umbilico similis) nichts berichtet; doch ist bei der sonstigen Harmonie zwischen Curtius und Diodor klar, dass wir hier keinen Zusatz des ersteren, sondern nur eine Weglassung von Seiten des letzteren annehmen müssen. Was die Aufzählung der das Ammonium umgebenden Völkerschaften betrifft, so berichten beide gleichmässig, dass im Westen die Aethiopier, im Norden die Nasamonen wohnen, im übrigen aber scheint entweder von Diodor oder von Curtius oder von der Quelle des letzteren durch Missverständniss eine Verwirrung angerichtet zu sein. — Die Scene, welche die Begrüssung Alexanders durch den Priester als Sohn Jupiters, die an das Orakel gestellten Fragen und die von demselben ertheilten Antworten enthält, ist von beiden durchaus ähnlich überliefert (Curt. IV, 7, 25 — 28 = Diod. XVII, 51, 1—4).

4) **Curt. V, 2, 13—15 = Diod. XVII, 66, 3—7:** „Als Alexander einst auf dem Throne sitzt, wird ihm ein Tisch als Schemel unter die Füsse gesetzt; ein Eunuch weint infolge dessen; darüber befragt, antwortet er, das sei der Tisch, auf welchem Darius stets gegessen habe; darauf befiehlt Alexander, den Tisch wegzusetzen, doch Philotas macht ihn darauf aufmerksam, dass er das nicht mit Willen gethan und es daher als gutes Omen betrachten müsse". Diodor hat die Anekdote bedeutend ausführlicher wiedergegeben als Curtius.

5) **Curt. VII, 3, 1 = Diod. XVII, 81, 1—2:** „Alexander kommt zu den Arimaspen, welche von Cyrus, weil sie ihn und sein Heer vom Hungertode gerettet, Euergeten genannt worden sind". Diodor ist hier bedeutend ausführlicher als Curtius.

6) **Curt. VII, 3, 5—18 = Diod. XVII, 82:** „Alexanders beschwerlicher Zug durchs Land der Parapamisaden". Curtius stimmt hier nicht nur in der Reihenfolge und im Inhalt der Erzählung, sondern auch in Einzelheiten bis auf Worte und Ausdrücke mit Diodor überein. Dasjenige, was Curtius mehr giebt, passt so sehr in den Zusammenhang, dass es sofort klar wird, er habe nicht hinzugesetzt, sondern seine Quelle nur vollständiger wiedergegeben als Diodor. Auch zeigen bei letzterem die Worte im § 7: „διὸ δὴ πολλοὶ τῶν στρατιωτῶν καὶ τῶν ἐκτὸς τῆς τάξεως

συνακολουθούντων ἐξαδυνατοῦντες ἀπελείποντο", dass er seine Quelle gekürzt hat; denn vorher musste in der Quelle gestanden haben, dass die Soldaten viel von der Kälte und vom Hunger zu leiden hatten.

7) Curt. VII, 4, 32—38 = Diod. XVII, 83, 4—6: Kampf zwischen Erigyius und Satibarzanes, in welchem der letztere getödtet wird. — Die Beschreibung des Zweikampfes selbst ist von Diodor in die Worte γενομένης μάχης ἡρωικῆς zusammengezogen worden. Am Anfang hingegen bietet Curtius weniger als Diodor, indem er gleich mit der Schlacht beginnt und von den (nach Diodor) vorangegangenen Scharmützeln schweigt.

8) Curt. IX, 1, 4 = Diod. XVII, 89, 4 und 90, 1: Reichliches Schiffsbauholz am Hydaspes und ungeheure Schlangen. — Bei Curtius ist die Angabe über die Länge der Schlangen (16 Ellen) weggelassen.

9) Curt. IX, 1, 6 = Diod. XVII, 89, 6: Gründung zweier Städte an den Ufern des Hydaspes.

10) Curt. IX, 1, 12 = Diod. XVII, 90, 5—7: „Kleine bunte und sehr giftige Schlangen jenseits des Hydaspes; der Biss derselben bewirkt raschen Tod; die Macedonier, welche sehr darunter leiden, erhalten endlich von den Einwohnern ein Mittel dagegen". Diodor ist hier ausführlicher als Curtius, denn er fügt noch die Angabe hinzu, dass die Macedonier, um den Bissen zu entgehen, ihr Lager auf Bäumen aufschlugen.

11) Curt. IX, 1, 24—33 = Diod. XVII, 91, 4—92, 3: „Alexander gelangt in das Reich des Sopithes; dort wird das grösste Gewicht auf körperliche Schönheit gelegt. Schilderung eines Kampfes zwischen vier grossen Hunden und einem Löwen". Bei Curtius ist hier eine Menge von Angaben, welche sich bei Diodor finden, ausgelassen: „dass Sopithes eine Grösse von mehr als vier Ellen gehabt, dass er den Alexander und sein Heer bewirthet, dass er ausser anderen grossen Präsenten dem Alexander noch 150 edle Jagdhunde zum Geschenk gemacht, dass Alexander die Amputation zu unterbrechen gesucht, Sopithes aber für den verstümmelten Hund ihm drei andere zu geben versprochen habe". Es hat demnach bei Curtius eine ganz beträchtliche Kürzung der Urquelle stattgefunden. Um so weniger werden wir also den Ueberschuss des Curtius (dass ausser Sopithes noch zwei Söhne desselben dem Alexander entgegen gingen, dass die

Hunde beim Anblick eines wilden Thieres nicht bellen und dem Löwen am meisten feind sind, dass die Kleidung des Sopithes prachtvoll gewesen) als einen Zusatz von seiner Seite auffassen können, sondern annehmen müssen, dass Diodor diese Angaben weggelassen hat. Als wirkliche Abweichung des Curtius ist bloss die Notiz anzusehen, dass der betreffende Jäger dem Hunde nicht bloss ein Bein amputirte (Diod.), sondern auch einen anderen Körpertheil anschnitt und das Thier schliesslich niederhieb. Wenn es bei Curtius heisst: „nuptiis coeunt non genere ac nobilitate conjunctis", so ist damit der Sache nach dasselbe ausgedrückt, was Diodor mit: „προικὸς καὶ τῆς ἄλλης πολυτελείας ἀφροντιστοῦντες" hat sagen wollen, denn „grosse Mitgift und Pracht" bei Heirathen konnte doch nur in vornehmen Familien vorhanden sein.

12) Curt. IX, 3, 19 = Diod. XVII, 95, 1—2: „Alexander errichtet am Hyphasis 12 colossale Altäre". Offenbar ist hier bei Curtius die ursprüngliche Quelle sehr gekürzt: es sind nämlich alle Zahlenangaben, welche Diodor bietet, weggelassen.

13) Curt. IX, 4, 8—14 = Diod. XVII, 96, 1: „Alexander geräth an der Mündung des Acesines in den Indus in einen ungeheuren Wasserstrudel; sein Schiff gelangt nur mit Mühe an's Land". In dieser ganzen Partie weicht Curtius nur in einem Punkte von Diodor ab. Der letztere berichtet: μετὰ τῶν νεῶν εἰς τὴν γῆν ἐξέπεσε, der erstere hingegen sagt: navis . . . non tamen ripae applicatur, sed in proximum vadum illiditur; doch kann Diodor hier summarisch referirt haben. Der Ausdruck Diodors: „Alexander habe mit dem Flusse gleich Achilles gekämpft" ist bei Curtius nicht wiedergegeben, während umgekehrt Diodor die Errichtung von Altären „pro numero fluminum" übergangen hat.

14) Curt. IX, 8, 17—28 = Diod. XVII, 103, 1—8: „Kampf vor Harmatelia, wo die Barbaren sich vergifteter Pfeile bedienen; infolge dessen wird auch Ptolemäos Lagi verwundet; im Traume erscheint dem Alexander ein Drache, der ein Kraut im Munde hält; dieses wird am andern Morgen gesucht, gefunden und erweist sich als Heilmittel der durch die vergifteten Pfeile verursachten Wunden". Wiederum ist bei Curtius einiges ausgelassen, was Diodor berichtet: nämlich die Beschreibung der Bereitung des Giftes und des Verlaufes der Krankheit. Die lobpreisende Charakteristik des Ptolemäos ist bei Diodor ein wenig gekürzt.

B. Wir gehen nun zur Untersuchung einer Anzahl Fälle über, **in denen Diodor seine Quelle nur im Auszug wiedergegeben und überhaupt sehr gekürzt hat.**

1) Curt. V, 3, 17 — 4, 34 = Diod. XVII, 68: „Alexander wollte nach Persis ziehen, fand aber den Pass, welcher in dieses Land führt, von einer starken Truppenmacht unter Anführung des Ariobarzanes besetzt; er drang in denselben ein, wurde aber zurückgeschlagen und schlug 30 Stadien weit vom Pass entfernt[1]) sein Lager auf. Da er keine Möglichkeit sah, diesen mit Gewalt einzunehmen, wandte er sich an die der Oertlichkeit kundigen Eingeborenen, erfuhr aber von ihnen, dass man nur auf einem Umweg von vielen Tagen (Curt.: per Mediam) nach Persis gelangen könne; diesen einzuschlagen aber hielt er für schimpflich, weil er dann die Soldaten unbeerdigt hätte liegen lassen müssen. Infolge dessen liess er die Gefangenen zusammenrufen; unter ihnen befand sich ein ἀνὴρ δίγλωττος (Curt.: Graecae Persicaeque linguae peritus)". Jetzt folgt bei Curtius § 5 — 9 ein geographischer Excurs, die Beschreibung Persiens, wovon sich keine Spur bei Diodor findet; denn bei letzterem heisst es sofort: „οὗτος δὲ ἑαυτὸν ἀπεφαίνετο Λύκιον μὲν εἶναι τὸ γένος, αἰχμάλωτον δὲ γενόμενον ποιμαίνειν κατὰ τὴν ὑποκειμένην ὀρεινὴν ἔτη πλείω· δι' ἣν αἰτίαν ἔμπειρον γενέσθαι τῆς χώρας", das aber entspricht demjenigen, was Curtius nach dem Excurse folgen lässt (4 § 10): „His captivus expositis interrogatus a rege, auditune an oculis comperta haberet, quae diceret, pastorem se fuisse et omnes eas calles percurrisse respondit: bis captum, semel a Persis in Lycia, iterum ab ipso". Dieser Excurs hat wahrscheinlich nicht in der Quelle Diodors gestanden. — Bei Curtius wird nun weiter erzählt, Alexander habe sich eines alten Orakelspruchs erinnert: „ducem in Persidem ferentis viae Lyciae civem fore". Diodor sagt davon nichts, doch hat er diese Angabe sicherlich in seiner Quelle gefunden, aber ausgelassen, denn auch Plutarch vit. Alex. 37 berichtet von diesem Orakel (und zwar nach Klitarch); genau ebenso findet es sich bei Polyän IV, 3, 27 wiedergegeben (Ἦν δὲ λόγιον Ἀπόλλωνος, ὡς ἄρα ξένος λύκος ἡγεμὼν αὐτῷ τῆς ὁδοῦ τῆς κατὰ Περσῶν γένοιτο), und Polyän

[1]) Diodor giebt im § 4 dreihundert Stadien an: das ist offenbar ein Textfehler oder ein Missverständniss, denn auch bei Polyän (IV, 3, 27) finden sich bloss 30 Stadien überliefert.

schöpft aus Klitarch. Wir sehen also hier, dass Diodor eine bestimmte Angabe, die sich in seiner Quelle vorgefunden, weggelassen hat. Hierauf berichten Curtius und Diodor gleichmässig, dass Alexander dem Manne hohe Belohnung zugesichert habe, wenn er ihn in den Rücken der Feinde führen würde. Den Zug nun, welchen Alexander unter Führung desselben durchs Gebirge unternimmt, schildert Curtius sehr ausführlich (4, § 17 — 26): „durch Schnee, tiefe Klüfte, im Dunkeln (obscuritas terrori erat) unter ungeheuren Beschwerden u. s. w.", Diodor berichtet darüber weit kürzer, aber so, dass man sofort sieht, er habe einen Auszug der bei Curtius sich findenden Schilderung gegeben: (§ 6) „τούτου καθηγουμένου διῆλθεν ἐπιπόνως τὴν ὀρεινὴν νυκτός, πολλὴν μὲν πατήσας χιόνα, πᾶσαν δὲ κρημνώδη χώραν περάσας χαράδραις βαθείαις καὶ πολλαῖς φάραγξι διειλημμένην". Der Ueberfall des feindlichen Lagers wird ebenfalls von Curtius (§ 27—34) ausführlich, von Diodor (§ 7) in wenigen Zeilen geschildert, welche aber deutlich als ein Auszug aus einer längeren Darstellung erscheinen: „ἐπιφανεὶς δὲ ταῖς προφυλακαῖς τῶν πολεμίων τοὺς μὲν πρώτους κατέκοψε, τοὺς δ' ἐπὶ τῆς δευτέρας φυλακῆς τεταγμένους ἐζώγρησε, τοὺς δὲ τρίτους τρεψάμενος ἐκράτησε τῶν παρόδων, καὶ τοὺς πλείστους τῶν περὶ τὸν Ἀριοβαρζάνην ἀπέκτεινε". Bei Curtius findet sich bloss die erste und letzte Phase des Vorangriffs überliefert, die zweite ist ausgelassen: (§ 27—28) „. . . a tergo se ostendunt nihil tale metuentibus; quorum pauci, qui congredi ausi erant, caesi sunt. Itaque . . . integros quoque, antequam discrimen experirentur, in fugam avertit". Die jetzt bei Curtius folgende Schilderung des Kampfes hat Diodor übergangen.

2) Diodor (XVII, 69, 2—9) und Curtius (V, 5, 5—24) harmoniren fast vollständig[1]) in der Beschreibung der Begegnung zwischen Alexander und den verstümmelten Griechen: „Die letzteren erregen durch ihr Unglück das Mitleid der Macedonier, Alexander selbst vergiesst Thränen und verspricht ihnen, sie nach Hause zu senden. Doch in einer Versammlung, die sie abhalten, beschliessen sie, in Asien zu bleiben, um gemeinsam ihr Unglück zu tragen. Alexander willfahrt ihnen." — Die Verhandlungen nun, welche unter den Griechen stattfinden, sind bei Curtius weitläufig in Rede und Gegenrede (§ 9—21), bei Diodor nur in einem kurzen Referat

[1]) Es findet bloss eine Differenz in der Zahlenangabe statt: Curt.: 4000, Diod.: 800 Griechen.

УНИВЕРЗИТЕТСКА БИБЛИОТЕКА БЕОГРАД

(§ 6) überliefert; dass aber der letztere in seiner Quelle dieselbe ausführliche Darstellung vorgefunden, aber nur verkürzt wiedergegeben hat, zeigen folgende Congruenzen zwischen ihm und der Rede Euctemons bei Curtius:

Diod. § 6: οἱ δὲ συνελθόντες καὶ βουλευσάμενοι προέκριναν τὴν αὐτόθι μονὴν τῆς εἰς οἶκον ἀνακομιδῆς. ἀνασωθέντες μὲν γὰρ αὐτοὺς διασπαρήσεσθαι κατ' ὀλίγους καὶ περιόντας ἐν ταῖς πόλεσιν ἐπονείδιστον ἕξειν τὴν ἐκ τῆς τύχης ἐπήρειαν.

μετ' ἀλλήλων δὲ βιοῦντας, τὴν ὁμοίαν συμφορὰν ἔχοντας, παραμύθιον ἕξειν τῆς ἰδίας ἀκληρίας τὴν τῶν ἄλλων τῆς ἀκληρίας ὁμοιότητα.

Curt. § 10: . . . supplicia nostra ostentare Graeciae velut laetum spectaculum cupimus. § 11. Atqui optime miserias ferunt, qui abscondunt: nec ulla tam familiaris est infelicibus patria, quam solitudo. § 12. Nemo fideliter diligit, quem fastidit; nam et calamitas querula est, et superba felicitas.

§ 12: Nisi mutuo miseri essemus, olim alius alii potuissemus esse fastidio.

Bei beiden sind also dieselben Gedanken ausgedrückt: „wir werden, wenn wir nach Hause kommen, durch unser Unglück andern lästig fallen und verhöhnt werden, hier aber ist uns die Gemeinschaft des Unglücks ein Trost". — Die Gegenrede des Theätet (Curt. § 17—20) hat Diodor aller Wahrscheinlichkeit nach ausgelassen, denn einerseits schliesst sie sich eng an die vorhergehende des Euctemon an, andererseits harmonirt Diodor sofort wieder mit Curtius, sowohl in dem Bescheide Alexanders, als auch in der Angabe der Geschenke, welche derselbe den Griechen machte (Diod. § 8 = Curt. § 21—24).

3) **Ueber die Begegnung Alexanders mit der Amazone Thalestris** berichtet **Diodor (XVII, 77, 1—3)**: „Die Königin (Thalestris) beherrschte das Land um den Thermodon; voll Begier, Alexander zu sehen, zog sie ihm entgegen, liess den grössten Theil ihres Heeres an der Grenze Hyrcaniens zurück und traf mit 300 Begleiterinnen im Lager Alexanders ein; von diesem gefragt, was sie begehre, erklärte sie, von ihm einen Leibeserben haben zu wollen; Alexander willfahrte ihr, behielt sie 13 Tage bei sich und entliess sie dann". Bei **Curtius (VI, 5, 24—32)** finden sich ausser diesen Angaben noch eine Reihe anderer: „dass das Kleid der Amazonen die linke Seite bis zur Brust nackt lässt und nur bis zum Knie reicht (§ 27), dass die rechte Brust gebrannt wird (§ 28), dass die Königin Thalestris die äussere Erscheinung Alexanders, welche dem Rufe seiner Thaten nicht entsprach, unerschrocken musterte, da die Barbaren nur einen Menschen von stattlichem Körperbau grosser

Thaten für fähig halten (§ 29)". Dass hierin kein Zusatz des Curtius vorliegt, zeigen sowohl die sonstigen Uebereinstimmungen mit Diodor, als auch die Bemerkung des Justin (XII, 3, 6) „propter insolitum feminis habitum", welche ja der Beschreibung der Amazonenkleidung bei Curtius entspricht. Und dass die Quelle Diodors mit umständlicher Breite erzählte, zeigt die Begründung des Verlangens der Thalestris (Diodor § 3): „ἐκεῖνον μὲν γὰρ τῶν ἁπάντων ἀνδρῶν διὰ τὰς πράξεις ἄριστον ὑπάρχειν, αὐτὴν δὲ τῶν γυναικῶν ἀλκῇ τε καὶ ἀνδρείᾳ διαφέρειν· εἰκὸς οὖν τὸ γεννηθὲν ἐκ δυοῖν γονέων πρωτευόντων ὑπερέξειν ἀρετῇ τῶν ἄλλων ἀνθρώπων": dem stehen bei Curtius nur die kurzen und ein wenig abweichenden Worte: „dignam ex qua ipse regni generaret heredes" gegenüber.

4) **Die Hinneigung Alexanders zu persischen Sitten** schildern **Diodor (XVII, 77, 4—7)** und **Curtius (VI, 6, 1—11)** in fast ganz gleicher Weise, Curtius bloss viel ausführlicher: „Alexander eiferte persischer Pracht nach, setzte sich das Diadem auf's Haupt, legte persisches Gewand an, schenkte auch seinen Freunden persische Kleider, umgab sich mit Kebsweibern, ebenso wie Darius; die murrenden Freunde suchte er durch Geschenke zu beschwichtigen". Die Angaben des Curtius: „Jacere humi venerabundos ipsum paulatimque serviliis ministeriis tot victores gentium imbuere . . . expetebat (§ 3)" und: „Litteras quoque, quas in Europam mitteret, veteris anuli gemma obsignabat, his, quas in Asiam scriberet, Darei anulus imprimebatur" fehlen bei Diodor. Doch in Anbetracht sowohl der sonstigen Congruenzen zwischen Diodor und Curtius, als auch der Thatsachen, dass der erstere hier überhaupt weit kürzer berichtet, als der letztere (so z. B. ist der Unwille der Soldaten und Freunde bei Curtius sehr breit, bei Diodor mit ein paar Worten beschrieben), müssen wir annehmen, dass die bei Diodor fehlenden Stücke von demselben in seiner Quelle zwar vorgefunden, aber ausgelassen sind.

5) Am treffendsten wird diese Methode Diodors, seine Quelle zu kürzen, **durch die Verschwörung des Philotas** illustrirt (**Curt. VI, 7, 1 ff.; Diod. XVII, 79—80**). Die Erzählung beginnt bei Curtius damit, dass Dimnus seinen Geliebten Nicomachus zu überreden sucht, an einer Verschwörung gegen das Leben des Königs theilzunehmen und dem Anschein nach auch wirklich überredet. Die Ueberredungsscene nimmt bei Curtius 13 Paragraphen ein (3—15), bei Diodor heisst es bloss (79, 2): „ἔχων δ' ἐρώμενον

Νικόμαχον, τοῦτον ἔπεισε κοινωνῆσαι τῆς ἐπιβουλῆς“. Da aber im folgenden Diodor (80, 2—5) fast ebenso ausführlich wie Curtius (VI, 7, 16—23) berichtet: „dass Nicomachus die Sache seinem Bruder Cebalinus mittheilte, dieser zweimal den Philotas davon in Kenntniss setzte, ohne dass der letztere dem König etwas sagte, worauf Cebalinus, misstrauisch geworden, es dem Vorsteher der Waffenkammer anzeigte, von welchem es Alexander erfuhr“: so können wir annehmen, dass er seine Quelle excerpirt hat. Der weitere Verlauf der Angelegenheit bis zur Hinrichtung des Philotas wird von Curtius mit grosser Umständlichkeit unter Einflechtung von Reden, von Diodor hingegen ganz kurz in zwei Paragraphen beschrieben; doch eine Vergleichung zeigt, dass die Hauptpunkte der Erzählung bei beiden dieselben sind. So heisst es bei Diodor (79, 6): „τοῦ δὲ Φιλώτου ῥᾳθυμίαν μὲν ἑαυτοῦ προσομολογήσαντος, τὴν δ᾽ ἐπιβουλὴν ἀπαρνουμένου“, etwas Aehnliches sagt Curtius (VI, 7, 33) „Ad haec Philotas haud sane trepidus, Cebalinum quidem scorti sermonem ad se detulisse, sed ipsum tam levi auctori nihil credidisse respondit.“ Dass die Entscheidung den Macedoniern übertragen wurde (Diod. 79, 6: τὴν κρίσιν ὑπὲρ τούτου τοῖς Μακεδόσιν ἐπέτρεψε), berichtet Curtius ebenfalls (VI, 8, 23—25): „Postero die rex edixit, omnes armati coirent. Sex milia fere militum venerant. De capitalibus rebus vetusto Macedonum modo inquirebat exercitus“. Dass Diodor auch die Reden, welche nach der Darstellung des Curtius im Laufe der Gerichtsverhandlung gehalten wurden, in seiner Quelle vorgefunden, zeigen die Worte (80, 1): „πολλῶν δὲ ῥηθέντων λόγων“. Nach Curtius wurde Philotas gefoltert, gestand dann und wurde mit den Mitangeklagten hingerichtet (VI, 11, 10 bis 38); genau ebenso berichtet Diodor (80, 2): ὁ μὲν οὖν Φιλώτας, βασανισθεὶς πρότερον καὶ ὁμολογήσας τὴν ἐπιβουλήν, κατὰ τὸ τῶν Μακεδόνων ἔθος μετὰ τῶν συγκαταγνωσθέντων ἐθανατώθη (vgl. Curt. § 38: Omnes ergo a Nicomacho nominati, more patrio dato signo saxis obruti sunt). Die nun folgende Verurtheilung des Lyncestiers Alexander schildern Curtius (VIII, 1, 5—9) und Dioder (XVII, 80, 2) ebenfalls übereinstimmend, der letztere in kürzerer Fassung. Auch betreffs der Hinrichtung des Parmenio harmoniren Diodor (80, 3) und Curtius (VII, 2, 11—34); denn beide erzählen, „es seien Leute auf Rennkameelen nach Ecbatana geschickt und von diesen sei Parmenio getödtet worden“. Des Curtius Darstellung ist wieder sehr weitläufig, die des Diodor ganz kurz. Und zuletzt berichten beide in fast gleich ausführlicher Weise über das Verfahren Alexanders gegenüber den Unzufriedenen: „der König vereinigte dieselben in eine Cohorte[1]), nachdem er vorher die Meinung vieler aus ihren Briefen, die er sich heimlich hatte übergeben lassen, erfahren hatte“ (Curt. VII, 2, 35—37 = Diod. XVII, 80, 4).

Wenn wir nun sehen, dass Diodor in diesem Abschnitt theils ebenso ausführlich erzählt, wie Curtius, theils den Inhalt der Curtianischen Darstellung in Auszugsform wiedergiebt, dass ferner die Reihenfolge der Ereignisse bei ihm genau dieselbe ist, wie bei Curtius, so müssen wir schliessen, dass Diodor dieselbe ausführliche Darstellung wie Curtius vor sich gehabt, aber seiner Gewohnheit getreu, bald derselben gefolgt ist, bald aber sie bloss excerpirt hat.

6) **Die Scene zwischen Bessus nnd Cobares** hat Diodor ebenfalls im Auszug wiedergegeben, wie folgende Vergleichung zeigt:

Diod. XVII, 83, 7—8:

Βῆσσος δὲ . . . τοῖς θεοῖς ἔθυσε καὶ τοὺς φίλους παραλαβὼν εἰς τὴν εὐωχίαν.

διηνέχθη πρός τινα τῶν ἑταίρων ὄνομα Γωβάρην . . .

τῆς δὲ φιλοτιμίας ἐπὶ πλέον προελθούσης ὁ μὲν Βῆσσος παροξυνθεὶς ἐπεβάλετο τὸν Γωβάρην ἀνελεῖν καὶ ὑπὸ τῶν φίλων πεισθεὶς μετενόησεν.

ὁ δὲ (sc. Γωβ.) τὸν κίνδυνον ἐκφυγὼν νυκτὸς ἔφυγε πρὸς τὸν Ἀλέξανδρον.

Curt. VII, 4, § 1:

Bessus diis patriis sacrificio rite facto cum amicis ducibusque copiarum inter epulas de bello consultabat. Die Entstehung und der Verlauf des Zwistes zwischen Bessus und Cobares wird § 2—18 geschildert. Bessus hält nämlich eine rennomistische Rede, welcher Cobares einen Dämpfer aufzusetzen versucht.

§ 19: Bessus, et ingenio et multo mero ferox, adeo exarsit, ut vix ab amicis, quominus occideret eum (nam strinxerat quoque acinacem), contineretur. Certe convivio prosiluit, haudquaquam potens mentis.

Cobares, inter tumultum elapsus, ad Alexandrum transfugit.

7) Ein ganz ähnliches Verhältniss findet statt bei den Berichten über die **Eroberung des Felsens Aornus: Diodor XVII, 85, 1—86, 3 = Curtius VIII, 11, 2—25.** Betreffs eines grossen Theiles der Erzählung ist Dioder ebenso ausführlich wie Curtius (Diod. 85, 1—6 = Curt. § 2—9): „Alexander gelangt an den Felsen Aornus; diesen habe schon Heracles erobern wollen, doch an der Einnahme habe ihn ein Erdbeben gehindert; der Felsen ist hoch und wird vom Indus bespült; Alexander ist deshalb in grosser Ver-

[1]) Curtius berichtet aus Missverständniss dieselbe Thatsache, nämlich Bildung einer Cohorte aus Unzufriedenen, zweimal: im § 35 und § 37.

legenheit; da kommt ein Greis mit seinen zwei Söhnen zu ihm und macht sich anheischig, die Macedonier auf den Gipfel zu führen: es werden ihm grosse Geschenke versprochen; sodann lässt Alexander die Schlucht am Fusse des Berges ausfüllen". In diesem Abschnitt giebt Diodor im § 5 sogar noch mehr als Curtius, nämlich die Beschreibung der Höhle, in welcher der Greis mit den zwei Söhnen wohnte. — Es folgt nun bei Curtius eine lebendige Schilderung des Angriffs der Macedonier auf den Felsen: dieser Ansturm ist wegen der steilen Wände des Felsens vergeblich; beim Stürmen fallen zwei Jünglinge, Alexander und Charus, heldenmüthig kämpfend (§ 9—17). Diodor hat hierüber nur ein paar Worte (§ 7): τὸ μὲν οὖν πρῶτον οἱ βάρβαροι διὰ τὰς τῶν τόπων ὑπεροχὰς ἐπροτέρουν καὶ πολλοὺς ἀνῄρουν τῶν προπετῶς βιαζομένων, doch dass diese nur einen Auszug darstellen, und dass er entschieden dasselbe, was Curtius überliefert, auch in seiner Quelle gefunden, zeigt die Harmonie im Folgenden (Diod. XVII, 85, 7 — 86, 3 = Curt. § 19—24), wo beide übereinstimmend berichten, „dass Alexander die Belagerung hartnäckig fortsetzte, dass infolge dessen die Indier flohen, und Alexander auf diese Weise den Felsen ohne Kampf in seine Gewalt bekam". Hinzugefügt ist bei Curtius (§ 19), dass Alexander die Belagerungsanstalten nur zum Schein traf, ausgelassen ist offenbar die Angabe Diodors, dass der König die Wege für die Fliehenden frei liess, denn nach Curtius stürzen zwar viele Indier „per invias cotes" und gehen so zu Grunde, doch das geschieht nur aus Schrecken, für die Mehrzahl musste doch ein Weg zur Flucht offen gewesen sein, sonst hätten sie dieselbe gar nicht versucht.

8) **In der Schilderung der Begegnung zwischen Alexander und dem Könige Mophis** stimmen **Diodor (XVII, 86, 3—6) und Curtius (VIII, 12, 4 — 10)** durchaus überein: „Alexander überschreitet den Indus, begegnet dem Könige Mophis (Omphis bei Curt.), der ihm schon früher seine Unterwerfung angeboten hat; da dieser aber mit seinem Heere anrückt, glaubt Alexander sich verrathen und bereitet sich zum Kampfe vor; Mophis, der das bemerkt, reitet herbei, klärt das Missverständniss auf und übergiebt sich und seine Truppen dem Alexander". Von hier an erzählt Curtius weitläufig (§ 10 — 18): „wie Alexander sich mit Omphis unterhalten, ihn darauf zum König Taxiles ernannt und ihm 1000 Talente geschenkt habe, worüber Meleager aus Neid die Bemerkung gemacht habe: er gratulire Alexander, dass er wenigstens in Indien

einen Mann gefunden, der 1000 Talente werth wäre"; Diodor hingegen berichtet darüber ganz kurz (§ 7): ἡσθεὶς δὲ ὁ Ἀλέξανδρος τήν τε βασιλείαν ἀπέδωκεν αὐτῷ καὶ τὸ λοιπὸν διετέλει τούτῳ φίλῳ καὶ συμμάχῳ χρώμενος, καὶ μετωνόμασεν αὐτὸν Ταξίλην: doch gerade diese letzte Bemerkung zeigt deutlich, dass dem Diodor dieselbe Darstellung vorlag wie dem Curtius, denn auch dieser sagt (§ 14): „Omphis, permittente Alexandro, et regium insigne sumpsit et more gentis suae nomen, quod patris fuerat. Taxilen appellavere populares, sequente nomine imperium, in quemcunque transierat."

9) **Diod. XVII, 106, 4—7** wird der **Bericht, den Nearch dem Alexander über seine Seefahrt erstattete,** übereinstimmend mit **Curtius X, 10—16** wiedergegeben. Hier hat Diodor wiederum eine Angabe ausgelassen, die nachweislich in seiner Quelle gestanden: dass nämlich auf einer Insel für ein Pferd ein Talent bezahlt worden sei (Curt. § 11 = Klitarchfrg. 22; vgl. S. 158).

Wir sehen also, dass an allen Stellen unter der Rubrik A Curtius seiner Quelle sich anschliesst; ja bei einer ganzen Anzahl derselben bietet er weit weniger als Diodor; daraus geht hervor, dass er weit entfernt ist, von sich aus willkürliche Veränderungen vorzunehmen, sondern entweder seiner Quelle treu gefolgt ist, oder, was wahrscheinlicher, dieselbe zusammengezogen hat. Aus demselben Grunde finden sich auch einige Klitarchstücke nicht bei Curtius (Köhler p. 36—37, Curtius IV, 18, Diod. XVII, 75, 3, Klitarchfrg. 8, Curt. IX, 1, 1 — 14, Diod. XVII, 90, 1 u. 91, 3, Klitarchfrg. 16); hier ist eher wahrscheinlich, dass sie von Curtius, als dass sie von seiner Quelle ausgelassen sind, da diese ja sonst sehr ausführlich ist.

Excurs V.

Differenzen zwischen Curtius und Diodor. Widerlegung der Meinung Kaersts betreffs der Methode des Curtius.

Die Differenzen zwischen Curtius une Diodor zerfallen, wie im § 2 (S. 20) bemerkt, in drei Klassen. Wir führen dieselben der Reihe nach dem Leser vor Augen.

A. Stellen, an denen eine allgemeine sehr starke Congruenz stattfindet, während doch in einzelnen Punkten kleine Abweichungen sich zeigen. Da es zu weit-

läufig sein würde, die zahlreichen Stellen auszuschreiben, so empfiehlt es sich, dieselben bloss anzugeben. Die Citate geben die differirenden Partien an.

1) Diod. XVII, 38, 2, Curt. III, 12, 26. — 2) D. XVII, 40, 1, C. III, 12, 13. — 3) D. XVII, 41, 1—2, C. IV, 3, 20. — 4) D. XVII, 41, 5—6, C. IV, 4, 3—5. — 5) D. XVII, 41, 7—8, C. IV, 3, 21—22. 6) D. XVII, 46, 2, C. IV, 4, 10—11. — 7) D. XVII, 47, C. IV, 1, 15—26. — 8) D. XVII, 56, C. IV, 13, 17—25. — 9) D. XVII, 58, 2—5, C. IV, 15, 3—4 u. 15—17; vgl. D. XVII, 57, 6, C. IV, 13, 33. — 10) D. XVII, 64, 3, C. V, 1, 11. — 11) D. XVII, 96, 5, C. IX, 4, 6—8. — 12) D. XVII, 98, 4, C. IX, 4, 30. — 13) D. XVII, 99, 3, C. IX, 5, 9. — 14) D. XVII, 101, 3, C. IX, 7, 24—25. — 15) D. XVII, 102, 6, C. IX, 8, 13—15.

B. Stellen, an denen die Darstellung desselben Factums bei beiden Autoren ziemlich verschieden ist.

1) **Charidemus' Auftreten vor Darius: Diod. XVII, 30, 2—6, Curt. III, 2, 10—19.** Bei Curtius rühmt Charidemus die Stärke des macedonischen Heeres gegenüber dem persischen, bei Diodor erbietet er sich, den Oberbefehl über ein persisches Heer zu übernehmen, als Darius nicht darauf eingeht, schmäht er die Perser ob ihrer Feigheit.

2) **Diod. XVII, 32, 4** berichtet: die Einwohner gehen zu Darius über aus Furcht vor der Grösse des persischen Heeres und bringen ihm Lebensmittel u. s. w., bei **Curt. III, 8, 24** heisst es: Dareo adventum hostium pavidi agrestes nuntiaverunt.

3) **Die Antwort Alexanders an Darius** lautet bei **Diodor XVII, 54, 5—6** ganz anders als bei **Curt. IV, 11, 15—22.**

4) **Bei Diod. XVII, 81, 2** wird Tiridates als der den Euergeten vorgesetzte Stratege genannt, bei **Curtius VII, 3, 4** hingegen heisst es: Relicto deinde, qui iis praeesset Amedine (scriba is Darei fuerat).

5) **Der Aufstand der in Bactrien und Sogdiana angesiedelten Griechen** wird bei **Diodor XVII, 99, 5—6** wesentlich anders dargestellt als bei **Curt. IX, 7, 1—11.**

6) **Alexanders Fahrt in den Indischen Ocean** wird von Diodor XVII, 104, 1 anders beschrieben als von Curtius IX, 9, 27.

7) **Dasjenige, was Diodor XVII, 106, 2—3 von Alexanders Strenge gegen verbrecherische Satrapen** berichtet, ist gänzlich

verschieden von der auf ähnliche Thatsachen bezüglichen Schilderung bei **Curtius X, 1, 1—9.**

8) **Was den bei Diodor XVII, 54, 1 erwähnten Brief des Darius** betrifft, so lässt sich schwer beurtheilen, ob Diodor dasselbe in seiner Quelle gefunden hat wie **Curtius IV, 5, 1 ff.,** da Diodor nur ein paar Worte überliefert.

C. Stellen, an denen beide Autoren in Zahlenangaben entweder theilweise oder vollständig differiren.

1) **Diodor XVII, 36, 6**: Verlust der Perser in der Schlacht bei Issos: 10 Myriaden Fusssoldaten, 1 Myriade Reiter, übereinstimmend mit **Curtius III, 11, 27;** hingegen: macedon. Verlust: Diod.: 300 Fusssold., 150 Reiter, Curt.: 504 Verwundete, 32 Fusssoldaten, 150 Reiter.

2) Bei der **Einnahme von Tyrus** fielen im Kampfe nach **Diod. XVII, 46, 3:** siebentausend, nach **Curt. IV, 4, 16:** sechstausend.

3) **Bei Diodor XVII, 59, 5** schickt Mazäus 2000 Cadusier und 1000 Scythen ab zur Plünderung des macedonischen Lagers, bei **Curtius IV, 15, 5** heisst es: mille equitibus ad diripienda hostis impedimenta circumvehi jussis.

4) Von **Diodor XVII, 61, 3** wird der Verlust der Perser in der Schlacht bei Gaugamela auf mehr als 9 Myriaden, der Verlust der Macedonier auf 500 Mann angegeben, **Curtius IV, 16, 26** überliefert: 40 000 Perser, 300 Macedonier, weicht also von Diodor vollständig ab.

5) In der Schlacht zwischen den Spartanern und Macedoniern fielen nach **Diod. XVII, 63, 3:** 5300 Laced., 3500 Maced.; nach **Curtius VI, 1, 16:** 5300 Lac., ex Macedonibus haud amplius mille.

6) Alexander findet in Arbela nach **Diod. XVII, 64, 3:** 3000 Talente Silbers, nach **Curtius V, 1, 10:** 4000 Talente.

7) **Diodor XVII, 64, 6** heisst es: τῶν μὲν ἱππέων ἑκάστῳ ἕξ μνᾶς ἐδωρήσατο, τῶν δὲ συμμάχων πέντε, τῶν δ' ἐκ τῆς φάλαγγος Μακεδόνων δύο, τοὺς δὲ ξένους διμήνοις μισθοφοραῖς ἐτίμησε πάντας, **Curtius V, 1, 45** weicht davon nur in einem Punkte ab: „Macedonum equitibus sexceni denarii tributi, peregrinus eques quingenos accepit, ducenos pedes, trium stipendium mensum. Wahrscheinlich liegt hier ein Missverständniss des Curtius oder seiner unmittelbaren Quelle vor.

8) **Diod. XVII, 65, 1 und Curt. V, 1, 40—42** wird berichtet, dass neue Truppen aus Macedonien ankommen. In fünf Angaben stimmen beide überein: 1) 500 maced. Reiter, 2) 6000 maced. Fusssoldaten, 3) 600 thracische Reiter, 4) 4000 Peloponnesier, 5) 50 Söhne der Vornehmen; betreffs zweier Angaben differiren sie: Curtius fügt zu den Thrakern hinzu: adjunctis peditibus suae gentis III milibus quingentis, Diodor aber sagt: 3500 Traller, und auf die Peloponnesier lässt Curtius 380 Reiter, Diodor aber ἱππεῖς βραχὺ λείποντες τῶν χιλίων folgen.

9) Den Inhalt des Schatzes in Susa giebt **Diodor XVII, 66, 1—2** auf 40 000 Talente ungeprägten Goldes und Silbers, sowie auf 9000 Talente geprägter Dareiken an; **Curtius V, 2, 11** sagt: L milia talentum argenti non signati forma, sed rudi pondere (vgl. Arr. III, 16, 7, der ebenfalls 50 Talente überliefert).

10) Bei **Diodor XVII, 69, 3** wird die Zahl der misshandelten Griechen auf 800, bei **Curtius V, 5, 5** auf 4000 angegeben.

11) **Diodor XVII, 83, 1—2** (Zug über den Caucasus) differirt von **Curtius VII, 3, 22—23;** denn bei Diodor dauert der Uebergang 16 Tage, bei Curtius 17 Tage; nach Diodor werden zwei Städte gegründet [1]), nach Curtius bloss eine Stadt; in der zweiten Stadt werden bei Diodor 7000 Barbaren und 3000 von denen, die ἐκτὸς τάξεως folgten, angesiedelt, bei Curtius bloss 7000 alte Macedonier; aber betreffs des Umfanges und der Höhe des Felsens harmoniren beide (10 Stadien u. 4 Stad.).

12) Das Heer des Porus bestand nach **Diodor XVII, 87, 2** aus 50 000 Fusssoldaten, 3000 Reitern, mehr als 1000 Wagen, 130 Elephanten; nach **Curtius VIII, 13, 6:** 30 000 Fusssoldaten, 85 Elephanten, 300 Wagen (Arr. V, 15, 4: 30 000 Fusssoldaten, 4000 Reiter, 300 Wagen und 200 Elephanten).

---

[1]) Wiewohl Curtius nach dem uns jetzt vorliegenden Texte nur von einer Stadt spricht, so scheint doch bei ihm etwas ausgelassen zu sein, denn er sagt, wie schon Vogel de font. Str. bemerkt, „hanc quoque Alexandriam incolae appellaverunt“, woraus hervorgeht, dass unmittelbar vorher von einer neugegründeten Stadt schon die Rede gewesen sein muss. Das wird um so wahrscheinlicher durch die Angabe Diodors betreffs der ersten Stadt: ἣν ὠνόμασεν (sc. Ἀλέξ.) Ἀλεξάνδρειαν, während er bei der zweiten Stadt nicht sagt, dass Alexander selbst ihr den Namen gegeben.

13) **Diodor XVII, 93, 2 und Curtius IX, 2, 1—4** machen über die Stärke des Heeres der Gandariden und Prasier übereinstimmend folgende Angaben: 200 000 Fusssoldaten, 20 000 Reiter, 2000 Wagen; an Elephanten jedoch hatten sie nach Diodor 4000, nach Curtius 3000. Der Weg durch die Wüste betrug nach Diodor 12 Tage, nach Curtius 11 Tage.

14) Als Alexander am Akesines sich befand, langten neue Truppen u. s. w. an; es waren: nach **Diodor XVII, 95, 4:** 30 000 Fussoldaten, 6000 Reiter, 25 000 πανοπλίαι, 100 Talente an Arzneimitteln; nach **Curt. IX, 3, 21:** 7000 Fusssoldaten, 5000 Reiter, 25 000 Rüstungen.

15) Heeresmacht der Maller und Oxydraker:

Diod. XVII, 98, 1: κατέλαβε...	**Curt. IX, 4, 15:**
80 000 πεζούς,	90 000 pedites,
10 000 ἱππεῖς,	10 000 equites,
700 ἅρματα.	900 quadrigae.

16) **Diodor XVII, 67, 2** berichtet: der Pasitigris fliesst 1000 Stadien weit durch gebirgiges Land; **Curtius V, 3, 1** giebt 50 Stadien an, stimmt aber betreffs des übrigen Laufes mit Diodor überein (600 Stadien). Hier scheint ein Missverständniss des Curtius oder der Quelle desselben, oder auch ein Textfehler vorzuliegen, da die Abweichung zu gross ist.

D. Wir sind jetzt genügend vorbereitet, um zur Widerlegung der Ansicht Kaersts betreffs der Methode des Curtius überzugehen. Dasjenige, was Köhler dagegen vorgebracht hat, muss als gänzlich ungenügend bezeichnet werden.

Kaerst findet, dass von Seiten des Curtius III, 11, 1—5 bei der Benutzung einer mit Arrian harmonirenden Quelle (also doch wohl des Aristobul) „eine Verschiebung des richtigen, uns von Arrian gezeichneten Bildes stattgefunden habe“. Zuerst vergleicht er folgende Stellen:

1) Curt. III, 11, 1:	**Arr. II, 8, 7:**
Jamque etiam dextrum Alexandri cornu circumibatur.	καὶ τούτων ἔστιν οἳ κατὰ νώτου ἐγένοντο τῆς Ἀλεξάνδρου στρατιᾶς.

Doch diese Stellen sind fälschlicherweise als einander entsprechend zusammengestellt. Denn bei Curtius ist von einer allmählichen Bewegung des feindlichen Heeres die Rede, die Worte des Arrian hingegen stammen aus der Schilderung der persischen Schlachtordnung und sind von Kaerst vollständig aus dem Zu-

sammenhang herausgerissen; denn unmittelbar vorher heisst es bei Arrian (im Anf. des § 7): ἐπέταξε δὲ καὶ τῷ ὄρει τῷ ἐν ἀριστερᾷ σφῶν κατὰ τὸ Ἀλεξάνδρου δεξιὸν δισμυρίους: also standen einige von diesen (die am Berge aufgestellt waren) auf dem Berge und infolge dessen im Rücken Alexanders. Der Bemerkung des Curtius aber an der oben ausgeschriebenen Stelle (III, 11, 1) entsprechen vollständig die Worte Arrians (II, 9, 3): ἐπεὶ δὲ οὔτε πυκνὴ αὐτῷ ἡ φάλαγξ κατὰ τὸ δεξιὸν τὸ ἑαυτοῦ ἐφαίνετο, πολύ τε ταύτῃ ὑπερφαλαγγήσειν οἱ Πέρσαι ἐδόκουν", und bei Arrian wie bei Curtius steht diese Angabe in demselben Zusammenhang der Erzählung: nämlich kurz vor Beginn der Schlacht. Bei Arrian ist also dasselbe überliefert, was Curtius an der oben von Kaerst vorgebrachten Stelle sagt; verschoben ist von Curtius gar nichts, sondern bloss zusammengezogen.

2) Curt. III, 11, 2: Quod ubi Macedo conspexit, duabus alis equitum ad jugum montis jussis subsistere, ceteros in medium belli discrimen strenue transfert.

Arr. II, 9, 2: τοὺς δὲ Ἀγριᾶνας καὶ τῶν ἱππέων τινὰς καὶ τῶν τοξοτῶν ἐς ἐπικαμπὴν πρὸς τὸ ὄρος τὸ κατὰ νώτου ἔταξε . . . .

Hier hat Kaerst wiederum zwei Stellen verglichen, die nicht zusammengehören, denn mit den Worten des Curtius stimmen vielmehr die von Arrian II, 9, 4 überlieferten überein: „als die auf den Bergen aufgestellten Perser flohen, ἔγνω καὶ τοῖς κατ' αὐτοὺς τεταγμένοις δυνατὸν ὂν χρήσασθαι ἐς ἀναπλήρωσιν τῆς φάλαγγος· ἐκείνοις δὲ ἱππέας τριακοσίους ἐπιτάξαι ἐξήρκεσεν, und bei Curtius wie bei Arrian geschieht das kurz vor Beginn des Kampfes. Andererseits aber harmonirt mit der von Kaerst angeführten Arrianstelle (II, 9, 2) die Angabe des Curtius (III, 9, 10): „At his, qui praemissi a Dareo jugum montis insederant, Agrianos opposuit:" also ist hier bei Curtius nichts verändert.

3) Dass Alexander die Thessaler vom rechten auf den linken Flügel zu Parmenio schickt, berichtet **Arrian II, 9, 1,** als vor Beginn der Schlacht, **Curtius III, 11, 3** als nach Beginn derselben geschehen, der letztere also in anderem Zusammenhange; es frägt sich aber, ob Curtius oder der Verfasser seiner Quelle dieses Stück aus Aristobul hierher gesetzt hat. — Von § 4 an beginnt bei Curtius offenbar wieder Klitarchische Tradition, denn Diodor XVII, 33, 3 sagt genau ebenso wie Curtius: „es sei eine so grosse Menge von Geschossen abgeschleudert worden, dass dieselben an einander gestossen und die Wirkung dadurch sehr abgeschwächt worden wäre".

4) Ebensowenig lässt sich beweisen, dass Curtius, wie Kaerst p. 17—18 behauptet, in der Schlacht bei Arbela einzelne Partien, die er der Quelle Arrians entlehnte, vollständig verschoben hat. Kaerst hat bloss einzelne Stellen herausgegriffen; wenn wir aber beide Berichte in ausführlicher Inhaltsangabe neben einander stellen, so wird sofort ersichtlich, dass hier zwei verschiedene Traditionen vorliegen:

Curt. IV, 15, 12—20: Menidas eilte mit wenigen Schwadronen dem Gepäck zu Hilfe, incertum suone consilio an regis imperio, aber er hielt den Angriff der Scythen und Caucasier nicht aus, sondern floh zu Alexander zurück. Alexander fürchtete, dass die Soldaten von der Schlacht abgezogen werden würden durch die Begierde, ihr Hab und Gut wieder zu erlangen. Er schickte daher den Aretes (ducem hastatorum, sarissophoros vocabant) gegen die Scythen.

§ 14—17 wird beschrieben, wie die Sichelwagen gegen die Phalanx losstürmten, aber grösstentheils von der Phalanx unschädlich gemacht wurden, indem Pferde und Wagenlenker niedergestochen wurden. Paucae tamen evasere quadrigae in ultimam aciem iis, quibus inciderunt, miserabili morte consumptis: quippe amputata virorum membra humi jacebant etc.

Interim Aretes, Scytharum qui impedimenta diripiebant, duce occiso gravius territis instabat. Supervenere deinde a Dareo Bactriani pugnaeque vertere fortunam. Multi ergo Macedonum primo impetu obtriti sunt . . . Tum Persae . . . ferociter in hostem, quasi ubique profligatum, incurrerunt: Alexander territos castigare, adhortari . . . .

§ 20—21: Rarior acies erat in dextro cornu Persarum, namque inde Bactriani discesserant ad opprimenda impedimenta. Itaque Alexander laxatos ordines invadit et multa caede

Arr. III, 13, 2—14, 3: Alexander rückt seitwärts gegen die Perser an; Darius fürchtet, dass Alexander das ebene, eigens für die Sichelwagen präparirte Terrain verlassen könne und befiehlt denjenigen, welche vor dem linken persischen Flügel aufgestellt waren (Scythen und Bactrier, vgl. III, 11, 6), den rechten Flügel der Macedonier zu umreiten; gegen diese schickt Alexander den Menidas mit der Söldner-Reiterei, doch die Scythen und Bactrier schlagen ihn in die Flucht. Jetzt schickt Alexander die Päonier καὶ τοὺς ξένους unter Ariston gegen die Scythen; die Barbaren weichen; doch da greifen die übrigen Bactrier in den Kampf ein und bringen das Gefecht zum Stehen, wobei die Macedonier zwar starke Verluste erleiden, aber doch Stand halten. Jetzt werden die Sichelwagen gegen die Macedonier losgelassen; doch diese schaden gar nicht, da sie theils von den Agrianern und den Speerschützen unter Balakros aufgefangen werden, theils durch die Zwischenräume hindurchsausen, welche die Phalanx sofort gemäss dem vorhergegangenen Befehl bildet (ἀβλαβῶς διελθεῖν).

14, 1: Ὡς δὲ Δαρεῖος ἐπῆγεν ἤδη τὴν φάλαγγα πᾶσαν, ἐνταῦθα Ἀλέξανδρος Ἀρέτην μὲν κελεύει ἐμβαλεῖν τοῖς περιιππεύουσι τὸ κέρας σφῶν τὸ δεξιὸν ὡς ἐς κύκλωσιν· αὐτὸς δὲ τέως μὲν ἐπὶ κέρως τοὺς ἀμφ' αὐτὸν ἦγε· τῶν δὲ ἐκβοηθησάντων ἱππέων τοῖς κυκλουμένοις τὸ κέρας τὸ δεξιὸν παραρρηξάντων τι τῆς πρώτης φάλαγγος τῶν βαρβάρων, ἐπιστρέψας κατὰ τὸ διέχον καὶ ὥσπερ ἔμβολον ποιήσας τῆς τε ἵππου τῆς

Curt.	Arr.
hostium invehitur. At qui in laevo cornu erant Persae, spe posse eum includi, agmen suum a tergo dimicantis opponunt: ingensque periculo in medio haerens adisset, ni equites Agriani . . . circumfusos regi barbaros adorti essent, aversosque caedendo in se obverti coegissent.	ἑταιρικῆς καὶ τῆς φάλαγγος τῆς ταύτῃ τεταγμένης ἦγε δρόμῳ τε καὶ ἀλαλαγμῷ ὡς ἐπὶ αὐτὸν Δαρεῖον. Eine kurze Zeit entsteht ein Handgemenge; als aber Alexander selbst mit den Reitern angreift, und die Phalanx mit vorstarrenden Sarissen eindringt, flieht Darius. ἐφοβήθησαν δὲ καὶ οἱ περιιππεύοντες τῶν Περσῶν τὸ κέρας, ἐμβαλόντων ἐς αὐτοὺς εὐρώστως τῶν περὶ Ἀρέτην.

Vor allen Dingen ist also zu bemerken, dass bei Curtius diejenigen Scythen u. s. w. angegriffen werden, welche zur Plünderung des Gepäcks abgeschickt worden waren, während nach Arrian der Kampf ausschliesslich gegen diejenigen geführt wird, welche den rechten macedonischen Flügel umreiten wollen. Ferner ist bei Curtius nach Menidas gleich von Aretes die Rede, während bei Arrian Ariston gegen die Scythen gesandt wird, Aretes aber erst viel später auftritt; sodann werden bei Curtius die Macedonier zum zweiten Male geschlagen, und erst Alexander stellt die Schlacht wieder her; gegen diejenigen, welche ihn im Rücken angreifen, schickt Alexander bei Curtius die Agrianer, bei Arrian den Aretes, der doch Anführer der Päonier und πρόδρομοι ἱππεῖς war (Arr. III, 12, 3); zuletzt wird Aretes bei Curtius geschlagen, bei Arrian siegt er. Während nun Curtius von Arrian abweicht, harmonirt er auffallend mit Diodor: denn nicht nur wird die Wirkung der Sichelwagen bei letzterem als ebenso fürchterlich geschildert (XVII, 58, 5), sondern es wird auch bei ihm gesagt, dass die Macedonier zum zweiten Mal geschlagen wurden, worauf Alexander durch seine eigene Tapferkeit diese Niederlagen wieder gut zu machen suchte (XVII, 59, 8 — 60, 1: ὁμοίως δὲ καὶ τῶν περὶ Δαρεῖον τεταγμένων ἱππέων[1]) τινὲς καταπονήσαντες τῷ πλήθει τοὺς ἀνθεστῶτας Μακεδόνας φεύγειν ἠνάγκασαν. δευτέρου δὲ προτερήματος τοῖς Πέρσαις γενομένου ὁ μὲν Ἀλέξανδρος σπεύδων δι' ἑαυτοῦ τὴν ἧτταν διορθώσασθαι, μετὰ τῆς βασιλικῆς ἴλης καὶ τῶν ἄλλων τῶν ἐπιφανεστάτων ἱππέων ἐπ' αὐτὸν ἤλαυνε τὸν Δαρεῖον).

[1]) Diese Reiter, welche in der Nähe des Darius aufgestellt sind, sind die Bactrier, welche den Scythen gegen Aretes zu Hilfe eilen und den letzteren schlagen (Supervenere . . . a Dareo Bactriani).

Diodor aber hat hier seine Quelle sehr stark gekürzt, daher denn vieles von dem, was Curtius berichtet, weggefallen ist; dass aber der grössere Theil des Excerptes mit Curtius übereinstimmt im Gegensatz zu Arrian, ist doch in Verbindung mit den sonstigen Differenzen zwischen Curtius und Arrian ein deutlicher Beweis dafür, dass Curtius nicht aus Aristobul schöpft, sondern auf Klitarch zurückgeht. Wenn Diodor Kap. 58, 8 sagt, „die Scythen ritten zu Mazäus zurück und verkündeten ihm den Erfolg", so sind damit nur Boten gemeint, nicht die Gesammtheit der dort kämpfenden Scythen. Denn das weitere Gefecht beim Gepäck hat Diodor übergangen, eben so hat er sich betreffs des Flankenangriffs der Reiter des Darius (d. i. der Bactrier und Scythen) sehr kurz gefasst. Und was den Punkt betrifft, dass bei Curtius wie bei Arrian Alexander die persische Schlachtordnung dort angreift, wo durch Absendung von Reiterei eine Lücke entstanden ist, so ist zu bemerken, dass auch die oben hervorgehobenen Worte bei Diodor (60, 1) mit Arrian (III, 14, 2) harmoniren, da ja auch bei Diodor Alexander mit der ihn umgebenden Reiterei auf Darius losstürmt; es ist also hier eine Harmonie zwischen Aristobul und Klitarch zu constatiren, die durch Benutzung derselben Quelle (des Callisth.) von Seiten dieser beiden Autoren erklärt werden muss; und diese Annahme hat deshalb sehr viel Wahrscheinlichkeit für sich, weil doch schon einmal in dieser Schlachtbeschreibung Klitarch und Aristobul dieselbe Quelle (den Callisthenes) verwerthet haben (bei der Schlachtordnung der Macedonier, vgl. § 11 der Abh. S. 213 ff.).

Eine vollständige Verkennung des Zusammenhanges von Seiten Kaersts zeigen die Worte (p. 18—19): „Den περιιππεύοντες τὸ κέρας bei Arr. 14, 3 entspricht Curt. 15, 21: At qui in laevo cornu erant Persae; Darius war nach Curtius auf dem linken Flügel, also musste dieser den Alexander, der auf den rechten losging, im Rücken angreifen. Wir sehen daraus, wie confus und unrichtig der Bericht des Curtius werden muss". Leider ist hier die Confusion von Kaerst, nicht von Curtius angerichtet worden. Denn der Sachverhalt nach der Darstellung des Curtius ist einfach folgender. Alexander führte den rechten Flügel der Macedonier (Curt. IV, 13, 35, Diodor XVII, 57, 6), Darius befand sich auf dem linken Flügel der Perser, gegenüber Alexander (Curt. IV, 14, 8, Diod. XVII, 58, 1). Den linken Flügel der Macedonier commandirte Parmenio (Curt. IV, 15, 6; 16, 1), dem Parmenio gegenüber, auf dem rechten Flügel der Perser stand Mazäus (Curt. IV, 15, 5; 16, 1; Diodor XVII, 59, 5;

60, 5). Folglich musste Alexander den linken Flügel der Perser angreifen, denn wie sollte er zu dem rechten gelangen? Und dass ihn Darius im Rücken angriff, ist falsch, denn er selbst greift den Darius von vorn an (Curt. IV, 15, 23: Duo reges, junctis prope agminibus, proelium accenderant = Diod. XVII, 60, 1); angegriffen wird er im Rücken von Reiterabtheilungen des rechten persischen Flügels, die um den linken macedonischen Flügel herumgeritten waren und das Gepäck geplündert hatten; diesem Angriff begegnen die Agrianer, die nach Curt. IV, 13, 31 in Flankenstellung zur Verhütung einer Umgehung aufgestellt waren. Und während Alexander hier mit dem linken persischen Flügel kämpft, steht der rechte persische Flügel im Gefecht mit dem linken macedonischen Flügel unter Parmenio: Curt. IV, 16, 1: „At in laevo Macedonum cornu (Parmenio ... tuebatur), longe alia fortuna utriusque partis res gerebatur. Mazäus ... urgebat Macedonum alas." Dies ist der sehr durchsichtige, klare Zusammenhang; daraus folgt aber, dass es bei Curtius Kap. 15 § 20 statt dextro: „laevo" heissen muss, und dafür spricht auch der Zusatz „namque inde Bactriani discesserant", denn die Bactrianer standen nach Curtius IV, 12, 6 auf dem linken Flügel (In laevo cornu Bactriani ibant equites), desgl. bei Arr. III, 11, 3. Diese Aenderung hat schon Zumpt in seiner Ausgabe gemacht; wenn er dann im § 21 „dextro" statt laevo schreibt, so ist das bloss die richtige Consequenz der vorhergehenden Aenderung. Denn diese Perser des rechten Flügels sind die von Mazäus abgesandten Scythen u. s. w., welchen die Bactrier zu Hilfe kommen: anders kann man sich das Auftreten von Truppen im Rücken Alexanders nach der Curtianischen Darstellung gar nicht denken; denn die Scythen vom rechten Flügel der Perser hatten ja in Verbindung mit den Bactrianern die ihnen entgegengesandten Macedonier unter Aretes geschlagen (Curt. IV, 15, 18—19).

5) Kaerst will p. 19 bei **Curtius IX, 8, 10 u. 16** einen ähnlichen Fall der Verarbeitung zweier Berichte sehen. Curtius berichtet nun von § 8 bis 16 folgendes: „Alexander betritt das Gebiet der Musicaner; dort hält er Gericht über den angeschuldigten Satrapen der Parapamisaden Terioltes und lässt ihn tödten; Oxyartes praetor Bactrianorum non absolutus modo, sed etiam jure amoris amplioris imperii donatus est finibus; die Musicaner unterwerfen sich; hierauf kommt Alexander zu den Praesten, deren König Porticanus während der Erstürmung einer Stadt fällt; sodann rückt er in das Königreich des Sambus; 80 000 Indier werden

dort getödtet (Clitarchus est auctor). § 16. Rursus Musicani defecerunt, ad quos opprimendos missus est Pithon, qui captum principem gentis eundemque defectionis auctorem adduxit ad regem. Quo Alexander in crucem sublato etc." Hiermit vergleicht Kaerst die Angabe des Arrian (VI, 15, 3): Oxyartes, der Baktrier, kam zu Alexander, καὶ προστίθησιν αὐτῷ Παραπαμισαδῶν σατραπεύειν, ἀπαλλάξας Τυριάσπην τὸν πρόσθεν σατράπην: doch kann hier keine Rede davon sein, dass bei Curtius ein Aristobulstück vorliegt, da ja der Name des früheren Satrapen bei ihm ein anderer ist, da dieser bei ihm getödtet wird, bei Arrian nicht, da bei ihm die Satrapie des Oxyartes nicht genannt wird; und dann kann aus der Uebereinstimmung betreffs einer einzelnen Angabe (dass Oxyartes eine grössere Satrapie erhielt) noch nichts geschlossen werden. Zu § 16 führt Kaerst Arr. VI, 17, 1—2 als Parallele an (Musicanus fällt ab, Peithon wird gegen ihn gesandt, nimmt ihn gefangen, er wird gekreuzigt), und hier findet allerdings eine grosse Uebereinstimmung zwischen Arrian und Curtius statt. Doch diese beiden Stellen sind schon von uns auf S. 236 — 237 genügend behandelt worden; daselbst haben wir durch eine Vergleichung mit Diodor XVII, 102 und 103 gezeigt, dass Curtius hier wahrscheinlich auf Klitarch zurückgeht. Dass aber Curtius selbst an dieser Stelle aus dem König Μουσικανός das Volk Musicani gemacht hat, lässt sich durchaus nicht beweisen, selbst dann nicht, falls der § 16 bei Curtius doch aus Aristobul stammen sollte, da dann die Aenderung eben so gut von dem Compilator der Curtianischen Quelle als von Curtius selbst herrühren kann.

Der Leser wird allmählich schon selbst zu der Ansicht gekommen sein, dass in allen den Fällen, wo wirklich eine Aenderung einer anderweitig überlieferten Angabe vorliegt — und es sind ihrer weit mehr, als Kaerst anführt, wie aus der Zusammenstellung unter A in diesem Excurs hervorgeht — an sich gar kein Urtheil darüber möglich ist, ob Curtius diese Aenderungen selbst vorgenommen, oder ob sie schon von dem Bearbeiter seiner Quelle gemacht worden sind.

Dieses Urtheil konnte nur gewonnen werden durch eine genaue Vergleichung des Curtius mit Diodor und Arrian. Es ergab sich daraus, dass die Abweichungen des Curtius vom Arrian ihm mit Diodor gemeinsam sind, dass also schon bei Klitarch diese Abweichungen vorhanden gewesen sein müssen, und dass Aehnlich-

keit wie Abweichungen dadurch entstanden sind, dass sowohl Klitarch als auch Aristobul den Callisthenes, Onesicritus, Chares und Nearch benutzt haben. Indiesen Fällen hat also Curtius nicht geändert. Ferner zeigt uns die Vergleichung mit Diodor und Justin, dass Curtius an einer sehr grossen Anzahl von Stellen seiner Quelle treu folgt, ja dass er oft weit kürzer und nüchterner berichtet, als Diodor (vgl. Exc. IV). Doch wir wollen den Leser auf den § 2 der Abhandlung verweisen, wo alles das im Zusammenhange vorgetragen ist; hier wollen wir nur darauf aufmerksam machen, dass die Ansicht Kaersts sich auf eine unbewiesene Voraussetzung gründet: „dass Curtius seine Quellen willkürlich ändert und verarbeitet“, und dass die beste Widerlegung dieser Ansicht die vorliegende Arbeit selbst bildet, da in dieser nicht einzelne Stellen herausgegriffen sind, sondern auf Grundlage sämmtlicher vorhandener Stellen ein Urtheil zu fällen versucht worden ist.

Zuletzt wollen wir noch einige der von Kaerst angeführten Stellen besprechen, um an ihnen zu zeigen, wie unzureichend die Untersuchung Kaersts dadurch werden musste, dass er sich auf eine ganz äusserliche Vergleichung einiger Stellen des Curtius mit anderen Autoren beschränkte, wobei ihm denn einerseits vieles entging, da er die andern bezüglichen Autoren nicht gut genug kannte, andererseits ihm Fragen, deren Lösung für die vorliegende Untersuchung sehr wichtig ist, gar nicht in den Sinn kamen.

6) Curt. IV, 3, 12: Nec Tyrii, quamquam classem habebant, ausi navale inire certamen: tris omnino (sc. naves) ante ipsa moenia opposuerunt, quibus rex invectus, ipsas demersit.

Arr. II, 20, 9: τρεῖς δὲ τὰς ἐξωτάτω ἐφορμούσας τῷ στόματι τριήρεις προσπεσόντες οἱ Φοίνικες καὶ ἀντίπρῳροι ἐμβαλόντες καταδύουσιν.

Hierzu bemerkt Kaerst p. 16: „bei Curtius ist hier wieder eine recht unwahrscheinliche Veränderung angebracht“ (nämlich statt des Königs die Phönizier). Doch Diodor XVII, 43, 3 berichtet genau dasselbe wie Curtius: „τῶν δὲ Τυρίων ἀνταναχθῆναι μὲν τῷ στόλῳ μηκέτι τολμώντων, τρισὶ δὲ ναυσὶν ὁρμούντων πρὸ τοῦ λιμένος, ὁ βασιλεὺς ἐπιπλεύσας αὐταῖς καὶ πάσας συντρίψας ἐπανῆλθεν ἐπὶ τὴν ἰδίαν στρατοπεδείαν.“ Also hat Curtius durchaus nicht geändert, sondern ist seiner Quelle treu gefolgt.

7) Curt. VIII, 1, 50—52: Abierant ceteri. Clitus ultimus sine lumine exibat. Quem rex, quisnam esset? interrogat. Eminebat etiam in voce

Arr. IV, 8, 9: Κλείτου δὲ γενέσθαι μόνου τὴν ἁμαρτίαν, ὅν γε ὠργισμένου Ἀλεξάνδρου καὶ ἀναπηδήσαντος ἐπ᾽ αὐτὸν ὡς διαχρησομένου ἀπαχθῆναι μὲν διὰ θυρῶν ἔξω ὑπὲρ

Curt.
sceleris, quod parabat, atrocitas. Et ille jam non suae, sed regis irae memor, Clitum esse et de convivio exire respondit. Haec dicentis latus hasta transfixit: morientisque sanguine aspersus: „I nunc“, inquit, ad Philippum et Parmenionem et Attalum“.

Arr.
τὸ τεῖχός τε καὶ τὴν τάφρον τῆς ἄκρας, ἵνα ἐγίνετο, πρὸς Πτολεμαίου τοῦ Λάγου τοῦ σωματοφύλακος, οὐ καρτερήσαντα δὲ ἀναστρέψαι αὖθις καὶ περιπετῆ Ἀλεξάνδρῳ γενέσθαι Κλεῖτον ἀνακαλοῦντι, καὶ φάναι ὅτι οὑτός τοι ἐγὼ ὁ Κλεῖτος, ὦ Ἀλέξανδρε· καὶ ἐν τούτῳ πληγέντα τῇ σαρίσῃ ἀποθανεῖν.

Wenn man nun, wie Kaerst p. 24 will, annimmt, Curtius habe hier den Bericht des Aristobul vor Augen gehabt, aber verfälscht und carrikirt, so ist damit gesagt, dass Curtius so gut wie alles verändert und nur die Antwort: „ich bin Clitus“ beibehalten hat; im übrigen differiren Curtius und Arrian vollständig; denn bei Arrian-Aristobul wird Clitus hinausgeführt, kehrt aber bald zurück, bei Curtius verlässt Clitus vorher überhaupt nicht das Gemach, sondern will als Letzter hinausgehen. Andererseits steht der Curtianische Bericht der Klitarchischen Version deshalb viel näher als der Aristobulischen, weil nach Klitarch (bei Arr. IV, 8, 8) Clitus ebenfalls nicht hinausgeführt wurde. Ferner stimmt Curtius mit Klitarch in der Angabe überein, dass Alexander einem Trabanten die Lanze entriss (Curt. § 49: et vigili excubanti hasta ablata, Arr. IV, 8, 8: λόγχην ἁρπάσαι τῶν σωματοφυλάκων τινὸς . . .).

Es ist daher sehr gewagt, hier den Curtius mit Aristobul zu vergleichen, wo doch erstens: im Uebrigen die ganze Darstellung des Curtius aus Klitarch stammt, und mit den letzten Worten (I nunc etc.), die Kaerst ausgelassen hat, auf die frühere Darstellung, nämlich die Vertheidigung des Philippus und Parmenio durch Clitus (Curt. § 30—33), Bezug genommen wird, zweitens: der Parallelbericht des Diodor gänzlich fehlt und auch Justin XII, 6 uns gerade hier infolge seiner Kürze im Stich lässt: wo uns also jedwede Controle darüber fehlt, ob Curtius selbst geändert, oder die Aenderung (wenn es überhaupt eine solche ist!) schon in seiner Quelle vorgefunden hat. Wenn wir aber diejenigen Stellen des Curtius in dieser Erzählung, wo der genauere Bericht Justins erhalten ist, mit Arrian vergleichen, so finden wir, dass nicht Curtius geändert hat, ja nicht einmal sein unmittelbarer Gewährsmann, sondern schon der Verfasser derjenigen Klitarchbearbeitung, welche den Grundstock für die unmittelbare Quelle des Curtius wie des Justin bildete. So heisst es

z. B. bei Arrian IV, 8, 6: dass einige (nämlich Schmeichler) die Thaten Philipps heruntersetzten (ὡς δὲ καὶ τῶν Φιλίππου τινὲς ἔργων, ὅτι οὐ μεγάλα οὐδὲ θαυμαστὰ Φιλίππῳ κατεπράχθη, οὐδεμιᾷ ξὺν δίκῃ ἐπεμνήσθησαν), während nach Curtius Alexander selbst das thut (§ 23: donec Philippi res orsus obterere nobilem apud Chaeroneam victoriam sui operis fuisse jactavit). Wer hat nun diese Aenderung vollzogen? Kaerst müsste consequenterweise sagen: Curtius selbst. Glücklicherweise findet sich aber bei Justin XII, 6, 2 genau dieselbe Version wie bei Curtius: „ubi orta inter ebrios rerum a Philippo gestarum mentione praeferre se patri ipse rerumque suarum magnitudinem extollere caelo tenus coepit". Und ebenso wenig wie an dieser Stelle hat Curtius an der oben angeführten geändert (die übrigens nicht einmal eine Variante des Aristobulischen Berichtes ist, da sie ja mit letzterem so gut wie gar keine Aehnlichkeit hat).

8) Auf p. 26 sagt Kaerst: „**Curtius VIII, 13, 17 ff.** in der Erzählung der Vorbereitungen zur Schlacht am Hydaspes berichtet ganz Aehnliches wie Arr. V, 11. Nur während bei diesem Alexander das betreffende Manöver, um den Porus zu vexiren, ausführt, und während er dann den Craterus dem Porus gegenüber zurücklässt, setzt Curtius beidemal den Ptolemäos ein. Dass Klitarch das nicht gethan, geht daraus hervor, dass dieser überhaupt allem Anschein nach nichts von derartigen Manövern vor der Schlacht, wie sie uns bei Arrian und Curtius begegnen, berichtet hat." Wir haben schon auf S. 252 der Abh. dargelegt, dass die Aehnlichkeit zwischen Curtius und Arrian eine durchaus äusserliche ist; eine wirkliche vollständige Aehnlichkeit findet zwischen Arrian und dem Alexanderbrief bei Plutarch vit. Alex. 60 statt. Ferner hat Kaerst es vollständig unterlassen zu untersuchen, welcher Quelle hier Arrian folgt; und da er dann auf Ptolemäos gerathen wäre, hätte er sich fragen müssen, ob Curtius überhaupt den Ptolemäos gekannt und benutzt hat. — Ferner hat Köhler schon bemerkt, dass bei Curtius eine Verwirrung stattgefunden hat, insofern als VIII, 14, 15 Ptolemäos auf dem Ufer, wo die Schlacht geliefert wurde, erscheint, trotzdem dass er zur Beobachtung jenseits des Flusses zurückgelassen war. — Was nun Diodor betrifft, so lehrt eine aufmerksame Lectüre der Schlachtbeschreibung (XVII, 87—88), dass er einen sehr kurzen und lückenhaften Auszug gegeben hat, da er nicht einmal sagt, dass Alexander einen Fluss (den Hydaspes) überschritten habe, um den Porus anzugreifen, während doch in

seiner Quelle etwas davon gestanden haben musste: denn es heisst ja XVII, 89, 6: „ἔκτισε δὲ δύο πόλεις, τὴν μὲν πέραν τοῦ ποταμοῦ, καθ' ὃν τόπον αὐτὸς διέβη, τὴν δ' ἄλλην ἐν ᾧ τόπῳ τὸν Πῶρον ἐνίκησε[1]): da er also nach diesen Worten schon den Fluss überschritten hatte, so ist das jenseitige Ufer dasjenige, an dem er sich vor der Ueberschreitung befand: folglich hatte die Quelle Diodors berichtet, dass er den Fluss überschritten und dann erst die Schlacht geliefert hatte; dies aber hat Diodor ausgelassen. Dass also Klitarch, die Urquelle Diodors, nichts von jenen Manövern erzählt, lässt sich durchaus nicht beweisen; von einer Benutzung des Ptolemäos aber von Seiten des Curtius kann keine Rede sein. Es ist im Gegentheil nach sonstiger Analogie wahrscheinlich, dass wir bei Curtius einen modificirten Bericht des Klitarch vor uns haben, besonders da der uns erhaltene Schlachtbericht des Diodor betreffs einiger Angaben, von denen sich bei Arrian nichts findet, mit Curtius harmonirt: dass die Elephanten den Anblick von Thürmen gewährten (Diod. 87, 5, Curt. 14, 13); dass die Phalanx von den Elephanten zuerst bedrängt (bald zertreten, bald vom Rüssel erfasst), aber doch ihrer Herr wurde (Diod. 88, 1—3, Curt. 14, 25—30); dass Porus von allen Seiten angegriffen und beschossen wurde — auf Befehl Alexanders —, zuletzt schwer verwundet vom Elephanten zu Boden sank, aber noch lebend in die Hand Alexanders fiel (Diod. 88, 5—7 u. 89, 2, Curt. 14, 37—39).

An wie grosser Unsicherheit die ganze Beweisführung Kaersts leidet, zeigen seine eigenen Worte am Schlusse des Abschnitts II: „Fast möchte in diesen Fällen die Veränderung des Curtius zu willkürlich erscheinen, als dass man dieselbe Quelle bei beiden Autoren zu Grunde liegend denken könnte." Es sind dies nämlich die von uns unter C aufgeführten Stellen, wo Curtius in Zahlenangaben theils mit Diodor harmonirt, theils von ihm abweicht. Kaerst hat nur wenige Fälle aufgezählt; hätte er alle betreffenden Stellen gesammelt, so wäre ihm klar geworden, dass hier nicht Veränderung von Seiten des Curtius, sondern eine besondere Quelle für ihn angenommen werden muss (nämlich eine modificirte Klitarchbearbeitung).

Der Grundfehler der Methode Kaersts besteht darin, dass er einfach beliebige Stellen des Curtius mit solchen des Arrian drauf

[1]) Hier stimmt Diodor mit Curt. IX, 1, 6 überein.

los vergleicht, ohne zu fragen, ob an den betreffenden Stellen bei Curtius wirklich dieselbe Quelle anzunehmen ist, wie bei Arrian, ohne sich um die anderen Autoren: Diodor etc. zu kümmern, ohne das Bestreben, in der Sammlung der Stellen Vollständigkeit zu erreichen. Abgesehen davon verfährt Kaerst auch bei der Vergleichung der einzelnen Stellen durchaus nicht mit der nöthigen Akribie (noch mehr wird sich das im Excurs VIII herausstellen), so dass also auch dadurch die Resultate unrichtig werden müssen.

Excurs VI.

Stellen des Curtius, an denen Aristobul als Quelle zu Grunde liegt.

Dass Curtius den Aristobul nicht im Original gekannt hat, sondern dass die bei Curtius sich findenden Aristobulstücke von dem letzten Bearbeiter der Curtianischen Quelle eingefügt sind, ist wahrscheinlich: erstens, weil Curtius, wie wir nachgewiesen haben, nicht einmal einen so bekannten und verbreiteten Autor, wie Klitarch, im Original benutzt hat, es daher um so unwahrscheinlicher ist, dass er den weit weniger bekannten Aristobul im Original eingesehen und verwerthet hat; zweitens, weil in der Verschwörung des Hermolaos (VIII, 6, 2 ff.) Curtius von der Angabe Aristobuls: „die Edelknaben hätten ausgesagt, Callisthenes habe sie zur That angestachelt (Arr. III, 14, 1)“, nichts weiss, sondern das Gegentheil überliefert (§ 24): „Callisthenen non ut participem facinoris nominatum esse constabat“; denn wenn er sie gekannt hätte, so hätte er sowohl hier als auch später von ihr Gebrauch gemacht, um den König einigermassen zu entschuldigen; und sicherlich hätte er dann das: „initi consilii in caput regis innoxius“ (VIII, 8, 21) nicht so uneingeschränkt ausgesprochen, besonders da er doch, wie aus seiner Charakteristik Alexanders (X, 5, 26 — 35) hervorgeht, ein Bewunderer der Vorzüge Alexanders war und seine Fehler theils dem Geschicke, theils seinem jugendlichen Alter zuschrieb (vitia vel fortunae, vel aetatis). Dass der Compilator der Quelle des Curtius ebenso milde über Alexanders Fehler urtheilte, ist nach dem, was Curtius an manchen Stellen — aber wohlgemerkt im Anschluss an seine Quelle — sagt, kaum

anzunehmen; es war daher natürlich, dass dieser Compilator nicht dasjenige aus dem Aristobul wiedergab, was das Verfahren Alexanders in der Sache des Callisthenes entschuldigen konnte.

Wenn wir es nun unternehmen, alle Fragmente des Aristobul aus Curtius herauszulesen, so müssen wir von vorn herein darauf aufmerksam machen, dass bei manchen Stellen dadurch eine Unsicherheit entsteht, dass wir nicht wissen können, ob vielleicht nicht doch Klitarch als Urquelle zu Grunde liegt, da dieser dem Aristobul oft ziemlich ähnlich ist, wie wir gezeigt haben. In den meisten Fällen findet jedoch eine solche Unsicherheit nicht statt. Das Kriterium, ob eine Curtiusstelle auf Aristobul zurückgeht oder nicht, bildet natürlich die Uebereinstimmung mit Arrian, und zwar muss diese vollständig oder wenigstens fast vollständig sein, da ja sonst stets die Möglichkeit eintritt, dass Klitarch die Urquelle ist. Die Stellen im Curtius, welche aus Aristobul stammen, sind folgende.

1) Curt. III, 3, 1 = Arr. II, 2, 1: Thymodes, Sohn Mentors, soll die griechischen Söldner vom Pharnabazus in Empfang nehmen und zum Darius führen.

2) Curt. III, 9, 7—11 = Arr. II, 8 u. 9: Macedonische Schlachtordnung in der Schlacht bei Issos. Vgl. Curt. III, 11, 2—3 = Arr. II, 9, 4 u. II, 9, 1: Hinübersenden der Thessaler auf den linken Flügel der Macedonier. Aus Aristobul stammt auch die Notiz Curt. III, 8, 13, dass Alexander und Darius sich in der Nacht verfehlt und der eine dem andern in den Rücken gekommen, Arr. II, 7, 1 und Plut. Alex. 20. Ob Curt. III, 8, 15 (die gefangenen Macedonier werden von Darius verstümmelt und zu Alexander geschickt) eine Variation von Arr. II, 7, 1 (χαλεπῶς αἰκισάμενος ἀπέκτεινεν), lässt sich nicht entscheiden.

3) Curt. IV, 1, 6 = Arr. II, 13, 8: Strato, der die Insel Aradus, sowie die ganze dortige Meeresküste beherrscht, unterwirft sich dem Alexander.

Wahrscheinlich ist auch, dass Curt. IV, 1, 37 aus Aristobul stammt, denn dort heisst es: A Milesiis deinde Pharnabazus, praefectus Persicae classis, pecunia exacta et praesidio in urbem Chium introducto, centum navibus Andrum, et inde Siphnum petiit. Has quoque insulas praesidiis occupat, pecunia multat; ganz ähnlich berichtet Arrian II, 13, 4: Φαρνάβαζος δὲ καὶ Αὐτοφραδάτης τέως μὲν περὶ τὴν Χίον διέτριβον· καταστήσαντες δὲ φρουρὰν τῆς Χίου τὰς μέν

τινας τῶν νεῶν ἐς Κῶ . . . ἔστειλαν· αὐτοὶ δὲ ἑκατὸν ναυσὶ ταῖς ἄριστα πλεούσαις ἀναγαγόμενοι ἐς Σίφνον κατέσχον. Die Insel Andros ist wahrscheinlich ebenfalls von Aristobul erwähnt, aber von Arrian ausgelassen worden.

4) Curt. IV, 2, 23 = Arr. II, 18, 6: die Macedonier errichten Thürme auf dem Damme, der gegen die Tyrier aufgeführt worden ist. Nicht bei Diod.

5) Curt. IV, 3, 2—5 = Arr. II, 19, 1—5: die Tyrier senden ein Brandschiff gegen den Damm und die Thürme etc. Nicht bei Diodor.

6) Curt. IV, 3, 11 = Arr. II, 20, 3 und 5—6: Ankunft der Flotte aus Kypros, Ankunft des Cleander, Schlachtordnung der macedonischen Schiffe (Pnytagoras mit Craterus auf dem linken, Alexander selbst auf dem rechten Flügel). Nicht bei Diodor.

7) Curt. IV, 5, 13—22 = Arr. III, 2, 3—7: Ereignisse an der Küste Kleinasiens und auf den Inseln; Tenedos, Chios gehen zu Alexander über u. s. w. (vgl. Curt. IV, 8, 11 = Arr. III, 2, 7).

8) Curt. III, 1, 9 = Arr. I, 29, 5—6: Gesandte der Athener bitten vergeblich um Freilassung ihrer Gefangenen. Vgl. **Curt. IV, 8, 12—13 = Arr. III, 6, 2:** Gesandte der Athener bitten um Freilassung der Gefangenen; die Bitte wird gewährt. Wahrscheinlich giebt Arrian dort weniger vom Aristobul wieder als die Quelle des Curtius.

9) Curt. IV, 16, 20—25 = Arr. III, 15, 1—2: Alexander muss, als er nach der Schlacht von Gaugamela von der Verfolgung zurückkehrt, noch ein hitziges und gefährliches Reitergefecht mit fliehenden Persern bestehen; und bei beiden heisst es sowohl, dass die Barbaren Geschwader gegen die Macedonier richteten (Curt. § 21: turmas in obvios concitaverunt, Arr. § 2: ἐς βάθος τε γὰρ, οἷα δὴ ἱληδὸν τεταγμένοι, ἀνέστρεφον οἱ βάρβαροι καὶ ἀντιμέτωποι τοῖς ἀμφ' Ἀλέξανδρον ξυμπεσόντες), als auch dass kein regelrechtes Reitertreffen geliefert wurde (Curt. § 24: Quippe non universae acies, quam hae tumultuariae manus, vehementius iniere certamen, Arr. § 2: οὔτε ἀκοντισμῷ ἔτι οὐτ' ἐξελιγμοῖς τῶν ἵππων, ἥπερ ἱππομαχίας δίκη, ἐχρῶντο, ἀλλὰ διεκπαῖσαι πᾶς τις τὸ καθ' αὑτόν).

10) Curt. VI, 4, 2, 3 wird berichtet, Alexander sei in Hyrcanien eingerückt und habe sein Heer in drei Theile getheilt: den einen habe er unter den Befehl des Craterus gestellt, den anderen habe er selbst geführt, den dritten mit dem Gepäck

habe er dem Erigyius übergeben. Ganz ähnlich stellt **Arr. III, 23, 2** die Sache dar; doch hier kann man zweifelhaft sein, ob Curtius auf Aristobul oder auf Klitarch zurückgeht, sowohl wegen einiger Differenzen (bei Curtius erhält Craterus den Auftrag: ut ab incursione barbarorum Parthienen tueretur, bei Arrian hingegen wird er gegen die Tapurer gesandt u. s. w.) als auch um des Umstandes willen, dass bald nachher (betreffs der Uebergabe der hellen. Söldner) Curtius mit Arrian ebenfalls stark harmonirt, dort aber Klitarch Urquelle des Curtius ist.

11) Satrapenangaben stammen in drei Fällen aus Aristobul: **Curt. IV, 8, 4—5; VIII, 3, 17; X, 1, 20—22.** (Vgl. S. 385—286).

12) Das längste Fragment des Aristobul im Curtius ist die Darstellung der Verschwörung des Hermolaos, Curt. VIII, 6, 2—24 = Arr. IV, 13.

13) Sicherlich stammt auch **Curt. III, 7, 2—4** (Alexanders Aufenthalt in Soli, die den Soliern auferlegte Strafe von 200 Talenten, frohe Botschaft von der kleinasiatischen Küste, Spiele) aus Aristobul, da **Arr. II, 5, 5—8** damit fasst vollständig harmonirt.

Die Stellen, welche Kaerst p. 21 mit Arrian in Parallele stellt (Curt. IX, 8, 30, 9, 1 und 9, 5, Arr. VI, 18, 4 und 18, 5) und wo er ein Missverständniss von Seiten des Curtius annimmt gehen schwerlich auf Aristobul zurück, sondern wahrscheinlich auf Klitarch, denn man vergleiche:

Curt. IX, 8, 30: Ducibus deinde sumptis amnis peritis defluxit ad insulam medio ferme alveo enatam. 9, 1: Ibi diutius subsistere coactus, quia duces socordius asservati profugerant, misit qui conquirerent alios. 9, 5: Paucos tamen navigio emisit in ripam, qui agrestes vagos exciperent, e quibus certiora nosci posse sperabat. Illi scrutati omnia tuguria, tandem latentes repperere. Qui interrogati, quam procul abesset mare? responderunt, nullum ipsos mare ne fama quidem accepisse, ceterum tertio die perveniri posse ad aquam amaram, quae corrumperet dulcem. Intellectum est, mare destinari ab ignaris naturae eius. Itaque ingenti alacritate nautici remigant . . .

Arr. VI, 18, 4: οὐκ ἔχοντι δὲ αὐτῷ ἡγεμόνα τοῦ πλοῦ, ὅτι πεφεύγεσαν οἱ ταύτῃ Ἰνδοί, ἀπορώτερα τὰ τοῦ κατάπλου ἦν. χειμών τε ἐπιγίγνεται ἐς τὴν ὑστεραίαν ἀπὸ τῆς ἀναγωγῆς, und d. Schiffe litten sämmtlich Schaden. Andere Schiffe wurden nun gezimmert. 18, 5: καὶ τῶν ψιλῶν τοὺς κουφοτάτους ἐς τὴν προσωτέρω τῆς ὄχθης χώραν ἐκπέμψας ξυλλαμβάνει τινὰς τῶν Ἰνδῶν, καὶ οὗτοι τὸ ἀπὸ τοῦδε ἐξηγοῦντο αὐτῷ τὸν πόρον.

Also nach Curtius hatte Alexander Führer, diese aber entflohen, nach Arrian hatte er überhaupt keine, weil die dortigen Indier geflohen waren; nach Curtius war er gezwungen, mit der Flotte

längere Zeit liegen zu bleiben (subsistere), und wiewohl er Leute nach Führern ausschickt, werden keine gefunden, daher fährt die Flotte ohne solche (9, 1); bei Arrian bleibt er nicht liegen, sondern fährt gleich aus; nach dem Sturm gelingt es ihm, Führer zu erhalten. — Betrachtet man nun diese beiden Abschnitte neben einander, so wird man die Aehnlichkeit bloss in dem Begriff des „Fliehens“ finden, das ist aber doch selbst für ein weitherziges Gemüth zu wenig, um daraus zu schliessen, dass dieselbe Quelle zu Grunde liegt. Die letzten Worte bei Curtius (von „Qui interrogati“ an) hat Kaerst nicht beachtet, sonst wäre ihm die Verschiedenheit beider Berichte klar geworden.

Excurs VII.

Verhältniss des Curtius und Diodor zu Justin. Verhältniss des letzteren zu Aristobul.

Das Verhältniss des Justin zu den beiden anderen Schriftstellern ist ein dreifaches: 1) Justin harmonirt mit Diodor, weicht ab von Curtius; 2) Justin harmonirt mit Curtius, weicht ab von Diodor, oder Diodor schweigt über das betreffende Factum; 3) Justin weicht sowohl von Curtius wie von Diodor ab und giebt eine ganz andere Version. Wir führen die speciellen Fälle der Reihe nach dem Leser vor.

A. Justin harmonirt mit Diodor, weicht ab von Curtius.

1) Justin XI, 9, 1: Interea Dareus cum CCCC milibus peditum ac centum milibus equitum in aciem procedit, desgl. **Diod. XVII, 31, 2:** 40 Myriaden Fussvolk, 10 Myriaden Reiter. Hingegen **Curt. III, 2, 1—9:** nach der Zusammenzählung: 256 000 pedites, 55 200 equites.

2) Justin XI, 12, 11—16: Antwort Alexanders auf den dritten Brief des Darius: „wenn Darius sich ihm unterordne, werde er ihm alles bewilligen, die Welt könne weder zwei Sonnen, noch zwei Herrscher haben u. s. w.“; desgl. **Diod. XVII, 54, 5 bis 6,** anders **Curt. IV, 11, 15—21.**

3) Justin XI, 13, 1—3: „Alexanders langer Schlaf vor der Schlacht bei Gaugamela“; hier stimmt besonders die Antwort Alexanders (§ 3) mehr mit **Diod. XVII, 56, 3—4** überein („er freue sich, dass Darius alle Truppen versammelt habe, dadurch würden sie befreit von langdauernden Kriegesmühen“) als mit **Curt. IV, 13, 23—24.**

4) Justin XI, 14, 11 giebt die Zahl der verstümmelten Griechen, die dem Alexander vor Persepolis begegneten, auf 800 an, dsgl. **Diod. XVII, 69, 3; Curt. V, 5, 5** dagegen auf 4000. Ferner wird man wohl auch Justin XI, 14, 9: „in urbe deinde Susa XL milia talentum invenit“ mit Diod. XVII, 66, 1 vergleichen können; denn wenn auch dieser sagt, dass ausser den 40 000 Talenten noch 9000 geprägte Dareiken vorhanden gewesen seien, so bleibt doch die auffallende Congruenz betreffs der 40 000, während Curtius (V, 2, 11): „L milia talentum“ überliefert (vielleicht geht Curt. hier auf Aristob. zurück, da Arr. III, 16, 7 gleichfalls 5 Myriaden Talente angiebt).

5) Justin XII, 9, 3: Kriegsmacht der Mandrer und Sudracer (= Maller und Oxydr.): 80 000 ped., 60 000 eq., betreffs des Fussvolks giebt **Diod. XVII, 98, 1** dasselbe an, **Curt. IX, 4, 15:** 90 000 ped. An Reiterei sind bei Curtius wie bei Diodor 10 000 Mann angegeben.

6) Justin XII, 9, 12: „In eo proelio (in der Mallerstadt) sagitta sub mamma trajectus, vgl. **Diod. XVII, 99, 3:** τοξευθεὶς ὑπὸ τὸν μαστόν, anders **Curt. IX, 5, 9:** ut per thoracem paulum super latus dextrum infigeret (sc. sagittam).

Wir können nun auch diejenigen Stellen hier anführen, wo Justin mit Diodor harmonirt, Curtius aber nichts berichtet, weil die entsprechenden Partien ausgefallen sind.

7) Justin XII, 12, 12 = Diod. XVII, 115, 5: dem Hephästio wird ein Scheiterhaufen von 12 000 Talenten errichtet.

8) Justin XII, 13, 3—5 = Diod. XVII, 112, 2—5: Alexander wird von den Chaldäern gewarnt, nicht nach Babylon zu ziehen, Anaxarch aber überredet ihn dazu.

9) Justin XII, 13, 6—9 = Diod. XVII, 117, 1—3: Gelage bei Medius, Thessalus, Alexander trinkt aus einem Becher und empfindet plötzlich einen furchtbaren Schmerz. Bei Justin § 9 wird noch etwas übertrieben: ut ferrum in remedia posceret etc.

B. Justin harmonirt mit Curtius, weicht ab von Diodor, oder der letztere schweigt an den betreffenden Stellen.

1) Justin XI, 7, 13 = Curt. III, 1, 14: der Wagen, auf dem Gordius gefahren.

2) Justin XI, 8, 3—8 = Curt. III, 5, 1 ff.: Alexander badet zu Tarsus im Cydnus und erkrankt infolge dessen.

3) Justin XI, 9, 4—6: Rede an die Truppen (im Auszuge), ebenso bei **Curt. III, 10, 4—10;** wichtige Uebereinstimmung: Just. § 4: Illyrios vero et Thracas opum ac divitiarum ostentatione, Graecos veterum bellorum memoria . . . accendebat, = Curt. § 9: Illyrios vero et Thracas aciem hostium auro purpuraque fulgentem intueri jubebat, § 8: cum adierat Graecos, admonebat, ab his gentibus illata Graeciae bella etc.

4) Justin XI, 9, 13—16 berichtet: Alexander wäre zu den Königsfrauen gekommen, hierauf heisst es: „conspectis armatis invicem se amplexae, velut statim moriturae conplorationem ediderunt. Provolutae deinde genibus Alexandri non mortem, sed, dum Darei corpus sepeliant, dilationem mortis deprecantur. Motus . . . Alexander et Dareum vivere dixit et timentibus mortis metum dempsit easque et haberi ut reginas praecepit." Nun erzählt **Curtius III, 12, 10—12:** dasselbe von Leonnatus, in fast wörtlicher Uebereinstimmung mit Justin: wir können daher wohl annehmen, dass Justin hier eine Verwirrung angerichtet, Pompejus Trogus aber dasselbe berichtet hat wie Curtius. Das Missverständniss bei Justin ist wahrscheinlich dadurch entstanden, dass auch von Trogus gleich darauf der Besuch des Alexander und Hephaestio bei den Königsfrauen geschildert worden war.

5) Justin XI, 10, 10—11 = Curt. IV, 2, 2—5: „Gesandte der Tyrier bringen dem Alexander eine goldene Krone; er nimmt das Geschenk freundlich an und giebt den Gesandten seinen Wunsch zu erkennen, dem Hercules in Tyrus selbst zu opfern; diese erwidern, es sei ein Tempel im „alten Tyrus", dort werde er das Opfer rite verrichten können; infolge dessen bricht Alexanders Zorn los und er droht ihnen Vernichtung an".

6) Justin XI, 11, 11—12 = Curt. IV, 7, 28—29: „das Ammonsorakel erwidert den Freunden Alexanders auf ihre Anfrage, dass es ihnen erlaubt sei, den König als Gott zu verehren".

7) Briefe: Justin XI, 12. — Im § 4 giebt Justin die Antwort Alexanders auf den zweiten Brief des Darius; damit harmonirt **Curt. IV, 5, 7—8:** Just.: sua sibi dari, Curt. § 7: Dareum sibi aliena promittere; Just.: regni arbitria victori permittere, Curt. § 7: Leges autem a victoribus dici, accipi a victis. — Der zweite Brief des Darius an Alexander stimmt mit Curtius überein: Just.

§ 3: epistulae quibus filiae matrimonium et regni portio offertur, Curt. IV, 5, 1: Petebat uti filiam suam (Statiram) nuptiis Alexander sibi adjungeret, dotem offerre omnem regionem inter Hellespontum et Halyn amnem sitam; Diodor hingegen (XVII, 54, 1) erwähnt zwar wohl die Landabtretung, nennt sie aber nicht Mitgift und spricht überhaupt nicht von dem Heirathsantrag, sondern nur von 2000 Talenten Lösegeld, die Darius dem Alexander angeboten. Also weicht Diodor hierin von Curtius und Justin ab. — Dasselbe findet statt bei dem dritten Brief des Darius (Justin § 10 = Curt. IV, 11, 5—6), wo Justin und Curtius berichten, dass Darius dem Alexander das Land zwischen Hellespont und Euphrat sowie die Tochter zur Frau und 30000 Talente als Lösegeld für die Gefangenen angeboten habe, während bei Diodor XVII, 54, 2 bloss 3000 Talente als Lösegeld angegeben werden. Die Antwort Alexanders bei Justin (§ 11—16) harmonirt wiederum mit Diodor, weicht ab von Curtius.

8) Justin XI, 14, 4 = Curt. IV, 16, 8—9: „Darius bricht die Brücke über den Lycus-Fluss nicht ab, um nicht den übrigen die Möglichkeit der Flucht abzuschneiden". Bei Justin ist überliefert: pons Cydni fluminis: das ist entweder ein Textfehler oder ein Missverständniss des Justin, es muss ohne Zweifel hier Lyci fl. gelesen werden (Curt.: ad Lycum amnem contenderat).

9) Justin XI, 14, 8: Donatis refectisque militibus XXXIIII diebus praedam recognovit; damit ist offenbar der Aufenthalt in Babylon gemeint, dessen Dauer **Curtius V, 1, 39** ebenfalls auf 34 Tage angiebt; es ist bemerkenswerth, dass Curtius hier die genaue Zahl angiebt, Diodor XVII, 64, 4 („mehr als 30 Tage") sie zwar in seiner Quelle gefunden, aber nur ungefähr wiedergiebt.

10) Justin XI, 14, 3: Dareus, cum vinci suos videret, mori et ipse voluit, sed a proximis fugere compulsus est; ähnlich ist die Darstellung des **Curtius IV, 15, 30—31:** Dicitur Dareus . . . dubitasse, an fugae dedecus honesta morte vitaret . . . . Jamque non pugna, sed caedes erat, cum Dareus quoque currum suum in fugam vertit. Das „compulsus" bei Justin ist wahrscheinlich ein ungenauer Ausdruck für: „mit fortgerissen".

11) Justin XI, 14, 2 geben die Griechen als Grund ihrer Weigerung zurückzukehren an: ne non tam gaudium parentibus, quam detestandum sui conspectum reportarent; das ist offenbar ein kurzes Referat der bei **Curt. V, 5, 10—16** gehaltenen Rede, wo derselbe

Gedanke ausgesponnen wird. „Parentes“ bei Justin ist natürlich im Sinne von „Anverwandten“ zu fassen.

12) Justin XI, 15, 4 = Curt. V, 13, 8: „Alexander verfolgt mit 6000 Reitern den fliehenden Bessus, der den Darius mit sich schleppte“.

13) Justin XI, 15, 5 ff.: „ein Macedonier findet in einem Wagen bei einer Quelle den Darius;“ genau so **Curt. V, 13, 24 — 25.**

14) Justin XII, 3, 2 — 3: „Alexander sucht die Macedonier durch eine Rede zum Bleiben zu bewegen“; was Justin bietet, ist ein kurzer Auszug der Rede bei **Curtius VI, 3, 1—18.**

15) Justin XII, 3, 10: inter paelicum regiarum greges electae pulchritudinis nobilitatisque noctium vices dividit; **Curtius VI, 6, 7—8** ähnlich: Pellices CCC et LX . . . regiam implebant; freilich wird bei ihm nicht direct gesagt, dass Alexander die Kebsweiber benutzt habe, es liegt aber doch in den Worten, besonders da es gleich weiter heisst: quas spadonum greges, et ipsi muliebria pati assueti, sequebantur. **Diodor** hingegen berichtet — abweichend von Curtius und Justin — ausdrücklich (**XVII, 77, 7**): „dass Alexander diese persischen Gewohnheiten selten befolgte, sondern seinen früheren getreu blieb“.

16) Justin XII, 5, 12 wird die Mauer der Stadt Alexandria a. Tan. in 17 Tagen erbaut, dieselbe Zahl findet sich bei **Curt. VII, 6, 26,** doch ein wenig anders bezogen: ut decimo septimo die, quam munimenta excitata erant, tecta quoque urbis absolverentur. Es ist zweifelhaft, ob Justin hier flüchtig excerpirt oder der Verfasser der Curtianischen Quelle etwas geändert hat. Betreffs der Länge der Mauer herrscht ebenfalls Uebereinstimmung: Justin: murus sex milium passuum, Curtius: LX stadiorum murus.

17) Justin XII, 6: Ermordung des Clitus, stimmt fast vollständig mit **Curtius VIII, 1, 19 — 2, 12** überein; bloss in den §§ 13—14 bei Justin finden sich einige Uebertreibungen.

18) Justin XII, 6, 17 = Curt. VIII, 1, 8: Chorasmier und Daker unterwerfen sich.

19) Justin XII, 7, 5 = Curt. VIII, 5, 4: Argyraspiden (von der Bewaffnung mit silbernen Schilden).

20) Justin XII, 7, 6—8 = Curt. VIII, 10, 11—18: Aufenthalt in Nysa, Besteigung des heiligen Berges Meros u. s. w.

21) Justin XII, 7, 9—11 = Curt. VIII, 10, 34 — 36: „Die indische Königin Cleophis unterwirft sich dem Alexander, erlangt Verzeihung wegen ihrer Schönheit, ein Sohn von ihr erhält den Namen Alexander“.

22) Justin XII, 9, 5 wird berichtet, dass Alexander sofort die Maller-Stadt angriff, von der Mauer in die Stadt sprang; ebenso ist die Sache bei **Curtius, IX, 4, 30** dargestellt, während nach **Diodor** Alexander zuerst die Stadt einnimmt (**XVII, 98, 4**), die Feinde in die Akropolis jagt, auf die Mauer der Akropolis steigt und dann in die Akropolis hinabspringt (**99, 1**).

23) Justin XII, 10, 2 — 3: „Alexander kommt an eine Stadt des Sambus (ad urbem Sambi regis), die Einwohner bedienen sich vergifteter Pfeile, auch Ptolemäos wird verwundet u. s. w“. Ebenso heisst es bei **Curtius IX, 8, 17:** pervenit ad oppidum, quod in regno erat Sambi, worauf die Begebenheit von §§ 17—28 ähnlich dargestellt wird, wie bei Justin. **Diodor XVII, 103, 1** weicht darin ab, dass er die Stadt als die äusserste der Brachmanen bezeichnet und Harmatelia nennt.

24) Justin XII, 11, 8 giebt an, Alexander habe beim Aufstand in Opis dreizehn Mann mit eigener Hand ergriffen und abführen lassen; dieselbe Zahl findet sich bei **Curtius X, 2, 30** (Justin: tredecim correptos manu sua . ., Curtius: singulos manu corripuit, nec ausos repugnare tredecim . . .); **Diod. XVII, 109, 2** überliefert keine Zahl.

25) In der **Vergiftungslegende** stimmt Justin theils mit Diodor theils mit Curtius überein (vgl. S. 76—83).

C. Justin überliefert Nachrichten, welche von den Angaben sowohl des Curtius als auch des Diodor abweichen.

1) Justin XI, 9, 9: In eo (sc. proelio) uterque rex vulneratur (nämlich bei Issus). Dass auch Darius verwundet worden, sagen Curtius und Diodor nicht.

2) Justin XI, 10, 14 . . . non magno post tempore per proditionem capiuntur, nämlich die Tyrier. Von einer solchen Verrätherei steht bei Curtius und Diodor nichts, auch dauerte die Belagerung nach diesen Autoren 7 Monate, was doch keine kurze Zeit ist.

3) **Justin XI, 13, 7—11.** Der Auszug, den Justin von den Reden des Darius und Alexander (vor der Schlacht bei Gaugamela) giebt, deckt sich nicht mit den von **Curtius IV, 14, 1 ff.** überlieferten Reden.

4) Der Name des Ortes, wo Darius gefesselt wurde, wird bloss von **Justin XI, 15, 1** angegeben (Dareus . . . in vico Parthorum Thara vincitur), nicht aber von Curtius und Diodor.

5) **Justin XII, 4, 2—7:** „Alexander lässt seine Soldaten Weiber nehmen, damit sie sich weniger nach Hause sehnten; die Kinder werden im Lager aufgezogen u. s. w. Haec suboles nomen habuit Epigoni." — Bei Diodor und Curtius ist nicht die Rede davon, dass Alexander derartige Einrichtungen getroffen; und Epigonen werden bei Arrian die 30 000 ausgehobenen jungen Perser genannt (Arr. VII, 6, 1, vgl. Curt. VIII, 5, 1, Diod. XVII, 108, 1).

6) **Justin XII, 5, 13:** „In Baktriana und Sogdiana gründet Alexander 12 Städte und bevölkert dieselben mit den Aufständischen (seditiosi) seines Heeres". — Hiervon findet sich bei Curtius und Diodor keine Spur.

7) **Justin XII, 8, 1—6.** Die hier von Justin gegebene Darstellung der Schlacht zwischen Alexander und Porus sowie des Benehmens des letzteren nach der Gefangenschaft weicht gänzlich ab von der Ueberlieferung des Curtius und Diodor.

8) **Von Justin XII, 2** wird eine Darstellung der Unternehmungen des Alexander von Epirus und seines Endes (§ 1—15) gegeben; hiervon steht weder im Diodor noch im Curtius etwas. — Sodann berichtet Justin (§ 16—17) über den Untergang des Zopyrion und seines 30 000 Mann starken Heeres auf einem Feldzug gegen die Scythen. **Curtius X, 1, 43—45** schildert ebenfalls die Vernichtung des Zopyrion und seines Heeres, aber ganz anders: denn während nach Justin Zopyrion und seine Truppen von den Scythen niedergehauen wurden, heisst es bei Curtius: Zopyrio, Thraciae praepositus, cum expeditionem in Getas faceret, tempestatibus procellisque subito coortis, cum toto exercitu oppressus est.

9) **Justin XI, 8, 5—6** heisst es: „Parmenio habe dem Alexander den Brief, worin er ihn vor dem Arzt Philippus warnte, aus Cappadocien zugeschickt (Parmenionis pridie a Cappadocia missae epistulae)"; davon steht weder bei Arrian (II, 4, 9) noch bei Curtius (III, 6, 4) etwas. Doch dürfte diese Angabe kaum „sachgemäss" sein (wie Köhler p. 48 glaubt); denn da Parmenio sofort nach der Genesung Alexanders von letzterem zur Besetzung des Assyrisch-Cilicischen Passes abgeschickt wird (Arr. II, 5, 1), so ist er doch schon vorher in Tarsus gewesen, hat also die „Cyri castra", wo er nach Arr. II, 4, 3 zurückgeblieben war, bald verlassen und ist nach Cilicien marschirt; folglich kann er den Brief an Alexander vielleicht aus einem Orte Ciliciens in der Nähe von Tarsus, sicherlich aber nicht aus Cappadocien abgeschickt haben. Es liegt vielmehr hier bei Trogus ein Zusatz zur Curtianischen Darstellung oder eine Veränderung derselben insofern vor, als nach Curtius (III, 4, 15), Parmenio noch vor Alexander in Tarsus einrückt.

10) Die Entsendung des Polypercon von Indien nach Babylon (**Justin XII, 10, 1:** Polyperconta cum exercitu Babylona mittit) wird sonst nirgends berichtet und hat sicherlich nicht stattgefunden. Es scheint vielmehr, dass diese Angabe aus der Verfälschung der Nachricht entstanden ist: „Craterus wurde mit einem Heere von Indien (durch Arachosien u. s. w.) nach Vorderasien (Carmanien) gesandt (Arr. VI, 17, 3)"; und dass diese Nachricht auch von der Quelle des Curtius überliefert, von Curtius selbst aber ausgelassen worden ist, ersieht man aus Curt. IX, 10, 19: „A Cratero quoque nuntius venit, Ozinen et Zariaspen, nobiles Persas, defectionem molientes oppressos a se, in vinculis esse"; denn da Alexander sich damals in Gedrosien, Craterus in Persis befand, so musste der letztere dem ersteren auf einem anderen Wege vorausgeeilt sein. Es ist dann entweder von der Quelle des Trogus aus Missverständniss oder aus demselben Grunde von Trogus selbst oder aber auch von Justin Polypercon an Stelle des Craterus gesetzt worden[1]). Von wem Babylon als Ziel des Marsches bezeichnet worden ist, lässt sich gar nicht bestimmen. — Die hier ausgesprochene Vermuthung erhält dadurch eine gewisse Stütze, dass die angebliche Sendung des Polypercon nach Justin ziemlich genau in dieselbe Zeit fällt, wie die Sendung des Craterus bei Arrian: nämlich ungefähr in die Zeit des Aufent-

[1]) Eine ähnliche Namenvertauschung ist soeben von uns S. 429 bei Justin XI, 14, 4 (Cydnus statt Lycus) nachgewiesen worden.

3) **Justin XI, 13, 7—11.** Der Auszug, den Justin von den Reden des Darius und Alexander (vor der Schlacht bei Gaugamela) giebt, deckt sich nicht mit den von **Curtius IV, 14, 1 ff.** überlieferten Reden.

4) Der Name des Ortes, wo Darius gefesselt wurde, wird bloss von **Justin XI, 15, 1** angegeben (Dareus . . . in vico Parthorum Thara vincitur), nicht aber von Curtius und Diodor.

5) **Justin XII, 4, 2—7:** „Alexander lässt seine Soldaten Weiber nehmen, damit sie sich weniger nach Hause sehnten; die Kinder werden im Lager aufgezogen u. s. w. Haec suboles nomen habuit Epigoni." — Bei Diodor und Curtius ist nicht die Rede davon, dass Alexander derartige Einrichtungen getroffen; und Epigonen werden bei Arrian die 30 000 ausgehobenen jungen Perser genannt (Arr. VII, 6, 1, vgl. Curt. VIII, 5, 1, Diod. XVII, 108, 1).

6) **Justin XII, 5, 13:** „In Baktriana und Sogdiana gründet Alexander 12 Städte und bevölkert dieselben mit den Aufständischen (seditiosi) seines Heeres". — Hiervon findet sich bei Curtius und Diodor keine Spur.

7) **Justin XII, 8, 1—6.** Die hier von Justin gegebene Darstellung der Schlacht zwischen Alexander und Porus sowie des Benehmens des letzteren nach der Gefangenschaft weicht gänzlich ab von der Ueberlieferung des Curtius und Diodor.

8) **Von Justin XII, 2** wird eine Darstellung der Unternehmungen des Alexander von Epirus und seines Endes (§ 1—15) gegeben; hiervon steht weder im Diodor noch im Curtius etwas. — Sodann berichtet Justin (§ 16—17) über den Untergang des Zopyrion und seines 30 000 Mann starken Heeres auf einem Feldzug gegen die Scythen. **Curtius X, 1, 43—45** schildert ebenfalls die Vernichtung des Zopyrion und seines Heeres, aber ganz anders: denn während nach Justin Zopyrion und seine Truppen von den Scythen niedergehauen wurden, heisst es bei Curtius: Zopyrio, Thraciae praepositus, cum expeditionem in Getas faceret, tempestatibus procellisque subito coortis, cum toto exercitu oppressus est.

9) **Justin XI, 8, 5—6** heisst es: „Parmenio habe dem Alexander den Brief, worin er ihn vor dem Arzt Philippus warnte, aus Cappadocien zugeschickt (Parmenionis pridie a Cappadocia missae epistulae)"; davon steht weder bei Arrian (II, 4, 9) noch bei Curtius (III, 6, 4) etwas. Doch dürfte diese Angabe kaum „sachgemäss" sein (wie Köhler p. 48 glaubt); denn da Parmenio sofort nach der Genesung Alexanders von letzterem zur Besetzung des Assyrisch-Cilicischen Passes abgeschickt wird (Arr. II, 5, 1), so ist er doch schon vorher in Tarsus gewesen, hat also die „Cyri castra", wo er nach Arr. II, 4, 3 zurückgeblieben war, bald verlassen und ist nach Cilicien marschirt; folglich kann er den Brief an Alexander vielleicht aus einem Orte Ciliciens in der Nähe von Tarsus, sicherlich aber nicht aus Cappadocien abgeschickt haben. Es liegt vielmehr hier bei Trogus ein Zusatz zur Curtianischen Darstellung oder eine Veränderung derselben insofern vor, als nach Curtius (III, 4, 15), Parmenio noch vor Alexander in Tarsus einrückt.

10) Die Entsendung des Polypercon von Indien nach Babylon (**Justin XII, 10, 1:** Polyperconta cum exercitu Babylona mittit) wird sonst nirgends berichtet und hat sicherlich nicht stattgefunden. Es scheint vielmehr, dass diese Angabe aus der Verfälschung der Nachricht entstanden ist: „Craterus wurde mit einem Heere von Indien (durch Arachosien u. s. w.) nach Vorderasien (Carmanien) gesandt (Arr. VI, 17, 3)"; und dass diese Nachricht auch von der Quelle des Curtius überliefert, von Curtius selbst aber ausgelassen worden ist, ersieht man aus Curt. IX, 10, 19: „A Cratero quoque nuntius venit, Ozinen et Zariaspen, nobiles Persas, defectionem molientes oppressos a se, in vinculis esse"; denn da Alexander sich damals in Gedrosien, Craterus in Persis befand, so musste der letztere dem ersteren auf einem anderen Wege vorausgeeilt sein. Es ist dann entweder von der Quelle des Trogus aus Missverständniss oder aus demselben Grunde von Trogus selbst oder aber auch von Justin Polypercon an Stelle des Craterus gesetzt worden[1]). Von wem Babylon als Ziel des Marsches bezeichnet worden ist, lässt sich gar nicht bestimmen. — Die hier ausgesprochene Vermuthung erhält dadurch eine gewisse Stütze, dass die angebliche Sendung des Polypercon nach Justin ziemlich genau in dieselbe Zeit fällt, wie die Sendung des Craterus bei Arrian: nämlich ungefähr in die Zeit des Aufent-

[1]) Eine ähnliche Namenvertauschung ist soeben von uns S. 429 bei Justin XI, 14, 4 (Cydnus statt Lycus) nachgewiesen worden.

halts Alexanders beim König Sambus (bei Justin kurz vorher, bei Arrian kurz nachher).

11) Die Notiz bei **Justin XII, 4, 12:** „Parthis deinde domitis praefectus his statuitur ex nobilibus Persarum Andragoras: inde postea originem Parthorum reges habuere“ findet sich sonst nirgends; woher sie stammt, ist nicht zu bestimmen, jedenfalls ist sie wenig glaubwürdig, denn weder ist Andragoras ein persischer Name wie Droysen (Hell. III, 1 S. 360) bemerkt hat, noch stammen die parthischen Könige von diesem Manne ab.

12) Die Nachricht **Justins (XII, 10, 5—6):** „secundo aestu ostio fluminis Indi invehitur. Ibi in monumenta a se rerum gestarum urbem et arcem condidit arasque statuit relicto ex numero amicorum litoralibus Indis praefecto“ findet sich zwar in der Form nicht bei Curtius: doch scheint hier ein Missverständniss des Justin vorzuliegen. Bei Curtius (IX, 10, 7) und Diodor (XVII, 104, 8) wird nämlich berichtet: „Alex. habe im Lande der Oriten am Meere eine Stadt (Alexandria) gegründet“: auf dieses Ereigniss beziehen sich wahrscheinlich die Worte des Justin, denn sowohl bei diesem als auch bei Curtius und Diodor folgt unmittelbar darauf die Schilderung des Wüstenmarsches (bei Justin natürlich nur in ein paar Worten). Justin hat also bei dem Zusammenziehen der ihm vorliegenden Darstellung diese Städtegründung an die Mündung des Indus verlegt, was ihm um so leichter passiren konnte, als ohne Zweifel bei Trogus — ganz eben so wie bei Curtius — das Verweilen Alexanders an der Mündung des Indus von der Städtegründung bloss durch einen ganz kurzen Abschnitt getrennt war. — Hinzugefügt ist von der Quelle des Trogus die Angabe: „arcem (condidit) arasque statuit“, denn die Nachricht von der Einsetzung eines „praefectus“ für die Küstenindier (d. h. für die Oriten) ist ohne Zweifel auch von der Quelle des Curtius überliefert, von diesem selbst aber ausgelassen worden, da es später bei ihm (IX, 10, 19) heisst: „Hic Leonnati litteras accepit, conflixisse eum cum octo milibus peditum . . . Horitarum“: denn hieraus geht hervor, dass die Quelle des Curtius schon früher berichtet hatte, Leonnatus wäre zum Strategen des Oritenlandes ernannt und daselbst zurückgelassen worden.

Sonst stimmt Justin meistens mit Diodor und Curtius überein; zuweilen liegt bei ihm eine Erweiterung oder Uebertreibung der bei Curtius erhaltenen Ueberlieferung vor; manchmal aber ist

sein Referat so gedrängt oder confus, dass ein sicheres Urtheil nicht gefällt werden kann.

D. Es bleibt uns jetzt nur noch übrig zu untersuchen, ob sich etwa bei Justin einige Aristobulfragmente vorfinden.

Die Stellen, an denen das der Fall sein könnte, sind folgende.

1) Justin XI, 6, 12—13: „De exercitu Alexandri novem pedites, centum XX equites cecidere: quos rex impense ad ceterorum exemplum humatos statuis equestribus donavit cognatisque eorum immunitates dedit“. Damit stimmt (bis auf die Zahlen) **Arrian I, 16, 4—7** überein, ebenso **Plutarch Alex. 16,** beide schöpfen aus Aristobul; und der letztere hatte auch bei Plutarch 9 Fusssoldaten (ὧν ἐννέα πεζοὺς εἶναι) als macedonischen Verlust angegeben; darin findet also eine merkwürdige Harmonie zwischen Aristobul und Justin statt, während sie betreffs der Reiterzahl divergiren (Just.: 120, Aristob.: 34 minus 9 = 25).

2) Justin XI, 10, 2: „. . . tunc et Barsinen captivam diligere propter formae pulchritudinem coepit: a qua postea susceptum puerum Herculem vocavit“. Damit wolle man vergleichen **Plutarch Alex. 21,** wo nach Aristobul berichtet wird, Parmenio habe den Alexander bewogen, mit der Barsine, der Wittwe Memnons, als einer schönen und edelgeborenen Frau, Umgang zu pflegen.

3) Bei der Schuldenbezahlung giebt **Justin XII, 11, 3** die Gesammtsumme auf 20 000 Talente an, übereinstimmend mit **Arrian VII, 5, 3,** der aus Aristobul schöpft, während nach Curtius X, 2, 9—11 und Diodor XVII, 109, 2 etwas weniger als 10 000 Talente aufgewandt wurden.

4) **Justin XII, 12, 8—9** heisst es betreffs der Entlassung der Veteranen: „Sed ex amicis dimissi senes Polypercon, Clitos, Gorgias, Polydamas, Amadas, Antigenes. Dimissis Crateros praeponitur jussus praeesse Macedonibus in Antipatri locum Antipatrumque cum supplimento tironum in locum eius evocat. Stipendia revertentibus veluti militantibus data.“ Hiermit harmonirt grösstentheils Arrian VII, 12, 4: Κρατέρῳ δὲ τούτους τε ἄγειν ἐκέλευε καὶ ἀπαγαγόντι Μακεδονίας τε καὶ Θρᾴκης καὶ Θετταλῶν ἐξηγεῖσθαι καὶ τῶν Ἑλλήνων τῆς ἐλευθερίας· Ἀντίπατρον δὲ διαδόχους τοῖς ἀποπεμπομένοις ἄγειν Μακεδόνας τῶν ἀκμαζόντων ἐκέλευσεν. ἔστειλε δὲ καὶ Πολυσπέρχοντα ὁμοῦ τῷ Κρατέρῳ, δεύτερον δὲ ἀπὸ Κρατέρου ἡγεμόνα, ὡς εἴ τι κατὰ τὴν πορείαν

Κρατέρῳ ξυμπίπτοι, ὅτι καὶ μαλακῶς τὸ σῶμα ἔχοντα ἀπέπεμπεν αὐτόν, μὴ ποθῆσαι στρατηγὸν τοὺς ἰόντας.

Betrachten wir zuerst Nr. 2. Hier ist gar kein Grund anzunehmen, dass bei Justin Aristobul zu Grunde liege, denn die Harmonie erstreckt sich eigentlich bloss auf die Thatsache, dass Alexander mit der Barsine Umgang pflog, und etwas derartiges konnten entweder Klitarch oder Aristobul unabhängig von einander berichten, oder aus ihrer gemeinsamen Quelle, dem Callisthenes schöpfen. Bei Nr. 3 steht der Passus bei Justin unmittelbar vor der Erzählung von der Revolte der Veteranen; genau dieselbe Reihenfolge findet aber auch bei Curtius X, 2, 8 ff. und Diodor XVII, 109 statt; es ist daher sehr unwahrscheinlich, dass der griechische Compilator der Quelle des Trogus, welcher sich doch sonst fast immer mit der ihm zu Gebote stehenden Klitarchbearbeitung begnügt hat, hier, wo er die Geschichte von der Schuldenbezahlung schon in seiner Hauptquelle vorfand, auf eine andere Quelle übergegangen sein sollte. Viel wahrscheinlicher ist ein einfacher Textfehler im Justin, die Zahl XX ist einfach in X zu ändern, wodurch die Harmonie mit Curtius und Diodor hergestellt wird.

Bei Nr. 4 ist die Uebereinstimmung ziemlich stark; auch die letzte Angabe des Justin betreffs der fortdauernden Lohnzahlung findet sich in ähnlicher Weise bei Arrian VII, 12, 1 („sie erhielten den Lohn auch für die Zeit der Rückkehr"). Justin bietet aber doch einiges, was Arrian trotz eingehender Darstellung nicht überliefert: nämlich die Namen der Freunde Alexanders, welche ebenfalls nach Hause gesandt wurden; während er von der Function des Polypercon, den Craterus im Nothfalle zu ersetzen, nichts erwähnt. Wenn wir nun erwägen, dass Klitarch und Aristobul sich häufig sehr ähnlich sind, weil sie beide dieselben Autoren benutzt haben, dass auch sonst Justin, Curtius und Diodor gerade in der Schilderung dieser Vorgänge in Babylon und Opis sich mit Arrian so häufig berühren, dass die Benutzung derselben Quelle (Chares) von Seiten des Aristobul wie des Klitarch auch in der vorliegenden Partie angenommen werden muss (vgl. S. 237—240), so können wir in diesem Falle mit grösserer Wahrscheinlichkeit Klitarch als Urquelle des Justin ansehen, nicht Aristobul. Dazu kommt, dass die Zahl der entlassenen Veteranen bei Arrian auf 10 000 (VII, 12, 1), bei Justin auf 11 000 (aber in Buchstaben! XII, 12, 7: undecim milia) angegeben wird.

Was nun Nr. 1 betrifft, so scheint der Umstand, dass **Diodor XVII, 21, 6** weder etwas von den macedonischen Gefallenen noch

von Statuen u. s. w. sagt, dagegen zu sprechen, dass dort Klitarch dem Justin zu Grunde liegt; und doch zeigt gerade das, was Diodor aus seiner Quelle wiederzugeben für gut befunden hat, auf das deutlichste, dass Klitarch die Urquelle von Justin XI, 6, 12—13 ist: es heisst nämlich bei Diodor: μετὰ δὲ τὴν μάχην ὁ βασιλεὺς τοὺς τετελευκότας ἔθαψε μεγαλοπρεπῶς, σπεύδων διὰ ταύτης τῆς τιμῆς τοὺς στρατιώτας προθυμοτέρους κατασκευάσασθαι πρὸς τοὺς ἐν ταῖς μάχαις κινδύνους, dem aber entsprechen genau die Worte Justins (XI, 6, 13): quos rex impense ad ceterorum exemplum humatos, denn „ad ceterorum exemplum" kann doch weiter nichts bedeuten als: „damit sie als Beispiel den übrigen dafür dienen sollten, dass ihre Tapferkeit auch nach dem Tode von ihrem Könige hochgeehrt würde", womit implicite gemeint ist, dass sie dadurch zur Tapferkeit angefeuert werden sollten. Und gerade die Uebereinstimmung in dieser doch unbedeutenden und nebensächlichen Bemerkung, die sich aber bei Arrian nicht findet, ist der deutlichste Beweis, dass Justin hier auf Klitarch als Urquelle zurückgeht, nicht auf Aristobul. Dann aber ist die Uebereinstimmung zwischen Arrian und Justin ein Beweis, dass Aristobul und Klitarch hier dieselbe Quelle, höchst wahrscheinlich den Callisthenes benutzt haben: ein neuer Beleg für die im § 11 von uns verfochtene Ansicht.

Etwas ganz Aehnliches findet gleich darauf bei **Justin** statt. **XI, 7, 1** heisst es: „Dum haec aguntur, interim indicio captivi ad eum defertur, insidias ei ab Alexandro Lyncistarum, genero Antipatri, qui praepositus Macedoniae erat, parari. Ob quam causam timens, ne quis interfecto eo in Macedonia motus oriretur, in vinculis eum habuit". Hier stimmt nun Justin sowohl mit Diodor als auch mit Arrian-Aristobul überein; **Diodor XVII, 32, 1** sagt: „Alexandros der Lyncestier sei ins Gefängniss geworfen worden, weil sowohl die Mutter des Königs diesem in einem Briefe geschrieben, er solle sich vor dem Lyncestier in Acht nehmen, als auch noch andere gute Gründe vorhanden waren, welche diesen Verdacht bestätigten (πολλῶν δὲ καὶ ἄλλων εὐλόγων συνδραμόντων πρὸς ταύτην τὴν διαβολήν)"; von (**Arrian I, 25**) wird berichtet: „Alexander, der Sohn des Aeoropus, wurde verhaftet infolge der Angaben eines gewissen Sisines, der von Darius an diesen Alexander abgeschickt und von Parmenio gefangen genommen worden war." Wenn wir nun annehmen wollen, Trogus habe hier den Aristobul, nicht die Klitarchbearbeitung benutzt, so steht dem entgegen, dass Justin,

ganz ebenso wie Diodor, diesem Alexander den Beinamen des Lyncestiers (oder „aus Lyncestis“) giebt, während ihn Arrian als Sohn des Aeropus bezeichnet. Eine Schwierigkeit entsteht dadurch, dass der Brief der Olympias nicht von Justin erwähnt wird; doch kann diese Angabe von Justin oder von Trogus weggelassen sein; und unter den „vielen anderen Gründen“ bei Diodor kann sich auch das „indicium captivi“ befunden haben. Abgesehen davon ist der Ausdruck „indicium captivi“ so kurz, dass wir unmöglich urtheilen können, ob die specielle Schilderung des Trogus der des Arrian gleich gewesen ist. Es kann also auch hier nicht bewiesen werden, dass Trogus den Aristobul benutzt hat.

Wir können also als Resultat dieser kleinen Abschweifung den Satz aussprechen: dass Aristobul bei Justin (in den Büchern XI u. XII) nicht verwerthet worden ist.

Excurs VIII.

Prüfung der Ansicht Kaersts: „dass das Geschichtswerk des Strabo über Alexander den Grossen als Quelle des Curtius zu betrachten sei.“ Im Anschluss daran wird untersucht, ob Strabo von Arrian und Plutarch (in der vita Alex.) benutzt ist.

Kaerst sucht diese Ansicht auf p. 29 — 42 durch eine Reihe von Parallelstellen zu begründen. Wir müssen daher die letzteren näher ins Auge fassen.

1) Curt. VI, 4, 18—19, Strab. XI, 510. Curtius giebt hier eine Beschreibung des Kaspischen Meeres: „Mare Caspium, dulcius ceteris, ingentis magnitudinis serpentes alit; piscium in eo longe diversus ab aliis color est. Quidam Caspium, quidam Hyrcanium appellant: alii sunt etc.“; dieselbe stammt aus Klitarch, wie Diodor XVII, 75, 3 und Klitarchfrgm. 6 beweisen. Denn die Angaben des Curtius: „dass Schlangen in dem Meere vorhanden, dass es zwei Namen hat (Kaspisches und Hyrcanisches), dass Fische von ungewöhnlicher Farbe darin sind“ finden sich genau so bei Diodor; daraus sieht man, dass das quidam, alii u. s. w., womit jene Angaben eingeleitet werden, weiter nichts sind, als Redewendungen der Quelle des Curtius; denn schon im Klitarchfrgm. wird ge-

sagt, „das Meer hat zwei Namen, es steht in Verbindung mit dem Ocean“, so dass auch der Curtianische Ausdruck (§ 19): „Et quidam credidere, non Caspium mare esse, sed ex India in Hyrcaniam cadere“ sich als Redensart der Quelle manifestirt, nicht als eine anderswoher eingefügte Bemerkung, da ja auch bei Curtius nichts anderes gesagt wird, als dass das Meer ein Busen des Oceans sei. Und die Angabe, dass das Wasser süss ist, macht Plutarch Alex. 44 (der auch die ganze Stelle nach Klitarch wiedergiebt) ebenfalls. Es bleibt also nur die eine Bemerkung übrig, welche mit Strabo verglichen werden kann, nämlich im § 18: alii sunt, qui Maeotiam paludem in id cadere putent: et argumentum afferunt, aquam, quo dulcius sit, quam cetera maria, infuso paludis humore mitescere, vgl. Strab. p. 510: „Πολύκλειτος δὲ καὶ πίστεις προσφέρεται περὶ τοῦ λίμνην εἶναι τὴν θάλατταν ταύτην (ὄφεις τε γὰρ ἐκτρέφειν καὶ ὑπόγλυκυ εἶναι τὸ ὕδωρ), ὅτι δὲ καὶ οὐχ ἑτέρα τῆς Μαιώτιδός ἐστιν, τεκμαιρόμενος ἐκ τοῦ τὸν Τάναιν εἰς αὐτὴν ἐμβάλλειν“, „sodann“, fährt Strabo fort, „nannte man diesen Fluss Tanais (sc. den europäischen) und wollte das dadurch beweisen, dass man sagte, auf dem jenseitigen Ufer wüchsen Tannen, und diese kämen nur in Europa vor“. Das letztere ist natürlich auch die Argumentation des Polykleitos. Dieser also wollte die Identität des Kaspischen Meeres mit dem Mäotischen Busen durch den Hinweis auf den Fluss Tanais erhärten (der in Europa fliessen sollte); bei Curtius soll die Meinung, dass der Mäotische Busen in das Kaspische Meer münde (dass dieses also ein sich noch weiter ins Land erstreckender anderer Busen sei) durch das süsse Wasser bewiesen werden: worin hier eine Aehnlichkeit zwischen Curtius und Polykleitos stattfinden soll, lässt sich nicht erkennen. Da also einerseits diese Differenz zwischen Curtius und Strabo vorhanden ist, andererseits Curtius doch weit mehr bietet als Strabo (Fische von ungewöhnlicher Farbe; § 19: A septentrione . . . summittitur.), so ist es unmöglich, dass Curtius den bei ihm vorliegenden Passus über das Hyrcanische Meer dem Strabo entlehnt hat; und die beiden einzigen Angaben, worin Strabo und Curtius übereinstimmen, („dass das Wasser süss sei, dass das Meer Schlangen berge“) sind derart, dass sie zwei Schriftsteller unabhängig von einander auf Grund ihrer eigenen Beobachtungen machen konnten; das konnte sowohl bei Polykleitos als auch bei dem Autor, aus dem Klitarch schöpft, der Fall sein.

Plutarch Alex. 44 sagt nun folgendes: καὶ πελάγους ἰδὼν κόλπον οὐκ ἐλάττονα μὲν τοῦ Πόντου φανέντα, γλυκύτερον δὲ τῆς ἄλλης

θαλάσσης, σαφὲς μὲν οὐδὲν ἔσχε πυθέσθαι περὶ αὐτοῦ, μάλιστα δὲ εἴκασε τῆς Μαιώτιδος λίμνης ἀνακοπὴν εἶναι. Καίτοι τούς γε φυσικοὺς ἄνδρας οὐκ ἔλαθε ταληθές, ἀλλὰ πολλοῖς ἔτεσιν ἔμπροσθεν τῆς Ἀλεξάνδρου στρατείας ἱστορήκασιν, ὅτι τεσσάρων κόλπων εἰσεχόντων ἀπὸ τῆς ἔξω θαλάσσης βορειότατος οὗτός ἐστι, τὸ Ὑρκάνιον πέλαγος καὶ Κάσπιον ὁμοῦ προσαγορευόμενον. Hiermit wolle man das schon oben erwähnte Klitarchfrgm. 6 vergleichen: „irrumpit Scythico oceano in aversa Asiae, pluribus nominibus accolarum appellatum, celeberrimis duobus, Caspio et Hyrcanio. Non minus hoc esse quam Pontum Euxinum, Clitarchus putat“. Wie man sieht, giebt Plutarch hier alle Angaben des Klitarch wieder: „dass das Meer zwei Namen habe, dass es nicht kleiner sei als der Pontus Eux., dass es ein Busen des Oceans sei“. Die „φυσικοὶ ἄνδρες“ hat Plutarch aus seiner eigenen Lectüre hinzugefügt, da er auch bei Anderen dieselbe Ansicht über das Kaspische Meer gefunden hatte. Aber auch Plutarch kann unmöglich aus Strabo geschöpft haben, da er ja mehr bietet als letzterer (dass das Meer nicht kleiner sei, als der Pontus, dass es ein Busen des Oceans sei). Und wenn wir erwägen, dass auch die Angabe Plutarchs: „das Wasser des Meeres sei süss“ ebenfalls im Klitarch gestanden hat (da sie sich ja bei Diodor 75, 3 findet), und dass der zweite Theil des Kap. 44 zweifellos aus Klitarch stammt (Gefangennahme des Bucephalas), so können wir mit Sicherheit schliessen, dass Plutarch hier den Klitarch wiedergiebt, und zwar den ursprünglichen, da er ja überhaupt den Klitarch im Original benutzt hat; dann aber rührt auch die Angabe „das Kaspische Meer sei eine Ausbuchtung des Mäotischen Sees“ — die sich ja auch bei Curtius findet — von Klitarch her, der sie als Vermuthung Alexanders hingestellt und die andere Meinung, nach welcher es ein Busen des grossen Oceans war, gleichfalls angeführt hatte.

So sehen wir, dass trotz der Aehnlichkeit in zwei Angaben dennoch einerseits kein einziger der uns erhaltenen Alexanderhistoriker dasjenige verwerthet hat, was Strabo über das Kaspische Meer (nach Polykleites) überliefert, andererseits Plutarch und Curtius mehr bieten als Strabo.

2) Curtius III, 1, 22 und Strabo XII p. 543 berichten, „dass die Veneter am Adriatischen Meer von den Enetern oder Henetern in Paphlagonien abstammen“. Allein da Strabo selbst sagt: „die meisten stimmen in dieser Angabe überein“, so ist, wie schon Köhler p. 42 richtig bemerkt, gar kein Grund vorhanden, weshalb

die Quelle des Curtius oder dieser selbst diese Nachricht gerade aus Strabo geschöpft haben sollte.

3) Dass Megasthenes bei **Curtius VIII, 10, 12** von dem Verfasser der Curtianischen Quelle benutzt worden, haben wir schon gezeigt (vgl. Diod. II, 38, 3); aber die von Kaerst angeführte Strabostelle (p. 687: Καὶ τὰ περὶ Ἡρακλ. κ. τ. λ.) hat keine Aehnlichkeit mit Curtius. Und anzunehmen, dass Strabo Quelle des Curtius ist, weil sich bei letzterem sonst keine Spuren der Benutzung des Megasthenes nachweisen lassen, heisst doch glauben, dass Strabo das Monopol der Megasthenesbenutzung besessen habe; konnte denn der Verfasser der Curtianischen Quelle nicht ebenfalls den Megasthenes kennen und verwerthen?

4) Betreffs der **Curtiusstelle IX, 5, 21** coll. **Arr. VI, 11, 8** haben wir auf S. 49 ff. nachgewiesen, dass Eratosthenes daselbst verwerthet ist; betreffs der **Plutarchstelle** in der **Vita Alex. 46** haben wir auf S. 323 — 325 gezeigt, dass sich nicht beweisen lässt, sie sei aus einem Sammelwerk geschöpft worden.

5) Die Erzählung vom Ende des Calanus stammt aus **Chares,** wie wir auf S. 167—170 bewiesen haben; ebendaselbst haben wir gezeigt, dass von einer derartigen Aehnlichkeit zwischen Strabo p. 717 und Plutarch, die einen Schluss auf eine Benutzung des ersteren von Seiten des letzteren gestatten, keine Rede ist, dass im Gegentheil Strabo den Chares gar nicht benutzt hat. Diese Hauptstelle des Strabo über Calanus (XV, p. 717) hat Kaerst weder angeführt noch mit Plutarch verglichen! Aber nur von dieser Stelle aus ist es möglich, ein Urtheil über die andere (p. 686 § 4) zu fällen. Dort sagt Strabo: „ἦκεν ὡς Καίσαρα τὸν Σεβαστὸν καὶ ὁ κατακαύσας ἑαυτὸν Ἀθήνησι σοφιστὴς Ἰνδός, καθάπερ καὶ ὁ Κάλανος Ἀλεξάνδρῳ τὴν τοιαύτην θέαν ἐπιδειξάμενος“: wie ist es aber möglich, dass Plutarch hier aus Strabo geschöpft hat, da er sowohl die Erzählung selbst aus einer anderen Quelle als Strabo entlehnt hat und auch von dem indischen Weisen nach dem Bericht über Calanus' Ende nur beiläufig spricht, während Strabo umgekehrt zuerst von diesem indischen Weisen (Zarmanochegas, vgl. p. 720) erzählt und dann über den Calanus eine beiläufige Bemerkung macht? Und dass Plutarch den Nicolaus Damascenus gekannt hat, geht aus Brutus 53 hervor; er hat also in diesem Historiker ebenso wie Strabo p. 719 bis 720 die Geschichte vom Zarmanochegas gelesen und auf Grund dieser Kenntniss die Bemerkung am Ende des Kap. 69 der vita Alex. gemacht.

6) Dass bei **Curtius VII, 10, 1—3** die Beschreibung des Flusses Polytimetus nicht aus Aristobul geschöpft ist, haben wir auf S. 227 bis 228 gezeigt; noch viel weniger kann davon die Rede sein, dass Curtius den Strabo benutzt hat, da bei letzterem an der bezüglichen Stelle (XI, p. 518) die Angaben, welche Curtius § 4 macht (Cursus absconditi indicium est aquae meantis sonus etc.), sich gar nicht vorfinden.

Wir gehen nun zur Betrachtung von **Curtius VIII, 9** über.

In diesem Kapitel wird eine Beschreibung Indiens geliefert; in der ersten kleineren Hälfte (§ 1—14) werden die geographischen Verhältnisse, in der zweiten grösseren (§ 15—37) die Culturzustände des Landes geschildert. In dieser Partie hat nun Kaerst ganz besonders enge Beziehungen zwischen Strabo und Curtius zu entdecken geglaubt; daher müssen auch wir uns eingehend mit derselben beschäftigen; denn was Köhler p. 44—45 vorbringt, ist gänzlich ungenügend; es muss daher von uns eine genaue Untersuchung der Quellen dieses Abschnitts vorgenommen werden.

7[1]) **Curt. § 2:** „India tota ferme spectat Orientem, minus in latitudinem quam recta regione spatiosa". Dass diese Nachricht nicht aus Megasthenes stammt, wie Kaerst p. 36 bemerkt, ist richtig, da dieser nach Diodor II, 35 als Länge (von Osten nach Westen) 28 000, als Breite (von Norden nach Süden) 32 000 Stadien angegeben hatte; wohl aber harmonirt sie mit den Resultaten des Eratosthenes, der bei Strabo XV, p. 689 (§ 11) folgendes über die Grösse Indiens sagt: „die Westseite vom Kaukasus bis zur Mündung des Indus ist 13000 Stadien lang, die gegenüberliegende 3000 Stadien mehr, also beträgt die grösste Breite 16 000 Stadien; die kürzeste Länge (vom Indus bis zur Gangesmündung, also die Nordseite) beträgt 16 000 Stadien, die Südseite hat 3000 Stadien mehr, also beträgt die grösste Länge 19 000 Stadien". Folglich hatte auch Eratosthenes übereinstimmend mit Curtius angegeben, dass die Ausdehnung Indiens in die Länge (von West nach Ost) grösser sei, als die Ausdehnung in die Breite (von Nord nach Süd).

8) **§ 3:** „. . . plana sunt cetera, multisque inclitis amnibus Caucaso monte ortis, placidum per campos iter praebent. § 5: Ganges omnium ab oriente fluvius eximius ad meridianam regionem decurrit et magnorum montium juga recto alveo stringit; inde eum objectae rupes inclinant ad orientem". Genau dieselben Angaben bald nacheinander macht Eratosthenes bei Strabo XV, p. 690 § 13[1]): erstens: dass die indischen Flüsse alle auf dem Kaukasus entspringen (ἅπαντες δ' ἀπὸ τοῦ Καυκάσου τὴν ἀρχὴν ἔχουσι), zweitens, dass der Ganges zuerst durch die Berge nach Süden fliesst und, nachdem er sie verlassen, sich nach Osten wendet (. . . . ὁ Γάγγης ποταμός. οὗτος μὲν καταβὰς ἐκ τῆς ὀρεινῆς, ἐπειδὰν ἅψηται τῶν πεδίων, ἐπιστρέψας πρὸς ἕω καὶ ῥυεὶς παρὰ τὰ Παλίβοθρα μεγίστην πόλιν πρόεισιν ἐπὶ τὴν ταύτῃ θάλασσαν, vorher war nämlich von allen indischen Flüssen gesagt worden: φέρονται πρὸς μεσημβρίαν τὸ πρῶτον, also auch der Ganges). Nun sagt Artemidor ebenfalls (Strab. XV, p. 719 § 72): „der Ganges strömt aus den Emodischen Bergen (ἐκ τῶν Ἡμωδῶν ὀρῶν) nach Süden, wendet sich bei der Stadt Gange nach Osten bis nach Palibothra und zur Mündung in das Meer"; doch einerseits ist klar, dass Curtius den Artemidor nicht benutzt hat, da er weder die Emodischen Berge noch die Stadt Gange erwähnt, während für Eratosthenes als Urquelle sowohl die Uebereinstimmung im Namen Kaukasus als auch die Angabe beider Nachrichten in gleicher Reihenfolge spricht; andererseits sieht man aus der theilweisen Harmonie zwischen Artemidor und Eratosthenes, dass der erstere den letzteren benutzt, aber modificirt hat.

9) **§ 9:** „Dyardenes minus celeber auditu est, quia per ultima Indiae currit; ceterum non crocodilos modo uti Nilus, sed etiam delphinos ignotasque aliis gentibus beluas alit". Hiermit vergleicht Kaerst p. 36 das schon erwähnte Artemidorfragment (Strab. XV, p. 719 § 72): „. . . Οἰδάνην τινα καλεῖ· τρέφειν δὲ καὶ κροκοδείλους καὶ δελφῖνας." Doch hier kann Curtius (und ebensowenig der Verfasser seiner Quelle) sicherlich weder den Strabo noch den Artemidor benutzt haben: den Strabo deshalb nicht, weil sich bei diesem die Angabe des Curtius von „den vielen unbekannten Thieren" nicht findet, also der angebliche Entlehner mehr giebt als die Quelle, aus der er entlehnt (!), den Artemidor aber ebensowenig,

[1]) Die in diesem Excurs begonnene Numerirung der Stellen wird fortgesetzt.

[1]) Dass dieser Paragraph des Strabo aus Eratosthenes stammt, ist sicher: 1) weil Eratosth. in diesem Paragraphen von Strabo erwähnt wird; 2) weil Strabo § 10 am Ende selbst sagt, er wolle das berichten, was Eratosthenes über Indien gesagt habe; 3) weil Arr. Ind. 6, 8 mit Strabo § 13 Anfang harmonirt.

da ja dieser einen ganz anderen Namen für den Fluss überliefert und Curtius doch keinen Grund haben konnte, den Namen willkürlich zu ändern. Es bleibt daher bloss die Möglichkeit übrig, dass Artemidor die Bemerkung über die Fauna dieses Flusses aus demselben Schriftsteller geschöpft hat, wie der Verfasser der Curtianischen Quelle, und dass er nach einem anderen Gewährsmanne den Namen geändert hat; weniger wahrscheinlich ist, dass Artemidor den ursprünglichen Namen beibehalten, der Verfasser der Curtianischen Quelle ihn verändert hat.

10) § 12: „Ceterum, quae propiora sunt mari, aquiloni maxime decurrunt". Hiermit möge man vergleichen: Strab. XV, p. 701 § 34: φησὶ δ' Ὀνησίκριτος τὴν πλείστην παραλίαν τὴν ταύτῃ πολὺ τὸ τεναγῶδες ἔχειν . . . . . διά τε τὴν χοῦν καὶ τὰς πλημμυρίδας καὶ τὸ μὴ πνεῖν ἀπογαίους ἀλλ' ὑπὸ τῶν πελαγίων ἀνέμων κατέχεσθαι τούτους τοὺς τόπους τὸ πλέον.

11) § 13: „Sed adeo in illa plaga mundus statas temporum vices mutat, ut, cum alia fervore solis exaestuant, Indiam nives obruant, rursusque, ubi cetera rigent, illic intolerandus aestus existat". Hiermit stimmen die Angaben des Nearch überein (Strab. XV, p. 692 § 18): „. . . φησιν (Νέαρχος) ὕεσθαι τὰ πεδία θέρους, χειμῶνος δ' ἄνομβρα εἶναι", also ist von Nearch gesagt, dass im Winter für Indien die regenlose Zeit, d. h. die ungeheure Hitze beginnt; Aehnliches berichtet Aristobul (Strab. XV, p. 691 — 692 § 17): „im Winter hätten sie im Gebirgsland keinen Regen, sondern nur Schnee gesehen, als sie aber am Anfang des Frühlings in die Ebene hinabgestiegen wären, hätte es unaufhörlich geregnet, besonders zur Zeit der Etesien, ἐπιτείλαντος δὲ ἀρκτούρου γενέσθαι παῦλαν", folglich fing auch nach Aristobul die regenlose, d. h. die heisse Zeit etwas vor dem Anfang des Winters an. Bei Curtius ist ein wenig übertrieben (nives obruant); das mag daher geschehen sein, dass der betr. Compilator anderswo gelesen, dass in Indien (aber natürlich nur im Berglande) ein starker Schneefall stattfinde, worauf er dann an Stelle des Regens den Schnee gesetzt hat.

12) § 14: „Mare certe, quo alluitur, ne colore quidem abhorret a ceteris. Ab Erythro rege inditum est nomen: propter quod ignari rubere aquas credunt". Damit soll nach Kaerst p. 36 eine Angabe des Agatharchides (Strab. XVI, p. 779 § 20) übereinstimmen. Bei Strabo aber heisst es: „Agatharchides erzählt — nach einem gewissen Boxus — dass ein gewisser Erythras, ein Perser, als seine

Rossheerde, von einer Löwin verfolgt, bis zum Meere gerannt und dann auf eine Insel geschwommen sei, sich ein Floss gebaut und zuerst auf jene Insel gefahren sei; als er nun gesehen, dass die Insel bewohnbar sei, habe er seine Rossheerde wieder nach Persis zurückgeführt, aber Colonisten nach dieser Insel, sowie nach den übrigen Inseln gesandt, das Meer aber habe er nach sich benannt." Also nach Agatharchides war es ein reicher persischer Privatmann, nach Curtius ein König. Das ist doch keine Uebereinstimmung! Wohl aber harmonirt einigermassen mit Curtius die andere Version, die Strabo unmittelbar darauf folgen lässt: τοὺς δὲ Περσέως υἱὸν ἀποφαίνεσθαι τὸν Ἐρύθραν, ἡγήσασθαί τε τῶν τόπων, hiernach also war er ein König. Weit näher aber steht dem Curtius der Bericht des Nearch, auf den schon Köhler aufmerksam macht, bei Arr. Ind. 37, 3: „auf dieser Insel befindet sich das Grabmal des ersten Herrschers dieses Landes, mit Namen Erythres, und nach diesem sei auch das Meer genannt worden (Ἐρυθρὴν καλέεσθαι). Und genau dasselbe, was Curtius hier sagt, findet sich bei ihm X, 1, 13 (wo die Urquelle Klitarch ist, der aus Nearch geschöpft hat, wie auf S. 157 bewiesen ist): „Cetera incolis crediderant, inter quae, rubrum mare non a colore undarum ut plerique crederent, sed ab Erythro rege appellari".

13) § 17: „Elephantorum major est vis, quam quos in Africa domitant; et viribus magnitudo respondet". Schon Köhler vergleicht damit Strabo XV, 705 § 43: „dass die indischen Elephanten grösser und stärker sind, als die aus Libyen (τῶν Λιβυκῶν), sagen sowohl andere, als auch Onesicritus". Zu diesen „anderen" gehörte auch Megasthenes (Diod. II, 35, 4).

14) § 18: „Aurum flumina vehunt, quae leni modicoque lapsu segnes aquas ducent". An Onesicritus (fr. 27) ist hier deshalb nicht zu denken, weil dieser von Gold führenden Flüssen in Carmanien spricht; wohl aber harmonirt damit Megasthenes bei Strabo XV, 711 § 57: ἐγγυτέρω δὲ πίστεώς φησιν ὁ Μεγασθένης, ὅτι οἱ ποταμοὶ καταφέροιεν ψῆγμα χρυσοῦ καὶ ἀπ' αὐτοῦ φόρος ἀπάγοιτο τῷ βασιλεῖ· τοῦτο γὰρ καὶ ἐν Ἰβηρίᾳ συμβαίνει (natürlich spricht Megasthenes von den Flüssen Indiens)"; und hieraus geht hervor, dass auch die andere Stelle des Strabo (XV, 718 § 69), welche dieser durchaus ähnlich ist, aus Megasthenes stammt.

15) Mit **§ 21 und 22** vergleicht Kaerst **Strabo XV, 719 § 71:**

Curt.: Corpora usque pedes carbaso velant, soleis pedes, capita linteis vin-

Str.: ὡς δ' εἰπεῖν, Ἰνδοὺς ἐσθῆτι λευκῇ χρῆσθαι καὶ σινδόσι λευκαῖς καὶ καρ-

Curt.	Strab.
ciunt, lapilli ex auribus pendent, brachia quoque et lacertos auro colunt, quibus inter populares aut nobilitas aut opes eminent. Capillum pectunt saepius quam tondent, mentum semper intonsum est, reliquam oris cutem ad speciem levitatis exaequant.	πάσοις, ὑπεναντίως τοῖς εἰποῦσιν εὐανθέστατα αὐτοὺς ἀμπέχεσθαι φορήματα. κωμᾶν δὲ καὶ πωγωνοτροφεῖν πάντας, ἀναπλεκομένους δὲ μιτροῦσθαι τὰς κώμας. (NB. Bei Curtius ist nicht ausdrücklich gesagt, dass der carbasus weiss ist!)

Dass hier zwischen Curtius und Strabo grosse Aehnlichkeit vorhanden, ist offenbar; allein ist damit bewiesen, dass der erstere den letzteren benutzt hat? Es finden sich ja doch bei Curtius Angaben, die Strabo nicht hat: „dass die Indier kostbare Steine und Gold tragen, dass sie die Haut des Gesichts glätten.“ Das müsste doch auch bei Strabo stehen, falls Curtius aus ihm geschöpft hätte. Bloss das eine können wir hieraus schliessen: dass der Verfasser der Curtianischen Quelle denselben Autor benutzt hat, der von Strabo hier ausgebeutet ist; leider sind wir aber durchaus nicht im Stande, auch nur annähernd zu bestimmen, wer dieser Autor gewesen.

16) § 23—25: „Regum tamen luxuria, quam ipsi magnificentiam appellant, super omnium gentium vitia. Cum rex se in publico conspici patitur, turibula argentea ministri ferunt, totum iter, per quod ferri destinavit, odoribus complent. Aurea lectica margaritis circumpendentibus, recubat: distincta sunt auro et purpura carbasa, qua indutus est: lecticam sequuntur armati corporisque custodes, inter quos ramis aves pendent, quas cantu seriis rebus obstrepere docuerunt“. Kaerst p. 38 vergleicht damit Strabo XV, 718 § 69; doch hat diese Stelle mit Curtius sehr wenig Aehnlichkeit, wie aus folgender Inhaltsangabe hervorgeht: „Bei den Festaufzügen (ἐν ταῖς κατὰ τὰς ἑορτὰς πομπαῖς) werden viele Elephanten, die mit Gold und Silber geschmückt sind, viele Viergespanne und Ochsengespanne einhergeführt. Hierauf folgt das Heer in Reih' und Glied (στρατιὰ κεκοσμημένη), hierauf Goldgefässe (Mischkessel u. s. w.), sodann Tische, Stühle, Trinkgefässe aus indischem Erz, sowie Badewannen, meistens mit Edelsteinen besetzt; hierauf bunte und golddurchwirkte Kleidung; sodann Wisente, Panther und gezähmte Löwen; zuletzt eine Menge von bunten und schönsingenden Vögeln“. Worin hier die Aehnlichkeit liegen soll, ist nicht abzusehen. Von dem König, der bei Curtius die Hauptrolle spielt, ist bei Strabo mit keiner Silbe die Rede, eben so wenig von den Wohlgerüchen, von dem Schmuck der Sänfte; während das meiste von dem, was Strabo

bietet, wieder nicht bei Curtius erwähnt wird: weder die Elephanten und Viergespanne, noch die Goldgefässe, noch die Panther und Löwen u. s. w.; die Uebereinstimmung besteht nur betreffs der golddurchwirkten Kleider und der bunten Vögel, aber auch diese Dinge treten bei Curtius in anderem Zusammenhange auf, als bei Strabo; und ebenso werden bei Curtius Bewaffnete und Leibwächter als Begleitung des Königs erwähnt, bei Strabo ein ganzes Heer. Das sind doch zu geringe Aehnlichkeiten, als dass man von einer Uebereinstimmung „im Gesammtbild“ sprechen kann!

Uebrigens macht Köhler ganz richtig darauf aufmerksam, dass Curtius hier einige Aehnlichkeit mit Klitarchfrgm. 17 (Strabo XV, p. 718) hat; und allerdings stimmt das: „ἐξ ὧν (sc. δένδρων) ἀπήρτηται γένη τιθασευομένων ὀρνέων“ ziemlich überein mit dem Curtianischen: „ramis aves pendent“.

17) § 27: „Regia adeuntibus patet, cum capillum pectit atque ornat; tunc responsa legationibus, tunc jura popularibus reddit“. Die Stelle, aus Strabo, (XV, 718 § 69), die Kaerst als Parallele dazu anführt, lautet: „wenn der König sein Haar wäscht, feiern sie ein grosses Fest und schicken grosse Geschenke, indem jeder mit dem anderen wetteifert, seinen Reichthum zu zeigen.“ Es lässt sich wirklich nichts Aehnliches in diesen beiden Sätzen entdecken; bei Strabo ist ja weder vom Gerichthalten noch von diplomatischen Verhandlungen die Rede. Eine gewisse Aehnlichkeit hat aber Curtius mit Megasthenes (Strabo XV, p. 710 § 55), wo gesagt wird, dass der König an den Gerichtstagen sogar zur Zeit der Körperpflege (wenn er gerieben wird) Gericht hält.

18) § 31 — 33 giebt Curtius einige Nachrichten über die indischen Sophisten; Kaerst vergleicht damit Strabo XV, p. 719 § 70 bis 71. Curtius sagt: „Eine Klasse derselben ist bäurisch und ungehobelt; man nennt sie sapientes. Diese halten es für schön, sich selbst den Tod zu geben und befehlen, sich lebendig zu verbrennen. Diejenigen, welche in den Städten nach den sonstigen Sitten leben, beobachten die Gestirne und sagen die Zukunft vorher. Diese glauben nicht, dass jemand den Tod suchen müsse, der ihn unerschrocken erwarten könne (d. h. diese haben nicht das Dogma der Selbstverbrennung). Für Götter halten sie alles, was einmal ihre Verehrung auf sich gezogen hat, am meisten die Bäume, welche zu verletzen ein Verbrechen ist.“ Der Inhalt des Strabonischen Berichts ist jedoch folgender: „Als Philosophen werden den Brach-

manen die Pramnen entgegengestellt, disputirsüchtige Leute. Die Brachmanen treiben Naturkunde und Astronomie, werden aber von den anderen als Prahlhänse verlacht. Von diesen nennt man die einen ὀρεινούς, die anderen γυμνήτας, die dritten πολιτικούς. Die ὀρεινοί bekleiden sich mit Hirschfellen, führen Säcke voll Wurzeln und Heilmitteln mit sich und geben vor, die Arzneikunst mit Zaubereien u. s. w. ausüben zu können. Die Gymneten leben nackend — gemäss ihrem Namen — unter freiem Himmel und üben sich in der Standhaftigkeit; in ihrer Gesellschaft befinden sich auch Weiber (μὴ μιγνυμένας αὐτοῖς); diese Gymneten werden besonders bewundert. Die πολιτικοί leben in den Städten in Leinwand gekleidet oder auf dem Lande in Hirschfelle gehüllt.“ Also nur in dem einen Punkte, dass sich eine Klasse von Weisen mit Astronomie beschäftigt, findet Uebereinstimmung statt, sonst ist gar keine Aehnlichkeit vorhanden. Wohl aber stimmt dasjenige, was bei Curtius im § 31—32 berichtet wird, mit der Angabe des Onesicritus einigermassen überein:

Curt. § 31—32: Apud hos occupare fati diem pulchrum, et vivos se cremari jubent, quibus aut segnis aetas aut incommoda valetudo est: exspectatam mortem pro dedecore vitae habent.	**Strabo XV, p. 716 (§ 65):** αἴσχιστον δ' αὐτοῖς νομίζεσθαι νόσον σωματικήν· τὸν δ' ὑπονοήσαντα καθ' αὑτοῦ τοῦτο, ἐξάγειν ἑαυτὸν διὰ πυρὸς νήσαντα πυράν κ. τ. λ.

Beide sagen also, dass diese Philosophen sich bei körperlichen Krankheiten selbst verbrannt hätten.

Wenn zuletzt Kaerst noch die Worte des **Curtius § 37:** „Multa et alia traduntur, quibus morari ordinem rerum haud sane operae videtur“ mit denen des Strabo XV, p. 719 § 72: „λέγει (sc. Ἀρτιμίδωρος) δὲ καὶ ἄλλα τινά, συγκεχυμένως δὲ καὶ ἀργῶς, ὧν οὐ φροντιστέον“ vergleicht, so ist doch klar, dass Strabo diese Bemerkung in einem ganz anderen Zusammenhang betreffs eines bestimmten Autors, des Artemidor, aus dem er sehr wenig angeführt hat, macht, Curtius aber am Ende seines längeren Excurses, ganz im allgemeinen und ohne Angabe des Grundes von Strabo (dass die Darstellung verworren sei): daher harmoniren beide Bemerkungen durchaus nicht mit einander. Und eigenthümlich ist es, dass nach Kaerst Curtius auf Artemidor durch Strabo aufmerksam gemacht worden sein soll, während doch Strabo so wegwerfend über Artemidor urtheilt! Diese wegwerfende Bemerkung soll dann Curtius acceptirt und dennoch den Artemidor benutzt

haben! Und nachdem Kaerst selbst gesagt hat, dass aus den Worten Strabos p. 719 § 72: „Ἀρτιμίδωρος δὲ λέγει“ zu schliessen ist, dass das Vorhergehende nicht aus Artemidor geschöpft ist, „bleibt für ihn kein anderer Ausweg, als anzunehmen, dass das Vorhergehende doch aus Artemidor stammt!“ Das ist freilich ein Ausweg, aber ein solcher, der Kaerst aus seinen eigenen Resultaten wieder hinausführt!

Das Resultat unserer Untersuchung betreffs des Curtianischen Excurses über Indien lässt sich nun dahin präcisiren: „Dieser Excurs stammt nicht im entferntesten aus Artemidor. Die einzige Stelle, welche mit einem Artemidorfragment Aehnlichkeit hat (§ 9), zeigt in dem dort vorkommenden Flussnamen eine solche Verschiedenheit von Artemidor, dass dieser unmöglich die Quelle des Curtius sein kann. Der Excurs ist vielmehr aus einer Anzahl von Quellen zusammengearbeitet: wir haben Spuren des Megasthenes, Eratosthenes, Onesicritus nachgewiesen; und, was das Wichtigste ist, wir haben gezeigt, dass die Angabe über den Ursprung der Benennung des rothen Meeres (§ 14) mit einer anderen Stelle des Curtius vollständig harmonirt; es spricht dieser Umstand dafür, dass der Verfasser der Curtianischen Quelle auch diesen Excurs componirt hat. Dass dieser Compilator den Eratosthenes und Megasthenes bei der Ausarbeitung dieses Excurses direct benutzt hat, ist wahrscheinlich, da wir ja auch sonst bei ihm eine directe Verwerthung dieser Autoren gefunden haben; unwahrscheinlich ist es betreffs des Onesicritus, da dessen unmittelbare Benutzung von Seiten des Compilators nicht nachgewiesen werden kann. — Ueberhaupt müssen wir darauf verzichten, für einen grossen Theil der in diesem Excurs gegebenen Nachrichten sowohl die letzte Quelle als auch diejenigen Autoren ausfindig zu machen, aus denen der Compilator geschöpft hat.

Zugleich aber liefert die Vergleichung dieses Curtianischen Abschnittes mit Strabo den deutlichsten Beweis, dass Curtius den Strabo nicht benutzt hat. Denn wenn ihm überhaupt die Werke des Strabo bekannt gewesen und von ihm ausgebeutet worden wären, so hätte er doch sicherlich die sehr umfangreiche Strabonische Beschreibung Indiens seinem Excurse über Indien zu Grunde gelegt oder wenigstens einiges aus derselben entnommen. Wir haben aber nachgewiesen, dass an den meisten der angeführten Stellen, wo Strabo über ähnliche Dinge berichtet, wie Curtius, die Darstellung beider nicht übereinstimmt, und

dass an einer Stelle (Nr. 15 Curt. § 21 u. 22), wo eine wirkliche Harmonie stattfindet, Curtius mehr bietet als Strabo, also auch dort nicht aus ihm geschöpft haben kann, und dass sonst bloss in vereinzelten Angaben Uebereinstimmung zwischen beiden herrscht, woraus nur zu schliessen ist, dass dem Curtius eine Quelle vorgelegen, welche einige der im Strabo benutzten Schriftsteller verwerthet hat, während für einen directen Zusammenhang zwischen Strabo und Curtius diese Congruenzen durchaus nicht beweisend sind. Ferner haben wir im § 2 der Abhandlung gezeigt, dass Strabo XV, p. 688—699 den echten Klitarch wiedergiebt, Curtius IX, 3, 20—24 hingegen den veränderten, und dass genau dieselbe Veränderung bei Diodor XVII, 95, 3—5 und Justin XII, 9, 1 sich findet, dass also von einer Benutzung des Strabo von Seiten des Curtius keine Rede sein kann. Dasselbe bezeugt eine Vergleichung der Berichte dieser beiden Autoren über den Zug Alexanders durchs Parapamisadenland:

Strabo XV, p. 725 (§ 10): εἶτα διὰ τῶν Παραπαμισαδῶν ὑπὸ πλειάδος δύσιν· ἔστι δ' ὀρεινὴ καὶ κεχιονοβόλητο τότε ὥστε χαλεπῶς ὠδεύετο· πυκναὶ μέντοι κῶμαι δεχόμενοι πάντων εὔποροι πλὴν ἐλαίου παρεμυθοῦντο τὰς δυσκολίας· εἶχον τε ἐν ἀριστερᾷ τὰς ἀκρωρείας. ἔστι δὲ τὰ μεσημβρινὰ μὲν τοῦ ὄρους τοῦ Παραπαμισοῦ Ἰνδικά τε καὶ Ἀριανά· τὰ δὲ προσάρκτια τὰ μὲν πρὸς ἑσπέραν Βάκτρια.. τοῖς Βακτρίοις βαρβάρων. διαχειμάσας δ' αὐτόθι ὑπερδέξιον ἔχων τὴν Ἰνδικὴν καὶ πόλιν κτίσας ὑπερήκρισεν εἰς τὴν Βακτριανὴν διὰ φιλῶν ὁδῶν πλὴν τερμίνθου θαμνώδους ὀλίγης, ἀπορούμενος καὶ τροφῆς ὥστε ταῖς τῶν κτηνῶν σαρξὶ χρῆσθαι καὶ ταύταις ὠμαῖς διὰ τὴν ἀξυλίαν· πρὸς δὲ τὴν ὠμοσιτίαν πεπτικὸν ἦν αὐτοῖς τὸ σίλφιον πολὺ πεφυκός. πεντεκαιδεκαταῖος δὲ ἀπὸ τῆς κτισθείσης πόλεως καὶ τῶν

Curt. VII, 3. § 5: Ipse rex nationem ne finitimis quidem notam . . . . cum exercitu intravit. Parapamisadae appellantur . . . § 7: Gelidissimum septentrionis axem ex magna parte spectant; Bactrianis ad occidentem conjuncti sunt; meridiana regio ad mare Indicum (!) vergit. (Bei Strabo lauten diese Angaben ganz anders, vom Indischen Meer ist dort nicht die Rede!). Es folgt nun § 8 bis 11 eine ausführliche Beschreibung der Bauart der Hütten, der Behandlung der Weinstöcke und Bäume, des dortigen Klimas und Aussehens des Himmels (obscura verius umbra quam lux); von allem diesem findet sich nichts bei Strabo ausser der einen Angabe, dass viel Schnee vorhanden war.

§ 12—18: Schilderung der Beschwerden, die das Heer erdulden musste. Bei Strabo findet sich nichts, was dem ähnlich ist.

§ 15: Die Macedonier finden Hütten der Eingeborenen, wo sie sich erholen können. Dass sie aber nur das Oel nicht vorfinden (Str.), steht nicht bei Curtius.

§ 19—23: Alexander kommt an den Kaukasus, überschreitet ihn in siebzehn Tagen (bei Str. in 15 Tagen vom Winterquart. nach Adr.) und gründet eine Stadt. Dass er, wie Str. berichtet, dort überwintert habe, steht nicht bei Curt. Umgekehrt steht dasjenige, was Curtius sonst vom Kau-

Strab.

χειμαδίων ἦκεν εἰς Ἄδραψα, πόλιν τῆς Βακτριανῆς.

Curt.

kasus sagt (dass er Asien in zwei Theile theile u. s. w., dass dort ein grosser Felsen liege), nicht bei Strabo.

Die Beschreibung des Zuges über den Kaukasus hat Curt. VII, 4, 22—25 geliefert. Hier stimmt nur die eine Angabe: „jumenta, quibus onera portabant, caedere jussi sunt", mit Strabo überein; von allem übrigen (Suco ex sesama expresso haud secus quam oleo artus perungebant etc., . . . milites fluviatili pisce et herbis sustinebantur) bietet Strabo nichts; umgekehrt berichtet Curtius nichts vom Terminthus und Silphium, sowie nichts davon, dass die Macedonier durch das letztere das Fleisch, das sie wegen Holzmangels roh essen mussten, verdaulich machten (πεπτικὸν ἦν).

Also theils überliefert Strabo mehr als Curtius, theils Curtius mehr als Strabo; sodann giebt Curtius die Zeitdauer des Ueberganges an, Strabo die Dauer des Marsches von der neugegründeten Stadt bis nach Adrapsa. Dass also Curtius den Strabo hier benutzt hat, ist unmöglich. Das Silphium erwähnt Diodor ebenfalls nicht.

Das Resultat dieser Untersuchung des Zusammenhanges zwischen Strabo und Curtius ist demnach folgendes: Ueberall dort, wo längere Abschnitte des Strabo den entsprechenden des Curtius einigermassen ähnlich sind, ist es unmöglich, eine Benutzung des ersteren von Seiten des letzteren anzunehmen, da die Verschiedenheiten zu gross sind, und besonders Curtius stets Angaben überliefert, die sich im Strabo nicht finden: wie sollte er also aus letzterem direct geschöpft haben? Von allen den vorgebrachten Stellen des Strabo ist keine einzige, welche sich derart mit einer Curtianischen deckt, dass man annehmen könnte, die letztere wäre eine Abschrift der ersteren. Wir müssen daher die Ansicht, Strabo sei die directe Quelle des Curtius gewesen, nicht nur als gänzlich unbegründet zurückweisen, sondern auch als im Widerspruch stehend bezeichnen mit der Thatsache, dass Strabo und Curtius immer, bald mehr, bald weniger differiren, wo sie über dieselben Ereignisse Bericht erstatten. Dieses Resultat ist uns um so wichtiger, als dadurch auch die Hypothese: „Strabo könne der Verfasser der Polemik bei Curtius IX, 5, 21 sein" nebst den daraus gezogenen Consequenzen gänzlich über den Haufen geworfen wird.

Zuletzt müssen wir hier noch die Ansicht Kaersts näher prüfen: **Livius (IX, 17—19)** habe den Stoff zu seiner Polemik gegen Timagenes gerade dem Werke des letzteren entnommen; infolge dessen wären die Berührungspunkte, welche zwischen Curtius und Livius stattfänden, ein Beweis dafür, dass der dem Alexander ungünstige, ja bisweilen feindselige Charakter der Erzählung des Curtius durch Hinzuziehung des Timagenes entstanden sei."

Wenn man die Beweisstellen betrachtet, die Kaerst vorgebracht hat, so muss man jedoch sagen, dass durch dieselben die Unsicherheit, in der wir uns überhaupt gegenüber der Frage der Timagenesbenutzung von Seiten des Curtius befinden, durchaus nicht beseitigt wird. Denn wenn es bei Livius IX, 17, 17 heisst: „longe alius Italiae quam Indiae, per quam temulento agmine comisabundus incessit, visus illi habitus esset", so bezieht sich dieser Ausdruck auf den bacchantischen Zug durch Carmanien, und es ist eben so gut möglich, dass Livius diese Angabe dem Klitarch entnommen hat; und das Wort comisabundus ist eine einfache Uebersetzung des κώμῳ χρώμενος, was Klitarch — wie aus Plut. Alex. 67 hervorgeht — wahrscheinlich gebraucht hat, denn auch bei Diodor XVII, 106, 2 heisst es κῶμον ἦγαγε. Wenn Livius ferner sagt (IX, 18, 4): „referre in tanto rege piget superbam mutationem vestis, et desideratas humi jacentium adulationes, etiam victis Macedonibus graves et foeda supplicia et inter vinum et epulas caedes amicorum et vanitatem ementiendae stirpis", so ist darin nichts enthalten, was er nicht im Klitarch hätte finden können: 1) die Veränderung der Kleidung (Diod. XVII, 77, 4 und Arr. IV, 9, 9); 2) das Verlangen nach der προσκύνησις (Arr. IV, 9, 9); 3) die Hinrichtungen des Philotas und Parmenio (Diod. XVII, 79—80; 4) die Ermordung des Clitus (von Diodor nach Klitarch — gemäss der Inhaltsangabe — ebenfalls berichtet); 5) der Wunsch, für einen Sohn des Ammon zu gelten (Arr. IV, 9, 9). Daher ist alles dasjenige, was Kaerst aus Curtius anführt, durchaus nicht dafür beweisend, dass Livius wie Curtius an den betreffenden Stellen den Timagenes benutzt haben.

Sehen wir uns aber noch einiges von demjenigen an, was Livius in seiner Polemik sagt. So heisst es IX, 18, 1—3: „Et loquimur de Alexandro nondum merso secundis rebus, quarum nemo intolerantior fuit. qui si ex habitu novae fortunae novique, ut ita dicam, ingenii, quod sibi victor induerat, spectetur, Dareo magis similis quam Alexandro in Italiam venisset et exercitum Macedoniae

oblitum degenerantemque jam in Persarum mores adduxisset." Sollen nun diese Worte ebenfalls aus Timagenes stammen? Oder zeigt sich darin nicht vielmehr das eigene ungünstige Urtheil des Livius, welches sich auf die von Klitarch wie von anderen Autoren überlieferten Thatsachen gründete, dass Alexander in Babylon nach persischer Sitte zu leben anfing und sein Heer mit asiatischen Bestandtheilen durchsetzte? Und im § 5 fährt Livius fort: „quid si vini amor in dies fieret acrior, quid si trux ac praefervida ira — — nec quicquam dubium inter scriptores refero" —: zeigt er aber nicht mit diesen Worten, dass er nicht bloss einen Schriftsteller allein eingesehen? Und wenn nun die „levissimi ex Graecis" — womit Timagenes ja gemeint ist — sagen: „majestatem nominis Alexandri sustinere non potuerit populus Romanus," wenn also Timagenes den Alexander als so hoch hingestellt hat, ist es da wahrscheinlich, dass er eine dermassen ungünstige Schilderung von Alexander gegeben? Und falls er es gethan hätte, so wäre es wirklich auffallend, dass Livius ihm das nicht vorgehalten hätte: „er selbst habe ja den Alexander so dargestellt!" Aus den oben angeführten Worten des § 5 geht vielmehr hervor, dass Livius aus anderen Schriftstellern die schlechten Eigenschaften Alexanders anführt, als Gegenbeweis gegen die levissimi ex Graecis, also gegen Timagenes. Es ist also aus dieser Liviusstelle noch durchaus nicht zu schliessen, dass die entsprechenden Partien bei Curtius aus Timagenes stammen oder vom Timagenes ihr dem Alexander feindliches Gepräge erhalten haben.

Die Worte des Clitus bei **Curtius VIII, 1, 37:** „Verum est, quod avunculum tuum in Italia dixisse constat, ipsum in viros incidise, te in feminas" sollen nach Kaersts Ansicht aus Timagenes stammen, da **Livius IX, 19, 10—11** etwas ganz Aehnliches überliefert: „ne ille saepe, etiam, si prima prospere evenissent, Persas et Indos et imbellem Asiam quaesisset et cum feminis sibi bellum fuisse dixisset, quod Epiri regem Alexandrum mortifero vulnere ictum dixisse ferunt, sortem bellorum in Asia gestorum ab hoc ipso juvene cum sua conferentem." Wenn Timagenes das wirklich gesagt hätte, so wäre es für Livius ganz überflüssig gewesen, gegen ihn zu polemisiren, da Timagenes ja dann doch damit selbst zugegeben hätte, dass Alexanders Ruhm bloss durch die Schwäche seiner Gegner so gross geworden sei, und dass Alexander in Italien kräftigeren Widerstand ge-

funden hätte, als in Asien; und Livius hätte dann auch sicherlich auf den Widerspruch hingewiesen: dass diejenigen, welche behaupteten: „nicht einmal die Majestät des Namens von Alexander hätte das römische Volk ertragen können“ (Liv. IX, 18, 6) und welche „den Ruhm der Parther gegenüber dem römischen Namen begünstigten“, doch dem König von Epirus einen Ausspruch in den Mund gelegt hätten, durch welchen die Römer gewissermassen als dem Alexander ebenbürtig bezeichnet würden. Livius hat daher diesen Ausspruch wahrscheinlich demselben Schriftsteller entnommen, auf den auch Curtius an der oben citirten Stelle zurückgeht: dem Klitarch. Dass Arrian, der ja in der Schilderung der Clitusscene ebenfalls dem Klitarch folgt, nichts davon sagt, spricht nicht gegen unsere Schlussfolgerung, da an der betreffenden Stelle (Anab. IV, 8, 6) Arrian einen grossen Theil der von Clitus ausgestossenen Schmähungen in die Worte τά τε ἄλλα (sc. ἔργα καταβάλλειν) zusammengefasst hat. — Und dass Livius jedenfalls Alexanderhistoriker gekannt und seine Nachrichten über Alexander nicht bloss aus Timagenes geschöpft hat, dafür spricht die Zahlenangabe, die er **IX, 19, 5** macht: ipse (Alex.) trajecisset mare cum veteranis Macedonibus non plus triginta milibus hominum, et quattuor milibus equitum maxime Thessalorum; genau dieselben Zahlen aber hatte Aristobul überliefert (Aristobulfrg. 1c = Plut. de fortun. Alex. or. I, 3: „Alexander unternahm den Angriff auf das Perserreich τοῖς τρισμυρίοις πεζοῖς καὶ τετρακισχιλίοις ἱππεῦσι πιστεῦσας· τοσοῦτοι γὰρ ἦσαν, ὡς Ἀριστόβουλός φησιν); da nun Timagenes dem Klitarch folgte, Klitarchs Angabe aber ohne Zweifel bei Diodor XVII, 17, 4 vorliegt und nach letzterem Alexander mit 30 000 Fusssoldaten und 4500 Reitern den Krieg begann, so ist es sehr wahrscheinlich, dass Timagenes dieselben Zahlen geboten hat, wie Diodor; da aber diese (in der Menge der Reiter) von den bei Livius überlieferten verschieden sind, so hat der letztere seine Zahlen nicht dem Timagenes, sondern einem anderen Autor, möglicherweise dem Aristobul entnommen.

Curtius VI, 1, 21 sagt, der Sieg des Antipater über die Spartaner wäre errungen worden vor der Schlacht bei Arbela (was falsch ist); **VII, 4, 32** hingegen heisst es richtiger: Hic (in Bactra, i. Winter 330/329) regi stativa habenti nuntiatur ex Graecia Peloponnesiorum Laconumque defectio. Nondum enim victi erant, cum profiscerentur tumultus eius principia nuntiaturi. Die erste (falsche Version) kann nun entweder durch einen chronologischen Irrthum

des Compilators der Quelle des Curtius entstanden sein, oder eine andere Tradition darstellen; im letzteren Falle kann aber ebenso gut der Compilator wie Curtius der Urheber der Doublette sein; es ist also durchaus nicht sicher, dass die falsche Nachricht von Timagenes herrührt.

Was nun die Niederlage des Zopyrion betrifft, so fand dieselbe nach **Justin (XII, 2, 16—17)** durch die Scythen statt (bald nach der Schlacht bei Gaugamela), nach **Curtius X, 1, 43—44** hingegen waren Flotte und Heer dieses Feldherrn auf einer Expedition gegen die Geten von einem Sturm überrascht und vernichtet worden; überdies ist die Zeit bei Curtius eine andere: kurz vor dem Tode Alexanders, sodann folgt bei ihm sofort die Nachricht vom Abfall des Seuthes, wovon bei Justin nichts erwähnt wird. Es ist also offenbar, dass bei Curtius eine andere Tradition vorliegt, als bei Justin; ob aber Curtius hier aus Timagenes schöpft, wissen wir nicht.

Aus diesen Ausführungen geht hervor, dass wir durchaus nicht im Stande sind, zu bestimmen, wo Curtius sonst noch den Timagenes benutzt hat. Denn wenn wir auch irgendwo Doubletten entdecken, so haben wir kein Recht, dieselben durch Benutzung des Timagenes von Seiten des Curtius zu erklären; denn da der Compilator der Quelle des Curtius weit mehr Autoren benutzte, als Curtius selbst, so können die Doubletten auch dadurch entstanden sein, dass der Compilator zwei Berichte über dieselbe Sache nach verschiedenen Quellen gab.

Es bleibt uns jetzt nur noch übrig, nachzuweisen, dass **Strabo weder von Plutarch in der vita Alex. noch von Arrian benutzt worden ist.** Dieser Nachweis kann nur in der Weise geführt werden, dass wir alle auf Alexandergeschichte bezüglichen Stellen des Strabo mit den entsprechenden des Arrian und Plutarch vergleichen und zeigen, dass an keiner derselben die Annahme einer Benutzung des Strabo gerechtfertigt ist.

1) **Strab. p. 301 — 302:** (nach Ptolem.) „Alexanders Zug an den Istros, sein Zusammentreffen mit den Kelten“. **Arr. Anab. I, Kap. 1 — 4** schöpft aus derselben Quelle, ist aber bedeutend ausführlicher. **Plut. Alex. 11** folgt dem Aristobul (vgl. S. 257 u. 301).

2) **Strab. p. 509:** „Nachrichten über das Hyrcanische Meer“. Dass **Plut. Alex. 44** nicht mit Strabo harmonirt ist S. 438—440 gezeigt worden. Das was Strabo bietet, findet sich an keiner der Stellen

des **Arrian,** wo von dem Hyrcanischen Meer die Rede ist (**III, 30, 7; V, 5, 4; VII, 16, 1 u. 3**).

3) **Strab. p. 517:** „kurze Angaben über den Felsen des Sisimithres; Alexander heirathet die Roxane". **Arrian (IV, 18, 4 bis 19, 6**) giebt ganz andere Nachrichten über die Vermählung Alexanders. Bei **Plutarch (Alex. 58**) ist vom Felsen des Sisimithres u. s. w. in ganz anderer Weise die Rede, auch erfolgt die Vermählung Alexanders nach Plutarch (**Alex. 47**) bei einer Gelegenheit, die Strabo nicht erwähnt (Auftreten der Roxane im Chorreigen).

4) **Strab. p. 524 § 6:** „Nearchs Bericht über die Kossäer und deren Vernichtung durch Alexander". **Arrian VII, 15, 1—3** bietet über dasselbe Ereigniss weit mehr als Strabo. Auch in der Darstellung des **Plutarch (Alex. 72**) findet sich mehr als bei Strabo, nämlich die Worte: „Τοῦτο δὲ Ἡφαιστίωνος ἐναγισμὸς ἐκαλεῖτο".

5) **Strab. p. 571:** „dass die Selger an Alexander eine Gesandtschaft schickten". Bei **Arrian I, 28, 1** wird über dieselbe Begebenheit ausführlicher berichtet.

6) **Strab. p. 666—667:** „Marsch längs der sogenannten Klimax" (nach Ptolemäos); **Arrian (I, 26, 1—2**) berichtet über dasselbe Ereigniss nach Aristobul, **Plutarch (Alex. 17)** nach Callisthenes und nach Briefen Alexanders (vgl. S. 92—94).

7) **Strab. p. 688:** „Den vom Indus bespülten Felsen Aornus hat Heracles vergeblich zu erstürmen versucht; die Nachkommen der Theilnehmer seines Kriegszuges sind die Sibä; auch wird der Kaukasus und die Höhle des Prometheus hierher verlegt". Dies ist ein kritischer Excurs, der aus Eratosthenes geschöpft ist; **Arrian (Ind. 5 u. Anab. V, 3, 1—4**) berichtet aber darüber viel ausführlicher, ebenfalls nach Eratosthenes.

8) **Strab. p. 696:** „Alexander glaubt, in Indien die Quellen des Nil gefunden zu haben". **Arrian VI, 1** ebenso. Wir haben jedoch S. 126—131 bewiesen, dass Arrian hier dem Aristobul, Strabo dem Nearch folgt.

9) **Strabo** giebt **p. 697** eine Darstellung von dem Zuge Alexanders durch das indische Gebirgsland, welche mit dem Bericht des **Arrian IV, 22 ff.** nicht harmonirt.

10) **Strab. p. 698:** „Alexander wird von Taxiles freundlich aufgenommen". Strabo schöpft hier aus Onesicritus, **Plutarch (Alex. 59**) folgt ebenfalls dieser Quelle; doch bietet er mehr und

anderes als Strabo, kann daher den letzteren nicht benutzt haben. **Arrian** giebt an einer Stelle (**V, 8, 1—3**) die Darstellung des Aristobul, an der anderen (**V, 8, 5**) die Erzählung des Ptolemäos wieder. Der Beweis dafür ist auf S. 140—142 u. 280 geliefert.

11) **Strab. p. 698—699:** „Tod des Bucephalus u. s. w." **Arrian (V, 19, 4—5**) schöpft aus Aristobul, **Plutarch (Alex. 61**) aus Onesicritus, Strabo aus Klitarch. Der Beweis findet sich S. 136—137.

12) **Strab. p. 700:** „Die Breite des Indus soll nach einigen 100 Stadien, nach anderen höchstens 50 und wenigstens 7 Stadien betragen". **Arrian** hingegen giebt an: **VI, 14, 5:** 100 Stadien und noch mehr; **IV, 18, 5:** 200 Stadien (dort wo er am breitesten ist); **V, 20, 9:** 40 Stadien mittlere Breite, 15 Stadien dort, wo er am engsten und tiefsten ist.

13) **Strab. p. 717:** „Selbstverbrennung des Calanus". **Arrian VII, 3** schildert das Ereigniss ganz anders. Dass **Plutarch (Alex. 69**) nicht aus Strabo geschöpft haben kann, ist S. 169 bewiesen worden.

14) **Strab. p. 724—725:** „Alexanders Zug über den Paropamisus". Die Darstellung des **Arrian (III, 28**) hat mit der Strabonischen gar keine Aehnlichkeit.

15) **Strab. p. 729—730**: „Marsch nach Persepolis". Verschieden davon ist der Bericht **Arrians (III, 18, 10—12**). Ebenso findet sich die Klitarchische Version, welche **Plutarch (Alex. 38**) von der Verbrennung der Burg) giebt, nicht bei Strabo.

16) **Strab. p. 792:** „Der Umfang von Alexandria wird bei der Gründung durch gestreutes Mehl gekennzeichnet." **Arrian (III, 2, 1—2**) berichtet dasselbe aber bedeutend ausführlicher; auch die Darstellung des **Plutarch (Alex. 26**) weicht von der Erzählung des Strabo ab.

17) **Strab. p. 814:** „Zug zur Ammonsoase". Strabo schöpft aus Callisthenes, **Arrian (III, 3**) aus Aristobul, **Plutarch Alex. 26 u. 27**) ebenfalls aus Callisthenes, ist aber bedeutend ausführlicher als Strabo.

18) **Strab. p. 656—657:** „Stammbaum der Ada; sie übergiebt dem Alexander ihre Stadt Alinda u. s. w." Die von **Plutarch (Alex. 22**) von der Ada berichtete Anekdote findet sich nicht bei Strabo, ebensowenig die Notiz: ἣν ἐποιήσατο μητέρα.

19) Strab. p. 718: „Alexander sendet Boten an Mandanis und lässt ihn zu sich bescheiden". Strabo schöpft hier aus Megasthenes, **Plutarch (Alex. 65)** berichtet über dieselbe Begebenheit nach Onesicritus.

20) Strab. p. 721—723: „Zug durch die Gedrosische Wüste". Wir haben auf S. 160—161 bewiesen, dass **Plutarch (Alex. 66)** seine Darstellung dieser Begebenheit dem Klitarch (der aber den Nearch verarbeitet hat) entlehnt hat, während Strabo aus Nearch schöpft.

21) Strab. p. 730: „Beschreibung des Cyrusgrabmals". Die entsprechende Schilderung bei **Plutarch (Alex. 69)** ist von der Strabonischen durchaus verschieden (vgl. S. 168—169).

22) Strab. p. 743: „Ein Knabe wird mit Naphtha übergossen und angezündet". Dieselbe Erzählung ist von **Plutarch (Alex. 35)** viel ausführlicher wiedergegeben als von Strabo.

23) Strab. p. 594: „Alexander habe in Gemeinschaft mit Callisthenes und Anaxarch die Ilias verbessert, diese Ausgabe sei ἐκ τοῦ νάρθηκος genannt worden". Plutarch berichtet (Alex. 8) etwas ganz Aehnliches, aber nach Onesicritus; auch weicht Plutarch darin von Strabo ab, dass er sagt: Ἀριστοτέλους διορθώσαντος.

Wir haben nun den Beweis geliefert, dass an allen diesen Stellen Arrian und Plutarch entweder aus anderer Quelle schöpfen, oder aber eine zwar ähnliche, jedoch ausführlichere Darstellung geben als Strabo. Ganz dasselbe ist der Fall bei den noch übrig bleibenden Congruenzen zwischen Arrian und Strabo, die im Excurs I zusammengestellt sind; auch dort ist Arrian entweder ausführlicher als Strabo oder bietet eine andere Reihenfolge der Berichte als letzterer. Die Erzählung von der Ada und ihrer Begegnung mit Alexander ist von Arrian (I, 23, 7—8) grösstentheils kürzer wiedergegeben als von Strabo (p. 656 bis 657), und doch findet sich bei Arrian eine Notiz, welche Strabo nicht hat, nämlich die Worte: „καὶ παῖδά οι τιθεμένη Ἀλέξανδρον" und: „(Ἀλέξ.) . . . τὸ ὄνομα τοῦ παιδὸς οὐκ ἀπηξίωσε: man sieht also, dass auch an dieser Stelle Arrian seine Angaben nicht aus Strabo geschöpft haben kann. Und sogar an den Stellen, wo Plutarch und Arrian von dem **Namen der Schlacht bei Gaugamela handeln** (vgl. S. 45—48), weichen beide in der Reihenfolge der Gedanken gleichmässig von Strabo ab; falls sie nun den Strabo benutzt hätten, müssten beide unabhängig von einander die Reihenfolge der Angaben ihrer Quelle in gleicher Weise geändert haben; das ist aber sehr unwahrscheinlich, und wir dürften das Eintreten eines solchen Zufalls nur dann annehmen, wenn schon anderweitig die Benutzung des Strabo von Seiten des Arrian und Plutarch vollständig bewiesen wäre; da aber das Gegentheil der Fall ist, da an keiner anderen Stelle die Harmonie zwischen Strabo einerseits und Arrian oder Plutarch andererseits eine derartige ist, dass auf eine Benutzung des ersteren von Seiten der beiden letzteren geschlossen werden kann, so ist auch die dem Arrian wie dem Plutarch gemeinsame Abweichung von der Reihenfolge der Angaben des Strabo der sicherste Beweis, dass Strabo weder von Arrian noch von Plutarch benutzt worden ist. Arrian und Plutarch haben die von Eratosthenes überlieferte Reihenfolge der Angaben beibehalten, Strabo hat sie verändert.

haben nämlich den Callisthenes, Onesicritus, Chares und Nearch benutzt.

Hierin liegt aber auch der beste Beweis gegen die Hypothese eines Sammelwerks als Quelle des Curtius, Arrian u. s. w. Denn die Uebereinstimmungen, welche zwischen Curtius, Diodor, Justin einerseits und Arrian andererseits stattfinden, sind nie ganz vollständige, sondern es finden jedesmal auch Differenzen statt; dabei zeigt sich die eigenthümliche Erscheinung, dass die Abweichungen vom Arrian dem Curtius und Diodor gemeinsam sind. Das wäre bei der Benutzung eines Sammelwerkes von Seiten aller dieser Autoren unmöglich gewesen: folglich bleibt nichts übrig, als die Schlussfolgerung, dass die ursprünglichen Quellen, Klitarch und Aristobul, dieselben Schriftsteller benutzt, und dass Klitarch oder Aristobul selbst Aenderungen ihrer Quelle vorgenommen haben, so dass ihre Darstellung, wenn auch im allgemeinen und sogar in manchen Einzelheiten gleich, betreffs einer Anzahl von Punkten dennoch verschieden ist.

Diese Schlussfolgerung war nur möglich auf Grundlage einer eingehenden Untersuchung über den Zusammenhang zwischen Aristobul und Klitarch einerseits und den noch älteren Alexanderhistorikern, wie Callisthenes, Chares, Nearch, Onesicritus andererseits. Es gelang uns auch, durch eine Anzahl von Beweisstellen diesen Zusammenhang vollständig nachzuweisen.

Ferner waren wir genöthigt, zu untersuchen, bis zu welchem Zeitpunkt Callisthenes sein Geschichtswerk geführt hat. Als Grenze fanden wir ungefähr die Mitte des Jahres 328.

Da wir aus der Vergleichung einzelner Stellen unsere Schlüsse ziehen und hierbei natürlich auf die Differenzen sehr viel Gewicht legen mussten, so war eine Untersuchung darüber nöthig, ob die erhaltenen Alexanderhistoriker ihre Quellen getreu, d. h. ohne willkürlich zu ändern, benutzt haben. Diese Untersuchung wurde in der Weise geführt, dass wir eine möglichst grosse Anzahl von Abschnitten der betreffenden Schriftsteller mit den bezüglichen Parallelstellen verglichen und prüften, ob der in Frage kommende Autor geändert habe oder nicht. Besonders schwierig gestaltete sich die Untersuchung bei Curtius; wir waren jedoch im Stande zu zeigen, dass Curtius an vielen Stellen theils mit Diodor übereinstimmt, theils mit Justin auch dort harmonirt, wo er von Diodor abweicht, und daraus schlossen wir, dass Curtius diese Aenderungen der bei Diodor überlieferten Erzählung nicht selbst vollzogen,

sondern schon in seiner Quelle vorgefunden, also stets seiner Quelle sich angeschlossen habe; zugleich zeigten wir, dass alle die Stellen, welche Kaerst zur Begründung seiner Behauptung: „Curtius ändere seine Quellen willkürlich“ vorgebracht hat, durchaus nicht beweiskräftig sind. Und ebenso gelang es uns auch nachzuweisen, dass Arrian seine Quellen durchaus getreu benutzt hat. Dass Diodor seine Quellen treu wiedergiebt, gilt schon lange als feststehend; aber auch betreffs des Pompejus Trogus glaubten wir auf Grund der vielen vollständigen Uebereinstimmungen, welche einerseits zwischen Justin (Trogus) und Diodor, andererseits zwischen Justin (Trogus) und Curtius stattfinden, schliessen zu müssen, dass auch Trogus sich seinen Quellen eng angeschlossen hat. Plutarch hat, wie wir aus einer Anzahl von Parallelstellen nachweisen konnten, seine Quellen nur selten wörtlich, aber dem Inhalte nach meistens richtig wiedergegeben; eine Aenderung erleidet seine Quelle nur infolge von Missverständnissen, die naturgemässer Weise dann eintreten, wenn er die von ihm benutzten Autoren in kurzem Auszuge wiedergiebt. Aeusserst wichtig in Bezug auf die Methode der Quellenbenutzung des Plutarch ist der von uns geführte Nachweis, dass Plutarch mehrere Quellen derart in einander verarbeitet, dass er öfter in die Darstellung seiner jedesmaligen Hauptquelle einzelne Bemerkungen oder Sätze aus einem anderen Schriftsteller einfügt.

Betreffs des Arrian fanden wir, dass er seinem im Proömium aufgestellten Princip, alles dasjenige, was nicht aus Ptolemäos oder Aristobul stammt, durch ein λέγεται oder ähnliche Wendungen zu unterscheiden, insofern untreu geworden ist, als er doch bei einer Anzahl von Fällen Aristobulische Stücke mit eben solchen Einleitungen versehen hat; wir sahen jedoch, dass er darin zu entschuldigen ist, weil schon Aristobul selbst solche Wendungen gebraucht hat, Arrian also bloss im sprachlichen Ausdruck seiner Quelle gefolgt ist. Diese Untersuchung warf aber auch ein Licht auf die Art der Geschichtsschreibung des Aristobul: dieser hat, da er andere Autoren benutzte, die Berichte derselben häufig durch ein λόγος κατέχει oder Aehnliches eingeführt, besonders dort, wo er gegen dieselben seine eigene Ansicht geltend gemacht hat. So können wir denn das Geschichtswerk des Aristobul in zwei Bestandtheile zerlegen. Den ersten bildet die Quelle, die er jedesmal zu Grunde legt, den zweiten bilden seine eigenen Beobachtungen und Aufzeichnungen. Ob er auch den Ptolemäos benutzt hat, lässt sich schwer sagen; dort wenigstens, wo

wir ihn mit Ptolemäos vergleichen können, stimmt er nicht immer mit ihm überein. In der ersten Hälfte der Alexandergeschichte hat Aristobul hauptsächlich den Callisthenes seiner Darstellung zu Grunde gelegt, in der zweiten Hälfte hat er abwechselnd den Onesicritus, Chares, Nearch benutzt; auch die Briefe Alexanders hat er verwerthet.

Ganz ähnlich verfuhr Klitarch; da er jedoch nicht Augenzeuge der Begebenheiten gewesen war, so musste er seine Darstellung aus verschiedenen Quellen zusammenarbeiten; neben Callisthenes, Chares und Nearch hat er sicherlich den Onesicritus, als den ihm congenialen Autor, reichlich ausgebeutet. Dass er noch andere Quellen benutzt hat, ist möglich, jedoch lässt sich darüber nichts Bestimmtes sagen. Höchst wahrscheinlich aber hat er manches durch mündliche Ueberlieferung erfahren. Dass er seine Quellen hin und wieder willkürlich änderte, ist sicher; dass er es aber nicht gar so schlimm getrieben, haben wir bei der Vergleichung einer grossen Anzahl von Stellen des Diodor, Curtius, Justin mit den entsprechenden Abschnitten des Arrian, sowie mit Callisthenes-, Nearch-, Onesicritus-Fragmenten gesehen; und die Differenzen, welche zwischen Klitarch und der von ihm jedesmal zu Grunde gelegten Hauptquelle (des Callisthenes, Nearch u. s. w.) stattfinden, sind aller Wahrscheinlichkeit nach meistens aus Zuthaten oder Aenderungen entstanden, die Klitarch nach anderen Quellen machte. Und dass Klitarch durchaus kein Freund allzugrosser Uebertreibungen gewesen ist, geht daraus hervor, dass er die Länge der grossen indischen Schlangen nicht nach dem übertriebenen Bericht des Onesicritus, sondern nach dem glaubwürdigeren des Nearch angegeben hat (vgl. S. 154). Wir sind daher durchaus nicht berechtigt, das Klitarchische Werk ohne Weiteres als „Roman“ zu bezeichnen und als unbrauchbar für die geschichtliche Forschung bei Seite zu werfen; freilich müssen wir bei der Benutzung des auf Klitarch zurückgehenden Diodor, Curtius, Justin zur Feststellung historischer Thatsachen grosse Vorsicht anwenden — besonders da ja Curtius eine mehrfache Ueberarbeitung des Klitarch repräsentirt, Justin aber voll von augenscheinlichen Uebertreibungen ist —; die Angaben des Diodor aber (der ja den wenig veränderten Klitarch darstellt) können wir dort, wo uns Arrian im Stich lässt, als werthvolle Ergänzung historischer Ueberlieferung ansehen; nur müssen wir bei dem Gebrauche dieser Angaben mit der nöthigen Vorsicht verfahren, welche das minder Wahrscheinliche von dem Wahrscheinlicheren sondert. Denn die Klitarchische Darstellung enthält, wie wir an einer grossen Anzahl von Beispielen gezeigt haben, meistens einen historischen Kern und ist nur in seltenen Fällen reine Erfindung des Klitarch selbst. Und oft ist, wie wir ebenfalls an vielen Beispielen gezeigt haben, der historische Kern sehr gross, die rhetorisch dichterische Schale sehr dünn. So z. B. wird Niemand leugnen können, dass die (von Diodor aufbewahrte) Klitarchische Schilderung des Verlaufes der Verschwörung des Philotas zum grössten Theil auf historische Treue Anspruch machen kann; dass dasselbe Urtheil über viele andere Partien des Klitarch gefällt werden muss, wird jeder sofort einsehen, der die Paragraphen 5—12 dieser Abhandlung durchmustert; es zeigt sich dort, dass die Abweichungen der Klitarchischen Darstellung von der Aristobulischen häufig nicht gross sind.

Bei der Prüfung der Hypothese „das Geschichtswerk des Strabo sei von Curtius, Arrian und Plutarch als Quelle benutzt worden“, sahen wir uns veranlasst, eine Untersuchung darüber anzustellen, wann Ptolemäos Lagi den Namen Soter erhalten habe. Wir fanden — entgegen dem Zeugniss des Pausanias — aus eingehender Betrachtung der Ptolemäosmünzen, dass das nicht 304 v. Chr., sondern 323 v. Chr. geschehen ist; darauf gründeten wir die Annahme, dass Klitarch der Urheber der Legende gewesen ist: „Ptolemäos habe deswegen den Namen Soter erhalten, weil er den verwundeten Alexander in der Mallerstadt beschützt habe“. Und da eine genaue Vergleichung einer Anzahl von Stellen des Strabo mit denen des Curtius und Arrian den Schluss rechtfertigte (vgl. Excurs VIII), dass Curtius und Arrian den Strabo nicht benutzt haben, so geht daraus auch hervor, dass die Polemik bei Curtius IX, 5, 21 und Arrian VI, 11, 8 gegen die eben erwähnte Ptolemäos-Legende nicht von Strabo herrührt, sondern von einem älteren Schriftsteller — denn ein jüngerer ist für Curtius um des zu geringen Zeitabstandes willen nicht anzunehmen; dieser ältere Schriftsteller kann aber dann auch den Timagenes nicht gekannt haben, da letzterer Zeitgenosse des Strabo war; folglich — ist nicht Timagenes der Erfinder jener Ptolemäos-Legende, sondern Klitarch (denn ein anderer ist dann nicht denkbar); in diesem Falle aber ist es schon an sich wahrscheinlich, dass die Entstehung des Namens Soter sich nicht an ein Factum knüpfte, das kurz vor der Veröffentlichung des Klitarchischen Geschichtswerkes sich ereignet hatte. So sehen wir, dass am Ende unserer Untersuchung das im § 4 gewonnene Resultat betreffs jener

Ptolemäos-Legende von anderer Seite her in vollem Masse bestätigt wird.

Zuletzt möge es uns noch vergönnt sein, mit einigen wenigen Worten die Methode zu vertheidigen, welche wir bei der Untersuchung über die Art und Weise der Quellenbenutzung der von uns behandelten Schriftsteller angewandt haben.

Vor allen Dingen haben wir versucht, den von uns gelieferten Inductionsbeweis durch Sammlung aller vorhandenen Stellen so vollständig als möglich zu machen. Da wir nun betreffs des Arrian fanden, dass er in den weitaus meisten Fällen, wo wir ihn mit anderen Autoren vergleichen konnten, seine Quellen durchaus treu benutzt hat, so schlossen wir, dass er dasselbe Verfahren auch in dem einen Falle eingeschlagen hat, wo er mit seiner Quelle, dem Aristobul, nicht harmonirt, dass aber die Discrepanz durch die Verwerthung einer Nebenquelle entstanden ist. Denn wenn auch hier der menschliche Wille mit ins Spiel kommt, so lehrt doch die aus den Litteraturwerken aller Zeiten und Völker gewonnene Erfahrung, dass ein jeder Schriftsteller bei der Verarbeitung eines ihm vorliegenden Stoffes bewusst oder unbewusst nach bestimmten Willensrichtungen und geistigen Gesetzen verfährt, von denen er ohne zwingenden Grund nicht abweichen kann. Wenn wir daher aus einer grossen Anzahl von Beispielen erkannt haben, dass bei einem Schriftsteller die Willensrichtung zum Ausdruck kommt, das ihm Ueberlieferte richtig wiederzugeben, so dürfen wir in einem Falle, wo sein Referat von seiner Quelle abweicht, nur dann eine Aenderung dieser Willensrichtung annehmen, falls wir stärker wirkende Motive (persönliche Zuneigung oder Abneigung oder Aehnliches) bei ihm nachweisen können, Motive, welche im Stande waren, diese Willensrichtung zu besiegen. Ist ein derartiger Nachweis aber nicht möglich, so fordern die Gesetze des menschlichen Geistes gebieterisch den Schluss, dass hier der Autor nicht seine Willensrichtung geändert hat, sondern dass andere Ursachen die Discrepanz verschuldet haben; nämlich: Missverständniss, Nachlässigkeit oder Benutzung einer zweiten Quelle.

Ferner fanden wir, dass Curtius an mehreren Stellen zwar von Diodor abweicht, dass aber Justin dieselbe Abweichung bietet; sodann zeigten wir, dass Curtius an vielen Stellen, wo Diodor schweigt (oder der Bericht desselben fehlt), ebenfalls vollständig mit Justin harmonirt. Daraus schlossen wir, dass Curtius diese Aenderungen nicht selbst angebracht, sondern schon in seiner

Quelle vorgefunden hat. Wir sahen also, dass in diesen Fällen nicht Curtius die Tendenz zu ändern gehabt hat; und da er an vielen durch das ganze Werk zerstreuten Stellen selbst ganz kleine Aenderungen nicht vorgenommen hat, so haben wir mit Recht geschlossen, dass bei ihm die Willensrichtung, seine Quellen getreu wiederzugeben, vorhanden war.

Und ganz dieselben Erwägungen rechtfertigen den Schluss, dass auch Trogus seiner Quelle sich eng angeschlossen und infolge dessen eine andere Klitarchbearbeitung benutzt hat, als Curtius und Diodor. Denn auch Justin-Trogus weicht häufig von Diodor ab, stimmt aber mit Curtius überein. Da nun hier bei Trogus wirkliche Aenderungen der ursprünglichen Tradition vorliegen, so folgt daraus, dass nicht Trogus der Urheber dieser Aenderungen gewesen ist, sondern der zweite Klitarchbearbeiter (vgl. S. 460). Justin-Trogus harmonirt aber auch häufig mit Diodor; wir sehen also, dass Trogus auch hier die ihm vorliegende Quelle nicht selbständig geändert hat. Wenn also Trogus in so zahlreichen Fällen nur seiner Quelle gefolgt ist, so müssen wir schliessen, dass bei ihm die Willensrichtung vorhanden war, seine Quelle getreu wiederzugeben; und daraus ergiebt sich, dass als Urheber der bei Justin-Trogus sich findenden Abweichungen von Curtius und Diodor (die sich uns als Uebertreibungen oder Zusätze schlechterer Art erwiesen haben) nicht Trogus selbst, sondern dessen unmittelbarer Gewährsmann angesehen werden muss.

Nachträge.

1) Zu § 5 S. 93. In den wenigen Worten des Callisthenesfragments (25) ist zwar nicht ausdrücklich von der „θεία τύχη“ die Rede; jedoch liegt in den überlieferten Worten des Callisthenes unzweifelhaft derselbe Gedanke: denn das Meer wich doch nur deshalb vor Alexander als seinem Herrn zurück, weil Alexander der Göttersohn war, dem sein Vater Jupiter überall helfend zur Seite stand. Selbst wenn also Callisthenes nicht mehr gesagt haben sollte, als von dem Scholiasten uns überliefert wird, so hat Aristobul, wenn auch nicht den Wortlaut, doch sicherlich den Gedanken des Callisthenischen Berichts sich angeeignet; und das wird um so deutlicher durch die Vergleichung mit der Ptolemäischen Version. Es ist aber wahrscheinlich — besonders im Hinblick auf den Bericht des Plutarch, der ohne Zweifel den Callisthenes wiedergiebt —, dass das Referat des Scholiasten sehr unvollständig, die ursprüngliche Callisthenische Darstellung aber bedeutend ausführlicher gewesen ist. Es ist daher sehr gut möglich, dass Callisthenes direct von „göttlicher Hilfe“ gesprochen hat.

2) Zu § 6 S. 103. Es ist sehr wahrscheinlich, dass noch folgende Angaben bei Diodor XVII, 49, 2—6 Zusätze des Klitarch sind: 1) „dass sie in vier Tagen das mitgenommene Wasser verbraucht hatten“, 2) „dass sie sich später auf vier Tage aus einer Cisterne (ἔκ τινος κοιλάδος) mit Wasser versorgt hätten“.

Zu § 6 S. 104. Nach Callisthenes (bei Plutarch) veränderte Alexander seine Frage: „ob alle Mörder seines Vaters bestraft seien?“ auf die Antwort des Priesters in die Form: „ob alle Mörder des Philipp bestraft seien?“ Diese zweite veränderte Frage hat Klitarch weggelassen, denn sie findet sich weder bei Diodor noch bei Curtius.

3) Zu § 9 S. 161. Wir hatten dort gesagt, dass Klitarch die Zahl: 12 Myriaden (Grösse des Heeres des Alexander, mit dem er nach Indien zog) dem Nearch entlehnt habe; hinzuzufügen ist noch, dass auch Curtius dieselbe Zahl überliefert (VIII, 5, 4): „CXX milia armatorum erant, quae regem ad id bellum sequebantur“; und dort ist ohne Zweifel Klitarch Urquelle des Curtius.

4) Zu § 9. Die Rede, in welcher Craterus den Alexander bittet, sich nicht wieder so grosser Gefahr auszusetzen, sowie die Antwort Alexanders (Curt. IX, 6, 6 — 26) hat Curtius sicherlich nicht, wie Kaerst p. 29 meint, aus Nearch geschöpft, denn der Bericht Nearchs (bei Arr. VI, 13, 4—5) ist weit kürzer und nüchterner; sodann findet sich einerseits bei Nearch nichts von einer längeren Antwort Alexanders, andererseits berichtet Curtius nichts von dem Bonmot des Böotiers, zuletzt ist bei Curtius nicht die Rede davon, dass Alex. (wie Nearch berichtet) über diese Ermahnungen der Freunde erzürnt war: im Gegentheil! Denn es heisst bei Curtius (§ 16): „Grata erat regi pietas amicorum“. Wohl aber hat es den Anschein, als ob Klitarch, der hier Urquelle des Curtius ist, den Nearch benutzt und verarbeitet habe.

5) Zu 13 S. 243. Die Geschichte von der thebanischen Frau Timokleia hat Droysen (Hellenism. I, 1, S. 142 Anm. 1) dem Aristobul abgesprochen und Klitarch als Autor angenommen. Wir haben jedoch auf S. 243 noch zwei andere von Aristobul herrührende Anekdoten angeführt, welche ganz denselben Charakter tragen. Dass sonst in diesem Feldzuge keine Thraker erwähnt werden, ist noch kein Beweis dafür, dass keine Thraker im Heere Alexanders waren: denn da Alexander doch mit demselben Heere, mit welchem er Theben eroberte, bald darauf die Perser angriff, in diesem Heere aber schon in der Schlacht am Granikus Thraker (Reiter) erwähnt werden (Arr. I, 14, 3: ἐπὶ δὲ τούτοις οἱ Θρᾷκες, ὧν ἦρχεν Ἀγάθων), so ist es so gut wie sicher, dass Thrakische Reiter sich schon im Heere Alexanders vor Theben befunden haben. Der Officier aber, der die Timokleia schändete, war der Anführer einer Reiterschwadron. Dass Arrian nichts davon berichtet, beruht darauf, dass er die Eroberung Thebens nach Ptolemäos, nicht nach Aristobul geschildert hat. Wir haben daher keinen Grund, die Angabe Plutarchs, dass diese Erzählung aus Aristobul stammt, zu bezweifeln.

6) Zu § 17 S. 327. Im Kap. 22 der vita Alex. hat Plutarch die Bemerkung über Ada: ἣν (Ἄδαν) ἐποιήσατο μητέρα καὶ Καρίας

βασίλισσαν ἀπέδειξε“ sicherlich aus Aristobul, da ja auch Arrian I, 21, 8 genau dasselbe berichtet. Die darauf folgende Anekdote (am Ende des Kap. 22) hat Plutarch dem Chares entlehnt, wie auf S. 297 bis 298 gezeigt worden ist.

7) Zu Exc. II, S. 382. Alexander gelangte, laut Arrian I, 11, 3—5 in 20 Tagen von Macedonien bis nach Sestos. Offenbar ist er damals von Dium oder Pydna aufgebrochen. Sein Marsch war aber durchaus kein Eilmarsch. Da nun die Strecke von Amphipolis bis Sestos bloss $^2/_3$ des Weges betrug, den Alexander zurücklegen musste, so konnte Kassander in 13 Tagen ohne besondere Anstrengung von Amphipolis nach Sestos gelangen; falls er aber sich beeilte, so konnte er diesen Weg in noch weit kürzerer Zeit zurücklegen.

8) Zu Exc. VIII, S. 438—440. Strabo sagt am Ende von p. 509 (vor dem Referat der Ansicht des Polykleitos): εἰς ἓν συνῆγον τήν τε Μαιῶτιν λίμνην τὴν δεχομένην τὴν Τάναιν καὶ τὴν Κασπίαν θάλατταν, λίμνην καὶ ταύτην καλοῦντες καὶ συντετρῆσθαι φάσκοντες πρὸς ἀλλήλας ἀμφοτέρας, ἑκατέραν δὲ εἶναι μέρος ἑκατέρας. Wenn auch hier eine gewisse Aehnlichkeit zwischen Strabo und Curtius (§ 18: alii sunt, qui Maeotiam paludem in id cadere putant) vorhanden ist, so ist eine Benutzung des Strabo von Seiten des Curtius trotzdem nicht anzunehmen, weil das Folgende bei Curtius mit Strabo p. 510 nicht harmonirt und Curtius mehr bietet als Strabo (wie auf S. 439—440 von uns gezeigt worden ist).

9) Zu Exc. VII, Abschn. C, S. 431. Justin berichtet **XII, 1, 4:** „Dum haec aguntur, epistulae Antipatri Macedonia ei redduntur, quibus bellum Agidis, regis Spartanorum, in Graecia; bellum Alexandri, regis Epiri, in Italia; bellum Zopyrionis, praefecti eius in Scythia, continebatur;“ die Nachricht vom Siege Antipaters über die Spartaner soll also darnach den Alexander gleich nach dem Tode des Darius in Parthien erreicht haben (Justin XII, 3, 1: „Haec cum nuntiata in Parthia Alexandro essent“). Darius wurde ermordet im Juli des Jahres 330 v. Chr. (Arr. III, 22, 1: μηνὸς Ἑκατομβαιῶνος); die Schlacht zwischen Agis und Antipater fand aber frühestens im Juni desselben Jahres 330 v. Chr. statt: da nun Alexander gemäss Arrian III, 23, 1 nach sehr kurzer Zeit Parthien wieder verliess und nach Hyrcanien rückte, so liegt zwischen jenem Siege Antipaters und dem Abzug Alexanders aus Parthien ein Zeitraum von höchstens 30 bis 40 Tagen. Die Luftlinie zwischen dem

Peloponnes und Hecatompylos in Parthien ist gegen 375 deutsche Meilen lang: die Wegeentfernung beträgt also sicherlich wenigstens 450 deutsche Meilen. Dass diese Strecke in einer Zeit von 30—40 Tagen zurückgelegt werden konnte, ist undenkbar: denn es existirte doch damals keine Eilpost, sondern die Briefe mussten durch Boten befördert werden; und selbst wenn ein derartiger Bote mit grösster Eile reiste und ihm überall sofort frische Pferde zur Verfügung gestellt wurden, konnte er höchstens 10 bis 11 Meilen pro Tag bewältigen und musste noch überdies hin und wieder ausruhen. Es ist aber sehr unwahrscheinlich, dass ein solcher Bote damals mit so grosser Eile gereist ist. Folglich ist diese Nachricht des Justin gänzlich unhistorisch und von dem unmittelbaren Gewährsmann des Trogus aus einer schlechten Quelle eingefügt; im Klitarch hat sie wahrscheinlich nicht gestanden. Alexander hat also damals keinen Brief vom Antipater empfangen. Welche Consequenzen sich hieraus für die Zeit des Unterganges des Alexander von Epirus ergeben, das zu untersuchen ist hier nicht der Ort.

10) Zu § 2, S. 25—26. Um Missverständnisse zu vermeiden, so ist zu unserer dortigen Auseinandersetzung noch Folgendes zu bemerken. Auf S. 25 hatten wir gesagt: „Wir können nicht einmal dasjenige, worin Curtius und Justin zwar harmoniren, was sie aber nicht in der gleichen Reihenfolge berichten, als aus Timagenes stammend betrachten“: damit ist aber gemeint: „dass aus der Uebereinstimmung zwischen Curtius und Justin in diesen Partien nicht geschlossen werden kann, dass Curtius und Trogus diese Partien aus Timagenes geschöpft haben (aus dem auf S. 25—26 angegebenen Grunde). Nur das Eine ist daraus zu schliessen, dass, falls Timagenes wirklich der unmittelbare Gewährsmann des Trogus gewesen ist, Timagenes dieselbe Klitarchbearbeitung benutzt hat, wie der Compilator der Curtianischen Quelle, aber die Reihenfolge der Berichte hin und wieder verändert hat.

УНИВЕРЗИТЕТСКА БИБЛИОТЕКА БЕОГРАД

Druck von Grass, Barth & Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Druckfehler - Verzeichniss.

S. 88 Z. 14 v. o.: statt „mit dem Gesicht nach Westen“ lies: „mit dem Gesicht nicht nach Westen“.
S. 127 in der Ueberschrift der rechten Spalte: statt „Strabo“ lies: „Arr. hist. Ind.“
S. 159 Z. 20 v. o.: statt „ὑζπουγίων“ lies: „ὑποζυγίων“.
S. 281 Z. 23 v. o.: statt „Von VII“ lies: „Von VI“.
S. 341 Z. 2 v. o.: statt „Verfasser“ lies: „der Verfasser“.
S. 367 Z. 22 v. o.: statt „den Byzantier“ lies: „die Byzantier“.
S. 410 in der Ueberschrift: statt „Congruenzen“ lies: „Differenzen“.